



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

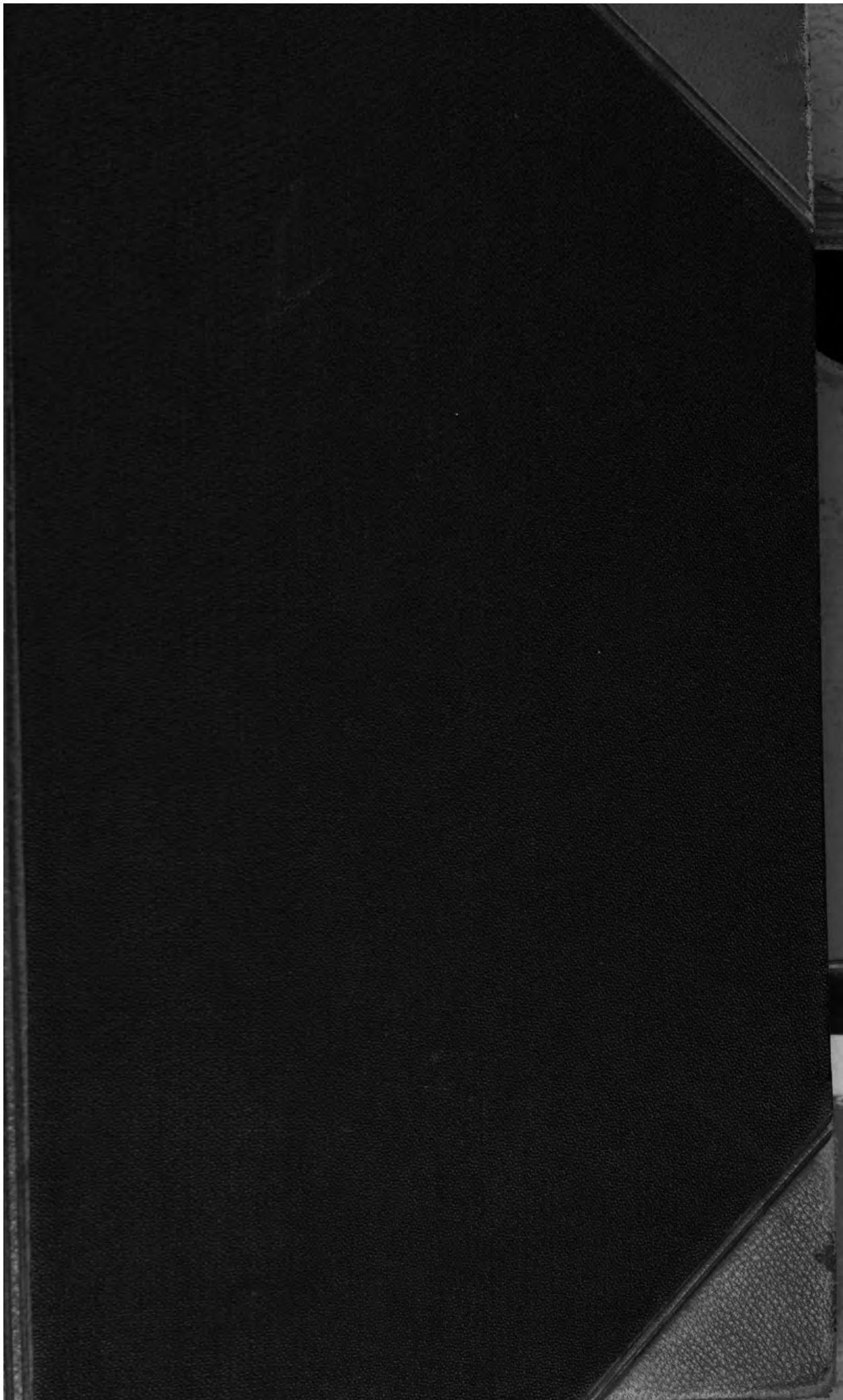
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

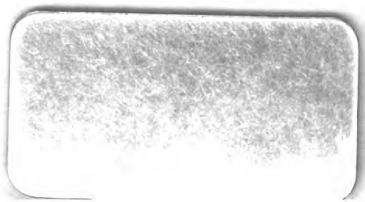


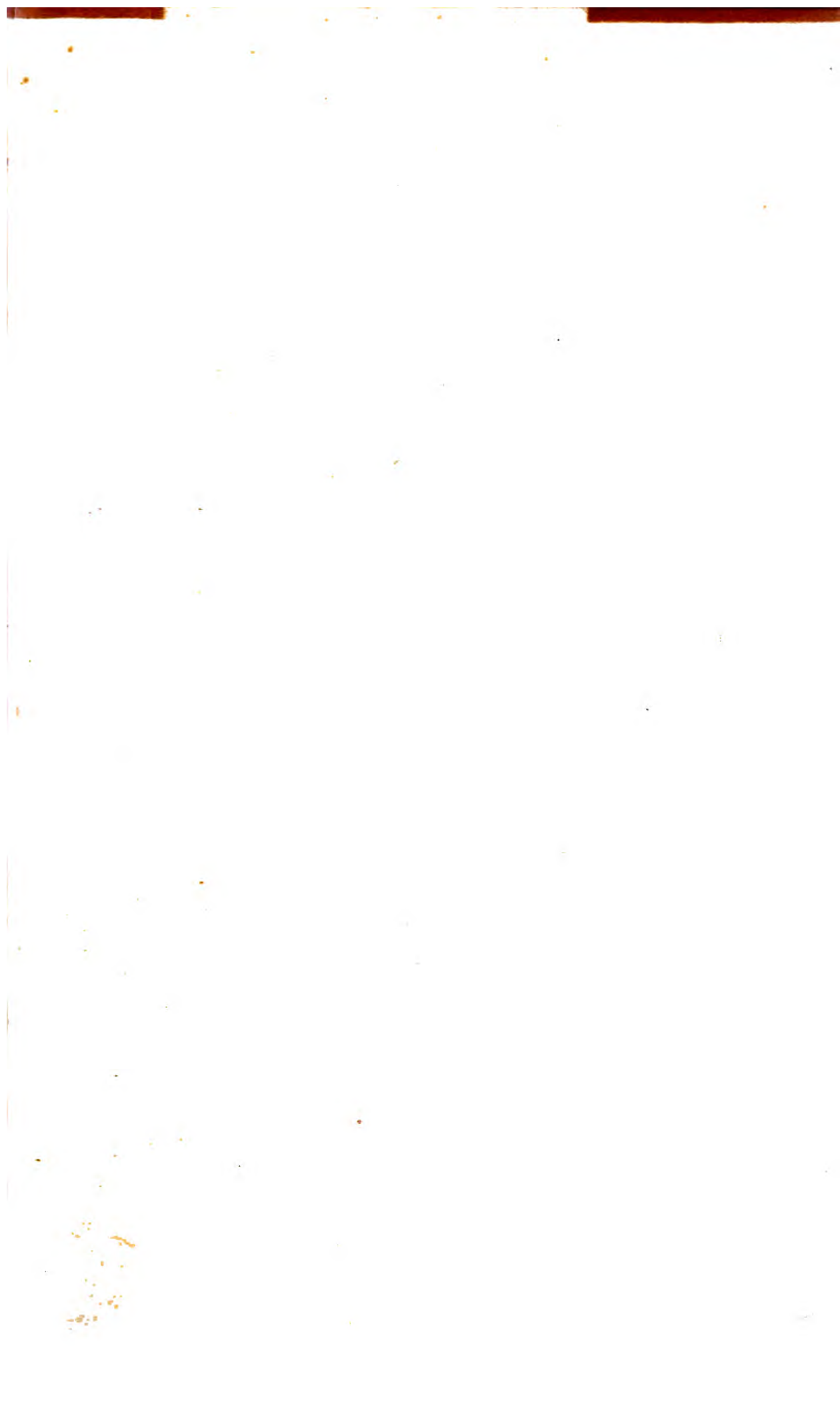


642

in 1944

$$= \frac{44}{7-8} = CP \times AB$$











9/-

B

C

Table

ARCHAEOLOGISCH - EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH

HERAUSGEGEBEN

VON

O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD

642

JAHRGANG VII HEFT 1  
MIT 3 TAFELN

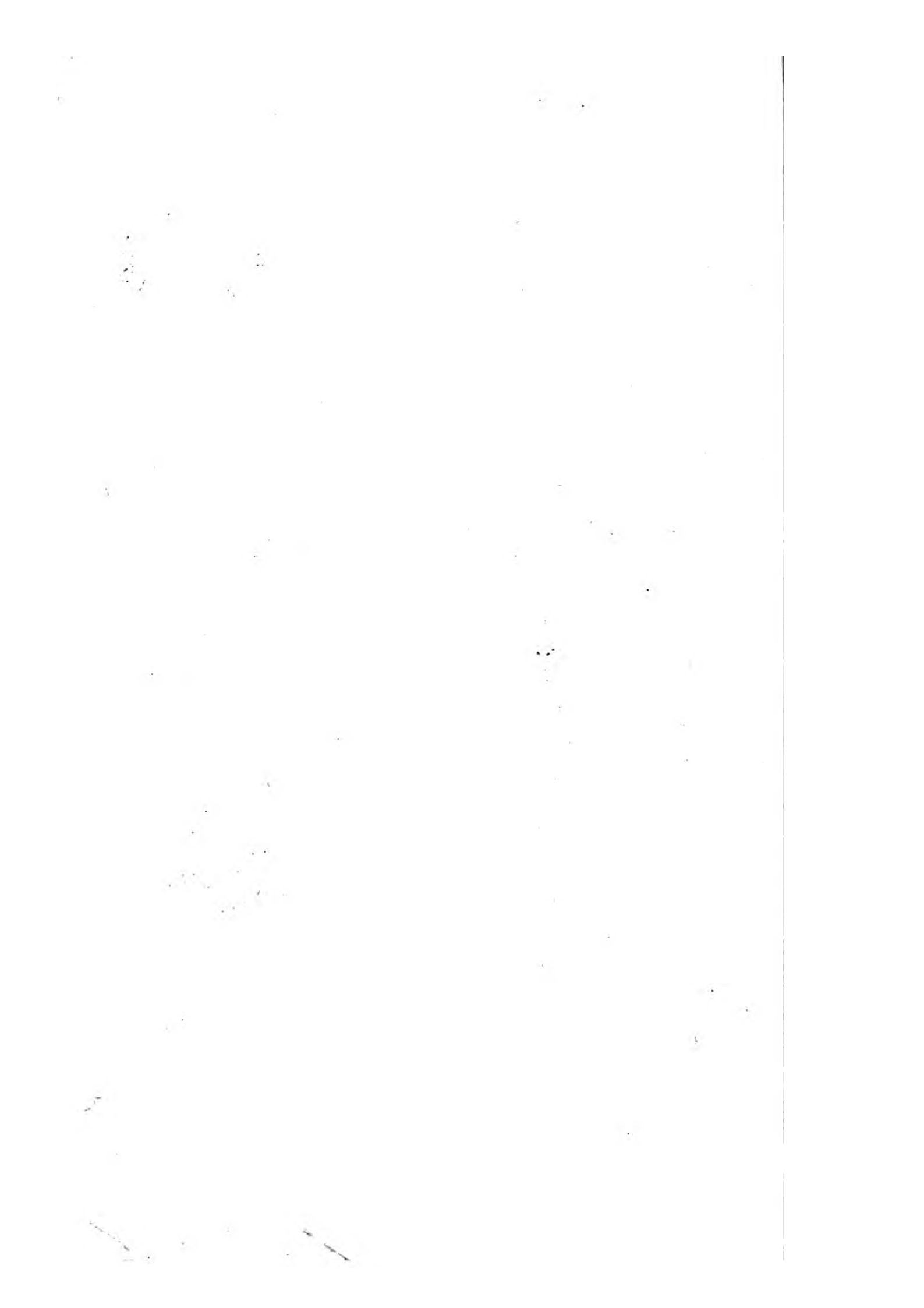


WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN

1883





ARCHAEOLOGISCH - EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH

HERAUSGEGEBEN

VON

O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD

JAHRGANG VII  
MIT 8 TAFELN



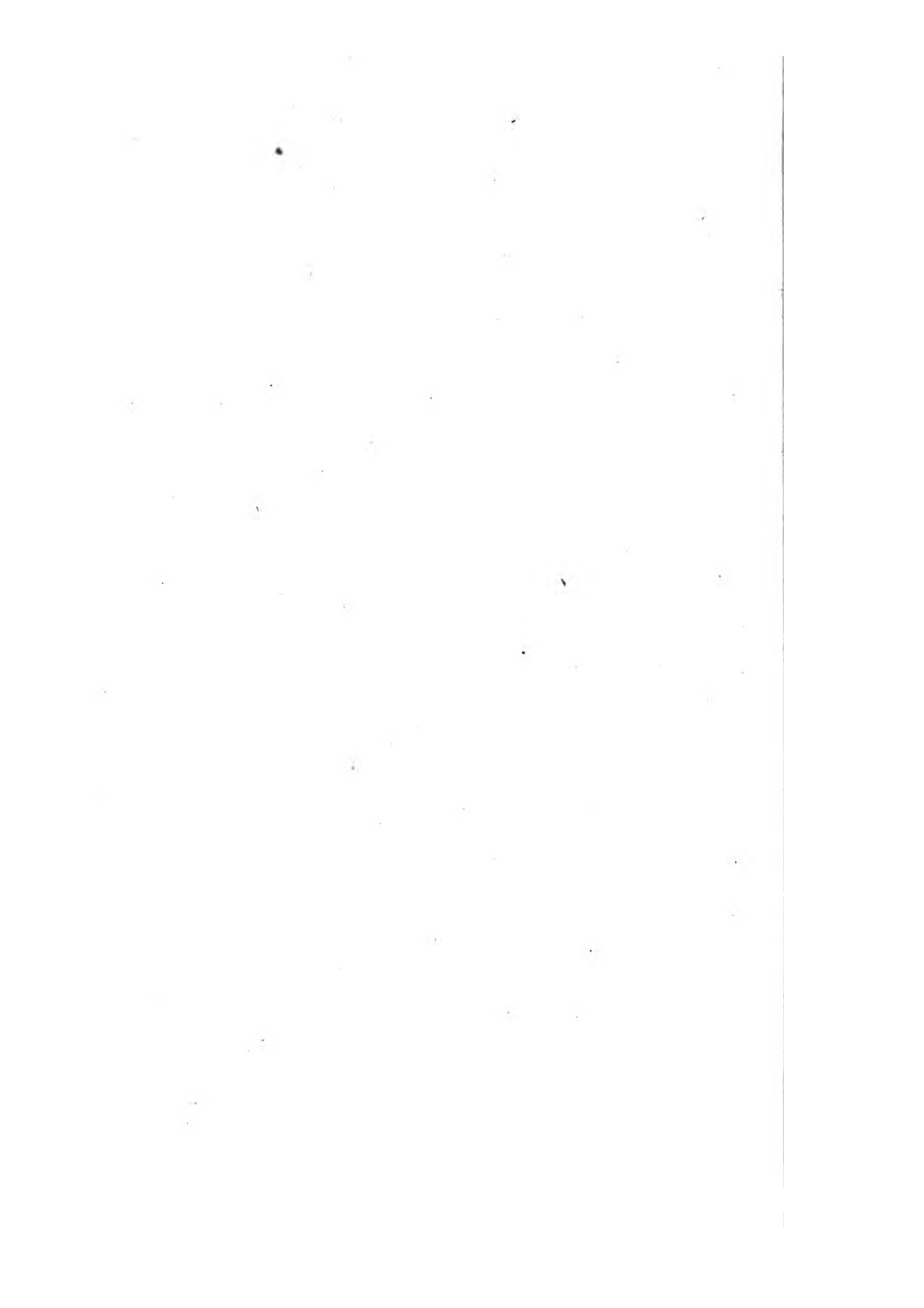
WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN

1883



14



# INHALT

---

	Seite
Benndorf Griechische Inschriften von Physkos. . . . .	147—148
Binder Römische Gewichte. . . . .	227—228
Diner Archäologisch-epigraphischer Bericht aus Oesterreich-Ungarn. I.	84—106
Domaszewski Inschriften aus Kleinasien . . . . .	167—188
Dütschke Kleobis und Biton . . . . .	153—167
Gomperz Zu griechischen Inschriften . . . . .	148—149
Hauser Inschriften aus Kärnten . . . . .	194—195
Hirschfeld Epigraphische Mittheilungen . . . . .	150—152
Klein Studien zur griechischen Künstlergeschichte. III. Die Dädaliden	60—84
Terracottagruppe des österreichischen Museums. . . . .	196—199
Loewy Unediertes aus Rhodos. . . . .	107—139
Inschriften aus Gjölbaschi. . . . .	140—144
Sohlenlösende Venus . . . . .	225—227
Mommsen Inschrift aus Kostolac. . . . .	188—194
Orsi Iscrizioni dell' Albania. . . . .	145—146
Studniczka Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien . . . . .	200—225
Swoboda Vertrag des Amyntas von Makedonien mit Olynth . . . . .	1—59

---





## Vertrag des Amyntas von Makedonien mit Olynth.

Die den hiesigen kaiserlichen Sammlungen angehörende, im vierten Zimmer des unteren Belvedere aufgestellte Inschrift (n. 246 sämtlicher inschriftlicher Denkmäler), welche einen Vertrag des Königs Amyntas von Makedonien mit den Chalkidiern enthält, ist schon öfters behandelt worden. Aufgefunden an der Stätte des alten Olynth, wurde sie von dem damaligen österreichischen Consul in Salonichi, Mihanovich, erworben und im Jahre 1844 nach Wien geschafft<sup>1)</sup>. Zum erstenmal veröffentlichte sie Josef Arneth in dem 1845 herausgegebenen Werke: *Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antikencabinet gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschriften, Mosaiken* S. 38. 39. Da diese Schrift niemals in den Buchhandel gekommen ist, wurde ein grosser Theil derselben von Wieseler in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* vom J. 1847 (S. 1 f. 17 f.) ausgezogen und darunter auch S. 22 bis 24 die erwähnte Inschrift nach der Lesung Arneths in conventionellen Typen abgedruckt; doch war Wieseler, der sich im Herbste 1845 in Wien aufgehalten und dabei das Denkmal selbst studiert hatte, in der Lage, zu Arneths vielfach fehlerhafter Lesung aus seiner Copie Verbesserungen zu geben, welche er aber nicht in den Text der Inschrift setzte, sondern bloss als Nachträge gab<sup>2)</sup>. Auf Grund der von Wieseler ver-

<sup>1)</sup> Die Fundangabe bei Arneth lautet: „Diese Inschrift, gefunden in den Ruinen von Olynth, wurde im Jahre 1844 von dem k. k. Consul in Salonich, Herrn Mihanovich, als Geschenk mit einer in einem Grabe zu Potidäa gefundenen griechischen Schale eingeschickt“.

<sup>2)</sup> Danach publiciert in Drucktypen in dem jetzigen Katalog der Sammlungen (*Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinetes, beschrieben von Eduard*



besserten Abschrift Arneths, deren geringe Zuverlässigkeit er selbst erkannte (*'haud pauca videntur parum recte vel lecta vel descripta esse'*), hat nun Sauppe, ohne das Denkmal selbst gesehen zu haben, in dem Weimarer Gymnasial-Programm von Ostern 1847 (*Inscriptiones macedonicae quatuor* n. 2 S. 15. 16) zum erstenmal die Herstellung der mehrfach verstümmelten und unvollständigen Inschrift unternommen. Seine Leistung ist und bleibt grundlegend; doch darf man, um über dieselbe richtig zu urtheilen, nicht vergessen, dass Sauppe die Urkunde herausgab, ohne dass er eine persönliche Kenntniss derselben besass. Die erste Abschrift der Urkunde, welche wenigstens einigermaßen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, ist von Lebas genommen (*Voy. arch., Inscriptions, troisième partie, Section VII n. 1406* in den Tafeln); hier erhalten wir zum erstenmal ein genügendes Facsimile der Inschrift nicht in conventionellen Typen, sondern mit den ihr eigenthümlichen Buchstabenformen. Leider ist die Benützung bei Lebas erschwert, da bis jetzt nur die Tafeln des betreffenden Theiles, nicht der Text und Commentar erschienen sind; andererseits darf nicht verhehlt werden, dass auch die Abschrift bei Lebas den strengen Anforderungen der Kritik nicht entspricht. Sie ist nachlässig gemacht, sogar durch Auslassung von Wörtern entstellt und nimmt besonders keine Rücksicht auf die für die Restitution wichtige Stellung der Buchstaben neben und untereinander. Die neueste Veröffentlichung endlich in Minuskeln bei E. L. Hicks (*A manual of Greek historical inscriptions*, Oxford 1882 n. 74 S. 129. 130) stützt sich einerseits auf Sauppe's Herstellung, andererseits auf das Facsimile bei Lebas und sucht in einigen Fällen die Abweichungen Beider zu vereinen. Da es sich hier um ein für die Kenntniss des Alterthums wichtiges Document handelt und angesichts der Sachlage, dass die erste Veröffentlichung durch Arneth — was die damalige Zeit entschuldigen mag — eine ganz ungenügende ist, dass die einzige Herstellung derselben durch Sauppe, eine bei dem schlechten Material doppelt bedeutende Leistung, auf dieser Abschrift

---

*Freiherrn von Sacken und Friedrich Kenner.* Wien 1866) S. 96 — 98. — Arneth's Beschreibung wurde noch mehrfach aufgelegt; in der fünften Auflage (1853) ist auf S. 55. 56 die Inschrift in conventionellen Typen, daneben ein Facsimile, welches aber viel zu klein ist, um nützen zu können. Doch sind einige Fehler mit Berücksichtigung Wieseler's corrigiert.

(wenn auch indirect) beruht<sup>3)</sup>, und dass hinwiederum die einzige Copie der Inschrift, die deren charakteristische Typen bringt, nicht fehlerlos ist und irreführend wirken kann, war es wol an der Zeit, eine neue Revision des Monumentes vorzunehmen. Ich habe dies gethan und gebe im Nachfolgenden eine Abschrift und ein Facsimile der Urkunde (vgl. die Tafel I), sowie eine von den bisherigen einigemal abweichende Herstellung; wie weit mir die letztere gelungen ist, muss ich Anderen zu beurtheilen überlassen, das Eine kann ich aber versichern, dass ich die Abschrift vor dem Stein und nach einem Abklatsch wiederholt geprüft habe und für die Zuverlässigkeit derselben einstehe, so dass, wenn nichts Anderes, doch das Resultat erreicht ist, dass von nun an eine sichere Basis für die Weiterarbeit geschaffen ist, deren wir bisher entbehren mussten.

Die Urkunde befindet sich auf einer Marmorplatte von ursprünglich weisser, jetzt etwas nachgedunkelter röthlicher Farbe, deren beide Seiten beschrieben sind; oberhalb der ersten Zeile ist dieselbe an beiden Enden zu einem Aufsätze ausgebaucht gewesen, was man an der Rückseite noch deutlich sieht. Die Höhe dieses Aufsatzes beträgt 4 Cm., die Länge der Platte 21 Cm., die Breite über 20 Cm., die Dicke wechselt zwischen 5 Cm. oben und 3·5 Cm. unten. Von der Vorderseite, welche ich mit *A* bezeichne, sind nur acht Zeilen erhalten und diese von Z. 5 ab zum Theil verscheuert; links ist bis Z. 6 vollständig Rand, rechts reicht derselbe bis Z. 7, ist jedoch verstossen. Auf der Rückseite *B* sind achtzehn Zeilen erhalten, der Rand geht links, mit Ausnahme der vier ersten Zeilen gut erhalten, bis Z. 11; rechts ist er verstossen und geht bis Z. 9. Von da ab und von Z. 11 links beginnt der Bruch des Steines, welcher nach unten in einen spitzen Winkel zuläuft. Die Buchstaben, deren Höhe durchschnittlich 8 Mm. ist, sind gut eingehauen und ohne besondere Schwierigkeit lesbar; ihr Charakter entspricht den Formen der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Die Schrift ist nicht στοιχηδόν geordnet und die Buchstabenzahl der einzelnen Zeilen ungleich; doch bleibt sie innerhalb der Grenzen von achtundzwanzig und einunddreissig Buchstaben.

Zur Vergleichung setze ich die Lesung Sauppe's hierher:

---

<sup>3)</sup> Besonders über die Spatien der einzelnen Buchstaben und die Lücken konnte Sauppe auch durch die Publication der G. G. A. nur ungenügend oder irrtümlich sich unterrichten.

- A Συνθήκαι πρὸς Ἀμύνταν τὸν Ἐρρίδαίο[υ].  
 Συνθήκαι Ἀμύντα τῷ Ἐρρίδαίου  
 καὶ Χαλκιδεῦσι, συμμάχους εἶν[αι]  
 ἀλλήλοισι κατὰ πάντας ἀνθρώπους  
 5 ἔτεα πεντή[κοντα. Ἐάν] τις ἐπ' Ἀμύν-  
 ταν ἦ, ἔστ[ω ὁμοίως ἐμ π]ολέμῳ [καὶ]  
 ἐπὶ Χαλ[κιδέας, καὶ ἐὰν ἐπὶ] Χαλκιδέ-  
 [ας ἦ, καὶ ἐπ'] Ἀμ[ύνταν ἐμ πολέμῳ ἔστω]...
- B Ἐ[ξ]αγωγή δ[ἐ] ἔστω καὶ πίσεως καὶ ζύλων  
 [ο]ἰκοδομιστηρίων πάντων, ναυπηγη-  
 [σ]ίμων δὲ πλὴν ἐλατίνων, ὅτι ἄμ μὴ τὸ  
 κοινὸν δέηται, τ[ὸ] δὲ κοιν[ὸν] καὶ τούτων [ἔχ]-  
 5 εἰν ἐξαγωγήν, εἰπόντας Ἀμύντα πρὶν ἐξ-  
 ἀγειν, τελέοντας τὰ τέλεα τὰ γεγραμμέν[α].  
 καὶ τῶν ἄλλων ἐξαγωγήν τε εἶν[αι] καὶ δι-  
 αγωγήν τελέουσι τέλεα καὶ Χαλκιδε[ῶ]-  
 σι ἐγ Μακεδονίης καὶ Μακεδόσιν ἐ[κ]  
 10 Χαλκιδέων. Πρὸς Ἀμφιπολίτας, Βοτ[τι]-  
 αίους, Ἀκανθίους, Μενδαίους μὴ ποιεί-  
 σθαι φιλίην Ἀμύνταμ μηδὲ Χαλκιδ[έας  
 χωρὶς] ἑκατέρους, ἀλλὰ μετὰ μιᾶ[ς γνῶ-  
 μης, ἐὰν ἀ]μφοτέροις δοκῆ κοιν[ῶς σπεί-  
 15 σασθαι πρὸς ἐκεί]νους. Ὁρκος συμμ[αχίας] ἐμμε-  
 νῶ τῇ συμμαχίᾳ κατὰ τὰ συγκεί]μενα Χαλκι[δεῦσι  
 πρὸς Ἀμ]ύνταν.....  
 ..... Χαλ.....

Hicks adoptiert diese Restitution mit einigen Abänderungen, die an gelegentlichem Orte erwähnt werden sollen. Die Lesung Sauppe's scheint an einigen Stellen dem Denkmal gegenüber nicht gehalten werden zu können. Ich gebe im Folgenden den Versuch einer Herstellung, bei welchem ich von Herrn Professor von Hartel mit seinem werthvollen Rathe unterstützt wurde:

- A Συνθήκαι πρὸς Ἀμύνταν τὸν Ἐρρίδαίο(υ).  
 Συνθήκαι Ἀμύντα τῷ Ἐρρίδαίο[υ]  
 καὶ Χαλκιδεῦσι· συμμάχους εἶν'  
 ἀλλήλοισι κατὰ πάντας ἀνθρώπου[ς]  
 5 ἔτεα πεντή[κοντα· ἐάν] τις ἐπ' Ἀμύν-  
 ταν ἦ ἐς τ[ὴν] χώραν ἐπὶ π]ολέμῳ  
 [ἦ] ἐπὶ Χ[αλκιδέας, βοηθέειν] Χαλκι[δέ-  
 ας] Ἀμ[ύντα cet.

- B* Ἐ[ξ]αγωγή δ' ἔστω καὶ πίσης καὶ ζύλων  
 [ο]ϊκοδομιστηρίωμ πάντων, ναυπηγη-  
 σίμων δὲ πλὴν ἐλατίνων, ὅτ[ε] ἄμ μὴ τὸ  
 κοινὸν δέηται, τῷ δὲ κοινῷ καὶ τούτων  
 5 εἶν' ἐξαγωγήν, εἰπόντας Ἀμύντα πρὶν ἐξ-  
 ἄγειν, τελέοντας τὰ τέλεα τὰ γεγραμμέν[α].  
 καὶ τῶν ἄλλων ἐξαγωγήν δὲ εἶν' καὶ δια-  
 <α>γωγήν τελέουσιν τέλεα καὶ Χαλκιδε[ῶ]-  
 σι ἐκ<γ> Μακεδονίης καὶ Μακεδόσιν ἐ[κ]  
 10 Χαλκιδέων. Πρὸς Ἀμφιπολίτας, Βοττ[ι-]  
 αἰους, Ἀκανθίους, Μενδαίους μὴ ποιεί-  
 σθαι φιλίην Ἀμύνταμ μηδὲ Χαλκιδ[έας]  
 χωρὶς ἑκατέρους, ἀλλὰ μετὰ μιᾶς γνώ-  
 μης, ἐὰν ἀμφοτέροις δοκῇ κοιν[ῆ] προ-  
 15 σδέξασθαι ἐκεῖ|νους. Ὅρκος συμ[αχί-]  
 ης· φυλάξω τὰ συντεθει]μένα Χαλκιδ[εῶ]-  
 σιν καὶ ἐάν τις ἦ ἐπ' Ἀμ]ύνταν [- - -  
 - - -, βοηθήσω - - - - - Ἀμ]ύν[τα] ? cet.

Die Inschrift ist im ionischen Dialect abgefasst. Die erste Zeile von *A* hat die Buchstaben gedrängt, das letzte ο (Ἐρριδαίο) steht an der äussersten Kante. *Z. 1* ΣΥΝΟΗΚΑΙ Lebas, ΑΡΡΙΔΑΙ Lebas, ΕΡΡΙΔΑΙΟ Wieseler. *Z. 2* der letzte Buchstabe γ steht vom rechten Schenkel des darüber befindlichen α an unter ι und theilweise noch unter ο. Rechts am Rande ist, was besonders für die folgenden Zeilen gilt, Raum für höchstens noch einen Buchstaben. *Z. 3* ΣΥΜΜΑΧΟΥΣ Lebas; hinter εἶν' ist der Stein verstossen, ich hege Zweifel, dass überhaupt etwas da gestanden hat. *Z. 4* ist am Ende hinter γ glatt, wie es scheint abgerieben. *Z. 5* ΠΕΝΤΗΚΟΝΤΑ Lebas, dann Lücke und hierauf ΣΕΡΑΜΥΝ. *Z. 6* am Ende steht das ι im Zwischenraum zwischen γ und ν oben, demnach ist Platz für höchstens einen Buchstaben. *Z. 7* ΧΑΛΚΙΔΕ Lebas. Vor dem Anfangs-ε ist Platz für nur einen Buchstaben. *Z. 8* ΑΝ Lebas; davor ist Raum für nur zwei Buchstaben, denn α steht unter π. Sauppe's Ergänzung *Z. 5 sq.* kann kaum aufrecht erhalten werden, denn, nur in Rücksicht auf diese Zeile (8), verlangt sie statt zweier Buchstaben vor α, nicht weniger als 11: Χαλκιδ[έας ἦι, καὶ ἐπ'] Ἀμύνταν. Auch die schräge Hasta ˘ vor α spricht dagegen, da sie nur Ueberrest eines ζ sein kann. Damit ist aber die ganze Formel Sauppe's zerstört. Gegen sie ist ferner einzuwenden, dass *Z. 6* nach π]ολεμοι Raum nur für einen Buchstaben ist, nicht für Sauppe's [καί], wogegen wieder *Z. 7* das An-



fangs-ε unter Α steht, daher vorher — man vergleiche die früheren Zeilenanfänge — nur ein Buchstabe stand. Endlich ist dagegen noch anzuführen, dass Z. 6 ΟΛΕΜΟΙ doch höchst wahrscheinlich zu ἐπὶ π]ολέμῳ zu ergänzen ist, ein Ausdruck, der in den meisten Symmachieverträgen wiederkehrt (z. B. C. I. A. I. 50. II. 17 Z. 46 sq. 52. 17b). Auch Hicks, der Z. 5 ergänzt ἐὰν δέ τις, Z. 6 Ende καὶ weglässt und Z. 7. 8 folgendermassen fasst: ἐὰν δέ τις ἐπὶ Χαλκιδέ|α[ς ἦ, ἔστω καὶ ἐμ πολέμῳ ἐπ' Ἀμύνταν etc. genügt nicht, da der Anstoss mit dem Anfang von Z. 8 (auch 7) nicht behoben wird. Was nun meine Restitution anlangt, so verweise ich für die Wendung ἐς τὴν χώραν auf Thuc. V 23; allerdings sind in den Verträgen bei der stationären Formel: ἐὰν τις ἦ etc. gewöhnlich die vertragschliessenden Parteien getrennt, z. B. C. I. A. II. 52 z. 12 f. [ἐὰν τις | ἦ ἐπ]ι [τ]ὴν χώραν τὴν Ἀ[θηναίων ἐπὶ πολέμῳ ἢ κατ]ὰ γῆν ἢ κατὰ θάλα[ατταν, βοηθεῖν Διο|νύσιον] καὶ τοὺς ἐκρόν[ους αὐτοῦ καθότι ἂν| ἐπαγγέ]λλωσιν Ἀθηναί[οι καὶ κατὰ γῆν καὶ | κατὰ θά]λατταν παντ[ὶ σθένει κατὰ τὸ δυνα|τόν. καὶ] ἐὰν τις ἦ ἐ[πὶ Διονύσιον etc. Thuc. V 23, VIII 58 u. A., während hier durch die elliptische Wendung Z. 7 ἦ] ἐπὶ Χαλκιδέας die Parteien zusammengefasst würden. Man müsste annehmen, dass das Formular unseres Vertrages abweichend von den übrigen verkürzt worden sei. Z. 9 Anfang glaubte ich rechts von dem darüber stehenden Α die schwachen Reste eines τ zu bemerken.

B Z. 1 ΕΞΑΓΩΓΗ Lebas. ΚΑΙ VOR ΠΙΣΣΗΣ fehlt bei demselben (!). δ' ἔστω nach dem Stein (Hicks ebenso), δ[ὲ] ἔστω Sauppe. Z. 4 Ende, 5 Anfang ist εἶν' von Sauppe emendiert worden: τ[ὸ] δὲ κοιν[ὸν] καὶ τούτων [ἔχ]ειν, doch kann hinter τούτων nichts mehr gestanden haben, weil Rand ist; dann steht Z. 4 ganz deutlich auf dem Steine ΤΩΙ ΔΕ ΚΟΙΝΩΙ. Dass, wie hier, mit εἰπόντας und τελέοντας (Accusativ statt Dativ) aus der Construction gefallen wird, ist in Inschriften öfter. εἶν' ist auch Z. 7 und A Z. 3 von Sauppe zu εἶν[αι] emendiert worden, es ist indess sicher. Diese Berichtigung hat schon Hicks vorgenommen. Z. 4 ΔΕ am Schlusse bei Arneth, von Wieseler berichtigt. Z. 5 ΕΙΠΟΝΤΑΣ Lebas. Z. 6 ΤΕΛΕΟΝΤΑΣ ΤΕΛΕΑ Arneth, corrigiert von Wieseler, ΓΕΓΡΑΜΜΕΝ Lebas. Z. 7 ΔΕ vor εἶν' ist von Sauppe in τε umgeändert, indessen ist es beizubehalten, da es einen ganz guten Sinn giebt (καὶ — δέ „überdies“). Z. 8 Ende ΧΑΛΚΙΔΕΥ Arneth (berichtigt von Wieseler). Z. 10 Ende ΒΟΤΤΙ Arneth und Lebas. Z. 11 nach Wieseler vorne Platz für zwei Buchstaben, was unrichtig. Z. 13 nach Wieseler fehlen vorne fünf

Buchstaben. Bei Lebas fehlt die Hasta  $\zeta$ . Z. 14 / 15 Ende hat Sauppe:  $\kappa\omicron\iota\nu[\acute{\omega}\varsigma \sigma\pi\epsilon\iota|\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota]\nu\omicron\upsilon\varsigma$ , indem er (l. l. S. 16) annimmt, dass Olynth mit den hier aufgezählten Städten damals in Feindschaft gelebt habe (er sagt von der späteren Zeit: *neque enim tum has urbes inimicitias cum Olynthiis exercuisse cogitari potest*). Es ist dies nicht nothwendig; es wird hier nur vorgesorgt, dass die beiden contrahierenden Staaten mit den genannten Städten kein einseitiges Bündniss abschliessen, desswegen brauchen aber die letzteren nicht in kriegerischem Verhältniss zu Olynth gestanden zu haben. Danach habe ich den Ausdruck gewählt, da  $\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  gewöhnlich bei Beendigung eines Krieges gebraucht wird. Z. 15  $\Sigma\Upsilon\Nu\text{M}$  Lebas. Z. 18  $\chi\alpha\lambda\lambda$  Arneth, ebenso Lebas; nach Wieseler ein  $x$  zu sehen. Für die Formel des Schwures Z. 15 f.: schon für Z. 15 geht Sauppe's Ergänzung nicht an, denn nach  $\Sigma\Upsilon\Nu\text{M}$  haben nur drei bis vier Buchstaben Platz, bei Sauppe:  $\delta\rho\kappa\omicron\varsigma \sigma\upsilon\mu\mu[\alpha\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma \acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon-]$  stehen deren neun und die ganze Zeile enthielte 36 Buchstaben, während in den übrigen Zeilen das Maximum der Buchstabenzahl 31 nicht übersteigt. Z. 16 hätte nach seiner Ausfüllung gar 40 Buchstaben, was ganz unmöglich ist; dazu können nach Analogie der übrigen Zeilen vor  $\text{MENA}$  nur 17 bis 19 Buchstaben gestanden haben, während bei Sauppe 26 Buchstaben voraufgehen. Dagegen schliesst Z. 17 Anf. die nur 6 Buchstaben enthaltende Ergänzung Sauppe's:  $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma \text{'}\text{A}\mu\acute{\iota}\nu\tau\alpha\nu$  nicht an die auf dem Steine erhaltenen Buchstabenreste, da vor  $\Upsilon\text{NTAN}$  ungefähr 21 Buchstaben fehlen; gewiss ist Sauppe nur dadurch zu dieser Ausfüllung veranlasst worden, dass in der ihm zu Gebote stehenden Abschrift die Grösse der Lücken nicht angegeben war. Nun ist allerdings zuzugeben, dass in den Formeln der Schwüre fast durchgängig  $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\nu$  gebraucht und speciell die von Sauppe eingesetzte Wendung mehrfach bezeugt ist (Thuc. V 18. 47. C. I. A. I. 52 Z. 10 sq., ähnlich C. I. G. 2555. 3137 Z. 61. 62). Hier aber muss ein Zeitwort gestanden haben, von welchem der Accusativ des in  $-\mu\epsilon\nu\alpha$  endigenden Particips abhängig war.  $\sigma\upsilon\nu\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  wählte ich im Hinblick auf C. I. G. 3137 Z. 20. 34. 71 (auch C. I. G. 2554 Z. 1; 2556 Z. 5) und C. I. A. I. 52 (b Z. 12).

Bevor wir in eine Besprechung des Inhalts der Urkunde eingehen und die Zeit, in welche sie gehören kann, festzusetzen versuchen, haben wir uns mit König Amyntas von Makedonien und den Nachrichten, welche über die Herrschaft desselben und deren Dauer überliefert sind, zu beschäftigen. Schon die aus dem Alter-



thum stammenden Quellen scheiden sich in diesem Punkte und demgemäss existieren unter den neueren Forschern darüber zwei verschiedene Ansichten, deren Grund kurz gefasst in der gegensätzlichen Beurtheilung des Werthes zu suchen ist, welchen dieselben bei den christlichen Chronographen überlieferten Ansätzen gegenüber dem Berichte Diodor's beimessen. Ich stelle im Folgenden die für uns wichtigen Angaben Diodor's zusammen, deren Ursprung unten näher erörtert werden soll: Ol. 95, 1. 400 v. Ch. XIV 37, 5 König Archelaos von Makedonien wird nach siebenjähriger Regierung<sup>4)</sup> auf der Jagd von Krateuas getödtet<sup>5)</sup>. Ihm folgt sein Sohn Orestes, der von seinem Vormund Aëropos beseitigt wird; letzterer bemächtigt sich des Thrones und regiert 6 Jahre. Ol. 96, 2. 395/4 a. C. XIV 84: Aëropos stirbt nach sechsjähriger Herrschaft an einer Krankheit; ihm folgt sein Sohn Pausanias, dessen Regierung 1 Jahr währt. Ol. 96, 3. 394/3 a. C. XIV 89: nach einjähriger Herrschaft wird Pausanias von Amyntas getödtet, welcher den Königsthron besteigt und 24 Jahre regiert. Ol. 96, 4. 393/2. XIV 92, 3: Amyntas wird von den Illyrern vertrieben und verlässt das Land, wird aber nach kurzer Zeit von den Thessalern restituiert und regiert 24 Jahre. Einige berichten, dass nach seiner Vertreibung Argaios 2 Jahre lang Makedonien beherrschte und Amyntas erst dann sein Reich wiedergewann. Ol. 99, 2. 383/2. XV 19: Da die Olynther, welchen Amyntas vor seiner Vertreibung einen Landstrich abgetreten hatte, denselben nicht zurückgeben, wandte sich Amyntas nach Sparta um Hilfe. Es folgt der bekannte Zug Sparta's gegen Olynth. Ol. 102, 3. 370/69. XV 60: Amyntas stirbt nach vierundzwanzigjähriger Herrschaft und hinterlässt drei Söhne.

Mit diesen Angaben stimmt der freilich auf uns sehr lückenhaft gekommene Text von Eusebios' Chronik (1, S. 227 *ed. Schöne*), welcher Diodor's makedonische Königsreihe wiedergiebt, wenigstens insoweit, als Archelaos daselbst 17, Aëropos (*Ajeropus*) 6, Pausanias, der auf Aëropos unmittelbar folgt<sup>6)</sup>, 1 Jahr zugetheilt werden; Amyntas ist wie seine Nachfolger Alexander und Ptolemäos — ein

<sup>4)</sup> Dass Diodor hier eine Confusion begieng und dadurch mit sich selbst in Widerspruch kam (XIII 49), hat schon Clinton bemerkt (*Fasti Hellenici* S. 239 *ed. Krüger*) und besonders Pack dargethan (*Hermes* X 286).

<sup>5)</sup> Die sonstigen Nachrichten über Archelaos' Tod bei Clinton I. 1.

<sup>6)</sup> *Post quem* (gemeint ist Aëropos) *Pausanias anno uno dominatus est.*

unzweifelhafter Fehler der handschriftlichen Ueberlieferung — ganz ausgefallen. Die makedonischen Königslisten der Chronographen werden von v. Gutschmid<sup>7)</sup> mit Recht in zwei Classen getheilt, eine gute, vertreten durch Synkellos (1, 497 *ed. Bonn.*) im Texte und am Rande (1, 374), die erwähnte des Diodor bei Eusebius und den oberen Theil von dessen sogenannter Anhangsliste (1, 229 *Sch.*) — und eine schlechte, zu welcher gehören die Excerpta Barbari (1, S. 220 von Schöne's Eusebius), der Canon des Eusebius (2, 1 sq. derselben Ausgabe), der zweite, für uns allein in Betracht kommende Theil der Anhangsliste desselben (1, 229), die armenische Series regum und die Series nach Hieronymus (*App.* I p. 13 des ersten Bandes bei Schöne) und das Χρονογραφείον σύντομον (*App.* IV p. 10 ebendasselbst); diese schlechten Listen stammen alle aus einer Quelle<sup>8)</sup>. Die sämtlichen Listen gemeinsamen Abweichungen von Diodor bestehen zunächst darin, dass Orestes, der bei Diodor eine unbestimmte kurze Zeit regiert, mehrere Jahre erhält (bei Syncellus im Texte 4<sup>9)</sup>, bei den übrigen 3); dass auf diesen Archelaos (der officielle Name des Aëropos cf. Gutschmid S. 107 n. 12) folgt mit 4 Jahren (*Ser. Arm.* 6, *Exc. Barb.* 1½), diesem Amyntas mit 1 Jahr (*Exc. Barb.* 3) und nach diesem Pausanias mit 1 Jahr (*Exc. Barb.* 1½), dass also das zeitliche Verhältniss zwischen Pausanias und Amyntas Diodor gegenüber als umgekehrt erscheint. Nach Pausanias ist wieder Amyntas mit 6 Jahren angesetzt (*Margo Sync.* 5), darauf Argaeos mit 2 Jahren (*Exc. Barb.* 3, *Ser. Hier.* 1); endlich zum drittenmal Amyntas mit 18 Jahren (Syncellus im Texte und am Rande 12). An letzterer Stelle steht im armenischen Canon des Eusebius 'iterum' (in der Uebersetzung des Hieronymus 'post quem rursus Amyntas'), in den Excerpta Barbari an zweiter und dritter Stelle die Bemerkung 'alius' und im Χρονογραφείον σύντομον ebenso 'ἄλλος'. Zur leichteren Veranschaulichung bringe ich die verschiedenen Angaben in folgende Tafel<sup>10)</sup>:

<sup>7)</sup> *Symbola philol. Bonnens.* S. 103.

<sup>8)</sup> Gutschmid *ibid.* 113, Gelzer, *Sex. Julius Africanus und die byzantinische Chronographie* 1, S. 156.

<sup>9)</sup> Wie Gutschmid richtig erkannte, nur Schreibfehler für 3.

<sup>10)</sup> Vgl. auch die Tafel bei Gutschmid S. 107.

	Diod.	Eus. 1, 227		Sync. <sup>11)</sup>	Margo Sync.	Exc. Barb.	Eus. Can.	Ser. Arm.	Ser. Hier.	Eus. 1, 229	Χρον. <sup>12)</sup> σύντ.
1. Orestes	—	—	1. Orestes	4 (corr. 3)	3	3	3	3	3	3	3
2. Aëropos	6	6	2. Aëropos	4	4	1½	4	6	4	4	4
3. Pausanias	1	1	3. Amyntas	1	1	3	1	1	1	1	1
4. Amyntas	24	—	4. Pausanias	—	1	1½	1	1	1	1	1
[5. Argaios	2	—]	5. Amyntas	—	5	6 (alius)	6	6	6	6	6 (ἄλλος)
			6. Argaios	—	2	3	2	2	1	2	—
			7. Amyntas	12	12	18 (alius)	18 (iterum; rursum)	18	18	18	18 (ἄλλος)

Clinton<sup>13)</sup>, dessen Prüfung der makedonischen Königsreihe überhaupt der eindringenden Schärfe entbehrt und der die Zahlen der Chronographen mit den Worten abfertigt: *hos numeros ab iis qui tempora notaverunt certis traditisque testimoniis quibus carebant factos non esse manifestum est*, hat sich bei der Beurtheilung unserer Frage einzig und allein an Diodor angeschlossen (S. 239 f.), ohne auf die entgegenstehenden Argumente nur Rücksicht zu nehmen. Für Diodor hat sich auch Otto Abel entschieden ausgesprochen<sup>14)</sup>; allein man kann nicht sagen, dass er wirklich Gründe für seine Meinung angeführt habe, er scheint mehr seinem subjectiven, wenn auch, wie wir sehen werden, richtigen Gefühle gefolgt zu sein. Es ist das Verdienst von A. v. Gutschmid, — das hervorzuheben desto mehr Pflicht ist, wenn man seinen Folgerungen nicht beistimmt — die makedonische Königstafel das erstemal zum Gegenstand einer zusammenhängenden und wissenschaftlich geführten Untersuchung gemacht und damit auch auf unsere Frage neues Licht geworfen zu haben<sup>15)</sup>. In gewissem Sinne hatte er dabei schon an Arnold Schäfer einen Vorgänger gefunden<sup>16)</sup>, der bei der Reconstruction der Geschichte des Amyntas Diodor's Angaben verworfen und diejenigen des Syncellus seiner Darstellung zu Grunde gelegt hatte; damit liess er Amyntas unmittelbar auf Aëropos folgen, nach Jahresfrist vertrieben und Pausanias an seine Stelle gesetzt werden. Nach kurzer Zeit bemächtigt sich Amyntas der Herrschaft wieder, nach sechs Jahren aber brechen die Illyrer neuerdings in das Land

<sup>11)</sup> Der Text des Syncellus ist lückenhaft überliefert und Pausanias sowohl als Argaios ausgefallen.

<sup>12)</sup> Argaios fehlt hier.

<sup>13)</sup> Clinton-Krüger *F. H.* app. IV, s. 235 sq.

<sup>14)</sup> Makedonien vor König Philipp s. 203 sq.

<sup>15)</sup> Gutschmid in den *Symbola philol. Bonnens.* S. 103 f. (bes. 105, 106).

<sup>16)</sup> Demosthenes und seine Zeit 2, 6. 7, bes. S. 6 n. 2.

und Argaios wird als Gegenkönig aufgestellt; 'um seinem Feinde nicht Alles zu gönnen', tritt Amyntas an Olynth einen Strich Landes ab, Argaios behauptet sich zwei Jahre, dann gewinnt Amyntas mit Unterstützung von Sparta und Athen den Thron wieder (382). Wie man sieht, sucht Schäfer doch noch Diodor's Bericht mit den Chronographen zu vereinen, welchen er das chronologische Gerüst entlehnt hatte. Gutschmid dagegen geht von der Ansicht aus, dass man Diodor den Angaben der Chronographen gegenüber ungebührlich überschätzt habe und dass die Liste, welche bei Syncellus im Texte und im Auszuge steht, als die ursprünglichste ihm vorzuziehen sei. Indem er im Uebrigen die Reihenfolge der Ereignisse in derselben Weise ordnet, wie Schäfer, geht er weiter als dieser, da er auf Grund dessen, dass in den Excerpta Barbari und im Χρονογραφείον σύντομον Amyntas an zweiter und dritter Stelle als 'anderer' (ἄλλος, *alius*) bezeichnet wird und auch im Canon des Eusebius 'rursum (iterum) Amyntas' bei der dritten Regierung des Letzteren dieselbe Bedeutung habe, annimmt, dass der an erster Stelle erscheinende Amyntas von dem an zweiter und dritter Stelle genannten gleichnamigen Herrscher zu unterscheiden sei; der Erste, als König Amyntas II., sei der von Aristoteles (Pol. V 8, 11) erwähnte Sohn des Archelaos, der Letztere Sohn des Arrhidaios, als König Amyntas III. Er ordnet daher (vgl. seine Tabelle auf S. 107) die Ereignisse folgendermassen: Archelaos I. 413—399, Orestes 399 bis 396, Aëropos (der als König den Namen Archelaos II. annimmt) 396—392, Amyntas II. regiert  $1\frac{1}{2} = 2$  Jahre 392—390, Pausanias regiert  $1\frac{1}{2} = 1$  Jahr 390—389, Amyntas III. regiert 6 Jahre 389—383, wird dann von Argaios verdrängt, der sich zwei Jahre 383—381 behauptet, Amyntas III. zurückgekehrt regiert noch 12 Jahre 381—369. Diese sich ganz an die Chronographen anlehenden Aufstellungen von Gutschmid haben den Beifall der Späteren gefunden; es folgen ihm Curtius<sup>17)</sup>, Volquardsen<sup>18)</sup> und Joh. Gust. Droysen<sup>19)</sup>, Letzterer mit der Modification, das er in Amyntas II.

<sup>17)</sup> Gr. Gesch. <sup>5</sup> III 411. Auch Hicks l. l. 130. 134.

<sup>18)</sup> Untersuchungen über die Quellen bei Diodor, Buch XI bis XVI S. 120. 121.

<sup>19)</sup> Geschichte des Hellenismus <sup>2</sup> 1, 77. 78, wenigstens in der Scheidung von Amyntas II. und III. Wie Droysen sonst über Amyntas' Geschichte denkt, ist aus seiner knappen Darstellung schwer zu ersehen; doch scheint er nach S. 78 n. 1 abweichend von Schäfer und Gutschmid die Usurpation des Argaios vor 386 zu setzen.



nicht den Sohn des Archelaos, sondern den von Thucydides erwähnten (II 95, 3) Sohn des Philippos erkennen will; nur Unger<sup>20)</sup> scheint, wenn auch nicht ausgesprochen, an Diodor's Ansätzen festhalten zu wollen<sup>21)</sup>.

Ich muss nun bekennen, dass ich nach wiederholter Erwägung, wie selbe sich bei einem Gelehrten von so anerkannter Autorität geziemt, wie von Gutschmid es ist, zu der Ansicht gekommen bin, es sei für die Forschung am Richtigsten, von dessen Aufstellungen, so bestechend sie nach mancher Richtung sein mögen, zu der Anschauung Otto Abel's zurückzukehren, dass für die makedonische Geschichte von 400 bis 370 Diodor unbedingt den Vorzug vor den Chronographen verdiene. Es ist nicht so sehr darauf Gewicht zu legen, dass sowohl Gutschmid, wie auch Schäfer<sup>22)</sup> bei ihren Ansätzen genöthigt sind, Diodor eine starke Confusion und ein ziemlich willkürliches Verfahren mit seiner Quelle zuzuschreiben, da es ja bekannt ist, dass Diodor öfter mit grosser Leichtfertigkeit arbeitete und sich schlimme Fehler zu Schulden kommen liess. Mehr wiegt schon, denke ich, der innere Widerspruch, welcher Gutschmid's Reconstruction anhaftet; obwohl er ausdrücklich gegenüber Diodor sich auf Syncellus stützt, dessen Liste er als die beste ansieht, so weicht er doch von diesem in seiner Scheidung des Amyntas II. und III. ab, da Syncellus blos einen einzigen Amyntas kennt, und folgt in diesem Punkte den von ihm selbst als schlecht bezeichneten Listen. Man ist aber wohl berechtigt sich ernstlich die Frage vorzulegen, wie es überhaupt mit der Zuverlässigkeit der in unserem Falle von den Chronographen überlieferten Zahlen bestellt ist, wenn man bedenkt, dass die älteste Stufe derselben, welche die, wie jetzt von allen Forschern als ziemlich sicher angenommen wird, auf Julius Africanus zurückgehenden Excerpta Barbari vertreten<sup>23)</sup>, von Gutschmid mit Recht der

<sup>20)</sup> *Philologus* 41, 78 f.

<sup>21)</sup> Grote ist über den Werth der verschiedenen Quellangaben zu keinem klaren Urtheil gekommen. Er giebt *Hist. of Greece* (IX<sup>2</sup> 263/4) Orestes 4, Aëropos 2, Pausanias 1 Jahr und lässt Amyntas 393–369 regieren. Nach einem Jahr wird dieser vertrieben und jetzt schon beginnt das Vorschreiten der Olynther. Er scheint anzunehmen (S. 270), dass Amyntas bis 383 gar nicht zurückkehrte.

<sup>22)</sup> Demosthenes 2, 7 n. 1. v. Gutschmid S. 106.

<sup>23)</sup> Diese von Unger (*Chronol. des Manetho* S. 68. 71. 225) zuerst aufgestellte Ansicht hat besonders Gelzer (*Julius Africanus* 1, S. 44. 155. 160) vertheidigt, der alle griechischen Königslisten der E. B. auf Africanus zurückleitet (S. 137).

schlechten Classe der makedonischen Königslisten zugewiesen wird, wie man überhaupt vermuthet, dass die schlechten Listen auf Africanus beruhen<sup>24)</sup>; wenn nun auch der Excerptor von Eigenmächtigkeiten und Versehen sonst nicht freizusprechen ist, ist dies hier ausgeschlossen, da die Hauptsummen der Jahre sämmtlich stimmen und damit den Beweis der treuen Wiedergabe des Africanus bieten<sup>25)</sup>. Nun ist wohl daran festzuhalten, dass bei zwei Quellen verschiedenen Alters wir uns zunächst an die ältere zu halten haben; und hier liegt die Sache so, dass sich bei Diodor entschieden das einfachste Schema findet, während das ausgeführtere und mit Nuancen versehene dasjenige der Chronographen ist, und dass das Letztere an das von Diodor erhaltene anknüpfte und dasselbe umbildete. Zunächst handelt es sich darum, die Herkunft der Nachrichten bei Diodor über die makedonische Königsfolge in dieser Zeit festzustellen. Mit Recht sind dieselben (oben S. 8 sind sie aneinandergereiht) mit Ausnahme von XV 19 ff. von Volquardsen<sup>26)</sup> der annalistischen Quelle zugewiesen worden, welcher Diodor sowohl die Anführungen von Dichtern und Geschichtschreibern, als auch Regentenwechsel und andere kurze Notizen in annalistischer Form entnahm; die von ihm bestimmten charakteristischen Merkmale dieser Gattung: knappe, sachliche Form und Stellung am Ende eines Jahresabschnittes treffen für unsere Nachrichten vollkommen zu. Man kann sich auch nur einverstanden erklären, wenn Volquardsen (S. 21. 22) den Bericht XIV 92, 3. 4, dass Amyntas im Jahre Ol. 96, 4. 393 von den Illyrern vertrieben wurde, aber sein Königreich wieder gewann, aus derselben annalistischen Quelle aus dem Grunde herleitet, weil dasselbe Ereigniss nochmals XV 19, ol. 99, 2. 383 berührt wird, welcher Theil aus einer anderen Quelle stammen muss. Doch muss ich in der aus dieser Beobachtung gezogenen Folgerung entschieden von ihm differieren. Volquardsen meint nämlich, dass Diodor zweimal dasselbe Ereigniss — die Vertreibung des Amyntas durch die Illyrer — unter verschiedenen Jahren erzählt habe, dass aber dieselbe Vertreibung gemeint und die annalistische Notiz in ein verkehrtes Jahr gebracht

---

<sup>24)</sup> Gelzer S. 156.

<sup>25)</sup> Gelzer S. 160.

<sup>26)</sup> Untersuchungen S. 14. 15. 18 f.



sei<sup>27)</sup>. Allerdings scheint auch Diodor beim ersten Anblick dies zu thun; wenn er XIV 92, 3. 4 berichtet: κατὰ δὲ τὴν Μακεδονίαν Ἀμύντας ὁ Φιλίππου πατὴρ Ἰλλυριῶν ἐμβαλόντων εἰς Μακεδονίαν ἐξέπιπτεν ἐκ τῆς χώρας· ἀπογνοῦς δὲ τὴν ἀρχὴν Ὀλυνθίοις μὲν τὴν σύνεγγυς χώραν ἐδωρήσατο, αὐτὸς δὲ τότε μὲν ἀπέβαλε τὴν βασιλείαν, μετ' ὀλίγον δὲ χρόνον ὑπὸ Θετταλῶν καταχθεὶς ἀνεκτήσατο τὴν ἀρχὴν κτλ. und XV 19, 2: κατὰ δὲ τὴν Μακεδονίαν Ἀμύντου τοῦ βασιλέως ἡττηθέντος ὑπὸ Ἰλλυριῶν καὶ τὰ κατὰ τὴν ἀρχὴν ἀπογνόοντος, πρὸς δὲ τούτοις τῷ δήμῳ τῶν Ὀλυνθίων δωρησαμένου πολλὴν τῆς ὁμόρου χώρας διὰ τὴν ἀπόγνωσιν τῆς ἑαυτοῦ δυναστείας, τὸ μὲν πρῶτον ὁ δῆμος ὁ τῶν Ὀλυνθίων τὰς προσόδους ἐλάμβανε τὰς ἐκ τῆς δοθείσης χώρας, μετὰ δὲ ταῦτ' ἀνελπίστως τοῦ βασιλέως ἀναλαβόντος ἑαυτὸν καὶ τὴν ὅλην ἀρχὴν ἀνακτησαμένου οἱ μὲν Ὀλύνθιοι τὴν χώραν ἀπαιτηθέντες οὐχ οἴοι ἦσαν ἀποδιδόναι. διόπερ Ἀμύντας ἰδίαν τε δύναμιν συνεστήσατο καὶ τοὺς Λακεδαιμονίους ποιησάμενος συμμάχους ἔπεισεν ἐξαποστεῖλαι στρατηγὸν καὶ δύναμιν ἀξιόλογον ἐπὶ τοὺς Ὀλυνθίους κτλ., so kann man, weil beidemale die Landschenkung an die Olynther erwähnt ist, ihn dahin auffassen, dass er dasselbe Ereigniss zweimal unter zwei verschiedenen Jahren erzählt, ein wirkliches Datum also verdoppelt habe. In diesem Sinne trifft Volquardsen's Ansicht nicht zu; wir haben es hier allerdings mit einer weitschweifigen und sich an das Voraufgehende wörtlich anschliessenden, daher bewussten Wiederholung zu thun, welche aber das Darauffolgende, d. i. die Bitte des Amyntas an Sparta um Hilfe gegen Olynth und den Hilfszug Spartas erklären und motivieren soll. Desswegen ist aber die Vertreibung des Amyntas nicht in das Jahr 383 zu setzen und auch von Diodor nicht gesetzt worden; er hat einfach dieses und die folgenden Capitel (C. 19 sq.) seiner unchronologischen Quelle entnommen<sup>28)</sup> und wie es seine Gewohnheit ist<sup>29)</sup>, das, was von dieser in einem Abschnitt dargestellt und als Product eines längeren Zeitraumes gefasst war, bei seiner Erzählung in ein Jahr u. zw. das End-

<sup>27)</sup> Ausser S. 21. 22 noch S. 120. 121. Volquardsen hat sich zu dieser irrigen Annahme nur durch das Gutschmid'sche Schema verleiten lassen, obwohl er in einigen ähnlichen Fällen gesehen hat, dass die chronologische Quelle den Vorzug verdient.

<sup>28)</sup> An dieser ist doch festzuhalten nach Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte von 489—413 S. 172 f.

<sup>29)</sup> Volquardsen S. 36 ff. — Aehnlich wie ich urtheilt Bornemann S. 13 seiner gleich zu citirenden Schrift.

jahr zusammengezogen. Für Volquardsen's Ansicht, dass XIV 92, 3. 4 ebenfalls eine annalistische Nachricht sei, ist ferner noch der Synchronismus (s. unten) von Amyntas' Vertreibung mit dem Tode des Königs Satyros (nur ungehörig durch die Capitelscheidung getrennt), sowie die Stellung beider Bemerkungen am Ende des Jahresabschnittes hervorzuheben; die noch darauf folgenden römischen Notizen aus Ol. 96, 4 dürfen, wie wir sehen werden, nicht dagegen angeführt werden. Als diese annalistische Quelle hat nun Volquardsen Apollodor angesehen (S. 12), was von Diels widerlegt wurde<sup>30)</sup> und neuestens hat man das Chronikon des Castor als diese Quelle bezeichnet<sup>31)</sup>. Es liegt mir nun ferne, hier wieder einen neuen Namen zu nennen, doch halte ich es für gut, da die Beschaffenheit dieser Quelle, soviel ich sehe, auch von den Neuesten nicht genügend erkannt ist — auch von Bornemann nicht — im Nachfolgenden einige Beiträge zur näheren Erkenntniss derselben zu liefern; ich habe mich darauf beschränkt, dies zu thun, soweit es für den unmittelbaren Zweck, den ich verfolge, nöthig ist und nur die griechischen Geschichten der Bücher 11 bis 16 in's Auge gefasst, für welche bei Volquardsen das Material gut vorliegt. Die allerdings für das letzte Urtheil wesentliche Frage nach der römischen Quelle Diodor's habe ich ausgeschlossen, da dieselbe über den Rahmen meiner Arbeit weit hinausgeht. Volquardsen schon hat für die Beschaffenheit dieser annalistischen Quelle auf einige beachtenswerthe Gesichtspunkte hingewiesen (S. 23 f.): er glaubt, dass dieselbe aus einer Anzahl gesonderter Tabellen bestanden habe, die nach Ländern abgetheilt waren und dass sie Regentenreihen enthielt, welche die Namen und Regierungszeit der Fürsten ohne Angabe der Olympiadenjahre brachten. Das eigentlich Charakteristische der Vorlage Diodor's aber, welches Volquardsen nur flüchtig berührte<sup>32)</sup>, ist der Synchronismus und dieser beweist auch, dass,

<sup>30)</sup> Rhein. Mus. XXXI 31. 32.

<sup>31)</sup> Bornemann, *De Castoris chronicis Diodori Siculi fonte ac norma* (Progr. des Lübecker Catharineum 1878). Ich kann auch durch diese Abhandlung die Frage nach Diodors Vorlage nicht für erledigt ansehen und muss sie als zur Zeit noch offen betrachten. Die folgenden Ausführungen, welche in manchen Punkten mit Bornemann zusammentreffen, habe ich von ihm unabhängig gehalten, da sie noch öfter von ihm differieren und wir einen ganz verschiedenen Ausgangspunkt für unsere Erörterungen haben. Der Leser wird die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten unserer beiderseitigen Darstellungen selbst erkennen.

<sup>32)</sup> S. 19. Aber Diels hat es erkannt l. l. 32.

wie angenommen wird, diese Quelle ein Chronikon war. Man braucht bloß die von Volquardsen zusammengebrachten Stellen Diodor's durchzusehen und Jedem wird diese Wahrnehmung sofort in's Auge springen. Eine einfache Durchmusterung zeigt, dass von den sechzig Stellen, in welchen bei Diodor Nachrichten dieser annalistischen Quelle vorliegen und die von Bornemann mit Recht um sieben vermehrt worden sind<sup>33</sup>), also im Ganzen 67, nicht weniger als siebenundzwanzig nach synchronistischen Gesichtspunkten abgefasst sind und, wenn man die römischen annalistischen Notizen herbeizieht, noch mehr. Und zwar ist die Rücksicht auf literarhistorische Concordanzen durchaus nicht überwiegend, denn von diesen 27 Stellen sind nur fünf, die rein literarhistorisches Interesse darbieten:

- XIII 103. Ol. 93, 3. 406. Philistos endet mit diesem Jahre den ersten Theil seiner Geschichte. Gleichzeitiger Tod des Sophokles und Euripides.
- XIV 11. Ol. 94, 1. 403. Der Philosoph Demokrit stirbt. Lasthenes besiegt im Lauf ein Pferd<sup>34</sup>).
- XIV 46. Ol. 95, 3. 398. Ende von Ktesias' persischer Geschichte mit diesem Jahre. Blüthe der bedeutendsten Dithyrambendichter.
- XV 89. Ol. 104, 2. 363. Xenophon endet mit diesem Jahre seine Geschichte; ebenso schliesst Anaximenes damit den ersten Theil der seinigen. Auch die Geschichte des jüngeren Dionysios von Philistos ist mit diesem Jahre beendigt.
- XVI 14. Ol. 105, 2. 357. Beginn von Demophilos' Geschichte. Ende von Kallisthenes' Geschichte. Anfang von Diyllos' Geschichte.

Wenn man will, kann man noch XIII 42. Ol. 92, 2. 411: Ende von Thucydides' Werk, Beginn von Xenophon's und Theopomp's Geschichten, hieherziehen. An Zahl werden diese Notizen

<sup>33</sup>) Eigentlich 69, aber XIV 92. 93 und XVI 74. 76 gehören zusammen, weil sie in dasselbe Jahr fallen. Die Stellen sind: XI 26, 37, 38, 48, [53], 54, 59, 69, 85, 86; XII 22, [26], 31, 32, 34, 35, 36, 37, 46, 64, 71, 74, 77; XIII 6, 8, 42, 75, 103, 108; XIV 11, 17, 37, 43, 46, 53, 84, 86, 89, 92, 93, 117; XV 23, 37, [47], 60, 61, 71, [73], 76, [77], 81, 89, 93, 94, 95; XVI 3, 14, 31, [35], 36, 45, 52, 69, 71, 72, 74, 76, 88, [90]. Die in Klammern gesetzten Stellen sind von Bornemann hinzugefügt worden; er hat noch andere für die annalistische Quelle in Anspruch genommen, bezüglich deren ich nicht beistimmen kann.

<sup>34</sup>) Eigentlich nicht literarhistorisch, aber am ehesten dazuzurechnen.

überwogen von denjenigen, in welchen Synchronismen politischer Ereignisse sich finden. Es sind dies zwölf Stellen :

- XI 48. Ol. 76, 1. 476. Tod des Königs Leotychidas von Sparta. Tod des Anaxilas von Rhegion.
- XII 22. Ol. 83, 4. 445. Sybaritische Flüchtlinge versuchen eine Gründung, gehen aber dabei unter. Neubesiedelung von Histiaä auf Euböa durch attische Kleruchen.
- XII 26. Ol. 84, 3. 441. Allgemeiner Friede<sup>35)</sup>.
- XIII 75. Ol. 93, 1. 408. Einführung des Zweigespannes bei den olympischen Spielen. Tod des spartanischen Königs Pleistonax. Zusammensiedelung auf Rhodos.
- XIV 89. Ol. 96, 3. 394. Tod des Pausanias von Sparta und Pausanias von Makedonien.
- XIV 92. 93. Ol. 96, 4. 393. Vertreibung und Rückkehr des Amyntas von Makedonien. Tod des Bosporanerkönigs Satyros.
- XV 81. Ol. 104, 1. 364. Klearchos bemächtigt sich der Herrschaft in Heraklea. Timotheos nimmt Torone und Potidäa und bringt Kyzikos Hilfe.
- XVI 31. Ol. 106, 3. 354. Philipp erobert Methone und Pagasai. Leukon von Bosporos stirbt.
- XVI 36. Ol. 106, 4. 353. Tod des Mausolos von Karien. Ermordung des Klearchos von Heraklea. Hipparinos macht sich zum Herrscher von Syrakus.
- XVI 45. Ol. 107, 2. 351. Tod der Artemisia. Eroberung von Rhegion durch Leptines und Kallippos.
- XVI 52. Ol. 107, 4. 349. Philipp nimmt Zeira und vertreibt Peitholaos. Spartokos stirbt.
- XVI 88. Ol. 110, 3. 338. Tod des Archidamos von Sparta. Tod des Timotheos von Heraklea.

Am interessantesten für uns sind diejenigen Stellen, in welchen politische und literarhistorische Synchronismen vereint sind; es sind zehn:

- XI 37. Ol. 75, 2. 479. Ende des medischen Krieges. Ende von Herodot's Werk.
- XII 36. Ol. 86, 4. 433. Spartokos von Bosporos stirbt. Bekannt-

---

<sup>35)</sup> Es ist das Verdienst Bornemann's (S. 18) auf diese recht charakteristische Stelle aufmerksam gemacht zu haben.



- machung eines neuen Schaltcyclus durch Meton. Gründung von Herakleia.
- XII 71. Ol. 89, 1. 424. Xerxes stirbt, kurze Regierung des Sogdianos, Dareios folgt. Antiochos von Syrakus beendet mit diesem Jahre seine Geschichte.
- XIII 108. Ol. 93, 4. 405. Tod des Dareios. Blüthe des Dichters Antimachos.
- XIV 37. Ol. 95, 1. 400. Dionysios gründet Hadranon. Tod des Königs Archelaos von Makedonien. Sokrates wird hingerichtet.
- XIV 84. Ol. 96, 2. 395. Aëropos von Makedonien stirbt. Ende von Theopomp's Hellenika.
- XV 60. Ol. 102, 3. 370. Tod dreier Könige: des Amyntas von Makedonien, des Agesipolis von Sparta und des Iason von Pherai. Anfang von Duris' Geschichte.
- XV 76. Ol. 133, 3. 366. Themison übergibt Oropos an Theben. Umsiedelung der Koer. Ende des lakonisch-böotischen Krieges. Aufzählung der literarisch bedeutendsten Zeitgenossen.
- XVI 3. Ol. 105, 1. 360. Gründung von Krenides. Beginn von Theopomp's Philippika.
- XVI 74 in. 76 fin. Ol. 109, 4. 341. Sieg des Phokion über Kleitarchos von Eretria. Ada's Vertreibung. Ende von Ephoros' Geschichtswerk. Von Dyllos' Werk beginnt der zweite Theil.

Ist die synchronistische Anordnung als Hauptprincip von Diodor's Quelle anerkannt, so ergeben sich die übrigen Folgerungen für die Anlage derselben von selbst. Vor Allem erhellt, dass sie nicht, wie Volquardsen annahm, aus einer Anzahl gesonderter Tabellen nach Ländern<sup>36)</sup> oder, wie man auch denken könnte, nach Gattungen (politische Ereignisse, Regentenlisten, literarische Persönlichkeiten) bestanden hat<sup>37)</sup>, sondern aus einer einzigen Tabelle, in welcher diese Ereignisse allerdings nach Ländern geordnet

<sup>36)</sup> Der Beweis für gesonderte Tabellen stützt sich bei Volquardsen nur darauf, dass einigemal unter diese annalistische Notizen Nachrichten über römische Geschichte gemischt sind. Von diesem Argument muss man wohl absehen, so lange nicht die römische Quelle Diodor's näher erkannt und speciell Bornemann's auch mir höchst wahrscheinliche Vermuthung (S. 21. 29 ff.), der die annalistischen Notizen über römische Dinge auf die synchronistische Quelle Diodor's zurückführt, widerlegt ist. Auch Bornemann (S. 2. 19) erklärt sich gegen mehrere Tabellen.

<sup>37)</sup> Wenn Bornemann (S. 15) an die Möglichkeit einer besonderen Tabelle für die literarhistorischen Nachrichten denkt, ist dies gewiss unrichtig.

waren<sup>38)</sup>; dass das ausgebildete synchronistische System nicht von Diodor herrührt, sondern dass er es einfach aus seiner Vorlage herübernahm, bedarf wohl keines besonderen Beweises<sup>39)</sup>. Diese Tabelle enthielt hauptsächlich Regentenlisten, literarische Persönlichkeiten (unter diesen eine besondere Rubrik für die Geschichtschreiber, τῶν δὲ συγγραφέων...) und sonstige kurze annalistische Notizen, unter welchen besonders die Gründungen und das Schicksal von Städten einen hervorragenden Platz einnahmen, daneben Kriegszüge, Friedensschlüsse, Waffenstillstände oder auch nur einfach Curiositäten (wie XIV 11 über Lasthenes). Was nun die zeitliche Anordnung dieser Tabelle anlangt, so ist es bei der synchronistischen Anlage derselben selbstverständlich, dass sie nach Jahren fortschritt, und damit fällt die Vermuthung Volquardsen's<sup>40)</sup>, dass die Regentenreihen bloß Namen und Regierungszeit der Fürsten enthielten, ohne dass die Olympiadenjahre daneben vermerkt waren. Die Regentenreihen bildeten ja einen integrierenden Bestandtheil der ganzen Tabelle; und wie war es möglich, dass, wie wir oben sahen, der Tod mehrerer Herrscher in einem Jahre oder der eines Herrschers zusammen mit anderen Notizen politischer und besonders literarischer Natur — für die Angabe vom Beginn oder Ende eines Werkes oder die Blüthezeit eines Schriftstellers war doch die Angabe des Jahres absolut nothwendig — berichtet wurde, wenn nicht die Jahresbezeichnung daneben stand. Die Tabelle war also nach Olympiadenjahren und attischen Archonten geordnet<sup>41)</sup> und unter jedem Jahre wurde alles politisch und literarisch Wichtige verzeichnet. Dafür ist ferner eine andere Erscheinung anzuführen, welche einen weiteren Einblick in die Beschaffenheit der Tabelle gewährt. Wenn wir uns bloß auf die uns zunächst beschäftigenden Nachrichten über Makedonien beschränken, so ist schon auffallend, dass sowohl bei Aëropos (XIV 37, 5 und 84, 6 Jahre), als auch bei Pausanias (XIV 84. 89, 1 Jahr) und Amyntas (XIV 89 und XV 60, 24 Jahre),

<sup>38)</sup> Daher die Bezeichnungen: κατὰ τὴν Εὐρώπην, κ. τὴν Ἀσίαν, κ. τὴν Ἰταλίαν, ἐν Ἀθήναις (Ἀθήνησι), ἐν τῇ Σικελίᾳ, παρὰ Λακεδαιμονίους, ἐν ταῖς Συρακούσαις, κατὰ τὴν Μακεδονίαν, κ. τὴν Καρίαν u. A. m.

<sup>39)</sup> Darauf führen auch einzelne Wendungen in diesen Abschnitten, bes. XV 60: ἴδιον δὲ τι συνέβη etc.

<sup>40)</sup> S. 24.

<sup>41)</sup> Ob auch nach römischen Consuln, muss derzeit noch als offene Frage angesehen werden, deren Beantwortung für unsere Zwecke keine Wichtigkeit hat.

ebenso bei Ptolemäus Alorites XV 71 und 77 (3 Jahre), die Regierungsjahre zweimal, und zwar im Anfangs- und Endjahre der Herrschaft angegeben sind. Diese Erscheinung ist bei Diodor nicht vereinzelt, sie findet sich auch bei den übrigen, aus der synchronistischen Quelle (so werden wir sie richtiger nennen) stammenden Herrscherzahlen. Ich gebe im Folgenden eine Zusammenstellung:

Sparta: Pausanias XIII 75 und XIV 89; Agesipolis XIV 89 und XV 23; Archidamos XI 48 und XII 35.

Persien: Artaxerxes XI 69 und XII 64; Xerxes XII 64 und 71; Darius XII 71 und XIII 108; Artaxerxes XIII 108 und XV 93.

Bosporos: Spartokos XII 31 und 36; Leukon XIV 93 und XVI 31; Spartokos XVI 31 und 52.

Karien: Artemisia XVI 36 und 45; Idrieus XVI 45 und 69.

Heraklea: Klearch XV 81 und XVI 36; Timotheos XVI 36 und 88.

Pontus: Mithradates XVI 90 (f. XX 111).

Diese Angaben bei Diodor sind öfter unvollständig, die Regierungsjahre sind nur im Anfangs- oder im Endjahre der Herrschaft angegeben. In folgenden Fällen ist diese Art zu bemerken:

Sparta: XV 23 haben wir das Anfangsjahr des Kleombrotos mit der Jahrsumme, XV 60 das Endjahr des Agesipolis ebenso; das Endjahr des Kleombrotos und das Antrittsjahr des Agesipolis sind bei Diodor ausgefallen. Ebenso haben wir XVI 88 nur das Endjahr des Archidamos und das Antrittsjahr des Agis.

Bosporos: Die Zwischenregierungen von Seleukos bis Satyros fehlen; es steht daher XII 36 nur das Antrittsjahr des Seleukos, XIV 93 das Endjahr des Satyros.

Karien: XVI 36 Endjahr des Mausolos, das Anfangsjahr fehlt. XVI 74 sind gewiss nur durch Nachlässigkeit Diodor's die Regierungsjahre bei der Vertreibung der Ada nicht angegeben; bei ihrem Antritt (XVI 69) stehen sie.

Heraklea: XVI 88 ist von Dionysios nur das Anfangsjahr genannt.

Epeiros: Von Arymbas haben wir XVI 72 das Endjahr, bei Alexander steht überhaupt keine Jahressumme.

Thessalien: XV 60. 61 verhält es sich mit Polydoros wie mit Ada. Bei Alexander blos das Antrittsjahr.

Kypros: XV 47 fehlt die Summe sowohl bei Euagoras als bei Nikokles.

Rhegion: XI 48 Anaxilas' Endjahr und Mikythos' Anfangsjahr.

Syrakus: Sind eine Menge Mittelglieder ausgelassen. XV 73 wenigstens Endjahr des älteren Dionysios, Anfangsjahr des jüngeren, XI 38 XVI 31. 36 die Anfangsjahre.

Akragas: XI 53 Endjahr des Theron, Anfangsjahr des Thrasydaios.

Nach dem Vorstehenden dürfen wir annehmen, dass in der von Diodor benützten Tabelle sowohl beim Antritts- als beim Endjahre jedes Herrschers die Summe seiner Regierungsjahre angegeben war, bei Jedem also zweimal, etwa mit der Formel im ersten Jahre: καὶ ἦρξεν ἔτη..., im letzten Jahre: ἄρξας ἔτη... Dass bei Diodor manchmal nur im Endjahr, manchmal nur im Anfangsjahr die Summe angeführt ist — meist, wenn er auch nur eines von Beiden angiebt — erklärt sich daraus, dass er öfter seine Quelle, wie es eben seinem Zwecke angemessen war, unvollständig excerpierte; die vollständigen Daten standen jedesfalls in dieser. Endlich können auch gewisse Discrepanzen, die man anfangs für Fehler Diodor's ansehen möchte, nur unter der Voraussetzung erklärt werden, dass die Olympiadenjahre vermerkt waren. Gerade bei der makedonischen Königsreihe lassen sich solche am Besten beobachten: Diodor nennt als Anfangsjahr des Aëropos (XIV 37, 5) Ol. 95, 1. 400/399 v. Ch., als sein Endjahr Ol. 96, 2. 395/4 (XIV 84), obwohl er ihm beidemale 6 Jahre als Regierugsdauer beilegt und man also versucht wäre, das Endjahr des Aëropos um ein Jahr in Ol. 96, 3. 394/3 herunterzurücken. Dass aber hier kein Fehler Diodor's vorliegt, sondern er die Angabe, Aëropos sei Ol. 96, 2 gestorben, schon in seiner Quelle fand, wird vor Allem durch den Synchronismus seines Todes mit dem Schlusse von Theopomp's Hellenika, dann auch durch die Zahlen seiner Nachfolger bewiesen; sein Sohn Pausanias regiert 1 Jahr von Ol. 96, 2 bis Ol. 96, 3, dessen Nachfolger Amyntas 24 Jahre von Ol. 96, 3. 394/3 (XIV 89) bis Ol. 102, 3. 370/69 (XV 60) und sowohl das erste, als das letzte Jahr dieses Herrschers sind durch Synchronismen geschützt, das erste durch den Tod des Pausanias von Sparta, das letztere durch den gleichzeitigen Tod der Könige Agesipolis und Iason und den Anfang von Duris' Geschichte. Aehnlich steht es mit Amyntas' Nachfolger Alexander; er hat nur 1 Jahr Regierugsdauer, sein Antritt fällt aber in das Jahr Ol. 102, 3. 370/69 (XV 60), sein Tod in Ol. 103, 1. 368/7 (XV 71). Es giebt nur eine Erklärung für diese Angaben: Aëropos regierte nicht volle 6 Jahre, sondern 5 Jahre und einige Monate (etwa ein halbes Jahr), Alexander nicht bloß



ein Jahr, sondern einige Monate darüber<sup>42)</sup>, Diodor's Quelle aber hat die Summen abgerundet und blos in vollen Jahren ausgedrückt; um aber bei dieser Vereinfachung keinen Fehler zu begehen, wurde das Datum des Antrittes und des Todes unter die betreffenden Olympiadenjahre gesetzt<sup>43)</sup>. Man sieht, mit welcher Genauigkeit Diodor's Quelle verfuhr. Analog den makedonischen Königszahlen muss man daher einige andere Fälle betrachten, die man sonst der Nachlässigkeit Diodor's zuschreiben würde; so wenn XV 81 in Ol. 104, 1. 364/3 Klearch die Tyrannis in Heraklea gründet und nach zwölfjähriger Herrschaft schon Ol. 106, 4. 353/2 (XVI 36) stirbt. Diese Zahl (statt Ol. 107, 1. 352/1) ist ganz sicher, denn ihr entspricht XVI 88 (Ende von Timotheos' fünfzehnjähriger Herrschaft im Jahre Ol. 110, 3. 338/7) und ausserdem sind beide letztere Zahlen synchronistische. Aber auch das Anfangsjahr Klearch's ist mit einem Zuge des Timotheos zusammengefasst und somit bleibt nur die Erklärung, dass die Regierung Klearch's nicht volle 12 Jahre, sondern  $11\frac{1}{2}$  betragen habe. Dieselbe Deutung ist anzuwenden, wenn Ada in Karien Ol. 109, 1. 344/3 (XVI 69) in der Regierung folgt und nach 4 Jahren Ol. 109, 4. 341/2 (XVI 74) vertrieben wird — wenigstens letztere Zahl ist synchronistisch — und Spartokos von Bosporos Ol. 106, 3. 353 (XVI 31) die Herrschaft antritt und nach 5 Jahren Ol. 107, 4. 349/8 (XVI 52) stirbt; die beiden letzten Zahlen stehen in synchronistischer Verknüpfung. Dass uns in den Nachrichten Diodor's, die aus der synchronistischen Quelle geflossen, Material von bedeutendem Werthe vorliegt, ist schon erkannt<sup>44)</sup> und die obigen Betrachtungen über die Anlage derselben mögen dazu beitragen, diese Ansicht zu stärken. Um es kurz zu wiederholen, so denke ich mir die Einrichtung dieser Tabelle wie die des Eusebischen Canon, der gewiss auf ältere Muster zurückgegangen ist: Längstheilung derselben nach Ländern, daneben literarhistorische Bemerkungen, Quertheilung nach Jahren, nur dass nicht, wie bei Eusebius, jedes einzelne Regierungs-

---

<sup>42)</sup> Schon Clinton (*F. H.* ed. Krüger S. 241) theilt dem Alexander mehr als ein Jahr zu.

<sup>43)</sup> Man sieht daher, dass es ganz verkehrt ist, wenn Unger (*Philol.* 41 S. 78) die Olympiadenzahlen bei Diodor corrigiert und Aëropos' Tod in Ol. 96, 3. 394/3, Amyntas' Regierungsantritt in Ol. 96, 4. 393/2 und dessen Tod in Ol. 102, 4. 369/8 setzt.

<sup>44)</sup> Volquardsen S. 25.

jahr durchgezählt war. Für die Verwerthung dieser Diodorischen Nachrichten ist zu bemerken, dass sich in ihnen sehr wenig Versehen Diodors finden<sup>45)</sup>, besonders wenn wir das obige Ergebniss über die Abrundung der Regierungszahlen hinzunehmen: es bleiben eigentlich nur die falsche Setzung des fünfjährigen Friedens zwischen Athen und Sparta in Ol. 81, 3. 454 statt Ol. 82, 2. 451 und die Verschiebung der Regierungszeit des Archidamos<sup>46)</sup>; bezüglich der carischen Königsreihe und deren Abweichung von Plinius ist, da die betreffenden Stellen (XVI 36. 45. 74) überwiegend synchronistisch sind, anzunehmen, dass hier eine andere Ueberlieferung vorliegt, sich dieser Fall also wahrscheinlich ähnlich stellt zu demjenigen mit der Regierungsdauer des Artaxerxes Mnemon und Ochus (XV 93). Dass diese synchronistische Tafel nicht die Chronik des Apollodor war, hat Diels mit Recht angenommen<sup>47)</sup>; auch die Art und Weise, wie Apollodor citiert wird, spricht durchaus dagegen, dass er die Quelle gewesen sei. Wenn Diodor XIII 108 sagt, dass Artaxerxes Ol. 93, 4. 405 König geworden sei, καθ' ὃν δὴ χρόνον καὶ Ἀντίμαχον τὸν ποιητὴν Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖός φησιν ἠνθηκέναι und XIII 103, dass Ol. 93, 3. 404 Sophokles starb, Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ τὴν χρονικὴν σύνταξιν πραγματευσάμενός φησι καὶ τὸν Εὐριπίδην κατὰ τὸν αὐτὸν ἐνιαυτὸν τελευτήσαι, so spricht diese Anführung an zweiter Stelle dafür, dass er das Citat einfach aus seiner Vorlage herübergewonnen habe; es ist ganz dasselbe wie wenn gleich an letzter Stelle darauf folgend steht: τινὲς δὲ λέγουσι κτλ., ebenso XII 71 und XV 60, 5 ὡς δ' ἔνιοι γράφουσι, XIV 92, 4 ἔνιοι δέ φασι und XV 60, 5 ὡς μὲν Ἐφορος γέγραφεν<sup>48)</sup>. Die Vorlage Diodor's muss somit später fallen, als Apollodor (144 a. Ch. oder 129 a. Ch.), sie war aber aus Apollodor und anderen Quellen compilirt. Ob sie wirklich Castor war, erscheint mir noch einer erneuten Untersuchung bedürftig. Ihren

<sup>45)</sup> Ueber diese hat Volquardsen gehandelt S. 119 f.

<sup>46)</sup> Diese Verschiebung um 6 Jahre (eher 7) erklärt sich entweder, wie Volquardsen (S. 25) annimmt, dass Diodor in seiner Tafel sowohl Ol. 76, 1 als Ol. 77, 4 einen Archon Phädon fand und den Antritt des Archidamos aus Versehen, statt, wie richtig, in das erste Jahr, in das letztere setzte, oder auf die von Bornemann S. 14 angegebene Weise; in beiden Fällen sind es Fehler Diodor's, nicht seiner Quelle.

<sup>47)</sup> Andere Argumente gegen Apollodor bei Bröcker, Untersuchungen über Diodor (Gütersloh 1879) S. 35.

<sup>48)</sup> Bornemann (S. 13) nimmt unrichtig an, dass Diodor selbst diese Erwähnung des Ephoros eingefügt habe.

Werth dürfen wir darum nicht geringer ansetzen; vielmehr gilt für sie vollkommen, was man zum Lobe der alexandrinischen Chronographie gesagt hat<sup>49)</sup>.

Dass es nun nicht mehr zulässig ist, mit Schäfer und von Gutschmid von einer Confusion und Verwirrung Diodors bei Wiedergabe der makedonischen Königsreihe von 400 bis 370 zu reden, ist nach der voraufgegangenen Darlegung — deren Ausführlichkeit der Leser mit ihrer Wichtigkeit für das Folgende entschuldigen möge — klar: Diodor hat vielmehr schlicht die ihm vorliegende Quelle wiedergegeben, wenn man will einfach abgeschrieben, er hat aber ein ganz ausgeprägtes chronologisches Schema und von Missverständniss ist bei ihm keine Spur. Das bei ihm erhaltene Schema der makedonischen Königsfolge von 400 bis 370 ist ein ziemlich einfaches und übersichtliches und lässt sich leicht in folgende Form bringen:

Ol. 95, 1. 400/399 Tod des Archelaos. Orestes beseitigt.

Aëropos regiert 6 Jahre von Ol. 95, 1. 400/399 bis Ol. 96, 2. 395/4.

Pausanias regiert 1 Jahr von Ol. 96, 2. 395/4 bis Ol. 96, 3. 394/3.

Amyntas regiert 24 Jahre von Ol. 96, 3. 394/3 bis Ol. 102, 3. 370/69.

Ol. 96, 4. 393/2. Nach dem ersten Jahre seiner Regierung wird Amyntas vertrieben, gewinnt aber die Herrschaft wieder. Einige Berichte melden von einer zweijährigen Herrschaft des Argaïos (393—391).

Das sind also die Nachrichten, welche Diodor über diese Zeit in seiner Tabelle fand und nicht mehr; von einer zweimaligen Vertreibung des Amyntas oder gar von einer Scheidung desselben in einen Amyntas II. und III. wusste dieselbe noch nichts. Diese überlieferten Zahlen sind aber noch besonders dadurch gesichert, dass die Regierungsdauer jedes dieser Könige zweimal mitgetheilt ist — besonders für die 24 Jahre des Amyntas ist dies wichtig<sup>50)</sup> —, ferner durch die erhaltenen Olympiadenjahre und endlich durch die Synchronismen: XIV 37, 5 der Tod des Archelaos und der Regierungsantritt des Aëropos durch die Gleichsetzung mit der Gründung von Hadranon und Sokrates' Hinrichtung; XIV 84 der Tod des Aëropos und die Nachfolge des Pausanias durch die Gleichung mit dem Ende

<sup>49)</sup> Diels, Rhein. Mus. XXXI 2 f.

<sup>50)</sup> Wenn Diodor daneben zum drittenmal an ungehöriger Stelle (XIV 92, 3) bemerkt, dass Amyntas 24 Jahre regiert habe, so ist dies nur eine gedankenlose Wiederholung, was auch Bornemann (S. 13) annimmt,

von Theopomp's Hellenika; XIV 89 die Ermordung des Pausanias und Amyntas' Thronbesteigung fällt gleichzeitig mit dem Tode des Königs Pausanias von Sparta; XV 60 der Tod des Amyntas gleichzeitig mit dem des Agesipolis und Iason; XIV 92 die Vertreibung des Amyntas nach dem ersten Jahre seiner Herrschaft ist in demselben Jahre wie der Tod des bosporanischen Königs Spartokos.

Es ist nicht zu leugnen, dass dieses von Diodor erhaltene Schema sich nicht nur durch seine Einfachheit von den späteren Aufstellungen der Chronographen vortheilhaft unterscheidet, sondern auch ersichtlich (s. oben) auf guten Quellen beruht und in seinen chronologischen Ansätzen wohlbegründet ist. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieses Schema als das älteste oder doch das dem ältesten von der uns erhaltenen Ueberlieferung am nächsten stehende ansieht. Ich glaube aber, dass sich in unserem Falle noch ganz gut beobachten lässt, welche Phasen der Umbildung die ursprüngliche Liste in den späteren Bearbeitungen durchgemacht hat. Die erste Aenderung, welche vorgenommen wurde, bestand darin, dass die Regierungen des Pausanias und des Amyntas (dessen erste) gegenseitig umgestellt und damit das wesentliche Verhältniss zwischen beiden verkehrt wurde; welcher Grund den Bearbeiter zu diesem Verfahren bewog, ist nicht mehr deutlich zu erkennen, vielleicht war es die Lust an einer künstlichen Gliederung in Gegensätze: auf jeden Herrscher aus der rechtmässigen Linie sollte ein Usurpator folgen, auf Orestes Aëropos, auf Amyntas Pausanias, wieder auf Amyntas Argaios. Diese Umstellung zog nun die folgenden Aenderungen naturgemäss nach sich. Wenn Pausanias nicht seinem Vater Aëropos folgt, sondern nach dem ersten Jahre des Amyntas mit seinem einzigen Jahre eingesetzt wird, so muss er den Letzteren aus seiner Herrschaft verdrängt haben und für den von Diodor erwähnten Usurpator Argaios ist an dieser Stelle kein Platz mehr. Er muss daher an einen andern gestellt und weiter heruntergerückt werden; aus der späteren Zeit des Amyntas ergab sich hiefür als passendstes Jahr 383, da in diesem Amyntas nach Diodor (XV 19), zusammengehalten mit Xenophon in den Hellenika V 2, 13 sich, freilich durch das Vordringen der Olynther in verzweifelter Lage befand und wieder einen grossen Theil seines Reiches verloren hatte. In dieses Jahr setzte der Bearbeiter das Ende der zweijährigen Herrschaft des Argaios, diese dauert somit von 385 bis 383. Wir haben jetzt schon eine zweimalige Vertreibung des Amyntas und eine zweimalige Usurpation des makedonischen Thrones während seiner Regierung,



welche aus der wirklich historischen einmaligen entstanden ist. Damit hängt zusammen, dass die bei Diodor überlieferte Gesamtsumme von 24 Regierungsjahren des Amyntas auf die einzelnen nunmehr getrennten Perioden seiner Herrschaft vertheilt wird; diese Operation ist für uns von der grössten Wichtigkeit, weil sie zeigt, dass an die Zahlen bei Diodor angeknüpft wurde, seine Liste daher die ursprünglichste sein muss. Bei Syncellus in der allein vollständigen Randbemerkung hat Amyntas  $1 + 5 + 12 = 18$  Jahre, dazu geschlagen die usurpatorischen Regierungen des Pausanias und Argaios von  $2 + 1 = 3$  Jahren giebt die Summe von 21 Jahren, die noch restierenden 3 Jahre sind dem Orestes zugetheilt, dessen Regierung bei Diodor nur eine ephemere ist; die schlechten Listen haben dagegen  $18 + 6 + 1 = 25$  Jahre, wie sie zu diesem Ueberschuss kamen, wird sich unten zeigen. Der letzte Schritt endlich zur Veränderung der ursprünglichen Liste geschah damit, dass der früher einzige Amyntas in deren zwei gespalten wurde und der vor Pausanias in der Königsreihe erscheinende Amyntas ein zwar gleichnamiger, aber von dem auf Pausanias folgenden verschiedener König sein soll: das Resultat dieser Umbildung liegt in den schlechten Listen, speciell in den schon zu Anfang berührten Randbemerkungen des Eusebischen Canons (*rursum, iterum Amyntas*), der Excerpta Barbari (*Amyntas alius* zweimal) und im Χρονογραφείον σύντομον (Ἀμύντας ἄλλος) vor. Man könnte nun vielleicht geneigt sein, diese Bemerkungen nicht als ursprüngliches Eigenthum des Africanus anzusehen, sondern ihre Entstehung in einer Eigenmächtigkeit des Excerptors zu suchen, da sie sich bei Syncellus und Eusebius nicht finden, bei Letzteren wenigstens nicht in den beiden Recensionen der Series regum, auch nicht in der Anhangsliste (1, 229 Sch.), der Excerptor der Barbara ferner entschieden willkürliche Aenderungen an Africanus vorgenommen hat<sup>51)</sup> und auch das Χρονογραφείον σύντομον ein recht spätes Product ist; oder man könnte an eine handschriftliche Corruptel denken, die hier umsomehr angieng, als sowohl die Excerpta, wie das Χρονογραφείον σύντομον in je einer einzigen Handschrift vorhanden sind<sup>52)</sup>. Wie leicht ein Schreiber auf den Gedanken kommen konnte, die getrennten Regierungsjahre des Amyntas als solche verschiedener Herrscher zu fassen und

<sup>51)</sup> Gelzer, Julius Africanus S. 145. 154.

<sup>52)</sup> Schöne, praef. zu s. Ausgabe, B. I S. XIII. XIV. XVI. Die Handschrift des χρον. σύντ. ist nicht mehr zu finden.

dieser Entdeckung durch eine Bemerkung Ausdruck zu geben, dafür diene zum Beweis, dass nach W. Dindorf in der Liste bei Syncellus (1, 495) sich hinter Amyntas, wo er an dritter Stelle mit 12 Jahren erscheint, in dem schlechten Pariser Codex A die Marginalnote findet: ἄλλος, Ἀλέξανδρος ὁ Λορίτης; hier haben wir es ersichtlich mit dem Einfall eines Schreibers zu thun. Dennoch müssen wir in dieser letzten Aenderung nicht den Fehler eines Abschreibers oder eine späte Zuthat, sondern eine bewusste, in frühere Zeit heraufreichende Recensententhätigkeit erkennen. Ich habe oben berührt, dass die Regierungsdauer des Amyntas, inbegriffen die Jahre der Usurpatoren, bei Syncellus 21 Jahre beträgt, die drei übrigen Jahre dem Orestes gegeben sind. Dagegen ist die Art der Berechnung in den schlechten Listen eine ganz verschiedene: zunächst werden die Jahre der Usurpatoren in die Gesamtsumme des Amyntas nicht eingerechnet, sondern besonders gezählt, was sich darin zeigt, dass die Jahre der dritten Regierungsperiode des Amyntas nicht wie bei Syncellus 12 betragen, sondern auf 18 erhöht sind; diese 18 addiert zu den 6 Jahren der zweiten Periode desselben Königs geben schon die Gesamtsumme 24, das überschüssige Jahr, welches bei Amyntas an erster Stelle erscheint, liefert somit den Beweis, dass alle schlechten Listen, nicht bloß diejenigen, in welchen dies ausdrücklich ange-merkt ist, den an erster Stelle genannten Amyntas als einen von dem Späteren verschiedenen König mit 1 Jahr Regierungsdauer ansetzen. Da neben diesen 25 Jahren noch die Jahre der Usurpatoren (mit Ausnahme des Pausanias) in Rechnung kommen und ausserdem die schlechten Listen den guten darin folgen, dass auch sie dem Orestes 3 Jahre zutheilen, trotzdem dass die Gesamtsumme des Amyntas schon erreicht ist, so ist es klar, dass damit auch die Summe der ganzen makedonischen Königsreihe erhöht ist. Es muss dies absichtlich geschehen sein, da auch die Zahl der Regierungsjahre in der Zeit vor Archelaos bei einzelnen Königen erhöht ist, und scheint mit der Heraufrückung der Epoche des makedonischen Königthums in eine frühere Zeit zusammenzuhängen. Eine kurze Berechnung wird dies zeigen:

<i>Diodor:</i>	<i>Schlechte Listen</i> <sup>53)</sup> :
Orestes       —	Orestes       3
Aëropos       6	Archelaos     6
Pausanias     1	Amyntas II.  6
Amyntas       24	Pausanias     6
31	Amyntas III. 6
	Argaios       2
	Amyntas III. 18
	35

Der Ueberschuss gegen Diodor ist 4 Jahre und kommt folgendermassen zu Stande: Orestes mit 3 Jahren, Argaios mit 2 Jahren, Aëropos mit 4 Jahren (so viel hat er in den schlechten Listen) geben zusammen 9 Jahre, gegenüber den 6 Jahren des Aëropos bei Diodor bleibt noch ein Plus von 3 Jahren, dazu 1 Jahr des Amyntas II., macht 4. Bei den Königen vor Archelaos (diesen inbegriffen) sind die Regierungszahlen um 48 Jahre erhöht und um 24 vermindert, also im Ganzen um 24 erhöht, dazu die obigen 4 Jahre Erhöhung für die Zeit von 400 bis 370 und 4 Jahre Erhöhung für die Zeit von Alexander II. ab bis zum Tode Alexander des Grossen, geben als Summe der ganzen Erhöhung 32 Jahre (= 24 + 4 + 4). Das erste Jahr des Karanos ist nun bei Diodor, wie Pack richtig berechnet<sup>54)</sup>, das Jahr 781/0 v. Chr., dazu 32 Jahre, ergiebt das Jahr 813/2 v. Ch. (= 781/0 + 32) als das erste Jahr des Karanos, wie es von Gelzer für die schlechten Listen nachgewiesen ist<sup>55)</sup>. Bemerkenswerth ist, dass bei Syncellus in eben derselben Zeit (400 — 370) die Summe der Regierungsjahre geringer angesetzt ist, als bei Diodor. Man sieht dies an folgender Rechnung:

<sup>53)</sup> Es ist hier nothwendig, die Zeit von Orestes an schon zusammenzufassen, da, wie Gelzer gezeigt hat (S. 157), die drei Regierungen des Archelaos (Aëropos), Amyntas II. und Pausanias zwar in den verschiedenen (schlechten) Listen verschiedene Zahlen haben, die Summe derselben aber stets 6 beträgt.

<sup>54)</sup> *Hermes* X 290. Man braucht blos von 414/3 a. Ch. heraufzurechnen.

<sup>55)</sup> Julius Africanus S. 158 f.

<i>Diodor:</i>		<i>Syncellus:</i>	
Orestes	—	Orestes	3
Aëropos	6	Archelaos	4
Pausanias	1	Amyntas	1
Amyntas	24	Pausanias	1
	31	Amyntas	5
		Argaios	2
		Amyntas	12
			28

Die Verkürzung um 3 Jahre erklärt sich daraus, dass Aëropos statt 6 nur 4 Jahre erhält und das eine Jahr des Pausanias nicht, wie bei Diodor selbstständig, sondern in die Gesamtsumme (24) von Amyntas' Regierung einbegriffen ist; sie hängt ebenfalls zusammen mit der Heraufrückung der makedonischen Epoche bei Syncellus und der Erhöhung der Zahlen der früheren Könige vor Archelaos. Diese beträgt 20, die Verminderung (bei Amyntas I.) 7, die reine Erhöhung also 13, welche gleich bleibt, da nach Amyntas II. die Erhöhung um 1 und Verminderung um ebensoviel sich die Wage halten; von 13 unsere 3 abgezogen, bleibt als schliessliche Erhöhung 10, welche zu dem Jahre 781/0 (cf. oben) addiert das Jahr 791/0 als das erste Jahr des Karanos in der Vorlage des Syncellus ergibt<sup>56</sup>). — Hoffentlich ist es mir im Vorstehenden gelungen, aus dem Mechanismus der Zahlenumbildung gezeigt zu haben, dass die bei Diodor vorliegende Liste die älteste und ursprünglichste ist, diejenigen der Chronographen nur weitergehende Schematisierungen und Umbildungen der ersteren zu bestimmten Zwecken. Wann diese vorgenommen wurden, ist schwer zu bestimmen: ich glaube nicht, dass die christlichen Chronographen einfach an den Text des Diodor anknüpften und die makedonische Epoche heraufrückten, es wird dies wohl schon früher geschehen sein. In dem ersten Falle der Heraufrückung von 781 auf 791 lässt sich dies sogar mit einer gewissen Bestimmtheit sagen, da von Gutschmid mit der höchsten Wahrscheinlichkeit gezeigt hat<sup>57</sup>), dass letztere Epoche schon bei Pompeius Trogus stand; vor Trogus also muss die erste Umbildung der makedonischen Königsliste, die durch

<sup>56</sup>) cf. v. Gutschmid S. 106. Bei Syncellus hat sich der Ansatz um 2 Jahre verschoben.

<sup>57</sup>) S. 106.



Syncellus erhalten ist, vorgenommen worden sein. Die spätere Umbildung, welche mit der Heraufrückung der Epoche in das Jahr 814 verbunden war, kann erst auf diese gefolgt sein (dies zeigt besonders die Veränderung, die mit der Zahl 24 hier vorgenommen wurde und die 3 Jahre des Orestes); ich halte es daher auch für unmöglich, sie so früh anzusetzen wie Gutschmid, der sie in's zweite Jahrhundert v. Ch. verweist<sup>58)</sup>. Wenn nun auch Gutschmid mit seiner Annahme, dass bei Syncellus die älteste makedonische Königsliste vorliege<sup>59)</sup>, nicht Recht hat, so können wir uns ihm wenigstens soweit anschliessen, dass dessen Liste relativ am wenigsten verfälscht ist und den übrigen gegenüber den reinsten Zustand der chronographischen Ueberlieferung vertrete.

Zu unserer Ansicht nun, dass das Schema bei Diodor das älteste für die makedonische Königsreihe von Archelaos' Tod bis Alexander II. Regierungsantritt sei, stimmt auf's Beste der Nachweis von Pack<sup>60)</sup>, dass auch die von Diodor erhaltenen Zahlen für die Könige von Karanos bis Archelaos der ersten, von Ephoros vorgenommenen Fixierung der makedonischen Anagraphe am nächsten stehen. Das Schema bei Diodor stimmt ferner allein mit den sonstigen, noch aus dem vierten Jahrhundert stammenden Nachrichten der Geschichtschreiber, welche bei Xenophon (bes. Hell. V 2, 12. 13. 38) und bei Diodor (XV 19) vorliegen; denn des Letzteren Erzählung über den olynthischen Krieg lässt sich doch mit grösster Wahrscheinlichkeit auf Ephoros als Vorlage zurückleiten<sup>61)</sup>. Ich habe schon oben (S. 14) gegenüber Volquardsen die allein zulässige Interpretation dieser Stelle hervorgehoben; um es kurz zu wiederholen, sehe ich in derselben zusammengehalten mit XIV 92, 3 zwar eine Wiederholung des dort Erzählten, aber keinen Widerspruch dazu: Diodor hat XIV 92 die Nachricht von der Abtretung eines Landstriches an Olynth und der Vertreibung des Amyntas durch die Illyrer chronologisch fixiert aus seiner synchronistischen Tabelle, XV 19 bringt er dasselbe aus seiner unchronologischen Quelle und hat die von dieser auf einen längeren Zeitraum vertheilten Ereignisse, welche die Vorgeschichte des olynthischen Krieges bilden, erst an dem Orte, an welchem er diesen selbst zu erzählen

<sup>58)</sup> S. 115. 116.

<sup>59)</sup> S. 106.

<sup>60)</sup> *Hermes* X 281 f. bes. 290. 300 f.

<sup>61)</sup> Volquardsen, Untersuchungen S. 62. 66.

beginnt, zusammengezogen. Anstatt daher dem XIV 92, 3 Erzählten zu widersprechen, wird das dort Berichtete durch XV 19 bestätigt; denn einzig und allein die Folge der Könige und die zeitliche Stellung der illyrischen Usurpation in der synchronistischen Quelle Diodors passt zu dieser Darstellung des Ephoros, ebenso aber auch allein zu der Erzählung des Zeitgenossen Xenophon, wie wir noch sehen werden. Angesichts dieser Uebereinstimmung unserer Liste mit der Erzählung des Ephoros und der Thatsache, dass die Königsreihe bis auf Archelaos, wie sie bei Diodor steht, der Anagraphe des Ephoros am nächsten kommt und dass, wie aus XV 60, 5 ὡς μὲν Ἐφορος γέγραπεν hervorgeht, Ephoros von der synchronistischen Tafel als Quelle citiert, also jedesfalls benützt wurde, kann man immerhin auf die Vermuthung kommen, dass die synchronistische Vorlage Diodors die makedonische Königsfolge sowohl der früheren Zeit, als von Archelaos ab aus Ephoros genommen habe; denn dieser, der sein Werk erst mit 340 schloss, wird die makedonische Regentenreihe wohl bis Philipp herabgeführt haben. Ich begnüge mich, dies hier nur anzudeuten; diese Frage auch nur mit einer gewissen Sicherheit zu entscheiden, ist bei dem trümmerhaften Zustande der Ueberlieferung ganz unmöglich<sup>62)</sup>.

Für die Schilderung der in Makedonien sich abspielenden Ereignisse von Archelaos' Tode bis zum Zuge der Spartaner gegen Olynth — die spätere Zeit des Amyntas hat für unseren Zweck nur mittelbares Interesse — werden wir uns also an Diodor als hauptsächlichste Quelle anschliessen und zur Ergänzung Xenophon und einige freilich nur aphoristische Bemerkungen der Redner herbeiziehen. Im Wesentlichen stimmt die folgende Ausführung mit der Darstellung Otto Abel's überein (S. 203—212), die von allen bisherigen die richtigste zu sein scheint. Nach der Ermordung des Archelaos durch Krateuas<sup>63)</sup> im Jahre 400/399 wurde sein zur Nachfolge bestimmter Sohn Orestes von seinem Vormund Aëropos ermordet, der sich an seiner statt auf den Thron setzte und, wahrscheinlich unter dem Namen Archelaos, durch nicht ganz sechs Jahre regierte. Aëropos gehörte wahrscheinlich dem lynkestischen Fürstenhause an,

<sup>62)</sup> Wenn Unger *Philol.* 41, 80. 84. 86 eine directe Entlehnung der Diodorischen Liste aus Ephoros statuirt, so weiss ich nicht, mit welchem Rechte er dies thut.

<sup>63)</sup> Auf Aristoteles (*Pol.* V 8, 11) gestützt, werden wir diese als die richtige Namensform annehmen.

welches als Gegner der makedonischen Einheitsbestrebungen und der dieselbe vertretenden Dynastie erscheint<sup>64</sup>). Aëropos, der im Jahre 395/4 eines natürlichen Todes starb, vererbte die Herrschaft auf seinen Sohn Pausanias, der indessen schon nach einjähriger Regierung 394/3 von einem Angehörigen des alten Königshauses, Amyntas, beseitigt ward; mit ihm tritt der Rückschlag gegen die Usurpation der Lynkestes ein und ergreift die frühere Regentenfamilie wieder Besitz von der Krone. Der Ursprung und die Verwandtschaftsverhältnisse des Königs Amyntas II., über welche Abel (S. 196. 205) noch nicht mit völliger Klarheit urtheilen konnte, sind erst durch unsere Inschrift festgestellt worden, welche ihn (A Z. 1. 2) den Sohn des Ἐρρίδαῖος nennt, was eine neuerliche Bestätigung durch ein vor Kurzem aufgefundenes Fragment eines athenischen Psephisma erhielt, in dem (C. I. A. II add. n. 15b) der Name seines Vaters die Form Ἀρρίδαῖος hat (Z. 20)<sup>65</sup>); völlige Aufklärung haben sie erfahren durch die ausgezeichnete Deutung der Stelle Aristot. *Pol.* V 8, 11: (Archelaos) . . τὴν προτέραν (sc. θυγατέρα) κατεχόμενος ὑπὸ πολέμου πρὸς Σίρραν καὶ Ἀρράβαιον (cf. Thuc. IV 79. 83. 124 sq.) ἔδωκε τῷ βασιλεῖ τῷ τῆς Ἑλιμείας, τὴν δὲ νεωτέραν τῷ [Ἐρρίδαίου] υἱεῖ Ἀμύντῃ, οἰόμενος οὕτως ἂν ἐκείνον (Sirrhas) ἤκιστα διαφέρεσθαι καὶ τὸν ἐκ τῆς Κλεοπάτρας (Amyntas) κτλ. von Seite Sauppe's (*inscr. mac. quatuor* S. 17), welcher, indem er zwischen τῷ und υἱεῖ Ἀμύντῃ den Genitiv Ἐρρίδαίου einsetzt, folgert, Amyntas sei der Sohn erster Ehe der Kleopatra mit Arrhidaios (dem Sohne des Amyntas, der hinwiederum nachgeborener Sohn des Königs Alexander I. war) und, da Kleopatra in zweiter Ehe Perdikkas II. geheiratet hatte, der Stiefsohn dieses Königs gewesen. Um der Rache der Kleopatra wegen der Ermordung ihres Sohnes zweiter Ehe, des rechtmässigen Nachfolgers (vgl. Abel S. 193. 194) zuzukommen, habe Archelaos seine jüngere Tochter mit Amyntas vermählt<sup>66</sup>). Doch Amyntas konnte sich nicht lange

<sup>64</sup>) Abel S. 204. Droysen (*Hellenismus* 2 1, 77) hält Aëropos für einen Sohn des Arrhabaios (Aristoteles I. I.).

<sup>65</sup>) Die von Droysen (I. I. 1<sup>2</sup>, 76 n. 3) und Hicks (*Manual* S. 130) bemerkte Variation zwischen Ἐρρίδαῖος und Ἀρρίδαῖος findet sich aber in unserer Inschrift selbst nicht; es ist dies nur ein Fehler der Abschrift bei Lebas. — Die dritte Urkunde, in welcher der Name des Amyntas noch vorkommt (Inschrift von Lebadeia bei Larfeld *Sylloge inscript. Boeotic.* n. 65), trägt zur Aufklärung der Verhältnisse seiner Abstammung und Regierung nichts bei.

<sup>66</sup>) Dieser Combination stimmt bei Droysen (2 1, 76 n. 3). Sauppe's Conjectur ist von Gutschmid entweder übersehen oder nicht berücksichtigt worden (*Symb.* S. 105).

seines Besitzes freuen; obwohl er durch die Abtretung eines Strich Landes sich an den Olynthern sichere Verbündete schaffen wollte<sup>67)</sup>, wurde er doch durch einen Einbruch der Illyrer, welche wahrscheinlich Verbündete des rivalisierenden Fürstenhauses waren, schon nach Verlauf eines Jahres 393/2 vertrieben und verlor die Herrschaft. Wie lange er derselben verlustig blieb und wann er dieselbe wiedergewann, ist für uns zu entscheiden fast unmöglich, da schon in der Quelle Diodors zwei entgegenstehende Berichte sich fanden: nach dem einen ist Amyntas nach kurzer Zeit restituirt worden, nach dem Andern hatte Argaios, wahrscheinlich ein Lynkeste<sup>68)</sup>, den Thron zwei Jahre inne und erst dann kehrte Amyntas zurück; übereinstimmend ist bei beiden, dass er mit Hilfe der Thessaler Makedonien wiedereroberte<sup>69)</sup>. Ob die gelegentliche Anspielung von Isokrates<sup>70)</sup> (*Archid.* §. 46), der sonst als Zeitgenosse Beachtung verdient, dass Amyntas seiner Herrschaft beraubt anfangs das Land zu verlassen dachte, dann aber sich zusammenraffte und in drei Monaten Makedonien zurtückerwarb, für die erstere Eventualität zu verwenden ist, lasse ich dahingestellt sein; mir erscheint diese Aeussung zu allgemein gehalten und zu einem rhetorischen Zwecke zugespitzt, um einen bestimmten Schluss daraus ziehen zu können. Wir müssen uns begnügen festzustellen, dass Amyntas diese Usurpation (die in Wahrheit einzige während seiner Regierung) siegreich überwand. Mit Recht setzt man nach der Wiedereinsetzung des Amyntas seine zweite, von Strabo VII S. 326 erwähnte Heirat mit Eurydike, der Tochter des Sirrhas und Enkelin des Lynkestenfürsten Arrhabaios und sieht darin den Versuch, die widerstreitenden Familieninteressen zu versöhnen<sup>71)</sup>. Doch war es auch dem König

<sup>67)</sup> Ich halte dieses Motiv für richtiger als das von Diodor angeführte ἀπογνούς τὴν ἀρχήν, welches von Schäfer, Demosthenes 2 S. 7 ('um seinem Feinde nicht alles zu gönnen, überliess Amyntas Niedermakedonien und Pella selbst den Olynthern') mit einiger Modification aufgenommen worden ist.

<sup>68)</sup> Abel S. 209. Nach Schäfer vielleicht Pausanias' Bruder.

<sup>69)</sup> Abel S. 208 acceptiert Argaios' zweijährige Herrschaft.

<sup>70)</sup> ἡττηθεὶς γὰρ ὑπὸ τῶν βαρβάρων τῶν προσοικούντων μάχῃ καὶ πάσης Μακεδονίας ἀποστερηθεὶς τὸ μὲν πρῶτον ἐκλιπεῖν τὴν χώραν διανοήθη καὶ τὸ σῶμα διασπᾶν, ἀκούσας δὲ τινος ἐπαινοῦντος τὸ πρὸς Διονύσιον ῥηθὲν (cf. §. 45) καὶ μεταγνοὺς ὡσπερ ἐκεῖνος, χωρίον μικρὸν καταλαβὼν καὶ βοήθειαν ἐνθένδε μεταπεμψάμενος ἐντὸς μὲν τριῶν μηνῶν κατέσχευεν ἅπασαν Μακεδονίαν, τὸν δ' ἐπίλοιπον χρόνον βασιλεύων γῆρα τὸν βίον ἐτελεύτησεν.

<sup>71)</sup> Abel S. 209. Droysen<sup>2</sup> 1, 78. Schäfer, Demosthenes 2 S. 6.



gelungen, seine bisherigen Gegner zur Ruhe zu bringen, so waren ihm aus seinen früheren Freunden viel gefährlichere Feinde entstanden. Amyntas hatte nach Wiedererlangung der Gewalt von den Olynthern den denselben abgetretenen Theil seines Landes zurückverlangt, wohl in der Meinung, dass seine unter der Voraussetzung bundesfreundlicher Hilfe geschehene Cession dadurch, dass Olynth ihn den Illyrern gegenüber im Stiche gelassen hatte, hinfällig würde; doch die Olynther, welche an der Spitze eines ausgedehnten Bundes der chalkidischen Städte standen, lehnten nicht nur dieses Verlangen ab, sondern schienen ganz ernstlich den Vorsatz zu hegen, das makedonische Reich, welches sie durch die inneren Fehden genügend geschwächt glaubten, nicht durch entschiedenes kriegerisches Vorgehen, sondern durch langsamen Abfall seiner Theile allmählig ganz absorbieren zu können. Zu Diodor (XV 19, 2. 3) tritt hier ergänzend der Bericht Xenophons, welcher bemerkt (Hell. V 2, 12), dass die Olynther nach und nach den grössten Theil der makedonischen Städte zum Anschluss gebracht hatten, ja dass selbst die Hauptstadt Pella auf ihre Seite getreten sei und Amyntas fast ganz Makedonien verloren habe (ibid. §. 13, wiederholt §. 38). Sicher sind die Olynther langsam und zögernd vorgegangen und hat diese allmähliche Abbröckelung des makedonischen Reiches mehrere Jahre gebraucht, bald nach der Wiedereinsetzung des Amyntas begonnen und hauptsächlich den Zeitraum von dieser bis zum Jahre 383 ausgefüllt. Dass, wie Dodwell<sup>72)</sup> und Schäfer — letzterer im Zusammenhang mit seiner ganzen Ansicht<sup>73)</sup> — annehmen, bei diesem Vordringen der Olynther auch die Illyrer wieder in Makedonien eingefallen seien, kann nur auf einer missverständlichen Auffassung der Worte Diodors (XV 19) beruhen. Ich habe diese Stelle schon zweimal berührt und nachgewiesen, dass dieselbe eine blosser Wiederholung des in XIV 92 Erzählten ist; ebensowenig wie Volquardsen's Annahme einer zweimaligen Datierung, wovon die eine unrichtig sei, dürfen wir sie, was man beim ersten Anblick nach der Ausdrucksweise Diodors auch glauben könnte, in der Weise auffassen, dass Diodor ähnliche Ereignisse, die sich in verschiedenen

<sup>72)</sup> *Chronologia Xenophontea ad ann. 382* (in Schneider's Ausgabe der *Hel-lenica*, Leipz. 1791 S. 53) bemerkt er zu *Hell. V 2, 3*: 'Ἀμύνταν ἠσθανόμεθα ... ὅσον οὐκ ἐκπεπτωκότα ἤδη ἐκ πάσης Μακεδονίας: *'nempe fractus ab Illyriis'*.

<sup>73)</sup> Demosth. 2, 6. Ich kann die dort versuchte Vereinbarung der Nachrichten Diodors und der Chronographen nicht für zutreffend halten.

Jahren abspielten — eine zweimalige Vertreibung des Amyntas durch die Illyrer — erzähle und dabei nur ungehöriger Weise etwas zweimal berichte — die Landschenkung an Olynth —, das blos mit einer dieser Vertreibungen zusammenhieng <sup>74)</sup>. Amyntas wendete sich 383 nach Sparta um Hilfeleistung gegen Olynth, ebenso die Städte Apollonia und Akanthos. Von nun ab herrscht unter den Forschern keine wesentliche Differenz mehr und es genügt, die Ereignisse einfach aufzuzählen: es folgt der Feldzug Sparta's gegen Olynth, welchen ich mit Dodwell und Abel in die drei Jahre von 382 bis 380 setze und in letzterem Jahre die Bezwingung Olynths, das zur Auflösung der chalkidischen Eidgenossenschaft und zum Eintritt in den spartanischen Bund verhalten wurde. Von jetzt an tritt Amyntas II. bis zu seinem in dem Jahre 370/69 erfolgten Tode fast ganz zurück.

Dieser Reconstruction der Geschichte des Amyntas und seiner unmittelbaren Vorgänger, wie wir sie eben unternommen haben, könnte man versucht sein, ein urkundliches Zeugniß entgegenzustellen. Wie schon oben berührt, hat Schäfer zuerst angenommen — und Gutschmid folgt ihm wenigstens theilweise —, dass Amyntas nach sechsjähriger Herrschaft im Jahre 384 von den Illyrern und Thessalern vertrieben wurde, welche den Argaios als Gegenkönig aufstellten; dieser behauptete sich zwei Jahre lang, nach deren Verlauf Amyntas neue Streitkräfte sammelte und mit Hilfe der Athener und Spartaner Thron und Reich wiedergewann (382). Für die letztere Annahme, die Wiederherstellung des Amyntas gegen Argaios durch eine gemeinsame Intervention der Spartaner und Athener führt Schäfer als einziges Zeugniß in der gesammten literarischen Ueberlieferung an die Nachricht des Scholion zu Aesch. *de falsa leg.* §. 26 (S. 46 ed. Dindorf): ἐκβληθέντα γάρ ποτε τὸν Ἀμύνταν ἐκ τῆς βασιλείας ὑπὸ Θετταλῶν Ἀθηναῖοι καὶ Λακεδαι-

---

<sup>74)</sup> Auch Gutschmid S. 105 sagt, dass Diodor nur von einer einmaligen Vertreibung des Amyntas weiss. Wenn Diodor nun XVI 2, 2 sagt: Ἀμύντου καταπολεμηθέντος ὑπὸ Ἰλλυριῶν καὶ φόρους τοῖς κρατήσασι τελεῖν ἀναγκασθέντος, οἱ μὲν Ἰλλυριοὶ λαβόντες εἰς ὀμηρείαν Φίλιππον τὸν νεώτατον τῶν υἱῶν παρέθεντο τοῖς Θεβαίοις, so widerspricht er mit dieser übrigens chronologisch und sachlich unmöglichen Nachricht (cf. Abel S. 228) seinem früheren Berichte (XV 67, 4) und hat dieselbe, wie Volquardsen (Untersuchungen S. 116) nachweist, aus einer anderen und zwar ziemlich späten Quelle genommen.

μόνιοι κατήνεγκαν ἐπὶ τὴν βασιλείαν<sup>75</sup>). Vor einigen Jahren sind nun zwei Bruchstücke eines athenischen Psephisma zum Vorschein gekommen, welches ein Bündniss zwischen Amyntas und Athen enthielt und von Köhler in den Addenda zum zweiten Bande des C. I. A. n. 15 b (S. 397 und 423) herausgegeben ist<sup>76</sup>. Der Herausgeber bezieht mit Berufung auf Schäfer diese Fragmente auf das oben erwähnte, von diesem angenommene Ereigniss<sup>77</sup>; ich setze seine Worte hieher: *'titulum ad foedus spectasse cum Amynta II Macedonum rege (393—370 a. Ch.) icto et in fine praeter Amyntae nomen filii eius natu maximi Alexandri exaratum fuisse perspexit Kumanudis. Amyntam quum ab Argaeo expulsus esset, ope Atheniensium et Lacedaemoniorum regnum recuperasse tenuis sane extat memoria in scholiis ad Aeschin. de falsa leg. 26. Factum id esse videtur anno 382 cf. quae exposuit Arnoldus Schaefer, Demosthenes 2, 7.'* Leider sind die erhaltenen Reste dieses Denkmals recht unbedeutend; der eigentliche Inhalt und damit das die Datierung enthaltende Präscript sind verloren gegangen und wir haben neben einer flüchtigen Erwähnung des Zweckes Z. 8—10: ἐπαινέσαι [δὲ καὶ τοὺς πρέσβε[ις]] τοὺς πεμφθέντ[ας ὑπ]ὸ τοῦ δήμου εἰς Μ[ακ]εδονίαν περὶ τ[ῆς συ]μ(μ)αχίας nur die üblichen, die Belobigung des Amyntas und der beiderseitigen Gesandten, sowie die Speisung der Letzteren enthaltenden Schlussformeln, am Ende die Namen der Zeugen (Köhler: *'plebiscito subscripta fuerunt nomina eorum qui in verba foederis iuraverant'*). Dieser Verlust des eigentlichen Documentes ist in höchstem Masse zu bedauern, da dasselbe über unseren ganzen Zeitraum ein viel klareres Licht verbreiten würde und wir mit viel grösserer Sicherheit urtheilen könnten, wenn wir im vollen Besitze desselben wären; so können wir durch das Erhaltene, wie so oft, die Grösse des Verlustes nur um so lebhafter empfinden. Ich bin nun der Ansicht, dass auf die Nachricht des ohnehin, wie die (vielleicht durch Demosthenes hervorgerufene) Erwähnung der Thessaler zeigt, verwirrten oder ungenauen Scholion nichts zu geben und das inschriftlich bezeugte Bündniss der Athener mit Amyntas in eine andere Zeit zu setzen ist. Die noch von Schäfer für seine Ansicht bei-

<sup>75</sup>) Die Codices *L* und *M* haben ausserdem: Θετταλοῖς γὰρ πολεμήσας καὶ μέλλων ἐκπίπτειν τῆς ἀρχῆς ἐδεήθη Ἀθηναίων καὶ τυχὼν κατέσχε πάλιν τὴν χώραν.

<sup>76</sup>) Danach bei Hicks *Manual* n. 77.

<sup>77</sup>) Hicks S. 134 stimmt ihm bei.



gebracht oder sonst vorhandenen Stellen der Redner, welche an sich als aus dem vierten Jahrhundert stammende Belege jedesfalls von Werth wären, sind viel zu allgemein gefasst und von dem Zwecke, zu welchem sie angeführt werden, beeinflusst, als dass sie einen wirklichen Beweis für die postulierten Thatsachen abgeben könnten. Wenn Demosthenes *c. Aristocr.* §. 111 sagt: καὶ χρῆσθαι φίλοις αἰρετώτερον ἦν αὐτῷ (Philipp) τοῖς πατρικοῖς ὑμῖν ἢ Θεσσαλοῖς, οἱ τὸν πατέρ' αὐτοῦ ποτ' ἐξέβαλον, wozu in Gedanken zu ergänzen: und doch hat er nicht Euch zu Freunden genommen, sondern die Thessaler, so ist dieser Gegensatz ganz von der augenblicklichen Lage Athens diktiert und lag die Anspielung auf den vor kurzer Zeit nach Onomarchos' Tod im Jahre 352 geschehenen Anschluss Thessaliens an Philipp<sup>78)</sup> dem Demosthenes so nahe, dass er, der es mit der früheren Zeit Makedoniens ohnehin nicht sehr genau nahm<sup>79)</sup>, ohne Bedenken an die Stelle der Illyrer, welche wirklich Amyntas verjagt hatten, die jetzt im Vordergrunde des politischen Interesses stehenden Thessaler setzte. Der Ausdruck φίλοι πατρικοί ist übrigens ebenso allgemein, wie die Wendung bei Aeschines *de falsa leg.* §. 26, welcher erzählt: πρῶτον μὲν γὰρ πρὸς αὐτὸν διεξήλθον τὴν πατρικὴν εὐνοίαν καὶ τὰς εὐεργεσίας ἃς ὑμεῖς ὑπῆρξατε Ἀμύντα τῷ Φιλίππου πατρί, οὐδὲν παραλείπων, ἀλλ' ἐφεξῆς ἅπαντα ὑπομιμνήσκων, δεύτερον δὲ ὡν αὐτὸς ἦν μάρτυς εὖ παθῶν, wobei man sich erinnern mag, dass Amyntas in seinen späteren Jahren zu Athen in freundlichem Verhältniss stand<sup>80)</sup> und dass Aeschines vor Philipp für den Anspruch der Athener auf Amphipolis plaidiert<sup>81)</sup>, es ihm also darauf ankommt, den Mund recht voll zu nehmen. Bei Isokrates endlich, der im *Panegy.* §. 126 die Spartaner tadelt: καὶ νῦν Ὀλυνθίους καὶ Φλιασίους πολιορκοῦσιν, Ἀμύντα δὲ τῶν Μακεδόνων βασιλεῖ καὶ Διονυσίῳ τῷ Σικελίας τυράννῳ καὶ τῷ βαρβάρῳ τῷ τῆς Ἀσίας κρατοῦντι συμπράττουσι, ὅπως ὡς μερίστην ἀρχὴν ἔξουσιν, weist der Wortlaut und der Gegensatz, in welchen Olynth und der

<sup>78)</sup> Grote, *History of Greece* <sup>2</sup> XI 98. Schäfer, Demosthenes 1, 460. 461. Die Rede gegen Aristokrates wurde Anfangs Ol. 107, 1. 352 gehalten *ibid.* 1, 399.

<sup>79)</sup> Ich erinnere nur an seine Angabe (*or.* VII §. 11, im Scholion dazu vergrößert), dass Makedonien den Athenern tributpflichtig gewesen sei, welche durch die Tributlisten widerlegt ist, vgl. Köhler, Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des delisch-attischen Bundes S. 118 n. 1.

<sup>80)</sup> Abel, Makedonien S. 216.

<sup>81)</sup> Schäfer, Demosthenes 2 S. 187.

Makedonerkönig gebracht werden (vgl. auch §. 128 den Gegensatz zwischen Hellenen und Barbaren: ὁ δὲ πάντων δεινότατον, ὅταν τις ἴδῃ τοὺς τὴν ἡγεμονίαν ἔχειν ἀξιούοντας ἐπὶ μὲν τοὺς Ἕλληνας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν στρατευομένους, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον συμμαχίαν πεποιημένους), ganz deutlich auf den Zug der Spartaner gegen Olynth und keine andere dem Amyntas geleistete Unterstützung hin. Dann muss man doch sagen, dass der schon oben als werthvolle Ergänzung Diodors herbeigezogene Bericht Xenophons, der als Zeitgenosse doch vor Allen in Betracht kommt, von dieser Expedition der Spartaner gegen Argaios nichts weiss; wenn nun auch bekannt ist, dass Xenophon manches überging, so that er dies doch gewöhnlich nicht, wenn die Erwähnung im Interesse des stets in den Vordergrund gestellten Sparta lag, wie es doch hier der Fall gewesen wäre. Ja, er weiss nicht nur nichts von diesem Ereigniss, sondern seine Erzählung, welche uns in ihrer ganzen Ausführlichkeit über den Anlass und Verlauf des spartanischen Zuges genügend und bis in die Einzelheiten hinein unterrichtet, ist mit dieser Annahme ganz unvereinbar, besonders seine Nachrichten über den Ursprung der Expedition, die nur auf Olynth als Veranlassung zurückgeleitet wird (*Hell.* V 2, 12. 13. 20 sq. 38). Aber auch allgemeine Erwägungen hätten von dieser Aufstellung abhalten sollen: kann man denn wirklich im Jahre 382 an ein freundschaftliches Zusammenwirken Athens und Spartas zu einem einheitlichen Zweck, nun gar auf einem Kriegszuge in gemeinsamer Waffenbrüderschaft denken? Es waren doch nur wenige Jahre verflossen, da sie gegeneinander im erneuten Ringen um die Führerschaft Griechenlands im Felde gestanden hatten, und der antalkidische Friede, welcher die neu erwachten Hoffnungen Athens geknickt, die Ansätze zu einer Wiederherstellung seines früheren Seebundes vernichtet und eine Aera der rücksichtslosesten Herrschaft Sparta's über ganz Griechenland eröffnet hatte, musste in den Herzen der besiegten Athener den tiefsten Groll gegen den Sieger zurückgelassen haben<sup>82)</sup>. Athen scheint überhaupt in der Zeit vom Antalkidasfrieden bis zu dem Umschwung, der sich durch die Befreiung Thebens vorbereitete, in vollständiger Passivität verharret zu

---

<sup>82)</sup> Grote<sup>2</sup> IX 289 f. bes. 292 verweist auf die oben zu einem anderen Zweck herangezogenen Worte des Isokrates *Paneg.* §. 125 sq. Man denke ferner an die Aufnahme der thebanischen Flüchtlinge in Athen (*Hell.* V 2, 31).

haben und zum erstenmal im Jahre des Nausinikos aus derselben hervorgetreten zu sein; weder die literarische, noch die monumentale Ueberlieferung berichtet etwas von einer auswärtigen Action der Stadt, wenn man nicht das kurz nach dem Antalkidasfrieden abgeschlossene Schutzbündniss mit Chios<sup>83)</sup> als eine solche fassen will. Und wenn man diesem Grund wegen der Dürftigkeit des uns überkommenen Materials kein Gewicht beilegen sollte, so bleibt noch immer das Zeugniß Xenophons (*Hell.* V 2, 15), dass Athen zur Zeit, da die Gesandten von Akanthos in Sparta anlangten, durch eine Gesandtschaft mit Olynth in Verbindung getreten war und Letzteres beschlossen hatte, mit ihm wegen eines Bündnisses Verhandlungen zu beginnen; sollen denn die Athener zu derselben Zeit die Verbündeten des Königs Amyntas und seiner Feinde, der Olynther, gewesen sein? Nein, ich bin der festen Ueberzeugung, dass man von dieser schlecht bezeugten und sachlich unmöglichen Annahme einer Wiedereinsetzung des Amyntas durch gemeinsame Cooperation Athens und Spartas 382 absehen muss. Einen Ausweg könnte man vielleicht noch ergreifen, um die Nachricht des Scholion zu retten: dass nicht Athen officiell, sondern einer der athenischen Söldnerführer, der etwa in Amyntas' Dienst getreten war, an seiner Restauration thätigen Antheil genommen hätte<sup>84)</sup>; aber dann muss man wieder die Beziehung unseres Psephisma auf diesen Vorgang fallen lassen. Dass nun einmal ein Bündniss zwischen Athen und Amyntas abgeschlossen wurde, ist durch die Urkunde gewiss; dass es nicht in das Jahr 382 fällt, legt obige Betrachtung nahe, es ist aber bei den geringen Resten der Inschrift, die aus dem Inhalt keinen Schluss gestatten, sehr schwierig zu sagen, in welche Zeit von Amyntas' Regierung es zu setzen ist. Doch bleiben immerhin bei genauerer Erwägung einige Eventualitäten übrig. Zunächst könnte man an die Zeit vor dem antalkidischen Frieden denken, also an die Jahre 394 bis 387 oder enger gefasst 389/8 bis 387 Ende, da von dem ersteren Jahre, wie jüngst gezeigt wurde<sup>85)</sup>, die Wiederherstellung des Einflusses Athens an

---

<sup>83)</sup> Mittheilungen d. Inst. z. Athen 2, 138 f. Wahrscheinlich wurden auch mit Mytilene und Byzanz Bündnisse abgeschlossen (Busolt, VII. Suppl. der Jahrbücher f. cl. Philol. S. 677 sq.).

<sup>84)</sup> Daran denkt Schäfer, *Demosth.* 2, 7 n. 1.

<sup>85)</sup> Köhler in den *Athener Mittheil.* 7, 318. 319.

der Küste von Thrakien durch Iphikrates und Diotimos datiert. Es liegt nahe anzunehmen, dass den Athenern, welche damals eben an der Wiederherstellung des alten Seebundes arbeiteten, der Anschluss des Makedonerkönigs, durch welchen ihr Einfluss im Norden befestigt wurde, ebenso erwünscht sein musste, wie dem Amyntas bei den zerrütteten inneren Verhältnissen seines Reiches und der steten Bedrohung durch das nahe Olynth der mächtige Schutz des neu aufstrebenden Athen. Leider steht dieser Combination eine Schwierigkeit entgegen: am Ende des Psephisma nämlich (Z.20. 21) ist nach Amyntas selbst — [Ἀμύντα]ς Ἀρρίδαίο(υ) — sein erstgeborener Sohn, der Thronfolger Alexandros — [Ἀλέξανδ]ρος Ἀμύντο(υ) — als derjenige genannt, welcher mit seinem Vater den Vertrag für Makedonien beschworen hatte. Wenn man nun auch unsere Inschrift so weit es möglich ist, also bis in die zweite Hälfte des Jahres 387 herunterrückt, so würde dennoch Alexandros damals noch immer in sehr jungem Alter gestanden haben, ja ein Kind gewesen sein; denn er war der erstgeborene der drei Söhne des Amyntas aus seiner Ehe mit Eurydike<sup>86)</sup> und wir haben oben gesehen, dass diese Heirat wahrscheinlich nach der Restaurierung des Amyntas, die man 393 oder 391 (je nachdem man die zweijährige Herrschaft des Argaios annimmt oder verwirft) setzen muss, stattfand und im günstigsten Fall könnte er also 387 etwa fünf Jahre alt gewesen sein. Man mag nun über den Vorgang bei der Eidesabnahme und die Bedeutung des Actes denken wie man will und denselben nur als blosse Formalität auffassen, andererseits darauf hinweisen, dass es ausser dem König und dem Thronfolger in Makedonien keine Behörden gab, welche den Staat nach aussen officiell vertreten konnten — ich habe mich doch für verpflichtet gehalten, auf diese unleugbare Schwierigkeit für die berührte Combination hinzuweisen. Uebrigens ist hervorzuheben, dass ganz dieselbe Schwierigkeit bestehen bleibt, wenn man die Inschrift den chronologischen Aufstellungen Schäfer's gemäss in das Jahr 382 setzen würde. Nach ihm gieng Amyntas die Ehe mit Eurydike

---

<sup>86)</sup> Belegstellen bei Schäfer 2, 10 n. 1. Man könnte ja, um diese Schwierigkeit zu beseitigen, denken, dass Alexander aus der ersten, vor 400 eingegangenen Ehe des Amyntas mit der Tochter des Archelaos stamme — Abel S. 221 hat dies angenommen — und dass Justin und Libanius, welche von dieser ersten, wohlbezeugten Ehe nichts wissen, sich geirrt hätten; allein eine Hypothese als Beweis für eine andere zu benutzen ist nicht erlaubt.



nach seiner Rückkehr im Jahre 391 ein<sup>87)</sup> — nach Gutschmid's System weiss ich sie nicht einzureihen —, Alexander hätte also 382 auch kaum älter als acht Jahre sein können. Ohne deshalb eine endgiltige Entscheidung zu fällen, muss man sich doch die Frage vorlegen, ob es nicht möglich sei, ein Bündniss zwischen Amyntas und Athen nach dem Jahre des Nausinikos (378) anzunehmen. Es kann sich kaum um eine Aufnahme des Amyntas in den zweiten Seebund handeln, denn in dem erhaltenen Theil des Verzeichnisses der Mitglieder desselben (C. I. A. II. 17), welches den Umfang der Bundesgenossenschaft um das Jahr 374 darstellt<sup>88)</sup>, kommt Amyntas nicht vor, man kann aber auch schwerlich an eine spätere Mitgliedschaft denken, da eine Nachricht vorliegt (Diodor XV 60), Amyntas sei im letzten Jahre seines Lebens Bundesgenosse des Iason von Pherae geworden. Es kann aber sein, dass Amyntas, ohne in den attischen Seebund einzutreten, mit Athen allein ein Bündniss abschloss. Nun hat Schäfer<sup>89)</sup> mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen, dass Timotheos auf seiner Fahrt nach Thrakien im Sommer 373 mit Iason und Amyntas in Verbindung getreten sei und ersteren als Bundesgenossen für Athen gewonnen habe; es ist da wohl nicht zu kühn, zu vermuthen, dass auch Amyntas in diesem Jahre zu Athen freundliche Beziehungen angeknüpft habe und das durch das Urkundenfragment bezeugte Bündniss in dieses Jahr zu setzen sei. Zu einer so späten Datierung des Bündnisses würde vor Allem passen, was als hauptsächliche Schwierigkeit bei einer früheren Ansetzung erschien, dass Alexander damals sicher schon erwachsen war, daher ganz gut den Vertrag beschwören konnte. Dann darf man sich fragen, ob der Z. 7 des Psephisma als makedonischer Gesandter bezeichnete Ptolemaios nicht mit dem 'der Alorit' genannten Schwiegersohn<sup>90)</sup> des Amyntas, dem späteren Mörder des Alexander und Usurpator des Königs-thrones<sup>91)</sup> zu identificieren ist; es wäre begreiflich, dass für eine so wichtige Mission ein Vertrauensmann aus der Familie des Königs gewählt wurde. Auch dieses Moment würde eher zu einer Herabrückung der Urkunde stimmen; endlich darf man für dieselbe noch anführen, dass der am Ende des Fragmentes erscheinende ταμίας

<sup>87)</sup> Droysen, Hellenism. <sup>2</sup> 1, 78 setzt die Vermählung in das Jahr 386.

<sup>88)</sup> Busolt I. I. 768.

<sup>89)</sup> Demosthenes und seine Zeit 1, 52.

<sup>90)</sup> Justin. VII 4, 5.

<sup>91)</sup> Abel, Makedonien S. 218 f.

τοῦ δήμου (Z. 10 f.: δοῦναι δ[ἐ] | το[ῖ]ς πρέσβεσ[ιν τοῖ]ς αἰρεθείσιν εἰ[ς] | (Μακεδονίαν?) ἐφ[ό]δια ΔΔ δραχμᾶς ἐ[κ]άστῳ τὸν ταμί[α]ν τ)οῦ δήμο(υ)) auch aller Wahrscheinlichkeit nach erst seit Nausinikos nachzuweisen ist<sup>92</sup>). Von grossem Werthe für diese Bestimmung ist, dass, wie Herr Professor Ulrich Koehler in Athen — der auf meine Bitte hin die Güte hatte, die Fragmente einer erneuten Untersuchung zu unterziehen — mir brieflich mittheilt, die Schriftformen, besonders Gestalt und Grösse der Buchstaben auf eine etwas spätere Zeit als die ursprünglich von ihm nach Schaefer angenommene weisen (nach der Schrift allein würde auf die Sechziger Jahre zu schliessen sein). Eine absolut sichere Entscheidung nach der einen oder anderen Seite hin lässt sich nicht fällen, man muss sich begnügen, beide Möglichkeiten angedeutet zu haben.

Nachdem wir uns durch die Herstellung der ältesten Form, welche die Ueberlieferung über die makedonische Geschichte von 400 bis 380 darbietet, den Weg geebnet haben, können wir zur Erörterung der Hauptfrage, dem Verhältniss der chalkidischen Inschrift zu den erzählten Ereignissen, übergehen. Die Inschrift ist nicht durch eine Datierung zeitlich fixiert, man muss also aus eigener Vermuthung den Zeitpunkt zu bestimmen trachten. Ausgeschlossen bleibt nach dem Inhalt der Urkunde und der Stellung des Amyntas zu Olynth das ganze Decennium zwischen 390 und 380; als allgemeine Möglichkeit muss dagegen zugegeben werden, dass das durch die Inschrift ausgedrückte Bundesverhältniss zwischen beiden Mächten sowohl in die ersten Jahre des Makedonerkönigs vor 390, als auch in die Zeit nach Unterwerfung Olynth's durch Sparta um 380, also in die zehn letzten Jahre von Amyntas' Regierung fallen könne, wobei man allerdings nicht an die ersten Jahre unmittelbar nach 380 denken dürfte, da der Groll der Olynther gegen Amyntas, welcher den eigentlichen Anlass zum Sturze ihrer schon so bedeutend entwickelten Macht gegeben hatte, noch zu frisch gewesen sein wird, um das Eingehen eines so engen Verhältnisses für wahrscheinlich zu halten. Aber auch andere und gewichtigere Gründe sprechen gegen den späten Ansatz des Vertrages. Durch die Ergebung Olynths an Sparta und den Eintritt in die von diesem geleitete Symmachie war der olynthische Städtebund aufgelöst worden<sup>93</sup>) und von einem Bündniss desselben mit Amyntas kann daher

<sup>92</sup>) Fellner in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie B. 95 S. 424.

<sup>93</sup>) Schäfer, Demosthenes 2, 8 n. 1. Abel, Makedonien S. 215.

bis auf Weiteres keine Rede sein. Wann Olynth die Neubildung seines Städtevereins unternahm, ist fraglich, denn wir haben dafür keine bestimmte Angabe; ich möchte dieses Wiederaufleben der Macht Olynths nicht zu früh ansetzen. Die in dem Verzeichniss der Mitglieder des zweiten attischen Seebundes erscheinenden (C. I. A. II. 17 B Z. 5. 6) [Χαλκι]δῆς ἀπὸ [Θράκης], welche wahrscheinlich von Chabrias im Frühjahr 375 für den Bund gewonnen wurden<sup>94</sup>), dürfen nicht als der neue olynthische Bund aufgefasst werden, sondern sind, wie Schäfer erkannte<sup>95</sup>), die Bewohner der Stadt Chalkis am Berge Athos. Die Olynther erscheinen Ol. 100, 4. 377/6 bei Diodor XV 31, 2 als Bundesgenossen Sparta's und bei Agesilaos' zweitem Zuge nach Böotien in demselben Jahre waren die olynthischen Ritter ein Theil der spartanischen Armee (Xen. *Hell.* V 4, 54); die Spartaner werden aber kaum den ihrer Herrschaft Untergebenen die Wiederherstellung des Bundes gestattet haben, welchem sie vor wenigen Jahren ein Ende gemacht hatten. Wenn nun auch für die Zeit nach 377 die Zeugnisse mangeln, so ist es doch das der Natur der Sache angemessenste zu vermuthen, dass die Wiederherstellung des chalkidischen Bundes in die Zeit nach 371 fällt, da durch die Schlacht von Leuktra der spartanischen Hegemonie für immer ein Ende gemacht war<sup>96</sup>). Aber selbst wenn man dieser Annahme nicht folgen will und glaubt, dass die olynthische Eidgenossenschaft noch vor 371 und nur später als 377 erneut worden sei, so ist die Anknüpfung eines Bundes zwischen dieser und Makedonien bei der ganz verschiedenen Richtung, welche die auswärtige Politik beider Staaten von nun einschlug, zum mindesten schwer verständlich. Amyntas neigte sich, wie wir sahen, auf die Seite Athens, ja er erbot sich sogar die nie aufgegebenen Ansprüche der Athener auf den verlorenen thrakischen Besitz, speciell Amphipolis, zu unterstützen<sup>97</sup>), während Olynth seit dem Wiedergewinn seiner früheren Stellung bis kurze Zeit vor seinem Untergange als steter Gegner der Verwirklichung dieser Ansprüche auftrat. Ich glaube daher mit grösserer Berechtigung unsere Inschrift in die

<sup>94</sup>) Schäfer, *de sociis Atheniensium Chabriae et Timothei aetate in tabula publica inscriptis comm.* S. 13 f. Busolt l. l. 760.

<sup>95</sup>) *de sociis* S. 15.

<sup>96</sup>) Daran dachte schon Böhnecke, *Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner* 1 S. 143.

<sup>97</sup>) Aeschin. or. II §. 32.



Zeit vor 390 setzen zu können; und in dieser Periode giebt es, wie Sauppe (*inscr. Mac. S. 16*) mit divinatorischem Blicke erkannt hat, keinen passenderen Zeitpunkt als das erste Jahr des Amyntas 394/3, denn hier bietet sich die Anknüpfung an den von uns oben berührten Bericht Diodors von selbst. Diodor, welcher, wie wir sahen, an zwei Stellen und aus zwei Quellen berichtet (XIV 92, 3. XV 19, 2), dass Amyntas den Olynthern einen Strich des an der Grenze gelegenen Landes überlassen habe, hat allerdings durch falsche Pragmatisierung die Folge der Ereignisse um etwas verschoben; wenn er meint, dass Amyntas, weil er an der Behauptung seiner Herrschaft verzweifelte (ἀπογνοῦς τὴν ἀρχήν, διὰ τὴν ἀπόγνωση τῆς ἑαυτοῦ δυναστείας), erst nach dem Einbruch der Illyrer diese Landschenkung vorgenommen habe, so ist es natürlicher, dass die Cession in die Zeit vor dem Einfall der Illyrer fiel und Amyntas in der Hoffnung, an den Olynthern sichere und mächtige Bundesgenossen gegen die äusseren und inneren Gegner seiner Herrschaft zu gewinnen, sich zu dieser Entäusserung eines Theiles seines Reiches entschloss. Wir haben daher für die Allianz zwischen Amyntas und Olynth, welche den Inhalt unserer Inschrift ausmacht, eine doppelte Wahl: entweder war sie gleichzeitig mit der Landabtretung an Olynth, diese ein integrierender Theil des Vertrages gewesen, und dann müsste man annehmen, dass diese Abtretung in dem für uns verlorenen Theil der Inschrift erwähnt war (und zwar der Vorderseite, da von der Rückseite nur einige Schlussclauseln fehlen können) oder war dies nicht der Fall, so ist es natürlich, dass der Bundesvertrag der Landabtretung vorausgieng, denn Amyntas wird sich erst für die Hilfe Olynths Garantien verschafft haben, ehe er ihnen eine so bedeutende Belohnung im voraus zugestand. In jedem dieser beiden Fälle kann man aber mit Recht den Vertrag in das Jahr 394/3 setzen. Er wurde, was auch sonst vorkommt<sup>98)</sup>, auf die Dauer von fünfzig Jahren abgeschlossen (A Z. 5) und setzt sich zusammen aus rein politischen und aus handelspolitischen Bestimmungen<sup>99)</sup>. Amyntas und die chalkidische Eidgenossenschaft

<sup>98)</sup> Der Friede zwischen Athen und Sparta im Winter 421 (Thuc. V 18); der Bund zwischen Sparta und Argos im Winter 418/7 (Thuc. V 79). Gewöhnlich ist die Dauer ἐς τὸν ἄελ χρόνον.

<sup>99)</sup> Ich brauche nicht zu bemerken, was aus dem Fundorte und der Formulierung der Inschrift (schon der Ueberschrift) hervorgeht, dass das in Olynth aufgestellte Exemplar des Bundesinstrumentes uns erhalten ist.

gehen ein Defensiv-Bündniss ein und verpflichten sich zum gegenseitigen Schutze ihres Gebietes mit bewaffneter Hand gegen jeden feindlichen Angriff (*A Z. 5 ff. B Z. 15 f.*). Eine weitere Clausel bestimmt, dass beide Contrahenten gegen die Völkerschaft der Bottiäer und die Städte Amphipolis, Akanthos und Mende gleiches Vorgehen beobachten und mit denselben nicht abgesondert, sondern nur gemeinsam in ein freundschaftliches Verhältniss treten dürfen (*B Z. 10 bis 15*). Für den Handelsverkehr (*B Z. 1—10*) wird bestimmt, dass die Ausfuhr von Pech und aller Arten von Bauholz, inbegriffen des Schiffsbauholzes, von Makedonien in das chalkidische Bundesgebiet gestattet sei. Dass diese Clausel (*Z. 1. 2*) nicht für den gegenseitigen Verkehr auch von Olynth nach Makedonien<sup>100)</sup>, sondern nur für denjenigen von Makedonien nach Olynth galt, beweisen die unmittelbar darauf folgenden Bestimmungen über das κοινόν der Chalkidier; doch muss auch für diese unbeschränkte Ausfuhr der im Nachfolgenden aufgestellte Grundsatz der Zahlung eines Ausfuhrzolles gegolten haben, da die Zollfreiheit (ἀτέλεια) sonst ausdrücklich hätte ausgesprochen werden müssen. Diese Freiheit der Ausfuhr wird nur bezüglich einer Gattung, des für den Schiffsbau verwendeten Tannenholzes<sup>101)</sup> beschränkt (*Z. 3—6*): es wird verordnet, dass die Ausfuhr dieser Hölzer nicht für Private, sondern nur für Zwecke des chalkidischen Bundes stattfinden dürfe und die Bundesbehörden davon ausdrücklich dem Amyntas eine Anzeige zu erstatten haben. Es folgt dann (*Z. 7—10*) der Absatz über das allgemeine commercielle Verhältniss beider Staaten: die gegenseitige Ein- und Durchfuhr aller Waaren von Makedonien in das chalkidische Bundesgebiet und umgekehrt ist gegen Entrichtung des vorschriftsmässigen Zolles gestattet. Von hervorragender Wichtigkeit für die Beurtheilung der Urkunde ist die Tendenz des Vertrages: dieser ist nicht, wie Hicks behauptet<sup>102)</sup>, zu Gunsten des Amyntas, vielmehr wesentlich zu Gunsten der Chalkidier gehalten, was schon die Erlaubniss des Amyntas für die Ausfuhr des Holzes

<sup>100)</sup> So fasst diese Bestimmung Hicks S. 131. Ich kann mich bei meiner Auffassung auf Böckh berufen, Staatshaush. <sup>2</sup> 1, 76.

<sup>101)</sup> ἑλάτη ist die Weisstanne, vgl. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern 2, 286.

<sup>102)</sup> Er sagt zwar S. 131: *this treaty appears to be chiefly to the commercial advantage of the league*, aber im darauf Folgenden will er das Gegentheil erweisen. Es hängt dies zusammen mit seiner unrichtigen Interpretation der Vertragsbestimmungen.

in das Gebiet derselben erweist. Es ist aus mehreren Erwähnungen der Schriftsteller bekannt, dass Makedonien — und Thrakien — einen grossen Reichthum an Holz, besonders Schiffsbauholz besass<sup>103)</sup> und dass in verschiedenen Zeiten die makedonischen Könige Personen, welchen sie ihre Gunst bezeugen wollten, mit Bauholz, speciell Schiffsholz beschenkten<sup>104)</sup>. Wir werden daher auch hier in den Bestimmungen *B Z.* 1 sq. ein Zugeständniss des Amyntas an seine neuen Verbündeten sehen; wenn dieses bezüglich des hauptsächlich zum Schiffsbau verwendeten Holzes der Weisstanne<sup>105)</sup> beschränkt wird, so ist der Grund wohl darin zu suchen, dass Amyntas in rationeller Weise die Waldungen seines Landes vor einer zu grossen Ausbeutung schützen wollte. Aber auch wenn die beiden Verbündeten sich verpflichten (*B Z.* 10—15), mit den Bottiäern, Amphipoliten, Akanthiern und Mendäern nur nach gegenseitigem Einverständniss ein Bündniss einzugehen, so ist diese Bestimmung eine für den olynthischen Bund günstige: denn wir haben es hier mit einer Völkerschaft und drei Städten zu thun, welche der chalkidischen Föderation noch nicht beigetreten waren (es waren wohl die Bedeutendsten der sich vom Bunde fernehaltenden) und durch diese Clausel werden einerseits die Chalkidier gegen die Gefahr geschützt, dass sich die Erwähnten an Makedonien anschliessen könnten, um ihre Unabhängigkeit vor Olynth zu bewahren, andererseits wird durch die jetzt verbündete Macht Makedoniens und der Chalkidier eine Pression ausgeübt, welche sie, die nunmehr Isolierten, zum Anschluss bewegen soll. Die ganze Tendenz des Vertrages kommt unserer Meinung zu statten, dass sich Amyntas damals in bedrängter Lage befand und sich, weil er eben die Allianz Olynths nöthig hatte, zu den besprochenen Zugeständnissen herbeiliess. Interessant ist, dass unser Vertrag nicht von langer Dauer gewesen sein kann, denn die Olynther haben Amyntas den

<sup>103)</sup> Xen. *Hell.* VI 1, 11: ἔχοντες μὲν γε Μακεδονίαν, ἔνθεν καὶ Ἀθηναῖοι τὰ ξύλα ἄγονται, πολὺ δὴπου πλέονας ἐκείνων ἱκανοὶ ἐσόμεθα ναυὸς ποιήσασθαι. Ueber Thrakien Thuc. IV 108, 1.

<sup>104)</sup> Archelaos giebt dem Andokides die Erlaubniss zum Export und dieser führt Ruderhölzer aus (*Andoc. or.* II §. 11); Amyntas schenkt dem Timotheos Schiffsbauholz [*Dem.*] *or.* XLIX §. 26. 36. 37; der Olynther Lasthenes überdacht sein Haus mit dem von Philipp geschenkten Holze, *Dem. or.* XIX §. 265.

<sup>105)</sup> Blümner, *Technologie und Terminologie* 2, 288. Die sonstigen nach Blümner zum Schiffsbau verwendeten Gattungen von Holz sind folgende: Akazie, Rothbuche, Steineiche, Cypresse, Linde, Kiefer, Platane, Ulme.

Illyrern gegenüber im Stiche gelassen und die vertragsmässige Hilfe gar nicht oder nur ungenügend geleistet; wenigstens schweigt Diodor's Bericht von einer solchen und auch die baldige Umwandlung des früheren freundschaftlichen in ein feindliches Verhältniss zwischen Beiden deutet auf ein Nichteinhalten der übernommenen Verpflichtungen von Seite Olynths.

Unsere Inschrift ist für die Kenntniss der Organisation des ersten olynthischen Bundes (bis 380) und der Zustände der uns beschäftigenden Zeit<sup>106)</sup> von grossem Werthe; ihre willkommene Ergänzung findet sie durch die Rede, welche Xenophon die Gesandten von Akanthos und Apollonia vor den Lakedämoniern und ihren Bundesgenossen im Jahre 383 halten lässt (*Hell.* V 2, 12 ff.) — ein äusserst wichtiges Document — und einige Notizen bei den Rednern, welche allerdings über den zweiten, durch Philipp zerstörten olynthischen Bund berichten, aber doch auf die Verhältnisse des ersten Rückschlüsse zulassen. Schon für die Feststellung des Namens der von Olynth geleiteten Eidgenossenschaft hat die Urkunde Bedeutung: sie bestätigt, dass, was Hartel erkannt hat<sup>107)</sup>, die officielle Benennung derselben Χαλκιδεῖς war (*A Z.* 3. 7, *B Z.* 8. 10. 12. 16), eine Abkürzung des, wie es im Hinblick auf C. I. A. II. 105 wahrscheinlich ist, volleren Namens: οἱ Χαλκιδέων τῶν ἐπὶ Θράκης ἑσπέριοι. Wenn dieser Name nun auch, wie die für die etwas später entstandenen Bünde gebrauchten Ἀχαιοί, Αἰτωλοί, Ἀρκάδες zunächst auf den gemeinsamen Ursprung und nationalen Zusammenhang der verbündeten Städte hinweist, so ist doch nicht zu übersehen, dass zwischen dem führenden Vororte und dessen Bundesgenossen kein Unterschied gemacht wird (etwa ausgedrückt durch Ὀλύθιοι καὶ οἱ σύμμαχοι); es wird dadurch ein festerer Zusammenhang zwischen den Gliedern des Bundes angedeutet. Die mit Olynth verbündeten Städte bilden zusammen ein κοινόν (*B Z.* 4), eine Verbindung, die hier sicher aus wesentlich politischen Gesichtspunkten gebildet ist

<sup>106)</sup> Die Geschichte des chalkidischen Städtebundes hat K. G. Böhnecke, *Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner* (Berlin 1843) 1 S. 95 ff. zum Gegenstand einer zusammenhängenden und ausführlichen Darstellung gemacht, von der man aber, ohne ungerecht zu sein, behaupten kann, dass ihr Verdienst mehr darin bestehe, die Quellenstellen gesammelt, als selbständige Folgerungen aus denselben gezogen zu haben.

<sup>107)</sup> Demosthenische Anträge S. 18 des Separatabdruckes (aus den *Commentat. Mommsen.*).



und politische Zwecke hat; es passt für diesen Fall daher gewiss nicht und ist wohl überhaupt zu enge gefasst, wenn man den κοινά nur eine wesentlich religiöse Bedeutung und Basis zuschreibt, denn hier unterscheidet sich das κοινόν der Chalkidier in nichts von einer συμμαχία<sup>108</sup>). Schwer ist zu entscheiden, ob κοινόν hier neben der weiteren Bedeutung „Bund“ an sich auch die engere habe, dass die leitende Bundes-Behörde der Chalkidier so genannt wurde (vielleicht zusammengezogen aus κοινόν συνέδριον); denn wenn auch κοινόν zur Bezeichnung von Behörden angewendet wird<sup>109</sup>), so sehen wir doch bei manchen κοινά, dass neben dieser Benennung des Bundes die Behörden desselben andere Namen führten<sup>110</sup>). Ueber

<sup>108</sup>) Busolt l. I. S. 646 n. 1. An sich kann der Ausdruck κοινόν jede Vereinigung bedeuten und so finden wir denselben in verschiedener Anwendung, sowohl für die Amphyktionie, als auch für die Vereine der Dionysischen Künstler und der Thiasoten, sogar für Behörden; es giebt aber eine Reihe von Fällen, in welchen das Wort für unzweifelhaft politische Verbände angewendet ist. Einige davon stelle ich aus Inschriften, also dem officiellen Sprachgebrauch zusammen (die ganz verschiedenen κοινά der Kaiserzeit, über welche Marquardt *Eph. epigr.* 1, S. 200 sq. und Röm. Staatsverw. 1, 365 sq. gehandelt hat, lasse ich ausser Betracht): das κοινόν der Eleutherolakonen, über welches Foucart bei Lebas, Partie II S. 110 bis 112 (Comm.), Lebas II n. 228 a, b Z. 17. 18. 27, n. 243 c, n. 244, n. 255 d, n. 266, C. I. G. 1335. 1389, Ath. Mitth. 1, 156. 164; Akarnanien bei Lebas P. III n. 1041. 1042. 1043 und Ath. Mitth. 4, 223; Makedonien C. I. G. 2007 (römische Zeit); Odessus (Varna) C. I. G. 2056 c κοινόν τῆς πενταπόλεως (mit Böckh's Note); das κοινόν τῶν Βοσπορανῶν, über welches Böckh im C. I. G. II S. 106; das κοινόν τῶν νησιωτῶν, das Bündniss der Cycladen im 3. Jahrh. v. Ch., das unter dem Einflusse der Ptolemäer sich bildete, vgl. Homolle im *Bull. de la corresp. hell.* 4, 320 sq. und die Inschriften C. I. G. 2334. 2273. 2283 c und *Bull.* 4, S. 325 (n. 4), 327 (n. 5), *Bull.* 1883, S. 9 (n. 3); der Aetolische Bund wird als κοινόν bezeichnet bei Lebas P. V n. 1730 a und Ath. Mitth. 5, 199; das κοινόν der Thessaler in dem Bündniss Athens mit Alexander von Pherae Ath. Mitth. 2, 197 Z. 16 f.; das κοινόν der Keer, Böckh im C. I. G. II S. 281; der Lykier (schon im 5. Jahrh. in den attischen Tributlisten), C. I. G. 5880 und Lebas P. V n. 1251. 1252; der Joner C. I. G. 2909 (allerdings mehr religiös); Doris, Lebas P. V n. 1730 a; Aenianen, Lebas *ibid.*; die östlichen Lokrer, Lebas *ibid.*; die Oetäer, Lebas *ibid.*, dazu *Bull.* 5, S. 187 sq.; der Achäische Bund heisst κοινόν C. I. G. 1542, Lebas P. II n. 353 Z. 5, P. V n. 1730 a; die Athamanen, Lebas P. V n. 1730 a; der Bötische Bund C. I. G. 1570; Phokis, *Bull.* 5, 140; die Epiroten um Phönike, Lebas P. V n. 1730 a.

<sup>109</sup>) So Lebas P. III n. 1043: ἡ βουλὰ καὶ τὸ κοινόν τῶν Ἀκαρνάνων; ferner bei den kretischen Arkadern C. I. G. 3052 und Latiern C. I. G. 3058.

<sup>110</sup>) Zu verweisen ist neben den bekannten Beispielen der Aetoler und Achäer bes. auf den böotischen Bund, über dessen Behörden zuletzt gehandelt hat Lolling in den Ath. Mitth. 3, 86 f., und den thessalischen Bund, über dessen Behörden Köhler ebenda 2, 203 f.



die den Bund verwaltenden Beamten und dessen vorauszusetzende Versammlungen erfahren wir weder hier, noch sonst etwas. Besser steht es dagegen mit der Frage nach der Competenz des Bundes: aus unserer Urkunde ersehen wir, dass die auswärtige Politik gemeinsam war, denn das Bündniss mit Amyntas wird im Namen des Bundes und jedesfalls von den Bundesbehörden geschlossen; nicht minder wurde auch die Handelspolitik der chalkidischen Städte nach gemeinsamen Grundsätzen geregelt. Dass sich die Bundesgesetzgebung auf das Gebiet der äusseren Angelegenheiten beschränkt habe, ist an sich unwahrscheinlich und wird direct durch Xenophon widerlegt, welcher berichtet, dass die Gleichheit der Gesetze geradezu der charakteristische Zug und die Grundlage des von Olynth begründeten Bundes gewesen sei (*Hell.* V 2, 12): οὔτοι (die Olynther) τῶν πόλεων πολλὰς προσηγάγοντο ἐφ' ᾧτε νόμοις τοῖς αὐτοῖς χρῆσθαι καὶ συμπολιτεύειν. Man wird daher auch für andere Angelegenheiten der gemeinsamen Gesetzgebung eine Befugniss zuweisen dürfen; ob auch für die inneren Verhältnisse der einzelnen Städte ist zweifelhaft, erscheint aber nach den Worten Xenophons nicht unmöglich. Daneben ist wahrscheinlich, dass, auch abgesehen von der späteren Entwicklung, die wir noch verfolgen werden, es eine Art Bundesbürgerrecht gegeben habe, wie bei den Achäern<sup>111)</sup>; es wird wegen der Existenz einer beschliessenden Bundesversammlung, die doch sicher anzunehmen ist, und wegen der nicht unbedeutenden Competenz derselben vorauszusetzen sein. Als Vermuthung kann man wohl gelten lassen, dass im chalkidischen Bunde, in welchem, wie wir sahen, dem einheitlichen Princip ein grosser Raum zugestanden war, auch die Verfassungen der einzelnen Städte nach gleichartigen Grundsätzen geregelt waren, wie dies sonst für den böotischen und achäischen Bund nachweisbar ist<sup>112)</sup>. Ueber den Umfang des olynthischen Bundes<sup>113)</sup> und die Theilnehmer desselben sind wir nur sehr lückenhaft unterrichtet; für den zweiten olynthischen Bund ist die Zahl von zweiunddreissig Städten bekanntlich wohlbezeugt<sup>114)</sup>,

<sup>111)</sup> Lebas P. V n. 1730 a verleihen die Achäer dem Kassander aus Alexandria Troas die Proxenie und die Politie als Auszeichnung.

<sup>112)</sup> Vgl. Foucart bei Lebas P. II S. 19. 20. 223. 224 (des Commentars).

<sup>113)</sup> Die Stadt Olynth selbst muss ein grösseres Gebiet besessen haben, cf. Xen. *Hell.* V 3, 2 und die wiederholten Verheerungen desselben *ibid.* V. 2, 43. 3, 3.

<sup>114)</sup> Demosth. or. IX §. 26 (dazu das Proömium zur IV. Rede). Im Allgemeinen Dem. or. I §. 7, or. XIX §. 266. Böhnecke (*Forschungen* 1, 154 f.) hat sich bemüht, die Namen dieser Städte ausfindig zu machen; allein obwohl wir seit

doch geht es nicht an, die späteren Verhältnisse auf die frühere Zeit einfach zu übertragen. Der Umfang muss beträchtlich gewesen sein (wegen *Hell.* V 2, 12 οὔτοι τῶν πόλεων πολλὰς προσηγάγοντο), doch kennen wir nur die Namen von zwei Städten, welche der olynthischen Eidgenossenschaft angehörten, abgesehen von den makedonischen, nämlich Potidäa (*Xen. Hell.* V 2, 15. 24) und Torone auf der Halbinsel Sithonia (*ibid.* 3, 38). Etwas mehr erfährt man über die Städte, welche nicht beigetreten waren: nach unserer Inschrift waren solche neben den Bottiäern, die einst mit den Chalkidiern gemeinsam von Athen abfielen (*Thuc.* I 58, 1) und deren städtischer Mittelpunkt Spartolos war, Amphipolis, Akanthos (dazu *Hell.* V 2, 11 sq.) und Mende, dieses auf der Pallene (*Thuc.* IV 123. *Herod.* VII 122). Die beiden letzteren Städte scheinen überhaupt dem olynthischen Bunde zu allen Zeiten fern geblieben zu sein, denn sie wurden, worauf Böhnecke aufmerksam macht<sup>115</sup>), von König Philipp nicht zerstört. Dass Akanthos auch zur Zeit des olynthisch-spartanischen Krieges gegen Olynth stand, weiss man aus der Gesandtschaft von Apollonia und Akanthos nach Sparta; für die Bottiäer bezeugt dies die Notiz, dass ein Theil der Spartaner nach einem unglücklichen Treffen vor den Mauern Olynths nach Spartolos floh (*Hell.* V 3, 6): πάντες ἔφευγον, οἱ μὲν ἐπὶ Σπαρτώλου, οἱ δὲ ἐπὶ Ἀκάνθου, οἱ δὲ εἰς Ἀπολλωνίαν, οἱ πλείστοι δὲ εἰς Ποτειδαίαν (das unterdess von Olynth abgefallen war). Zu diesen Städten kommen noch Apollonia (*Hell.* V 2, 11 sq. 3, 6) und die Städte der Pallene (*ibid.* 2, 15), zu welchen auch das schon genannte Mende und ferner Aphytis gehören, wo Agesipolis starb (*Hell.* V 3, 19). Auf andere, noch nicht beigetretene Städte deuten einige Wendungen Xenophons (l. l. 2, 23. 39. 43). Als das wahrscheinlichste ist festzuhalten, dass sich die Herrschaft Olynths noch nicht auf die Halbinsel Pallene ausgedehnt hatte oder dies erst unmittelbar vor dem spartanischen Zuge geschehen war.

In den letzten Jahren vor 380, wahrscheinlich in dem ganzen Decennium von 390 ab, hatte nun diese chalkidische Eidgenossenschaft einen entschiedenen Aufschwung genommen. Mehrere Factoren wirkten dazu mit: einerseits musste der gesteigerte materielle Wohlstand des handels- und schiffahrttreibenden Volkes, das eine

---

der Neuherausgabe der Tributlisten, in welchen die Städte des thrakischen Quartiers erscheinen, eine viel bessere Grundlage haben, halte ich eine solche Zusammenstellung doch für ziemlich problematisch.

<sup>115</sup>) Forschungen 1, 155 n. 1 (vgl. *Dem. or.* XXXV §. 35).

fruchtbare Gegend bewohnte, demselben ein Gefühl der Kraft und Selbstständigkeit einflössen<sup>116)</sup>; auch die militärische Macht, welche Xenophon zu 800 Hopliten, einer grösseren Zahl von Peltasten und 1000 Reitern angiebt<sup>117)</sup>, war keine unbedeutende. Andererseits sahen sie in ihrer Nachbarschaft das makedonische Reich durch Thronstreitigkeiten und innere Fehden zerrüttet, die Erbfolge und die königliche Autorität erschüttert; sie selbst hatten durch die Gunst dieser Verhältnisse eine Erweiterung ihres Gebietes erlangt. In dieser Zeit entstand unter den Führern des olynthischen Demos der kühne und gewiss grossartige Gedanke, hier im Norden an der Grenze des Barbarenlandes ein grosses hellenisches Städtereich zu gründen, welches sich längs der Gestade des thrakischen Meeres ausdehnen sollte. Wir haben bereits gesehen, wie sie daran giengen, das makedonische Reich nach und nach aufzulösen und sich dessen Bestandtheile einzuverleiben, wie gut ihnen dies gelungen war und Amyntas fast sein ganzes Gebiet wieder verloren hatte, sogar seine Hauptstadt Pella. Die Chalkidier hatten sich schon völlig an die Stelle Makedoniens gesetzt, und ihr Werk schien fast vollendet, als Sparta mit seiner Intervention dazwischenfuhr. Hand in Hand mit dieser Ausbreitung nach Westen gehen Eroberungspläne nach Osten; die den Olynthern schon ergebenen thrakischen Stämme sollten ganz unterworfen und die Goldbergwerke des Pangaion (Herod. VII 112) eine neue Quelle ihrer Stärkung werden (*Hell.* V 2, 17). Es handelt sich hier, wie Xenophon selbst es ausspricht, um wohlbedachte und wohl vorbereitete Pläne der Olynther (καὶ τούτων ἡμεῖς οὐδὲν λέγομεν ὅ, τι οὐκ ἐν τῷ τῶν Ὀλυνθίων δήμῳ μυριόλεκτόν ἐστι). Neben dieser Ausbreitung zu Lande geht das Bestreben, eine Flotte zu schaffen; darauf führt nicht blos die Andeutung bei Xenophon (*Hell.* V 2, 16), auch die in unserer Inschrift enthaltene Begünstigung für die Einfuhr des Holzes, sowie des Pechs<sup>118)</sup> aus Makedonien — schon der Zusammenhang, in welchen diese beiden Produkte gebracht werden — kann nur dahin aufgefasst werden, dass die Chalkidier, welchen der Bestand an Schiffsbauholz in ihrem Gebiet (ὅπου ξύλα μὲν ναυπηγήσιμα ἐν αὐτῇ τῇ χώρᾳ ἐστί)

<sup>116)</sup> *Hell.* V 2, 16.

<sup>117)</sup> Bezüglich der differierenden Zahlen bei Demosth. or. XIX §. 264 stimme ich Grote bei (<sup>2</sup> IX S. 268 n. 1).

<sup>118)</sup> Mit diesem wurden die Schiffe getheert (Blümner, *Technologie* 2, 353).

für ihre Zwecke nicht genügend erschien <sup>119)</sup>, den möglichst raschen Bau einer Flotte anstrebten. Den Rücken decken wollte sich die neue Macht durch auswärtige Allianzen: da sie Sparta als natürlichen Gegner ihrer Bestrebungen erkannte, so trat sie mit dessen Gegnern Athen und Theben in Verbindung und mit Böotien wurde sogar ein förmliches Bündniss abgeschlossen (*Hell.* V 2, 34): ἀλλὰ μὴν καὶ πρὸς Ὀλυνθίους εἰδότες ὑμᾶς πόλεμον ἐκφέροντες συμμαχίαν ἐποιοῦντο (sc. οἱ Θηβαῖοι) <sup>120)</sup>. Diese Thatsache wirft ein bedeutendes Licht auf die damalige Stellung der griechischen Staaten zu einander; Sparta befand sich jedesfalls einer gefahrdrohenden und plötzlich entstandenen Coalition gegenüber und bei dem Zuge gegen Olynth und der Erfüllung des Gesuches von Apollonia und Akanthos handelte es sich weniger um die Vertheidigung der autonomen Rechte der chalkidischen Städte, als um die Erhaltung seiner Hegemonie über Griechenland gegen eine neue Staatengruppierung. Und die Kadmeia wurde nicht besetzt, weil Theben gerade dem Phoebidas bei seinem Marsche nach Thrakien auf dem Wege lag, sondern weil Sparta mit einem Schlage und dem möglichst geringen Aufwand an Mitteln beide ihm entgegenstehenden Gegner niederschmettern wollte <sup>121)</sup>. Was auch eine moralische Geschichtsbetrachtung gegen die Ueberrumpelung der Kadmeia einwenden mag, vom Standpunkt der Erhaltung seiner Herrschaft aus, dem für ihn einzig massgebenden, hat Sparta damit klug und energisch gehandelt. — Der Ausbreitung des chalkidischen Bundes nach auswärts entspricht das Streben einer strammen Centralisierung desselben nach innen; die durch die überkommenen sacral- und privatrechtlichen Normen begründeten Unterschiede zwischen den einzelnen Städten sollen fallen zu Gunsten einer energischen Zusammenfassung aller Kräfte, die bürgerliche Vollberechtigung in einer Stadt dieselbe begründen auch in den anderen. Es bildete gleichsam den Schlussstein zur Schaffung eines fast einheitlichen Staates, dass von nun an jeder Bürger einer der chalkidischen Eidgenos-

<sup>119)</sup> Gar so bedeutend kann überhaupt der Reichthum an Holz der Chalkidike nicht gewesen sein, wenn schon die Schenkung des Dachholzes von Philipp an Lasthenes allein als bedeutende Gunst erscheint.

<sup>120)</sup> Wenn der Abschluss desselben auch nach der Abreise der Gesandten von Akanthos und Apollonia nach Sparta fällt, so waren die Verhandlungen doch schon früher angeknüpft (*Hell.* V 2, 15).

<sup>121)</sup> Natürlich muss, wie Grote (*IX* 2 273) gesehen hat, die Besetzung Thebens durch Phöbidas schon im Voraus beschlossene Sache gewesen sein.



senschaft angehörigen Stadt nicht bloß in seiner Heimat, sondern auch in den übrigen Bundesstädten das Recht, eine bürgerlich gültige Ehe, aus welcher vollberechtigte Nachkommen entsprossen, zu schliessen besitzen sollte (ἐπιγαμία), und das Recht, sich im ganzen Bundesgebiet niederzulassen und Häuser und Grundstücke zu erwerben (ἐγκτησις); wenn auch nicht ausdrücklich erwähnt, so doch nach der Sachlage wahrscheinlich ist, dass mit diesen beiden Rechten auch die mit denselben öfter vereint auftretende Isopolitie verknüpft wurde<sup>122</sup>). Diese durchgreifende Reform kann schwerlich von der Bundesgesetzgebung ausgegangen sein, wenn man auch nach Xenophons Ausdruck (*Hell.* V 2, 19) dies vermuthen könnte: εἰ μέντοι συγκλεισθήσονται ταῖς τε ἐπιγαμίαις καὶ ἐγκτήσεσι παρ' ἀλλήλοις, ὅς ἐψηφισμένοι εἰσὶ, vielmehr wird man diesen so deuten müssen, dass die Volksversammlungen der einzelnen Städte diese Umgestaltung beschlossen; man muss sich den Vorgang ähnlich vorstellen und die Verordnungen müssen ähnlich gelautet haben, wie in den Conventionen zwischen den Hierapytniern und Prianiern auf Kreta (C. I. G. 2556), zwischen den Allarioten und Paros (C. I. G. 2557), Teos und den kretischen Arkadern (C. I. G. 3052) und Messene und Phigalia (Lebas P. II n. 328a). Dass diese ganze Reform in demokratischem Sinne war, brauchte auch dann nicht angezweifelt zu werden, wenn wir nicht ein ausdrückliches Zeugniß für die demokratische Regierungsform von Olynth hätten (*Hell.* V 2, 17 ὁ τῶν Ὀλυνθίων δῆμος). Ob nun diese Politik der Olynther ihren Verbündeten gegenüber wirklich das hohe Lob verdient, welches Grote ihr ertheilt<sup>123</sup>), lasse ich dahingestellt sein; uns Modernen mag ihr Streben recht schön vorkommen, Thatsache ist, dass diese übermässige Centralisation und Nivellierung dem auf Ausbildung eines individuellen Staatslebens gerichteten griechischen Geiste fremd und antipathisch und die damalige Zeit keinesfalls dafür reif war. Dies sagen die Akanthier in Sparta offen (§. 14): ἡμεῖς δέ, ὧ ἄνδρες Λακεδαιμόνιοι, βουλόμεθα μὲν τοῖς πατρίοις νόμοις χρῆσθαι καὶ αὐτοπολίται εἶναι und die dem Bunde Angehörenden bezeichnen sich als ὑπήκοοι (§. 15). Dazu kommt, dass die Olynther ihren Bund nicht bloß durch freiwilligen Anschluss — wie bei den

<sup>122</sup>) Die Chalkidier giengen mit diesen Bestimmungen, welche die religiöse Grundlage jeder einzelnen Stadt berührten, weiter als die Böoter vgl. Foucart bei Lebas, P. II S. 20 des Commentars.

<sup>123</sup>) <sup>2</sup> IX 265 sq.



makedonischen Städten — erweiterten, sondern manche Städte durch die Drohung mit ihrer Macht dazu zwangen, die aus Furcht (§. 15) und wider ihren Willen (ἀκούσαι §. 18) beitraten und als sich die Gelegenheit ergab, sogleich gerne wieder abfielen (so Potidäa §. 24). Schon Abel hat sich deshalb über das damalige Vorgehen Olynths nicht günstig ausgesprochen <sup>124)</sup>.

Einen wichtigen Theil unserer Kenntniss über diese Stellung Olynths verdanken wir, wie wir sahen, der Rede des akanthischen Gesandten Kleigenes bei Xenophon. Obwohl, so viel ich sehe, die Frage nach der Bedeutung der Reden in Xenophons Geschichtswerk von den bisherigen Interpreten noch nicht berührt worden ist, so ist es bei dem ganzen Entwicklungsgang der antiken, speciell der griechischen Geschichtschreibung nicht gewagt, die Ansicht zu vertreten, dass Xenophon nicht die wirklich in Sparta gesprochene Rede des Kleigenes wiedergeben wollte, sondern diesen Anlass benützte, um das Entstehen der Macht Olynths und die damalige Situation zu schildern; sie ähnelt sehr einer bei einem gleichen Wendepunkte eingeschobenen Rede, der des Thessalers Polydamas (*Hell.* VI 1, 4 sq.) über die Ausbreitung von Iasons Macht. Man kann Xenophon das Lob nicht aberkennen, dass er seine Sache sehr geschickt gemacht hat und wir die damalige Lage kurz, aber trefflich skizziert sehen. Ein Punkt kann Zweifel hervorrufen; es scheint, als ob Xenophon — der überhaupt hier die Ereignisse sehr zusammenzieht — die Entstehung des olynthischen Bundes als erst vor Kurzem geschehen dargestellt habe: οὔτοι τῶν πόλεων πολλὰς προσηγάγοντο ἐφ' ὅτε νόμοις τοῖς αὐτοῖς χρῆσθαι καὶ συμπολιτεύειν ἔπειτα δὲ καὶ τῶν μειζόνων προσέλαβόν τινας, ἐκ δὲ τούτου ἐπεχείρησαν κτλ, obwohl hier doch einige Stadien der Entwicklung unterschieden werden. Es giebt uns dies Gelegenheit, die Frage nach der Zeit, wann der erste olynthisch-chalkidische Bund entstanden sein mag, aufzunehmen. Böhnecke <sup>125)</sup> und Abel <sup>126)</sup> setzen übereinstimmend den Ursprung desselben in die Zeit nach dem Antalkidasfrieden, Grote glaubt, dass er seinen Ausgang von der Landabtretung des Amyntas an Olynth genommen habe <sup>127)</sup> und

<sup>124)</sup> Abel, Makedonien S. 211.

<sup>125)</sup> Forschungen 1, 134.

<sup>126)</sup> S. 210.

<sup>127)</sup> IX 2 264.

setzt dieselbe ungefähr in das Jahr 393<sup>128)</sup>. Wenn man mir nun in der Setzung der olynthischen Inschrift vor diese Abtretung und in das Jahr 394—393 Recht giebt, muss man sich die Entstehung des Bundes noch früher denken; denn wie oben bemerkt, tritt uns in der Inschrift die chalkidische Eidgenossenschaft schon vollkommen organisiert entgegen. Und schliesslich widerspricht Xenophon mit seinen eben citierten Worten dem nicht, wenn wir uns nur denken, dass er mit denselben einen längeren Zeitraum umfasst. Wann nun der olynthische Bund entstanden sein soll, können wir mit Sicherheit nicht entscheiden; doch will ich im Nachfolgenden eine Vermuthung aufstellen, die ich allerdings selbst als blosser Hypothese betrachte, da bei unserem lückenhaften Material über eine solche nicht hinauszukommen ist. Es fragt sich, ob nicht an eine Verbindung der chalkidischen Städte schon im fünften Jahrhundert zu denken ist, in welchem ja überhaupt dieselben zum erstenmal in die Geschichte handelnd eingreifen. Kann denn nicht der peloponnesische Krieg zu einer solchen den Anstoss gegeben haben? Im Metageitnion (oder etwas früher) des Jahres Ol. 87, 1<sup>129)</sup>, also etwa im August 432, waren Potidäa und die chalkidischen Städte nebst den Bottiäern von Athen abgefallen und der Bericht des Thucydides lässt, wenn er es auch nicht direct ausspricht, doch ahnen, dass damit auch ein festerer Zusammenschluss der Abgefallenen verbunden war. Thucydides erzählt I 58, 1: τότε δὴ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἀφίστανται μετὰ Χαλκιδέων καὶ Βοττιαίων κοινῇ ξυνομόσαντες (die Potidäaten); also dem Abfall war eine gemeinsame Verständigung und gegenseitige Verpflichtung voraufgegangen. Dann fährt er fort: καὶ Περδικκας πείθει Χαλκιδέας τὰς ἐπὶ θαλάσῃ πόλεις ἐκλιπόντας καὶ καταβαλόντας ἀνοικίσασθαι εἰς Ὀλυνθον μίαν τε πόλιν ταύτην ἰσχυρὰν ποιήσασθαι τοῖς τε ἐκλιποῦσι τούτοις τῆς ἑαυτοῦ γῆς τῆς Μυγδονίας περὶ τὴν Βόλβην λίμνην ἔδωκε νέμεσθαι, ἕως ἂν ὁ πρὸς Ἀθηναίους πόλεμος ᾗ, καὶ οἱ μὲν ἀνψκίζοντό τε καθαιροῦντες τὰς πόλεις καὶ εἰς πόλεμον παρεσκευάζοντο; die Chalkidier verlassen ihre am Meere gelegenen Städte und siedeln sich theils in Olynth zusammen, theils am See Bolbe. Wir haben hier ein Beispiel der

<sup>128)</sup> IX 2 265 sagt er, dass Kleigenes seine Rede 383 gesprochen habe „*about ten years afterwards*“.

<sup>129)</sup> Für diese chronologische Bestimmung vgl. Kirchhoff, Abhandl. d. Berl. Akademie 1870 S. 95.

in der griechischen Geschichte so häufigen Synoikismen<sup>130)</sup>, die fast immer nur der äussere Ausdruck für einen politischen Act, meist der Bildung eines Bundesstaates, sind; ich verweise auf den zweiten olynthischen Bund selbst<sup>131)</sup> und als auf den bekanntesten Fall auf die Zusammensiedelung der Arkader in Megalopolis<sup>132)</sup>. Man kann nun allerdings hier einwenden, dass die Zusammensiedelung der abgefallenen Chalkidier in Olynth, wie aus der damaligen Lage und den folgenden Worten des Schriftstellers hervorgehe, zunächst einen vorübergehenden militärischen Zweck, die Stärkung ihrer Vertheidigungsfähigkeit, gehabt habe; ohne dies zu bestreiten, möchte ich aber zu bedenken geben, ob es möglich gewesen wäre, einen für Kriegszwecke berechneten Zusammenhang für längere Zeit zu schaffen, ohne ihn auch auf politisches Gebiet, wenigstens gewisse Theile desselben (wie z. B. die auswärtige Politik) auszudehnen. Es kommt mir nicht in den Sinn behaupten zu wollen, dass man es hier schon mit demselben fest organisierten chalkidischen Bunde, der uns später entgegentritt, und noch weniger mit der Stellung, welche Olynth in demselben einnahm, zu thun habe; die Verbindung kann eine ganz lockere gewesen sein, welche sich auf das Nothwendigste beschränkte und eben von der Nothwendigkeit geschaffen war. Wir haben doch Beispiele, wie bedeutende politische Bünde gerade dem ursprünglichen Zwecke der Kriegführung entsprungen sind, auch der attisch-delische Bund hatte nach den Intentionen seiner Stifter nur die Aufgabe, den von den Spartanern aufgegebenen Krieg gegen die Barbaren fortzuführen (Thuc. I 95. 96). Welche Städte damals von Athen abfielen, hat Köhler aus den Tributlisten des attischen Bundes nachgewiesen<sup>133)</sup>;

<sup>130)</sup> In dem Berichte Diodor's, der übrigens indirect von Thucydides abhängt, ist sogar dieser Ausdruck selbst gebraucht XII 34, 2: καὶ Περδίκκας ὁ τῶν Μακεδόνων βασιλεὺς, ἀλλοτρίως διακείμενος πρὸς Ἀθηναίους, ἔπεισε τοὺς Χαλκιδεῖς ἀποστάντας Ἀθηναίων τὰς μὲν ἐπὶ τῇ θαλάττῃ πόλεις ἐκλιπεῖν, εἰς μίαν δὲ συνοικισθῆναι τὴν ὀνομαζομένην Ὀλυνθον.

<sup>131)</sup> Dem. or. XIX §. 263 von der früheren Zeit: οὕτω Χαλκιδίων εἰς ἓν συσφικισμένων.

<sup>132)</sup> Die Stellen bei Clinton-Krüger, *Fasti Hell.* S. 425, 426.

<sup>133)</sup> Urkunden und Untersuchungen S. 143. Doch ist seine Motivierung, dass diese Städte seit Ol. 87, 1 nicht mehr in den Tributlisten vorkommen, durch die von Kirchhoff vorgenommene veränderte Anordnung der Tributlisten des von Köhler sogenannten zweiten Steindenkmals, welche in C. I. A. I n. 241 — 254 vorliegt, hinfällig geworden, denn die gerade den thrakischen Tribut enthaltenden Fragmente

es waren dies nebst Potidäa und Spartolos, dem, wie es scheint, einzigen städtischen Mittelpunkte der Bottiäer, Stolos, Olynth, Mekyberna, Sermyle, Singos, Assera, Strepsa, Skapsa, und die Pheguntier, alle, wie Thucydides mit Recht sagt, am Meer gelegene Städte, die meisten in der Nachbarschaft Olynths. Ich will nun für meine Vermuthung nicht jene, ziemlich zahlreichen Stellen anführen, in welchen Thucydides von Χαλκιδεῖς schlechtweg spricht<sup>134</sup>), denn man kann wenigstens die meisten derselben auch in dem Sinne deuten, dass er keinen anderen Zusammenhang als den ethnographischen gemeint habe. Wichtig ist dagegen die Stelle IV 78, 1: als Brasidas im Sommer 424 auf dem Marsche nach Thrakien in dem Trachinischen Heraklea anlangt, kommen ihm spartanerfreundliche Thessaler entgegen, um ihm den Durchmarsch durch Thessalien zu ermöglichen und unter diesen befand sich Strophakos πρόξενος ὧν Χαλκιδέων. Nach dem ganzen Zusammenhang können damit nur die thrakischen Chalkidier gemeint sein; und die Ausdrucksweise des Schriftstellers lässt, denke ich, keine andere Auslegung zu, als dass wir es hier mit dem Proxenos nicht einer Stadt, sondern dem Proxenos des κοινόν der Chalkidier zu thun haben. Wir besitzen eine Reihe von inschriftlich gesicherten Beispielen, dass nicht bloß einzelne Städte, sondern auch Bundesstaaten ihre πρόξενοι hatten<sup>135</sup>). Wenn also im Jahre 424 ein Proxenos des chalkidischen Bundes erscheint, so muss in diesem Jahre auch schon die Conföderation bestanden haben. Einen Hinweis auf dieselbe Thatsache gibt eine andere Nachricht des Thucydides (VI 7, 4), dass die Chalkidier im Winter 415/4 mit den Athenern in einem

---

(fg. 97 a. 98 bei Köhler = fg. 10. 11 bei Kirchhoff), welche Köhler in das dreiundzwanzigste Tributjahr Ol. 87, 1 setzte, hat Kirchhoff mit Recht in das neunzehnte Jahr Ol. 86, 1. 436 (C. I. A. I. 244) verwiesen. Entscheidend ist, dass die oben genannten Städte in der Quotenliste des Jahres Ol. 88, 1. 428 (C. I. A. I. 256), in welcher der thrakische Tribut vollkommen erhalten ist, fehlen.

<sup>134</sup>) II 79, 5, 6. 101, 1. IV 7. 79, 2. 81, 1. 83, 3. 84. 114, 1. 124, 1. V 6, 4. 21, 2. 30, 2. 31, 6. 38, 1, 4. 80, 2. 82, 1. 83, 4.

<sup>135</sup>) Ich stelle hier einige inschriftliche Beispiele von πρόξενοι der κοινά zusammen (schon Foucart hat bei Lebas P. II S. 112 einige gesammelt): der Akarnanen Lebas P. III n. 1041–1043, Ath. Mitth. 4, 223; der Eleutherolakonen, Lebas P. II n. 255 d, C. I. G. 1335; der Arkader (cf. Foucart l. l. S. 186. 189), Lebas P. II n. 340 a; der Nesioten C. I. G. 2334, *Bull.* 1883 S. 8 n. 2; des Achäischen Bundes C. I. G. 1542, Lebas P. V n. 1730 a; der Böoter, Larfeld *Syll. inscr. Boeotic.* n. 316, 317; der Kreter, Lebas P. V n. 1730 a.



alle zehn Tage erneuten Waffenstillstände (δεχήμεροι σπονδαί) gelebt hätten. Wenn man dies auch so auffassen kann, dass die Athener mit den einzelnen Städten nach gleichen Grundsätzen einen Stillstand geschlossen hatten, so ist es doch wahrscheinlicher, dass diese gleichmässige Behandlung sich daraus erklärt, dass die Athener nicht mit mehreren, sondern einem einzigen Paciscenten, dem chalkidischen Bunde, zu verhandeln hatten. Dafür spricht auch die Analogie, dass die Athener im Sommer 421 mit dem Bötischen Bunde einen ebenfalls alle zehn Tage erneuten Waffenstillstand abschlossen (Thuc. V 26, 3. 32, 5). Wenn in den Bestimmungen des Friedensvertrages zwischen Athen und Sparta vom Frühjahr 421 die gemeinsamen Interessen der Chalkidier nicht gewahrt erscheinen, so hat dies seinen Grund in der Haltung, welche Sparta damals überhaupt einnahm; nur ein Theil der schon früher abgefallenen (Mekyberna, Sane, Singos, Stolos, Olynth, Spartolos) und der später zu Brasidas übergetretenen Städte (Akanthos, Argilos, Stageiros) wird durch ausdrückliche Vereinbarung geschützt, der grössere Theil derselben, besonders der von Brasidas zum Uebertritt bewogenen der Rache der Athener preisgegeben (Thuc. V 18, 8): Σκιωναίων δὲ καὶ Τορωναίων καὶ Σερμυλιῶν καὶ εἴ τινα ἄλλην πόλιν ἔχουσιν Ἀθηναῖοι, Ἀθηναίους βουλευέσθαι περὶ αὐτῶν καὶ τῶν ἄλλων πόλεων ὃ τι ἂν δοκῇ αὐτοῖς. Ohne daher meine Ansicht von einem so frühen Ursprung des chalkidischen Bundes als irgendwie sicher hinstellen zu wollen, möchte ich dieselbe doch zur Erwägung vorlegen. Ob dieser vorauszusetzende Bund überhaupt bis in die Neunziger Jahre des vierten Jahrhunderts hinein eine Continuität hatte, oder sich blos auf die Zeit des peloponnesischen Krieges beschränkte, ist ganz ungewiss; denn von dem dekeleischen Kriege bis zur Zeit des Königs Amyntas II. von Makedonien haben wir so wenige und unzusammenhängende Nachrichten<sup>136)</sup>, dass wir uns über den damaligen Zustand der chalkidischen Städte, besonders Olynths, kein klares Bild machen können.

Wenige Worte genügen, um auf die Bedeutung unserer Inschrift noch in einer anderen Beziehung aufmerksam zu machen. Nach der Art und Weise, wie sich im Alterthum der Handelsverkehr zwischen den einzelnen Staaten entwickelte<sup>137)</sup>, wird man eine

<sup>136)</sup> Zusammengestellt bei Böhnecke, Forschungen 1, 133.

<sup>137)</sup> Die Grundlinien zu einer Beurtheilung der antiken Handelspolitik haben gezogen Böckh, Staatshaushaltung<sup>2</sup> 1, 73 ff. und Ulrichs, Reisen und Forschungen 2, 184 f.



vollkommene Analogie zu unseren modernen Handelsverträgen vergebens suchen. Unter dem besonders für die ausserattischen Staaten spärlichen Material von inschriftlich erhaltenen Verträgen, das auf uns gekommen ist, giebt es auch keine solchen<sup>138)</sup>. Wir besitzen bekanntlich einen Vertrag, wodurch die Einfuhr des Röhthels von Keos einzig und allein nach Athen festgesetzt und geregelt wird (C. I. A. II. 546); wenn nicht direct auf Handelsverhältnisse bezüglich, so doch für dieselben wichtig waren die Verträge von Staaten über die Behandlung von Rechtsstreitigkeiten ihrer Bürger vor Gericht (σύμβολα)<sup>139)</sup>, wie der zwischen Athen und Phaselis nach der Schlacht von Knidos geschlossene (C. I. A. II. 11); eine Seite dieser Beziehungen regelten endlich auch die Verträge über die Bergung von Waaren in der Kriegszeit, über die ὑπεχθέσιμα, welche zuletzt Lolling behandelt hat<sup>140)</sup>. Auch unsere Urkunde weicht wesentlich von den heutigen Handelsverträgen ab, sie ist aus politischen Gesichtspunkten und zu politischen Zwecken abgefasst; aber insoferne steht sie denselben nahe, als durch den Absatz B Z. 7—10 freier Handelsverkehr zwischen beiden contrahierenden Staaten festgesetzt und dieselben damit auf gleichen Fuss gestellt werden.

Wir haben einen Abschnitt griechisch-makedonischer Geschichte betrachtet, welcher durch die Lückenhaftigkeit und Verwirrung der Ueberlieferung oft mehr Räthsel zu errathen giebt, als selbe löst; hoffentlich ist es mir gelungen, ihn gegenüber den bisherigen Darstellungen um etwas aufzuhellen. Denn der Gegenstand entbehrt nicht eines grösseren Interesses: zum Verständniss der späteren, für die griechischen Geschieke so entscheidenden Ereignisse zwischen Makedonien und Olynth darf man auch nicht die Vergangenheit dieser Stadt übersehen und das Verhältniss, in welchem sie zu dem Vater Philipps stand.

<sup>138)</sup> Ueber literarisch überlieferte Handelsverträge vgl. Büchschütz, Besitz und Erwerb im griechischen Alterthume S. 517.

<sup>139)</sup> Köhler im *Hermes* VII 159 f.

<sup>140)</sup> Athener Mitth. 5, 21 f. Diese Waaren waren zollfrei. Vgl. auch Waddington zu Lebas P. V n. 1536 a.

# Studien zur griechischen Künstlergeschichte

## III

### Die Dädaliden

Schluss <sup>1)</sup>

Die neue Epoche leitet ein alter Name ein. Ageladas dem Argiver sind wir schon als dem Genossen von Aristokles und Kanachos begegnet. Ich habe dort gleich die Frage gestellt, deren Lösung uns zunächst beschäftigen soll, denn dass sie wirklich endgiltig mit dem von Brunn construirten einen Ageladas gelöst sei, glaube ich trotz der beruhigenden Versicherung Overbeck's nicht. Brunn selbst erklärt die Chronologie dieses Künstlers für eine der schwierigsten Fragen der Künstlergeschichte und ich darf hinzufügen, dass daran nicht allein die Unvereinbarkeit der an sich glaubhaften und in sich sehr verschiedenen Zeitangaben seiner Laufbahn Schuld trägt. Ageladas hat die frühe und späte Nachwelt durch seine reformatorische Lehrthätigkeit weit mehr als durch seine eigene Werke interessirt, und so hängt denn die chronologische Bestimmung einer Reihe bedeutender Namen an der seinen. Ein etwaiger Fehlgriff vergrössert sich in der Folge und ist dann (und das scheint mir hier geschehen) nur durch immer neue Compensationsfehler zu decken. Dann haben uns die zu Olympia wiedergefundenen Künstlerinschriftsteine noch eindringlicher gelehrt, dass es nicht die Weise antiker Meister war, in individueller Vereinzelung zu leben und zu wirken. Der Schulzusammenhang ruhte auf dem festen Grunde der Familie, der künstlerische Stammbaum gleicht gar oft überraschend dem genetischen, und vor unserem inneren Auge erhebt sich das Ganze wie eine dem äusseren unsichtbare Kirche, in der der Einzelne in höherer oder niedriger Stellung mitkämpft und siegt. Und alle ihre Siege, ihre ganze uns so deutlich fühlbare Ueberlegenheit, ihr sicheres Wachsen wie ihre ans Wunder-

<sup>1)</sup> Ich nehme hier Gelegenheit, einen Flüchtigkeitsfehler zu verbessern, der sich auf Seite 86 des vorigen Jahrgangs und zwar in so auffälliger Form eingeschlichen hat, dass ein ausdrückliches Aufzeigen vielleicht erlässlich wäre. Ich habe dort die Preisangabe des Kolosses zu Apollonia, 500 Talente, auf ein Goldgewicht von 50 Talente zurückgeführt, diese einfache Rechnung selbst aber anzugeben unterlassen. Ohne ihre Ergänzung ist die Stelle sinnlos.

bare grenzende Lebenskraft verdankt die Antike nicht dem schönen Himmel, nicht der reinen Luft und den günstigen äusseren Lebensbedingungen allein, sie dankt es zum besten Theile ihrer einfach grossartigen Organisation, die sie vom Handwerk empfangen und sorglich gehütet und ausgebildet hat. — Darum wird man die *disiecta membra* der literarischen Ueberlieferung eindringlicher als bisher auf ihre Bruchstücke hin untersuchen müssen, dann fügt sich vielleicht manches zusammen, was sonst getrennt lag. An den olympischen Funden hat diese Methode zu schönen Resultaten geführt, und so mag es denn als gutes Omen gelten, dass in diesen auch Ageladas nicht leer ausgegangen ist. Grund genug, seine Chronologie nochmals auf die Tagesordnung zu setzen. Ich habe früher Daten aus der Künstlerlaufbahn des Ageladas erwähnt, welche auf das Ende der Sechziger Olympiaden hinweisen. Diesen stehen nun andere gegenüber, welche ihn zwanzig Olympiaden später erscheinen lassen. Das Scholion zu Aristophanes Frieden 504 erzählt, dass die Aufstellung seines Herakles Alexikakos im Herakleion in Melite der Pest ein Ende gemacht habe, und das weist auf den Ausgang von Olympias 87. Dieselbe Olympiade gibt Plinius als Zeit seiner Blüthe an. Er schöpft aus der gleichen Quelle, wie man gewiss richtig vermuthet hat, aus der der Scholiast seine Nachricht hat. Des Ageladas Schüler Myron und Polyklet setzt Plinius dann in die 90. Olympiade. Das sind für ein und dieselbe Künstlerpersönlichkeit schlechterdings unvereinbare Daten, und es bleibt nur übrig, an diesen zu rütteln, oder zwei gleichnamige Künstler anzunehmen. Das Erstere hat Brunn gethan, das Letztere war vor ihm allgemeine Annahme. Brunn hat noch jüngst wieder in seiner geharnischten Entgegnung auf den ersten Theil dieser Studien den „Doppelgängern“ principiell den Krieg erklärt. Unbequem sind sie gewiss und namentlich sehr unmodern, und dass vereinzelt einmal auch ein falscher darunter steckt, kann nicht Wunder nehmen, wundern wir uns doch auch nicht allzusehr über den einfachen Polyklet des Plinius und den einfachen Kephisodot des Pausanias. Denn auch im Alterthume haben diese Doppelgänger vielfach beunruhigt. Damals aber half man sich in anderer Weise, man schrieb Bücher über Homonymen<sup>2)</sup>.

<sup>2)</sup> Uns geht es noch manchmal recht sonderbar mit diesen Homonymen. Wenn Overbeck Gesch. d. gr. Plastik<sup>3</sup> II S. 173 die Existenzberechtigung des jüngeren Praxiteles leugnet, übersieht er die Inschrift (Ἀθήναιον V S. 162 Nr. 27, E.

Da wir es nun hier mit einer ausgesprochenen Tendenz zu thun haben, so möchte ich wohl vor Allem bemerken, dass gar wenig Grund vorhanden ist, deren Spitze gegen Ageladas zu kehren. Ihn habe ich früher in Verbindung mit Aristokles und Kanachos ins Auge gefasst. Nun will es ein sonderbarer Zufall, dass seine beiden Genossen ganz sichere Doppelgänger haben. Einen jüngeren Aristokles sahen wir als Enkel des älteren ausdrücklich bezeugt, dass der jüngere Kanachos, der Schüler Polyklets, ein Enkel des älteren war, haben schon andere vermuthet. Ihm gleichzeitig erscheint jetzt auf einer olympischen Künstlerinschrift ein Argeiadas, Sohn eines Ageladas. Damit ist auch für diesen die Zuständigkeit in einer Künstlerfamilie erwiesen. Der neue Name macht vielleicht nicht mir allein den Eindruck der Variation über ein abgebrauchtes Thema<sup>3)</sup>. Gleich nach ihrem Bekanntwerden hat man diesen Sohn auf den einen Brunn'schen Ageladas hin berechnet. Nun kam aber ein unerwartetes Nachspiel. Bald darauf wiesen sich auf einem anpassenden Blocke die als Schüler Polyklets bekannten Meister Athenodoros und Asopodoros als seine Genossen aus. Damit stimmte die erste Rechnung absolut nicht, und nun waren die Vertheidiger des einzigen Ageladas in grosse Noth gerathen. Sie halfen sich aber schlaue heraus, indem sie die beiden unbequemen Nachzügler — verdoppelten. Daraus ersieht man, was es mit dem principiellen Krieg gegen die Doppelgänger auf sich hat<sup>4)</sup>.

Wenn ich aber neben der Existenz eines Ageladas, der Zeitgenosse des älteren Kanachos und Aristokles war, die eines jüngeren neuerdings behauptete, der den jüngeren Aristokles und Kanachos nicht zu fern stand, so muss ich mir es doch wohl versagen, die alten Processacten neu hervorzusuchen und einer Revision vorzulegen.

---

Löwy machte mich auf dieselbe aufmerksam), welche die sichere Nachricht bringt, dass wirklich ein Enkel des grossen Meisters, und zwar, woran man zufällig nicht dachte, ein Sohn des Timarchos seinen Namen trug.

<sup>3)</sup> Den Interpretationsversuch von H. Röhl Arch. Ztg. 1879 S. 37 und *Inscr. gr. ant.* Nr. 42, durch den Ageladas zum Makedonier wird und sein Sohn zum Namen Atotos kommt, kann ich nur für verfehlt halten.

<sup>4)</sup> Gegen die paläographischen Bedenken mag der Hinweis auf die von Purgold Arch. Ztg. 1882 S. 179 ff. Nr. 345 besprochene Inschrift wie auf Röhl's Bemerkung a. a. O. Nr. 42 genügen. Den chronologischen Ansatz Furtwängler's Arch. Ztg. 1879 S. 43 halte ich für geradezu unmöglich. Ich bin aber, da sein Beweis auf mir uncontrolirbarer Grundlage ruht, nicht in der Lage zu sagen, ob der Fehler in der Prämisse oder in den keineswegs unanfechtbaren Folgerungen steckt.



Thierschs sikyonischen Ageladas zu vertheidigen wird heute Niemandem einfallen. Ich gehe vielmehr von jener bereits erwähnten Inschrift des Praxitelesbathrons in Olympia aus, die uns den Ageladassohn Argeiadas im Zusammenwirken mit drei Genossen nennt. Neben ihm hat ein Argiver Atotos gearbeitet, das andere Künstlerpaar hat unter einander in engerem Verein am selben Werke theilgenommen. Die plinianische Schülerliste Polyklets, die jener beiden letzteren Erwähnung thut, lautet (34. 50): *Ex his Polyclitus discipulos habuit Argium Asopodorum Alexim Aristidem Phrynonem Dinonem Athenodorum Demean Clitorium.*

Athenodorus und Demeas erwähnt Pausanias X. 9. 7 als Mitarbeiter am lakedaimonischen Weihgeschenk in Delphi zur Feier des Sieges über Athen, woselbst er beide als Arkader aus Kleitor bezeichnet. Plinius nennt Demeas allein Clitorius. Möglicherweise war Athenodorus berechtigt, sich bald als Achaier bald als Arkader zu bezeichnen, vielleicht auch irrte Pausanias, aber an der Identität des von beiden Autoren mit dem von der Inschrift erwähnten Athenodorus ist füglich nicht zu zweifeln, erscheint er doch in allen drei Fällen in Gemeinschaft mit Jüngern Polyklets.

Die Inschrift scheint allerdings den zwei wohlbekannten zwei neue Namen hinzuzufügen. Atotos ist auch wirklich neu, dass wir aber den Sohn des Ageladas erst daraus erfahren, befremdet fast. Indess, ich glaube sein Name steht, und zwar an erster Stelle, in der erwähnten plinianischen Liste. Dort hat Thiersch den Argius beseitigt, indem er dem Schlusse „*Demean Clitorium*“ entsprechend Ἀργεῖον Ἀσωπόδωρον in der Quelle voraussetzte. Das müsste aber Plinius missverstanden haben, sonst hätte er die Worte umgestellt.

Darum war diese Vermuthung, trotz ihrer Feinheit, nur berechtigt, so lange wir mit Asopodoros keinen Künstlernamen zu verbinden hatten, der in einem römischen Autor Argius genannt sein konnte. Jetzt scheint es mir fast nur mehr fraglich, ob diese Latinisirung des Namens Argeiadas Plinius, seiner Quelle oder irgend einem Abschreiber zur Last fällt.

Der Sohn des Ageladas war also nicht bloß Genosse der Schüler Polyklets, sondern selbst dessen Schüler und seines Vaters Enkelschüler. Dann muss aber Ageladas in den Achtziger Olympiaden geblüht haben. Frühestens Olymp. 90 schuf ja Polyklet seine Hera.

Warum soll also die Notiz des Scholiasten unrichtig sein? Dass ein Meister aus der Fremde das Sühnbild fertigen musste, hat doch eine gewisse innere Wahrscheinlichkeit für sich, während



sonst die Frage, warum man ein Cultbild im Herzen Athens bei dem Haupt der sikyonischen Schule bestellt habe, schwer zu beantworten wäre. Vor Allem aber steht doch die Vorzüglichkeit der Quelle, aus der der Scholiast seine Nachricht hat, gar nicht in Frage, wenn auch die Wege, die die gleiche Notiz aus der alten Atthis bis in den Plinius hineingeführt haben, nicht ganz klar verfolgbar sind.

Aber trotz seiner Vertrauenswürdigkeit birgt das Scholion einen unverkennbaren inneren Widerspruch. Hat Ageladas zur angegebenen Frist den Herakles Alexikakos gemacht, so kann er nicht, wie der Scholiast behauptet, des Phidias Lehrer gewesen sein. Und umgekehrt, war Ageladas des Phidias Lehrer, dann ist die Zeitangabe des Herakles Alexikakos falsch. Darüber ist kaum ein Zweifel zulässig. Man hat nun bisher auf die letztere Voraussetzung ein gut Stück Künstlergeschichte gebaut. Nun, da die Inschrift des Argeiadas den chronologischen Ansatz seines Vaters in Uebereinstimmung mit der bisher verworfenen Ueberlieferung sichert, bleibt nichts übrig, als der Versuch, den zweiten Theil des Dilemmas auf seine Möglichkeit hin zu prüfen.

Die Annahme, Ageladas wäre nicht der Lehrer des Phidias gewesen, scheint auf den ersten Blick gewiss Manchem so kühn, dass er kaum geneigt sein dürfte, auf die Prüfung der vorzubringenden Argumente näher einzugehen. Ich wenigstens erinnere mich noch des verblüffenden Eindrucks, den auf mich, der ich diese Ueberzeugung bereits gewonnen hatte, die mündliche Mittheilung eines Fachgenossen machte, der mir vollkommen selbständig die gleiche Hypothese vor Jahren mittheilte. Seine Gründe waren freilich andere als meine, so dass ich leider eine Bestätigung darin nicht erblicken durfte, indess knüpfte ich daran die Hoffnung, dass, wenn die Darlegung, die ich nun zu geben habe, auch abgewiesen wird, die Frage selbst damit noch nicht aus der Welt geschafft ist.

Es ist viermal bezeugt, dass Phidias des Ageladas Schüler war, ausser dem Scholiasten sagt es Suidas s. o. Γελάδας und zweimal Tzetzes Chil. VII 929. VIII 325 — aber nicht vierfach. Suidas wie Tzetzes haben das Scholion ausgeschrieben und es schon in corrupter Gestalt vorgefunden, wie ihr Γελάδας beweist, das heute dort nur mehr Ἐλάδας lautet. Wir haben also nur den Scholiasten selbst zu verhören. Da sind nun zunächst zwei Thatsachen merkwürdig. Der Scholiast gibt nur Phidias als Schüler des Ageladas an, und

Polyklet, der Stammhalter seiner Schule fällt weg. Dass er auch Myrons nicht gedacht hat, ist daneben noch eine lässliche Sünde. Aber das interessanteste an der Geschichte, dass Phidias und Polyklet Schulgenossen des gleichen Meisters waren, zu verschweigen, zeugt doch von wenig Geschmack. Sonderbarer Weise begeht Plinius dasselbe Capitalvergehen, nur dass er wieder den Phidias nicht als Schüler des Ageladas kennt. Ihm ist 34, 55 *Polyclitus Sicyonius Hageladae discipulus* und 57 heisst es wieder *Myronem Eleutheris natum Hageladae et ipsum discipulum* und 34, 10 werden abermals Myron und Polyklet als *aequales* und *condiscipuli* aufgeführt. Er, der der erste im Bunde sein müsste, ist nirgends der dritte. Man könnte schon aus diesem höchst auffälligen Schweigen schliessen, dass Plinius von dem besagten Verhältniss nichts weiss, aber sein Zeitansatz Phidias Olymp. 83 Ageladas Olymp. 87 weist es sogar direct ab. Wüsste man nicht, dass diese Zahlenangaben kaum im gleichen Verhältnisse zu den äussersten Punkten beider Künstlerlaufbahnen stehen, so wäre sogar die Umkehrung des Verhältnisses hypothetisch zulässig.

Die kurze Nachricht des Scholiasten mag Phidias vielleicht nur der Kürze wegen allein nennen. Das wäre aber doch nur unter der Voraussetzung begreifbar, dass es eine völlig bekannte Sache war. Sie war aber völlig unbekannt. Man sehe doch nur unsere moderne kunstgeschichtliche Literatur an. Was hat man nicht alles über die erstaunliche Geschichte, dass Phidias und Polyklet, beide und Myron eines Mannes Schule entstammten, geschrieben! Welch tiefe Schlüsse hat man daraus gezogen, wie gründlich hat man diese Nachricht ausgepresst! Und da darf man doch auch auf das Alterthum zurückschliessen, das doch in solchen Künsten auch einige Erfahrung hatte.

Es braucht vielleicht blos einmal ausgesprochen zu werden, um sofort einzuleuchten: Hätte man damals diese Kunde schon gehabt, da wäre denn eine unausweichliche Folge davon ein Kranz der schönsten Concurrenzaneddoten beider Meister gewesen. Ihre Rivalität wäre viel energischer hervorgetreten, als die zwischen Myron und Polyklet Plin. 34, 10 und 58 angedeutete, und stünde wohl kaum der Alkamenes-Agorakritoslegende nach. All das erklärt sich nur, wenn das Alterthum einen anderen und zwar den wirklichen Lehrer des Phidias kannte. Das war in der That der Fall. Dio Chrysostomus, dessen 12. Rede von begeisterter Verehrung und tiefem Verständniss des gewaltigen Meisters zeugt, zählt

zu Anfang der 55., wo er die hoffnungslose Frage von den Lehrern des Sokrates und Homer aufwirft, als erstes Beispiel einer Reihe von sicheren Nachrichten über solche Verhältnisse an: ὡς περ Φειδίας μὲν ὁ ἀγαματοποιὸς Ἡγίου (μαθητῆς γέγονε). Ein in solcher Weise aus solchem Munde abgegebenes Zeugniß berechtigt nicht über den „ersten Lehrer“ Hegias flüchtig zum „zweiten Lehrer“ Ageladas hin zu eilen. Die willkürliche Contaminirung der zwei Lehrer bildet zusammen mit der gleichfalls willkürlichen Contaminirung der drei Schüler eine so gewagte, nach allen Seiten auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossende Combination, dass man füglich verlangen darf, sich ihres hypothetischen Charakters zu entsinnen. Dann wird man auch nicht mehr zweifeln, dass es eine falsche Hypothese ist. Die Lösung aller Schwierigkeiten erfordert nur die gewiss nicht kühne Annahme, dass sich der Schreiber des Scholions geirrt und Phidias statt Polyklet genannt habe. Ich nenne diese Angabe darum nicht kühn, weil ich im Stande bin eine ganze Reihe ähnlicher Verwechslungen seitens moderner lebender Archaeologen auf Verlangen zu citiren.

Aber vielleicht bleibt dann bezüglich der Chronologie die Sache beim Alten? Pausanias setzt ja in der schon früher behandelten Stelle Hegias und Ageladas zeitlich gleich, und bestimmt mit dieser Gleichung die Stellung des Onatas. Darauf ist zu erwidern: Des Plinius Ageladas ist der jüngere, der am ehesten als Sohn des älteren aufzufassen ist, der des Pausanias ein Trugbild, aus den Werken beider abstrahirt, dessen chronologische Bestimmung wenig Werth hat. Indess, worauf es Pausanias ankam, war nicht die Zeitbestimmung des Onatas. Er hatte unmittelbar vorher ja eine brauchbarere gegeben. Ich habe schon früher auf die auffallende Correspondenz dieser Stelle zu dem Vergleich des Onatas mit den Meistern der attischen Bildhauerkunst und der Dädaliden<sup>5)</sup> aufmerksam gemacht. Es ist eine genauere Exemplification dieser stilgeschichtlichen Bemerkung, er wird jetzt mit den directen Vorläufern des Phidias und Polyklet verglichen, und dadurch erhält die Stelle einen vortrefflichen Sinn. Meine Vermuthung über den Anlass zu dieser Bemerkung schliesst das nicht aus.

Nun kann ich erst daran gehen mein Versprechen betreffs der Pliniusstelle 34, 49, an das mich Brunn unsanft gemahnt, einzulösen.

---

<sup>5)</sup> a. a. O. S. 91.

Ich habe nämlich erklärt, dass diese in Acht und Aberacht erklärten chronologischen Ansätze durchaus ebenso glaubwürdig sind wie ihre übrigen plinianischen Geschwister. Ich brauche blos zusammenzufassen, was ich bereits früher im Einzelnen dargelegt habe. Wie Plinius als *aemuli* des Phidias unter dem Stichwort Olymp. 83 Alcamenes, Critias, Nesiotes und Hegias nebeneinander stellen kann, habe ich a. a. O. S. 84 gesagt, und verweise ausserdem noch auf seine Zusammenstellung des Naucydes und dessen Sohnes Patrocles unter Olymp. 95. Für Callon vergleiche man ebendasselbst S. 100 Anm. 40, für Scopas ist kein Citat nöthig, für Perellus habe ich Pericytus vorgeschlagen und für Pythagoras einen um ein Menschenalter späteren Ansatz, als den bisherigen, wahrscheinlich gemacht, und da ich nun hiemit auch die Ageladasfrage genugsam besprochen habe, so bleibt mir nur ein kleiner Nachtrag. Ich habe als Endpunkt der künstlerischen Laufbahn des Pythagoras approximativ Olymp. 85 angesetzt. Man kann ihn indess leicht noch ein Stück weiter herabdrücken, aber bis zur 90. Olympiade ihn mit Plinius zu verlegen, habe ich mich nicht versucht gefühlt. Plinius führt ihn unter diesem Ansätze Myron und der Bequemlichkeit zu Liebe auf<sup>6)</sup>. Er erzählt nämlich von Myron: *Vicit eum Pythagoras Rheginus ex Italia pancratiaste Delphis posito*, worauf unmittelbar das von den Kritikern vielfach athetirte *eodem vicit et Leontiscum* (also sein eigenes Werk) folgt, das bei Detlefsen in Schutz genommen wird. Nun hat Plinius und in Uebereinstimmung mit ihm die jetzige Historiographie der griechischen Kunstgeschichte dieser Notiz eine scheinbar selbstverständliche Voraussetzung als Substruction gegeben. Der Sieg, so dachte man, bedinge einen Wettkampf, und dieser wieder bestimmte chronologische Folgen.

Wir kennen aus dem Alterthume von künstlerischen Concurrenzkämpfen genug, um zur Annahme Grund zu haben, es wäre auch hier das einmal in der Antike steckende agonistische Element zum Durchbruche gekommen. Indess so weit sind wir doch noch nicht, um ohne Zeugniss zu glauben, dass die Concurrenz auch für einzelne Siegerbilder üblich war. Denn diese Stelle ist kein Zeugniss. Sie gibt ein Kunsturtheil, der Name Myron ist Kanon für alles Lebensprühende<sup>7)</sup>. Gerade dieses ausdrücklich zu betonen war

<sup>6)</sup> Vgl. Brunn gr. Kstlg. I. S. 132.

<sup>7)</sup> Ein Epigramm, das eine durchaus nicht olympische Niederlage des Leontiscus feiert bei Athenäus XIII p. 578 f.



das Recht des Epigrammes. Verwob ein solches in zierlicher Weise die Parallele der Meister mit dem Wettkampfe des Dargestellten, dann ist es auch erklärlich, warum neben Myron auch Leontiscus als Besiegter erscheint. Plinius hat dann täppisch zugreifend auch diesen für einen Bildhauer genommen, was höchst auffälliger Weise auch dem Suidas in seiner aus Pausanias lächerlich stümperhaft abgeschriebenem Notiz s. v. Σώστρατος passirte.

Wir finden in unserer literarischen Ueberlieferung noch deutliche Spuren von Parallelen, die einst von alten Kunstforschern zwischen Myron und Pythagoras gezogen wurden. So schreibt Plinius von Myron (34, 58): *capillum quoque et pubem non emendatius fecisse quam rudis antiquitas instituisset* und von Pythagoras 34, 59: *hic primus nervos et venas expressit capillumque diligentius*. Dann wieder von Myron: *Primus hic multiplicasse veritatem videtur numerosior in arte quam Polyclitus et in symmetria diligentior*. Dazu passt Diogenes Laertius (VIII 46): οἱ δὲ καὶ ἄλλον ἀνδριαντοποιὸν Ῥηγίνον γεγονέναι φασὶ Πυθαγόραν πρῶτον δοκοῦντα ῥυθμοῦ καὶ συμμετρίας ἐστοχάσθαι. Auch in Pausanias Lob des Pythagoras (VI 4, 4) εἶπερ τις καὶ ἄλλος ἀγαθὸς τὰ ἐς πλαστικὴν hört man einen gewiss in den Rhetorenschulen gemeinplätzlichen Vergleich durch. Und so mag es denn gekommen sein, dass einmal ein Rhetor in der Hitze der Rede Pythagoras statt des Myron in den Mund nahm. Der Fall hat für uns die Folge gehabt, dass sich das Schattenbild eines myronischen Werkes unter denen des Pythagoras aufgezählt findet und noch dazu auf die Autorität des Dio Chrysostomus, der an der Geschichte ganz unschuldig ist, denn die Rede, die als 87. unter den seinen steht, gehört bekanntlich nicht ihm<sup>8)</sup>. — Myrons Perseus auf der Akropolis war seines Meisters wie seines Standortes wegen ein in späterer Zeit allen Gebildeten geläufiges Werk. Dass dieser Perseus trotz seiner Flügelschuhe nicht fliegen konnte, war eine Thatsache, die den Witz der Epigrammatiker herauszufordern schien, er wurde ihr auch gewiss reichlich zu Theil.

*Non Ladas ego pennipesve Perseus*

singt Catull, und diesen bekannten Spass wiederholt unser Ano-

---

<sup>8)</sup> Diesem Pseudo-Chrysostomus, der an sich eine sehr interessante Persönlichkeit ist, hat man in Kunstdingen ganz anders auf die Finger zu sehen als dem echten und darum wäre es erwünscht, wenn seinen Nachrichten in unseren Schriftquellen nicht die falsche Etikette angeklebt bliebe. So vergleiche man z. B. p. 122 R. καὶ Δημητρίου κτλ. mit Ov. Schrift. 1437—40.



nymus so: ἄν καὶ περὰ ἔχη ὡσπερ καὶ ὁ τοῦ Πυθαγόρου Περσεύς. Da wir aber sonst kein Sterbenswörtchen von einem Perseus des Pythagoras hören, die erwähnte Statue aber der Art ihrer Erwähnung nach als allbekannt vorausgesetzt wird, so scheint mir die Annahme einer Verwechslung nahe zu liegen. Der Mann dachte bei Myron instinctiv an die alte Schulweisheit von dessen Rivalität und das Unglück war geschehen.

Pythagoras, Myron und Polyklet, die galten in antiker Zeit als das Dädalidendreigestirn, das des Ageladas Ruhm überglänzte. Myron war auch ihr ein halber Attiker, Phidias aber ein ganzer.

Wenn ich nun auch mit Fug Phidias aus der Reihe der Dädaliden gestrichen zu haben glaube, so meine ich doch eines seiner Werke abtrennen und in dem Verzeichniss der Arbeiten der Dädalidenzunft zurücklassen zu müssen, ohne einen besonderen Meister dafür nennen zu können. Es ist die Goldelfenbein-Athene zu Pellene in Achaia. Pausanias berichtet von ihr (VII 27, 2) Φειδίαν δὲ εἶναι τὸν εἰργασμένον φασὶ πρότερον ἔτι ἢ ἐν τῇ ἀκροπόλει τε αὐτὸν τῇ Ἀθηναίων καὶ ἐν Πλαταιαῖς ποιῆσαι τῆς Ἀθηνᾶς τὰ ἀγάλματα. In diesem Satze ruft das φασὶ den Eindruck der Unsicherheit hervor, der durch die kühne relative Datirung nicht verwischt wird. Was mag aber die höchst auffällige, in dieser Form geradezu einzige relative Datirung veranlassen haben? Offenbar das Bildwerk selbst. Es sollte Phidias sein, und doch war ihm archaischer Charakter unverkennbar aufgeprägt. Die pseudokritische Auflösung dieser Schwierigkeit ergab dann die erwähnte Bestimmung. Dass es auch nicht von Phidias sein könne, darauf kam man gar nicht. Es war ja eine goldelfenbeinerne Athene, die konnte, mochte sie gemacht sein wie sie war, doch nur phidias'schen Ursprungs sein<sup>9)</sup>. Als man zu Pellene so schloss, da hatte man freilich ver-

<sup>9)</sup> So ging es auch der chryselephantinen Athena des Kolotes. Die Verwirrung, die sich in den Angaben über diesen Meister finden, erklären sich dadurch, dass die Annahme (bei Plinius 35, 54), er wäre des Phidias Schüler gewesen, nahe lag, aber falsch ist. Ebenso unrichtig scheint die Nachricht zu sein, dass er der Mitarbeiter am olympischen Zeus war. Strabo (VIII p. 353) lässt hier den Panainos den Deuteragonisten spielen und dass er trefflich unterrichtet war, beweist seine Bezeichnung deselben als ἀδελφίδους des Phidias, während er sonst als ἀδελφός oder eindeutiger als *frater* desselben bezeichnet wird. Plinius macht ihn demnach älter als er war und gesteht es mit den Worten: *chronicorum errore non dubio* auch ein. Bei der Arbeit im Athenatempel in Elis, wo Panainos doch auch die Tempelwände bemalt hat, kann man sich Kolotes als jüngeren Genossen denken

gessen, dass sich einst im benachbarten Sikyonerlande die Meister trefflich auf chryselephantine Plastik verstanden, noch ehe dort der Erzguss heimisch ward.

Die zwei grossen Schüler des Ageladas sind verschiedene Wege gewandelt. In ihrem künstlerischen Wesen erscheinen sie als Gegensätze, aber als solche, die sich berühren, um sich zu ergänzen. Hier haben wir nur nach der äusserlichen Laufbahn zu fragen. Polyklet wird zum Haupt der Dädalidenzunft, zu ihrem Fels und ihrem Stolz. Myron führen seine Wege zurück ins attische Land, dessen Grenze er entstammte. Ausser dem plinianischen Ansätze können wir, so viel ich sehe, keinerlei festes Datum aus seinen Werken gewinnen. Die Statuen für Lykinos fielen nach Olymp. 99, wenn das Geschichtchen, das Pausanias von seinen als Fohlen nicht zugelassenen Pferden erzählt, mehr wäre als eine Fremdenführerschnurre gewöhnlichster Sorte, zu der wohl die Kleinheit eines der dargestellten Pferde mochte Anlass gegeben haben<sup>10)</sup>. Die zwei myronischen Figuren waren Lykinos und der Rosselenker, sie standen wohl auf der Quadriga, die Pausanias anzugeben vergisst. Es macht den vielleicht unrichtigen Eindruck, als ob für diese ein anderer Meister hätte genannt werden sollen.

Auch für Myrons Sohn Lykios lässt sich, so viel ich sehe, kein näheres Datum gewinnen. Ihn alt zu machen, weil Pausanias von seinem grossen olympischen Werk, dem Weihgeschenk der Apolloniaten angibt: καὶ ἐλεγείον γράμμασιν ἔστιν ἀρχαίοις ὑπὸ τοῦ Διὸς τοῖς ποσί, davon wird uns die Erwägung abhalten dürfen, dass Pausanias ionisches oder gar attisches Alphabet erwartete, aber er hielt Myron und folglich auch seinen Sohn für einen Athener<sup>11)</sup>.

---

und danach werden die chronologischen Ansätze bei Brunn Zur gr. Kstlg. 437 noch dehnbare. — Auch der epidaurische Asklepios von Thrasymedes wurde später dem Phidias zugeschrieben, ohne ihm zu gehören, weil Technik und Motiv äusserlich an dessen olympischen Zeus erinnern mochten, wie denn Pausanias an den im athenischen Olympieion erinnert. Dann braucht man aber der Zuteilung des Athenagoras nicht die Concession zu machen (worin ich Brunn früher gefolgt bin), Thrasymedes für einen Schüler des Phidias zu halten. Dass er älter war als sein angeblicher Lehrer, darauf führen schon die Copien der Thronreliefs, wie sie Brunn Arch. Misc. 4 erwiesen hat.

<sup>10)</sup> Das hat Rutgers *Africani Ol. an.* p. 144 bemerkt und auch die Lösung angedeutet, denn das von Brunn a. a. O. S. 479 vorgeschlagene Mittel ist zu stark um nicht Bedenken zu erregen.

<sup>11)</sup> VI 2, 2 und 8, 4.

Polemon, der bei Athenäus (XI p. 486 D) die authentische Tradition verfiicht, scheint er hier wenigstens nicht zu Rathe gezogen zu haben. Das Elegeion war aber sicher wie sein dorischer Dialect verräth anders geschrieben. Pausanias paläographische Kenntnisse beschränken sich aber auf die Unterscheidung des attischen und „alten“ Alphabetes vom allgemein recipirten.

Ein ähnlich umfangreiches Werk darf man vielleicht in seinen Argonauten vermuthen, von denen Plinius nichts weiter berichtet, als dass er sie gemacht habe. Vielleicht fällt Manchem bei dieser Notiz die bekannte Vasenreihe mit Darstellungen eines Argonautenopfers ein, doch ich weiss damit nichts anzufangen und will nur daran ein paar Worte über seinen feueranblasenden Knaben anfügen. Ich möchte nämlich (und dahin habe ich schon mit der Bemerkung über den angeblichen Perseus des Pythagoras gezielt) den Krieg gegen die Doppelgänger, dem ich einen gesunden Sinn zugestehen muss, gern auf ein anderes Gebiet hinüberspielen. Pausanias gibt auf der Akropolis ein zum Kreis der Argonautensage gehöriges Werk an, dessen Schema ausserordentlich an den feueranblasenden Knaben erinnert. Phrixos opfert den Widder und τοὺς μηροὺς κατὰ νόμον ἐκτεμῶν τὸν Ἑλλήνων, ἕς αὐτοὺς καιομένους ὄρα. Nach Jahns Vermuthung, für die alle Wahrscheinlichkeit spricht, war Naukydes, ein Zeitgenosse unseres Lykios, der Autor dieses Werkes. Denn von ihm schreibt Plinius 34, 80: *et immolante ariete censetur*, während zugleich eine Basis der Akropolis seine Künstlerinschrift trägt<sup>12)</sup>. Diese drei Zeugnisse ergänzen und stützen sich gegenseitig so, dass für einen Zweifel kaum Raum bleibt. Damit ist dieser Doppelgänger legitimirt. Als zweiter präsentirt sich der Splanchnoptes des Styppax, gleichfalls von der Akropolis, dessen Plinius zweimal (22, 44 und 34, 41) erwähnt und zwar das letztmal mit der Angabe des Meisters, Styppax von Kypros. Die Legende, die sich daran knüpfte, und die Plutarch Pericles 13 wieder erzählt, halte ich nicht für so ernst, um sie chronologisch zu verwerthen, dagegen interessirt die Schilderung des Dargestellten um so mehr: *exta torrens ignemque oris pleni spiritus accendens*; das stimmt völlig mit dem Lykiosschen *puer sufflans languidos ignes*. Nun folgt auf dessen Erwähnung bei Plinius 34, 79 nach Einschlebung des *Leochares* ein *puer suffitor* des Lykios. Der ist

<sup>12)</sup> Vergl. Jahn-Michaelis *Paus. descr. arc.* zu 624. 2.

allgemein als überzählig ausgeschieden worden, wobei günstigere Beurtheiler des Plinius die Möglichkeit einer Identificirung mit dem von Pausanias (I 23, 7) angeführten Knaben, der das Weihwasserbecken trug, wie mich dünkt unnöthig offen hielten. Ich glaube auch der Splanchnoptes des Styppax ist zu viel. Wohl weiss ich, dass die alte Kunst nicht leicht müde ward, ein so glücklich erfundenes Motiv zu variiren, und wüsste ich's nicht, die malerische Ausnutzung gerade dieses Motivs durch Antiphilos<sup>13)</sup> würde es hier mich lehren, aber die Uebereinstimmung ist doch zu genau, um nicht den Verdacht hervorzurufen, dass es ein Werk war. Styppax der Cyprier hiess dann der Stifter, und das würde überraschend einfach die Sklavenlegende erklären. Und dem Plinius ist ganz die gleiche Geschichte doch bekanntlich mit der Athena Hygieia passiert, vor der dies Werk stand. 34. 80 steht *Pyrrhus (fecit) Hygiam et Minervam* und 78 *Hegiae Minerva Pyrrhusque rex laudatur*<sup>14)</sup>.

Das zwischen dem *puer sufflans* und dem *puer suffitor* eingeklemmte Verzeichniss der Werke des Leochares gibt mir zu zwei Bemerkungen Anlass, die uns zu Myrons Sohne zurückführen. Diesem hat Urlichs die Statue des Autolykos zuschreiben wollen, die Plinius als Werk des Leochares anführt<sup>15)</sup>. Der Grund, dass Autolykos lange vor der Zeit des Leochares lebte, dünkt mich aber nicht zwingend. Sein Ende als Opfer der Tyrannei der Dreissig, wie seine litterarische Verherrlichung durch Xenophon waren gewiss genügende Gründe, ihm auch in späterer Zeit ein Denkmal neben denen des Miltiades und Themistokles zu setzen, deren Chronologie doch Niemand aus der Lebenszeit der Abgebildeten erschliessen mag. Und das im Prytaneion kann ganz gut von Leochares herühren. Hingegen glaube ich aus dem Kataloge der Werke des Leochares ein anderes Werk ausscheiden und einem Meister zuschreiben zu müssen, der unserem Lykios nahe zu stehen scheint. Der Schluss dieses Kataloges lautet in unseren Pliniusausgaben (34. 79): *item (Leochares fecit) Apollinem diadematum Lyciscum mangonem puerum subdolae ae fucatae vernilitatis, Lycius et ipse puerum suffitorem.*

<sup>13)</sup> Ov. Schriftq. 1942.

<sup>14)</sup> Bekanntlich von Bursian aufgedeckt vgl. Ov. Schriftq. 905. In dem hier über Styppax Bemerkten treffe ich im Wesentlichen mit Emanuel Löwy zusammen, der aus den gleichen Gründen völlig unabhängig zum gleichen Resultate kam.

<sup>15)</sup> Arch. Ztg. 1856 S. 256. Chrest. Plin. S. 327.



Zu dem, was wir sonst von Leochares wissen, passt dieser *mango Lyciscus*, die Apotheose des Gassenjüngenthumes, wie die Faust auf's Auge. Indess das könnte immerhin an unserem geringen Wissen von diesem Künstler liegen, wenn es nur mit dem *mango Lyciscus* nicht sonst seinen Haken hätte<sup>16)</sup>. Ulrichs bemerkt zu dieser Stelle in seiner *Chrestomathia Pliniana*: „L. m. einen Sklavenhändler, der in einer Komödie des Dichters Alexis im 4. Jahrh. v. C. verspottet wurde. Der Händler bildete mit dem Knaben eine Gruppe.“ Um den Knaben noch fester an seinen Herrn zu fesseln, hat Bursian vorgeschlagen nach *mangonem* ein *et* einzuschieben oder an *puerum* ein *que* anzuhängen. Nun glaube ich aber diese „Gruppe“ nur für ein modernes Pasticcio ansehen zu dürfen, denn vom *Lyciscus* des Alexis wissen wir ausser dem Titel doch so gut wie gar nichts, und ehe wir an der handschriftlichen Ueberlieferung bei Plinius herumcorrigiren, müssen wir sie doch selbst schärfer in's Auge fassen. Nun bieten der Lesart des *Bambergensis* gegenüber die jüngeren Handschriften: *Lyciscus langonem*, und das gibt, da das *puerum et cet.* sich jetzt leicht als Apposition fassen lässt, einen vortrefflichen Sinn, und was diesen Handschriften dem *Bambergensis* gegenüber an Autorität abgeht, wird durch das Zeugniß des Martial (IX 50. 5) mehr als genügend ergänzt.

*Nos facimus Bruti puerum nos langona vivum.*

Damit ist der Künstler *Lyciscus* als Meister eines berühmten Werkes diplomatisch erwiesen, und mit dieser Erkenntniß gewinnt auch die ganze Partie bei Plinius klaren Zusammenhang. Es erklärt sich jetzt, warum der Schriftsteller auf *Lykios* und seinen *puer suffitor* zurückkommt. Es ist nun nicht mehr ein unnützes Einschiesel, sondern eine Gleichung, die wir so fassen können. *Lyciscus* verhält sich zu *Lykios* wie der *Langon* zum feueranblasenden Knaben. Die Meister werden wie die Werke nahe verwandt gewesen sein. Da wir den castellanischen Dornauszieher und die Rothschild'sche Bronze kennen gelernt haben, werden wir nicht allzu viel Mühe haben, uns diesen *puerum subdolae ac fucatae vernilitatis* stilgerecht zu denken, schwerer ist der Name zu erklären. *Λάρρων* ist ein seltenes Wort und heisst der Zauderer. Ich will nur als eine Thatsache erzählen, ob ich gleich aus derselben keinen Schluss zu ziehen rathe, dass es mir mit der Dialektübersetzung

<sup>16)</sup> Die Literatur bei Overbeck *Gesch. d. gr. Plastik* II<sup>3</sup> S. 176.



„Laundler“ gelungen ist, auch den capitolinischen Spinario Heimathsgenossen verständlicher zu machen <sup>17)</sup>).

Und nun von Myron und seiner Sippe zu Polyklet. Mit Polyklets Auftreten beginnen unsere Nachrichten von der Dädalidenzunft inhaltreicher zu werden. Auch die Schülerlisten fangen zu schwellen an, aber eigenartige Meister treten bis zu Lysippos kaum merklich hervor. Alles wandelt die Bahnen, die er vorgezeichnet, den ein Archaeologe von Autorität einen blossen Formalisten zu nennen beliebt hat. Sein Hauptwerk fällt zeitlich mit dem Blütheansatz des Plinius Olymp. 90 zusammen. Das ist der relativ feste Punkt, mit dem alle weiteren chronologischen Bestimmungsversuche zu rechnen haben. Ich beabsichtige hier nicht die bisherigen Versuche in dieser Richtung aufzunehmen, sondern wende mich gleich zur Besprechung zweier Nachrichten, die mit Polyklet in Bezug zu stehen scheinen, und wie mich dünkt, einer weiteren Nutzbarmachung für die griechische Kunstgeschichte fähig sind.

Die erste spricht direct von seinen Söhnen und steht bei Plato im Protagoras 328 C. Dort hat Protagoras seinen gespannt aufhorchenden Zuhörern eben auseinandergesetzt, dass die Tugend lehrbar sei, und schliesst mit einer kleinen Exemplification, die ihre Spitze gegen ein paar junge Leute kehrt, die es gewagt haben, der auserlesenen Schaar fern zu bleiben: ἐπεὶ καὶ οἱ Πολυκλείτου υἱεῖς, Παράλου καὶ Ξανθίππου τοῦδε ἡλικιώται, οὐδὲν πρὸς τὸν πατέρα εἰσὶ, καὶ ἄλλοι ἄλλων δημιουργῶν.

Und da er plötzlich merkt, dass er über das Ziel geschossen und die beiden Freunde der Abwesenden, die Söhne des Olympiers am schwersten getroffen habe, fügt er begütigend hinzu: τῶν δὲ οὐπω ἄξιον τοῦτο κατηγορεῖν. ἔτι γὰρ ἐν αὐτοῖς εἰσιν ἐλπίδες. νέοι γάρ.

Winkelmann hat die Stelle benutzt, doch stiess ihm dabei der Flüchtighkeitsfehler zu, Paralos und Xanthippos für die Künstler-söhne zu halten. Das hat Fea verbessert, weiterhin finde ich aber

---

<sup>17)</sup> Ich halte es für verlorene Mühe, in dem sitzenden Knäblein des Boethos (Paus. V 17, 4) das Vorbild des Dornausziehers zu suchen und diesem Wunsch durch eine Conjectur Ausdruck und Stütze zu leihen. Jenes Werk war, wie die beiden andern dieses Meisters eine Kinderfigur und der Meister selbst wird füglich als der antike Fiammingo bezeichnet werden dürfen. Bezüglich der Fragen nach der Priorität der verschiedenen Spinariotypen muss ich mich hier mit der Bemerkung begnügen, dass der Ton, den Overbeck Gesch. d. gr. Pl. II <sup>3</sup> S. 145 anzu-schlagen für gut befunden hat, vielleicht beleidigend ist, jedenfalls aber nicht entscheidet.

die Stelle nicht berücksichtigt. Sie bedarf nur einer leichten Aenderung, um wieder in ihr volles Recht eingesetzt zu werden. Die Söhne des grossen Sikyoniers können nicht die guten Kameraden derer des Perikles gewesen sein. Es ist wieder einmal Πολυγνώτου für Πολυκλείτου zu lesen, wofür man nicht bloss die Stellen in Overbecks Schriftquellen 1061 und 1064, sondern auch die 189. Seitenüberschrift daselbst vergleichen mag. Der Leser wird auch ohne mein weiteres Zuthun zu folgern wissen, wozu er zu folgern berechtigt ist, und mir erlassen den eigenthümlichen Zauber, der auf der lebenswarmen platonischen Schilderung ruht, durch breite Worte zu zerstören.

Die andere Stelle bietet gleich der ersten ein kulturhistorisch interessantes Bild. Auch sie zeigt einen Künstler der grossen Zeit mit dem Vertreter einer anderen geistigen Macht freundlich vereint. Dort war es Polygnot der unter der aufgedrungenen Maske Polyklets steckte. Hier glaube ich, dürfen wir den grossen Sikyonier selbst erkennen, wenn er auch gleich fürstlichen Personen unter einem durchsichtigen Incognito in der Fremde erscheint. Ich meine nämlich, Niemand geringerer als er wäre der sonderbare Kleiton, dessen Gespräch mit Sokrates Xenophon im 10. Capitel des 3. Buches seiner Memorabilien erzählt<sup>18)</sup>.

Sonderbar nimmt sich Kleiton aus mehr als einem Grunde aus. Zunächst als Gegenstück zu dem hochberühmten Parrhasios. Wusste der Bildhauerssohn Sokrates in Athen keinen hervorragenderen Meister vom Meissel zu finden, mit dem er wie mit Euenors Sohne die höchsten Probleme der Kunst durchsprechen konnte? Und warum nimmt denn dann kein alter Kunstgelehrter von diesem durch Sokrates plötzlich berühmt gewordenen Manne Notiz? Auch sonst wäre ja ein Athener als hervorragender Athletenbildner ein erwähnenswerthes Curiosum gewesen. Sokrates wenigstens thut ganz so, als ob sein Examinand eine ganz bekannte, ganz markante Künstlerpersönlichkeit sei. Er spricht: "Οτι μὲν (ἔφη) καλοὶ οὐς ποιεῖς δρομέας τε καὶ παλαιστὰς καὶ πύκτας καὶ παγκρατιαστὰς ὄρω τε καὶ οἶδα. Dann wieder: Οὐκοῦν τὰ τε ὑπὸ τῶν σχημάτων κατασπώμενα καὶ τὰ ἀνασπώμενα ἐν τοῖς σώμασι, καὶ τὰ συμπιεζόμενα καὶ τὰ διελκόμενα καὶ τὰ ἐντεινόμενα καὶ τὰ ἀνιέμενα ἀπεικάζων,

<sup>18)</sup> Stobäus hat im 60. Kapitel seines Florilegiums dieses Gespräch wie das mit Parrhasios ausgeschrieben. Doch ist der Text da nur weiter verderbt; so heisst unser Bildhauer bei ihm Kliton.

ὁμοιότερά τε τοῖς ἀληθινοῖς καὶ πιθανώτερα ποιεῖς φαίνεσθαι. Und zum Schluss gibt er ihm den guten Rath: Δεῖ ἄρα (ἔφη) τὸν ἀνδριαντοποιὸν τὰ τῆς ψυχῆς ἔργα τῷ εἶδει προσεικάζειν.

Dass diese Rede, genau so gehalten, Myron oder Polyklet gegenüber einen trefflichen Sinn gehabt hätte, wird jedem Archaeologen sofort einleuchten. Was bewog Sokrates sie dem Kleiton angedeihen zu lassen? Aber „Kleiton“ ist ja nur eine Koseform, und unter den vielen Namen, die sich darunter verbergen können ist auch der Polyklets. Wiederholt sich nun der bekannte Fall mit dem platonischen Zeuxippos nicht umgekehrt? Bei dieser Annahme bleibt nur das eine Bedenken stehen, dass sich keine Anspielung auf das Gespräch in der späteren Literatur zu finden scheint, denn dass Polyklet eine Zeit lang in Athen war, macht doch die Statue für Artemon wahrscheinlich, und warum sollte gerade er, dessen Namen die zeitgenössischen Attiker so rühmen, nicht ebenso gut wie Ageladas oder Naukydes dort gewesen sein <sup>19)</sup>? Aber auch das eine Bedenken dürfte nur ein scheinbares sein. Plinius verräth deutlich seine Kenntniss von diesem Gespräch. Er setzt es voraus, wenn er von Myron sagt: *numerosior in arte quam Polyclitus et in symmetria diligentior, et ipse tamen corporum tenus curiosus animi sensus non expressisse*. Das Letztere ist geradezu lateinisch das was bei Xenophon griechisch erzählt wird.

Vielleicht ist uns auch noch ein lustiges Gegenstück zu dieser Geschichte erhalten. Die Anekdote vom dummen Kallias und Polyklet sieht fast wie ein solches der vom weisen Sokrates und Polyklet aus <sup>20)</sup>.

Polyklets Ruhm hat den seiner Zunftgenossen, die sich um ihn scharten, so mächtig überstrahlt, dass ihre Gestalten in seinem Glanze fast bis zur Unkenntlichkeit verschwammen. Phradmon und Patrokles, die zugleich mit ihm lebten und wirkten, sind uns nicht viel mehr als blosse Namen. Ein Stück von dem, was diesem an Ruhm abgezogen ward, ist ihm wieder in seinen Kindern Naukydes und Dädalos zugelegt worden. Neben Polyklet glaube ich jetzt noch einen anderen Künstler stellen zu dürfen, der sich neben Phidias, wo er sonst steht, fremdartig genug ausnimmt, Kresilas von Kydonia. Als Kreter musste er zu den sikyonischen Dädaliden

<sup>19)</sup> Als stärkstes Beispiel vgl. Xenophon Mem. I 4, 3 = Ov. Schriftq. 972.

<sup>20)</sup> Aelian. *Vas. hist.* XIV 16 = Ov. Schriftq. 976.

natürliche Beziehungen haben, und nach dem Kataloge seiner Werke zu urtheilen, schloss er sich in der That eng an Polyklet an. Sein Doryphoros, seine verwundete Amazone, sein Periklesporträt neben jener Artemonstatue weisen darauf. Gerade die Meisterschaft im Porträte ist ein echter Dädalidenzug, und auch die Verbindung mit dem Argiver Dorotheos, die zwei Inschriften wahrscheinlich machen, weist in diese Richtung <sup>21)</sup>.

Auf Polyklet und auf Patrokles führen wie früher auf Aristokles und Ageladas, wie später auf Lysipp Fragmente von Schülerlisten zurück, die ich im Folgenden neu zusammengestellt habe. Ausser der Einsetzung des Argeiadas habe ich dabei noch eine Umstellung mit Alexis vorgenommen, die vor Allem ihrer wichtigen Folgen wegen einer kurzen Begründung bedarf. Plinius führt Alexis in seiner Liste der Schüler Polyklets an. Es ist mir nun schlechtweg unfassbar, wie man damit die Nachricht des Pausanias, Kantharos, der Schüler des Eutychides sei des Alexis Sohn gewesen, ohne Weiteres zusammenreimen konnte. Man bekommt dabei zwei Stemmata, deren letztes Glied gleich ist, und deren beide vorangehenden Glieder sich also chronologisch entsprechen müssen:



Volle Gleichsetzung durchzuführen hindert nur der Umstand, dass das zweite Stemma als eine reine Schulfolge gelten will, während im ersteren Schul- und Geschlechtsfolge sich vereinen. Dadurch bleibt die Möglichkeit, zwischen die beiden ersten Glieder eine halbe Generation etwa zu schieben, theoretisch offen. Setzen

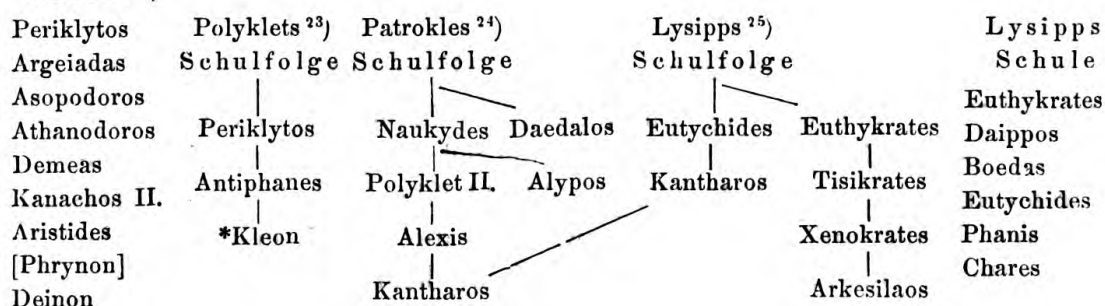
<sup>21)</sup> Ov. Schriftq. 875 u. 1019. Wegen der „voreuklidischen“ Schrift vergleiche man das zu Lykios Bemerkte. Bezüglich unseres Meisters leistet Plinius wieder Unglaubliches. Dass er aus seinem Leibe einen Cydon schneidet ist noch lange nicht genug. Der Ctesilaus 34. 75 ist kein handschriftliches Verderbniss, denn das *C. tesilaus* des Bambergensis wie das Desilaus der Gruppe *C* führt nicht zu Cresilas weiter, sondern zurück zu Ctesilaus. Auch wird jetzt die Annahme der bewussten zweimaligen Anführung nicht mehr durch das Beispiel des Lykios gestützt. — Ferner ist der *volneratus deficiens* (was schon lange als erwiesen gelten darf) nicht der Diitrephes, sondern wohl nur eine sonderbare Dittographie der Amazo *volnerata* des „Ctesilaus“. Solche Dinge kommen bei Plinius wohl häufiger vor als man gewöhnlich glaubt.



wir nun in dieser Formel Polyklet für den jüngeren an, so lösen sich alle Schwierigkeiten, und da Plinius die Thatsache der zwei Polyklete nicht kennt, so werden wir um so mehr diese einfachste aller Lösungen für die richtige halten dürfen, und nicht gesonnen sein, eine Alexisverdoppelung oder sonstige Nothvermuthung zu wagen.

Alexis ist der einzige bekannte Schüler des jüngeren Polyklet, und auch er hat seinen Charakter als solcher nur durch jene Verwechslung gerettet. Ob er dies Schicksal mit anderen getheilt hat, lässt sich für jetzt noch nicht sicherstellen. Ich habe die drei an die letzte Stelle des polykletischen Schülerverzeichnisses gestellt, bei denen eine solche Vermuthung überhaupt noch zulässig sein könnte. Die fünf aufgestellten Listen scheiden sich in drei Gruppen, die erste und letzte nennen die Namen derer, die sich als Schüler um die beiden Hauptmeister von Sikyon gruppieren, und daher chronologisch als gleichzeitig behandelt werden dürfen, wobei die Fehlergrenze dieser Annahme im Auge behalten werden muss; die drei in der Mitte hingegen stellen eine zeitliche Abfolge von Künstlernamen dar.

Polyklets  
Schule<sup>22)</sup>



Ein wichtiges Ergebniss der Umstellung des Alexis ist nun, dass die von Lysipp absteigende Namensliste mit der von Patrokles direct zusammentrifft. Damit ist der Bann der Isolirung gebrochen, den eine pragmatisirende Kunsthistoriographie im Alterthum auf

<sup>22)</sup> Plinius 34, 50 u. 72, Paus. V 17, 3 u. VI 13, 7.

<sup>23)</sup> Paus. V 17, 4.

<sup>24)</sup> Paus. VI 1, 3; 3, 4, 3; 6, 6. 2. Arch. Zeit 1878 S. 84.

<sup>25)</sup> Paus. VI 2, 6; 3, 6. Plinius 34. 66, 67, 83, 35. 146.

<sup>26)</sup> Ov. Schriftq. 1516.



den Hofbildhauer Alexanders gelegt hat. Und die Gruppe um Patrokles mag wieder zu jener Polyklets im gleichen Verhältniss gestanden haben, wie die Hebe des Naukydes zur Hera dieses grossen Meisters. Dass in ihr der Name Polyklet wieder vorkommt, ist dafür ein deutliches Zeichen. Man wird der Wahrheit wohl am Nächsten kommen, wenn man diese Listen überhaupt nur als Fragmente einer einzigen grossen zertrümmerten hält, deren Wirbelsäule die Familientradition gewesen.

Wenn in diesen Verzeichnissen die weitaus grösste Mehrzahl der Namen für uns mehr chronologisches als ästhetisches Interesse hat, so liegt das, abgesehen von anderen zum Theil bereits erwähnten Gründen auch an der Art der Production, die in der Dädalidenwerkstatt von Alters her die herrschende war. Die Meister treten am liebsten gruppenweise hervor, bald sehen wir da bald dort ein Stück desselben grossen Thiasos, und so trifft denn auf sie das Wort nur allzu oft zu, das Plinius zur Entschuldigung über das Vergessensein der Meister des Laokoon anführt. Aber trotz seiner Nachteile möchten wir doch diesen kennzeichnenden Zug nicht missen, er zeugt energisch für das Grundprincip der Dädalidenkunst, für die Abkehr vom Individuellen.

Von ein paar solchen Werken sind uns Aufzeichnungen erhalten, die uns lebhaft an Theaterzettel gemahnen. Wir ersehen nämlich aus ihnen nur, wer in einer solchen grossen oder kleinen Haupt- und Staatsaction der Dädaliden diese oder jene Person dargestellt habe. Gelegentlich bieten die Werke selbst einen chronologischen Fixirpunkt, aber auch sonst fordern die Bildhauerverzeichnisse den Vergleich mit den oben angeführten heraus. Sie gewinnen auch dadurch an Interesse, dass sie fremde Elemente zahlreich enthalten, deren Ursprung sich gelegentlich weiter hinauf verfolgen lässt, und werden damit für die gesammte griechische Künstlergeschichte von Wichtigkeit. Die verbundenen Namen sind <sup>27)</sup>:

	1.	
*Atotos	}	am Weihgeschenk <sup>28)</sup> des Praxiteles in Olympia
Argeiadas		
*Athanolodorus		
Demeas		

<sup>27)</sup> Ein Stern vor diesen Namen deutet auf das Vorkommen desselben in den früheren Listen, ein zweiter bezeichnet die Wiederkehr in diesen Listen selbst.

<sup>28)</sup> Die Literatur bei Röhl *Inscr. gr. ant.* Nr. 42.

	2.		3.
Antiphanes	}	am Weihgeschenk <sup>29)</sup> für Aigispotamoi in Delphi	Aristandros
Pison			*Polyklet
**Athanodorus			
**Demeas			
Theokosmos			
Tisandros			
*Alypos			
*Patrokles			
Kanachos			
	5.		6.
Skopas	}	in Argos <sup>32)</sup>	**Daidalos
*Polyklet			Ein Unbekannter
**Alypos (?)			
	7.		
	**Polyklet II	}	in Theben <sup>34)</sup>
	*Lysippos		

Von diesen Werken sind blos die Weihgeschenke für Aigospotamoi ziemlich fest datirbar, die übrigen bedürfen der chronologischen Bestimmung durch Künstlernamen anstatt diese zu bestimmen. Ich habe darauf schon bei der Besprechung des praxitelischen Weihgeschenkes gewiesen, und glaube jetzt ein zweites Beispiel dafür anführen zu können.

Das Anathem der Tegeaten in Delphi hat Otrfr. Müller aus Gründen, deren Unzulänglichkeit Brunn erwiesen hat nach Olymp. 103 angesetzt. Brunn sucht indess aus anderen Gründen dasselbe Datum fest zu halten, ihm gilt der glückliche Feldzug der Arkader (die er von den Tegeaten angeführt sein lässt) gegen Sparta als der wahrscheinlichste Anlass dieser Stiftung. Sie selbst feierte nach Pausanias Bericht allerdings einen ganz anderen Sieg, jenen uralten, den wirklich Tegeaten über Spartaner davontrugen, dessen Wahr-

<sup>29)</sup> Paus. X 9, 7.

<sup>30)</sup> Paus. III 18, 8.

<sup>31)</sup> Paus. X 9, 5.

<sup>32)</sup> Paus. II 22, 7. Den Namen des Alypos habe ich a. a. O. Amn. 36 als ausgefallen vermuthet. Bezüglich der Frage, ob hier der ältere oder der jüngere Polyklet zu verstehen sei, halte ich die Wahrscheinlichkeit für den letzteren für grösser, der erstere wird dagegen in der Verbindung mit Aristandros, der ja eine Generation vor Skopas fällt, füglich zu suchen sein.

<sup>33)</sup> Arch. Ztg. 1882 S. 193.

<sup>34)</sup> Vgl. Löscheke Arch. Ztg. 1878 S. 10 und dagegen Brunn Z. gr. Kstlg. S. 464.

zeichnen Herodot noch am Tempel der Athena Alea in Tegea sah, wie dieser zur Beglaubigung seiner romantischen Erzählung berichtet. Welchen Zusammenhang die Tegeaten zwischen diesen zwei Ereignissen finden konnten, bleibt mir völlig unklar, indess scheint mir auch gegen einen solchen die Künstlergeschichte Einwände zu erheben. Von zwei Meistern an diesem Weihgeschenk haben wir einige Daten. Daedalos fällt mit seinem Bruder Naukydes, dessen Blüthezeit Plinius Olymp. 95 ansetzt, in die erste Generation nach Polyklet, wir haben für seine Werke Zeitangaben, die nach Olymp. 95, 96, 98 lauten, was einen späteren Termin wie Olymp. 102, 4 zwar nicht ausschliesst, aber auch nicht gerade begünstigt. Für Antiphanes aber, der, obgleich Enkelschüler Polyklets, nach Olymp. 91, 3 und 93, 4 arbeitet, will das Datum gar nicht passen. So werden wir denn nach einem Ereigniss Ausschau halten müssen, das eine etwas frühere Auffrischung jener patriotischen Erinnerung wahrscheinlich machen könnte. Im zweiten Jahre der sechsundneunzigsten Olympiade brannte der Tempel der Athena Alea zu Tegea ab. Das alte Tempelbild und einer der Hauer des kalydonischen Ebers wurden aus dem Reliquienschatze gerettet, ob auch die Ketten erhalten blieben, in denen einst die Spartiaten die Feldvermessung vornehmen mussten, wird nicht berichtet. Bei der glänzenden Wiederherstellung des Tempels unter der Leitung des Skopas fand die Erinnerung an die kalydonische Eberjagd ihren Ehrenplatz im Ostgiebel, die an den Spartanersieg forderte den ihren. Warum soll die delphische Gruppe nicht damals entstanden sein? Zur Chronologie der Künstler passt das Datum Olymp. 97 ganz vortrefflich.

Von jenen Zeugnissen friedlichen Zusammenwirkens der Dädaliden hat in jüngster Zeit das den jüngeren Polyklet und Lysipp erwähnende besonders eingehende Behandlung erfahren. Dennoch glaube ich, sind die Consequenzen, die sich aus seinem Zusammenhalten mit anderen Zeugnissen ergeben, nicht bis zu Ende gezogen worden. Wie merkwürdig stimmt diese Doppelinschrift auf einem Steine mit jenem Ineinanderlaufen der Schülerlisten beider Meister. Erinnern wir uns dessen noch einmal, Kantharos stammt durch seinen Vater Alexis ebenso direct aus der Schule des einen als durch seinen Lehrer Eutyichides aus der des andern. Wie konnte solchen Thatsachen, wie dem Umstande gegenüber, dass Lysippos Bruder Lysistratos gleichfalls Künstler war, und dass eine grosse

Künstlergeneration an ihn anknüpft, die Sage entstehen, Lysippos wäre Niemandes Schüler gewesen?

Es ist eine rührend schöne Geschichte, die Plinius dem Duris von Samos nacherzählt, wie der aufgeweckte Kupferschmiedjunge den weisen Maler Eupompos um den richtigen Weg zur Kunst fragt, und der sofort eine Menschenmenge bei der Hand hat, auf die er hinweisend sein grosses Wort gelassen ausspricht. Es ist gleichfalls eine sehr schöne Geschichte, die Cicero erzählt, wie der fertige Meister bescheiden erklärt, der Doryphoros des Polyklet sei sein Lehrherr gewesen. Dass die eine dieser Geschichten eine chronologische, die andere eine stilgeschichtliche Unmöglichkeit voraussetzt, thut nicht viel, und dass sie sich auch gegenseitig ausschliessen, macht noch weniger, sie vereinigt doch wieder die Tendenz, das Wunder zu erklären, dass ein so grosser Künstler ganz aus sich selbst ward. Indess, da ein solches Wunder überhaupt nicht erklärt werden kann, so mag vielleicht die Frage lohnender sein, wie sich die Erklärungsversuche erklären. Ich denke, die Sage vom Autodidaktenthume ist nicht erfunden worden, weil die Tradition keinen Namen bot, an den man ihn anschliessen konnte. Die sikyonischen Stammlisten mussten ihn enthalten, wenn nicht alles haltlos sein soll, was wir von ihnen zu wissen glauben. Wenn dieser Name nun den kritischen Köpfen die ihn weiter der Nachwelt übergeben sollten, nicht in ihr System passte, dann konnte freilich eine hübsch erfundene Anekdote den leeren Platz einnehmen. Aber, fragt man da, warum in aller Welt soll er denn nicht in das System gepasst haben? Da weiss ich denn nur eine Vermuthung, die aber doch vielleicht einen höheren Werth als den eines gut gewählten Exempels beanspruchen darf.

Nehmen wir an, der jüngere Polyklet wäre dieser gesuchte Lehrer gewesen. Die Altersdifferenz passt, ebenso die gemeinsame Arbeit in Theben und das Zusammenlaufen der Schülerlisten. In so weit ist also gegen das Exempel nichts einzuwenden. Nun kommt der antike Kunsthistoriker. Er liest: Lysippos, Schüler des Polyklet. Der Beisatz οὐ τοῦ τῆς Ἡρας τὸ ἄγαλμα ποιήσαντος fehlt, denn der ist ja auf dem Weg bis zu Plinius verloren gegangen, und unser Kunsthistoriker staunt. Den Grund dieses Staunens erfahren wir lateinisch: *cum is centum annis ante fuerit*<sup>35</sup>). Aber viel-

<sup>35</sup>) Plinius 34, 64.



leicht lässt sich die Sache zurecht rücken. Dass sie nur bildlich zu verstehen sei ist ein stets probates Exegetengeheimmittel, und die Doryphorosgeschichte ist fertig und wird geglaubt, so laut auch der Apoxyomenos gegen ihre Wahrheit zeugen mag. Ein radicaler Heilversuch ist es, den unbequemen Namen ganz wegzustreichen und die liebe Natur allein wirken zu lassen.

Ich will zur Sicherung meiner Vermuthung, so weit eine solche möglich ist, noch anführen, dass ihr kunstgeschichtliche Gründe nicht hindernd gegenüber stehen. Durch den Fund des praxitelischen Hermes vor Allem haben wir erkannt, dass die Umformung des polykletischen Kanons durch Lysippos das siegreiche Vordringen des attischen Schönheitsideales widerspiegelt. Und da ist es doch sehr bezeichnend, dass wir mit Sicherheit die Wirkung solcher Einflüsse gerade auf den jüngeren Polyklet zu erkennen vermögen. Er arbeitet in Argos mit Skopas gemeinsam, in Megalopolis an der Seite Kephisodots und Xenophons, er ist der einzige der Dädaliden, dem wir ein Verlassen der alten Erztradition zu Gunsten der Marmortechnik nachweisen können. Lysippos ist ihm hierin nicht gefolgt, wenn wir auch allen Grund haben zu vermuthen, dass er sonst weitergeführt habe, was dieser begann.

Aber von der schier unverwüstlichen Lebenskraft der Dädaliden-Tradition legt es das glänzendste Zeugniß ab, dass des Meisters begabtester Sohn das Banner der Reaction gegen ihn erhob. Die wenigen Worte darüber bei Plinius genügen zu erkennen, dass es der Doryphoros war, der gegen den Apoxyomenos in die Schranken trat. Das Geschick hat den Euthykrates mit gleicher Münze bezahlt, sein Schüler Tisikrates wird wieder *Lysippi sectae propior ut via discernantur complura signa*.

Damit scheint der Kampf innerhalb der Schule beendet gewesen zu sein. Die Acten darüber hat Xenokrates redigirt, von dem Plinius, der ihn indirect benützt hat, nicht mehr weiss ob er Schüler des polykletisch gesinnten Sohnes des Lysipp oder seines lysippisch gesinnten Schülers war, ein Zweifel, der mich eine ursprüngliche Angabe ähnlicher Fassung wie die bei Kantharos vermuthen lässt, etwa: Ξενοκράτης, Εὐθυκράτους μὲν πατὴρ, διδασκάλου δὲ ὧν Τεισικράτους. Unwahrscheinlich ist das gewiss nicht, es wäre doch ein sonderbarer Zufall, wenn sich diese so anklingenden Namen: Euthykrates, Eutychides, Tisikrates, Xenokrates wirklich zufällig zusammengefunden hätten. Hier wie überall in der Dädalidenzunft blicken wieder die Reste des Familienbandes durch. An



diese letzten Namen der glorreichen Bildhauerschule, die Jahrhunderte lang den Stürmen der Zeit getrotzt hatte, schliessen sich die ersten jener grossen Malerschule an, die den Ruhm sikyonischer Kunst noch weiter trugen. Wir begegnen in der von Lysipp ausgehenden Schulfolge zwei Malern, Eutychides und Arkesilas und Xenokrates, der über Maler schrieb. Es ist kein bedeutungsloser Zug, dass die Legende Lysipp neben Eupompos stellt. In ihrem Umwandlungsprocess durch Lysipp ist die Dädalidenschule wesentlich gefördert worden durch die Malerakademie, die sich neben ihr niederliess. Die Einwirkung war wohl gegenseitig. Die strenge Zucht, das gründliche Studium, und der doctrinäre Trieb, das eint die Chrestografen mit den Dädaliden. Ob mehr, ob eine gemeinsame Organisation, das wissen wir nicht.

Wir wissen auch nichts von den sacralen Formen und Satzungen, die die Dädaliden gemeinsam an ihren göttlichen Ahnherrn wie unter einander banden, aber aus der einen Thatsache allein, dass sie Hellenen waren, folgt mit Nothwendigkeit die zweite, dass eine religiöse Weihe ihren Bund geheiligt hat.

Wien, Januar 1883

WILHELM KLEIN

---

## Archäologisch-epigraphischer Bericht aus Ungarn

1878—81

---

Der hier folgende Bericht soll eine Fortsetzung jener Bericht-erstattung sein, die Prof. Dr. Hampel im 2. Jahrgange dieser Mittheilungen begonnen, wegen mangelnder Zeit aber nicht fortgesetzt hat. Ich habe aus der ungarischen Literatur vorläufig das Material der letzten vier Jahre gesammelt und beabsichtige dann regelmässig, je nach der Fülle des Materials die Berichte fortzusetzen.

So wie Prof. Dr. Hampel schliesse auch ich Siebenbürgen aus, ausgenommen die Antiquitäten siebenbürgischer Provenienz, welche in den Besitz des National-Museums in Budapest gelangen.

Die grosse Anhäufung des Materials hat mich veranlasst, diesmal eine Dreitheilung des Berichtes in einen epigraphischen, archäologischen und Ausgrabungs-, respective architektonischen Theil vorzunehmen. Dem hier gegebenen epigraphischen Berichte sollen demnächst die beiden anderen Berichte folgen.

## 1. Epigraphischer Fundbericht

Der Bericht geht bis auf das Jahr 1878 zurück. Die hier gegebenen Inschriften sind durchwegs schon edirt, theils von Dr. Hampel in seinem „Repertorium arch. Funde aus Ungarn“ II. in den „*Archaeologiai közlemények*“ (A. kk.) Bd. XIII, Lief. II, pag. 33, theils im „*Archaeologiai Értesítő*“ (A. E.), wo Dr. Hampel regelmässige Berichte über die neuen Acquisitionen der Alterthumsabtheilung des Nationalmuseums gibt. Die Inschriften, die sich im Nationalmuseum befinden, habe ich für diesen Bericht selbst verglichen.

Hauptfundort war auch während der letzten Jahre wieder Aquincum und Umgebung, und daran schliessen sich dann, flussabwärts und flussaufwärts die am rechtseitigen Ufer der Donau liegenden Stationen. Aus dem Inneren des Landes sind diesmal fast gar keine Inschriften zu verzeichnen.

### Altöfen-Aquincum

Das Territorium der Grunwald'schen Spiritusfabrik in Altöfen lieferte wie früher auch in den letzten drei Jahren wieder mehrere römische Alterthümer dem Nationalmuseum. Im Januar 1879 fand man 5 Fuss tief mehrere römische Steine, Ziegel und andere Alterthümer.

1. Eine Votivara, entzweigebrochen, steht auf einer breiteren Steinbasis. Im obersten Felde, von jonischen Säulen umrahmt, befindet sich auf der einen Seite eine *patera*, auf der anderen ein *simpulum*. Darunter folgende Inschrift (Hampel A. kk. XIII 1880 p. 36):

I O M  
IVNONI  
NEPTVNO  
MARTI·L VAL  
ITALVS OPT  
5 IMO COLLE  
GIO·NEGOT  
IANTIVM  
D D

2. Votivtafel, ebendort gefunden im Winter 1881, jetzt im Nationalmuseum. Oben drei weibliche und eine männliche Figur mit ganz abgestossenen Gesichtern. Die männliche Figur zu äusserst rechts, Silvanus, hält in der Rechten ein krummes Messer, in der Linken den abgehackten Baumzweig (*Dendrophorus*). Er ist mit kurzem Chiton und Tunica bekleidet, am Kopfe hat er eine phrygische Mütze. Zu seinen Füssen liegt ein Hund, der zu dem Gotte aufblickt. Die drei Genossinnen des Gottes, „Silvanae“, sind lang gewandet, halten in der Linken je einen Zweig und in der Rechten einen Blumenkorb (?) (Hampel A. E. 1881 p. 171):

SIL · ET SILVA  
NIS · SAFLA  
SECVNDINA  
V S L M

Z. 2 *sa(crum) Fla(via)?*

3. Von ebendort eine Steinara mit drei Zeilen Schrift, sehr schwer leserlich. Der Anfang einer jeden Zeile ist verstümmelt. National-Museum (Hampel A. E. 1882 p. 66):

CO  
LVA  
TRCI

Z. 3 *conservatrki?* doch scheint auf dem Stein R nicht k zu stehen.

Zwei Altöfner Inschriftsteine, die bisher im Waitzner bischöflichen Garten standen, schenkte Herr Bischof Wirtner dem Museum. Dieselben sind schon im C. I. L. III Nr. 3570 und 3582 nach der Abschrift Schönwisner's mitgetheilt, doch wiederhole ich dieselben wegen einzelner Abweichungen in der Lesung Schönwisner's (Hampel A. E. 1882 p. 67).

4. Der untere Theil einer Grabtafel (C. I. L. 3570):

PROCVLVVS SALARI  
OPTIO LEG II AD  
STI·VI·AN·XXV·H·S·E  
VAL · PROCVLA · MAT ·  
5 ET·VAL·FVSCVS·FRA  
T M P

Z. 1 *salaria[r(ius)]*. Z. 6 *t(itulum) m(emoriae) p(osuerunt)*.

## 5. C. I. L. 3582:

ONIVCÆSE  
 ARBA · QVI ·  
*uix. an.* IX · ET · PVBLIIS  
*cle* MENINO · E · Q · P ·  
 5 X · ET · FAENTINE  
*i* EMQ · AVELEÆ  
 NEPTIÆ · EIVS  
*ca* ESERNIA  
 A · HERES · F · EN  
 10 *marit* TOINCOMPA  
*rabili*

An der Seite der Grabtafel ist ein Feigenbaum, der aus einer Hydria herauswächst, in Relief dargestellt.

6. Votivara. Herr Baumeister Ignaz Varga stiess auf dieselbe bei Gelegenheit eines Hausbaues in den Mauern des Hauses Nr. 34 der Szent-Endreer Gasse in Altofen. Ziemlich schlecht erhalten, jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. E. 1882 p. 65: Z. 3 DIANISIDAN, Z. 5 vs, Z. 6 PRÆF, Z. 7 E? VOTO):

BONE DEÆ  
 EPANHAE° *sic*  
 DIANESILVAN  
 aBVS  
 5 CIVL VALEN<sup>s</sup>  
 PRÆP LEG ÆADI  
 EX VOTO

7. Bruchstück eines Inschriftsteines, 0·27 h., 0·26 br., 0·43 d. Buchstabenhöhe 0·9. Bei derselben Gelegenheit wie der vorige gefunden, jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. E. 1882 p. 66):

~~LEG~~  
 LAE

8. Bruchstück, wahrscheinlich einer Grabtafel. Bei derselben Gelegenheit gefunden, jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. E. 1882 p. 66):

VSIV  
 L · IVII  
 MVIX  
 TICF

9. Grabdenkmal, gefunden 1880 auf dem Grunde der Grunwaldschen Spiritusfabrik in Altofen, jetzt im Nationalmuseum. Oben ein sehr roh behauenes Tympanon, unmittelbar darunter folgende Inschrift, mit sehr unregelmässiger Schrift. Das DM 0·15 h., die übrigen Buchstaben 5—6 Cm. (Hampel A. E. 1882 II p. 66):

D M  
 EV<sup>B</sup> ELPIS  
 TVS·LIB·  
 OB MERI  
 5 TAMEMO  
 RIÆ·HEG     *sic*  
 MERVIT·

Z. 6 *heg* = *haec*.

December 1880 schenkte Herr Baumeister Varga zwei in Altofen gefundene Inschriftsteine und das obere Tympanon eines Grabdenkmales dem Nationalmuseum (Hampel A. E. 1881 p. 165 Z. 1: EXM):

10. Bruchstück einer Grabtafel:

EXARCVSEXN
VIDALAGENS
XXVIII M X
A MATER CA

5 *pien* TISSI *mo*

Z. 1 *exarc(h)us ex n(umero)*? Z. 2 *Dal(matarum)* vgl. C. I. L. III ind. p. 1157.

11. Votivtafel:

I O N
VL GEM NV S
APELTA

Hampel Z. 3: APFTA.

Auf dem Grundstücke der Kunewalder'schen Actienziegelei, die als ehemalige römische Begräbnisstätte schon viele Alterthümer dem Museum geliefert, wurden auch im Laufe der letzten drei Jahre wieder recht ansehnliche Funde gemacht, die durch die gütige Vermittelung des Herrn Fabriksleiters Karl Kudelka sämmtlich dem



Nationalmuseum geschenkt wurden. Im Mai 1878 fanden Arbeiter auf dem östlichen Abhang des zur Ziegelei gehörigen Mathiasberges in einer Höhe von 200 Fuss drei römische Denksteine. Der Fundort, ein unter der Humusschicht längs des Bergrandes kanalförmig sich hinziehender Felsspalt, deutet darauf hin, dass die drei Steine nicht ursprünglich dort aufgestellt waren, sondern wahrscheinlich erst von den nahe liegenden Weinbergen, wo sie hinderlich waren, hingschafft wurden.

12. Basis einer Statue aus Sóskúter Stein, 0·27 h., 0·20 br. Von dem beschuhten linken Fuss ist der untere Contur, die Sohle und ein Stück der kleinen Zehe erhalten. Die Länge des Fusses ist 0·115, woraus sich die Höhe der Statue auf 0·7 — 0·8 ergibt. Darunter folgende Inschrift (Hampel A. kk. XIII 1880 p. 34. Z. 1 ORGVST, Z. 8 ARI):

	SRCVST · IAI GE · AR · FORTVN FAV FAVIL · FAVIVSTII TVS · AVR · VATIS · NEV AGVICT · E FIRMVS DECVMVS LIANOCOS IERI	
5		223 n. Chr.
<i>maximo et ae</i>	f	

13. Bruchstück einer Votivara aus minderem Stein als die vorige Nummer mit sehr schlecht erhaltener Inschrift (Hampel A. kk. XIII 1880 pag. 35):

	I / M
	/// \ RVM
	// IVSHA
	ITVS
5	V · S · L · M

Auf der der Fabrik benachbarten südwestlich von ihr gelegenen kleinen Lehne kamen bei Erdarbeiten im März 1881 folgende römische Steine zum Vorschein:

14. a) Ehemals polychrome Grabtafel. Oben ein Relief. Ein Mann und eine Frau, dazwischen das Brustbild eines Kindes. Der Hintergrund war grün, an den Rändern der Kleider sind noch

Spuren von Roth sichtbar. Unter dem Relief folgende Inschrift (Hampel A. E. 1881 p. 168):

D /m  
 VIGILIVS PRIMVL  
 LVS · MIL · LEG II AD  
 STIP XVII IVL · VIC } to  
 5 RINACONIVGICA  
 RISSIMO · F · C

14. *b*) Bruchstück eines ähnlichen Grabdenkmales. Gefunden wurde nur ein Stück des oberen mit Reliefs geschmückten Theiles. Am linken Rande der Reliefplatte ist noch ein Ueberrest der begrenzenden Säule sichtbar, daneben eine Frau, welche mit beiden Händen ein Gefäß (?) ergreift; rechts ein Mann, der in der Linken eine Strigilis (?) hält und mit der Rechten den Saum seiner Tunica ergreift. Am Halse trägt er eine dicke Torques. Zwischen Mann und Frau befindet sich das Brustbild eines Kindes (Hampel A. E. 1881 p. 168).

14. *c*) Bruchstück einer Grabtafel. Erhalten ist das Tympanon rechts und darunter das Relieffeld, von dem aber die Figuren weggebrochen sind. Sichtbar ist nur noch ein Männerkopf und am rechten Rande eine römische Compositesäule (Hampel A. E. 1881 p. 168).

Nicht weit von der Kunewalder'schen Ziegelei, bei der „Ersten Altofner Ziegelfabriks-Association“ fand man im März 1881 gelegentlich von Feldarbeiten einen inschriftlosen Sarkophag mit zerbrochener Decke und zwei Grabtafeln.

15. Bruchstück, mit Pflanzenornamenten reliefirt, inschriftlos.

16. Viereckiger poröser Stein mit verwitterter Oberfläche und folgender Inschrift (Hampel A. E. 1881 p. 168: Z. 6 MAT///; Z. 7 TRIPIE///ISSI).

D } m.  
 TI CL CONSTA  
 MIL LEG II AD  
 FIRMINO ET CL  
 5 MAE · CL TACITVS  
 POSVIT · PATRO  
 NO MATR · ET  
 FILI PIENt ISSI  
 MIS ET SIBI VIVS

17. Im April des Jahres 1881 stiess man bei Erdarbeiten in dem Hause Nr. 66 der Sigmundgasse in Altofen auf einen riesigen Grabstein, 3·20 lang, der sich jetzt im Nationalmuseum befindet. Der unterste, mehr als 1 M. lange Theil stand in der Erde, der aus der Erde hervorragende Theil besteht aus vier Feldern. Im obersten halbkreisförmigen Tympanon ist der Kopf des Verstorbenen, darunter folgt ein schmales längliches Feld. In der Mitte steht ein Mann in kurzem Militäranzug, und hält beiderseits je ein Pferd am Zügel. Dann folgt das Hauptfeld mit der Inschrift, beiderseits von korinthischen Säulen umrahmt, und darunter wieder ein schmales Feld, in dem zwei Hähne kämpfend dargestellt sind, zwischen beiden eine Blume. (Hampel A. E. 1881 p. 169):

NERTVS  
DVMNOTAL  
F · VETERANVS  
ALAϕHISPϕIϕSES  
5 QVIPϕLINGAVS  
TERϕANNϕLXϕ  
STIPϕXXXVIϕ  
H ϕ S ϕ E ϕ  
VALENSϕFRATER  
10 H ϕ T ϕ M ϕ P

Z. 4 seq.: *sesquip(licarius), Ling(onus) Auster(alis)* für *Australis*? auch die Namen *Nertus* und *Dumnotalus* weisen auf gallischen Ursprung hin. — Z. 10 *h(eres) t(itulum) m(emoriam) p(osuit)*.

Beim Transport zerbrach der durch die Feuchtigkeit etwas morsch gewordene, sonst sehr gut erhaltene Stein.

18. Am 15. November 1879 fand man in Alt-Ofen beim Canalgraben in der Florianigasse eine vollkommen erhaltene Votivara. Jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. k. k. XIII. 1880 p. 36: Z. 5 IXVPERATVS):

I O M  
I V N O N I · R E G I N A E  
S A C R V M · M · V L P ·  
E M E R I T V S T · T I B · C L ·  
5 E X V P E R A T V S · B ·  
C O S · L E G · I I A D I · A G E  
N T E S C V R A M L E C T  
C O L O N I A A Q · V S L · M · S  
F A V S S T I N O · E T · R V F I N O  
10 C O S

210 n. Chr.

Z. 7 *lect(ionis?)* für das sonst gebräuchliche *d'lectus*.

Z. 4 ist τ irrthümlich für ε eingehauen.

19. Gewöhnliche viereckige poröse Steintafel, lag seit Jahren im Hofe des Hazman'schen Hauses in Altofen, jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. E. 14. 1880 p. 162. Z. 2 VPLECH, Z. 5 COLLEGI):

D            M  
 † CL DASIVS VI LEG II  
 AD H SE VIX † AN///  
 CLIRENE LIBER ta NO  
 5 MINE COLLEG CERERIS  
 PATRONO PIENTISSIMO  
 ET SIBI F C

Z. 2 VI ist ganz sicher (ob an *venator immunis*. vgl. Eph. epigr. IV p. 531 gedacht werden darf, ist mir zweifelhaft). Z. 3 *ad(iutricis) h(ic) s(itus) e(st)*.

### Hidegkút (bei Altofen)

20. Unterer Theil einer Grabtafel gefunden beim Ackern auf dem gegen das sogenannte „schöne Thal“ geneigten Abhang des buda-újlaker Berges, auf dem Grundstücke der Witwe Kunewalder. (Wahrscheinlich stammt der Stein aus Altofen). Länge 0·90, Breite 0·90, Dicke 0·162. Das Inschriftfeld umgibt ein Ornament (Hampel A. k. k. XIII 1880 p. 44; von mir nicht gesehen):

O / L A R I S V S T I I  
 // FRATRI ERES  
 INSTITVTVS ET  
 SIB - VIVS  
 5            P

Bei den im Sommer des Jahres 1881 von Prof. Dr. Hampel geleiteten Ausgrabungen am sogenannten Papföld, auf dem Territorium des ehemaligen Aquincum fand man in dem dortselbst aufgedeckten Bade folgende zwei Inschriften.

21. Bruchstück einer Ara, der obere Theil fehlt. Der Stein war als Baumaterial verwendet, in der Grundmauer des halbkreisförmigen Abschlusses des Tepidarium eingemauert. An den Buchstaben sind noch Spuren von rother Bemalung sichtbar. Nationalmuseum (Hampel A. E. 1882 II p. 61):

*sic* · GL P O M P E I V  
 S F A V S T V S D  
 E C C O L A Q Æ  
 D I I I V I R A L  
 5     // // // // // // //  
           V S L M

*Claudius Pompeius Faustus* kommt auch C. I. L. III 3438 vor.

22. Votivara, unbeschädigt gefunden 8. Juli 1881 im Frigidarium. (Hampel ebendort):

FORTVNAE AVG  
 SACR  
 C · VAL · VALENTIN  
 IIVIR · ET · C · IVL · VI  
 5    C T O R I N V S E T P ·  
       P E T R O N I V S C L E  
       M E N S · A E D I L I C I · D E  
       C C M V N A Q A R A M  
       E X V O T O P O S V E R  
 10   I I I I D V S S E P T E M B R  
       F A L C O N E · E C L A R O   193 n. Ch.  
           C O S

Der ursprüngliche Platz dieses Steines war gewiss nicht das Bad. Die Inschrift, die offenbar aus Anlass der Thronbesteigung Severus' gesetzt worden ist, bestätigt die Annahme Mommsen's (C. I. L. III p. 430), dass Aquincum nicht vor Septimius Severus Colonie geworden sei.

Eine bedeutende Anzahl Inschriften ergaben die Ausgrabungen am sog. Schneckenberg, wo das Amphiteater zum Vorschein kam. Ich gebe die Inschriften hier nach der ausgezeichneten Monographie Prof. v. Torma's<sup>1)</sup>.

23. Votivara aus feinkörnigem travertinartigem Kalkstein. H. 1·20, Br. 0·43. Die Buchstaben waren, wie Spuren zeigen, einst roth gemalt. Gefunden in der Cella des Nemesisheiligthumes (dieses war dem Amphitheater angebaut). (Torma p. 71):

<sup>1)</sup> Torma Károly. Az Aquincumi Amphiteatrum éjszaki fele (der nördliche Theil des Amphitheaters von Aquincum). Budapest 1881.



NEMESI  
 OMNIP̄EN  
 TI · AVG  
 M · VLPIVS  
 5 ZOSIMVS  
 XII · K · SEPT · RVS  
 TICO · II · E · AQVILN            162 n. Ch.

24. Votivara aus travertinartigem Kalkstein. H. 0·59, Br. 0·58. Die Buchstaben einst roth gemalt, die Farbe noch sichtbar an den Anfangsbuchstaben des Consuls Aemilianus. Ebendort gefunden wie Nr. 1. (Torma p. 72):

	DEÆ · DIANÆ NEMESI · AVG ·	IE	sic
A	HONORIBVS E · FAORIB'S	B	sic
E	GIVL · VICTORIN EQ · P · ÆDIL	A	
M	II · VIRAL · E · T · FL · LVCIANO	S	
5	Q · II VIRALI PONTIFICIB'S	O	
L	Q · COL · AQ ·	C	
I	PVPIE · HYLIATIANVS	O	
A	sic ANTESSTIS · NVMI <sup>NI</sup> · EIVS	S	259 n. Ch.
N	DEÆ POSVIT · V KA · IVLIAS		
O			

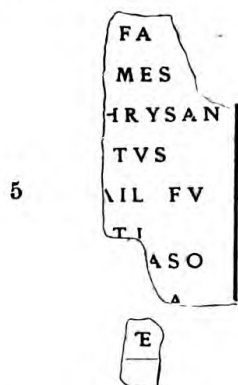
*Deae Dianae Nemesi Aug(ustae) honoribus et fa(v)oribus G(aio) Jul(io) Victorin(o) eq(uo) p(ublico) aedil(i), duovirali et T(ito) Fl(avio) Luciano q(uaestori), duovirali pontificibus q(uin)q(uennalibus) col(oniae) Aq(uinci) Pupili(us) Hyliatianus antesstis (für antistes) numini(s) eius deae posuit V Kal(endas) Julias Aemiliano i et Bas(s)o co(n)s(ulibus).*

25. Bruchstück eines Votivaltars aus travertinartigem Kalkstein. Höhe 0·60, Br. 0·31. Die barbarisirenden Buchstaben einst roth. Gefunden beim Strebepfeiler Nr. 22 des Amphitheaters. (Torma p. 76):

IN E NEMESI ·  
 TE · EDIVS  
 ACATHM

Torma liest: *Nemesi m(agnae) Te(atinae?) Tedi(us) Agathim(erus)* und denkt dabei an das Nemesisheiligthum in Teate (jetzt Chieti).

26. Bruchstück eines Votivaltars in vier Theile zerbrochen. Gefunden wie Nr. 3. 0·43 h., 0·10—18 br. Barbarisirende Buchstaben, einst roth (Torma p. 77).

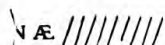


*Fa[num? Ne]mes[is.. C]hrysantus [et Ae]mil(ius) Fu..ti[...?] a so[lo .....] et .....*

27. Bruchstück der Basis einer Votivara. Ebendort gefunden. H. 0·20, Br. 0·16. (Torma p. 77.)



28. Bruchstück aus travertinartigem Kalkstein. Ebendort gefunden. 0·7 dick.



? *Dianae*.....

29. Bruchstück einer Votivara aus travertinartigem Kalkstein. Ebendort gefunden. H. 0·40, Br. 0·6—3·2. In sieben Stücke gebrochen. (Torma p. 78.)





34. Bruchstück einer Ara, gefunden bei der Schwelle des Nemesisheiligthumes. (Torma p. 80):



[...] *le*[g(ionis) *II adi*(utricis)] [*v*(otum)] *sol*(vit) *l*(ibens) *a*(nimo).

Sämmtliche zwölf Inschriftsteine, mit Ausnahme von Nr. 33, der am Fundorte blieb, sind jetzt im Nationalmuseum.

Im Amphitheater wurden auch mehrere Sitzstufen mit folgenden Inschriften gefunden:

1. 1·58 l., 0·67 h., 0·68 br. Zwischen der ersten und zweiten Concameratio, unmittelbar vor dem Podium:

N O

2. 0·98 l., 0·45 h., 0·70 br. Gefunden unmittelbar rechts neben der zweiten Concameratio vor dem Podium:

I L

3. 1·37 l., 0·46 h., 0·61 br. Gefunden 2·60 M. links von der zweiten Concameratio:

BOI VII

4. 1·54 l., 0·33 h., 0·59 br. Gefunden 3·55 M. links von der zweiten Concameratio unmittelbar vor dem Podium:

VA · IVLIANI · E · ÆQVINTI

*Val(erii) Juliani et Ae(lii?) Quinti.*

5. 0·67 l., 0·25 h., 0·35 br. Gefunden 2·15 M. rechts von der dritten Concameratio:

CLA FAB

6. 1·11 l., 0·50 h., 0·61 br., aus hartem körnigen Sandstein (die übrigen Sitzplätze sind aus travertinartigem Kalkstein) und nach der Schrift zu urtheilen aus späterer Zeit. Gefunden 5·60 M. links von der zweiten Concameratio:

G VALERIA NONIA

7. 0·91 l., 0·42 h., 0·61 br. Gefunden vor der dritten Concameratio 3·40 M. vom Podium entfernt:

? *hera* CLIT

8. 1·23 l., 0·42 h., 0·61 br. Gefunden vor der dritten Concameratio 5·20 M. vom Podium entfernt:

IVL LICIS

9. 1·13 l., 0·43 h., 0·61 br. Gefunden vor der dritten Concameratio 3 M. vom Podium entfernt:

F L O

10. 1·63 l., 0·31 h., 0·43 br. Gefunden mit mehreren inschriftlosen Sedilen eingestürzt in die dritte Concameratio:

V E

*vet(eranorum)*

11. Ein Lehnstuhl (*sella*) aus Stein die Armlehnen in Schneckensform endigend. Auf der Rücklehne:

[x]III XIII XV XV[I]

Stempel aus Altöfen:

1. Bruchstück des Bodens eines Terrasigillata-Gefäßes mit dem Stempel OFTESE (Hampel A. E. 1880 p. 230).

2. Ziegel, gefunden angeblich noch in den Dreissigerjahren in der Rombachgasse:

COH VII BRAN

*Cohors VII Breucorum Antoniniana* (Hampel A. E. 1881 p. 346 vgl. C. I. L. III, 3757).

3. Lampe aus graulichem Thon, gefunden 1881 in der Nähe der Luisenmühle, mit dem Stempel VICTORIA. Andere mit dem Stempel VICT (Hampel A. E. 1881 p. 167 und 1882 p. 67).

Von den Ausgrabungen am Papfelde:

4. Bruchstück, graulicher Thon, darauf:

RESATVS · FICI

*Resatus feci*, vgl. C. I. L. III, 6010, 181.

5. Oeftern kommen die Stempel: LNARI, FORTIS und FAOR VOT (Hampel A. E. 1882 p. 61).

6. Randstück einer Thonamphora (Hampel A. E. 1882 p. 67):

C · PELLIO
Z MAKALE

7. Von der Ausgrabung des Amphitheaters stammen die Terrasigillata-Stempel (Torma p. 96):

MAGIO, DONAT, SEN, AT



**Torbágy (unweit von Ofen)**

8. Grabtafel, in drei Stücke gebrochen, gefunden 1879 auf dem Felde des Martin Gross. Nationalmuseum (Hampel A. kk. XIII 1880 p. 67):

D                    m

VLP · VAL<sup>er</sup>ia?

QVE VIV<sup>it</sup> ann.

XVIIIID<sup>ieb</sup>....

5                    VLPVA<sup>er</sup>ius?

PATE                    FILIE

CARIS                    SIME

Z. 6 das Zeichen P scheint eine Ligatur von E mit R zu sein.

**Páty (unweit von Ofen)**

Von dorther bekam das Nationalmuseum durch Herrn Hofrath Josef Várady folgende drei Steine im Frühling 1879 (Hampel A. kk. XIII 1980 p. 54).

36. Bruchstück einer Ara. Das obere Gesimse ist erhalten (Hampel A. kk. XIII, 1880 p. 54. Z. 5 IVM, Z. 6 fehlt):

LONGINIVS

REG · II · AD · PF ·

i LSPES · CONVX

MPP · SVA

5 DRVM · SVO

ITVF

Z. 1 wohl *Longinianus*. Z. 4 *t(itulum) m(emoriar) p(osuit) p(ro) p(ietate) sua [et su]orum?*

37. Bruchstück einer Ara:

vi

CTOK

ANDI

V SFA

IVMLIB

5 OPOSVER ·

praesENTE · ET ·

extricaTOS                    217 n. Chr.

Gesetzt in dem Todesjahr des Caracalla wohl aus Anlass des parthischen Feldzuges.

## 38. Bruchstück einer Ara:

I O M  
ANII ARI  
I J A C

**Adony** (*Vetus Salina*)

39. Angeblich von dort stammt das folgende kleine Altärchen mit Inschrift, das Romer im Jahre 1878 in Stuhlweissenburg im Besitze des Archivars Modrách gefunden und dort copirt hat. H. O. 38. (A. E. 1879 13. B. p. 283, von mir nicht gesehen).

LIBERO PA  
TRI AVG CAL  
RIA AVGG  
S NOSV  
5 V S L M

**Kömlöd** (*Lussonium*)

40. Steinara (Hampel A. E. 1880 p. 345: Z. 6 CAI Z. 7 PA//ISIS):

I O M D O L  
L I V L Q V I R N  
P A S S E N I A N V S  
P R A E F  
5 P R O S V A S A L V T  
E T M I V L C A T O  
P A T R I S u S

**Waitzner Insel**

1880 bekam von dorthier das Nationalmuseum Bruchstücke zweier Thondeckel mit fragmentirten Stempeln, die sich aber gegenseitig ergänzen (Hampel A. E. 1880 p. 346). Auf dem einen:

L V P I C I N

auf dem andern:

N I T R B

Vgl. C. I. L. III 3767.

### Visegrad

Theils in dem Brunnen der Burg, theils im mittelalterlichen Mauerwerke kamen folgende 19 Bruchstücke mit Inschriften zum Vorschein. 1 — 14 sind jetzt im Nationalmuseum (Hampel A. kk. XIII 1880 p. 70—72).

41. Bruchstück einer Votivtafel, linkerseits noch ein Stück des Gesimses erhalten. Grösste Dicke 0·15, Buchstabenhöhe 0·05.

ANF  
ERO  
VS

42. Bruchstück einer Votivtafel. Grösste Dicke 0·11. Schöne, 0·78 h. Buchstaben:

tr IBPXI  
SARMA *ticus*  
IIIV

Wohl auf Commodus zu beziehen, demnach nicht vor 186 n. Chr. gesetzt.

43. Unterer Theil einer Ara. Poröser Stein (Hampel Z. 1 EGD):

TTCT  
MODESTO  
EPROBOE 228 n. Chr.

44. Bruchstück aus der Mitte einer Steintafel:

VVL  
VVE  
INEG  
EAD  
5 ////

Hampel: Z. 1 VVEI, Z. 2 HTEϕ, Z. 3 TAD, Z. 4 ///s.

45. Bruchstück einer Steintafel:

MPO  
TD

Hampel: Z. 1 M

46. Bruchstück einer Steintafel:

XV  
P O  
A M  
T  
C

47. Bruchstück einer Steintafel:

NLII  
A COS  
////

48. Bruchstück einer Steintafel, an beiden Seiten ganz, nur oben und unten abgebrochen. Der Charakter der Schrift deutet auf das Ende des 3. Jahrhunderts:

COHINOVI

*Coh(ors) I No(ricorum) Vi(ndelicorum).*

49. Bruchstück:

M  
R

50. Bruchstück von dem oberen Theile einer Ara aus Vise-grader grünlichem Stein:

I O N  
R A I R V  
S A

51. Bruchstück einer anscheinend sehr grossen Steinplatte:

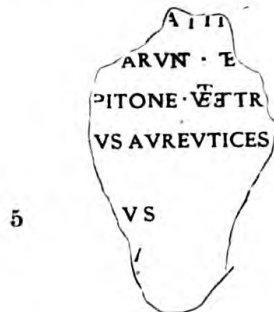
? tem P L I  
A E D  
P P A E F

Z. 3 *praef?*

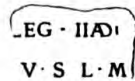
52. Bruchstück vom oberen Gesimstheile einer grossen Steintafel:

? herc V L I  
A I N

53. Bruchstück aus der Mitte eines Grabsteines. Buchstabenhöhe in den ersten 3 Zeilen 0·03, in den letzten 3 Zeilen nur 0·021:



54. Unterer Theil einer Ara:



55. Bruchstück des Inschriftfeldes eines Sarkophages. Erhalten ungefähr ein Drittel des Feldes von links Daneben ein Phosphorus, der seine Fackel nach oben erhebt. Das Inschriftfeld umgibt ein ornamentirter Rand. Von der Inschrift bloss in der obersten Zeile D und darunter R erhalten.

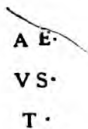
56. Bruchstück einer Steintafel vom rechten Rande:



57. Bruchstück einer Steintafel aus rothem Marmor (dieses Material ist in dieser Gegend nur sehr selten zu Inschriftsteinen verwendet):



58. Bruchstück einer Steintafel:



59. Bruchstück einer Steintafel vom rechten Rande:





**Duna-Bogdány** (wahrscheinlich *Cirpi Mansio*)

60. Bruchstück einer Grabtafel, das untere Schriftfeld fehlt und nur das Relieffeld ist erhalten. Links Brustbild einer Frau, offenbar keine Römerin, wie aus ihrem Schmucke zu ersehen. Um den Hals trägt sie die Torques, am Arme Armbänder und auf den Schultern eine riesige Fibula. Die Haare sind über der Stirne hoch frisirt und nach rückwärts hängt vom Kopfe der Schleier herab. Rechts neben ihr ein männliches Brustbild in Relief. Unter dem Relieffelde noch ein Stück eines schmalen Frieses erhalten, auf welchem noch eine opfernde Person und ein Tisch zu erkennen sind. (Hampel A. E. 1880 p. 343).

**O-Szöny** (*Brigetio*)

61. Kleine Votivara, gefunden 1880 in dem „Pannonia“ genannten römischen Befestigungswerke (Hampel A. E. 1880 p. 171):

SIL · DOM  
SP · PRM̄TVS -  
MIL · L · IA  
V · S · L · M

Z. 3 *mil(es) Legionis I a(d) iutricis*.

62. Kleine Ara. Ebendort gefunden (Hampel A. E. 1880 p. 172):

S D S  
A V R  
F E L I  
C A V S

Z. 1 *S(ilvano) D(omestico) s(acrum)*.

Beide Steine jetzt im Nationalmuseum.

63. Anlässlich des Besuches des O-Szönyer Castrums brachte Dr. Hampel das Bruchstück einer Steinplatte mit, darauf folgende Inschrift (Hampel A. E. 1881 p. 166):

L V S  
E S T

Aus O-Szöny stammen auch folgende vier Terrasigillata-Stücke mit Stempeln:

a) PA · T · RICIM siç    b) MACER    c) LVTINVS F    d) ARVSI

*a* und *b* Hampel A. E. 1882 p. 68, *c* und *d* Hampel A. E. 1881 p. 166.

Ferner ein Ziegel mit dem Stempel LVPICINITRB und ein Ziegelstück mit dreizeiliger Inschrift, wobei sowohl Cursiv- als Lapidarbuchstaben angewendet sind (Hampel A. E. 1881 p. 166):

CISLON  
CESTVS  
ECCENED

### Tata (einige Meilen südlich von O-Szöny)

Der ringförmige Fuss eines Gefäßes mit dem Stempel RESTVTVS (Hampel A. E. 1880 p. 33).

### Alberti-Irsa

64. Jener Inschriftstein, den Dr. Hampel in seinem in dieser Zeitschrift (II p. 75) gegebenen Berichte unter Nr. 4 als Steinfragment eines Motivdenkmales erwähnte und der angeblich aus Mike-Buda stammen soll, ist seit jener Zeit in den Besitz des Nationalmuseums gekommen. Der Stein zeigt auf zwei Seiten Inschriften (Hampel A. E. 1880 p. 344):

ILLIC  
IIS A ©NDVI  
ei / SDEMPOSITA  
NOPI · XIIKA · MAI

I	O	m
DIOCLETIANVS		veteranus?
AVGVSTIOBD		ecurionatum? pro salu
TE SVA		suorumque

Z. 2 *cond(uctor) v(ectigalis) J(llyrici)?*

### Neu-Pest (*Vincentio in barbarico*)

Von dorthier stammt ein Ziegel mit dem Stempel (Iglò A. E. 1878 p. 125):

FRIGERIVS VP DVX

Vgl. C. I. L. III n. 3761.

### Kosztolác (*Viminacium*)

Wenn auch zu Mösien gehörig und nicht einmal auf ungarischem Territorium liegend, erwähne ich diesen Fundort dennoch hier, weil das Nationalmuseum in den letzten Jahren in den Besitz

mehrerer römischer Funde gekommen ist, die von dorthier stammen. Von diesen sind besonders zu erwähnen:

65. Bruchstück einer Votivtafel. H. 0·10, Br. 0·07. Die Tafel war ursprünglich wahrscheinlich viereckig, doch ist nur die linke untere Ecke erhalten, auf der eine nackte knieende Gestalt in Relief zu sehen ist und darunter (Hampel A. E. 1880 XIII p. 343):

DE ÆNEMESI  
SVIS

66. Unterer Theil einer ähnlichen Votivtafel. Zu sehen ist noch der Unterkörper einer weiblichen Gestalt en face, rechts davon die Füße einer zweiten weiblichen Gestalt, und am Rande ein Altar, auf den eine Hand sich hinstreckt. Ohne Inschrift.

67. Bruchstück einer Grabtafel, oben erhalten, rechts ein Reiter, links eine Sphinx unter dem Tympanon. Der Schwanz der Sphinx verlängert sich in einen phantastischen Palmettenkranz, der die beiden Gestalten von oben umgibt (Hampel A. E. 1880 p. 343):

d	M
f	ELICI · Q · V · N ·
di	EBS · XV · ET
	TANO · Q · V · A ·
s	di EBVS · XXIII ·
	MAS · AVG · ©
	S · F · T · V · I · P · I · A

Zwei Ziegel mit dem Stempel LEG·VII·CL (Hampel A. E. 1880 p. 165).

Ziegel mit zweizeiligem Stempel (Hampel A. E. 1882 p. 78):

LEG VII CLAVDIE
SCMVCA TRFPP

Z. 2 *s(ub) c(ura) Mucatr(a)e p(rae)p(ositi)*.

Einen ähnlichen Stempel gibt C. I. L. III 6325, 2, vgl. *Ephem. epigr.* II p. 335 n. 505.

Budapest

JOSEPH DINER

## Unediertes aus Rhodos

Durch die bei der vorjährigen österreichischen Expedition nach Lykien, an welcher ich im Auftrage des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht theilnahm, getroffene Anordnung, dass ein Theil der Mitglieder die Reise um eine Woche früher als die übrigen antrat, bot sich mir, indem ich mich den ersteren anschloss, die seit Langem erwünschte Gelegenheit, einige Tage in Rhodos zuzubringen, um für eine von mir vorbereitete Publication der griechischen Künstlerinschriften das dortige Material zu studieren, respective die zur Herstellung von Facsimile's nöthigen Abklatsche zu sammeln. Bei der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit, von welcher vier Tage auf die zu Lande unternommene Reise nach Lindos, dem für rhodische Künstlerinschriften bedeutendsten Orte, entfielen, konnte von vorne herein nicht daran gedacht werden, auch nur nebenbei der Auffindung neuer Monumente ein Augenmerk zuzuwenden; auch fehlte mir, da die gedachte Eintheilung erst ganz zuletzt bewerkstelligt wurde, die hiefür nöthige specielle Vorbereitung. Meine Aufgabe erschwerte sich überdiess durch den vollständigen Mangel einer Persönlichkeit, welche mir für die mich interessierenden Inschriftsteine mit Ortsnachweisungen hätte dienen können. Dr. Franz Barmann, dem Foucart vor siebenzehn Jahren so vielfache Förderung dankte, traf ich nicht mehr am Leben, und die mit liebenswürdigem Entgegenkommen von seiner Familie vorgenommene Nachforschung in den hinterlassenen Papieren ergab leider nur ein ganz geringfügiges Resultat. Auch Herr Eduard Biliotti, der derzeitige italienische Viceconsul, von dessen regem Interesse für die Geschichte seiner Heimatinsel das kürzlich im Vereine mit dem Abbé Cottret herausgegebene Werk: *L'île de Rhodes* \*), sowie eine von mir nur in den ersten Correcturbogen gesehene Sammlung rhodischer Inschriften, die indessen fast nichts Neues enthält, Zeugniß ablegen, konnte mir speciell für die Künstlerinschriften die gewünschten Auskünfte nicht ertheilen. Ich war daher buchstäblich darauf angewiesen, Stadt, Vorstädte, und namentlich den Monte Smith, die alte Akropolis,

\*) *Rhodes, 1881, chez les auteurs, et à Compiègne, chez Cottret, 11, rue de l'Étoile, 8°, 722 SS.*

abzustreifen, letztere ein weites, jetzt von zahllosen Mauern, in denen überall antike Steine verbaut sind, durchschnittenes Gebiet. So begreift es sich, dass kein organischer Abschluss, sondern lediglich das Erscheinen des „Taurus“ meinem Suchen ein Ende setzte; aus der Art des Suchens wird man es aber auch erklärlich finden, warum ich nun doch auch solche Inschriften, die ich auf diesen Wegen fand, so gut als es bei der gedrängten Zeit gieng, zu berücksichtigen mich veranlasst sah, wenn auch in der sicheren Ueberzeugung, das Meiste davon bereits publiciert zu finden. Was sich mir bei seitheriger Prüfung als noch nicht bekannt herausgestellt hat, soll hier mitgeteilt werden; die Collation der Künstlerinschriften wird die eingangs erwähnte Publication ausweisen. Eine Anzahl von Inschriften, die ich selbst nicht gesehen habe, schliesse ich hier an unter Nennung Derjenigen, denen ich die bezügliche Abschrift verdanke. Endlich darf ich nicht unterlassen, die vielseitige Unterstützung, welche mir der österreichisch-ungarische Viceconsul in Rhodos, Herr Anton Casilli, mit der grössten persönlichen Liebenswürdigkeit zu Theil werden liess, dankend hervorzuheben.

### Rhodos

1. Cylindrische Basis aus blauem Marmor, H. 0·57, Durchm. 0·43, in der Neustadt vor dem Hause des Herrn Ricciardi in die Erde so eingesetzt, dass die Zeilenanfänge links gegen die Wand stehen. Durch Abschrägung der oberen Kante ist die erste Zeile zerstört. Die Inschrift ist übertüncht und schwer lesbar. Die Copie liess sich durch einen Abklatsch links um einige Buchstaben vervollständigen:

	N . A . . . ΙΑΦΙΛΕΦΗΒΟΥ
	ΘΕΝΤΑΥΠΟΡΑΝΑΘΗΝΑΙΣΤΑΝ
	ΟΜΕΝΩΝ ΟΙΝΟΥ
	ΕΡΜΟΔΟΚΟΥΚΑΘΥΟΘΕΣΙΑΝΔΕ
5	ΑΡΧΙΔΑ ΚΑΙ
	Α ΧΑΡΙΝΟΥ ΤΟ ΝΥΙΟΝ
	ΚΑΙΧΑΡΙΝΟΣΕΡΜΟΔΟΚΟΥΤΟΝΑΔΕΛΦΟΝ
	ΝΕΚΡΑΤΕΥΣΤΟΝΤΑΣΘΥΓΑΤΡΟΣΥΙΟΝ
	ΛΕΥΚΟΥΚΑΘΥΟΘΕΣΙΑΝΔΕΕΥΑΝΟΡΟΣ
10	ΚΟΣΘΥΓΑΤΡΟΣ ΥΙΟΝ
	ΜΟΥΤΟΝΤΑΣΘΥΓΑΤΡΟΣΘΥΓΑΤΡΟΣ ΥΙΟΝ



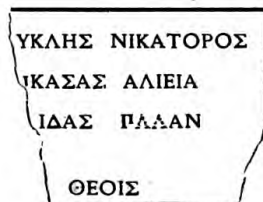
ΚΑΛΛΙΚΡΙΤΑΣ ΚΑΙ ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ  
 ΤΟΝ ΤΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥΥΙΟΝ  
 ΕΝΕΚΡΑΤΕΥΣ ΚΑΙ ΑΙΝΕΑΣ ΧΑΡΜΕΙΟΥ  
 15 Γ ΓΑΙΩΝΙΟΥ ΚΑΙ ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΣ  
 ΚΑΙ ΑΓΕΙΟΣ ΚΑΙ ΣΑΤΥΡΑΚΑΙ  
 ΕΝΕΚΡΑΤΕΥΣ ΤΟΝ ΤΑΣ ΑΝΕΨΙΑΣΥΙΟΝ  
 ΑΙΕΡΜΟΔΟΚΟΣ ΑΙΝΕ/  
 ΕΝΤΙΜΟΥ ΚΑΙ  
 20 ΟΚΟΣ ΕΡΜΟΚΡΩΝΤΟΣ ΤΟΝ ΑΝΕΨΙΟΝ  
 ΘΕΟΙΣ  
 ΑΡΙΝΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΥΣ ΩΙΑ ΕΠΙΔΑΜΙΑ  
 ΔΕΔΟΤΑΙ ΕΠΟΙΗΣΕ

. . . . εφηβου . . . .  
 τιμα]θέντα ὑπὸ Παναθηναϊστῶν  
 . . . . ομένων [κ]οινοῦ  
 Ἐρμόδοκος] Ἐρμοδόκου καθ' ὑπόθεσιν δὲ  
 5 . . . αρχίδα καὶ  
 ἢ δεῖνα] Χαρίνου τὸν υἱόν·  
 ὁ δεῖνα] καὶ Χαρίνος Ἐρμοδόκου τὸν ἀδελφόν·  
 Χαρίνος Μεν]εκράτευσ τὸν τᾶς θυγατρὸς υἱόν·  
 ὁ δεῖνα Σε]λεύκου καθ' ὑπόθεσιν δὲ Εὐάνορος  
 10 τὸν τᾶς γυναι]κὸς θυγατρὸς υἱόν·  
 . . . μου τὸν τᾶς θυγατρὸς θυγατρὸς υἱόν·  
 . . . Καλλικρίτας καὶ Ἀρισταγόρας  
 Ἐρμοδόκου?] τὸν τοῦ ἀδελφοῦ υἱόν·  
 ὁ δεῖνα Μ]ενεκράτευσ καὶ Αἰνέας Χαρμείου  
 15 καὶ .. Π?]αιωνίου καὶ Μενεκράτης  
 τοῦ δεῖνος] καὶ Ἀγείος καὶ Σατύρα καὶ  
 .. Μ]ενεκράτευσ τὸν τᾶς ἀνεψιᾶς υἱόν·  
 .. κ]αὶ Ἐρμόδοκος Αἰνέα . . . . [καὶ ὁ δεῖνα]  
 Ἐντίμου καὶ  
 20 Ἐρμόδ]οκος Ἐρμοκρῶντος τὸν ἀνεψιόν  
 θεοῖς.  
 Χ]αρίνος Λαοδικεύς, ψ ἅ ἐπιδαμία  
 δέδοται, ἐποίησε.

Die beiden letzten Zeilen haben kleinere Schrift (0·008 gegen 0·01); Z. 12 sind die beiden letzten Buchstaben kleiner und in die Höhe gerückt.

Wie üblich nennen sich die Angehörigen des Geehrten auf dem Piedestal, das seine Statue trug. Sein Name selbst ist nicht erhalten, wohl aber der seines Vaters Hermodokos, welcher neben seinem eigenen gleichnamigen Vater noch einen Adoptivvater besass, sowie der des Gross- und Urgrossvaters mütterlicherseits (Charinos und Menekrates), von denen der erstere bei einem seiner Brüder wiederkehrt. Die Familie der Mutter ist besonders zahlreich vertreten. Anlass zur Stiftung war vielleicht ein agonistischer Sieg — die Buchstabenreste Z. 1 gestatten keine Entscheidung über den Zusammenhang von ερηβου — ferner die Auszeichnung durch die Panathenaisten; dieses Collegium, das sich auch auf anderen Inschriften derselben oder verwandter Herkunft findet (vgl. Ross, *Inscr. Gr. ined.* III n.282; 292), bezüglich dessen mir es aber die nichtdorische Form schwer macht, seinen Namen auf einheimische Panathenäen zurückzuführen, scheint in unserem Falle noch einen speciellen Beinamen, ähnlich den Ἀγαθοδαμονιασταὶ Φιλόνοι, Διονυσιασταὶ Χαίρημόνοι, Διὸς Ἀταβυριασταὶ Εὐφρανόρειοι (s. Wescher *Revue archéol.* X. 1864, S. 478, vgl. auch unten n. 64) geführt zu haben, dessen Ausgang in dem ΟΜΕΝΩΝ Z. 3 zu erkennen sein wird. Der Künstler Charinos, ein Laodikeer, der in Rhodos Epidamie erhalten, ist bereits durch eine andere rhodische Inschrift, die sich in der Gegend des Stadions befindet, bekannt (Foucart, *Rev. archéol.* XIII. S. 158 n. 10 = Hirschfeld n. 74). Die beiden Inschriften stimmen auch hinsichtlich der Form der kleinen Buchstaben überein, von denen ζ und ε lange wagrechte Schenkel (die des ersteren sind parallel), α wagrechten Mittelstrich, ρ unverlängerten Horizontalbalken und den rechten Verticalstrich noch etwas kürzer hat.

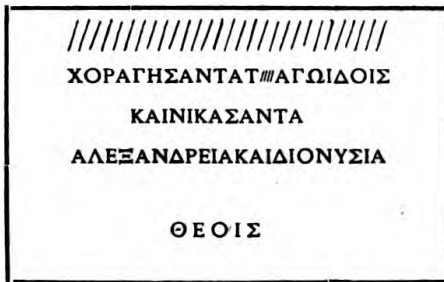
2. Stück einer quadraten Basis aus blauem Marmor; H. 0·21, L. 0·40, Buchstabenh. 0·015. Monte Smith, am Wege nach Mangawli r. in eine Mauer mit der Inschriftseite eingesetzt, von mir freigemacht.



Πολ]υκλῆς Νικάτορος  
ν]κάσας Ἀλίεια  
πα]ίδας π[άλ]αν

θεοῖς

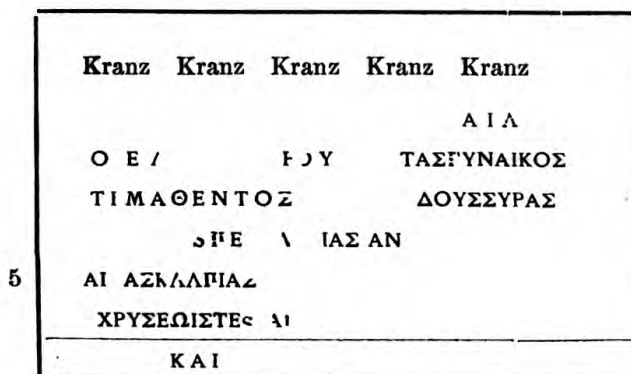
3. Grosse Basis aus weissem Marmor. Br. 0·95, H. 0·37, Buchstabenh. 0·02. Judenstadt, Haus des Abraham Chanan, als Brunnentrog. Die obere Kante ist abgeschrägt. Die Buchstaben verbreiten sich am Ende, das  $\sigma$  hat noch schwach divergierende Schenkel.



.....  
 χοραγήσαντα τ[ρ]αγωδοῖς  
 καὶ νικάσαντα  
 Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσια  
  
 θεοῖς

Vgl. Strabo XIV 644: ὑπέρκειται δὲ τῶν Χαλκιδέων (bei Teos) ἄλλος καθιερωμένον Ἀλεξάνδρῳ τῷ Φιλίππου, καὶ ἀγῶν ὑπὸ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἰώνων Ἀλεξάνδρεια καταγγέλλεται, συντελούμενος ἐνταῦθα. — Zu den Dionysien fehlt in der Inschrift eine nähere Bezeichnung darüber, welche von den vielen dieses Namens gemeint sind; es wird wohl zunächst an das Gebiet der Sporaden und der kleinasiatischen Küste zu denken sein.

4. Viereckiger araförmiger Cippus aus blauem Marmor, oben und unten profiliert; H. 0·54 (Inchriftfeld 0·31), Br. 0·49, D. 0·37. Monte Smith. Die Buchstaben sind fast ganz verwischt. Die fünf Kränze haben gleichmässig elliptische Blätter:



Von dem einem Collegium, das auf Z. 4 enthalten ist, lässt sich der Name aus den Buchstabenresten nicht herstellen; die religiösen Vereinigungen, die in Rhodos existierten, sind indessen

mit der bei Wescher a. a. O. gegebenen Liste noch nicht erschöpft; wegen der Ἀσκληπιασταί (Z. 5) vgl. die nach Hamilton *res. in As. min.* II. n. 301 von Wescher S. 471 und Foucart *les associations religieuses* n. 56 reproducierte Inschrift. Der vorliegenden ähnlich ist Ross *Inscr. Gr. ined.* III. n. 292.

5. Stück einer viereckigen Basis aus weissem Marmor; H. 0·20, Br. und T. 0·60, Buchstabenh. 0·02. Oben Dübelloch. In einem Kaffeehause in der Nähe des Konak:

ἘΡΟΤΗΔΑΜΑΓΟΡΑ
ΔΑΣΑΡΙΣΤΟΜΑΧΟΥ
ΣΓΥΝΑΙΚΟΣΜΝΑΣΙΜΒΡΟΤΗΣ
ΙΚΑΙΚΟΡΑΙ

Μνασιμβρότη Δαμαγόρα  
 . . . . .δας Ἀριστομάχου  
 ὑπὲρ τῆς γυναικὸς Μνασιμβρότης  
 Δάματρί καὶ Κόρα

6. Grosse profilierte Basis aus blauem Marmor, H. 0·58, Br. 1·28, T. 0·57, Buchstabenh. 0·025, bei Ejrikapu (dem Amboise-thor) verkehrt in die Erde eingesetzt. Ganz verwischt; es liessen sich nur noch die folgenden Züge entnehmen:

Ι ΛΕΩ ΛΑΗ ΚΛΕΩΨ ΙΔΑ

ΕΣ

d. i. Z. 1: Κ]λεω[νίδ]αν Κλεω[ν]ίδα.

7. In einem Thurm südlich von der St. Johanneskirche ist ein Gebälkstück aus weissem Marmor, ungefähr 0·90 l., eingemauert, das in grosser (0·07 h.) Zierschrift der Kaiserzeit noch die folgenden, offenbar der Widmung eines Monumentalbaues angehörigen Buchstaben trägt:

ΥΡΩΜΑΤΑΧΑΛΚΩΜΑΤΣ
------------------

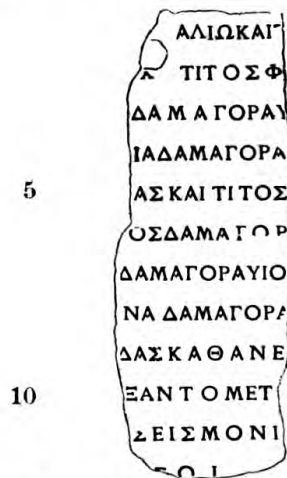
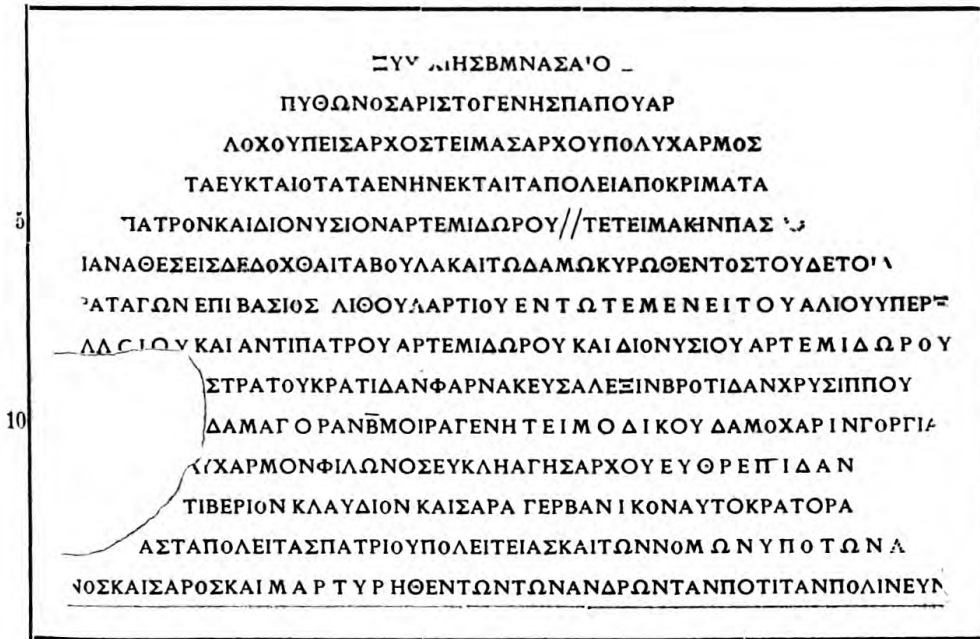
θ]υρώματα χαλκώματο[ς

Unter der Inschrift läuft eine Perlschnur.

Zur Ergänzung früherer Lesungen theile ich bei den drei folgenden Nummern meine Abschrift mit.

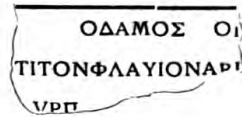
8. Blaue profilierte Marmorquader, unten zerstört, D. 0·24, H. 0·80, Br. 0·84. Das Inschriftfeld (H. 0·60) wird unten durch einen breiten, etwas höher liegenden geglätteten Saum begrenzt. Oben und zu beiden Seiten ist die Oberfläche so verwaschen, dass

sich die Zahl der fehlenden Zeilen und Buchstaben nur allgemein nach dem Rande schätzen lässt. Links unterhalb Z. 8 ist ein Loch. Die ziemlich weit von einander abstehenden Zeilen haben Vorlinierung. Die Buchstaben sind schlank und spitzwinkelig. Der Stein liegt unter den Trümmern östlich vor der St. Johanneskirche. Nach ungenügenden Copien Panni's publiciert von Röhl, Mittheil. d. deutsch. Inst. II. S. 228 f.:





10. Viereckiges Marmorstück, L. 0·54, Br. 0·30, H. 0·14, oben Dübelloch. Grosse Buchstaben (0·027 h). In der Ritterstrasse als Thürschwelle. Nach Mittheilung Newtons Arch. Anz. 1853 S. 387:



Durch ganz Rhodos und seine Vorstädte zerstreut bis hinaus in die Gärten finden sich eine Menge sepulcraler Monumente, am gewöhnlichsten cylindrische Cippen der bekannten Art mit Bukranien zwischen Kranzgewinden aus blauem, seltener weissem Marmor, daneben jedoch auch Grabsteine von viereckiger araförmiger Gestalt und einfache Stelen. Bilderschmuck begegnet auffallend selten; ich notierte nur die folgenden Stücke:

a) Runder Cippus aus gelblichem Marmor mit Guirlanden und Bukranien, darunter in viereckig eingeschnittenem Feld ein Relief: auf der Kline liegt die Verstorbene, eine junge Frau, den Oberkörper aufgerichtet, das Haupt bequem auf die l. Hand gestützt, auf ihrem Schosse eine entfaltete Rolle, welche sie mit der R. hält; zu ihren Füßen am Rande der Kline sitzt en face geradeaus nach vorn gewandt, ein Weib, mit den Füßen auf einem niedrigen Schemel aufruhend, von dem aus ein Hund liebkosend zu seiner Herrin — der Verstorbenen — aufspringt. Das Ganze fein empfunden.

Im Hofe des Konak. H. 0·71, Durchm. 0·52.

b) Viereckiges eingerahmtes Relief aus blauem Marmor, rechts zerstört. Die Verstorbene liegt halb aufgerichtet, das Haupt auf den l. Arm gestützt, auf der Kline und reicht die R. einer l. ihr zugewandt auf der Kline sitzenden Frau, welche in ein auf dem Kopfe schleierartig aufruhendes Himation gehüllt ist. — In der Neustadt, im Hause des Herrn Adolfo Nobili eingemauert. H. 0·20, Br. 0·33.

c) Viereckiger kleiner Grabcippus aus weissem Marmor, oben und unten profiliert, H. 0·39, Br. 0·42, D. 0·31. Auf der Vorderseite eingerahmt ein Relief von geringer Arbeit: Auf der Kline, vor der ein Speisentischchen steht, liegt aufgerichtet mit entblösstem Oberkörper ein Mann, in der L. das Trinkgefäss haltend, l. von

ihm auf derselben Kline ihm zugewandt eine Hetaire, den entblössten Oberleib aufgerichtet und ein viereckiges Saiteninstrument spielend. Am l. Rande des Reliefs ein Diener nach l. ausschreitend (Relief 0·22 h., 0·35 br.). Im Garten eines Türken auf Monte Smith.

d) Grabstele aus Rhodos: Jüngling im Himation, stehend en face, r. von ihm steht, den Kopf wie im Schlaf zur Seite geneigt, ein kleiner Sklave. H. 0·75, Br. 0·30. Bei einem Antiquitätenhändler im Bazar.

e) Grabstele aus weissem Marmor, H. 0·85, Br. 0·38, oben mit Relief (0·48 h.), dessen oberer Theil abgeschnitten ist. Das Bild stellt in nicht gewöhnlicher Auffassung den sog. Abschied von Mann (r.) und Weib (l.) dar: die beiden Ehegatten halten sich innig umschlungen. Bei der guten Arbeit des Reliefs ist der Verlust der Köpfe umsomehr zu beklagen. Die unterhalb befindliche Inschrift ist durch Tünche undeutlich geworden (11):



Εὐτύχου Λαδικέως  
καὶ τῆς γυναικὸς αὐτ[οῦ]  
Ἄγα[?]θαρίου Ἰ[?]λεξανδ[?] (ρίνης?) ἐ(τῶν)  
μέ'

In der Vorstadt H. Georgios, im Garten des Bratić'schen Hauses.

Weitaus zahlreicher sind die Grabinschriften, welche, wie vielfach auch die vorangegangenen Publicationen aus ihnen bereits geschöpft haben, doch immer wieder die Berücksichtigung durch neue Personennamen, nicht selten auch neue Demotika lohnen, jedenfalls aber das Bild der antiken Bevölkerung von Rhodos vervollständigen, wie es in einer durch die geographische Lage der Insel bedingten Uebereinstimmung auch die heutige griechische Einwohnerschaft bietet: das Hauptcontingent stellen nächst den benachbarten Inseln die Küstenländer des levantinischen Golfs und das gegenüberliegende Karien.

12. Blaue Marmorquader; L. 0·53, H. 0·15, T. 0·40, Buchstabenh. 0·023. Monte Smith, Haus des Mustafa Ikis.

ΑΡΙΣΤΟΔΑΜΟΥΠΟΛΥΧΑΡΜΟ  
ΡΟΓΚΙΔΑ

Ἀριστοδάμου Πολυχάρμου  
Ῥογκίδα

Auf einer von Martha *Bull. de corr. Hell.* IV. S. 138 f. veröffentlichten Inschrift aus Rhodos findet sich Z. 4:

ΤΑΣΓΑΣΤΑΣΕΝΡΟΓΚΥΩ

Offenbar das von Ῥόγκ[υ]ον abgeleitete Demotikon liegt in Ῥογκίδα vor.

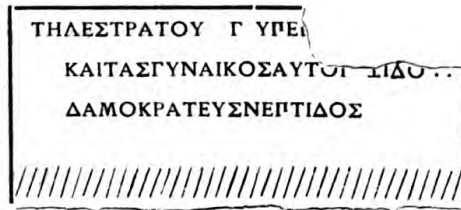
13. Viereckiger Marmor, H. 0·16, Br. 0·38, D. 0·47, als Brunnentrog im Garten des Herrn Michael Georgialidi:

ΚΑΛΛΙΞΕΝΟΥ  
ΑΡΙΣΤΟΜΑΧΟΥ  
ΘΥΣΣΑΝΟΥΝΤΙΟΥ

Καλλιζένου  
Ἀριστομάχου  
Θυσσανουντίου

Θυσσανούντιος ist ein bisher unbekanntes Ethnikon oder Demotikon.

14. Fragmentierte viereckige Basis aus blauem Marmor, oben mit kreisförmigem Ansatz für ein daraufzustellendes rundes Piedestal; H. 0·27, Br. 0·76, T. 0·75; schöne Buchstaben. Nördlich von der Johanneskirche:



Τηλεστράτου . . . . .  
καὶ τὰς γυναικὸς αὐτ[οῦ ..]ξίδο[ς]  
Δαμοκράτευσ Νεπτίδος

Mit Νεπτίς ist möglicherweise in Verbindung zu bringen das Demotikon Νεπτίδας auf einer Inschrift von Lindos bei Foucart, *Rev. arch.* XV (1867) S. 204 ff.

15. Sarkophag, weisser Marmor, L. 0·32, H. 0·21, Br. 0·40, als Brunnentrog im Hause des Herrn Ricciardi:

ΚΛΗΝΩΝΟΣ	Κλήνωνος
ΚΑΛΛΙΣΤΡΑΤΟΥ	Καλλιστράτου
ΤΟΥ ΚΛΗΝΩΝΟΣ	τοῦ Κλήνωνος
ΝΙΣΥΡΙΟΥ	Νισυρίου

16. Fragment eines Sarkophags, Kalkstein, L. 0·26, H. 0·18, bei einem Antiquitätenhändler im Bazar:

ΩΣΙΚΛΕΥΣ	Σ]ωσικλεῦς
ΔΡΟΓΕΝΕΥΣ	Ἄν]δρογένευσ
ΝΙΣΥΡΙΟΥ	Νισυρίου

17. Cylindrischer Cippus, w. M., H. 0·44, Durchm. 0·48, Ritterstrasse, Haus des Ahmed Rais; verkehrt eingesetzt; über-tüncht und schwer lesbar:

ἈΘΟΚΛΙΑΣ	Ἄγα]θοκλείας
ΜΕΝΤΟΡΟΥ	Μέντορος
ΚΕΔΡΕΑΤΙΔΟΣ	Κ?]εδρεάτιδος
ΓΥΝΑΙΚΟΣ ΔΕ	γυναικὸς δὲ
5 ΙΣΟΚΡΑΤΕΥΣΙΣΟΚΡΑΤΕΥΣ	Ἴσοκράτευσ Ἴσοκράτευσ
ΚΡΥΑΣΣΕΩΣ	Κρυασσέωσ

Κεδριάται auf den Tributlisten I III IV (Καρικὸς φόρος).

18. Blaue Marmorquader, schräg an der Kante abgesägt, Br. 0·52, H. 0·15, D. 0·40; Monte Smith, in der Nähe von n. 12 in eine Thüre eingemauert\*).

ΙΑΣΟΝΟΣ ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΥΣ  
ΦΥΣΚΙΟΥ

Ἰάσονος Μενεκράτεως  
Φυσκίου

19. Quadrate Basis oben mit kreisförmigen Ansatz, H. 0·16, L. 0·52; Monte Smith:

////////////////////  
Α Γ Ζ ΚΑΙ ΧΑΡΜΩΝΟΣ  
ΟΡΟΑΝΔΕΩΝ

.ος καὶ Χάρμωνος  
Ὅροανδέων

20. Runder Cippus, H. 0·46, Durchm. 0·35; Weg nach H. Anargyri:

ΚΤΗΣΩΝ  
ΚΑΡΠΑΔΟΣ  
ΧΡΗΣΤΟΣΧΑΙΡΕ

Κτήσων  
Καππάδος  
χρηστὸς χαίρε

21. Runder Cippus, H. 0·40, Durchm. 0·30, Monte Smith (Kyzyltepe):

ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ  
ΜΑΛΛΩΤΑΣ

Ἡρακλείδας  
Μαλλώτας

22. Blauer Cippus; in einem Kaffeehause in der Judenstadt:

ΠΑΣΙΝΒΡΟΤΗ  
ΕΥΦΑΝΕΥΣ  
ΤΛΩΙΑ

Πασινβρότη  
Εὐφάνευς  
Τλωία

23. Fragmentierte, blaue Marmorquader, H. 0·18, L. 0·35; Monte Smith (Kyzyltepe):

ΚΑΒΑΛΕΥΣ

Καβαλεύς

Ein in Rhodos nicht vereinzelt Ethnikon; so auch Κρουασσεύς (n. 17).

24. Cippus, H. 0·48, Durchm. 0·47, Monte Smith, bei Mustafa Ikis:

\*) Unvollständig bei Ross Hellenika S. 105 n. 32 e.



ΣΤΑΣΙΛΑΑΦΡΟΔΕΙΣΙΟΥ  
ΥΙΟΜ  
ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΟΥΑΡΙΣΤΟΥ

Στασίλα Ἀφροδείσιου  
(υἱοῦ . . . . .?)  
γραμματικοῦ ἀρίστου.

25. Stele aus weissblauem Marmor, oben mit Giebel, unten mit Zapfen; H. 0·46 resp. 0·63, Br. 0·25, D. 0·09; Monte Smith:

ΤΙΒΕΡΙΟΥ ΚΛΑΥΔΙΟΥ
ΔΟΝΑΚΟΣ Ε ΜΕ ΚΑΙ
ΤΑΣ ΓΥΝΑΙΚΟΣ ΑΥΤ
ΟΥ ΕΥΤΥΧΙΑΣ Κ Κ Α Ι
5 ΤΩΝ ΤΕΚΝΩΝ ΓΑΜΟΥ
ΚΑΙ ΜΟΥΣΑΣ ΚΝΙΔΙΩΝ
ΖΩΝΤΩΝ ΙΔΙΩΝ

Τιβερίου Κλαυδίου  
Δόνακος ἐπ(ὼν) με' καὶ  
τᾶς γυναικὸς αὐτ-  
οῦ Εὐτυχίας κ' καὶ  
τῶν τέκνων Γάμου  
καὶ Μούσας Κνιδίων  
ζώντων ἰδίων.

Z. 2 scheint τ mit με ligiert zu sein.

26. Cippus H. 0·46, Durchm. 0·38, Monte Smith:

ΘΕΥΜΝΑΣΤΟΣ  
ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΥΣ

Θεύμναστος  
Ἀλεξανδρεὺς

27. Cippus, H. 0·48, Durchm. 0·31, Weg nach H. Anargyri:

ΑΣΤΕΙΟΣ  
ΚΥΡΑΝΑΙΟΣ

Ἀστεῖος  
Κυραναῖος

28. Grabstele mit Zapfen, H. 0·47, resp. 0·52, Br. 0·19, Monte Smith (Kyzyltepe); Inschrift in der Mitte:

ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ  
ΣΙΝΩΠΕΥΣ

Διονύσιος  
Σινωπεύς

29. Cippus, H. 0·70, Durchm. 0·31, ebenda:

ΧΑΙΜΟΣΥΝΑ  
ΣΙΝΩΠΙΣ

Χα[ρ]μοσύνα  
Σινωπίς

Χαρμύσυνος als Männername C. I. G. II n. 2927.

30. Cippus, H. 0·40, Durchm. 0·23, Weg nach H. Anargyri:

ΚΑΛΛΩΝ  
ΑΜΙΣΗΝΕ  
ΧΡΗΣΤΕΧΑΙΡΕ

Κάλλων  
Ἀμισηνέ  
χρηστὲ χαίρε

31. Cippus, H. 0·38, Durchm. 0·255, Monte Smith :

ΦΙΛΑ  
ΤΗΙΑ

Φίλα  
Τηῖα

Eine Grabschrift in acht Buchstaben.

32. Cippus, H. 0·39, Durchm. 0·29, ebenda :

ΛΕΥΚΙΠΠΑ  
ΧΡΗΣΤΑΧΑΙΡΕ  
ΓΥΝΑΔΕΑΡΟΥ

Λευκίππα  
χρηστὰ χαίρε·  
γυνὰ δὲ Ἀρόπου

33. Cippus, H. 0·38, Durchm. 0·29, ebenda :

ΟΛΥΜΠΙΑΣ  
ΝΙΚΟΚΡΑΤΕΥΣ

Ὀλυμπιάς  
Νικοκράτευσ

34. Runder Cippus, im Garten des Herrn A. Casilli :

ΔΩΡΟΘΕΟΣ  
ΑΝΑΞΙΔΟΤΟΥ

Δωρόθεος  
Ἀναξιδότου

So auch zu lesen bei Foucart *Rev. arch.* 1866 S. 364 n. 31\*).

35. Cippus, Judengasse, in einer Färberei :

ΠΕΡΣΗΣ  
ΧΑΙΡΕ

Πέρσης χαίρε

36. 37. Stelen, bei dem Antiquitätenhändler im Bazar :

ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΣ  
ΧΑΙΡΕ

Ἡράκλειτος  
χαίρε

ΕΥΤΥΧΕ  
ΧΡΗΣΤΕΧΑΙΡΕ

Εὔτυχε  
χρηστὲ χαίρε

38—41. An verschiedenen Orten :

ΑΡΣΙΝΟΗΣ Ἀρσινόης  
ΑΓΗΣΚΡΩΝΤΟΣ Ἀγησικρῶντος

ΔΙΚΑΙΟΥ Δικαίου  
ΠΥΘΙΟΣ Πύθιος

42. Fragment auf Monte Smith :

vacat  
ΥΧΑΡΜΟΥ  
ΟΚΡΙΝΕΥ  
ΠΥ

\*) Ross, *Hellen.* S. 106 n. 34 lautet Z. 3 ΦΥΣΚΙΟΥ; Foucart *Rev. arch.* XIV (1866) S. 334 n. 54 Z. 1: ΩΦΕΛΙΩΝΟΣ.

43. Weg nach H. Anargyri, bei einer Fontaine; grosse Buchstaben:

	Δ	Α	Ν	Τ	Ι	Σ
Εὐθ	Δ	Η	Ν	Ι	Τ	Α
	Σ	Λ	Α	Δ	Ι	

44. Weg nach H. Anargyri; viereckige links fragmentierte Basis, oben mit kreisförmigen Ansatz, H. 0·35, T. 0·65, Durchmesser 0·52:

ΙΗΛΙΟΥΛΟΥΚΙΟΙ
ΕΙΝΑΠΟΠΛΙΚΟΛΑ
ΤΙΔΑΣ

.... Κορν]ηλίου Λουκίο[υ  
 υίου Κυρ?]είνα Ποπλικόλα

.....

45. Runder Cippus, ebenda:

ΤΑ Α  
 ΑΝΤΩΝΙΟΥ  
 ΥΙΟΥΣΕ  
 ΝΜΕΟ

Herr E. Biliotti hat mir die Copien der vier folgenden Inschriften abgetreten, die ich im Texte genau wiedergebe:

46. Beim Stadion:

ΡΟΔ...ΙΟΥΣΤΡΑΤΟΥΤ  
 ΤΡΑΤΟΣΑΡΙΣΤΩΝΟΣΝΙΣ  
 ΟΣΥΙΟΝΑΓΗΣΙΡΟΔΗΚΑΙΒΡΥΩ  
 .ΣΤΥΠΑΛΛΑΙΕΙΣΤΟΝΑΔΕΛΦΟΝ  
 5 .ΩΣΤΡΑΤΟΣΠΟΛΥΣΤΡΑΤΟΥΤΟΝ  
 ΚΑΙΠΟΛΥΣΤΡΑΤΟΣΚΑΙΑΓΗΤΟΣ  
 ΑΡΙΣΤΙΟΝΟΣΤΟΝΑΝΕΨΙΟΝ  
 ΠΕΔΙΕΥΣΤΟΝΤΑΣΓΥΝΑΙΚΟΣ  
 ΟΔΗΛΕΟΝΤΟΜΕΝΕΥΣΠΟ  
 10 ΑΙΕΥΦΡΑΝΟΡΧΑΡΜΕΙΟΥ  
 ΟΝΚΑΙΝΕΙΚΑΡΑΤΟΣΚΑΙ  
 ΣΑΡΕΥΣΚΑΙΘΡΑΣΙΜ  
 ΝΑΝΕΨΙΟΝΚΑΙ  
 ΝΑΝ ΞΨΙΟΝΚΑ  
 15 Ν ΞΨΙΟΝΣΤΕ  
 ΚΙΣΣΕΩΣΤΕ  
 ΔΕΟΙ

Ἄγησιρ[όδ]η Π[ολυσ]τράτου [τὸν υἰόν·  
 Πολύστ]ρατος Ἄριστωνος Νισ[ύριος τὸν τᾶς  
 θυγατρ]ῶς υἰόν· Ἄγησιρ[όδ]η καὶ Βρυῶ...  
 .. Ἄ]στυπαλαιεῖς τὸν ἀδελφόν·  
 5 . Σ]ῶστρατος Πολυστράτου τὸν [τᾶς ἀδελφᾶς  
 υἰόν ..] καὶ Πολύστρατος καὶ Ἄγητος  
 .. Ἄριστίονος (? vgl. Z. 2) τὸν ἀνεψιόν  
 ... Πεδιεύς τὸν τᾶς γυναικὸς...  
 Ἄγησιρ[όδ]η Λεοντομένευσ Πο...  
 10 .. κ]αὶ Εὐφράνωρ Χαρμείου...  
 τὸν ἀνεψιόν· καὶ Νεικάρατος καὶ  
 ... Κα]σαρεὺς καὶ Θρασυμ...  
 ..... τὸ]ν ἀνεψιόν· καὶ ..  
 ..... τὸ]ν ἀνεψιόν· κα[ὶ] ..  
 15 ... τὸν ἀ]νεψιόν· στε[φανωθέντα ὑπὸ  
 ..... κισσέω στε[φάνω]  
 θεοῖ[ς]

Hervorzuheben ist die Bekränzung κισσέω στεφάνω.

#### 47. Viereckige Marmorbasis. Bei Herrn Vighier:

##### ΘΕΥΠΕΝΗΣ ΦΑΣΗΛΗΑΣ

ΕΥΧΑΡΙΝΟΣ ΑΡΙΣΤΟΜΒΡΟΤΟΥ  
 ΑΡΙΣΤΑΝΔΡΟΣ ΗΡΩΙΔΑ  
 ΠΡΑΞΟΝΤΙΜΑΓΟΡΑ  
 5 ΝΙΚΑΤΟΡΑΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ  
 ΠΑΣΙΚΡΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΟΜΒΡΟΤΟΥ  
 ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΑΣ ΗΥΨΕΛΗΝΟΣ  
 ΘΕΟΙΣ

##### Θευγένης Φασηλίτας

Εὐχαρίνος Ἀριστομβρότου  
 Ἄριστανδρος Ἡρώδα  
 Πράξων Τιμαγόρα  
 5 Νικαγόρας Ἀπολλοδότου  
 Πασικράτης Ἀριστομβρότου  
 Διοσκουρίδας Κυψελήνος (?)  
 θεοῖς

## 48. Im Glockenthurme von Neochori:

ΟΥΔΑΡΟΥ

ΡΟΔΙΩΝΚΩΜΩΔΟΝ
ΠΑΡΑΔΟΞΟΥΣΤΕΦΑΝ
ΙΕΡΟΥΣΑΓΩΝΑΣΜΕΩ
5 ΙΣΤΗΝΥΠΟΚΡΙΣΙΝΑΚΡΙΒ
ΤΩΝΗΘΩΝΣΕΜΝΟΤΗΤ

..... Θε]υδάρου (?) ...  
 Ῥοδίων κωμω(ι)δόν ...  
 παραδόξου στεφαν[ωθέντα  
 ἱεροῦς ἀγῶνας .. [διὰ τὴν ε-  
 5 ἰς τὴν ὑπόκρισιν ἀκριβ[ίαν καὶ  
 τῶν ἡθῶν σεμνότητ[α..

## 49. Neochori:

...ΣΤΟΚΛΕΙΑ  
 ...ΣΤΡΑΤΟΥ  
 ...ΑΔΕΚΛΕΑ  
 ΔΙΟΓΑΙΘΕΥΣ  
 5 ...ΛΑΤΡΙ

Ἄρι]στόκλεια  
 z. B. Λυσι]στράτου  
 γυν]ὰ δὲ Κλεά[ρχου z. B.  
 Διοπέιθευς  
 Δάμ]ατρι (?)

50. Die Copie der folgenden Inschrift rührt von dem Griechen Jani Samothrakis, unserem Zimmermann aus Smyrna, her, der sie in Rhodos abschrieb:

ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΟΑΛΙΑΔΑΝ  
 ΚΑΙ ΑΛΙΑΣΤΑΝΕΤΙΜ  
 ΑΣΕΚΑΙΕΣΤΕΦΑΝΩΣΕ  
 ΘΑΛΛΟ///ΣΤΕΦΑΝΟΙΕΣΤ  
 5 ΟΝΑΕΙ///  
 ΕΥΝΟΙΑΣΕΝΕΚ///  
 ΟΝΜΙΑΣΑΝΕΧ///ΥΣΑ  
 ΔΙΕΤΕΛΕΙ ΕΙΣ ΤΟ Π  
 ΛΗΘΟΣΤ...ΙΑΔΝ  
 10 ΚΟΙΑΛΙΑΣΤΑΝ

Τὸ κοινὸν τὸ Ἄλιαδᾶν  
 καὶ Ἄλιαστᾶν ἐτίμ-  
 ασε καὶ ἔστεφάνωσε  
 θαλλῶ[ι] στεφάνῳ ἔς τ-  
 5 ὄν ἀεὶ [χρόνον τὴν δεῖνα  
 εὐνοίας ἔνεκ[α καὶ φιλ-(οἰκ?)  
 ονομίας (?) ἂν ἔχ[ο]υσα  
 διετελεῖ εἰς τὸ π-  
 λήθος τ[ὸ] Ἄλ]ιαδᾶν  
 καὶ Ἄλιαστᾶν

Bei dem griechischen Viceconsul Herrn Vitalis, der früher in gleicher Eigenschaft in Adalia war, besichtigte ich eine kleine Privatsammlung. An Sculpturen enthält dieselbe: Das Bruchstück einer Grabstele aus weissem Marmor (H. 0·27, Br. 0·17) mit dem Oberkörper eines stehenden Jünglings nach l., Himation auf der l. Schulter, den Kopf sanft geneigt. Aus Chalki. — Das Bruchstück eines Hochreliefs: Kentaur nach r. eilend, der in kühnem Schwunge ein Weib kopfüber sich auf die l. Schulter geworfen hat, auf der die sich Sträubende mit dem Rücken aufliegt, ihr Busen



ist entblösst, der Chiton lebhaft bewegt. Die Köpfe fehlen. Weisser Marmor, H. 0·40, L. 0·75, Plattendicke 0·05. Aus Kos. — Eben- daher der Torso einer Sphinx aus weissem Marmor, L. 0·26, H. 0·10. — Die untere Hälfte einer Kybele mit dem Löwen im Schoss.

Herr Vitalis besitzt auch die von Ross *Inscr. Gr. ined.* II. n. 172 (Tafel) abgebildete Votivplatte: der Adler hält jedoch den Blitz zwischen den Krallen und die Inschrift lautet: ΕΚΑΤΑΙΟΣ ΚΑΤΟ- ΝΕΙΡΟΣ (= ς).

Eine Reliefplatte enthält die Darstellung eines Reiters in bar- barischer Tracht, nach r. reitend, sein Oberkörper en face; die R. hebt einen kurzen Stock. Späte Arbeit. Darunter die Inschrift, deren erste drei Zeilen zwischen den Beinen des Pferdes, die vierte auf der Abschrägung, die fünfte am Reliefrande angebracht sind. — W. M. H. 0·31 (n. 51):

ΔΙΟΓΕΝΗΣ	Διογένης
ΜΟΛΗΤΟΣ	Μόλητος
ΟΥΑΣΗΜΙ	Ούασήμι-
ΟΣ	ος
5 ΚΑΚΑΣΒΩΕΥΧΗΝ	Κακασβῶ εὐχὴν

Angeblich aus Rhodos. Indessen weist die Lautverbindung Οὔα —, die sich z. B. auf lykischen und auch anderen kleinasiati- schen Inschriften nicht selten findet, nach Kleinasien (vgl. auch Οὔασις als Frauennamen in der Inschrift aus Korykos *Bull. de corr. Hell.* IV S. 137); in der That begegnet der Name Μόλητος wieder- holt auf lykischen Inschriften C. I. G. III 4380 q, A; 4381, B; 4380, o, A; vgl. 4321 e, f. 4325 h. add., auch Lebas III 358 a, ja eine Inschrift aus Gödene (C. I. G. 4319) lautet geradezu: Διογένης ἰδίῳ πατρὶ Διογένει Μολήτου... \*).

Ein kleines Altärchen, aus Patara oder Myra (H. 0·155, Br. 0·08) hat die Inschrift (n. 52).

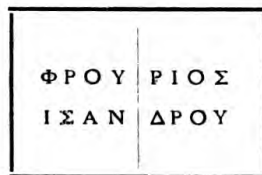


Στ[ρατο-  
νίκη Ἄρ-  
τέμιδι  
Κομβι-  
κῆ

\*) Der Name des Gottes Κακασβός (?) gestattet vielleicht für seinen zweiten Bestandtheil an das persische *asba* (Pferd) zu erinnern, welches ähnlich dem grie-

Das Epitheton der Artemis stammt offenbar von der lykischen Stadt Κόμβα, Ptol. 5, 3, 5. Ein ganz ähnliches Altärchen, gleichfalls ein Votiv an Artemis, sah ich später in Myra.

Eine andere Sammlung, die ich besichtigte, enthielt nebst unbedeutenden Vasen und Terracotten ein Stück einer Grabstele, oben mit Giebel und Akroterien, ohne Rahmen. Von der (weibl.) Figur war leider nur der Kopf in Hochrelief erhalten. Ebenda befand sich auch ein kleiner Sarkophag aus Kalkstein mit vier Füßen, auf dem dachförmigen Deckel in schönen Buchstaben die Inschrift (n. 53):



Φρούριος  
Ἰσάνδρου

Aus Chalki, von einem Grabe, in dem sich nebst zahlreichen Terracotten und Resten eines Gewandes angeblich auch an der Wand die Aufschrift befunden haben soll: Ἰσάνδρος, ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ (sic).

Vor dem Hause des Herrn Albert Biliotti sah ich die folgende in grossen schönen Zügen auf einen viereckigen Block von weissem Marmor eingehauene Inschrift (n. 54):

ΒΑΣΤΗΝΠΟΠΑΙΑΝΣΑΒΕΙΝ ΓΥΝΑΙΚΑΤΟΥΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟ ΩΝΟΣΚΛΑΥΔΙΟΥΚΑΙΣΑΡΟΣ ΑΣΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ 5 ΔΗΜΟΣΚΑΘΙΕΡΩΣΕΝ	Σε]βαστήν Ποπαίαν Σαβεί[αν θεάν] γυναίκα τοῦ αὐτοκράτορο[ς Νέρω]νος Κλαυδίου Καίσαρος Σεβ]αστοῦ Γερμανικοῦ ὁ δ]ῆμος καθιέρωσεν
--	--

### Lindos

So sehr allein schon die landschaftliche Schönheit von Lindos zu längerem Verweilen lockt — kein Wort bezeichnet sie treffender als das der griechischen Anthologie (VII. 618): Λίνδος πόντῳ ἀγαλλομένη — so war es mir leider nicht möglich, dem Auf-

---

chischen ἵππος zur Bildung von Eigennamen — z. B. Ὑστάσπης, Πρηξάσπης — verwendet wird: die Darstellung des Reliefs würde damit stimmen. — Ein (fragmentierter?) Name Χασβω bei Lebas III n. 425 Z. 18 (r.); Inschrift aus Mylasa

enthalte daselbst mehr Zeit zu widmen, als vom Vormittag des 19. bis zum Nachmittage des 20. April, da bereits für den 22. die Ankunft des „Taurus“ in Rhodos erwartet wurde. Trotzdem ich in Folge dessen hier noch mehr als in Rhodos darauf bedacht sein musste, meine Zeit lediglich für mein specielles Vorhaben zu concentrieren, ergab sich mir doch wider Erwarten ein nicht uninteressanter Fund. Der griechische Primat des Ortes, Diakon D. Adelphiu, dessen Gastfreundschaft und Führung ich durch Empfehlung des Consuls genoss, führte mich beim Aufstieg zum Castell am inneren (westlichen) Abhang der Akropolis zu einer Stelle, wo in den natürlichen, ungeglätteten Fels mit grossen, durch Verwitterung schwer lesbaren Buchstaben eine längere Inschrift eingehauen war. Obwohl ich nicht eigentlich voraussetzen durfte, dass dieselbe der Aufmerksamkeit der früheren Reisenden entgangen sein sollte, entschloss ich mich, da ich ohne Excerpte nicht in der Lage war, mich an Ort und Stelle darüber zu unterrichten, die Inschrift so rasch es gieng abzuschreiben. Die Lesung war wegen der vielen die Schrift durchziehenden Risse des Felsens schwierig; namentlich für die beiden obersten von meinem Auge entferntesten Zeilen liess sie sich nicht mit Sicherheit gewinnen, auch bot der knappe Raum keinen günstigen Standplatz für die am rechten Ende befindlichen Schrifttheile, die wegen der Krümmung des Felsens nur von der Seite, sonach in starker Verkürzung zu sehen waren. Die Abschrift, wie sie hiebei zu Stande kam, folgt hier ohne irgendwelche Veränderung\*) (n. 55):

\*) Mit meiner Copie konnte ich auf dem Rückwege von Lindos in Massari die des dortigen Lehrers Simon Georgiadi vergleichen, der, selbst aus Lindos gebürtig, in früheren Jahren eine Anzahl der dortigen Inschriften abgeschrieben hatte, und der, wovon ich mich an den mir geläufigen Künstlerinschriften vergewisserte, als scharf sehender und unbefangener, wenn auch epigraphisch ungeschulter Copist gelten darf. Die Abweichungen seiner Lesung von der meinigen sind:

- Z. 1: ΚΑΙΟΛΑ . . ΠΥΝΟ·ΝΗΕ
- Z. 2: ΟΥΠΑΝΙΟΙΝΝΑΚΡΙΕ
- Z. 4: ΠΛΗΕΑΜΕΝΗ
- Z. 6: ΔΕΡΚΟΜΕΝΑ'Ε
- Z. 8: ΝΕΙΜΑΜΕΝΟΕ
- Z. 10: ΘΗΝΙΕΦΗΝ

Endlich konnte ich später in eine Abschrift des Herrn E. Biliotti Einsicht nehmen, die allerdings vielfach unrichtig ist; dieselbe gibt die beiden ersten Zeilen so:

ΕΥΛΥΜΕΝΑΡΧΑΙΗΒΑΙΝΑΟΥΚΑΙΘΕΑΡΥΝΟΙΝΗ . . .  
ΔΕΞΑΜΕΝΗΣΟΧΘΟΙΣΟΥΠΑΝΙΟΙΝΝΑΚΡΙΕ



Taube

Taube

ΕΥΧΥΜΕΝΑΡΧΛΙΗΛΙΝΔΟΥΚΛΕΙΝ-ΙΡΑΤΡΥΤΩΝΗ  
 ΔΕΖΑΜΕΝΗΣ ΟΧΘΟΙΣΟΥΡΑΝΙΟΙΣΒΛΚ ΝΗΣ  
 ΜΕΖΩΝΔΑΥΚΑ ΤΑΓΑΙΑΝΕΠΗΡΑΤΟΣΕΠΛΕΤΟΦΗΜΙΣ  
 ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΣΓΛΑΥΚΩΝΕΛΗΛΑΜΕΝΗΧΑΡΙΤΩΝ  
 ΝΥΝΓΑΡΑΘΗΝΑΙΗΣΒΟΑΘΑΛΕΙΟΣΕΜΕΝΟΙΚΟΣ  
 ΧΩΡΟΣΚΑΡΤΤΟΣΟΝΟΥΣΔΕΡΚΟΜΕΝΟΣΚΟΠΕΛΟΥΣ  
 ΑΝΘΕΜΑΓΑΡΤΟΣΑΡΟΝΑΘΗΝΑΙΗΤΟΡΕΝΕΙΡΕΥΣ  
 ΑΓΛΩΧΑΡΤΟΣΕΩΝΝΕΙΜΕΝΟΣΚΤΕΑΝΩΝ  
 ΚΡΕΣΣΩΝΚΑΙΚΕΛΕΟΙΟΚΑΙΕΙΚΑΡΙΟΙΟΚΑΤΑΙΑΝ  
 ΠΑΝΤΑΝΑΕΖΗΣΑΙΤΗΝΙΕΤΗΝΕΛΕΗΝ

5

10

So weit ich nach den mir zugänglichen Publicationen rhodischer Inschriften urtheilen darf, hat sich die Voraussetzung, dass die Inschrift bereits früher Beachtung gefunden hat, nicht bestätigt. Dass sie jedoch in alter Zeit das Interesse eines gelehrten Inschriftensammlers zu erwecken vermochte, beweist die griechische Anthologie, in deren bunt zusammengewürfeltem XV. Buche ich sie als 11. Epigramm wiederfand. Dasselbe lautet in der Dübner'schen Ausgabe:

Ἐν τῷ Κάστρῳ τῆς Λίνδου.  
 Ἔσσι μὲν ἀρχαίης Λίνδου κλέος, Ἄτρυτώνη,  
 δεξαμένης ὄχθοις οὐρανίοισιν ἄκρας·  
 μέζων δ' αὖ κατὰ γαίαν ἐπήρατος ἔπλετο φήμη  
 παρθενικῆς, γλαυκῶν πλησαμένης χαρίτων·  
 5 νῦν γὰρ Ἀθηναίης βοάα θαλερῆς ἔμεν οἶκος  
 χῶρος καρπογόνους δερκόμενος σκοπέλους·  
 ἄνθεμα γὰρ τόδε λαρὸν Ἀθηναίη πόρε Νηρεὺς  
 ἀγλαόχαρτος, ἔων νειμάμενος κτεάνων,  
 κρέσσον καὶ Κελεοῖο καὶ Ἰκαρίοιο κατ' αἶαν  
 10 πάμπαν ἀεξῆσαι τὴν πιαρὴν ἐλάην.

Hiezu verzeichnet die *adnotatio* eine in folgenden Punkten von diesem Text abweichende handschriftliche Ueberlieferung:

- Lemma: „Λίνδου ἐν τῷ ακρίν, apographa ἀκρόν“  
 vs. 2: λεξαμένης; am Ende: ἄκροις  
 „ 3: „μέζον an μέζων ambiguum in codice“  
 ἐπήρατος ἔπλεο φήμης  
 „ 4: πλησαμένη  
 „ 5: θαλερός  
 „ 7: „Νηρεὺς cod., literae η superposito ει“  
 „ 8: ἔων  
 „ 10: πιερὴν ἐλαίην

Bei der Prüfung dieser Ueberlieferung ist aus den früher angedeuteten Gründen für das erste Distichon von meiner Abschrift abzusehen. Ich möchte eben deswegen gegenüber dem befriedigenden Anfang, wie ihn die Anthologie bietet, auch auf die Uebereinstimmung meiner abweichenden Copie mit der Simon's und Biliotti's kein Gewicht legen; das letzte Wort von Z. 2 scheint mir dagegen einer Verbesserung zu bedürfen, ohne dass ich hiefür einen Vorschlag zu machen im Stande wäre. Weiterhin aber ergibt



sich aus der Vergleichung, dass in beiden Versen 4 und 5 die Ueberlieferung des Codex gegenüber den Conjecturen aufrecht zu halten ist; die Trefflichkeit der Vorlage des Correctors\*) zeigt sich auch im Vers 8, wo er die richtige Lesart Νειρεύς gegenüber dem von erster Hand geschriebenen Νηρεύς, das möglicherweise bloss auf den Itacismus zurückgeht, herstellt. Der Itacismus mag auch Vers 3 an φήμης Schuld ein; jedenfalls steht diess dem φήμης des Originals näher als das gebesserte φήμη. Aus ἱερὴν ἐλέην des letzten Verses ist περιὴν ἐλαίην geworden. Die weiteren durchaus geringfügigen Abweichungen sind (der Spiritus von ἔων Vers 8 ist hier gleichgiltig): λεξαμένης statt δεξαμένης (Vers 2); ἔπλεο statt ἔπλετο (Vers 3); ἀγλώχαρτος für das contrahierte ἀγλώχαρτος (Vers 8); κρέσσον statt κρέσσω, Ἰκαρίοιο statt Εἰκαρίοιο; πάμπαν statt πάνπαν (Vers 10).

Ist die vorliegende Inschrift als einer der nicht häufigen Fälle, wo sich das Original eines litterarisch überlieferten Epigramms — hier überdiess noch mit Ortsangabe — erhalten hat, von Interesse, so verdient sie auch ihres Inhalts wegen Beachtung. So viel ich sehe\*\*), ist sie das einzige — freilich wohl späte — Zeugniß, welches für die Akropolis von Lindos, jetzt einem kahlen Felsen, mit der Existenz geheiligter Oelbäume ein der attischen Sage verwandtes Verhältniss constatirt. Ebenso vereinzelt steht sie auch hinsichtlich der Rolle, die hiebei Nireus, dem aus der Ilias (B, 671 f.) bekannten Könige der benachbarten Insel Syme, angewiesen wird, und die aus Vers 9, worin er mit Keleos und Ikarios verglichen wird, deutlich hervorgeht. Das Epitheton ἀγλώχαρτος, mit welchem Vers 8 Nireus bezeichnet wird, liess sich bisher bloss durch das vorliegende Epigramm belegen. Nun findet sich aber weiter ganz in der Nähe der in Rede stehenden Inschrift in derselben Weise in den Fels eingeschrieben eine zweite, welche lautet (n. 56):

ΠΟΠΟΝΟΜΕΝΕΗΝΚΕΛΕΟΕ  
ΔΗΜΗΤΕΡΟΣΑΓΝΗΕ  
ΒΑΧΧΟΥΔΕΙΚΑΡΙΟΕΤΡΕΙΤΩΝΙΔΟΕ  
ΑΓΛΩΧΑΡΤΟΕ

\*) Ueber diesen vgl. Finsler, Kritische Untersuchungen zur Geschichte der griech. Anthologie S. 30 ff.

\*\*) Vgl. auch Stephani, *Compte-rendu pour l'année 1872* S. 8. Pindar Ol. VII 59: τεύξαν δ' ἀπύροις ἱεροῖς ἄλλος ἐν ἀκροπόλει enthält wohl kaum eine bezügliche Anspielung.

... ]ποπόνος μὲν ἔην Κελεὸς Δημήτερος ἀγνῆς,  
 Βάχχου δ' Εἰκάριος, Τρειτωνίδος Ἀγλώχαρτος

Der Sinn dieses Epigramms, das den im Vers 9 des vorhergehenden enthaltenen Gedanken ausführlicher vorbringt, ist trotz der Unvollständigkeit des beginnenden Wortes (καρποπόνος?) klar: Sowie in Attika Keleos das Gewächs der Demeter, Ikaros das des Bakchos, hat — und nun wird Nireus nicht mit seinem Namen genannt, vielmehr erscheint für ihn Ἀγλώχαρτος mit der Geltung eines Eigennamens\*) — Aglochartos den heiligen Baum der Athena den Lindiern vermittelt.

Auf der Akropolis, nördlich vom Eintrittsthor, liegt das obere Stück einer langen profilierten viereckigen Basis aus blauem Marmor (H. circa 0·16, L. 0·86, T. 0·68) mit der Schriftseite gegen die Erde; Buchstabh. etwa 0·015. Da sich nicht Alles von einem Punct sehen liess, ist Z. 1 die Lücke möglicherweise zu gering angegeben (n. 57):

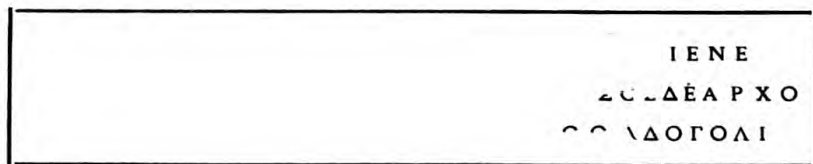
ΑΘΑΝΑΣΤΑΣ ΛΙΝΔΙΑΣ ΚΑΙ ΤΟΥ ΔΙΟΣ ΤΟΥ ΟΙ ΠΕΡΕΙΣΤΑΣΑΣ  
 ΜΑΣΤΡΟΙΚΑΙ ΛΙΝΔΙΟΙ ΟΠΥΔΙ ΤΟΥ ΔΙΟΣ

... Ἀθάνας τὰς Λινδίας καὶ τοῦ Διὸς τοῦ [Πολιέως?] οἱ ἱερεῖς τὰς Ἀθ[άνας]...  
 ... μαστροὶ καὶ Λινδιοὶ.....] τοῦ [Διὸς?]

58. Gegenüber der Burg auf der nördlichen Seite des kleinen Hafens befindet sich das eingestürzte grosse Felsengrab, welches in seinem früheren Zustande das Titelblatt von Ross, Inselreisen, 3. Theil zeigt\*\*). Unter den dort liegenden Trümmern trägt eine grosse viereckige Basis aus blauem Marmor (L. 1·50, Br. 2·00, H. 0·77), die oben einen Kreis zum Aufsetzen eines cylindrischen Piedestals hat, noch am r. Ende die Spuren einer Inschrift (Buchstabh. 0·08):

\*) Hiezu ist an die Dichterstellen zu erinnern, in denen der Oelbaum und seine Frucht mit dem der Bedeutung nach ἀγλαός verwandten, wegen seiner Beziehung auf die Göttin doppelsinnigen γλαυκός bezeichnet werden; s. Soph. O. C. 706: γλαυκᾶς παιδοτρόφου φύλλον ἐλαίας; Eurip. Tro. 802: γλαυκᾶς ἐλαίας πρῶτον ἔδειξε κλάδον; Iph. T. 1101 und Ausl.; ferner oben Vers 4: γλαυκῶν πλησαμένη χαρίτων und die Namen von Nireus' Eltern Charops und Aglaia.

\*\*\*) Dort auch die Inschrift Ross *Inscr. Gr. ined.* III n. 270. Z. 3 steht ΑΒΙΟΥ = [Καττ]αβίου.



## Z. 3: Λιν]δοπολί[τα ?

Auf der anderen Seite der Bucht, am Fusse des Burgfelsens zeigte man mir nebeneinander vier Höhlen. Dieselben haben  $1\frac{1}{2}$  Manneshöhen und die geräumigste ist 6 Schritte tief, 4 breit. Zu beiden Seiten am Eingange befinden sich grosse runde Dübellocher zur Anbringung eines Verschlusses, zahlreiche andere, ferner regelmässig viereckige Nischen sind an anderen Stellen der nothdürftig geglätteten Wände zu bemerken. In vielen Löchern stecken noch Nägel. Die erwähnte grösste der Höhlen hat an den Wänden eingekratzte rohe Zeichnungen von Menschen (bärtige und unbärtige Gesichter) und Thieren (Schwein, Katze, Hund), sowie anscheinend sinnloses Buchstabengekritzel in griechischen Uncialcharakteren. Durch ein an der rückwärtigen Wand aus dem Felsen gehauenes Bett mit Erhöhung für den Kopf, wie sie in den lykischen Felsgräbern zu sehen sind, gibt sich auch hier die gleichartige Bestimmung der Höhle zu erkennen.

Von unbedeutenderen Fragmenten abgesehen bemerkte ich an Neuem sonst nur die folgende späte Grabschrift auf einer Stele aus weissem Marmor (L. 0·26. Br. 0·37) in einem Privathause (n. 59):

ΙΣΙΩΝ ΝΕΑΠΟΛΕΙΤΑ ΧΡΗΣΤΕΧΑΙΡΕ
------------------------------------

Ἰσίων Νεαπολείτα[ς]  
 χρηστὲ χαίρε

Νεαπολείτας ist hier wohl so zu verstehen, wie das sonst auf lindischen Inschriften vorkommende Νεοπολίτας (vgl. Ross *Inscr. Gr. ined.* III n. 277, Z. 7 und S. 31).

Hiezu kommen noch einige Inschriften, deren Text ich nach Abklatschen gebe, welche ich durch die Aufmerksamkeit meines lindischen Gastfreundes nach Lykien nachgesandt erhielt. Leider sind dieselben, wie übrigens begreiflich, wenig gelungen, so dass eine etwaige Nachprüfung der Originale voraussichtlich eine vollständigere Lesung bieten würde.

60. ΚΡΑΤΕΥΣ  
 ΟΥ  
 ΔΙΟΣΠΟΛΙΕΩΣ  
 ΣΤΕΦΑΝΩΘΕΝΤΑ  
 5 ΝΙΕΡΕΩ  
 καὶ τιμα ΘΕΝΤΑ  
 ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ ΕΥΝΟΙΑΣ

ΡΑΟΖ  
 (ΟΥ ΟΥ

Das Bruchstück einer Ehreninschrift. Die erste Zeile ist mit etwas grösseren, die beiden untersten mit kleineren Buchstaben geschrieben als die anderen; die letzteren stehen überdiess nach einem grösseren Zwischenraum, werden sonach als Künstlerinschrift anzusehen sein. Leider lässt der an dieser Stelle, wie es scheint, von der Bürste nur schwach getroffene Abklatsch nur wenige Züge erkennen, nach denen man für den in der ersten Zeile enthaltenen Künstler an Plutarchos, den Sohn des Heliodoros, der aus zwei rhodischen Inschriften (Hirschf. n. 75 und wohl auch 76\*) bekannt ist, denken möchte.

61. ΚΟΙΝΟΝΤΟΛΑΠΗΘΙΑΣΤΑΝΕΤΙΜΑΣΕΑΡΟΛΛΟΔΩΡΟΝ. . . . .  
 ΘΑΛΑΙΝΟΙΣΣΤΕΦΑΝΟΙΣΔΥΣΙΝΧΡΥΣΕΟΙΣΣΤΕΦΑΝΟΙΣΔΥΣΙΝ  
 ΠΡΟΕΔΡΙΑΙΑΤΕΛΕΙΑ ΠΑΝΤΩΝΑΡΕΤΑΣ ΕΝΕΚΑΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣΑΡΛ  
 ΔΙΕΤΕΛΕΙΕΙΣ ΑΥΤΟΥΣ  
 5 ΝΙΚΑΙΑΛΗΤΟΥ ΟΥ  
 Κρανz ΓΥΝΑΔΕΑΡC Κρανz  
 ΣΤΕΦΑΝ  
 ΥΠΟΛΑΠΗC  
 ΘΑΛΑΙΝ

Τὸ κοινὸν τὸ Λαπηθιαστᾶν ἐτίμασε Ἀπολλόδωρον. . . . .  
 θαλαῖνοις στεφάνοις δυσὶν, χρυσεῖς στεφάνοις [δυ]σὶν,  
 προεδρία, ἀτελεία πάντων, ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ εὐνοίας, ἃ[ν] ἔχων  
 διετέλει εἰς αὐτοὺς

Κρανz Νικαία Λητο[δύ]ρου Κρανz  
 γυνὰ δὲ Ἀπο[λλο]δώρου  
 στεφαν[ωθέν]τος  
 ὑπὸ Λαπηθ[ιαστᾶν] κοινῶ  
 θαλαῖν[οις] στεφάνοις· δυσὶν

\*) Der Vatersname ist ΗΛΙΟΔΩΡΟΥ.

Die Inschrift bereichert unsere Kenntniss von den auf Rhodos bestehenden Vereinigungen durch die Erwähnung einer bisher unbekanntes, deren Name sich von der kyprischen Stadt Lapethos (Pol. 39, 18, 6. Diod. Sic. 19, 62. Ptol. 5, 14, 4. Plin. 5, 130) herleitet. Das Collegium mag wohl eine landsmannschaftliche Verbindung der in Rhodos ansässigen Lapethier gewesen sein. Neu sind auch die θαλάινοι στέφανοι. Das Wort, das hier zum ersten Male erscheint, wird seiner Bedeutung nach nicht von dem sonst gebräuchlichen θαλλοῦ στέφανος (in Rhodos θαλλός στέφανος) verschieden sein. Die Zeichnung der Blätter ist einfach elliptisch.

62. ΟΡΟΑΝΔΕ - τοῦ δαίνοσ] Ὀροανδέ[ωσ  
 ΚΑΙΤΑΣΓΥΝΑΙΚΟΣ καὶ τὰσ γυναικόσ [αὐτοῦ?  
 ΑΓΑΘΑΝΑΣΣΑΣ ΕΓΓΕΝΕΥΣ Ἀγαθανάσασ Ἐγγένευσ·  
 ΧΡΗΣΤΟΙ ΧΑΙΡΕΤΕ χρηστοὶ χαίρετε

Gute Schrift. — Vgl. oben n. 19.

63. ΣΩΣΤΡΑΤΗΣΤΡΑΤΟΝ Σωστράτη Στρατον[ίκου  
 ΓΥΝΑΔΕΘΟΑ γυνὰ δὲ Θόα  
 ΧΡΗΣΤΑ ΧΑΙΡΕ χρηστὰ χαίρε

### Massari

Während eines kurzen Aufenthaltes in Massari, dem ersten Dorfe auf dem Wege von Lindos nach Rhodos, copierte ich daselbst die folgenden Inschriften:

64. Fragmentierte viereckige Basis aus weissem Marmor, oben und unten mit Ablauf, einem runden Einsatzloch oben, L. 0·46, H. 0·20 (Inscription 0·125). Auf einem Steinhaufen vor dem Dorfe:

ΟΝΟΣ	ΧΡΗΣΤΟΣΧΑΙΡΕ
ΧΑΙΡΕ	Kranz ΚΑΙΥΜΕΙΣΧΑΙΡΕΤ
	ΕΡΑΝΙΣΤΑΙ
ΩΤΗΡΙΑΣΤΑΝΑΥΣΙΣΤΡΑΤΕΙΩΝΘΑΛΑΙΝΩΙΣΤΕΦΑΝ	

...ονοσ χρηστόσ χαίρε  
 χαίρε Kranz καὶ ὑμεῖσ χαίρετ[ε  
 ἔρανισταί

στεφανωθεῖσ ὑπὸ τῶν Σ]ωτηριαστῶν Λυσιστρατείων θαλαῖνω στεφάν[ω



Die letzte Zeile mit kleineren Buchstaben.

Zu θαλαῖνῳ στεφάνῳ vgl. oben n. 61. Die Form des Kranzes ist auch hier dieselbe. Σωτηριασταὶ Λυσιστράτειοι sind neu; vgl. zu letzterem Beiwort das oben zu n. 1 Bemerkte.

65. Blaue Marmorquader mit Kreisansatz oben, H. 0·20, L. und D. 0·44, schwer lesbar. Ebenda im Brunnen eingemauert:

ΟΛΛΩΝΙΑΣΑΡΑΙ <sup>III</sup> .Γ. .ΑΔΕ	Ἀπολλωνία Σαρα[πτία?] γ[υ]νὰ δὲ
ΟΣΙΛΩΝΙΟΥΧΡΗΣΤΑΧΑΙΡΕ	Π[ο]σι[δ]ωνίου, χρηστὰ χαῖρε

In einem Hause daselbst notierte ich das folgende Grabrelief: R. Mann halb aufgerichtet auf der Kline, davor das Speisentischchen, l. auf der Kline sitzend die Frau, mit den Füßen auf einem Schemel aufruhend; beide, heroisiert gedacht (Pluton und Persephone), halten Füllhörner in der Hand und haben den Polos auf dem Haupte, der Mann in der gesenkten R. eine Schale. — Flaches Relief, aus weissem Marmor, zerstört und übertüncht; unten kein Zapfen. H. 0·38, Br. 0·48, D. 0·10.

Von einem zweiten Relief an einer anderen Stelle ist nur ein Stück vom l. Ende mit einer Gruppe adorierender Männer und einem, wie es scheint mit dem Opfer beschäftigten Knaben, stark zerstört, erhalten.

Den Beschluss dieser Mittheilungen mögen einige Inschriften machen, deren Abschrift ich Herrn Ed. Biliotti verdanke.

66. Fragment aus Kameiros, w. M., im Besitze des Herrn Albert Biliotti:

.ΡΙΔΑΜΙΟΥΡΓΟΥΣΑ...	Ἐπὶ δαμιουργοῦ Σα.....
ΓΡΑΜΜΑΤΕΥΟΝΤΟΣΜ...	γραμματεύοντος Μ.....   των
ΤΩΝΣΥΝΦΡΕΙΣΙΣΤΡΑ...	σὺν Πεισιστρά[τῳ].....ἔδοξε
ΤΟΙΣΜΑΣΤΡΟΙΣΚΑΙΚ...	τοῖς μάστοις καὶ Κ[αμειρεῦσι] ...
5 ΕΡΕΙΔΗΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤ...	γνώμα προστατᾶν?]   ἐπειδὴ Ἀρι-
ΤΑΣΤΑΟΕΙΣΥΦΟΚΑΜ...	στοκράτ[ης].....κα-   ταστα-
...ΗΤΟΣΤΕΟ	θεῖς ὑπὸ Καμ[ειρέων].....   ...
	.....

67. Aus Kastellos:

ΕΡΜΙΑΣΑΘΑΝΑΓΟΡΑ	Ἑρμίας Ἀθαναγόρα
ΣΟΛΕΥΣΕΚΑΤΑΙ	Σολεὺς Ἑκάτα
ΣΑΡΑΠΙΔΙΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ	Σαράπιδι χαριστήριον
ΣΩΘΕΙΣΕΚΜΕΓΑΛΟΥ	σωθεῖς ἐκ μεγάλου
ΚΙΝΔΥΝΟΥ	κινδύνου

## 68. Korakonero:

ΕΙΡΗΝΑΙΟΥ  
 ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΣ  
 ΚΑΙΤΗΣΓΥΝΑΙΚΟΣ  
 ΡΟΔΙΟΣΦΙΛΤΗΑΣ

69. Auch die folgende Inschrift, die mir derselbe nach einer nicht von ihm gemachten Copie sendet, möge, obwohl aus Kalymna stammend hier, ihre Stelle finden:

ΕΔΟΣΕΤΑΒΟΥΛΑΚΑΙΤΩΙ  
 ΔΑΜΩΙΤΩΝΚΑΛΥΜΝΙΩΝ  
 ΓΝΩΜΑΠΡΟΣΤΑΤΑΝΕΠΕΙΔΗ  
 ΜΕΝΕΛΑΟΣΜΕΝΕΚΡΑΤΕΥΣ  
 5 ΡΟΔΙΟΣΦΙΛΟΣΩΝΤΟΥΒΑΣΙΛΕΩΣ  
 ΑΝΤΙΟΧΟΥΕΥΝΟΟΣΕΣΤΙΤΩΙ  
 ΔΑΜΩΙΤΩΝΚΑΛΥΜΝΙΩΝΚΑΙ  
 ΠΟΛΥΟΡΕΙΠΑΝΤΩΝΤΩΝΠΟΛΙΤΩΝ  
 10 ΑΘΗΝΑΙΩΝ

Ἔδοξε τᾶ[ι] βουλᾶ[ι] καὶ τῷ  
 δάμῳ τῶν Καλυμνίων  
 γνώμα προστατᾶν ἐπειδὴ  
 Μενέλαος Μενεκράτευσ  
 Ῥόδιος φίλος ὦν τοῦ βασιλέως  
 Ἀντιόχου εὐνοός ἐστι τῷ  
 δάμῳ τῶν Καλυμνίων καὶ  
 πολυορεῖ πάντων τῶν πολιτῶν  
 .....  
 ..... Ἀθηναίων  
 .....  
 .....  
 .....  
 .....  
 .....

Als Gesandter der Alexandriner an Antiochus (*Asiaticus*) findet sich ein Menelaos erwähnt bei Porphy. Tyr. (Müller *Fragm. histor. Graec.* III S. 716 Fr. 26).

In dem Augenblicke, da das vorliegende Manuscript in den Druck gehen soll, erhalte ich von Simon Georgiadi die Abschrift einer Anzahl neuer Inschriften. Ich glaube dieselben einstweilen, wie sie sind, ohne Vornahme auch naheliegender Correcturen mittheilen zu sollen, behalte mir jedoch im Hinblick auf die Möglichkeit, an der Hand von Abklatschen die eine oder andere Lesung besser herstellen zu können, vor, nochmals auf sie zurückzukommen.

## Lindos

70. ΑΘΑΝΑΙΛΙΝΔΙΑΚΑΙΔΙΗΠΟΛΙΕΙ  
ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ/ΙΔΙΟΣ.....ΠΟΙΗΣΕ

Ἀθάνᾳ Λινδία καὶ Διὶ Πολιεῖ  
Δημήτριος [Ῥό?]διος.....[ἐ]ποίησε

Ist die Ergänzung des Ethnikons richtig, dann kann der Künstler identisch sein mit einem der beiden Demetrios (Vater und Sohn), welche auf der zu Alexandreia gefundenen Basis (C. I. G. III p. 1187a, n. 4684e) vereint mit dem auch in Rhodos thätigen Theon aus Antiocheia genannt werden. Die nicht dorische Form des Künstlernamens braucht nicht zu befremden; vgl. Ἡλιόδωρος als Vater des Rhodiens Plutarchos; Δημήτριος übrigens auch bei Ross *Inscr. Gr. ined.* III n. 280. Auf die Form der Buchstaben darf bei der vorliegenden Copie kaum Gewicht gelegt werden.

71. L. 4' 2", Br. 2':

ΤΙΜΑΡΟΛΙΣΕΥΦΡΑΓΟΡΑ  
ΚΑΘΥΘΕΣΙΑΝ ΔΕ  
ΤΙΜΑΡΟΛΙΟΣ  
ΙΕΡΑΤΕΥΣΑΣΘΕΟΥ  
5 ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΠΥΘΙΟΥ  
ΚΑΙ ΑΡΧΙΕΡΟΘΥΤΗΣΑΣ  
ΚΑΙ ΙΕΡΟΘΥΤΗΣΑΣ ΚΑΙ  
Ο ΑΓΗΣΑΣ ΚΑΙ ΕΠΙΣΤΑΜ  
ΕΝΟΜΕΝΟΣ ΛΙΝΔΙΩ Ι  
10 Θ Ε Ω Ι  
Θ Ε Ο Ι Σ

Τιμάπολις Εὐφραγόρα  
καθ' ὕθεσίαν δὲ  
Τιμαπόλιος  
ἱερατεύσας θεοῦ  
Ἀπόλλωνος Πυθίου  
καὶ ἀρχιεροθυτήσας  
καὶ ἱεροθυτήσας καὶ  
ἀγωνο?θ[ε]τήσας καὶ ἐπίστα..  
..... Λινδίῳ  
θεῶ  
θεοῖς

72. L. 1' 6", Br. 1' 4":

ΙΠΠΟΚΡΑΤΕ  
ΔΑΛΩΝΟΣ ΠΥΘΑΕ  
ΡΙΣΤΟΜΑΧΟΣΑΛΕΞΑ  
ΑΡΧΙΕΡΟΘΥΤΑΣ  
5 ΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΗΣΠΟΛΥΞΕΝΟΥ  
ΤΕΣΣΕΥΣ ΣΑΡΑΡΙΟΣ  
ΔΑΜΩΦΕΛΑΣ ΠΕΙΣΥΛΟΥ  
ΘΕΟΙΣ ΤΟΙΣΕΝΣΑΜΟΘΡΑΙΚΑΙ  
ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ

ὁ δεῖνα] Ἴπποκράτε[υς  
ἱερεὺς Ἀπ]όλλωνος Πυθαέ[ως  
Ἀ]ριστόμαχος Ἀλεξά[νδρου  
ἀρχιεροθύτας  
Ἀριστοκράτης Πολυξένου  
? [ἰ]ε[ρ]εὺς Σαράπιος  
Δαμωφέλας Πεισύλου  
θεοῖς τοῖς ἐν Σαμοθράκᾳ  
χαριστήριον

## 73. L. 2', Br. 3':

ΘΕΥΔΟΤΟΝ ΑΤΤΑΔΟΥ	Θεύδοτον Ἀττάλου
ΚΑΤΤΑΒΙΟΝ	Καττάβιον
ΔΑΜΑΤΡΙΟΣΚΑΙΕΓΓΑΦΡΟ	Δαμάτριος καὶ Ἐπαφρό-
ΔΙΤΟΣ ΕΦΕΣΙΟΙ ΤΟΝΑΥΤΩΝ	διτος Ἐφέσιοι τὸν αὐτῶν
5 ΦΙΛΟΝ ΘΕΟΙΣ	φίλον θεοῖς

Zum Demotikon Καττάβιος vgl. Foucart *Rev. arch.* XV (1867) S. 204 ff.

## 74. ΜΝΑΣΩΝΟΣ ΘΗΒΑΙΟΥ Μνάσωνος Θηβαίου

75. L. 3', Br. 1' 2". Von einer metrischen Grabschrift; die Copie scheint der Verbesserung ziemlich bedürftig zu sein:

ΕΘΑΝΑΜΟΣ ΕΞΕΤΕΚΝΩΣΕΝ  
 ΞΥΝΟΜΑΔΕΙΗΝΛΕΩΝ  
 ΕΝΘΝΗΤΟΣ ΓΑΡΕΔΡΕΥΕΙ  
 ΛΑΧΩΝΤΟ ΓΕΡΑΣ

## 76. L. 1' 6", Br. 1' 4":

ΔΙΝ	ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣΘΕΥΚΥΔΟΥΣ
	ΣΗΝ..ΟΣΡ...ΑΧΟ..
	ΩΝΙΠΠΑΣΟΥ.....
	ΛΑΧΟΣΓΑΝΤΟ Κ Ε
5	ΓΑΜΕΙΧΟΣ ΣΩΚΛΕΥΣ
	Σ ΜΕΝΗΣ ΑΡΙΣΤΩΝΔΑ
	ΓΩΡΑΣ ΑΛΕΞΙΔΑΜΟΥ
	ΚΛΕΣΑΡ.Σ.....ΝΔΑ
	ΑΓΟΡΑΣ ΝΑΥΣΙΚΟΥ
10	ΣΟΝΜΕΜΝΩΝΟΣ
	ΡΧΙΡΑΣΠΑΝ..

## 77. L. 2' 6", Br. 2':

ΝΙΔΕΕ...ΑΝΔ...ΔΙΟΙΣΕΣ ΤΑΝΑΡΟΚΑΤΑΣΤΑΣΙΝΤΟΥΚΟΣΜΟ  
 ΤΑΘΑΝΑΙΚΑΙΤΩΜΡΟΤΗΡΙΩΝ  
 ..ΝΔΟΡΟΛΙΤΑΝ  
 ΤΡΟΦΑΝΗΣΣ||ΜΕΝΕΟΣ ΒΡΑΣΙΩΞΕΝΟΦΩΝΚΛΕΙΤΩΝΟΣ

- 5 ΦΙΛΑΡΙΣΤΟΣΘΑΡΣΙΛΛΙΟΣ ΠΑΥΣΑΝΙΑΣΠΟΛΥΤΑΛΛΟΥ  
ΔΕΙΝΙΑΣ ΑΝΘΑΓΟΡΑ ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΠΑΥΣΑΝΙΑ  
ΠΑΥΣΑΝΙΑΣΓΥΘΟΔΩΡΟΥ ΣΩΚΡΑΤΗΣ ΕΥΚΡΑΤΕΟΣ  
ΤΕ<sup>Α</sup> ΕΜΩΝΦΙΛΑΓΟΡΑ ΠΟΛΥΧΑΡΜΟΣΕΥΚΡΑΤΕΟΣ  
ΕΥΚΛΗΣΙΟΣΑΛΕΞΙΜΑΧΟΥ ΠΥΘΩΝΑΣΤΥΜΗΔΕΟΣ
- 10 ΔΑΜΟΚΡΑΤΙΝΟΣΤΙΜΟΚΡΑΤΕΟΣ ΣΩΣΙΠΑΤΡΟΣΣΩΣΚΛΕΟΣ  
ΙΜΙΤΤΙΩΝ ΓΥΛΛΩΝΟΥ ΑΡΧΙΝΙΚΟΣ ΑΡΧΙΤΙΜΟΥ  
ΘΡΑΣΥΦΟΝ ΥΠΕΡΘΕΝΕΟΣ ΓΑΓΙΩΝΑΥΣΙΑΣΕΥΤΑΞΙΔΑ  
ΠΙΛΟΣΤΡΑΤΟΣΜΙΚΑΣΑΝΔΡ. . ΕΥΔΑΜΟΣΕΥΤΑΞΙΔΑ  
ΑΤΡΟΔΩΡΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΚΛΕΙΣΙΜΒΡΟΤΟΣΠΟΛΥΑΡΑΤΟΥ
- 15 ΑΓΗΣΙΔΑΜΟΣΤΕΛΕΣΙΚΡΑΤΕΟΣ ΘΕΟΦΙΛΙΔΑΣΔΙΑΙΓΕΝΕΟΣ  
ΑΙΝΕΙΑΣΔΑΜΟΚΡΙΤΟΥ ΛΩΙΝΙΚΟΣΛΩΙΟΝΟΣ  
ΠΑΝΤΑΚΛΗΣΓΑΥΣΙΠΟΛΕΝΟΥΔΑΜΕΑΣ ΑΚΕΣΩΝΟΣ  
ΑΝΤΑΓΟΡΑΣ ΒΡΑΧΥΛΑΟΥ ΑΡΑΤΙΩΝΛΩΙΩΝΟΣ  
ΓΥΘΟΚΛΗΣ ΠΑΥΣΙΑ ΓΟΡΓΙΔΑΣΚΑΙΝΙΚΑΣΑΓ
- 20 ΧΑΣΙΑΔΑΣ ΘΡΑΣΥΒΟΥΛΟΥ ΓΟΡΓΟΝΙΔΑ  
ΘΑΡΣΙΠΡΟΝΟΝΑΝΤΑΓΟΡΑ ΚΑΜΥΝΔΙΟΝΛΑΦΩΝΛΕΩΝΙΔΑ  
ΠΑΥΣΑΝΙΑΣΛΕΞΙΚΡΑΤΕΟΣ ΛΥΣΑΝΙΑΣ ΚΑΡΙΔΑΝΟΥΣ  
ΠΑΥΣΑΝΙΑΣΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΟΣ ΔΑΜΕΑΣΚΑΙΧΑΡΙΔΑΜΟΣ  
ΔΕΙΝΟΣΤΡΑΤΟΥ
- 25 ΠΑΝΤΑΓΟΡΑ ΣΤΡΑΤΩΝΙΔΑΣΑΓΑΘ  
ΤΗΣΘΕΟΚΛΕΟΣ ΕΥΚΛΗΣΚΑΙΣΙΜΩΝΡΑΤ. . ΤΟ.  
ΟΚΛΗΣΔΕΞΙΚΡΑΤΕΟΣ ΜΝΑΣΙΑΣΚΑΙΜΝΑΣΑΓΟΡΑΣ  
ΟΤΟΣ ΑΓΓΕΛΗΤΟΣ ΜΝΑΣΑΓΟΡΑ  
ΑΚΡΑΤΗΣΗΡΟΔΟΤΟΥ ΤΙΜΑΣΙΠΡΟΔΑΣΤΙΜΑΣΙΠΟΤΙΜΟΥ
- 30 ΟΚΡΑΤΗΣ ΑΙΓΥΠΤΙΟΥ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ  
ΓΟΛΙΣΑΡΧΟΚΡΑΤΕΟΣ ΚΑΛΛΙΣΘΕΝΗΣΚΑΙΑΡΙΣΤ  
ΣΑΡΧΙΠΡΟΥ ΚΑΙΕΜΠΡΕΤΙΩΝΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ  
ΙΠΠΟΣΑΡΧΙΟΣ ΚΑΙΚΥΡΙΟΣ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣ  
ΝΙΚΙΑΣΔΑΜΑΤΡΙΟΥ ΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΟΣΚΑΜΥΝΔΙΟΣ
- 35 ΜΝΑΓΑΘΟΣΕΥΚΛΕΟΣ ΑΓΗΣΙΤΙΜΟΣΤΕΛΛΕΩΝΟΣ  
ΙΛΑΙΘΟΣΕΥΚΛΕΟΣ ΔΑΜΑΓΟΡΑΣ ΔΑΜΟΚΡΑΤΕΟΣ  
ΛΥΣΙΚΡΑΤΗΣΤΙΜΑΡΧΟΥ ΦΙΛΑΝΙΣΔΕΞΙΜΒΡΟΤΟΥΑΣΚΥΡ  
ΔΕΙΝΟΜΕΝΗΣΔΙΚΑΙΑΔΑ ΚΑΛΛΙΑΝΑΞΤΙΜΑΚΡΑΤΕΟΣΔΡΥΙΤΑ  
ΒΑΧΑΛΛΟΣΑΝΘΑΓΟΡΑ ΚΛΑΥΣΙΩΝΝΑΥΚΡΑΤΗΣΚΙΜΩΝΟΣ
- 40 ΑΡΙΣΤΟΛΑΣΚΑΙΑΓΕΜΩΝ ΑΣΙΚΡΑΤΗΣ ΑΓΗΜΟΝΟΣ  
ΚΑΙΤΙΜΟΘΕΟΣ ΕΥΦΑΛΙΟΣ ΟΝΟΜΑΣΤΟΣΟΝΟΜΑΚΛΕΟΣ  
ΤΙΜΟΚΛΗΣ ΤΙΜΟΚΛΕΙΔΑ ΑΓΗΣΑΓΟΡΑΣΚΑΙΤΕΛΕΣΙΚΡΑ  
ΑΓΗΤΩΡΦΑΥΛΙΠΠΟΥ ΤΗΣΚΑΙΓΟΡΓΙΑΣΚΑΙΘΕΟΦΕΙΔΗΣ  
<sup>Α</sup>ΘΑΓΟΡΑΣ ΦΑΥΛΙΠΠΟΥ ΓΟΡΓΟΣΘΕΝΕΟΣ



- 45 ΞΗΝΟΝΟΣ ΛΥΣΙΣΤΡΑΤΟΥ ΑΓΗΣΙΤΙΜΟΣΤΕΛΕΣΩΝΟΣ  
 ΟΔΟΤΟΣ ΝΙΚΑΣΑΝΔΡΟΥ ΤΙΜΟΣΘΕΝΗΣΑΛΕΞΙΜΑΧΟΥ  
 ΚΑΣΑΝΔΡΟΣΗΡΟΔΟΤΟΥ ΕΥΦΡΑΓΟΡΑΣ ΚΙΜΩΝΟΣ  
 ΞΕΝΟΦΑΝΗΣΞΕΝΟΦΙΛΟΥ ΕΥΦΡΑΓΟΡΑΣΚΑΙΝΑΥΚΡΑΤΗΣ  
 ΔΑΜΟΤΙΜΟΣ ΤΙΜΟΔΑΜΟΥ ΚΙΜΩΝΟΣ
- 50 ΑΓΗΣΙΣΤΡΑΤΟΣΣΙΣΙΚΡΑΤΕΟΣ ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ ΤΕΙΣΩΝΟΣ  
 Ν. ΞΙΛΟΧΟΣ ΠΕΡΣΙΣΤΡΑΤΟΥ ΚΑΙΕΠΙΤΡΟΠΟΣ ΟΡΦΑΝΟΥ  
 ΡΟΤΟΣ ΚΡΙΤΟΦΥΛΟΥ ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ ΠΑΝΤΑΚΛΕΟΣ  
 ΑΛΚΙΜΕΔΩΝΦΙΛΙΩΝΟΣ ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ ΠΑΝΤΑΚΛΕΟΣ  
 ΑΡΧΙΔΑΣ ΝΑΥΚΛΕΟΣ ΟΑΝΙΠΠΟΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ
- 55 ΝΟΦΩΝ ΔΑΜΟΣΤΡΑΤΟΥ ΚΛΕΟΜΒΡΟΤΟΣΤΕΙ. . . . ΧΟΥ  
 ΓΝΗΣΙΕΡΟΦΑΝΕΟΣ ΑΝΔΡΟΦΑΝΗΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ  
 ΠΡΑΣΟΣ ΜΙΝΙΩΝΟΣ ΠΟΛΥΚΑΛΛΙΣΤΑΑΡΙΑΑΣΚΥΠΟΣ  
 ΕΡΑΤΟΦΑΝΗΣΙΕΡΟΚΛΕΟΣ ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣΘΡΑΣΩΝΙΔΑΓΓ  
 ΘΕΩΡΟΣ ΠΟΛΥΚΛΕΟΣ ΔΑΜΟΚΡΑΤΗΣΑΛΚΕΜΩΝΟΣ
- 60 ΥΜΕΔΩΝΑΝΔΡΟΣΘΕΝΕΟΣ ΛΥΣΙΑΣΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΕΟΣ  
 ΚΑΡΜΥΛΟΣΤΕΛΕΣΙΚΡΑΤΕΟΣ ΜΑΙΩΝ ΚΑΛΛΙΠΠΟΥ  
 ΑΝΙΚΑΤΟΣ ΑΙΓΕΩΣ ΑΣΤΥΚΡΑΤΗΣΚΑΙΒΟΙΩΤΟΣ  
 ΧΙΛΩΝ ΑΝΔΡΟΣΘΕΝΕΟΣ ΚΑΙΑΡΧΕΑΣΚΑΙΑΡΧΕΔΑΠΟΣ  
 ΧΑΙΝΕΤΟΣΜΙΤΤΙΩΝΟΣ ΕΠΙΚΡΑΤΕΟΣ
- 65 ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΕΠΙΚΡΑΤΗΣ ΑΣΤ. . .

## Massari

78—83.

ΤΙΜΑΓΟΡΑΣ  
 ΛΓΟΡΑ  
 ΣΠΟΥΑΡΑΤΟΙ  
 ΤΙΡΑΤΡΟΥ  
 ΡΙΘΕΥΣ  
 ΞΑΡΧΟΚΡΑ  
 ΞΣΙΜΙΑ  
 ΑΓΓΑ

ΙΝ  
 ΛΕΙΤΟ.  
 ΕΡΑΤΟΦΑΝ  
 ΙΔΥΜΩΝΟΝ  
 ΟΛΥΑΡΑΤΟΣΑΡΧΗ  
 ΝΙΚΥΘΟΣΕΡΑΤΟΦΑΝΗ  
 ΙΥΣΙΟΣΑΡΙΣΤΟΥ

Α  
 ΡΥΓ  
 ΣΤΑΧ  
 ΟΣΠ  
 ΤΗ

ΑΡΙΣΤ  
 ΑΝΔΡΑΓΑΘΑΜΑΤ  
 ΛΗΣΕΜΙΡΕΓΟΝ  
 ΗΣΣΩΚΡΑΤΟΥ. .  
 ΝΟΣ. ΟΛΥΧΑ. .  
 . ΟΔΑ . .

ΙΜ  
 ΙΔΑΝ  
 ΑΝΙΑ  
 ΗΝ

ΣΤΟΡΙΔΑ  
 ΡΙΟΥ  
 ΙΡΕΙΣΘΑ  
 ΙΕΥΣ  
 ΞΥ

Wien, im Februar 1883

EMANUEL LOEWY

## Inschriften aus Gjölbaschi

Herr Graf Carl Lanckoroński, welcher in Gesellschaft Dr. von Luschan's seit September v. J. Kleinasien bereist, veranlasste im Anschlusse an die Arbeiten der vorjährigen österreichischen Expedition eine neue Ausgrabung in Gjölbaschi, mit deren Leitung er Herrn Eduard Gollob aus Graz betraute. Derselbe berichtet über die Ergebnisse dieser Untersuchungen, wie folgt:

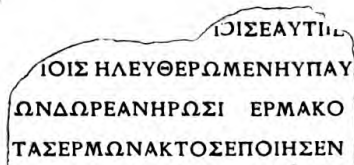
„Am 24. November 1882 begab ich mich in Begleitung meines grössten Wohlthäters, Herrn Grafen Lanckoroński, dem ich an dieser Stelle nochmals meinen innigsten Dank aussprechen darf, sowie des Herrn Dr. Felix Ritter von Luschan, über Pyrgi nach Dembre. Nach dreitägigem Aufenthalte daselbst, den wir zur näheren Besichtigung von Myra, Sura und Andraki benutzten, zogen wir zunächst durch's Dembrethal und dann auf der vom Herrn Ingenieur Knaffl grossartig angelegten Strasse den wild zerklüfteten Felsberg zwei Stunden aufwärts an meinen Bestimmungsort Gjölbaschi, dessen landschaftliche Reize alle Beschwerden des Aufstieges sofort vergessen machten. Wir fanden hier in der von der Expedition noch vorhandenen Bretterbarake nothdürftige Unterkunft, und nachdem durch einen aus Kasch herbeigeholten Zaptieh Schwierigkeiten mit dem türkischen Nachbar gelöst worden waren, verliessen mich am 3. December Herr Graf Lanckoroński und Dr. von Luschan, wonach ich sofort daran gieng, in dem dorischen Tempel westlich von dem seines Bretterdaches beraubten Arbeiterhause nach Inschriften zu suchen.“

„Dem mir ertheilten Auftrage gemäss begann ich damit, den Innenraum der Cella noch weiter als dies bereits früher geschehen war, freizulegen und stiess nach Entfernung der Schichten kleiner rundlicher Steine, welche offenbar bei der Grundlegung des Tempels zur Nivellierung des Fundaments verwendet wurden, und unter welchen ein Bronzestück, einer Messerklinge ähnlich, sich vorfand, in der Tiefe von 1·40 Meter auf den natürlichen Felsen; nur auf der Ostseite der Cella wurde der hier in Form einer Stufe zugehauene Felsgrund bereits in der Tiefe von 0·60 Meter erreicht. In einem mit Schutt gefüllten, viereckig (5·95 M. × 4·15 M.) abgegrenzten Raum der Südwest-Ecke kam eine byzantinische Münze zum Vorschein.“

„Die Erfolglosigkeit der Untersuchungen an dieser Stelle veranlasste mich, die Ausgrabungen an dem südlich von dem Tempel zwischen diesem und der Strasse befindlichen Schutthügel fortzusetzen. Leider war aber auch die schlechte Jahreszeit vollends hereingebrochen, und der Regen dauerte jetzt auch tagsüber als sanfter Landregen fort. Ich begann am 7. December mit der Anlegung einer 15 M. langen Trockenmauer längs der Strasse, um diese vor dem Verschütten zu schützen. 10·5 Meter nördlich von ihr stiess ich sodann auf die Reste einer von ONO nach WSW ziehenden Mauer aus nur theilweise behauenen unregelmässigen Blöcken, die mir den Eindruck eines späten Flickwerkes machte, mit einer 1 M. weiten Thüröffnung, an deren beiden Seiten mächtige sicher antike Thürpfosten stehen. Im weiteren Verlauf ergab sich, dass ich die Ueberreste eines viereckigen (5·95 M.  $\times$  6·58 M.) späten Gebäudes vor mir hatte, die auf der Südseite 1 M. tief, gegen Norden ansteigend bis 1·94 M. Tiefe erhalten waren. Die Innenseite der Mauern war stark mit Mörtel beworfen, der Innenraum selbst voll Schutt. Bei der genauesten Durchsuchung desselben fand ich zunächst einzeln liegende grosse Blöcke, wohl von dem nördlich in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden Tempel, dann Glastrümmer, Thonscherben, Bronzeschnallen, Nägel, einen Thondeckel, mehrere Münzen, endlich die ersten drei Inschriften, ausserdem einen Block in Gestalt eines Kegelstumpfes (Umfang unten 0·59, oben 0·44, H. 0·39) mit 18 unten sich in einer 0·06 hohen wulstartigen Basis (Umfang 0·69) verlierenden Cannelluren. Auf der unteren Fläche befand sich ein quadratisches Loch (L. 0·04). Ein ähnlicher sehr stark fragmentierter lag in unmittelbarer Nähe. Unter gleichmässig fortdauernder ungünstiger Witterung, bei der gleichwohl die Arbeit nur bei heftigem Sturm und Gussregen für kurze Zeit unterbrochen wurde, liessen sich so bis 18. December im Innenraum noch mehrere Münzen und 11 theilweise fragmentierte Inschriften entdecken, welche ich so lange es gieng auf dem einzig trockenen Raume unter meinem Feldbette, den ich durch rings um das Bett gezogene Wassergräben schützte, unterbrachte. An dieser Stelle wurde es mir aus Mangel an Beleuchtung schwer, die schwerer lesbaren Inschriften ganz zu copieren; ich verlegte mich daher darauf, möglichst viel Abklatsche von allen zu erzielen, bewahrte dieselben an dem gleichen Orte und flüchtete mich erst, als ich sah, dass auch mein Bett den untern Raum vor Nässe nicht mehr schützen konnte, in die nahe Behausung des Anfangs so feindlichen Türken.“

Für die Gewinnung des Textes der folgenden Inschriften war ich, wie aus den vorstehenden Bemerkungen erhellt, meist auf die leider fast durchgehends missrathenen Abklatsche angewiesen; über Gestalt und Grösse der Steine liegen Angaben des Herrn Gollob vor.

1. Fragment einer Basis, unten mit Ablauf, der ein Eierstabornament trägt. Links oben unvollständig. L. 0·525, H. 0·135, D. 0·08. Abschrift und Abklatsch:



ἡ δείνα... τ]οῖς ἑαυτῆ[ς  
 κυρ]ίοις ἠλευθερωμένη ὑπ' αὐ-  
 τ]ῶν δωρεὰν ἤρωσι. Ἐρμακό-  
 τας Ἐρμώνακτος ἐποίησεν

Mit dieser ersten aus Lykien bekannt gewordenen griechischen Künstlerinschrift vermehrt sich die Reihe der Ueberraschungen, welche dem Boden von Gjölbashi verdankt werden. Der sonst unbekannte Künstler Hermakotas ist lykischer Abkunft, wie sein Name zeigt, der sich, gleich anderen mit Ἐρμα- zusammengesetzten lykischen und griechischen Personennamen, in griechischen Grabinschriften der lykischen Landschaft öfter wiederfindet. Den Schriftformen nach, welche die Publication der Künstlerinschriften durch ein Facsimile veranschaulichen wird, gehört die Inschrift etwa in's erste Jahrhundert v. Ch.; eine viel frühere Ansetzung möchte namentlich die gleichschenklige Form des Pi bedenklich machen. Die Basis trug die Stiftung einer Freigelassenen, mit welcher sie ihre verstorbenen Herren (ἤρωσι) verewigte.

2. Stelenfragment aus Kalkstein; von dem Relief ist noch ein Stück Gewand mit Fusspitzen erhalten; ein unmittelbar anpassendes Stück, mit Frauengewand, aus dem zwei Beine sichtbar werden, wurde später gefunden. Unter dem Relief die Inschrift:

ΙΗΝΣΤΗΛΗΝ ΕΓΕΣΤΗΣΕΝ  
 ΚΑΛΛΙΓΓΟΣ ΙΑΣΟΝΟΣ  
 ΤΗΙΕΑΥΤΟΥΓΥΝΑΙΚΙ  
 ΚΛΕΟΜΕΝΙΔΙ  
 ἘΑΝΔΕΤΙΣΑΔΙΚΗΣΤΗΝΣΤΗΛΗΝ  
 5 ἈΜΑΡΤΩΛΟΣ ΕΣΤΩ ΕΙΣ ΤΟΥΣ ΘΕΟΥΣ  
 ἌΠΑΝΤΑΣ

Τ]ὴν στήλην ἐπέστησεν  
 Κάλλιππος Ἰάσονος  
 τῆ ἑαυτοῦ γυναικὶ  
 Κλεομενίδι·  
 ἐ]ὰν δέ τις ἀδικήσῃ(1) τὴν στήλην  
 ἄμαρτωλὸς ἔστω εἰς τοὺς θεοὺς  
 ἅπαντας

Gute Schrift. — Ein Kallippos findet sich auch auf einem noch unedierten Ehrendecret, das vor dem dorischen Tempel in Gjölbaschi gefunden wurde.

3. Fragmentierter kleiner Cippus (H. 0·55) der in Lykien nicht seltenen Art (vgl. Cesnola - Stern Cypern Taf. III 3. 4), vorn in einer Nische eine roh gearbeitete männliche Figur in Relief. Mit Inschrift:

ΚΛΕΟΔΗΜΟΣ  
ΤΣΙΑΙΣΑΝΕΛΦΩ  
ΜΝΗΛΛΗΣ  
ΧΑΡΙΝ

d. i. Κλεόδημος τ[ῶ] ἰδί[ω] ἀδελφῶ  
μνήμης χάριν

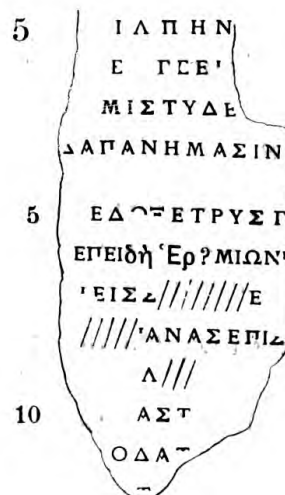
Den Stücken von Ehrendecreten, welche bereits während unserer ersten Arbeiten in der unmittelbaren Nähe des genannten Tempels, offenbar des Hauptheiligthums der kleinen Ansiedlung, zum Vorscheine gekommen waren, reihen sich die folgenden gleichartigen Fragmente an. Unter diesen Resten des öffentlichen Archivs der Gemeinde befinden sich zwei Inschriften, in denen auf den Schluss eines Psephismas nach Freilassung eines Zwischenraumes der Beginn eines neuen mit etwas anderer Schrift folgt; man hatte sonach auch hier die Fläche von mehreren Steinen im voraus für die successive Anbringung der betreffenden Urkunden der Gemeinde bestimmt. Die an sich unbedeutenden und in ungenügenden Abklatschen vorliegenden Fragmente sind insofern von Belang, als sie die Richtigkeit der Lesung Τρυσέων ὁ δῆμος bestätigen.

4.



12  
ΔΟΣΤΩΕ  
ΑΣΓΕΝΙ  
ἀνά ΓΡΑΦΗΝ / αι  
ΤΩ ΤΡΥΣέων δήμω

5



5  
ΙΑ ΠΗΝ  
Ε ΓΕΕ  
ΜΙΣΤΥΔΕ  
ΔΑΓΑΝΗΜΑΣΙΝ  
5  
ΕΔΩΕΤΡΥΣΓ  
ΕΠΕΙΔΗ ΕΡ?ΜΙΩΝ  
ΕΙΣ  
ΑΝΑΣΕΡΙΣ  
Λ  
ΑΣΤ  
10  
ΟΔΑ

Z. 5 ἔδοξε Τρυσέων τῷ δήμῳ.





## Iscrizioni dell' Albania

Mercè la gentilezza del sig. Alessio Santuari, professore nell' I. R. Ginnasio di Rovereto, posso fare di pubblica ragione quattro iscrizioni romane inedite al certo non prive di valore; il predetto signore fu tanto cortese da favorirmi i calchi che un suo amico avea presi sul luogo. La lettura delle medesime non fu senza difficoltà, sia per la cattiva conservazione dei monumenti stessi, sia per la non troppo buona preparazione dei calchi\*).

1. Iscrizione manca scritta a grandi e bellissimi caratteri è grande m. 0'30 × 0'40 e trovasi nella chiesa latina di Janjevo:

D M

PVBLIVS N  
SEVERVS VIx

2. Iscrizione scritta a piccoli e mediocri caratteri alla m. 0'30 × 0'30. Trovasi a Kačanik:

D E O  
A N D E N O  
///// SAC · TIB  
CL · CERTVS  
5 BF · COS · LEG · VII  
CL · V S · L · M  
CLEM ♦ ET PRISCO ♦ COS

*Deo Andeno [Aug.?] sac(rum) Tib(erius) Cl(audius) Certus b(e-  
ne)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) VII Cl(audiae) v(otum) s(olvit)  
l(ibens) m(erito) Clem(ente) et Prisco co(n)sulibus.*

Nuovo è il Deus Andenus; i due consoli Clemens et Priscus sono di epoca ignota\*\*).

\*) Die von Herrn Prof. Santuari freundlich übersandten Abklatsche sind hier einer erneuten Prüfung unterzogen worden. O. H.

\*\*\*) Vielleicht vom J. 73? Der Name des Collegen im ersten Consulat des M. Arrecinus Clemens ist nicht bekannt. O. H.

3. Frammento di colonna forse miliaria (alto m. 0.40) trovato a Caccianik:

IMP · C<sup>a</sup>es. m. aem  
 AEMILIANOP · F  
 / Q AVG · PONTI  
 MAXIMO · TRIB  
 5 POT · PP · COS · PR 253 p. C.  
 ////////////////////////////////// P · C

*Imp(eratori) C[aes](ari) [M. Aem(ilio)] Aemiliano p(io) f(elici) ..... Aug(usto) ponti(fici) maximo trib(unicia) pot(estate) p(atri) p(atriciae) co(n)s(uli) pr(o)consuli .....\**

4. Iscrizione di m. 0.70 × 0.40 a Batus Kossovopolje:

I · O · M · / VPP  
 D · D · E · GEN //  
 STATIONIS ·  
 PROS · DN · IMP ·  
 5 

SEVERI · ALE
XANDRI   AVG

  
 VALERIANVS  
 SPECVL · LEG · IIII  
 / L · S · A · V · S · L · M · AVG  
 10 SEVERO · ALEXAD · AVG ·  
EAFID · MARCELLO 226 p. C.

Linea 5 e 6 il nome del imperatore è scalpellato, ma si riesce ancora a scorgerlo.

*J(ovi) o(ptimo) m(aximo) ..... d(omui) d(ivinae) et Gen[io] stationis pro s(alute) d(omini) n(o)stri Severi Alexandri Aug(usti) Valerianus specul(ator) leg(ionis) IIII [F]l(aviae) S(everianae) A(lexandrianae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) Aug(usto) (sic) Severo Alexand(ro) Aug(usto) [II] et (E) Aufid(io) Marcello [II co(n)s(ulibus)].*

\*) Vor AVG in Z. 3 scheint auf dem Abklatsch ein O oder Q sicher zu stehen, der vorausgehende Buchstabe ist zweifelhaft, vielleicht [i(nvicto)]q(ue)? — Die letzte Zeile ist zerstört, jedoch anscheinend nicht eradirt. O. H.

## Griechische Inschriften von Physkos

Ein kurzer Aufenthalt in Marmaritza, dem alten Physkos, Rhodos nördlich gegenüber, veranlasst durch das Bedürfniss unseres Schiffes nach gutem Wasser, ermöglichte mir Anfang Juni v. J. die kleine heutige Stadt, die sich auf einem Vorsprunge der herrlichen Bucht malerisch aufbaut, und namentlich die Mauern ihrer einstigen Festung auf Alterthümer zu untersuchen. Wider Erwarten blieb alles Suchen und Nachfragen erfolglos, wie auch Newton bei einem früheren Besuch des Platzes sich getäuscht fand. Eine Inschrift jedoch gelang es mir zu entdecken, welche nicht blos als die meines Wissens erste des Ortes, sondern ihres Alters und Inhaltes wegen Interesse besitzt. Sie steht auf einem Quader aus röthlichem Stein, der in einem Thurme der Festung in der Mitte der Stadt sehr hoch eingemauert ist, verwittert und schwer lesbar. Die Buchstaben sind breit und sorgfältig eingehauen, wie auch die Disposition der Schrift Sorgfalt verräth, und durchgängig alterthümlich in der Form. Was ich erkennen konnte und ein genommener Abklatsch bestätigt, beschränkt sich auf Folgendes:

ΙΚΛΗΣ ΔΙΦΩΝ  
 ΚΙΣΤΟΣ ΕΠΙΧΑΡΜΟΣ  
 ΔΙΧΑΡΙΟΣ ΠΑΙΔΕΣ  
 ΛΑΤΟΙ

Das Monument, welches vier Söhne eines Anticharis (?) der Leto geweiht hatten, stand also wahrscheinlich in dem von Strabon p. 652 erwähnten Hauptheiligthum der Stadt: ἐξῆς δὲ Φύσκος πολίχνη, λιμένα ἔχουσα, καὶ ἄλσος Λητώων\*).

\*) An einer andern spätern Stelle (p. 659) steht Physkos irrthümlich im Text des Strabon. Nach einer Periegesis der Küstenorte Kariens von Daidala an in der Peraia der Rhodier bis herauf nach Jasos und dem Poseidion der Milesier wendet sich der Geograph zur Besprechung der drei Hauptstädte im Innern von Karien: Mylasa, Stratonikeia und Alabanda. Hier schliesst der rein geographische Theil der Notizen, die er über Mylasa beibringt, mit den Worten: πλησιάζει δὲ μάλιστα τῇ κατὰ Φύσκον θαλάττῃ ἢ πόλις, καὶ τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς ἐπίγειον.

In einem Garten, eine Viertelstunde westlich der Stadt, wurde mir ein interessantes mittelalterliches Bassin aus Stein gezeigt, welches von oblonger Form und bei einer Höhe von 1 Meter doppelt so lang und 1·3 Meter breit ist. Von jeder Seite ist nach innen eine Stufe in dasselbe derart eingearbeitet, dass die vier Ecken massiv stehen geblieben und diese letzteren auf ihrer horizontalen Fläche mit je einem Kreuze in Relief geziert sind. Der umlaufende obere horizontale Rand trägt folgende Inschrift, die in Folge der erwähnten Ecken mehrfach umbiegt:

† ΕΠΙΘΥΚΩΝΩ  
 ΜΙΑΚΥΡΙΑΚΟΝΔΙΑΚΩΝΟΝΚΕΚΛΩΙΝΟΥΤ  
 ΑΠΙΝΟΥΕΙΕΝΕΤΩΤ  
 ΩΕΡΓΩΝΤΟ  
 ΥΤΩΚΕΩΚΥΡΙΑΩΦΥΛΛΑΞΗΤΟΝΚΑΛΙΕΡΓΟΝΤΑΜΗΝ †

O. B.

## Zu griechischen Inschriften

1. Eines Wortes der Erklärung scheint das vielbehandelte älteste Votiv-Epigramm aus Delos noch zu bedürfen (*Inscript. antiquiss.* 407):

Νικάνδρη μ' ἀνέθηκεν ἐκηβόλω ἰοχεαίρη,  
 Κούρη Δεινοδίκεω τοῦ Ναζίου, ἔξοχος ἀλ[λ]έων,  
 Δεινομένεος δὲ κασιγνήτη, Φράξου δ' ἄλοχός μ[ε].

Die Wiederkehr des Personal-Pronomen am Schluss des Gedichtchens soll dieses (freilich nicht ohne alterthümliche Unbeholfen-

Physkos ist von Mylasa in gerader Linie ungefähr neun geographische Meilen entfernt und durch den tief einschneidenden keramischen Meerbusen getrennt, kann also nicht die Hafenstadt von Mylasa gewesen sein. Als solche wird von Stephanus Byzant. und dem Stadiasmus maris magni *Passala* bezeichnet, welches der überlieferte Text des Strabon überhaupt nicht erwähnt, und nach Paus. VIII 10, 4 war Mylasa nur zwei Meilen von seinem Hafenort entfernt, was auf die innerste Spitze des Meerbusens von Jasos führt, dem Mylasa in der That am nächsten liegt. Es ist daher entweder ein schwer erklärlicher Irrthum des Strabon anzunehmen oder πλησιάζει δὲ μάλιστα τῇ κατ' ἰσὸν θαλάττῃ ἢ πόλις zu schreiben und dann eine Lücke zu statuiren, in welcher der Name und eine nähere Bezeichnung von *Passala* ausfiel.



heit) abrunden helfen, vornehmlich aber der Nennung des Gatten, der sonst hinter dem Vater und Bruder allzusehr zurückstünde, den erforderlichen Nachdruck verleihen: „Nikandre hat mich geweiht — mich die Gemalin des Phraxos“. Man darf daher sicherlich das Schlusswort weder (wie Homolle und Jebb wollten) mit einem etwa folgenden ὁ δαίνα ἐποίησεν verbinden, noch es (wie Fränkel und Röhl vorschlugen) durch den Lückenbüsser μὴν ersetzen, oder gar dieses Füllsel (mit dem Letztgenannten) weiblichem Ungeschick beimessen, da doch der Spender eines Weihgeschenks nicht in der Regel auch Verfasser des Weihgedichtes ist\*).

2. Eine neue Variation eines in griechischen und lateinischen Grabschriften mehrfach wiederkehrenden, durch die unverholene Leugnung des Unsterblichkeits - Glaubens bemerkenswerthen Ausspruchs hat Herr Ramsay kürzlich in Phrygien entdeckt und im *Bull. de corresp. hellén.* VI 516 bekannt gemacht. Der Vers — denn ein solcher ist augenscheinlich beabsichtigt — lautet also:

Οὐκ ἤμην (ἐ)γενόμην· οὐκ ἔσομ'(αι), οὐ μέλι (sic) μοι

woran sich der prosaische Stossseufzer reiht: ὁ βίος ταῦτα. Der Verseschmied hatte wahrscheinlich ein besseres Original vor Augen, das mit den Worten οὐκ ἔσομ', οὐκ ἀλέγω oder mit οὐκ ἔσομαι· τί πλέον; abgeschlossen haben wird. (Vgl. die lateinische Formulirung desselben Satzes: *non fui, fui; non sum, non curo* und worauf sonst *Zeitschr. f. öst. Gymn.* 1878, 437 und in diesen Blättern VI 31 verwiesen worden ist.)

3. Von den drei schwerer beschädigten Worten der grossen Inschrift des Antiochos von Kommagene (Berlin. Sitzungsber. 1883, 21 ff.) möchte ich zwei anders als Usener ergänzen, nämlich I<sup>b</sup> 2 zu ἐντείμοις (was ein ebenso passendes, wenn nicht passenderes Epitheton zu θρόνοις ist als ἐννόμοις und zu Zeichen und Spatien besser stimmt), V<sup>b</sup> 4 aber zu παρανόμωι, als einem die beiden Begriffe der ἀμέλεια und ὕβρις (III<sup>a</sup> 26) zusammenfassenden Ausdruck.

\*) Die Figur der ἀναδίπλωσις ist gewiss oft verkannt worden, schwerlich jemals seltsamer als in den Worten einer vor kaum zwei Jahrzehnten zum ersten Male veröffentlichten Rede (deren Gegenstand an die Arginusenschlacht erinnert): ἦν τις ἄρα, ἦν ἐν αὐτοῖς καὶ τετραμμένος μόνον καὶ ἡμιθνής· μηδεμίαν αὐτῶν φροντίδα ἐποίησατο ὁ στρατηγός — wo der Herausgeber das erste HN für ἦν = ἐάν hielt und den demungeachtet nachfolgenden Indicativ (ἦν) unter jene 'graves in-corrections' rechnete, 'qui sont évidemment de véritables lapsus calami'!

## Epigraphische Mittheilungen

### 1. Inschriften aus Bosnien

Herrn Victor Baron Handel, k. k. Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment, über dessen erfolgreiche Forschungen in Golubič in der Nähe von Bihač kürzlich W. Tomaschek „zur Kunde der Hämus-Halbinsel“ (Sitzungsberichte der Wiener Akademie XCIX B. 2 S. 466 ff.) eingehenden Bericht erstattet hat\*), verdanken wir nebst anderen Angaben über einen merkwürdigen mittelalterlichen Sarkophag, der in den Mittheilungen der Centralcommission publicirt werden soll, folgende epigraphische Mittheilung:

In der Nähe von Kiseljak, nach dem Einfluss der Fojnička Rjeka in die Lepenica, am linken Ufer der letzteren, auf einem sehr steilen Felskegel, genannt Crkvice = Kirchenstätte, der gegen Norden eine Abfallterrasse hat, fand Sanitäts-Oberlieutenant Dumičič unter einer Menge behauener Steine und Platten, welche derselbe noch ausheben lassen wird, folgenden Grabcippus (lang 1·70, breit 0·62; Schriftfeld hoch 0·61, breit 0·51, Buchstabenhöhe 0·55), den ich nach meiner (Handel's) Lesung mittheile:

Patera im Giebelfeld, darunter in dem eingerahmten Schriftfeld:

C · M A N L I V S

C L

H O N E S I M V S

A N N / I //

In Diviak im Lašva-Thale, südlich von Travnik, fand ich im Hause Nr. 1 des Lovro Petrovich einen Inschriftstein an der Ostseite der Mauer eingemauert, der nach Aussage des Besitzers auf der nordwestlich vorgelagerten Höhe an dem der Lašva zugekehrten

\*) Ueber dieselben schreibt mir Baron Handel Folgendes: „Die Steine übergab ich bei meinem Abmarsch (18. September 1881) im Lager Franzensstadt dem Herrn Oberstlieutenant Elison vom 46. Regiment, der sich sehr für die Sache interessirte; leider wurde derselbe im Mai 1882 pensionirt und lebt jetzt in Carlstadt. Die Steine dürften wohl noch im Lager liegen, leider ohne Obhut. Ich glaube, die Ueberführung des Mithras-Steines in das Museum nach Wien dürfte nicht mit zu grossen Kosten verbunden sein.“ — Wie wir hören sind bereits Schritte gethan worden, um die Erwerbung dieses interessanten Denkmals für die kaiserliche Sammlung zu sichern.

Rande gelegen haben und bei einem starken Regen mit anderen Steinen, die in der neuen katholischen Kirche zu Vitez eingemauert seien, heruntergerutscht sein soll. Ausgrabungen in dieser Gegend dürften entschieden von Erfolg begleitet sein. Der obere Theil des Steines fehlt; die Buchstabenhöhe beträgt 0·065:

C A R V I T  
AN LXXX  
F E C E R V N  
F I L I A E

Vielleicht [*matri*] *car(issimae) vi[x]i[t]* etc.

## 2. Inschriften aus Kärnten

Herrn Carl Baron Hauser, Sekretär des kärntnerischen Geschichtsvereins in Klagenfurt, verdanken wir die Mittheilung der nachfolgenden neuerdings gefundenen Inschriften, welche Hr. Domkaplan M. Grösser in Klagenfurt, Ausschussmitglied des kärntnerischen Geschichtsvereins, copirt und abgeklatscht hat.

1. **St. Veit.** Im Hofraume links im Haller'schen Hause ist ein sechsseitiger Pfeiler mit Gesims und Sockelgliederung eingemauert, dessen zwei gegen den Hof gekehrte Seiten mit Inschriften geziert sind; die eine rechtsseitige ist schon veröffentlicht (C. I. L. III, 4811), die andere, die Datirung enthaltend, ist unedirt:

a) VICTORIAE  
AVG·SAC·  
M·BELL·  
SATVRNVS  
TRIB·CHOR  
I·FL·BRIT·ET  
FINIT·VERBIC  
CVM·BELL  
SATVRNINA  
BEL·FINITIN  
FILIS·VOTVM  
SVSC·SOL  
L L M

b) PATERNO E  
ARCESILAO  
COS

p. Chr. 267

b) 2 der vierte Buchstabe scheint nach dem Abklatsch eher **E** als **I**, wie in der Copie angegeben war.

Beide Inschriften sind mit Tünche überzogen und schwer lesbar, überdies durch die vorbeifahrenden Wagen häufig lädirt. Die Gesamthöhe ist 1·31; davon entfallen auf die Sockelgliederung 0·35, die Gesimshöhe 0·14, die Gesimsbreite 0·31. Breite einer Seite 0·28, Höhe der Schriftfläche 0·79.

2. **St. Michael.** An dieser ehemals romanischen Kirche sind fünf Römersteine eingemauert, zwei inschriftliche werden hier mitgetheilt, weil sie meines Wissens nicht publicirt sind.

a) Innerhalb der Kirche, beim westlichen Thore rechts ist am Boden ein zu einem Weihwasser-Becken ausgehöhlter Stein, welcher an einer Seitenfläche folgende sehr schöne, 12 Centimeter grosse Buchstaben trägt:

{ S N O N }

b) Unter dem Dach an der Ostwand der Kirche umgekehrt eingemauert ist ein Inschriftstein, etwa 0·40 l. und 0·7—0·10 h.; die Lesung der drei ersten Buchstaben ist unsicher.

{ D N I I N · F R O N · P }

*in fron(te) p(edes)...*

3. **St. Donat.** In der Vorhalle am Boden:

O I I V }

Als Thürschwelle scheint die Füllung eines romanischen Tympanons eingemauert zu sein, mit einer vertieften Mittelfläche und höherem Rande, an welchem auf der geraden Seite am Anfange und Ende je ein Buchstabe sichtbar ist:

T                      O

Ob dieselben römisch sind, ist zweifelhaft.

4. **Kappel am Krapfeld.** In der Vorlaube des Pfarrhofes ist am Boden nahe bei der Küchenthüre folgender Inschriftstein eingemauert:

S A B I N	//
S E C	////
P A t r i ?	////
F I L	////

O. H.

## INHALT

---

	Seite
<b>Swoboda</b> Vertrag des Amyntas von Makedonien mit Olynth . . .	1—59
<b>Klein</b> Studien zur griechischen Künstlergeschichte. III. Die Dädaliden	60—84
<b>Diner</b> Archäologisch-epigraphischer Bericht aus Oesterreich-Ungarn. I.	84—106
<b>Loewy</b> Unediertes aus Rhodos. . . . .	107—139
<b>Inschriften</b> aus Gjölbaschi. . . . .	140—144
<b>Orsi</b> Iscrizioni dell' Albania. . . . .	145—146
<b>Benndorf</b> Griechische Inschriften von Physkos. . . . .	147—148
<b>Gomperz</b> Zu griechischen Inschriften . . . . .	148—149
<b>Hirschfeld</b> Epigraphische Mittheilungen. 1. Inschriften aus Bosnien	150—151
2. Inschriften aus Kärnten	151—152

Der Text zu Tafel II und III folgt im zweiten Heft.

---



In meinem Verlage ist soeben erschienen:

SYLLOGE  
INSCRIPTIONVM BOEOTICARVM  
DIALECTVM POPVLAREM  
EXHIBENTIVM.  
COMPOSVIT  
ADNOTAVIT  
APPARATV CRITICO  
INSTRVXIT  
GVILELMVS LARFELD, DR.

PRAEMITTITVR  
DE DIALECTI BOEOTICAE MVLTATIONIBVS  
DISSERTATIO.  
Preis 10 Mark.

Auserlesene Griechische Vasenbilder,  
hauptsächlich  
Etruskischen Fundorts

herausgegeben  
von

*Eduard Gerhard.*

Vier Bände mit 330 Tafeln in Farbendruck

Liefere ich jetzt nach beendetem Neudruck vieler Tafeln wieder in vollständigen  
Exemplaren cart. für 330 Mark.

Berlin, den 30. April 1883.

G. Reimer.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Geschichte

der

französischen Literatur im XVII. Jahrhundert

von

Ferdinand Lotheissen.

gr. 8. geh. I. Band, 1. Hälfte fl. 2 = M. 4. — I. Band, 2. Hälfte fl. 1.60 =  
M. 3.20. — II. Band fl. 5.40 = 10.80. — III. Band fl. 4.50 = M. 9.

Die deutschen Frauen in dem Mittelalter.

Von

Karl Weinhold,

Professor an der königlichen Universität in Breslau.

Zweite Auflage. Zwei Bände. Preis 13 Mk. 20 Pf.

Table B.

C.

642

ARCHAEOLOGISCH - EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH

HERAUSGEGEBEN

VON

O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD



JAHRGANG VII HEFT 2

MIT 5 TAFELN

---

WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN

1883

AROUND THE B-SIDE  
MILITARY

OF THE

1914

# Kleobis und Biton

Sarkophagrelief der Marciana zu Venedig

(Tafel III)

Bildliche Darstellungen der Erzählung von Kleobis und Biton gehören für uns zu den grössten Seltenheiten. Das Alterthum besass ein Bildwerk (Relief?) in Argos, welches die That der beiden Jünglinge darstellte<sup>1)</sup>, und ein anderes desselben Gegenstandes befand sich am Tempel der durch die kindliche Liebe ihrer Söhne berühmten Apollonis, der Mutter der Könige Attalos II. und Eumenes II., zu Kyzikos<sup>2)</sup>. Herodot<sup>3)</sup> berichtet auch von zwei Statuen der Brüder, welche die Argeier zum Andenken der That in den Apollotempel zu Delphi geweiht haben sollen, allein es ist zweifelhaft, ob die Statuen überhaupt Kleobis und Biton darstellten<sup>4)</sup>.

Von all' diesen Bildwerken ist keine Spur auf uns gekommen, und so gilt denn, abgesehen von zwei nicht eben bedeutenden Darstellungen, einer antiken Glaspaste des Berliner Museums und einer ebenda befindlichen Münze von Argos<sup>5)</sup>, das auf Taf. III nach einer

---

1) Pausanias, II, XX, 3: πλησίον δὲ εἰσιν ἐπειργασμένοι λίθῳ Κλέοβις καὶ Βίτων, αὐτοὶ τε ἔλκοντες τὴν ἄμαξαν, καὶ ἐπ' αὐτῇ ἄγοντες τὴν μητέρα ἐς τὸ Ἡραῖον.

2) Vgl. Welcker bei O. Müller Handb. S. 726. S. auch unten Anm. 20, g. E.

3) I, 31.

4) Stein in seiner Herodotausgabe bezieht diese Bildsäulen gewiss mit mehr Recht auf Agamedes und Trophonios, die mythischen Tempelgründer Delphis, deren Schicksal wohl erst von Pindar nach dem Muster von Kleobis und Biton umgewandelt worden ist. Vgl. Hartung Rel. d. Griech, IV, 222; Plutarch *Consol. ad Apoll.* 14.

5) Beide neben einander bekannt gemacht in der Arch. Zeit. XXVII, Taf. 23, 9. Sie weichen in wesentlichen und nebensächlichen Dingen von einander ab und können natürlich nicht beide auf ein und dasselbe Original zurückgehen. Auf der

Photographie zum ersten Male besser abgebildete Relief der Marciana zu Venedig als die einzige, auf uns gekommene grössere Darstellung der Erzählung<sup>6)</sup>. Trotzdem wäre es ein Fehlschluss, zu glauben, die Erzählung von Kleobis und Biton sei im Alterthum überhaupt weniger beliebt und bekannt gewesen als andere, deren bildliche Darstellungen uns besonders auf sepulcralen Monumenten so häufig begegnen. Denn erstens wird man unter all' den Darstellungen, welche den Schmuck antiker Sarkophage bilden, wenige finden, die so wie die Erzählung von Kleobis und Biton geeignet gewesen wären, dem Ueberlebenden — für den war denn doch das Bildwerk auch bestimmt — den tröstlichen Gedanken nahe zu bringen, der in unzähligen Schriftstellen der Alten<sup>7)</sup>, theils gelegentlich, theils systematisch entwickelt wird, dass nämlich das Leben nicht der Güter höchstes, und der Tod nur der Durchgang zu einem reineren Dasein ist<sup>8)</sup>. Ausserdem aber beweist auch eine Musterung der schriftlichen Ueberlieferung, dass die Erzählung bis in die spätesten Zeiten des sinkenden Alterthums beliebt und bekannt, ja geradezu als ein Gemeinplatz für den tröstlichen Gedanken, dass mit dem Tode ein schöneres Dasein beginnt, verwendet worden ist<sup>9)</sup>.

## I.

Die älteste Erwähnung der Begebenheit begegnet uns bei Herodot<sup>10)</sup> in einer Fassung, die auch die bekannteste geworden zu

---

Münze wenden sich die Köpfe der ziehenden Knaben zur Mutter zurück, auf der Paste nicht; dort sitzt die Mutter, hier steht sie; auch die Form des Wagens ist beidemale verschieden.

<sup>6)</sup> Dass Welcker Zuwachs des akad. Kunstmus. p. 22, 386 d noch von einem andern, früher in Rom befindlichen Relief reden sollte, wie Valentinelli *I marmi scolpiti*, p. 182, A. 3 annimmt, muss auf irgend einem Missverständnisse beruhen. Jedesfalls kennt man unter den jetzt in Rom befindlichen Reliefs keines mit dieser Darstellung.

<sup>7)</sup> Vgl. abgesehen von der Plutarchischen Schrift Παραμυθητικός πρὸς Ἀπολλώνιον und manchen andern, welche vollständig aufzuzählen kaum möglich sein dürfte, auch die Zusammenstellung bei Stobaios Anth. in dem Ἐπαινος θανάτου und den Συγκρίσεις ζωῆς καὶ θανάτου.

<sup>8)</sup> „ὅτι τὸ κοινὸν δῆπου τοῦτο καὶ πρὸς ἀπάντων θρυλλούμενον, παρεπιδημία τις ἐστὶν ὁ βίος“, wie es einmal in dem sog. Platonischen Axiochos heisst.

<sup>9)</sup> In den Schulen wurde die „*nota fabula*“ geradezu als *locus communis* für die „*deorum immortalium iudicia de morte*“ benutzt; vgl. Cicero *Tuscul.* I, 47, 113, und die Stellensammlung in der (mir nicht zugänglichen) Ausgabe des Axiochos von Fischer.

<sup>10)</sup> I, 31.



sein scheint. Denn der Umstand, dass bei ihm die ganze Erzählung gerade dem Solon in den Mund gelegt war, verknüpfte sie zugleich für immer mit der Erinnerung an den grossen Weisen und seine denkwürdige Unterredung mit Kroisos. Kleobis und Biton, die Söhne der Herapriesterin Kydippe<sup>11)</sup> in Argos, galten dem Solon nächst dem Athener Tellos<sup>12)</sup> als die glücklichsten Menschen, denn sie starben nicht nur jung, sondern hatten auch, so lange sie lebten, von Armuth nicht zu leiden und waren durch Körperkräfte ausgezeichnet<sup>13)</sup>. Im Tempel des Apollon Lykios in Argos befand sich sogar die Bildsäule eines Stiertragenden Athleten, welche, wie Pausanias<sup>14)</sup> auf die Autorität des Argivischen Exegeten Lykeas hin berichtet, den Biton darstellte, der bei einem von den Argeiern dem Zeus in Nemea dargebrachten Opfer einen Stier auf seinen Schultern von Argos bis nach Nemea hin getragen hatte<sup>15)</sup>. Mag man nun auch die Identität dieses Athleten Biton mit dem Bruder des Kleobis in Zweifel ziehen, jedesfalls bezeichnet Herodot beide Brüder als ἀεθλοφόροι, und einen Hinweis auf ihre athletische Natur erkenne ich auch in der Bemerkung Cicero's<sup>16)</sup>, wonach beide Brüder, bevor sie sich zu der That anschickten, das Gewand ablegten und sich mit Oel salbten, gerade als handelte es sich um einen Ringkampf. Diese beiden Jünglinge also sollen, als bei einem Feste der Argivischen Hera die Kühe, welche den Wagen der Herapriesterin Kydippe zum Heiligthume der Göttin zu ziehen hatten<sup>17)</sup>,

<sup>11)</sup> Einmal begegnet dafür der Name Theano.

<sup>12)</sup> Umgekehrt nimmt das Verhältniss an Lukian, Charon 10.

<sup>13)</sup> Nach Pape ist Κλέοβις = rühmlichen Lebens, Βίτων = ἴτων = keck.

<sup>14)</sup> II, 19, 5.

<sup>15)</sup> Den Vorgang wollte Götting in seinem Kataloge der Jenenser Sammlung auf einer dort befindlichen Campanaschen Terracotta (abgeb. Arch. Zeit. IX, Taf. 26) wiedererkennen, wogegen aber mit Recht Stark ebenda S. 291 ff. Einspruch erhob.

<sup>16)</sup> *Tuscul.* I, 47.

<sup>17)</sup> Die schneeweissen Kühe sind der Hera heilig, und wie sie selbst als Mondgöttin (vgl. Roscher Stud. z. vgl. Myth. II, 90 f.) auf dem von Kühen gezogenen Wagen (Böttiger Kunstmyth. II, 282 vergleicht die Phoinikische Ταυροπόλος) fährt, so auch die Priesterin, ihre irdische Stellvertreterin. So heisst es in den Scholia Veronensia zum Vergil Aen. I, 15, 16 gelegentlich der Erwähnung des in Karthago befindlichen Wagens der Juno; „*nam curru sacerdos matris deum vehitur, unde et Junoni potest hoc vehiculum deputari*“. Nur Plutarch *Consol. ad Apoll.* 14 spricht von Maulthierern — τῶν ἐλάκόντων τὴν ἀπήνην ὀρέων —, welche den Wagen der Priesterin zogen. Ich vermag diese Abweichung nicht zu erklären.

nicht vom Felde zurückgekehrt waren<sup>18)</sup>, und die Zeit drängte — da bei einer unzeitigen Darbringung der Opfer die Priesterin Gefahr lief, mit dem Tode bestraft zu werden<sup>19)</sup> — sich selbst vor den Wagen gespannt<sup>20)</sup> und die Mutter 45 Stadien weit bis zu dem auf einem Berge<sup>21)</sup> gelegenen Heiligthume gezogen haben. Die versammelten Argeier priesen hierauf die Söhne wegen ihrer Körperkraft, die Argeierinnen aber die Priesterin, weil sie Mutter so herrlicher Söhne sei; aber Kydippe selbst flehte zur Hera und bat, dass ihren Söhnen die schönste Gabe zu Theil werde, die Menschen überhaupt empfangen könnten. Ihr Gebet ward erhört, denn nachdem die Söhne geopfert, geschmaust und sich zur Nachtzeit im Heiligthume zur Ruhe niedergelegt hatten, standen sie nicht wieder auf, sondern waren, als der Morgen herangebrochen<sup>22)</sup>, todt. Mit dem Tode also hatten die Götter den frommen Brüdern das für den Menschen erstrebenswertheste und beglückendste Gut verliehen.

In dieser Form der Darstellung, welche bemüht ist, den ethischen Grundgedanken in den Vordergrund zu stellen, und welche

<sup>18)</sup> Die *Mythographi Vaticani* bei Bode *Script. rer. mythic.* I, 29 und II, 66 geben als Grund des Ausbleibens der Kühe eine Pest an.

<sup>19)</sup> Hygin *Fab.* 254: „*quae, nisi ad horam sacra facta essent, sacerdos interficiebatur*“.

<sup>20)</sup> Der Ausdruck dafür ist bei Herodot *ὑποδύντες τὴν ζεύγλαν*, was Bähr in seiner Ausgabe wörtlich auffasst und zu erklären versucht; aber der Ausdruck, der übrigens griechisch oder lateinisch so fast stereotyp bei allen, welche von dem Factum berichten, wiederkehrt, ist selbstverständlich nur poetisch für Vorspannen und Ziehen zu nehmen. Oder glaubt man wirklich, dass ein Mensch einen Wagen leichter zieht, wenn er seinen Kopf durch ein Joch steckt, als wenn er an die Deichsel greift? Wie wenig man übrigens im Alterthume bei der Erzählung an ein wirkliches Joch dachte, das zeigt die Geschichte bei Polybius XXIII, 18, 6, als man die königlichen Brüder Attalos und Eumenes, weil sie ihre Mutter Apollonis, ehrfurchtsvoll an den Händen fassend, durch die Heiligthümer von Kyzikos geleiteten, mit Kleobis und Biton verglich (vgl. auch Plutarch *de frat. amore* 5). Und doch befand sich gerade in Kyzikos jene Anm. 2 erwähnte bildliche Darstellung der Begebenheit.

<sup>21)</sup> Eine Erinnerung zeigt sich nicht nur darin, dass die Ankunft bei dem Tempel meist mit *ἀνάβασις* oder *ἀνάγω* bezeichnet wird, sondern Hygin *Fab.* 254 sagt auch ausdrücklich: „*sacra in monte ad templum Junonis duci et fieri debebant*.“ Ueber die Lage des Heraion auf einer Bergstufe (Euböia) vgl. Curtius Peloponnes II, 397 und Arch. Zeit. XLI, S. 100.

<sup>22)</sup> Cicero a. O. sagt: „*mane inventos esse mortuos*“, womit man vergleiche, was Plutarch *Consol.* 14 von Agamedes und Trophonios (vgl. Anm. 4) erzählt und was Cicero so ausdrückt: „*qui ut inluxit mortui sunt reperti*“.

gewiss auf Herodot zurückgeht, wird nun die Erzählung durch das ganze Alterthum festgehalten. So finden wir sie, theils nur flüchtig angedeutet, theils weiter ausgeführt in dem sog. Platonischen Axiochos, bei Polybius (XXIII, 18, 6), Cicero (Tuscul. I, 47, 113), Valerius Maximus (V, 4 Externa), Servius zu Vergils Georgica (III, 532), Palaiphatos in Westermann's Mythogr. graec. (LI, p. 309, 25b), Plutarch (Consolatio ad Apoll. 14 und Solon 27), Sextus Empiricus (Pyrrh. Hypotyp. III, 24, 231), Diogenes Laertius (I, 2), den Mythographi Vaticani (a. O.), bei Lukian (Charon 10), in einem Epigramm der Anthologia Palatina (Append. 264), bei Clemens Alex. (Stromat. III, p. 316), bei Tertullian (Contra nationes II, 9), bei Chorikios von Gaza (In Epitaph. Procopii p. 20, ed. Boissonade) und bei Joannes Stobaios (a. O.). Allein diese Ueberlieferung war doch wiederum nicht so starr, dass nicht die Dichtung den ethischen Kern der Erzählung noch weiter zu entwickeln gesucht hätte. Darauf wenigstens deutet die Fassung bei Hygin hin<sup>23)</sup>, der, abgesehen von der bereits erwähnten Wendung, dass die Priesterin der Tod erwartete, wenn sie nicht bei Zeiten mit den heiligen Geräthen erschien, nicht nur hinzufügt, dass Kydippe von den Söhnen wieder nach Hause zurückgefahren worden sei, und letztere erst dort vor Ermattung eingeschlafen wären, um nimmer wieder aufzustehen, sondern auch weiss, dass die Mutter, indem sie sich aus dieser Begebenheit die Lehre zog, dass für den Menschen nichts besser sei, als der Tod, freiwillig ihrem Leben ein Ende machte<sup>24)</sup>. Auf wen diese Wendung zurückgeht, wird sich schwer errathen lassen. Jedesfalls aber warnt sie uns davor, etwa die Herodoteische Erzählung allein zum Massstab einer bildlichen Darstellung machen zu wollen; könnten doch neben der von Hygin erwähnten, recht gut auch noch andere, vielleicht überhaupt nie literarisch fixirte Wendungen der Sage bestanden haben; denn der ethische Grundgedanke der Erzählung liess sich mannigfach erweitern und entwickeln. Um so entschiedener muss dagegen die Vermuthung zurückgewiesen werden, als ob die Verse, welche Vergil in seine Schilderung der Norischen Pest im dritten Buche der Georgica eingeflochten hat, irgend eine

<sup>23)</sup> *Fabulae* 254.

<sup>24)</sup> „*Precatione peracta, plastrum et matrem filii domum reduxerunt, et fessi somno acquieverunt. At Cydippe diligenter agnovit, nihil esse melius mortalibus quam mori; et ob hoc obiit voluntaria morte.*“

Anspielung auf die Erzählung von Kleobis und Biton enthielten. In diesen Versen<sup>25)</sup>, die nichts weiter sagen, als dass bei derartigen Seuchen, wie der geschilderten, in jenen Gegenden (sc. Noricums) in Ermanglung von Kühen die heiligen Wagen der Juno von ungleichen Stieren zum hohen Heiligthume gezogen worden seien, hat allerdings ein Scholiast, wie Junius Philargyrius<sup>26)</sup>, eine Anspielung auf Kleobis und Biton finden wollen, und Servius theilt diese Ansicht. Allein eine derartige Interpretation wäre geradezu unerhört. In der ganzen Stelle ist weder der Name der Kydippe noch der ihrer Söhne genannt, und wenn Servius wie Junius Philargyrius dennoch an Kleobis und Biton denken, so steht das im directen Widerspruch mit Vergil, der nur von „ungleichen Stieren“, aber nicht von Menschen spricht und mit keiner Silbe den ethischen Gehalt der Herodoteischen Erzählung berührt. Man müsste also beide Scholiasten geradezu der grössten Nachlässigkeit zeihen, wenn man sich nicht entschliessen will, die ganze Stelle als ein späteres Einschleusen zu betrachten, das zum Zwecke der Schule bei passender oder unpassender Gelegenheit an die aus Herodot bekannte Erzählung hat erinnern wollen. Und dass Servius reich an derartigen Entstellungen ist, wird ja allgemein zugegeben<sup>27)</sup>. Probus und die Scholia Veronensia sagen zu der betreffenden Stelle nichts, und was die Scholia Bernensia<sup>28)</sup> zu den Versen bringen, erscheint mir derartig verwirrt zu sein, dass ich es überhaupt nicht wage, die Stelle für unsere Zwecke zu benützen. Aber selbst angenommen, es sei in jenen verwirrten Notizen der Scholiasten zum Vergil eine sonst nicht bekannte Version unserer Erzählung enthalten<sup>29)</sup>, so wird man doch ohne weiteres zugeben, dass sie bei

<sup>25)</sup> III, 531 ff.: „*Tempore non alio dicunt regionibus illis Quaesitas ad sacra boves Junonis, et uris Imparibus ductos alta ad donaria currus.*“

<sup>26)</sup> Hinter der Vergilausgabe von P. Burmann: „*manifestum est, a Cydippe Argivae Junonis sacerdote, hoc tractum.*“

<sup>27)</sup> Ribbek *Prolegg. ad Vergil* p. 189: „*Servius vel quae nomine eius circumferuntur variis modis contaminata contracta amplificata interpolata scholia.*“

<sup>28)</sup> In der Ausgabe von Hagen: „*Sacerdotes Junonis id est Cleobis et Biton currus sollempnibus sacris deducere solebant, verum deficientibus bobus etiam collo sacra portasse dicuntur. Junonis sacris animalia defecerant, id est, aut Romanorum (!) expleta sunt funera quos illa persecuta est, aut restituta sunt sacra, quae infesta Junone defecerant.*“ Ueber die vermeintliche Priesterschaft des Kleobis und Biton vgl. übrigens Meineke in der Arch. Zeit. IX S. 286 ff.

<sup>29)</sup> Anders versucht Roscher a. O. II, S. 91 die Stelle zu erklären, wohl mit Recht.



dem völligen Mangel eines ethischen Motives nimmermehr zum Schmucke eines sepulcralen Monumentes geeignet war, und gegenüber jener andern, oben erörterten Version, die geradezu zum Gemeinplatz für kindliche Liebe und Zufriedenheit mit dem Tode geworden ist, für unser Sarkophagrelief nicht in Betracht kommen kann.

## II.

Freilich hat man, entgegen den ältesten Herausgebern des Reliefs<sup>30)</sup>, auch bei dieser Darstellung die Beziehung auf Kleobis und Biton in neuester Zeit in Abrede stellen wollen<sup>31)</sup> und dafür eine rein symbolische Deutung in Vorschlag gebracht, die in ihrer frostigen dogmatischen Abstraction unter allen antiken Sarkophagreliefs einzig dastehen würde<sup>32)</sup>; und wenn auch später dieser, nicht einmal auf Autopsie des Originals beruhenden Deutung Krügers von Valentinelli widersprochen worden ist<sup>33)</sup>, so hat doch dieser Versuch weder allgemeine Anerkennung gefunden, noch ist er überhaupt von Fehlern und Unsicherheiten freizusprechen. Ein neuer Erklärungsversuch des auch sonst oft erwähnten Reliefs, das eingestandenermassen der Deutung nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten in den Weg legt<sup>34)</sup>, dürfte daher wohl am Platze sein. Einer ausführlichen Analyse des Reliefs halte ich mich nach meiner früher gegebenen Beschreibung<sup>35)</sup> für überhoben, dagegen muss ich mit wenigen Worten noch einmal auf den äusseren Zustand des Reliefs zurückkommen, weil die Krüger'sche Deutung zum Theil auf einer falschen Voraussetzung von dessen äusserem Zustande beruht. Krüger behauptete nämlich<sup>36)</sup>, als seien die in der Mitte des Bildes dargestellten Knaben nicht als liegend, sondern schwebend aufzufassen, und dieser Umstand werde nur durch die Ergänzung des unteren Streifens des Reliefs verdunkelt. Zwar wurde dieser Be-

<sup>30)</sup> Beger *Spicilegium ant.* p. 146. 149; Montfaucon *Ant. expl.* I, 24.

<sup>31)</sup> So Krüger in der Arch. Zeit. 1861 Nr. 151—153 und XXI p. 20 ff.

<sup>32)</sup> Unbegreiflich, wie ihr O. Jahn B. d. S. G. d. W. 1868, 226, 220, freilich nur in einer ganz beiläufigen Bemerkung, zustimmen konnte.

<sup>33)</sup> Vgl. *I marmi scolp.* zu Taf. XLVII.

<sup>34)</sup> Auch Männer wie Ofr. Müller (Handb. d. Arch. §. 419, 4), Welcker (Neuester Zuwachs des akad. Kunstmus. zu Bonn, p. 22) und Gerhard (Arch. Zeit. 1861, Nr. 151—153) scheinen an einer befriedigenden Erklärung des Reliefs verzweifelt zu haben.

<sup>35)</sup> Ant. Bildw. in Oberitalien V, 292.

<sup>36)</sup> a. O. p. 26.



hauptung sofort von Ed. Gerhard und dem Architekten Bergau, der das Original selbst kannte, widersprochen, und es wird jedem einleuchten, dass durch eine solche Lage des Körpers über dem unteren Rande eines Bildes wohl Liegen, nicht aber Schweben dargestellt sein könne; aber es will mich heute, wo mir eine vortreffliche, grosse Originalphotographie vorliegt, bedünken, als sei überhaupt der untere Horizontalstreifen, den ich früher für ergänzt hielt, wirklich antik und zugehörig. Jedesfalls verdient Beachtung, dass dieses ganze Stück, wenn es wirklich modern wäre, an einigen Stellen<sup>37)</sup> von neuem ergänzt sein müsste, während es andererseits nicht unbeträchtliche Beschädigungen aufweist<sup>38)</sup>. Da nun aber die beiden von einander abhängigen älteren Herausgeber des Reliefs<sup>39)</sup> in ihren Abbildungen den oberen wie den unteren Horizontalstreifen überhaupt fortlassen, so ist wohl die Annahme nicht zurückzuweisen, dass der zur Zeit des St. V. Pighius noch fehlende untere Streifen sich erst später nachgefunden hat. Ist somit an der Echtheit der Darstellung in allem Wesentlichen nicht zu zweifeln, so schwindet auch der letzte Grund für die Krüger'sche Annahme, als handle es sich um schwebende, nicht liegende Knaben in der Mitte des Bildes, und damit ist seiner Deutung schon eine Stütze entzogen; sie ist aber völlig hinfällig, weil sie auf ganz ungenauer Kenntniss des Originals beruhte und über das Verhältniss der dargestellten Personen zu einander sich keine Rechenschaft geben konnte. Diese Unsicherheit theilt sie freilich auch mit den anderen Erklärungsversuchen. Jenes Herumrathen aber bei der Fackel-

<sup>37)</sup> Diese Stellen wären: Gesicht des einen, Nase und Mund des andern der liegenden Knaben nebst ihren Armen, Unterschenkel und Füsse des kleineren, die Rosse zügelnden, und der r. Unterschenkel des kleineren, von der Sitzenden r. empfangenen Knabens; ausserdem die Hufe der vier Pferdehinterbeine.

<sup>38)</sup> Der ganze untere Horizontalstreifen ist in der Mitte senkrecht durchgebrochen, das r. Vorderbein des Rindes abgebrochen, und auf der r. Seite schliesst das Stück nicht genau an den mittleren Theil des Reliefs, so dass die Fuge, wie auf der Photographie deutlich zu erkennen, hat verschmiert werden müssen. Konnte ein moderner Ergänzter nicht alle diese Mängel beseitigen?

<sup>39)</sup> Das Relief wurde zuerst von St. V. Pighius (vgl. O. Jahn B. d. S. G. d. W. 1868, 226, 220) f. 315 in vier willkürlich abgesonderten Stücken gezeichnet und ging so in die Abbildung bei Beger (*Spicil. ant.* p. 146, 149), jedoch hier nur in drei Gruppen zerlegt, und Montfaucon (*Ant. expl.* I, Pl. 24 zu p. 59) über. Die ebenso wenig genügenden Abbildungen des Reliefs bei Valentinelli *I marmi scolpiti* etc. Tav. XLVII, und in der Arch. Zeit. XXI, 172, 1 gehen auf besonders angefertigte Zeichnungen zurück.

trägerin auf Theia oder Euryphaëssa in Gestalt einer Pronuba, bei der Fahrenden abwechselnd auf Selene oder Eos, bei der Sitzenden auf Hera, die Ewigkeit oder Eos, hat nicht nur keine Klarheit in das Relief gebracht, sondern geradezu die richtige Erklärung erschwert, so dass man sich kaum darüber wundern darf, wenn dieses interessante Relief seit zwanzig Jahren überhaupt nicht mehr zu neuen Erklärungsversuchen verlockte. Eine jede vernünftige Interpretation hat aber von dem Verhältniss der auftretenden Personen untereinander auszugehen und entweder aus den verschiedenen Attributen ihren verschiedenen Charakter, oder aus ihren gleichen Abzeichen ihre Identität festzustellen. Das letztere wird dem aufmerksamen und unbefangenen Beobachter keine Schwierigkeit machen. Auch dem flüchtigen Blicke wird es nämlich nicht entgehen, dass die links auf dem Wagen stehende Frau Porträtzüge hat<sup>40)</sup>. Sie zeigt ausserdem die Haartracht vornehmer Römerinnen aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., wie sie uns bei den Köpfen der älteren und jüngeren Faustina<sup>41)</sup> und bei Büsten der Lucilla<sup>42)</sup> begegnet; von den neben ihr stehenden Knaben aber hat der eine (ältere?) krauses, der andere schlicht anliegendes Haar. Diese Eigenthümlichkeit der Haartracht ist auf dem Relief nicht minder festgehalten wie die Kleidung, so dass gerade sie zum wichtigsten Mittel wird, die Identität der drei ersten Figuren mit den anderen des Reliefs festzustellen: die Frau auf dem Wagen kehrt als Fackelträgerin und als Sitzende wieder, die beiden Knaben aber erscheinen noch dreimal, als liegend in der Mitte des Reliefs, dem Gespann zugehend und sich an den Schooss der Sitzenden schmiegend. Erscheint nun demgegenüber die Wagenlenkerin des Rossegespanns nach Haartracht und Gewandung als eine ausgesprochene Idealfigur, so ergibt sich daraus mit zwingender Nothwendigkeit, dass die dargestellte Handlung sich in der Hauptsache zwischen drei Personen, einer Mutter und ihren Söhnen — denn so darf man doch wohl das Verhältniss, besonders mit Rücksicht auf die letzte Scene rechts bezeichnen — abspielt. Die Namen aber für diese drei Hauptträger der Handlung einzusetzen, ergibt sich nach dem, was über den specifisch sepulcralen Charakter der Geschichte von

<sup>40)</sup> Hier steht freilich die Abbildung hinter dem Originale und der Photographie etwas zurück.

<sup>41)</sup> Vgl. Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf römischen Münzen, Taf. II, 39 u. 41.

<sup>42)</sup> Vgl. Bottari Mus. Capit. II die Büsten der Lucilla und Faustina Minor.

Kleobis und Biton wie ihre literarische Beliebtheit durch das ganze Alterthum hindurch bemerkt ist, von selbst, und wir haben im Folgenden nur darzulegen, wie der Künstler es verstanden hat, die wesentlichen Züge der Geschichte in verständlicher Form dem Beschauer vor Augen zu führen.

### III.

Auf einem einfach construirten, zweirädrigen Wagen, wie er auf der Argivischen Silbermünze des Berliner Münzcabinets, welche die von Kleobis und Biton gezogene Priesterin darstellt, ähnlich wiederkehrt<sup>43</sup>), steht Kydippe<sup>44</sup>), bekleidet mit Chiton und schleierartig auf dem Kopfe aufliegendem Mantel<sup>45</sup>). An den Wagen sind zwei Rinder gespannt, deren zwerghafte Kleinheit aber nicht ausreicht, das Gefährt bis zum Heiligthum zu ziehen. Darum greifen die beiden Knaben der Priesterin über den Rücken der Thiere mit an die Deichsel, um die Mutter bei Zeiten an das Ziel ihrer Wanderung zu bringen<sup>46</sup>). Wir wissen nicht, auf welche Ueberlieferung diese Auffassung des Künstlers zurückgeht, doch bringt sie nicht weniger als die aus Herodot bekannte den Grundgedanken der Erzählung zur Anschauung, dass der Dienstleister kindlicher Liebe es war, der die Mutter vor Unglück bewahrte. Auf keinen Fall sind wir berechtigt, schon bei dieser ersten Scene an der Beziehung auf Kleobis und Biton zu zweifeln, weil die Auffassung des Bildhauers nicht die gewöhnliche ist. Haben wir doch gesehen, dass die schriftliche Ueberlieferung mit nichten an allen Einzelheiten starr festhält<sup>47</sup>); warum wollte man es dem bildenden Künstler verargen, wenn er von der breiten Strasse abweicht und Nebenpfade wandelt, die zu betreten ihn vielleicht gar noch die Individualität des Auftraggebers nöthigten? Aber wie dem auch sei, der Bildhauer hat überhaupt nicht das eigentliche Ziehen weder der Rinder noch der Knaben dargestellt, sondern den Moment des Anhaltens: die Reise

<sup>43</sup>) Vgl. auch das ebenso construirte ὄχημα δίκυκλον bei Panofka Bilder antiken Lebens III, 8 = Guhl und Koner L. d. G. u. R.<sup>4</sup>, Fig. 286.

<sup>44</sup>) Von „gekreuzten“ Beinen vermag ich ebensowenig zu sehen, wie von einem Legen des Fingers an den Mund.

<sup>45</sup>) Das Schleiergewand gebührt der Herapriesterin wie der Göttin, der sie dient.

<sup>46</sup>) Damit ist die Bemerkung von Friedländer (Arch. Zeit. XXVII, 99) erledigt, als zögen Rinder allein den Wagen, nicht die Knaben. Die Abbildung genügt, um diese Behauptung als unrichtig zu erkennen.

<sup>47</sup>) Vgl. besonders A. 17 z. E.

ist zu Ende, denn die Knaben blicken beide zurück, und die Mutter hat sich soeben erhoben. Indem sie sich zum Absteigen bereitet und den Schleier vor die Brust zu ziehen im Begriffe ist<sup>48)</sup>, begleitet die Bewegung ihrer erhobenen Rechten einen Zuruf, den sie an die Knaben richtet, sei es, dass sie dieselben zum Anhalten auffordert, sei es, dass sie ihnen freundlichen Dank zuwinkt. Sie hat ihr Ziel erreicht und naht sich dem Akt, der, weil er über das Schicksal ihrer Söhne entschied, auch den Mittelpunkt der Darstellung einnimmt. Felsig ansteigender Boden scheidet diese neue Hauptscene von der ersten und verräth, dass der Künstler den Umstand des hoch gelegenen und mühsam zu erreichenden Argivischen Heiligthums, um das es sich handelte, wohl gekannt hat<sup>49)</sup>. Bewahrte er also einerseits Züge, welche für die Erzählung von Kleobis und Biton bedeutsam waren, so erlaubte er sich doch andererseits weniger bedeutende Züge in sinnvoller Weise zu modificiren, wenn er damit den Grundgedanken der Erzählung vertiefen und eine engere Beziehung zu dem sepulcralen Zweck des Bildwerks erreichen konnte. So sehen wir in der folgenden Scene zwar wiederum, wie die Hauptzüge der Ueberlieferung wohl zur Geltung gebracht, die Mutter vor einem Heiligthume ihre Andacht verrichtet, und die Söhne schlafend vor ihr am Boden liegen, aber das Heiligthum selbst und der Gestus der Andacht sind individuell und sinnvoll ausgestaltet. Durch die Säulen des Tempelchens hindurch lassen sich deutlich die in je zwei Felder getheilten Flügel einer verschlossenen Doppelthür erkennen<sup>50)</sup>, und im Tympanon erblickt man einen mit Früchten gefüllten Korb, zu dem sich von beiden Ecken je eine Schlange emporringelt, um von den Früchten zu fressen. Ein derartiger Schmuck hat natürlich nichts mit einem Heratempel zu thun. Die verschlossenen Pforten finden sich häufig auf Baulichkeiten römischer Sepulcralmonumente, die man als Hadespforten oder Andeutung einer Grabaedicula aufzufassen hat<sup>51)</sup>, während die

<sup>48)</sup> Auf analoge Gesten hinzuweisen, erscheint überflüssig; jede Sammlung griechischer Grabsteine bietet Belege dafür in Fülle dar.

<sup>49)</sup> Der Zeichner hat dies Verhältniss leider nicht genau wiedergegeben. Links von dem Wagen ist der Boden nicht felsig, sondern senkt sich, und der an der l. Ecke befindliche Baum wächst unmittelbar aus dem flachen Boden heraus.

<sup>50)</sup> Hier genügt die Abbildung nicht recht.

<sup>51)</sup> Vgl. das Sarkophagrelief in Catajo (Ant. Bildw. V, 570), zwei Sarkophage in Pisa (I, 146 und 162), einen dritten in Florenz (II, 122), einen vierten in Mailand (V, 1009), Aschenurnen in Venedig (V, 269 und 383) und einen Grab-



beiden Schlangen aus römischen Bildwerken als Abbilder der Dii Manes und als „*umbrarum famuli*“<sup>52)</sup> bekannt genug sind<sup>53)</sup>. Auch die Darstellung eines diesen Manen dargebrachten Todtenopfers ist nicht ohne Beispiel auf einem römischen Sepulcralmonumente<sup>54)</sup>.

Hat aber der Künstler dem Heiligthume, in dessen Nähe Kleobis und Biton ihren Tod fanden, durch den allgemeinen Charakter der Anlage, der in dem römischen Beschauer die Erinnerung an eine Grabaedicula wachrief, wie durch den besonderen Schmuck und die Darstellung der Dii Manes eine bestimmte Beziehung auf den Tod geben wollen, so ist es klar, dass damit in sinniger Weise der Schlaf der beiden Knaben als Todesschlaf hat angedeutet werden sollen. Aber auch der Gestus der Andacht selbst, mit dem die Priesterin ihrer Göttin naht, hat durch die beiden Fackeln eine individuelle Beziehung erhalten. Denn nicht jede Gottheit verlangt Fackeln in ihrem Cultus. Nach der Sage müsste die Andacht Kydippes dem alten Agalma der Argivischen Hera geweiht sein, und da ist es denn als ein neuer Beweis für die Richtigkeit unserer Deutung anzusehen, dass gerade die Argivische Hera, die bekanntlich besonders unter dem Namen einer Εἰλείθουια verehrt worden ist<sup>55)</sup>, nicht nur als solche überhaupt in die Reihe der Lichtgötter einrückt — denn „Εἰλείθουιά ἐστιν ἡ ἐς φῶς ἄγουσα τοὺς παῖδας“<sup>56)</sup>,

---

stein in Catajo (V, 788). Eine gleiche Darstellung auf einer etruskischen Aschenkiste befindet sich in Florenz (II, 432) und griechisch ist dieselbe Darstellung auf einem Sarkophagrelief in Venedig (V, 379). Sämmtliche erwähnten römischen Bildwerke sind gewiss nicht vor der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entstanden. Zur Charakteristik der Localität ist mannigfache Symbolik verwandt: trauernde Eroten, ein aus der Thür tretender Hermes Psychopompos, aufgehängene Kränze, herantretende Camilli mit Opfergeräth; vor der Etruskischen Hadesthür ein abschiednehmendes Ehepaar; die griechische Hadesthür ist dicht mit Nägeln beschlagen, um die Festigkeit der „ehernen“ Pforten anzudeuten.

<sup>52)</sup> Vgl. Valerius Flaccus Argon. III, 456 ff. und Vergils Aeneis V, 84 ff. hier erscheint der Genius des verstorbenen Anchises in Schlangengestalt, um das dargebotene Opfer zu geniessen.

<sup>53)</sup> Vgl. Gerhard Ges. Ak. Abh. II, 42, A. 21, und 56, A. 81.

<sup>54)</sup> Bei Fabretti *Inscr.* (Rom, 1702) p. 281 findet sich ein römischer Grabstein des A. Herennuleius Hermes, dessen Abbildung folgendermassen beschrieben wird: „*vir in media inscriptione libamen ex patera effundens et gemini ad utrumque latus serpentes cristati et erecti, ovum ore apprehedentes*“.

<sup>55)</sup> So nach Hesychius. Vgl. Gerhard Gr. Myth. 221, 3; Welcker Gr. Götterlehre I, 372 und Kleine Schr. III, 199 f.; Hartung Rel. u. Myth. d. Gr. III, 91; Preller Gr. Myth. <sup>2</sup> I, 135; Overbeck K. M. Hera, 19 f. u. 153 ff.; Roscher Stud. z. vergl. Myth. II, 55 f.

<sup>56)</sup> Pausanias VII, 23, 6.



sondern auch eines der ältesten Agalmata der Hera in Argos, wie es die vielbesprochene Berliner Jovase zeigt, in der Rechten eine Fackel hält<sup>57)</sup>. Es kömmt nichts darauf an, dass Eudokia Makrembolitissa<sup>58)</sup> da, wo sie die Geschichte von Kleobis und Biton fast wörtlich nach Palaiphotos wiederholt, die Bemerkung einschaltet, dass jenes Agalma in der einen Hand eine Scheere hielt, da auch selbst mit diesem Attribut Hera immer, ja erst recht noch Εἰλείθυια bleibt<sup>59)</sup>; denn in Argos konnte es mehrere alte Agalmata der Hera geben, aber dem römischen Beschauer des Sarkophages musste das Attribut der Fackel schon aus dem Grunde ganz verständlich und bezeichnend für die Argivische Hera Eileithyia sein, weil er dabei zunächst an die im ganzen Westen der alten Welt verehrte Juno Lucina<sup>60)</sup> dachte, deren Attribut gleichfalls die Fackel war<sup>61)</sup>. Zieht man ausserdem in Erwägung, dass auch der Juno Lucina als Ossipago das Gedeihen der Kinder überhaupt zugeschrieben wurde, gerade so wie bei den Griechen der Ἥρα κουροτρόφος<sup>62)</sup>, so kann man nicht genug den sinnigen Zug der in dem Sarkophagrelief zur Erscheinung kommenden Gedanken bewundern, wonach die priesterliche Mutter gerade von der Gottheit, welche ihre beiden Kinder — daher die zwei Fackeln — ans Licht der Welt gebracht hat, nun, anstatt irdischen Segens und Gedeihens, ohne es zu ahnen, die himmlische Gabe des Todes erfleht. Und konnte es einen passenderen Trost für den Hinterbliebenen geben, als wenn er eine

<sup>57)</sup> Abbildung und Litteratur bei Overbeck a. O. 17 ff. Eine fackeltragende Eileithyia in dem Achäischen Aigion ist ganz gesichert durch Pausanias VII, 23, 5; eine Eileithyia oder Juno Lucina (s. A. 59) will Böttiger Kl. Schr. I, 73 auch auf einem Terracottarelieff bei Passeri *Luc. fict.* I, XCIV — mir nicht zugänglich — erkennen. Unmöglich wäre es nicht, wegen des Ziegenfelles, was aber nicht gerade auf die Juno Sospita Lanuvina gedeutet zu werden braucht, sondern sehr wohl auf die zu Sparta und Korinth verehrte Ἥρα αἰγοφάγος — vgl. Preller a. O. 133 — passt. Allein nicht jede fackeltragende Frauengestalt ist eine Eileithyia.

<sup>58)</sup> Violarium 435.

<sup>59)</sup> Vgl. Welcker Kl. Schr. III, 199 u. 551. Mit Recht bemerkt indessen Overbeck K. M. Hera 12, dass das Schweigen des Pausanias von diesem Agalma die ganze Existenz desselben etwas verdächtigt. Vgl. dagegen Roscher a. O. 55.

<sup>60)</sup> Appuleius Met. VI, 4, 389: „*cunctus oriens Zygiam veneratur et omnis occidentis Lucinam appellat.*“ Darum übersetzten die Griechen das Wort mit Ἥρα φωσφόρος. Preller Gr. Myth. 2 242, A. 2.

<sup>61)</sup> Ueber die Bedeutung desselben und die Darstellung dieses Attributes auf einem römischen Grabsteine vgl. Brunn *Ann. d. Inst.* 1848, 432 ff., und Roscher a. O. 23 ff.

<sup>62)</sup> Die Parallele ist ausgeführt von Roscher a. O. 49 f. u. 52 f.

schon durch die Mysterien verbreitete Lehre nun auch durch die Sprache des Bildwerks bezeugt sah, dass nämlich der Tod nur Uebergang und Anfang zu einem seligeren Dasein ist?<sup>63</sup>). Diesen Uebergang vermittelt auf unserem Relief das holde Licht der Nacht. Selene eilt auf raschem Zwiegespann über die Erde dahin<sup>64</sup>); ihr Obergewand flattert bauschig empor und rundet sich wie die Wölbung des Himmels selber zum schönen Bogen. Die Knaben, welche noch kurz vorher von schwerem Schlafe gefesselt, dalagen, eilen nun selber, in lebhafter Bewegung das Gespann geleitend, voran, die Gesichter mit freundlichem Blicke zurückwendend zu der irdischen Stätte ihrer Mutter, die sie verlassen. Diese Vorstellung der dem Gefährt oder den Rossen der Selene voraneilenden Knaben war der antiken Kunst geläufig. Meist schwebt Hesperos mit der Fackel voran<sup>65</sup>), oft kennzeichnen die voranreitenden Dioskuren Selenes nächtlichen Pfad<sup>66</sup>), und fast wäre man versucht, in den Knaben die Personification von Sternen<sup>67</sup>) zu erkennen, wie sie in ähnlich munterer Bewegung auf der bekannten Blacas'schen Vase<sup>68</sup>) sich vor dem aufsteigenden Sonnenwagen tummeln; allein daran hindert die individuelle Auffassung der Knaben, die durch die theils glatten, theils krausen Haare, die verschiedene Grösse und die umgeschlungene Chlamys auf das schlagendste ihre Identität mit den Knaben, welche den Wagen der Mutter zogen und dann am Boden hingestreckt lagen, darthun. Hier erscheinen sie in heiterer Bewegung und gleichsam in verklärter Gestalt. Denn wie das Gestirn

<sup>63</sup>) Vgl. Bachofen Gräbersymbolik, 296 f. und sonst.

<sup>64</sup>) Vgl. Vergils Aeneis X, 315: „*almaque curru Noctivago Phoebe medium pulsabat Olympum.*“ Aber schon im Homerischen Hymnus XXXII, 9 f. wird ihr das Rossegespann zugeschrieben. Selene, Helios gegenübergestellt, ist gerade auf römischen Sarkophagen als Einrahmung einer Darstellung sehr häufig. O. Jahn Arch. Beitr. 90 ff. aber betont bei seiner Deutung dieser Figuren wohl zu stark den Gedanken, als handle es sich um die Darstellung zweier Zeitgrenzen, als Symbols der Ewigkeit.

<sup>65</sup>) So auf dem Pisaner Sarkophage (Ant. Bildw. I, 161); auf dem Prometheusrelief bei Gerhard Ant. Bildw. 61; auf dem Sarkophag bei R. Rochette *Mon. inéd.* 72, 1; auf der Vase von Canossa bei Gerhard Ges. Ak. Abh. T. VII, 1; vgl. ebenda I, 147 ff.

<sup>66</sup>) So bei R. Rochette a. O. 72, 1 und 72, A. 2.

<sup>67</sup>) Sterne als Wohnsitz der Seelen auf einer Grabschrift von Thasos: ψυχὴ δ' ἀθανάτοις βουλαῖς ἐπίδημιός ἐστιν Ἄστροις καὶ ἱερὸν χῶρον ἔχει μακάρων; *Bull. d. Inst.* 1830, 48 f. Ueber den Sternencult vgl. auch Aristot. *Metaph.* 12, 9.

<sup>68</sup>) Abgebildet Gerhard a. O. V, 2.

der Nacht während des Schlummers der Menschen über den Himmel hingeleitet, und nach ihm der Morgen des neuen Tages anbricht, so geleitet Selene die beiden Knaben zu einem neuen Lebensmorgen, der, wo auch immer es sei, der Abgeschiedenen Geister zu einem reineren Dasein zusammenführt. Vergil schildert uns im sechsten Buche seiner Aeneis<sup>69)</sup> das zukünftige Leben der Seelen derer, die nach dem Tode ihren Lohn im Elysium erhalten. Was Jemandem im Leben lieb war, das folgt ihm auch im Tode nach, mochten es Waffen oder Pferde, mochte es Freude an Tanz und Gelag oder Liebe zum Gesange sein. Da finden wir neben den Vertheidigern des Vaterlandes keusche Priester, fromme Seher, Beglückter des Menschengeschlechtes und

*„quique sui memores aliquos fecere merendo“.*

Versetzen wir uns in diese Anschauung der Alten, welcher passendere Lohn dürfte da für Kleobis und Biton gefunden werden, als die Wiedervereinigung mit der geliebten Mutter, für die sie im Leben ihre Körperkräfte aufs Spiel setzten? So hat es sich auch der Künstler gedacht. Es verschlägt dabei nichts, ob er der oben erwähnten Version des Hygin, wonach die Mutter sich selbst den Tod gab, folgte, oder nicht. Einmal war ja doch auch ihr des Lebens Ende bestimmt. Und so zieht denn Kydippe am Schluss der Darstellung ihre Söhne liebevoll an sich, während diese mit kindlichen Blicken zu der Sitzenden aufschauen. Des Baumes wegen sind die Knaben etwas kleiner gebildet, aber der Künstler hat auch hier durch Beobachtung der Porträtzüge und Gewandung bei den Knaben nicht minder wie bei der Mutter ihre Identität mit den vorher geschilderten Figuren aufs bestimmteste festgehalten, so dass ein Zweifel an ihrer Bedeutung nicht aufkommen kann.

Wir sind am Ende mit der Auslegung unseres Reliefs. Es ist möglich, dass es gelingt, die Beziehungen der dargestellten Szenen untereinander noch enger zu fassen. In der Hauptsache dürfte die versuchte Erklärung, wie sie sich ohne willkürliche Hypothesen aus scharfer Beobachtung des Reliefs ergeben hat, kaum anzufechten sein. Hoffen wir, dass sie demnächst auch durch verwandte Darstellungen neue Bestätigung findet.

<sup>69)</sup> Vgl. besonders V, 637—678.

## Inschriften aus Kleinasien.

---

Als Karl Humann im Laufe des vorigen Sommers von Seite der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin den Auftrag erhielt, eine Reise nach Angora, dem alten Ankyra in Kleinasien zu unternehmen, um die daselbst an dem Tempel des Augustus und der Roma eingehauene grosse Inschrift, den unter dem Namen des *Monumentum Ancyranum* bekannten Rechenschaftsbericht des Kaisers Augustus, in Gips formen zu lassen, war mir durch die Munificenz des hohen k. k. Unterrichtsministeriums Gelegenheit geboten, mich dem Unternehmen als Theilnehmer speciell für epigraphische Arbeiten anzuschliessen. Ueber den Verlauf der Expedition, die zum grossen Theile durch geographisch wie archäologisch gleichmässig unerforschte Gebiete führte, wird Karl Humann demnächst ausführlich berichten. Die Resultate meiner Vergleichung des *Monumentum Ancyranum* haben in einer neuen Ausgabe dieser Inschrift, welche von Theodor Mommsen vorbereitet wird, Aufnahme gefunden und ebenso werden eine Anzahl lateinischer Inschriften, die ich in Kaimas sowie besonders in Angora abzuschreiben Gelegenheit hatte, in der *Ephemeris epigraphica* erscheinen. Ich werde mich daher im Folgenden darauf beschränken, die auf jener Reise sonst noch von mir neu aufgefundenen oder revidirten Inschriften bekannt zu machen.

### Brussa.

Bei meinen Nachforschungen erfreute ich mich der freundschaftlichen Unterstützung des Herrn Johann Mordtmann in Constantinopel, welcher seine an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen über Fundstellen, sowie Inschriftencopien mir zu überlassen die ausgezeichnete Güte hatte. Ein besonderes Verdienst um die Conservirung der in Brussa und Umgebung aufgefundenen Inschriften hat sich Herr Scholer, Consul des deutschen Reiches, erworben, indem er alle ihm erreichbaren Stücke in seiner Privatsammlung zu vereinigen bemüht ist\*).

\*1. Bei dem Bade von Kara Mustafa auf dem Wege nach Mudania, eine halbe Stunde von Brussa; etwa 5 Minuten nördlich von der Strasse im Felde. Säule aus röthlichem Kalkstein, H. 1'60.

---

\*) Von den mit Sternchen versehenen Inschriften lagen auch Abklatsche vor.

IMP CAESAR · VESTASIA  
 NVS AVG PONTIE MAX TRIB POT *sic*  
 VIII IMP XIIII PP · COS III DESIG VIII a. 78 p. Chr.  
 IMP T CAESAR AVG F COS VI DESIG II  
 5 DOMITIANVS CAESAR AVG F  
 COS V DESIG VI VIAS  
 A NOVO MVNIERVNT  
 PER L ANTONIVM NASONEM  
 PROC EORVM

Ueber L. Antonius Naso vgl. Borghesi *Oeuvres* I, p. 510 f.

\*2. Auf dem Schlossberge, vor den Mausoleen Osmans und Orchans. Grabstein in Form einer Ara, aus röthlichem Marmor. H. 1·25, Br. 0·32, D. 0·66.

D m  
 SEX ° PACV *vio*  
 RESTITVTO *proc.*  
 AVGG AD F *amil.*  
 5 GLADIATOR. *per*  
 ASIAM Et *adhae-*  
 RENTES *Provin-*  
 CIAS PROC *e Augg.*  
 AD XX *Trans Pa-*  
 10 DVM  
 SELEVC *us lib?*

\*3. Bei Hrn. Scholer. Auf einer runden Basis von 0·22 Br. erhebt sich ein Schlangengewinde, der Kopf ist abgebrochen; obere Br. 0·19, H. 0·32. Weisser Marmor. Die Basis trägt die Inschrift:

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ  
 ΤΩ ΘΕΩ ΚΑΤΑ ΕΠΙΤΑ  
 ΓΗΝ ΑΠΦΑ

Ἀγαθὴ τύχη  
 τῷ θεῷ κατὰ ἐπιτα-  
 γὴν Ἀπφα

\*4. Bei Hrn. Scholer, früher an einem Brunnen in der Nähe des Tscharschi im Türkenviertel eingemauert. Die Zusammengehörigkeit der Bruchstücke ist auch durch Buchstabenform und Material verbürgt. = Rh. Mus. Bd. XXVII (1872) p. 323. „Unedirte griechische Inschriften von J. H. Mordtmann“ p. 318 ff.



a)

ΠΙ ΔΙ Ν Ι Ε Ρ Ω Ν Ν  
 Ι Η Ν Τ Ω Λ Ο Ι Π Ω Β Ι Ω Ι Π Ρ Ο Σ Α Π Α Ν Τ Α Σ Ε Ρ Ι Ε Ι Κ Ι  
 Ι Δ Ι Π Α Ρ Ε Χ Ο Μ Ε Ν Ο Σ Α Τ Ο Ν Ε Υ Χ Ρ Η Σ Τ Ο Ν Ε Ν Π Ρ Ο Ε Ι  
 5 Ν Δ Η Μ Ο Ν Ο Υ Κ Ο Λ Ι Γ Α Δ Ι Α Τ Ω Ν Ι Δ Ι Ω Ν Α Ν Α Λ Ω Μ Α Τ  
 Η Σ Π Ρ Ο Θ Υ Μ Ι Α Σ Ε Π Ι Δ Ι Δ Ο Υ Σ Ε Α Τ Ο Ν Ο Υ Δ Ε Ν Α Τ Ω  
 Ν Π Ο Λ Ι Ν Π Ρ Ο Σ Τ Ο Υ Σ Ξ Ε Ν Ο Υ Σ Ε Υ Σ Χ Η Μ Ο Σ Υ Ν  
 Λ Η Π Α Ν Τ Α Τ Α Υ Τ Α Τ Η Σ Κ Α Λ Λ Ι Σ Τ Η Σ Κ Α Ι Ε Ξ Ι Σ  
 Α Ξ Ω Ν Ε Ν Τ Υ Ν Χ Α Ν Ο Ν Τ Ω Ν Ε Ι Χ Ε Ν Ε Υ Ν Ο Ι Α Ι Α  
 10 Ν Σ Υ Ν Π Ρ Ε Σ Β Ε Υ Τ Ω Ν Ε Ι Σ Τ Η Ν Ι Τ Α Λ Ι Α Ν Ο Ρ Μ Η  
 Τ Ο Υ Τ Ο Ν / Ν / Α Ι Ρ Ο Ν Σ / Ν Τ Ε Λ Φ Σ Θ Ε Ν Τ Ω  
 Τ / - / Ε

b)

Ο Ν Κ Α Ι Μ Ε Γ Ι Σ Τ Ο Τ Τ  
 Λ Α Μ Ε Ν Ο Σ Μ Ε Τ Α Τ Ω Ν Σ Τ Ρ Α Τ Ι Ω Τ Ω Ν Α Ν  
 5 Ν Τ Ο Υ Τ Ο Ν Ω Σ Τ Ε Τ Ο Υ Σ Λ Ο Ι Π Ο Υ Σ Ε Ι Σ Φ Υ  
 Ν Τ Ω Ν Λ Α Θ Ρ Α Ι Ω Σ Τ Η Ν Ε Ι Σ Τ Η Ν Π Ο Λ Ι Ν Ε Ι Ψ  
 Ω Ν Κ Α Ι Π Ο Λ Λ Ο Υ Σ Α Π Ε Κ Τ Ε Ι Ν Ε Ν Κ Α Ι Τ Ο Υ Σ Λ Ο Ι  
 Τ Ο Υ Σ Τ Ε Κ Α Τ Α Τ Η Ν Β Α Ρ Ι Ν Κ Α Ι Τ Ο Ν Μ Ο Λ Π Ο Ν Τ Ε  
 Ι Σ Ρ Τ Ι Ω Τ Ω Ν Ο Υ Δ Ε Μ Ι Α Σ Α  
 Ο Ψ Υ Ν Κ Α Τ Ε Λ Α Β

c)

Ι Α Κ Κ Λ Ε Α Ϊ Ι Δ Η Π Ε  
 Δ Ε Τ Ο Ν Β Α Σ Ι Λ Ε Α Τ Η Ν Υ Π Ε Ρ Β Α Λ Λ Ο Υ Σ Α Ν Α Ν Δ Ρ Ε Ι Α Ν Τ Ο  
 5 Ν Η Γ Ο Υ Μ Ε Ν Ω Ν Α Ν Δ Ρ Ω Ν Ε Υ Β Ο Υ Λ Ι Α Τ Ε Κ Α Ι Α Ρ Ε Τ Η Ε  
 Φ Υ Λ Α Χ Θ Η Ν Α Ι Μ Ε Τ Α Δ Ε Τ Α Υ Τ Α Τ Η Σ Γ Ο Λ Ι Ο Ρ Κ Ι Α Σ Λ Υ  
 Ε Τ Ο Τ Ω Δ Η Μ Ω Ι Ε Ι Σ Τ Ε Τ Α Σ Σ Υ Ν Ε Χ Ε Ι Σ Π Ρ Ε Β Ε Ι Α Σ Δ Ι Δ Ο Υ Σ Ε  
 Ε Ν Δ Ο Ξ Ο Τ Α Τ Ο Ι Σ Α Π Ο Κ Ρ Ι Μ Α Σ Ι Ν Τ Η Ν Π Α Τ Ρ Ι Δ Α Ε Κ Ο Σ Μ Η Σ Ε  
 Υ Α Υ Τ Ο Κ Ρ Α Τ Ο Ρ Ο Σ Π Ρ Ο Σ Φ Α Τ Ω Σ Τ Ο Υ Σ Π Ρ Ο Σ Β Α Σ Ι Λ Ε Α Μ Ι Θ  
 Η Σ Μ Ε Τ Α Μ Ε Γ Α Λ Η Σ Π Ρ Ο Θ Υ Μ Ι Α Σ Π Ο Ν Π Ο Λ Ι Τ Ω Ν Π Ρ

a)

.....των ἱερῶν μ...  
 ...ἰην τῷ λοιπῷ βίῳ πρὸς ἅπαντας ἐπιεικ...  
 ...τῆ πατρ]ίδι παρεχόμενος ἅτὸν εὐχρηστον ἐν προει...  
 ... τὸ]ν δῆμον οὐκ ὀλίγα διὰ τῶν ἰδίων ἀναλωμάτων...  
 5 ...μετὰ πάσης προθυμίας ἐπιδιδούς ἑατὸν οὐδένα τω...

...τήν] πόλιν πρὸς τοὺς ξένους εὐσημοσυν. .  
 ...λη πάντα ταῦτα τῆς καλλίστης καὶ ἐ[π]ισ...  
 ...α [τ]ῶν ἐντυχανόντων εἶχεν εὐνοίαι α...  
 ...μετὰ τῶ]ν συνπρεσβευτῶν εἰς τὴν Ἰταλίαν ὄρμη[θ]εῖς...  
 10 ...κατὰ] τοῦτον [τ]ὸν [κ]αιρὸν σ[υ]ντελεσθέντων...

## b)

...ον καὶ μέγιστο[ν]...  
 ...σ]άμενος μετὰ τῶν στρατιωτῶν ἀν...  
 ...ν τοῦτον ὥστε τοὺς λοιποὺς εἰς φυ[τ]ήν...  
 ...ν τῶν λαθραίως τὴν εἰς τὴν πόλιν εἶσ[ο]δον?...  
 5 ...ων καὶ πολλοὺς ἀπέκτεινεν καὶ τοὺς λοι[π]οὺς...  
 ... τοῖς τε κατὰ τὴν Βάριν καὶ τὸν Μόλπον τε...  
 ...στ]ρ[α]τιωτῶν οὐδεμιᾶς ἀ...  
 ...ωι συνκατελαβ....

## c)

..... Ἡ]ρακλέα?.....  
 ...δὲ τὸν βασιλέα τὴν ὑπερβάλλουσαν ἀνδρείαν το...  
 ...τ]ῶν ἡγουμένων ἀνδρῶν εὐβουλία τε καὶ ἀρετὴ ε...  
 ...φυλαχθῆναι. Μετὰ δὲ ταῦτα τῆς πολιορκίας λυ[θ]είσης...  
 5 ...το τῷ δήμῳ εἰς τε τὰς συνεχεῖς πρε(σ)βείας διδοὺς ἐ[α]υτὸν...  
 ...ἐνδοξοτάτοις ἀποκρίμασιν τὴν πατρίδα ἐκόσμησε...  
 ...το]ῦ αὐτοκράτορος προσφάτως τοὺς πρὸς βασιλέα Μιθ[ρ]αδάτην...  
 ...μετὰ μεγάλης προθυμίας [ὑ]π[ὸ] τ]ῶν πολιτῶν πρ...

\*5. Vor den Mausoleen Osmans und Orchans. Ara aus bläulichem Marmor. H. 1·25, Br. 0·63, D. 0·39.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ/  
 ΤΟΝ ΟΙΚΙΣΤΗΝ ΤΗΣ ΠΑΤΡΙΔΟΣ  
 Λ ΕΓΝΑΤΙΟΝ ΟΥΙΚΤΟΡΑ  
 ΛΟΛΛΙΑΝΟΝ  
 5 ΠΡΕΣΒΕΥΤΗΝ ΕΕΒΑΣΤΟΥ ΑΝ  
 ΤΙΕΤΡΑΤΗΓΟΝ ΒΕΙΘΥΝΙΑΕ  
 ΚΑΙ ΠΟΝΤΟΥ

Ἄγαθῆι τύχη[ι] τὸν οἰκιστὴν τῆς πατρίδος  
 Λ. Ἐγνάτιον Οὐίκτορα  
 Λολλιανὸν

πρεσβευτὴν Σεβαστοῦ ἀν-  
τιστράτηγον Βειθυνίας  
καὶ Πόντου

Ueber L. Egnatius Victor Lollianus vgl. Mommsen zu C. I. L.  
III 6058.

\*6. Bei Hrn. Scholer. Weisser Marmor, umrahmte Tafel. H. 0·35,  
Br. 0·39, D. 0·4 = Rh. Mus. Bd. XXVII, p. 322, 14.

	ΔΙΟΓΕΝΗΕ	Διογένης
	ΕΛΒΙΟΥΖΙ-ΕΛΕ	Ἐλβίου Ζήσας
	ΚΟΕΜΙΩΕΕΤΗ	κοσμίως ἔτη
	ΞΚΑΤΕΚΕΥΑΣΕΝ	Ξ' κατεσκεύασεν
5	ΤΗΝΕΚΑΦΗΝ	τὴν σκάφην
	ΑΥΤΩ ΚΑΙ	αὐτῷ καὶ
	ΤΗΓΥΝΑΙΚΙ	τῇ γυναικί
	ΜΗΤΡΟΔΩΡΑ	Μ]ητροδώρα

7. Am westlichen Abhange des Schlossberges gefunden, früher  
in der Spinnerei des Hrn. Brotte, als ich danach fragte, nicht mehr  
vorhanden. Nach einer Copie des Hrn. Mordtmann:

ΔΙΟΝΥΣΟΔΩΡΟΣ ΓΑΙΟΥ ΖΩΝ ΑΛΥΠΩΣ  
ΚΑΙΑΝΕΠΙΜΕΜΠΤΩΣ ΚΑΤΕΖΚΕΥΑΣΕΝ  
ΕΑΥΤΩ  
ΖΗ.....

Διονυσόδωρος Γαίου Ζών ἀλύπως || καὶ ἀνεπιμέμπτως κατε[σ]κεύασεν ||  
ἑαυτῷ || Ζή[σας] ἔτη....

\*8. Vor den Mausoleen Osmans und Orchans. Grabaltar aus  
röthlichem Marmor. H. 1·10, Br. 0·66, D. 0·66.

ΓΑΕΙΟΣΕΠΙΔΙΟΣ	Γάειος Ἐπίδιος
ΒΑΣΣΟΣΕΤΩΝ	Βάσσος ἐτῶν
ΑΓ	λγ'

\*9. Bei Hrn. Scholer. Weisse Marmortafel. Zwischen zwei  
Säulen, welche einen Giebel tragen, folgende Gegenstände:

Kamm	Fläschchen	Salbfläschchen
		Spiegel mit Griff
Becher	Fläschchen	

Darunter die Inschrift:

ΓΑΙΟΣΙΟΥΔΙΑΠΑΥ  
ΤΙ ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ  
ΣΕΤΗ

10. Sandsteintafel mit sehr rohem Todtenmahl; darunter:

ΜΑΞΙΜΑΤΩΥ  
ΩΜΝΗΜΗΣ  
ΧΑΡΙΝ  
ΧΑΙΡΕΤΑΙ

Μαζίμα τῷ ὕ-  
ῳ μνήμης  
χάριν  
χαίρετ(ε).

\*11. Bei Hrn. Falkeisen. Tafel aus Kalkstein, H. 0·49, Br. 0·44, D. 0·9. Todtenmahl, darunter die Inschrift, links unter der Inschrift sichelförmiges Messer.

ΣΕΚΟΥΝΔΩ Τ[Ω] ΣΥΝ-  
ΚΥΝΗΓΗ ΜΝΗΜΗΣΧΑ  
ΡΗΝ

Σεκούνδω τ[ῷ] συν-  
κυνηγ[ῷ] μνήμης χά-  
ρ(ι)ν

12. In der Schlossmauer. Nach einer Copie des Hrn. Mordtmann:

ΩΤΑΤΩΤΑ  
ΜΕΙΩΧ<sup>N</sup>ΚΑΙΟΑΝΥ  
ΞΑΣΛΙΘΟΥΡΓΟΣΧ<sup>ΚΕ</sup>Μ

[δώσει τῷ ἱερ]ωτάτω τα-  
μ(ι)είω \* μ(υριάδας) ν' καὶ ὁ ἀν(οί)  
ξας λιθουργὸς \* μ(υριάδας) κε'

### Zwischen Brussa und Eskischehr.

\*13. Ainegöl, jetzt bei Hrn. Scholer in Brussa, w. Kalkstein. Auf einer Schwelle stehen zwei rohe Halbsäulen, welche einen Bogen mit zwei Fascien tragen. Auf der inneren Fascie steht der Anfang der Inschrift; der Schluss auf der Schwelle. In der Nische die Reliefs. H. 0·50, Br. 0·34, D. 0·11.

weibliche Büste  
Traube  
Kamm  
Vogel auf  
einem Ball  
Spiegel  
ΟΛΥΝΕΙΚΗΘ  
ΥΓΑΤΡΙ  
ΓΛΥΚΥΤΑΤΗ ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ

...Π]ολυνείκη θυγατρί γλυκυτάτη μνήμης χάριν.

\*14. Kurschumlu. Ara aus w. Marmor, gefunden eine Viertelstunde südlich vom Dorfe. H. 0·04, Br. 0·47, D. 0·34.

<p>////// ΤΥΧΗ          ΔΕΙΒΡΟΝΩΝΤΙ ΠΑΥ          ΛΟΣΚΑΙΦΟΙΒΟΣΥΑ          ΔΕΛΦΟΙΚΑΤΑΚΕΛΕ          5 ΥΣΙΝΤΟΥΘΕΟΥΦΟ          ΒΟΥΕΚΤΩΝΙΔΙΩ          ΝΤΟΝΒΩΜΟΝΑΝΕ          ΣΤΗΣΑΝΜΕΤΑΤΗΣ          ΜΗΤΡΟΣΡΟΥΦΕΙΝΑΣ</p>	<p>[Ἀγαθῆ] τύχη          Δεὶ Βροντῶντι Παῦ-          λος καὶ Φοῖβος υ(= οἱ?)α-          δελφοὶ κατὰ κέλε-          5 υσιν τοῦ θεοῦ Φο(ί-)          βου ἐκ τῶν ιδίω-          ν τὸν βωμὸν ἀνέ-          στησαν μετὰ τῆς          μητρὸς Ῥουφείνας</p>
--	--

15. Korkattschesme vor Bazardschik (nach einem Abklatsch). Ara aus bläulichem Marmor. H. 1·14, Br. 52, D. 0·41.

<p>ΕΤΟΥΣΕΙΝ / ΡΗΛΙΟ.          ΑΝΤΩΝΙΝΟΥΔΗΛΙΡΙ          ΥΠΕΡΚΑΡΠΩΝΑΝΕΣΤ-Ι          ΣΑΝΜΑΡΚΟΣΚΑΛΠΟΥΡΝ          5 ΙΟΥΚ-ΕΡΜΗΣΔΗΜΗΤΡΙΟΥ</p>	<p>Ἔτους εἰ Μ. [Ἀύ]ρηλί[ο]υ          Ἄντωνίνου Δ[ήμητ]ρι          ὑπὲρ καρπῶν ἀνέστη-          σαν Μάρκος Καλπουρν-          5 ίου κὲ Ἐρμῆς Δημητρίου</p>
--	---

\*16. Ermeni Bazardschik. Ara aus w. Marmor. Am Brunnen der Moschee als Trittstein; ganz abgetreten. H. 0·70, Br. 0·40.

<p>Zwei Köpfe          ...ΘΗ ...Η          ΔΙΙΒΡΟΝΩΝΤΙ          ΜΕΙΛΙΗΣΙ...ΙΕΡΕΟΣ          ΠΑΣΙΚ. ΑΗΣΚΑΙ          5 ΑΝΙΚΗΤΟΣΚΑΤΑ          ΕΠ.ΤΑΓ-ΝΑΝΕΘ          ΚΑ.</p>	<p>Ἄγα]θῆ [τύχ]η          Διὶ Βροντῶντι          Μειλ[ή]σι... ἱερέος (?)          Πασικ[ρ]άτης καὶ          5 Ἄνίκητος κατὰ          ἐπ[ι]ταγὴν ἀνέθ[η]-          κα[ν]</p>
---	---

\*17. Ebendort. Ara aus w. Marmor. Als Basis eines Holzpfailers an der Moschee. Nur mit Schwierigkeit vermochte ich einen Theil der in der Erde verborgenen Inschrift blosszulegen. H. 0·60, Br. 0·40, D. 0·26.



	////// ΤΥΧΗ		[Ἀγαθὴ] τύχη
	ΔΙΠΑΠΠΩΚΑ		Δὶ Παππῶω κα-
	ΤΑΕΠΙΤΑΓΗΝΣ		τὰ ἐπιταγὴν ο-
	//ΥΝΓΕΝΙΣΑΝΕΣ	<i>sic</i>	ισ]υγγενίς ἀνέσ-
5	ΤΗΣΑΝΙΕΡΗΩΝ	5	τησαν ἱερέων <i>sic</i>
	} ΤΩΝΩΖΥ		.....
	} ΟΣΑΠΟΛΛ		.... Ἀπολλ....
	in der Erde		.....

18. Ebendort. Ara aus w. Marmor (?). Gefunden in Toaular, eine Stunde gegen Boiras; in einem Hause. H. 0·67, Br. 0·39, D. 0·25.

	Unbärtiger Kopf		Ἀγαθὴ τύχη
	ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ		Δὶ Βροντόντι κατὰ
	ΔΙΙΒΡΟΝΟΝΙΚΑΤΑ	<i>sic</i>	ἐπιταγὴν ἀνέθηκα
	ΕΠΙΤΑΓ-Ν ΑΝΕΘΗΚΑ		Λ. Ἀτί[λ]ιος Ἰουλιανός
	ΛΑΤΙΑΙΟΣΙΟΥΛΙΑΝΟΣ		

\*19. Bozujuk. Tafel. In einem Kaufladen beim Han. H. 0·35, Br. 0·32, D. 0·10.

	Knabe Reiter		μητρὶ εὐχήν
	Μ-ΤΡΙΕΥΧΗΝ		Μήνιος Μην[ίου]
	ΜΝΙΟΣΜΗΨ...		

\*20. Ebendort. Als Stufe an der Thüre des Moscheehofes, w. Marmor. H. 0·16, Br. 1·65, D. 0·35.

† ΕΚ ΤΩΝ ΠΑΡΟΧΩΝ ΣΟΥ ΑΡΧΑΓΓΕΛΕ ΙΩΑΝΝΗΣ	ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΑ ΕΠΟΙΗΣΑΝ
ΥΠΕΡ ΕΥΧΗΣ ΚΕ ΣΩΤΗΡΙΑΣ ΑΥΤ[Ω]Ν ΚΕ ΤΗΣ ΣΥΝΓΕΝΙΑΣ ΑΥΤ[Ω]Ν ΚΕ ΜΝΗ-	ΚΜΝΗΜΗΣ ΚΑΝΑΠΑΝΣΕ

ἐκ τῶν παρόχων σου ἀρχάγγελε Ἰωάννης κέ Κωνσταντίνα ἐποίησαν  
ὑπὲρ εὐχῆς κέ σωτηρίας αὐτ[ῶ]ν κέ τῆς συγγενίας αὐτ[ῶ]ν κέ μνή-  
μης κέ ἀναπαύσε[ως]

\*21. Jnönü. Tafel aus Marmor. In einem Hause vor dem Eingang zur grossen Höhle. H. 0·95, Br. 0·55, D. 0·18.

ΤΗΝΠΑΛΑΙΕΔΕΙΞΑΕΑΝΕΝΙ  
 Ζῆσι γυναιξί  
 Σῆφροεὺν ἠνκατέχει γαί  
 ἠετραφερῆ χυτον οὐδας  
 5 Τῆδε ἄλεξανδραν γλυκε  
 ρὸν φάος ὤκα λιπούσαν  
 ἠν δὴ Ζώσιμος υἱὸς ἄγαν  
 νέος ἐγκαταλειφθεὶς  
 τεῖμησεν κέ Ἐρμογένης πόσις ἐσθλὸς  
 10 ἠτῆ λῆ ο φρακῶντον  
 ὀμοεταφῶσαμφικαλύπτοι

Zwei Fläschchen Gefäss Kamm Spiegel

Τὴν πάσαις δείξασαν ἐνὶ || Ζῆσι γυναιξί  
 σωφροσύνην κατέχει γαί || ἠετραφερῆς χυτὸν οὐδας,  
 τή[ν]δε Ἄλεξάνδραν γλυκε || ρὸν φάος ὤκα λιπούσαν,  
 ἦν δὴ Ζώσιμος υἱὸς ἄγαν || νέος ἐγκαταλειφθεὶς  
 τεῖμησεν κέ Ἐρμογένης πόσις ἐσθλὸς || στῆλλη,  
 ὄφρα κέ αὐτὸν || ὁμὸς τάφος ἀμφικαλύπτοι

22. Ebendort. Ara, am Brunnen am Nordostende des Dorfes, scheint ursprünglich einem anderen Zwecke gedient zu haben. Vorne ein Weinstock, r. Adler, l. zwei Stierköpfe mit Fascien. Auf der nicht bearbeiteten Rückseite die Inschrift; nur durch eine Spalte in der Mauer theilweise sichtbar.

ΙΟΣΑΚΙΝ  
 ΠΕΡΙΑΥΤΟΥ  
 ΩΝΕΙΔΙΩΝ  
 ΤΕΛΕΣΦΩΡΩ  
 ΗΣΧΑΡΙΝ

...ιος Ἀκίν-  
 [ἠτος] περὶ αὐτοῦ  
 καὶ τῶν εἰδίων  
 καὶ Τελεσφόρω  
 μνήμ]ης χάριν

### Eskischehr.

23. Nach einem Abklatsch. Im türkischen Bade.

ΜΗΤΡΙΘΕΩΝΚΡΑ  
 ΟΜΕΓΑΛΟΥ  
 ΔΙΟΦΑΝ-ΙΣΤΕΙΜ  
 ΟΥΥΠΕ. . ΕΕΑΥ  
 5 ΤΟΥ ΚΑΙ ΤΩΝ ΙΔΙ  
 .....  
 .....

Μητρί θεῶν κρά-  
 [τ]ο(υ)ς μεγάλου  
 Διοφάνης Τειμ-  
 [ί]ου ὑπέ[ρ τ]ε ἑαυ-  
 5 τοῦ καὶ τῶν ἰδί-  
 [ων πάντων  
 ἀνέστησεν]

\*24. Ara aus w. Kalkstein, gefunden in einem Hause unweit der Pursakbrücke. H. 0·77.

Stierkopf	
ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ	Ἄγαθὴ τύχη
Μ·ΑΥΡ·ΤΙΤΙΑ	Μ. Αὐρ. Τιτια-
ΝΟΕΝΕΕΤΩΡ	νὸς Νέστωρ
ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ	ὑπὲρ ἑαυτοῦ
5 ΚΤΩΝΙΔΙΩΝΤΑ	5 κὲ τῶν ἰδίων πά-
ΝΩΝΥΠΕΡΥΓ	ντων ὑπὲρ ὑγ[ί-]
ΑΕΚΕΩΨΡΙΑΕ	ας κὲ σωτηρίας
ΟΣΙΩΚΔΙΚΩ	᾽Οσίω κὲ Δικέω
ΕΥ Χ Η Ν *	εὐχὴν.

25. Stele, von einem Giebel gekrönt, in welchem ein Stierkopf. Gef. auf dem Begräbnissplatz der Fremden östlich vor der Stadt. Blauer Kalkstein. Höhe des Fragmentes *a* 0·56, des Fragmentes *b* 1·13, Br. 0·45, D. 0·13.

*a*

Μ Ε Ζ Ε Α Ν  
 ΟΙΗΡΑΚΛΗ  
 ἄ Ν Ε Ι Κ Η Τ Ω  
 Α Ν Ω Κ Ε Κ

*b*

ΟΧΟ·ΑΙ  
 ΜΕΖΕΑΝΟΙΜΗ  
 ΤΡΕΥΧΗΝ

26. Stele mit Giebel. In einem Garten unweit des Bades als Trittstein am Wasserbehälter. Weisser Marmor. H. 1·85, Br. 0·70, D. 0·20.

ΑΜΜΙΑΤΕΙΜΑΙΟΥΓ	Ἄμμια Τεμαίου γ-
ΥΝΗΖΩΛΑΕΑΥΘΑ	υνὴ ζῶσα ἑαυτῇ ἄ-
ΝΕΕΤΗΕΝ	νέστησεν.

27. Als Thürschwelle in einem Hause, in der Nähe der Pursakbrücke. Blauer Kalkstein. H. 0·40, Br. 0·45.

## Kranz

ΤΕΥΘΡΑΣΦΙΛΙΠ  
ΠΙΚΟΥΤΕΥΘΡΑΝ  
ΙΑΛΡΟΥΥΙΩΜΝΗ

Τεύθρας Φιλίπ-  
πικού Τεύθραν-  
[τι Ἰλά]ρου υἱῷ μνή-  
[μης χάριν]

28. Im Pflaster einer Hausflur, in der Nähe der Pursakbrücke.  
Weisser Kalkstein. H. 0·90, Br. 0·28.

Ρ Ε Ν Θ Α Κ  
Α Τ Α Κ Η Τ  
Ε Σ Τ Ε Φ Α Ν Ο  
Σ Σ Ε Ν Α Τ Ο Ρ Ο Υ  
5 Υ Ε Ι Ο Σ Α Ν Δ Ρ  
Ε Ο Υ

Ἐνθα κ-  
ατάκητ-  
ε Στέφανο-  
ς Σενατόρου  
5 υἱὸς Ἄνδρ-  
έου

\*29. Am Mittelpfeiler der Pursakbrücke an der stromaufwärts  
gelegenen Aussenseite, in schwieriger und gefährlicher Lage = C. I.  
Gr. 3810.

Μ Ε Ν Α Ν Δ Ρ Ο Σ [ Α Π ] Ι Ω  
Ν Ο Σ Κ Α Ι Α Μ Ε Ι Α [ Σ ] Τ Ε Ι  
Μ Ω Ν Ι Θ Ρ Ε Π Τ Ω Κ Α Ι  
Α Π Ο Λ Λ Ω Ν Ι Ο Σ  
5 Κ Α Ι Δ Ι Ο Ν Υ Σ Ι Ο Σ Σ Υ Ν  
Τ Ρ Ο Φ Ω Υ Π Ε Ρ Τ Ω Ν  
Ε Ι Δ Ι Ω Ν Δ Ι Ή Β Ρ Ο Ν  
Τ Ω Ν Τ Ι

Μένανδρος [Ἀπ]ίω-  
νος καὶ Ἀμεία[ς] Τεί-  
μωνι θρεπτῷ καὶ  
Ἀπολλώνιος  
5 καὶ Διονύσιος συν-  
τρόφω ὑπὲρ τῶν  
εἰδίων Διὶ Βρον-  
τῶντι

## Im Thal des Pursaktschai.

\*30. Am Brunnen Agabunar beim Dorfe Abassa. Stele aus  
blauem Kalkstein. H. 0·50, Br. 0·60, D. 0·18.

Löwe, der die Pranke auf einen  
undentlichen Gegenstand setzt

Ε Τ Ε Ι Μ Η Σ Α Ν Α Π  
Φ Ι Α Τ Ο Ν Ε Α Υ Τ Η  
Υ Ι Ο Ν Α Π Ο Λ Λ Ο  
Ο Τ Ο Ν Κ Α Ι  
5 Ο Υ Η Ι

Ἐτείμησαν Ἀπ-  
φία τὸν ἑαυτῆς  
υἱὸν Ἀπολλό-  
δοτον καὶ . . .  
.....

\*31. Karajtk, eine Viertelstunde von diesem Dorfe auf dem Begräbnissplatz. Tafel aus schwärzlichem Kalkstein. H. 0·60. Br. 0·55.

Ἐτείμη ΕΑΝ  
 ... Τεύ ΘΡΑΝΤΟΣΤΟΥ  
 ... ΤΕΥΘΡΑΝΟΣ  
 ... ΤΕ ΚΝΩΝΒΑΕΣΟΝ  
 τὸν πατ ΕΡΑΖΩΝΤΑΚ αἰ  
 φρονΟΥΝΤΑ

32. Alpiköi am Dorfbrunnen. Stele von einem Giebel gekrönt. Weisser Kalkstein. H. 0·85. Br. 0·51.

ΜΟΚΑΣΚΑΙΤΑΤΕΙΣΠΕ  
 ΡΙΦΙΛΟΞΕΝΟΥΥ  
 ΙΟΥΚΑΙΤΩΝΙΔΙ  
 ΩΝ ΠΑΝΤΩΝ ΠΟ

Μόκας καὶ Τατεῖς πε-  
 ρὶ Φιλοξένου υ-  
 οῦ καὶ τῶν ἰδί-  
 ων πάντων ..

.....

\*33. Ebendort am Dorfbrunnen. Stele, blauer Kalkstein. H. 0·89, Br. 0·42, D. 0·12.

ΑΡΚΟΣΚΝΕΣΤΩΡ  
 ΑΜΑΓΑΔΕΛΦΟΣ  
 ΑΕΛΑΝΔΡΩΤΟΣ  
 5 ΚΝΑΑΥΡΚΑΡΙΚΟΣ  
 ΔΟΜΝΑΚΑΛΕΚΚΑΙ  
 ΑΜΒΡΟΣΠΑΤΡΙΓΛ  
 ΥΤΑΤΩΜΗΗΕΧΑ  
 ΙΝΚΔΕΙΒΡΟΝΤΩΝ  
 ΓΥΧΙΙ

Μ]άρκος κὲ Νέστωρ [κὲ  
 Δ]άμας ἀδελφῶ  
 Ἄλ]ε[ξ]άνδρω τω [κὲ  
 τέ]κνα Αὐρ. Καρικὸς  
 5 κὲ Δ]όμνα καὶ Ἄλέκκας  
 γα]μβρὸς πατρὶ γλ[υ-  
 κ]υτάτω μνήμης χά-  
 ρ]ιν κὲ Δεὶ Βροντῶντ[ι  
 [εὐχὴν]

34. Ebendort, vor der Moscheethür als Stufe.

ΕΤΕΙΜΗΣΑΝΥΨΙΓ  
 ΟΝΟΝΤΟΝΠΑΤΕΡ  
 ΑΚΑΙΤΗΝΕΑΥΤ  
 ΩΝΜΗΤΕΡΑΑΣΚ  
 5 ΛΗΠΙΑΝΠ/ΑΠΑΣ  
 ΤΕΚΑΙΠΑΣΙΚΡΑΤ  
 ΗΕΚΑΙΜΗΝΑΓΟΡ  
 ΑΣΚΑΙΣΤΡΑΤΟΝΕ  
 ΙΚΗΚΑΙΛ/Φ//Η  
 10 ΜΝΗΜΗΣΕΝΕΚ//

Ἐτείμησαν Ὑψίγ-  
 ονον τὸν πατέρ-  
 α καὶ τὴν ἑαυτ-  
 ῶν μητέρα Ἄσκ-  
 5 ληπίαν Π.απας  
 τε καὶ Πασικράτ-  
 ης καὶ Μηναγόρ-  
 ας καὶ Στρατονε-  
 ἰκη καὶ [Δά]φ[ν]η?  
 μνήμης ἔνεκ[εν]



In Zeile 5 glaubte ich in der Lücke zwischen π und α noch einen senkrechten Strich zu erkennen.

### Kaimas.

35. Auf dem Begräbnissplatz. Tafel aus blauem Kalkstein. H. 1·00, Br. 0·60, D. 0·10.

Α ΨΔΙΑ//\_/\_ΛΓΑΙΟΥΑΛ  
 †/ΜΟΨΘΥΓΑΤ/Ι·ΓΥΝΗ  
 ΔΕΨΑΙΟΥΚΟΡΝΗΛΙΟΥ  
 ΟΥΙΚΤΟΡΟΣ  
 ΧΑΙΡΕ

Α[ψ]ρ. Δια[φάνει]α? Γαίου ΨΑ-  
 φ.μο[υ] θυγατ[ήρ] γυνή  
 δὲ [Ν]αίου Κορνηλίου  
 Ουίκτορος  
 χαίρε

36. In der Dorfstrasse. Säule. Durchm. 0·40, H. 0·55.

Α·ΚΟΡΝΗΛΙΟΣ  
 ΝΙΓΕΡ·ΑΚΟΡΛΗ *sic*  
 ΛΙΟΕΤΕΡΤΙΟΣΛ  
 ΚΟΡΝΗΛΙΟΣΜ  
 5 ΑΡΚΟΣ·Α·ΚΟΡΛΗ *sic*  
 ΛΙΩΠΟΠΛΙΩΠΑ  
 ΤΡΙΖ/Ν

Α. Κορνήλιος  
 Νίγερ Α. Κορ[ν]ή-  
 λιος Τέρτιος Α.  
 Κορνήλιος Μ-  
 5 άρκος Α. Κορ[ν]η-  
 λίω Ποπλίω πα-  
 τρι ζ[ω]ν[τι και  
 φρονοῦντι]

### Sivrihissar.

\*37. Auf dem armenischen Friedhof. Auf einem Architravblock, anscheinend von einer Thüre. H. 0·24, Br. 0·05, D. 0·28. Sorgfältige Schrift.

ΜΗΤΡΙΘΕΩΝΣΑΤΥΡΕΙΝΑΙΑΙΕΠΗΚΩΙ·ΜΑΝΗΣΠΑΤ  
 ΜΕΝΕΚΛΕΟΥΣΔΕΑΠΕΛΕΥΘΕΡΟΣ ΤΟΥΣΦΛΕΙΟΥΣ

Μητρί θεῶν Σατυρειναία Ἐπηκόω Μάνης Παπ...  
 Μενεκλέους δὲ ἀπελεύθερος, τοὺς φλειοῦς?

Φλιός möglicherweise = φλιά.

Zum Epitheton Ἐπήκοος vgl. Keil Arch. Anz. 1854 S. 517, Foucart bei Lebas II. Expl. p. 81 n. 163.

38. Grabara aus weissem Marmor. Als Baustein vor der armenischen Kirche. H. 1·17, Br. 0·42, D. 0·35.

P · ΚΥΡΙΑΘΕΕΛΕΥΚΟΥ  
 ]ΕΙΔΙΩ ΑΔΕΛΦΩ ΓΛΥ  
 Α Τ Ω Σ Ε Λ ΕΥ Κ Ω Κ Α Ι  
 5 Υ Ξ Τ Α Τ Η Κ Α Ρ Π Ο Υ Ρ Ν Ι sic  
 ] Α Υ Τ Ο Υ Ν Υ Ν Φ Η Κ Α Μ  
 ] Κ Ε Υ Α Σ Ε Ν Μ Ν Η Μ Ε Χ Α  
 Ρ Ι Ν Τ Α Υ Τ Α ρ

Αύ]ρ. Κύριλος Σελεύκου  
 τῶ] εἰδίω ἀδελφῶ γλυ-  
 κυτ]άτω Σελεύκω καὶ  
 5 γλ]υκυτάτῃ Καρπουρνί-  
 α ἐ]αυτοῦ νύμφη κα[τ-  
 εσ]κεύασεν μνήμης χά-  
 ριν ταῦτα.

39. Ara mit Stierköpfen. Auf dem armenischen Friedhofe. H. 1·30,  
 Br. 0·56, D. 0·22.

ΤΕΡΤΙΑΔΙΟΝΥΣΙΟΥ  
 ΤΗΕΑΥΤΗΣΘΥΓΑΤΡΕΙ  
 ΑΣΚΛΗΓ ΔΜΝΗΜΗΣ  
 ΧΑΡΙΝ ΚΑΙΕΑΥ  
 5 Τ Η Ζ Ω  
 ] Χ Α Ν Ε Σ  
 Τ Η Σ Ε Ν ρ

Τερτία Διονυσίου  
 τῆ ἐαυτῆς θυγατρὶ  
 Ἴσκλη[πία] μνήμης  
 χάριν καὶ ἐαυ-  
 τῆ Ζώ-  
 ση ἀνέσ-  
 τησεν.

40. Stele. Auf dem armenischen Friedhofe. H. 0·35, Br. 0·60,  
 D. 0·25.

ΑΥΡΠΑΡΗΓΟΡΙΟΕΞΕΥΘΙΟΥ  
 ΖΩΝΦΡΟΝΩΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕ  
 ] ΕΤΗ

Αύρ. Παρηγόριος Εὐθηθίου  
 ζῶν φρονῶ[ν] κατεσ[κεύ]ασε  
 ..... ἔτη

41. Ara mit Stierköpfen, auf dem armenischen Friedhofe.  
 Weisser Marmor. H. 1·35, Br. 0·50, D. 0·35.

ΜΑΡΚΟΣ ΟΥΕΝΟΥΣ[ΤΟΣ]  
 ΚΑΙ ΑΓΙΑ ΓΟΝΕΥΣΙ ρ  
 ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ ρ

Μάρκος Οὐενοῦσ[τος]  
 καὶ Ἁγία γονεῦσι  
 μνήμης χάριν

Am Ende der ersten Zeile schien nichts zu fehlen.

42. Grabthür, auf dem armenischen Friedhofe. Weisser Marmor.  
 H. 1·00, Br. 0·60, D. 0·30.

ΕΠΑΦΡΟΔΕΙΤΩ ΑΝΕΣΤΗΣΑΝ  
 ΓΑΙΟΣΙΟΥΣΤΟΥΚΑΙΛΟΥΣΙΑΗΣΥΝ  
 ΒΙΟΣΜΟΥΚΑΙΝΑΝΑΗΑΔΕΛΦΗΑΥΤΗΣΚΑΙΑΠΠΗΗΣΥ  
 ΝΒΙΟΣΜΝΗΜΗΣΧΑΡΙΝ

Ἐπαφροδείτω ἀνέστησαν  
Γάιος Ἰούστου καὶ Λουσία ἡ σύν-  
βίος μου Νάνα ἡ ἀδελφὴ αὐτῆς καὶ Ἄππη ἡ σύ-  
νβιος μνήμης χάριν.

43. Bruchstück vom Architrav einer Grabthür (?), auf dem armenischen Friedhofe.

ἀΡΧΙΕΡΕΥΣΤΗΝC

44. Cippus aus weissem Marmor, auf dem armenischen Friedhofe. H. 1·15, Br. 0·42, D. 0·35 = Mordtmann Sitzungsber. d. b. Ak. 1860 p. 195 n. 15.

ΑΥΡΗ · ΠΟΠΕΙ	Αὐρη. Ποπεῖ-
ΟΣΓΑΛΛΕΙΚΟΥ	ος Γαλλεϊκοῦ
ΚΑΤΕΚΕΥΑΣΕΝ	κατε[σ]κεύασεν
ΕΑΥΤΩΚΑΙΤΗΣ	ἑαυτῷ καὶ τῆ ἐ-
5 ΑΥΤΟΥΣΥΝΒΕΙΩ	5 αὐτοῦ συνβείω
ΤΕΚΟΥΣΗΒΑΣΕΙ	Τεκούση Βασεί-
ΛΟΥΣΥΝΚΡΟΥΤΑ	λου Συνκρούτα
ΚΑΙΤΟΙΣΤΕΚΝΟΙΣ	καὶ τοῖς τέκνοις

45. Grabthür, auf dem armenischen Friedhofe. H. 1·30, Br. 0·50, D. 0·35.

ΕΥΦΡΟΣΥΝΗΣΑΓΑΡΙΩΑΝΔΡΙΓΛΥΚΥΤΑΤΩ  
ΜΝΗΜΗΣΧΑΡΙΝ ϙ

Εὐφροσύνη Σαγαρίω ἀνδρὶ γλυκυτάτῳ  
μνήμης χάριν.

46. Stele aus weissem Marmor, auf dem armenischen Friedhofe. H. 0·56, Br. 0·45, D. 0·20.

ΔΑΔΑΑΛΞΑΝΔΡΩΑΝΔ  
ΡΙΚΕΔΙΩΥΙΩΜΝΗΜΙΧΑΡΙΝ

Δάδα Ἀλεξάνδρῳ ἀνδ-  
ρὶ κὲ Δίῳ υἱῷ μνήμης χάριν.

47. Grabstele, auf dem armenischen Friedhof. H. 1·65, Br. 0·45, D. 0·22.

## Korb

	ΜΑΡΚΟΣΜΑΝ		Μάρκος Μάν-
	ΟΥΤΗΕΙΔΙΑ		ου τῆ εἰδία
	ΓΥΝΑΙΚΕΙΑΛ		γυναικὶ Εἰλ[α]-
	ΡΑΔΙΜΝΗΜΗΣ		ράδι μνήμης
5	ΧΑΡΙΝΗΡΩΣΧΡ	5	χάριν. ἤρως χρ-
	ΗΤΕΧΑΙΡΕΕΤ		η[σ]τὲ χαίρε. ἔτ-
	ΟΥΣΔΛΡ		ους δλ'.

48. Stele, auf dem armenischen Friedhofe. H. 1·30, Br. 0·48, D. 0·28.

	ΑΡΓΕΟΣΚΑΙΗΛΙ		Ἄργεος καὶ Ἥλι-
	ΟΣΟΙΑ/ΜΕΔΟΝ		ος οἱ Λ[α]μέδον-
	ΤΟΣΚΥΡΙΛΛΗΤ		τος Κυρίλλη τ-
	ΗΕΑΥΤΩΝΜΗ		ῆ ἐαυτῶν μη-
5	ΤΡΙΚΑΙΛΟΛΛΙΑ	5	τρὶ καὶ Λολλία
	ΤΗΑΔΕΛΦΗΜΝΗ		τῆ ἀδελφῆ μνή-
	ΜΗΣΧΑΡΙΝ		μης χάριν.

49. Auf dem armenischen Friedhofe, nach einem Abklatsch.

	ΘΕΟΥΠΡΟΝΟΙΑ		Θεοῦ προνοία
	ΕΠΙΤΟΥΕΥΛΑ		ἐπὶ τοῦ εὐλα-
	ΒΕΣΤΑΤΟΥΠΡΩΤΟ		βεστάτου πρωτο-
	ΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΚΕ		πρεσβυτέρου κέ
5	ΠΕΡΙΟΔΕΥΤΟΥΕΘ	5	περιοδευτοῦ [Θ]εο-
	ΚΤΙΣΤΟΥΕΚΤΙΣΘΗ		κτίστου ἐκτίσθη
	ΤΟΕΡΓΟ/ΤΟΥΤΟ†		τὸ ἔργον τοῦτο †
	ΚΕΕΠΙΤΟ/ΕΥΛΑ		κὲ ἐπὶ το[ῦ] εὐλα
	ΒΕΣΤΑΤΟΥΔΙΑΚΟ		βεστάτου διακό
10	ΝΟΥΚΕΟΙΚΟΝΟ/ΟΥ	10	νου κὲ οἰκονό[μ]ου
	ΚΥΡΙΑΚΟΥ†		Κυριακοῦ †

In Zeile 2 war ursprünglich ein c an Stelle des λ gehauen.

50. Stele aus weissem Marmor, auf dem armenischen Friedhofe. H. 0·67, Br. 0·24, D. 0·20.

	ΔΗΣΙΕΙΣΤΟ		.....
	ΤΑΜΙΟΝΑ		δώσι (sic) εἰς τὸ
	ΤΤΙΚΑΣΦΧ		ταμίον Ἄ-
	ΕΡΕΠΑΡΟ		ττικὰς φ' χ-
5	ΔΙΤΑ	5	έρε παρο-
			δίτα

**Balahissar (Pessinus).**

51. Auf der sogenannten Akropolis nahe dem Dorfe. Architrav. H. 0·40, Br. 0·75, D. 0·42. Sehr deutliche grosse Buchstaben.

ΛΔΕΑΝΜΕΤΑΕΜΕΤΟΝ	in d. Erde	ὅ]ς δὲ ἂν μετὰ ἐμὲ τὸν [...ἐπι-
⊖ ΒΑΛΗΔΗΕΙΕΙΤΟ	<i>sic</i>	βάλη, δώσει εἰ]ς τὸ [ταμείον...

52. Cippus, in der Nähe des Dorfes im Felde. H. 0·72, Br. 0·36, D. 0·68.

ΥΡΔΙΟΓ		A]ὕρ. Διο[γέ
ΗCΤΥΡΑ		ν]ης Τυρά[ν-
ΟΥΕΑΥΤΟ		ν]ου ἐαυτ[ῶ
Ω Ν Κ Η Ε Α		ζ]ῶν κὲ τῆ ἐα[υ-
5 ΟΥCΥΜΒΙΩ	5	τ]οῦ συμβίω
ΥΡΙΛΛΗΕΠΟΙ		Κ]υρίλλη ἐποί[η-
ΕΝΜΝΗΜΗC		σ]εν μνήμης
ΚΑΡΙΝ		χ]άριν.

53. Grabara, in der Nähe des Brunnens. H. 1·10, Br. 0·55, D. 0·45 = Mordtmann Sitzungs b. d. b. Ak. 1860 p. 193 n. 4.

TITIAI · TIAANTONIA	<i>sic</i>
ΘΥΓΑΤΡΙΚΑΙΕΑΥΤΗ	
ΚΑΤΕΚΕΥΟΥΑΕΝ	<i>sic</i>

\*54. In der Hofmauer eines Hauses gegenüber dem Gemeinde-  
 hause. H. 0·53, Br. 0·21. = Mordtmann Sitzungs b. d. b. Ak. 1860  
 p. 193 n. 3.

	M N H M A	
	Δ Ι Α Φ Ε Ρ	
	Ο Ν Α Δ Ε	
	Ξ Α Ν Δ Ρ	
5	Ω Ι Τ Ρ Ο	
	Υ Ε Χ Η	
	Δ Ε Π Ρ	
	Ο C T Ο Ν	
	Θ Ε Ο Ν Ο	
10	A N Y Γ Ω	<i>sic</i>
	N X Ω Ρ Ι	
	C T Ω Κ V	
	ρ ι ω Δ ω	
	σει...	



55. Auf dem Plateau am Ostrande des Thales oberhalb des Theaters zieht sich eine ausgedehnte Nekropole hin, welche von den Einwohnern Sivrihissars als Steinbruch benützt wird. Die Wände einer eben geöffneten Grabkammer trugen im Relief die Darstellungen von Grabthüren. Auf dem Gesimse über den Thürflügeln standen die Inschriften und zwar:

Rechter Hand *a.*

ΠΟΛΥΔΩΡΟΣ ΛΙΒΑΝΟΥ ΚΕ ΑΜΜΙΑ ΦΙΛΟΞΕΝΟΥ Η ΓΥΝΗ  
ΑΥΤΟΥ ΖΩΝΤΕΣ ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΣΑΝ *ο* *sic*

Πολύδωρος Λιβάνου κὲ Ἀμμία Φιλοξένου ἡ γυνὴ  
αὐτοῦ ζῶντες κατεσκεύασσαν

Linker Hand *b.*

ΔΙΟΓΕΙΝΗ ΣΑΓΑΡΙΟΥ ΕΑΥΤΩ ΖΩΝ ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕΝ ΤΟΝ ΤΑΦΟΝ ΚΑΙ ΤΗ ΕΑΥΤΟΥ ΓΥΝΕΚΙ ΦΕΙΛΙΠΙΔΙ  
Διογείνης Σαγαρίου ἑαυτῷ Ζῶν κατεσκεύασεν τὸν τάφον καὶ τῇ ἑαυτοῦ γυνεκὶ  
Φειλιπίδι.

Und *c.*

ΑΣΚΛΗΠΙΑ ΚΕΡΠΑΤΗ ΤΩ ΕΑΥ-  
ΤΗΣ ΑΝΔΡΙ ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ

Ἀσκληπία Κερπάτη τῷ ἑαυ-  
τῆς ἀνδρὶ μνήμης χάριν

Dem Eingang gegenüber *d.*

ΙΣΚΥΜΝΟΣ ΤΡΑΒΩΝΟΣ ΤΑΤΙΑ ΤΗ ΕΑΥΤΟΥ ΜΗΤΡΙ ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ  
ΜΝΗΜΗΣ ΧΑΡΙΝ

Ἴσκυμνος Στράβωνος Τατία τῇ ἑαυτοῦ μητρὶ μνήμης χάριν

Sprachlich interessant wegen des vorgeschlagenen Jota in Ἴσκυμνος.

### Am Ostabhang des Günesüdagh (Dindymos).

\*56. Jolanta, vor einem Hause. Stele aus grauem Kalkstein.  
H. 1·80, Br. 0·56.

	Ι Η Λ Ο Ν	.....
	ΤΗΓΛΥΚΥ	τῆ γλυκυ [τάτη]
	ΜΟΥΣΥΜΒΙ	μου συμβί[ω]
	ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΙ	Νικοστράτ[η]
5	ΑΝΤΩΝΙΟΣ ΑΝΕ	5 Ἀντώνιος ἀνέ[σ-]
	ΤΗΣΑΜΝΗΜΗΣ	τησα μνήμης
	ΧΑΡΙΝ	χάριν
	ΑΝΤΩΝΙΟ΄	Ἀντώνιο[ς]
	ΖΩΝΚΕΦΡΟ/	ζῶν κέ φρο[ν-]
10	ΩΝΑΝΕΕΤ/	10 ὦν ἀνέστ[η-]
	ΕΛΕΜΑΥΤΩ	σα ἐμαυτῶ
	ΚΕΤΩΑΔΕΛ	κὲ τῶ ἀδελ-
	ΦΩΝΙΚΑΝΔΡ	φῶ Νικάνδρ-
	ΩΤΟΝΒΩΜΟ	ω τὸν βωμὸ-
15	Ν ΤΟΥ ΤΟΝ	15 ν τοῦτον.
	ΧΕΡΥΟΕΤΙΣ	χέρυ ( <i>sic</i> ) ὄστις
	Ο ΑΝΑΓΙΓΝΕ	ὁ ἀναγιγνώσ-
	ΚΩΝ	κων

57. Ebendort in einem Hause. Kalksteintafel H. 0·35, Br. 0·22, D. 0·10.

	ΕΠΙΦΑ	Ἐπιφά-
	ΝΗΣΕΠΕ	νης ἐπισ-
	ΚΟΠΟΥ	κόπου
	ΕΥΓΕ	Εὐγε-
5	ΝΙΟΥ	5 νίου

58. Ebendort in einem Hause. Kalksteintafel. H. 0·40. Br. 0·30, D. 0·15.

	ΜΝΗΜ	Μνημ-
	ΙΟΝΔΙ	ιον δι-
	ΑΦΕΡΟ	αφέρο-
	ΝΕΥΓΕΝ	ν Εὐγέν-
5	ΟΥΔΙΑΚ	5 ου διακ[ό-]
	ΝΟΥΕΙΟ	νου .....
	<u>Τ/ΟΙ/Υ</u>	.....

59. Ebendort auf dem türkischen Begräbnissplatz. Bruchstück einer Stele aus grauem Kalkstein. H. 0·90, Br. 0·40 = Bull. de Corr. Hell. 7, p. 24.

ΑΙΜΑΝΙΑΔΑΜΟΣΤΡΑΤΟΥ ΑΜ/ΛΤΡΑΤ//ΔΕΓΥΝΗ ΡΕΤΕ	..κ]αὶ Μανία Δαμοστράτου ..... Δ]αμ[οσ]τράτ[ου] δὲ γυνή χαί]ρετε
--	--

60. Ebendort am Dorfbrunnen in der r. Wand. Cippus aus w. Marmor. H. 1·20, Br. 0·40 = Bull. de Corr. Hell. 7, p. 23.

ΝΙCΔΟΜΝΩΤΩΑΝ ΡΙΚΑΙΕΑΥΤΗΚΑΙΤΕ ΝΟΙCΔΟΜΝΩΙΚΑΙΜΕ ΩΑΝΕCΤΗCΕΝΤΟΝ 5 ΩΜΟΝΜΝΗΜΗC ΧΑΡΙΝ	Ἦλ]ις Δόμνω τῷ ἀν- δ]ρὶ καὶ ἑαυτῇ καὶ τέ- κ]νοῖς Δόμνω καὶ Μέ- σ]ω ἀνέστησεν τὸ[ν 5 β]ωμὸν μνήμης χάριν
--	--

61. Ebendort, eine halbe Stunde östl. vom Dorfe im Felde. Die stark verwitterten Buchstaben sind in den natürlichen Felsen gehauen. = Bull. de Corr. Hell. 7, p. 24. a) Br. 0·55, b) Br. 0·75, der Zwischenraum beträgt 0·55.

a	b
ΜΛΕΙΑΚΩΝΟC ΚΙΙΝΟΥΑΘΑΝΑ ΚΕΕΕΗΡΑΕ	ΜΝΗΜΑΕΙΕΡΙ Σ·ΙΑΚΩΒ
Loch im Felsen	

Ramsay gibt a. a. O. die beiden Fragmente in umgekehrter Reihenfolge; sicher irrthümlich, da ich eine genaue Zeichnung des Steines genommen habe.

\*62. Gesek. In der Moscheemauer, vorn am Eingang zu unterst. H. 1·45, Br. 0·50.

ΑΞΑΝΔΡΟCΚΑΙΠΟ ΛΩΝΚΑΙΔΟΥΛΙΩΝΚ ΑΝΚΑΙ/ΩΤΕΙΝΟC ΝΕΝΙΓΛΥΚΥΤΑΤΩΤΩΕ 5 ΩΝΠΑΤΡΙΑΝΕC ΑΝΜΝΗΜΗCΧ ΡΙΝ	Ἄλ]έξανδρος καὶ Πο[λέ- μων καὶ Δουλίων κ[αὶ ..]αν καὶ [Φ]ωτεινὸς [Ποι- μ]ένι? γλυκυτάτῳ τῷ ἐ[αυ- 5 τ]ῶν πατρὶ ἀνέσ[τη- σ]αν μνήμης χ[ά- ριν
---	---

\*63. Ebendort, am nördl. Dorfrande in der Mauer eines Versammlungsplatzes. H. 1·82, Br. 0·60, D. 0·40.

ΜΑΗΝΚΑΙΚΥΡΙΛΛΗΓΥΝΗ  
 ΟΥ ΖΩΝΤΕΣ ΚΑΤΕΣΥ  
 ΑΝΕΑΥΤΟΙCCΥΝΤ ΝΟ  
 ΤΩΓΑΜΒΡΩΜΟΥ ΚΩΚΑ  
 5 ΑΤ' Μ-ΤΟΥΧΡΗCΤ ΤΑΤΟΥ

Μάνης καὶ Κυρίλλα ἡ γυνὴ [αὐ-  
 [τ]οῦ ζῶντες κατεσ[κεύα-  
 σ]αν ἑαυτοῖς σὺν τ[οῖς τέκ]νο[ις  
 καὶ] τῷ γαμβρῷ Μου[σι]κῷ κα[ὶ  
 Ἄτ[ε]μῆτου χρηστοτάτου

\*64. Jerma. Am Dorfbrunnen, w. Marmor. H. 1·38, Br. 0·70.  
 = Bull. de Corr. Hell. 7, p. 23.

ΛΟΙΤΑΜΕΤΟΣ  
 ΩΡΧΙCΤΡΑΤΗΓΩC  
 ΠΑΡΑΔΩCΕΝΘΑΔΕΚ  
 CΩΤΗΡΙΧΟCΘΗCΜΕΓ  
 5 ΜΗΜΗCΤΗCΤΕΑΡΧ  
 ΤΟΥΒΙCΤΟΔΙΑΤΑΓΜ  
 ΤΑΥΘΑ ΛΕΞΑΜΕΝ

v. 7 der zerstörte Buchstabe scheint der Rest eines Δ.

(Schluss folgt)

Wien

A. v. DOMASZEWSKI

## Epigraphische Mittheilungen

### Inscription aus Kostolac (*Viminacium*)

(Aus einem Briefe von Prof. Theodor Mommsen)

Ich schicke Ihnen die mir von Prof. Glavinic in Spalato auf meine Bitte zugesandte Zeichnung der im *Bullettino di archeologia e storia Dalmata* IV, 1881 p. 99 veröffentlichten Liste der entlassenen Soldaten der *legio VII Claudia*, die folgendermassen zu restituiren sein wird:

	V T E
	SFAEL.
	VG · PII.
	A E S
5	G · VII.
	OBATI
	NO · E
	NTIAN
	O · COS ·
10	R CVR
	TVM ·
	P · R · PR ·
	G · LEG ·
	T · N CCXXXIX
15	P · PHARNAX
	L · MAXI
	XTIVS · VAXI
	VAL · AQVIL BI
	SILIV · FELIX
20	ΛΗΜΙ · MVR
	PASSID · MRI
	VAL · MAX III
	ΛEL · MRCE
	P ΛEL · FOR
25	VAL · VALE
	P VIN · LATI
	LONGI · ALEX
	ΛEL · LONCV
	P ΛEL · AVCVSTO
30	ΛEL · AOVILI
	IVL · LONGIN
	ΛEL · MAXI
	ΛEL · FESTV
	COH · III ·
35	ΛEL · RVFV
	IVL · NIARG
	L VAL · PROCV
	ΛEL · APOLL
	VAL · CLEM
40	VAL · ALEX
	ΛEL · PAVLII
	ΛEL · MRCIA
	COR · FLAVIA
	VAL · ALEX ·
45	COH · III ·
	ΛEL · SECVN
	FL · MAC
	ΛEL · FIRM
	COR · M · RVF
50	VAL · CRISI
	II · OVINT
	VI · VALE
	I · MPC



[*Pro sal*]ute [*imp. Cae*]s. *T. Ael. [Anton. A]ug. Pii [et M. C]aes. [vet. leg. VII [C. p. f. pr]obati [Servia]no et [Varo et Po]ntian(o) [et Attic]o cos. [m. h. m. pe]r Cur[tium Ius]tum [leg. Aug.] pr. pr. [et leg. leg. [et sun]t n(umero) CCXXXIX.*

Die Consulate sind die der Jahre 134 und 135. Es scheint fast, dass die Verabschiedung in der früheren Zeit bis auf Marcus nur jedes zweite Jahr, und zwar in den nach unserer Zählung ungeraden Jahren, erfolgt ist, seit Commodus dagegen jährlich. Wenigstens finde ich dergleichen Verabschiedungen für die Einstellungsjahre 134/5 hier; für 140/1 (*ann. de Constantine* 1882 p. 382); für 152/3 (C. VIII, 2547. 2744): dann aber für 166 (C. III, 1172), für 168 Eph. V n. 10; für 186 (C. VIII, 2618). Entgegensteht freilich die Inschrift von Apulum C. III, 1078: *veteran. leg. XIII g. m. h. m. per Iul. Bassum leg. Aug. pr. pr. idibus Decemb. Pontiano et Atiliano cos. milites fac.*; falls sie vollständig und also die Jahrangabe mit der letzten Zeile zu verbinden ist; aber auch aus anderen Gründen, namentlich weil das Tagdatum weder von dem vorhergehenden Worte noch von dem folgenden füglich getrennt werden kann, bin ich jetzt der Meinung, dass die Inschrift unten gebrochen war und also hier das Datum der Verabschiedung vorliegt. — Dieselbe Beobachtung hat in Betreff der Missionen der Stadtruppen Bormann gemacht (Eph. epigr. IV, p. 318), nur dass hier die Missionen in die nach unserer Zählung geraden Jahre fallen.

Den Legaten von Obermösien nennt die Mailänder Inschrift C. V, 5809: *C. Curtio C. [f.] Pol. Iusto cos. sodali Augustali leg. pr. [pr.] imp. Caes. T. Aelii Antonini [Aug. Pii]*. Wenn demselben auch die schwer verdorbene von Sarmizegetusa III, 1450 gehört, was möglich ist, so ist letztere vor der Erlangung der mösischen Statthalterschaft gesetzt. Die Entlassung muss im Jahr 158 oder 159 erfolgt sein (Eph. epigr. V p. 4; C. III, 6194).

Nach dem Legaten der Provinz folgt der der Legion; in dem ganz ähnlichen Verzeichniss aus Troesmis C. III, 6178, das die um das Jahr 134 entlassenen Soldaten der V. Macedonica aufzählt, steht zu Anfang [*su*]b [*Iulio Maiore leg. Aug. pr. pr. et Plotio Iuliano leg. A[ug.]*]. Auffallend ist die Weglassung des Namens.

Am Schluss kann die Ziffer kaum eine andere sein als die der entlassenen Veteranen. Es ist zum ersten Mal, und darin liegt der Werth der Inschrift von Viminacium, dass eine solche Zahl zum Vorschein kommt. Der eben angeführte Stein von Troesmis ge-

stattete nur die dort angestellte ungefähre Berechnung, die aber mit unserer Ziffer ziemlich zusammentrifft: nämlich dass durchschnittlich 20 Mann aus der einfachen, 40 also aus der ersten Doppelcohorten, demnach aus der ganzen Legion etwa 220 Mann zur Verabschiedung gelangt sind. Eine Schwierigkeit entsteht hiedurch freilich insofern, als in der anscheinend vollständigen 3. Cohorte nur 10 Namen verzeichnet sind; doch ist die Möglichkeit nicht unbedingt ausgeschlossen, dass eine zweite Namenreihe dazu gehört hat und auf jeden Fall kann durch Zufälligkeit die Zahl der Veteranen für diese Cohorte unter dem Durchschnitt geblieben sein.

Von weit grösserer Bedeutung ist die Frage, ob diese Ziffer nach den allgemein gültigen Invaliditäts- und Mortalitätsverhältnissen zu der im Allgemeinen bekannten Kopfzahl- und Dienstjahrsordnung der Legion stimmt. Nicht im Stande, selber diese schwierige Frage auch nur annähernd zu erledigen, habe ich die Hülfe meines verehrten Collegen Hrn. R. Böckh nicht umsonst, in Anspruch genommen. Ich freue mich, auf seine sichere Hand gestützt, diese Frage insofern bejahen zu können, als zwar bei den zahlreichen Unsicherheiten, die hier theils für die Zahlansetzungen, theils für die statistisch in Betracht kommenden Regeln obwalten, ein präcises Ergebniss unmöglich gefunden werden kann, aber bei einem Truppenkörper von 5000 Mann (höher glaube ich den durchschnittlichen Effectivstand der Legion nicht ansetzen zu dürfen) und bei 25-, resp. 26jähriger Dienstzeit die Gesamtzahl der nach deren Ablauf zur Entlassung gelangenden beiden ältesten Jahrgänge sich recht wohl auf etwa 240 Mann gestellt haben kann. Ich lege im Folgenden seine Auseinandersetzung mit seinen eigenen Worten vor

„Um aus der Thatsache, dass die beiden entlassenen ältesten Jahrgänge 239 Mann zählten, auf die Höhe der Einstellung zu schliessen, scheint mir die Grösse der Legion selbst, welche nach Ihrer gefälligen Mittheilung 5000 Mann beträgt, relativ noch den besten Anhalt zu geben. Das Mortalitätsverhältniss, das wir übrigens auch nur für moderne Verhältnisse kennen und welches selbst in diesen bei den verschiedenen Armeen sehr abweichend ist, enthält nur den einen Factor der Verminderung; es kommen ausserdem die Entlassungen wegen eingetretener Kriegsuntüchtigkeit hinzu, für welche selbst vorliegende Nachrichten aus unserem Jahrhundert kaum irgend einen Anhalt geben dürften. Lege ich nun zu Grunde, dass das Verhältniss der beiden Jahrgänge zu 5000 die Wirkung der ohne Krieg eintretenden 25-, bez. 26jährigen Ab-

nutzung ausdrückt, und nehme ich ferner an, dass die jährliche Verminderung durch Sterblichkeit und Invalidisirung in dem Masse nach dem Alter steigt, wie gegenwärtig die Sterblichkeit steigt, so komme ich zu dem Resultat, dass die Einstellung im 19. Lebensjahre stehender Männer nicht unter 250 gewesen sein kann. Ich finde nämlich in diesem Falle ein fast dritthalbfaches Verhältniss des jährlichen Abganges gegenüber der heutigen Sterblichkeit (wie sie in Berlin sich zeigt) ungefähr so, dass in den ersten 7 Dienstjahren je 4, in den folgenden 9 je 5, in den nächsten 9 je 6 und im letzten (26.) 7 abgehen. Dieses Verhältniss angenommen, würden die ersten 25 Dienstjahrclassen *initio anni* 4861 Mann sein, hievon gehen ab, wie angegeben, 127; es kommen durch die neue Einstellung hinzu 250, sind also *initio a. sq.* 4984 Mann; es gehen im folgenden Jahr ab wie angegeben 134, bleiben 4850; von diesen werden die beiden ältesten Jahrgänge (116 + 123) entlassen, bleiben 4611; es tritt die neue Einstellung hinzu, so haben wir die obigen 4861 Mann.

Unter dieser Voraussetzung würde der Bestand der Legion 5000 Mann kaum irgendwann erreichen; ist nun anzunehmen, dass derselbe regelmässig über 5000 Mann betrug, so muss die Einstellung zahlreicher gewesen sein. Auf welche Zahl man hierbei gehen soll, würde eine genauere Kenntniss der römischen Wehrverfassung schliessen lassen; nach Ihren gefälligen Mittheilungen glaubte ich die Rechnung noch auf die Annahme einer Zahl von 275 Eingestellten richten zu sollen. In diesem Falle würde die Abnützung eine stärkere (ungefähr das 2·8-fache der heutigen Sterblichkeit) sein, was ich keineswegs für unwahrscheinlich halte; sie würde in den ersten 7 Dienstjahren je 5, den folgenden 9 je 6, den nächsten 10 je 7 betragen haben. Der Bestand der Legion würde sich dann folgendermassen stellen: die ersten 25 Jahrgänge sind *init. anni* 5186 Mann, davon gehen ab, wie angegeben 152; es treten durch die neue Einstellung hinzu 275 Mann, sind also *init. ann. sq.* 5309 (26 Jahrgänge); von diesen gehen im Laufe des Jahres ab 159, bleiben am Jahresschluss 5150; nun werden die beiden ältesten Jahrgänge entlassen, bleiben 4911, dagegen kommen die neu Eingestellten hinzu, womit sich der Bestand auf 5186 hebt. — Es bleibt also, je nachdem der Normalstand der Legion angenommen wird, ein erheblicher Spielraum; desgleichen würde eine mässige Verschiebung eintreten, wenn man hinsichtlich der Zunahme der Abnützung einen andern Massstab anwenden wollte.“

So weit Herr Böckh. Es ist kein unwichtiges Resultat, dass danach die für die Legion durchschnittlich jährlich erforderliche Rekrutenzahl sich auf mindestens 250 Mann stellt, welche Zahl sich entsprechend erhöht, wenn der Effectivstand der Legion höher angesetzt wird. Von Kriegsverlust und ähnlichen Casualitäten ist dabei natürlich abgesehen.

Auf weiteres einzugehen, würde das Mass des Briefes gar zu sehr überschreiten. Vielleicht finden Sie Jemand, der diese Untersuchungen aufnehmen mag; der Statistik, die ja freilich bei Erörterungen aus dem Alterthum noch mehr als in unserer heutigen Politik das Officium der Schwindelhülle verrichtet, dürfte hier einmal ein nicht ganz der realen Grundlage ermangelndes Arbeitsfeld sich bieten. Die Prätorianerverzeichnisse bieten reichliches Material, seit wir durch Bormann wissen, was sie sind; wüssten wir nur auch, wie viel Centurien auf die prätorische und städtische Cohorte kamen! Aber nicht wenige wissen nicht einmal, dass wir dies nicht wissen.

Ich füge noch ein Wort hinzu über das Auftreten der Kaisergentilicien auf den Soldatenlisten. Bei der Erörterung der Tafeln von Koptos habe ich gezeigt (Eph. epigr. V p. 10), dass die durch den Eintritt in die Legion zum Bürgerrecht gelangenden Personen in der früheren Kaiserzeit keineswegs Vor- und Geschlechtsnamen des regierenden Kaisers angenommen haben. Dies muss noch unter Traianus fortgedauert haben; in dem oben angeführten Verzeichniss von Troesmis, das auf eine Aushebung in den späteren Jahren Trajans zurückgeht, erscheint merkwürdiger Weise nicht ein einziger Ulpier, während nach allem, was wir sonst wissen, diese Aushebung unmöglich lediglich auf Bürger gefallen sein kann. Dasselbe gilt von dem ältesten in Lambaesis zum Vorschein gekommenen Soldatenverzeichniss (*ann. de Constantine* 1882 p. 378), das aus anderen Gründen auf eine unter Traian vorgenommene Rekrutirung bezogen werden muss, aber auch keinen Ulpier nennt. Dagegen finden sich in unserem Verzeichniss unter 37 Namen 13 Aelii, von denen zwei den Vornamen Publius führen, die übrigen ohne Vornamen auftreten. Eine ähnliche Liste gibt es auch aus Lambaesis. Bis auf Hadrian werden die Gentilicien der Neubürger willkürlich gesetzt worden sein. Auf den Tafeln von Koptos fällt das fünfmal wiederkehrende Longinus (nicht Longinius) auf (Eph. a. a. O. p. 15 adn.). Auf der Tafel von Troesmis ist ungefähr jeder sechste Mann ein Valerius; auch auf der unsrigen sind acht Valerier verzeichnet. Ich beschränke mich auf diese flüchtigen Andeutungen; bei weiterer



Verfolgung dieser Namensetzung wird vermuthlich die in dieser Hinsicht zwischen den vornehmen und den niedriggeborenen Neubürgern obwaltende wenig beachtete Verschiedenheit in das richtige Licht treten.

### Inschriften aus Kärnten

(Mittheilung des Baron Karl Hauser, Sekretär des kärntnerischen  
Geschichtsvereins)

Oberer Theil eines römischen Meilensteines, der jetzt in der Villa des Herrn Sigmund Mittelbach am Millstädter See als Fuss eines Steintisches im Hofe dient. Er ist ausgehöhlt und wurde von Herrn Mittelbach in einem Bauernhause bei Millstatt käuflich erworben. Die Inschrift lautet:

i MP · CÆS · M · OPELVS  
SEVERVS · MACRINVS PIVS  
FELX · A·G · PON·F · MX · TRIB · POT ·  
II · P · P · COS · PROCOS · ET M ·  
5 OPELVS · ANTONINVS  
DIADVMENIANVS NOBILISS  
caesar

Der untere Theil des Steines ist abgebrochen, und dürften vielleicht noch einige Buchstaben an der Bruchstelle, welche durch Mörtel verschmiert ist, gelesen werden können.

Der zweite Stein befindet sich in der Holzschleif-Fabrik des Herrn Pachter zu Pölling, eine halbe Stunde nördlich der Eisenbahnstation Launsdorf an der Rudolphsbahn. Das Fabriksgebäude ist sehr alt und war einst ein zur Herrschaft Mannsberg gehöriger Eisenhammer. Bei einem Brande, welcher in diesem Frühjahr die Fabrik in Asche legte, kam der Stein als Widerlage eines Balkens zum Vorschein. Es ist wahrscheinlich, dass hier die Römerstrasse von Virunum nach Noreja vorüberging, deren Spuren bei einer in diesem Herbste vorgenommenen Ausgrabung auch etwas nördlicher, bei Stammerdorf, deutlich zu Tage treten. Der Fabriksbesitzer will den Stein an der Aussenseite seiner Fabrik einmauern lassen. Die Schrift ist sehr schön und ober derselben ist das Relief eines Frauenbrustbildes, dessen oberer Theil fehlt. In der Rechten hält



sie eine Kugel, in der Linken einen anderen unkenntbaren Gegenstand.

D · M · MAREVODIVS  
 E · IVL · VEGETA  
 IVL · EVODIAE FIL ·  
 Θ · AN · XVI · E IVL ·  
 5 VENANTIO · FIL  
 Θ · AN · X · PARENES  
 L · A · R ·

Z. 7 vielleicht *fil-kariss.*?

Der dritte Stein befindet sich an der Westseite der Fialkirche zu Nussberg, unterhalb Freudenberg, rechts vom Thore eingemauert und wurde von Conservator Pater Norbert Lebinger entdeckt. Er lautet:

ALBINVS  
 SECVNDI · F  
 ANNOR · X

Endlich fand ich bei einem Ausfluge zu Karnburg, in der Nähe des Zollfeldes zwei sehr gut erhaltene, in dem Hause des Bauers Flatschacher eingemauerte Römersteine. Der eine, eine schöne Relieffigur eines stehenden Römers, welcher in der erhobenen Rechten einen Krug hält; der andere kleinere Stein enthält deutlich lesbar folgende Inschrift:

PRIMIGEN  
 A E  
 LONGINVS ET  
 LVTETVA FILIAE  
 ET LONGINAE

Z. 1 wohl PRIMIGEN?

---

## Terracottagruppe des österreichischen Museums

(Taf. IV)

---

Die kleine aber gewählte Sammlung von griechischen Terracotten des österreichischen Museums ist in jüngster Zeit durch die Gruppe bereichert worden, die unsere Tafel wiedergibt, ohne leider die Schönheit des Originalen zu voller Geltung zu bringen.

Die Gruppe gelangte durch die Vermittlung eines bekannten griechischen Kunsthändlers an ihre jetzige Stelle. Darüber hinaus liess sich ihre Herkunft, so viel ich weiss, nicht in Erfahrung bringen. Wir sind daher, wollen wir uns nicht mit dem negativen Resultat einfach zufrieden geben, auf Muthmassungen aus dem Charakter des Werkes selbst angewiesen, und ich hoffe zeigen zu können, dass es deutliche Merkzeichen bietet, die einen streng methodischen Indicienbeweis zulassen.

Schon der Gesamteindruck des kleinen Werkes wird dem vorgebildeten Betrachter weit mehr als etwa an die „Tanagräerinnen“ an die kleinasiatischen Terracottenfunde erinnern, die ja in den letzten Jahren in den Vordergrund archäologischer Interessen gerückt worden sind \*). Da findet, was sie gegen jene abhebt, das leise anklingende phantastische Element, seine nächsten Parallelen. Indess für solche Untersuchungen sind die äusserlichsten handgreiflichsten Merkmale die besten und so wende ich mich zunächst zur Betrachtung der Basis.

Die oblonge profilirte Basis unserer Gruppe findet ihre Analogien in den Basen kleinasiatischer Figuren, unter denen selbst Einzelgestalten auf gegliedertem Untersatze stehen, während die Terracotten des eigentlichen Griechenlands nur vereinzelte Ansätze zu solchen Bildungen zeigen. Eine ganz gleiche trägt die bei Furtwängler Sammlung Saburoff zu Tafel 15 — 17 publicirte aus Myrina \*\*), und Verwandtes findet sich in Fröhner's Werk \*\*\*).

---

\*) Vergleiche besonders den Bericht von Pottier und Reinach über die Funde von Myrina in den *Bull. de corresp. hell.* 1882 S. 197, 388, 557; 1883 S. 80, 204.

\*\*) Vergleiche auch Taf. 135 daselbst, gleichfalls kleinasiatisch, angeblich aus Ephesos.

\*\*\*) *Terres cuites d'Asie Mineure* 7, 10, 19, 20.

Einen zweiten besonders in die Augen fallenden Punkt hat unsere Tafel weggelassen. Die Köpfe beider Frauen der sonst intakten Gruppe sind abgebrochen. Es lässt sich aber gar nicht bezweifeln, dass die jetzt aufgesetzten wirklich die zugehörigen sind. So sonderbar dieser Umstand fürs Erste aussehen mag, er steht nicht etwa beispiellos da, sondern kehrt gerade in den kleinasiatischen Funden wieder. Dort erscheint das Köpfen der ins Grab mitgegebenen Terracotten fast als wesentlicher Theil des Bestattungsceremoniales\*) und erklärt den Umstand, der mir vor Jahren in der troischen Landschaft auffiel, dass abgebrochene Terracottaköpfchen im lokalen Kunsthandel eine so grosse Rolle spielen.

Als letztes Argument für den vorausgesetzten Ursprung unserer Gruppe will ich den Nachweis zu führen suchen, dass die einzelnen Gestalten unserer Gruppe im Formenschatz von dort sich wiederfinden. Zum Ganzen darf ich vorläufig auf eine Notiz verweisen\*\*).

Doch zuvor haben wir auf den Inhalt unserer Gruppe einzugehen. Wir sehen zwei Frauen traulich aneinander gelehnt auf einem Felsen sitzen, die eine hält ein Flötenpaar ruhig in der Rechten, die andere spielt auf der Kithara; neben ihr ruht ein in Schlaf versunkener Erot. Der Reiz der kleinen Composition war durch reichen Farbenschmuck erhöht, von dem heute nur mehr Reste und Spuren vorhanden sind. Die Flötenspielerin ist eine Blondine, während ihre Genossin rothes Haar hat. Dazu passt die Toilette beider, indem die Lichtere ein rosenrothes (wie der Erot), die Dunklere ein lilafarbiges Obergewand um das weisse Untergewand geworfen hat. Der seltsame Kopfputz jener zeigt blaue Farbe, während die Blumen dieser Rosen zu sein scheinen. Die Fleischtöne sind durch zartes Rosa angedeutet, der Felsen ist blau gemalt und die musikalischen Instrumente unserer Frauen weiss.

Ich stehe nicht an, in ihnen Musen zu erkennen. Der Felsen (dies alte Versatzstück der Koroplasten soll hier wohl den Helikon vorstellen) verwehrt an das Frauengemach zu denken, und Eros, der sonst musicirenden Sterblichen besonders lebhaft in seiner Weise mitspielt, liegt hier vom Schlaf gefesselt still. Das ist die Wirkung jener goldenen Leier Apollos und der Musen, wie sie Pindar im

---

\*) Vergl. *Bull. de corresp. hell.* S. 406 f.

\*\*\*) *Arch. Ztg.* 1883 S. 191.

Eingang der ersten pythischen Ode mit breiten Strichen schildert\*), eine Wirkung, die unserer musikalischen Empfindungsweise fremd dünkt, ob sie sich auch im Wiegenliede erhalten hat.

Der Künstler hatte aber vielleicht eine bestimmte Ursache, den Effect der Kithara zum Ausdruck zu bringen und in den Vordergrund zu stellen. Er zeigt dem Betrachter die Wirkung, um ihm die Ursache, deren Schilderung ihm versagt bleibt, errathen zu lassen und der erräth leicht, dass es sich um einen Wettkampf zwischen Flöten und Lyra handelt, freilich nicht in dem Sinne, wie ihn der Marsyasmythos verbildlicht hat, sondern um einen jener musikalischen Wettkämpfe, wie ihn die geistesverwandte Bukolik der gleichen Periode zu schildern nicht müde wird. Die Flöten schweigen, nun hebt die Kithara an, und in der Wirkung, die sie hervorbringt, merkt der Beschauer, dass ihr der Sieg gehört. Der kleine Schläfer dient also dem Künstler trefflich zu seinem Zweck und es kann unsere Anerkennung nicht beeinträchtigen, dass er im Grunde ein altes Motiv geistreich verwendet hat. Die Erinnerung an den schlafenden Knaben des Polydeukes auf der sicoronischen Ciste und an den eines namenlosen Jünglings auf dem herrlichen attischen Grabrelief *Annali* 1876, Tav. H\*\*), und seiner Repliken drängt sich von selbst auf.

Der Inhalt unserer kleinen Gruppe bietet für die versuchte Zutheilung keinerlei Schwierigkeit. Festgewurzelten Musencult an der Stelle, wo wir sie hinstellen, bezeugen aus den wenigen Inschriften, die uns Myrina nennen, zwei. Die eine ein Verzeichniss von Siegern an den Charitesien zu Orchomenos\*\*\*) nennt Zeile 18 ff. als καθαριστάς einen Ἀγέλοχος Ἀσκραπογένιος Αἰολεὺς ἀπὸ Μυρίνας, und als καθαρυδὸς einen Δαμάτριος Ἀμαλῳίω Αἰολεὺς ἀπὸ Μυρίνας und bezeugt auch nebenbei dieselbe Verbindung, die die Terracottenfunde beider stammverwandter Landschaften bezeugen. In spätere Zeit fällt die Grabinschrift des Flavianus †).

\*) Vergl. Paus. II. 31, 3: Τοῦ Μουσείου δὲ οὐ πόρρω βωμός ἐστιν ἀρχαῖος, Ἀρδάλου καὶ τοῦτον, ὡς φασιν, ἀναθέντος. ἐπὶ δὲ αὐτῷ Μούσαις καὶ Ὑπνῷ θύουσι, λέγοντες τὸν Ὑπνον θεὸν μάλιστα εἶναι φίλον ταῖς Μούσαις.

\*\*) Katalog der Sculpturen zu Athen N. 57.

\*\*\*) C. I. G. 1583 und Larfeld *Syll. Inscr. boeot.* 32, welcher sie zwischen 230—150 v. Ch. setzt.

†) C. I. G. 6295 = Kaibel *Ep. gr.* 552:

Φλαβιανῷ ἥρωι πατὴρ Δῶρος τόδε σῆμα,  
ἔξ ἐπὶ τοῖς δέκ' ἔτη μούνα βιωσαμένῳ.  
Μοῖρα γὰρ Αἰολίδος πάτρης ἀπάνευθε Μυρίνης  
θάψε τε καὶ Μουσῶν εὖνιν ἔθηκ' ἀρετῆς.

In dem Verzeichniss der Typen der Terracotten aus Myrina a. a. O. S. 572 sind unter den Göttertypen allerdings keine Musen aufgeführt, indess finden wir S. 575 die Kitharistria in drei Exemplaren und S. 207 sogar einen Meisternamen Artemon für denselben. Bei dem Mangel an Abbildungen ist ein Vergleich mit unserer freilich ausgeschlossen.

Der Typus ihrer Genossin, der Lyraspielerin hingegen, findet sich auch unter dem spärlichen bis jetzt bekannt gemachten Material wieder. Eine Gruppe aus Kyme (Collection Lecyer *g*) zeigt eine vom Herausgeber Methe genannte Figur sowohl was Anlage als Ausführung betrifft in so genauer Uebereinstimmung, dass man nur schwer glauben kann, die beiden Figuren wären nicht aus derselben Form hervorgegangen und nur durch Variationen der Retouchirung zu verschiedener Bedeutung gelangt. Die Grössenverhältnisse sprechen auch nicht direct dagegen, indem die Höhe der Gruppe Lecyers mit 0·195 angegeben wird, während die unserer 0·2 und mit der Basis 0·24 beträgt. Die Differenz könnte eines-theils von der Ueberhöhung durch den Kopfputz der einen und dann von ungleichem Schwinden der ursprünglich gleichen aus dem Modell gepressten Figuren herrühren.

Für die Erosfigur haben wir früher von Analogien gesprochen, das kann uns nicht der Aufgabe entheben, wie bei den übrigen Figuren den Spuren ihrer früheren Sonderexistenz nachzugehen.

S. 572 des vielcitirten Berichtes sind 117 Erosexemplare aus den Gräbern Myrinas gezählt und S. 576 wieder 160 Exemplare eines andern Typus des „*Eros funèbre*“, dessen Beschreibung ich hersetze: *Le type en est également connu. Eros ailé debout tient une torche renversée dont il appuie l'extrémité sur terre comme pour l'éteindre, son attitude est pensive et triste.*

Man sieht ohne Weiteres, wie leicht durch Uebearbeitung aus diesem Typus unsere Figur herzustellen ist. Fast meint man in dem herabhängenden Stück Gewand eine directe Umbildung der Fackel zu spüren.

So gilt denn auch für unsere kleine Terracotte, was für weit grössere Dinge gilt, dass es der künstlerische Gedanke ist, der ein Ganzes schafft und mit souveränem Rechte dazu die Theile sich herholt, wo er sie findet.

WILHELM KLEIN



## Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien

(Tafel V—VIII)

Im VI. Bande dieser Mittheilungen (S. 98 ff., bes. S. 101) hat Karl Torma Bericht erstattet über die im Jahre 1881 erfolgte Entdeckung eines Mithrasheiligthums in dem Wallachendorf Gredischtje, ungarisch Várhely, auf der Stätte der alten Hauptstadt Daciens, Sarmizegetusa, und zugleich die reiche inschriftliche Ausbeute desselben zum grössten Theile veröffentlicht, nicht ohne auf die interessanten Bildwerke aus dem Kreise des Mithrascultus hinzuweisen, wie sie in solcher Zahl wohl an keinem Orte des römischen Reiches gefunden sein dürften. Sie sind grösstentheils vereinigt in der Sammlung des historisch-archäologischen Vereines für den Hunyader Comitatus, dem das Verdienst gebührt, jenes Heiligthum aufgedeckt zu haben, so weit es seine Mittel gestatteten.

Ende Mai d. J. richtete Franz von Pulszky an Professor Benndorf die Einladung, in seiner Gesellschaft den Fund in Augenschein zu nehmen, welcher derselbe, begleitet vom Kupferstecher Herrn Schirnböck und dem Unterzeichneten, entsprach. Mit aufrichtigem Danke sei der Freundlichkeit gedacht, mit der wir in Déva empfangen wurden und besonders der gastlichen Aufnahme, die wir vorerst bei Herrn Grafen Géza Kuun, dem gelehrten Präses des genannten Vereines, auf Schloss Maros-Némethi fanden. Der Fund lag uns vor als eine ungesichtete Masse von Fragmenten, welche zunächst zu ordnen und zusammensetzen waren. Nachdem Professor Benndorf drei Tage dieser Arbeit gewidmet und dabei mehr als 30 verschiedene Votivreliefs constatirt hatte, liess er Herrn Schirnböck zur Anfertigung der beigegebenen Zeichnungen\*), mich zur Aufnahme des Fundes in Déva zurück. Wir erfuhren hier in dem Hause des um die Gründung und Thätigkeit des genannten Vereines hochverdienten Gerichtspräsidenten Herrn Dr. Franz Sólyom - Fekete die liebenswürdigste Gastfreundschaft und fanden bereitwillige Unterstützung von den Professoren Gabriel Téglás und Paul König, welche die Ausgrabungen geleitet hatten. Herr König gedenkt im Jahresbericht des Vereines die Várhelyer Funde zu veröffentlichen und bereitet überdies eine Monographie über Mithras in ungarischer Sprache vor.

\*) Nur die folgenden Skizzen sind von der Hand des Unterzeichneten: Taf. VI, 1 das kl. Frg.; VII, 2. 4; VIII, 2; S. 221, 224.

In Gesellschaft der beiden Letztgenannten und des Herrn Gustav von Emich aus Ofen-Pest begab ich mich gleich zu Anfang nach Várhely, wo der Tempel inzwischen wieder verschüttet worden war. Ich sah daselbst nur die Ruinen des im SW. ausserhalb des Dorfes auf niedrigem Plateau gelegenen Tempels der syrischen Gottheiten (vgl. Torma a. a. O. S. 109) und im Dorfe verstreute Denkmäler, von denen die Mehrzahl später ins Dévaer Museum kam. Vor der Abfahrt nahmen wir noch den Grundriss eines von Herrn Emich zwischen Castrum und Amphitheater\*) entdeckten und sofort — leider nicht vollständig — ausgegrabenen römischen Gebäudes auf, das für eine Thermenanlage gehalten wurde. Meines Erachtens geben jedoch die wenigen Fundstücke keinen Anhalt dafür.

Am 9. Juni reiste ich von Déva nach Broos, um die reichhaltige Sammlung prähistorischer Alterthümer zu besichtigen, welche Fräulein Sophie von Torma besonders aus der nahen Fundstätte von Tordos ausgegraben hat und mit grösster Liebenswürdigkeit zugänglich macht. Auch wer den ethnologischen und religionsgeschichtlichen Hypothesen nicht zu folgen vermag, welche die gelehrte Dame auf zum Theil wirklich vorhandene Uebereinstimmung mit den troischen Funden Schliemann's (aber kaum nur mit diesen) und auf meist sehr problematische Syllabarzeichen und Cultusgegenstände aufbaut, wird mit Interesse der Fortsetzung ihrer Forschungen und der Herausgabe der grossen deutschen Publication entgegensehen, welche sie vorbereitet\*\*).

Fünf weitere Tage brachte ich in Hermannstadt mit Studien im Antiquarium des Bruckenthal'schen Museums zu. Die Custoden dieser der sächsischen Nation gehörigen Sammlung, die Herren Professoren Heinrich Müller und Martin Schuster — denen ich, sowie vor Allem Herrn Dr. G. D. Teutsch, dem hochverehrten Superintendenten der siebenbürgischen Landeskirche A. B., für alle Förderung herzlichst danke — bereiten einen ausführlichen Katalog ihres Bestandes vor. Auf dem Rückweg besuchte ich Karlsburg,

\*) Vgl. Gooss Archiv des Vereines für Siebenbürg. Landeskunde N. F. XIII S. 319.

\*\*\*) Vgl. den Vortrag Sophie von Torma's im XIV. Bd. des Correspondenzblattes der deutsch. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Gooss im Archiv N. F. XIV S. 593 ff. Die zahlreichsten Abbildungen gibt der erste Jahresbericht des Dévaer histor.-archäol. Vereines, Text natürlich ungarisch, von Fr. v. Torma selbst.

wo die bedauerlich verwahrloste Sammlung der Graf Batthyáni-schen Bibliothek kaum Neues bot; dann Alvincz und das nahe-  
liegende Dorf Koncza, wo sich die wichtigen Funde von Dorstadt  
befinden, von denen, in Folge entsetzlichen Unwetters, nur das  
Mithraeum flüchtig skizziert werden konnte. Ich unternahm dann  
von Déva aus einen Ausflug nach Vayda-Hunyad, um die bei Herrn  
Gutsbesitzer Josef von Benedikty, dem ich für freundliche Auf-  
nahme Dank sage, befindlichen, in der Nähe gefundenen, aber wahr-  
scheinlich aus Sarmizegetusa stammenden Denkmäler aufzunehmen  
und begab mich hierauf nach Temesvár und Lugos im Banat (vgl.  
Torma a. a. O. S. 98 ff., 117 ff.). An ersterem Orte fand sich  
ausser dem Museum des südungarischen historischen Vereines, das  
mir Herr Secretär rev. P. Stephan Pontelly bereitwilligst zugänglich  
machte, eine erlesene kleine Kunstsammlung im Besitze des um die  
geschichtliche Erforschung seiner engeren Heimat hochverdienten  
Vereinspräsidenten Herrn Obergespans Siegmund von Ormós, neben  
werthvollen Gemälden und Gobelins auch römische und kyprische  
Alterthümer enthaltend. Ich erhielt, hier wie überall durch Franz  
von Pulszky's Empfehlung eingeführt, volle Gelegenheit, dieselben  
als Gast des schönen Comitathauses eingehend zu studieren, wofür  
ich Herrn von Ormós meinen wärmsten Dank sage. Für gleiches  
Entgegenkommen bin ich Sr. Hochwürden Herrn Bischof Victor  
von Mihályi in Lugos verpflichtet.

Im Folgenden gebe ich ein Verzeichniss der Várhelyer Mi-  
thraeen und der wichtigsten anderen Monumente, die ich in Déva  
und anderwärts sah, sowie die begreiflicher Weise ziemlich geringe  
epigraphische Nachlese zu Torma's erwähntem Aufsatz.

### Die Mithraeen aus Sarmizegetusa

Vor den neuesten Ausgrabungen waren aus Gredischtje-Várhely  
nur wenige mithraeische Denkmäler bekannt, veröffentlicht nur das  
grosse Relief im Bruckenthal'schen Museum\*). Ebendaher mögen  
die im Pester Nationalmuseum befindlichen, mit keiner Provenienz-  
notiz versehenen Stücke stammen. In neuester Zeit kamen fünf  
Mithraeen durch Erzpriester Janza zu Várhely in die Sammlung  
des Bischofs von Mihályi nach Lugos; zwei kleine Fragmente, die  
sich einem neuerdings ausgegrabenen Relief (Nr. 24) anpassen

\*) Zuletzt bei Lajard, *Recherches sur le culte public et les mystères de Mithra*,  
Pl. XCVI, 1.

liessen, waren mehrere Jahre vorher in den Besitz des Herrn Präsidenten Sólyom - Fekete in Déva gelangt und ähnlich mag noch manches Bruchstück in der Umgegend verstreut sein. Während der Kaufverhandlungen, die der Dévaer Verein mit dem walachischen Grundherrn nach den Ausgrabungen führte, erwarb Herr Dr. Julius Niamessny zwei vollständige Relieftafeln für das Temesvárer Museum (Torma a. a. O. S. 144). Alle Nummern, bei denen kein anderer Aufbewahrungsort angegeben ist, finden sich im Dévaer Museum.

Das Material der Mithraeen ist weisser Marmor von sehr verschiedener Structur und Farbe; nach Aussage des Mineralogen Herrn Directors Téglás in Déva, sollen diese Unterschiede jedoch für eine Herkunft aus verschiedenen Brüchen nicht beweisend sein.

Die Mithraeen sind gewöhnlich rechteckige, seltener trapezförmige und oben abgerundete Flachrelieftafeln, eingefasst (und gegliedert) von schmalen, ungleichmässig behandelten Leisten, an der gewöhnlich breiteren Fussleiste häufig mit Weihinschrift versehen. Vereinzelt kommen andere Formen vor: Rechteck mit spitzem Giebel, Kreis oder Kreisabschnitt. Wenige sind in Hochrelief gearbeitet. Eine interessante Gruppe bilden die à jour oder ganz statuarisch gebildeten Gruppen.

Die Arbeit ist fast durchweg roh und ungeschickt und auch da, wo sie flotter erscheint, doch nur, wie auf den 'tabulae Iliacae', eine schematische Bilderschrift, die sich begnügt, die sachlichen Motive mehr anzudeuten als auszuführen. Sorgfältige oder wenn auch nur nach spätrömischen Begriffen künstlerische Arbeit ist kaum vertreten. Bei vielen Stücken mit gut erhaltener Oberfläche sind zahlreiche Spuren rother Bemalung, besonders an den Gewändern, erhalten.

Das Hauptbild sämtlicher Mithraeen ist das sogenannte Stieropfer in dem bekannten, einem schönen Motiv altgriechischer Kunst nachgebildeten\*) Typus. Ein Jüngling, bekleidet mit bis an die Knie reichendem, ein oder zwei Mal gegürtetem, ärmellosen oder mit enganliegenden Aermeln versehenen Chiton und zurückflatternder, auf der r. Schulter genestelter Chlamys, die phrygische Mütze auf dem lockigen Kopfe und Halbstiefel oder Schuhe an den Füßen, also in der asiatischen Tracht in ihrer griechischen

---

\*) Kekulé, Balustrade des Tempels der Athena Nike 2. Aufl. S. 11, 27.



Stilisierung, hat einen mächtigen Stier im Laufe nach rechts zu Falle gebracht, indem er ihm, mit der Linken in seine Nüstern greifend, den Kopf zurückriss, so dass das Thier in die Knie sank, wobei es mit dem rechten Hinterbein ausglitt. Das andere, nur selten sichtbare Hinterbein ist unter dem Leibe eingeklemmt zu denken, der Schwanz schlägt entweder im Bogen rückwärts in die Höhe oder peitscht die Flanke. Um das Thier niederzuhalten tritt der Jüngling auf seinen zurückgestreckten Hinterfuss und setzt ihm das linke Knie in den Bug, im Begriffe, ihm mit der Rechten sein spitzes Dolchmesser — dessen Scheide ihm regelmässig um die linke Schulter gehängt ist und mit der Chlamys zurückfliegt — zwischen Nacken und Schulterblatt zu bohren, wobei immer, wie auch auf den meisten bei Lajard vereinigten Mithraeen, nur die Spitze des Dolchs in den Stierleib dringt. Vielleicht darf man damit combinieren, dass das Gesicht des Jünglings durchaus in Vorderansicht, oft sogar mehr nach links zurückgewandt ist, am entschiedensten auf dem Neuenheimer Relief\*) und hier mit ausgesprochen schmerzlichem Ausdruck, kaum aus Mitleid mit dem Stier, sondern wie nach plötzlichem, schmerzhaftem Hinderniss umblickend, so dass die Rettung des Stiers nicht unmöglich erscheint\*\*). Für die Bezeichnung Stieropfer lassen sich weder im Hauptbild noch in dem Beiwerk hinreichende Anhaltspunkte finden\*\*\*).

Gegen die Wunde springt rechtsher, meist nur mit dem Vordertheil sichtbar, ein Hund an, während eine grosse Schlange mit dem Kopfe gleichfalls gegen die Wunde, vielleicht auch gegen den Hund aufzüngelt †).

Den an den Hoden des Stiers sich anklammernden Skorpion lässt meist nur die Analogie anderer Denkmäler erkennen. Er fehlt oft ganz, seltener auch die Schlange. Ein viertes zum Hauptbild

\*) Lajard Pl. XCII, Stark, in der Begrüssungsschrift für die Heidelberger Philologenversammlung 1865 Tf. I.

\*\*\*) Eine Situation, wie sie sich daraus ergeben könnte, zeigt das dritte Seitenbild rechts auf dem erwähnten Denkmal: der Stier in rasendem Laufe den Jüngling, der sich an seinen Hals klammert, davontragend.

\*\*\*\*) Denn die kleinen Altärchen sind zur Haupthandlung nie in Beziehung gesetzt.

†) Dafür sprechen solche Darstellungen, wo die Schlange viel weiter nach rechts reicht, als nöthig wäre, um das der Wunde entströmende Nass (*nama* vgl. die Inschrift Lajard Pl. LXXV) zu kosten, Lajard LXXIX, LXXXIX; deutlich gegen den Hund gerichtet erscheint sie LXVI. 2, LXXVII. 1, dagegen sicher Blut leckend LXXVII. 2, XCVII. 2.



gehöriges Thier ist der Rabe, mehr oder weniger deutlich charakterisiert, meist am Oberrand der flatternden Chlamys angebracht, nach rechts gegen das Gesicht des Mithras gewendet (ihn bedrohend?).

Beiderseits von der Hauptgruppe stehen in ruhiger correspondierender Stellung — der zur Linken den linken, der andere den rechten Fuss überschlagend — zwei Knaben, viel kleiner als die Hauptfigur, sonst aber von übereinstimmendem Habitus, je zwei, seltener je eine Fackel haltend. Der zur L. (A) senkt die eine Fackel stets gegen Fuss oder Bein, man weiss nicht, ob des Stiers oder seines Bedrängers\*), während die L. manch Mal den Stier am Schwanz zieht, wie um ihn zum Aufstehen zu bringen. Hält er zwei Fackeln, so ist diejenige der linken Hand gegen die Hauptgruppe, die zweite in der Regel senkrecht zu Boden gerichtet. Der Knabe zur R. (B) hebt die eine Fackel mit der R. gegen die Stierschnauze oder noch höher empor, die zweite ruht aufrecht im linken Arm. Der Raum ist nur selten deutlich als Grotte bezeichnet, dagegen umschliesst mehrmals ein stilisierter Lorbeerkranz die Darstellung, was, soviel ich sehe, eine dacische (und pannonische) Besonderheit ist. In der oberen Ecke links hat die lockige Protome des Sol, in der rechten die der Luna ihren ständigen Platz, beide mit bekleidetem Bruststück, letztere oft durch Stephane und hinter ihren Schultern hervorkommende wagrechte Mondsichel, ersterer seltener durch den Strahlenkranz charakterisiert.

Ausschliesslich auf dieses Hauptbild beschränken sich die nächstfolgenden Stücke.

1. Hochrelief mit zwei zugehörigen Rundfiguren, vielleicht das Tempelbild (vergl. jedoch Nr. 63), abgebildet auf Taf. V, aus gutem gelblichem Marmor, von gewandter decorativer Arbeit, besonders in den Gewändern, die Oberfläche bis auf einige Risse wohl erhalten.

a) Die Reliefplatte, H. 0·93, B. 1·29, D. an der Basis 0·31, höchstes Relief cc. 0·19. Die Basisleiste ist beiderseits erhalten, nur l. etwas bestossen, ebenso Skorpion und Schlangenkopf. Der Stier sträubt sich heftig mit dem l. nicht eingeknickten Vorderbein und dem sichtbaren l. Hinterbein, was auf dacischen Mithraeen

---

\*) Letzterer Fall gäbe einen Grund für die oben besprochene Kopfhaltung der Hauptfigur. Dafür spricht besonders Lajard Pl. XCIII. 1, entschieden dagegen nur Pl. LXXXIII, eine sehr sonderbare Darstellung.

sonst nicht vorzukommen pflegt\*) und der Jüngling holt, wie der Bruch der r. Schulter zeigt, mit dem Messer weit zum Stosse aus, wofür mir überhaupt keine Analogie bekannt ist\*\*). Er trägt nur Schuhe, keine Beinkleider. Ein Gurt umschliesst die stark ausgeprägten Rippen des Stieres, dessen buschiger Schwanz die drei Aehren nicht mit Sicherheit erkennen lässt. Der Baum am linken Rande ist durch auf dem Stamme eingeritzte Augen wohl als Obstbaum charakterisiert, wie er auch sonst l. von der 'Stiertötung' vorkommt\*\*\*). In ganz singulärer Weise ist vor dem Baumstamm oben der Löwe angebracht (vgl. bes. S. 000). Er ruht, den Kopf en face erhoben, mit den Hinterfüßen auf einer kurzen Basis, die Vordertatze auf einen Widderkopf legend, ganz so, wie er in Dacien†) unzählige Male auf Grabreliefs oder als selbständiger Grabaufsatz verwendet erscheint.

Die beiden Fackelknaben sind selbständig hergestellt und wahrscheinlich später hinzugefügt, wie schon aus ihren besonderen Weihinschriften zu schliessen. Bei der Zusammensetzung wurde, vermuthlich weil die Aufstellungsfläche zu klein war, der l. Ellenbogen von *B* ein wenig abgearbeitet. Die tief unter die Knie herabhängenden Mäntel und die felsartig bearbeitete Masse, welche sie bis zur Basis fortsetzt, geben auch ihnen den Charakter von Hochreliefs. Ohne die abgebrochenen Köpfe sind sie cc. 0.90 hoch. Die Basen haben 0.14 H., 0.36 B., 0.15 Tiefe, und zwar haftet nur die von *B* an den Füßen der Statue, bei *A* fehlte sie, bis ich sie in dem zweiten Fragmente mit der Weihinschrift: CAVTOPATI·SAC·||SYNETHVS·ADIVI||TABVL V·L·S·M, Torma a. a. O. Nr. 41, erkannte. Von der entsprechenden Aufschrift fand sich dann auf der verwitterten Basis von *B* der Schluss v·s·[L·]M. Von den Fackeln, welche sie in den Rechten hielten, bemerkt man unterhalb der Hüften Ansatzspuren, bei *A* auch eine von der gesenkten Flamme herrührende vorne an der Basis. Merkwürdig sind die Attribute der l. Hände. *A* fasst den Skorpion am Schwanz, dessen Scheeren (die r. abgebrochen) gegen die Schulter gestreckt sind; *B* hält einen Stierkopf

\*) Vgl. dagegen Lajard Pl. LXXXVIII und LXXXIX u. a. unten Nr. 32.

\*\*\*) Es wäre denn in dem Gegenstande r. vom Sol bei Lajard Pl. LXXXI, l. die r. Hand des Mithras zu erkennen.

\*\*\*\*) Vgl. z. B. Lajard Pl. LXXXVIII und LXXXIX, wo der obstbeladene Baum l. einem andern r. entspricht.

†) Und anderwärts, vgl. Conze Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich II. S. 8.

vor die Brust. Diese für die Deutung hochwichtigen Motive begegnen nur noch auf dem abgebildeten Mithraeum von Koncza\*).

2. Oblonge Tafel, in zwei Stücke gebrochen, Ecken bestossen. H. 0·185, B. 0·285, D. 0·025. Der Normaltypus in sehr roher Ausführung, die Seitenfiguren mit je zwei Fackeln. (So auch bei allen Folgenden, wenn nichts Anderes angegeben.) Inschrift Torma Nr. 12.

3. Durchaus ähnliches Relief in Lugos. H. 0·275, B. 0·35, D. 0·033. R. untere Ecke abgebrochen aber vorhanden. Torma Nr. 44\*\*).



4

4. Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt. H. 0·275, B. 0·32, D. 0·03. Hier treten die sieben Altäre hinzu, als kleine oblonge Reliefvierecke an der oberen Randleiste. Der Hund trägt ein Halsband. Torma Nr. 32.

\*) Die Abbildung desselben erscheint im nächsten Jahrgang. Auf dem Relief Lajard Pl. LXXXIX und auf der Gemme Pl. CII, 11 sieht man an dem l. fruchttragenden Baume den Skorpion, an dem Baume zur R. den Stierkopf haften, beiderseits nebst der Fackel (vgl. Lajard *Mémoire sur deux bas-reliefs Mithriaques qui ont été découverts en Transsylvanie* p. 77). In der *Exploration scientifique de l'Algérie*, deren Kenntniss ich der Güte Schneiders verdanke, ist (*Archéologie* Pl. 16) ein ganz merkwürdiges Mithraeum abgebildet, wo der Skorpion r. am Boden neben B auf den Scheeren steht, l. ein bärtiger Kopf, eher menschen- als löwenähnlich, zum Vorschein kömmt, während neben A r. ein Fisch l. ein Adler (vgl. Lajard Pl. XCVI, 1) angebracht ist.

\*\*\*) Während des Druckes erfahre ich durch Prof. Königs Güte von einem in diesem Sommer ausgegrabenen sehr fragmentierten Relief des gleichen Typus, von auffallend geringer Grösse. H. 0·10, B. 0·145.

5. Dem vorigen sehr ähnlich, drei zusammenpassende Fragmente einer cc. 0·20 h., 0·25 b., bis 0·035 d. Tafel. Es fehlen die Hauptfigur bis auf den r. Fuss, Kopf und Nacken des Stiers, *B* von oberhalb der Gürtung an, Lunaprotome, Kopf des Sol, l. Arm und Hüfte von *A*. Inschrift Torma Nr. 20 + 16.

6. In Lugos, l. Hälfte, zwei zusammenpassende Bruchstücke. H. 0·20, B. oben 0·11, unten 0·08, D. 0·015. Erhalten von der Hauptfigur r. Unterschenkel, Chitonrand, Dolchscheide, Chlamys; darüber drei (vier?) Altäre mit Kopf- und Fussleisten.

7. In Temesvár, wohlerhaltene Tafel, H. 0·24, B. 0·31, D. bis 0·04. Die Hauptfigur trägt Halbstiefel, der Stierschwanz ist dreitheilig. *A* beide Fackeln gegen Stierfuss haltend. Sieben Altärchen wie beim vorigen gebildet, drei rechts, zwei links vom Kopf des Stiertötters, je einer zwischen Sol und dem Raben und r. neben dem Kopfe von *A*.

8. In Lugos, trapezförmige Tafel, H. 0·225, B. unten 0·195, oben cc. 0·18, D. 0·02. Es fehlt die l. obere Ecke mit Obertheil von *A*, Solprotome und Chlamys der Hauptfigur. Ihr stark nach links gewandter Kopf und die Lunabüste finden sich auf einem anpassenden Bruchstück, letztere merkwürdig durch die hornartig hinter dem Oberhaupt hervortretende Mondsichel (vgl. Lajard Pl. LXXXVII, LXXXIV, XCIII, 2). Inschrift Torma Nr. 43.

9. R. untere Ecke eines ähnlichen Reliefs, stark verwittert. H. 0·07, B. 0·125, D. 0·02. Vorderbeine des Stiers, Hund, fast ganz sichtbar, Untertheil von *B* mit l. Hand am Fackelgriff.

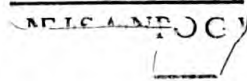
10. L. untere Ecke einer rechteckigen graumarmornen Tafel. H. 0·12, B. 0·09, D. 0·025. *A* ohne Kopf mit zwei Fackeln; r. Fuss der Hauptfigur mit Stierbein und Schlangenschwanz, Scheide und Chitonrand. Inschrift Torma Nr. 17.

11. Dessgleichen, aus sehr porösem Stein. H. 0·12, B. 0·10, D. 0·032. Von der ganz rohen Darstellung nur Untertheil von *A* mit kurzem Chiton und rhombisch gemustertem breiten Gurt, mit dem sich entfernt das Flechtwerk auf dem Beinkleid der Hauptfigur bei Lajard Pl. LXXIX, 1 vergleicht.

12. In Lugos, Mittelstück einer Tafel, wahrscheinlich von der einfachsten Form. H. 0·114, B. 0·167, D. 0·015. Erhalten ist die Stiertötung bis auf den Kopf des Thieres, den Kopf der Hauptfigur und deren r. Hand; ungemein verscheuert. Die Breite der hohen Fussleiste, deren Inschrift unlesbar, lässt auf Seitenfiguren schliessen.



13. Fünf kleine Bruchstücke der Fussleiste. B. 0·27, H. 0·07, D. durchschn. nur 0·015. L. am Rand Hinterfuss des Stiers und r. Fuss des Jünglings, näher dem r. Rande der angedeutete Skorpion. Die Buchstaben des äussersten Bruchstücks r. bei Torma Nr. 37



14. Zwei vielleicht zur vorigen Nummer gehörige zusammenpassende Bruchstücke. H. 0·09, B. 0·25, D. 0·018. Brust, Hals, beide Arme bis auf l. Hand und Hälfte der flatternden Chlamys vom Stiertöter.

15. Zwei zusammenpassende Fragmente mit r. oberer Ecke. H. und B. 0·13, D. 0·16. Lunabüste mit Diadem und Mondsichel, obere Hälfte von B nicht, wie gewöhnlich, ganz dicht an der Seitenleiste.

16. Bruchstück vom rechten Rande einer Tafel. H. 0·085, B. 0·17, D. 0·015. Mittleres Drittel von B dicht an der Randleiste, l. am Bruch ein Restchen der Stierwampe. Vielleicht mit 13 und 14 zusammengehörig.

17. Drei aneinanderschliessende Bruchstücke mit der l. oberen Ecke. H. 0·165, B. 0·245 (etwa  $\frac{2}{5}$  der ganzen), D. 0·025. Flatternde Chlamys mit dem Raben, Solbüste, darunter Kopf und r. Schulter von A.

18. Zwei aneinanderschliessende Bruchstücke mit dem leicht gewölbten oberen Rande. H. 0·062, B. 0·13, D. 0·015. Kopf der Hauptfigur mit einem Altärchen r. daneben, Obertheil der Chlamys, vielleicht Rabenschnabel am Bruch.

Die Darstellung des Stieropfers wird dann häufig noch durch Nebenfiguren erweitert. Der Löwe über der Vase pflegt r. unten in der Ecke, neben B, seinen Platz zu haben, den Kopf meist en face, die Vordertatzen auf ein amphora- oder kraterförmiges Gefäss setzend, um von dessen Inhalt zu trinken, was manch Mal die herausgestreckte Zunge deutlich macht. Sein langgestreckter Hintertheil geht senkrecht in die Höhe, die Hinterbeine sind meist im Profil auf die Seitenleiste gestellt. Ueber ihm findet sich gewöhnlich die Felsengeburt. Aus dem oft nur angedeuteten Felsen steigt, höchstens bis unter die Scham, meist nur mit der Brust sichtbar, ein nackter Jüngling mit phrygischer Mütze empor, mit den rechtwinkelig erhobenen Armen gewöhnlich zwei Fackeln, mit-



unter ein kurzes Messer haltend. Zwei weitere Gruppen sind in der Regel links angebracht: der Stierträger, das Thier nach r. auf dem Rücken tragend, die Hinterbeine vor dem Halse zusammenhaltend, während der Vordertheil bis zur Erde hängt, und der in ruhigem Ritt fast immer rechtshin bewegte, mit der Rechten am Horn sich anhaltende Stierreiter; beides offenbar dieselbe Gestalt wie der Stiertöter.

19. Untertheil einer rechteckigen Platte, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt, bröckeliger verwitterter Stein. H. 1. 0·20, r. 0·23, B. 0·62, D. 0·04. Stier vom Rücken abwärts, r. Unterschenkel der Hauptfigur, Beine von *A* und *B*, r. in der Ecke Krater mit mond-sichelförmig aufgebogener Mündung, darüber zungereckend der Löwenkopf; l. Rest des Stierträgers, Vorderbein und Kopf des Thiers bis auf die Hörner. Inschrift Torma Nr. 13.

20. R. untere Ecke eines ähnlichen Reliefs. H. 0·17, B. 0·30, D. 0·03. R. Vorderknie des Stiers, Hund mit Halsband, völlig sichtbar, *B* von der Brust abwärts, Amphora, auf deren Mündung Löwentatze en profil, Schnauze en face. Inschrift Torma Nr. 15.

21. R. obere Ecke. H. 0·112, B. 0·125, D. 0·019. Vom Stiertöter Kopf und l. Hand, darüber Flamme der erhobenen Fackel von *B*, Schulter und Kopf dicht an der Seitenleiste, demnach für Vase und Löwen hier kein Raum. In der Ecke Felsgeburt, von Scham aufwärts, phrygische Mütze unkenntlich, R. wohl Fackel, L. Dolch haltend. Daneben die aus der Ecke verdrängte Luna.

22. Bruchstücke eines sehr grossen Mithraeums von kräftigem Relief und leidlicher Arbeit, abgebildet Taf. VII 3:

*a*) ausnahmsweise ohne Randleiste. H. 0·68 (etwa  $\frac{3}{4}$  der ganzen), B. 0·5, D. 0·12. Andeutung der Felsengrotte. Vom Stiertöter Ende der Chlamys, vom Stier eine Aehre des Schwanzes, *A* von unterhalb der Kniee an, Stierträger, darunter Obertheil des Stierreiters mit flatternder Chlamys. In der Ecke Solbüste mit sechs Strahlen, daneben der Rabe;

*b*) Mittelstück von *B*;

*c*) Stierkopf mit hängender Zunge, Dolch und Spur der l. Hand, Rest der Hauptgruppe, sehr wahrscheinlich zugehörig, ebenso

*d*) (nicht abgebildet) die r. Schulter des Stiertöters mit Aermel- und Chlamysansatz.

23. Fragment der l. Seitenkante, graulicher Marmor. H. 0·17, B. 0·10, D. 0·22. Von der Hauptfigur nur Stück der Chlamys. *A* bis auf Mütze und r. Fuss, mit sehr kurzem Mäntelchen, in der

R. Fackelende, die L. fasst den Schwanz unter dreitheiliger Quaste. Links neben dem Kopf der herabhängende Vordertheil des getragenen Stiers.

Zu der Gruppe erweiterter Stiertötungsbilder gehören auch die beiden à jour gearbeiteten Reliefs, von denen das besser erhaltene

24. auf Taf. VI 2 abgebildet ist. Dichter graubläulicher Marmor. B. a. d. Basis 0·13, H. 0·43, D. 0·06 — 0·085. Etwas sorfältigere Arbeit, jedoch ungeschickt, auch in der Disposition, bei der die l. Seite sehr ins Gedränge kommt; Rückseite in den Hauptzügen angelegt. Rote Farbspuren besonders häufig an dem Chiton der Hauptfigur, an Zunge und Gurt des Stiers, Kamm und Bart der Schlange, den Gewändern der Nebenfiguren, der Fackelspitze des Felsgeborenen, am Maule des Löwen u. s. w. Zehn Bruchstücke schliessen sich an das der Basis anhaftende Hauptstück an, zwei davon, der Kopf von *B* und der Torso des Felsgeborenen, fanden sich bei Herrn Sólyom (vgl. S. 203). Hervorzuheben ist: an der Hauptfigur der schmerzliche oder mürrische Ausdruck des sorgfältig ausgeführten Gesichts, die nach unten verdickte Dolchscheide, die anliegenden Aermel und die übers Knie hinaufreichenden Strümpfe (anders wird sich die deutliche Kante unter dem Chitonrand am Oberschenkel nicht verstehen lassen); am Stier der Gurt, gleich dem militärischen Cingulum mit grossem Ring verschlossen; ungewöhnlich auch die Art, wie sich die Schlange unter dem Stiertöter hindurchwindet, bei *B* die gesenkte Fackel der l. Hand. Sein kleineres Gegenstück fasst mit der L. den Stier am Schwanz. Zwischen diesem und der gesenkten Fackel blickt der Löwenkopf hervor, den eine Stütze mit dem Stierfuss verband. Der verkümmerte Stierträger steht mit der r. Fussspitze auf einem ähnlichen Zwischenstück. Der Kleine am r. Ende, von der Haupthandlung abgekehrt, die R. gegen die l. Schulter erhebend, die L., wie es scheint, an eine gesenkte, in die Achsel gestemmte Fackel gelegt, ist überhaupt neu; er dürfte sich, wenigstens ursprünglich, auf die Felsgeburt beziehen (vgl. den oberen Streif des Mithraeums Nr. 70 und das dazu Bemerkte im folgenden Jahrgang).

Die auf der Abbildung beigezeichneten Fragmente eines à jour gearbeiteten wulstförmigen Lorbeerkranzes gehören nach Ausweis des gelblichen Steins und der hübschen gewandten Arbeit nicht zu dieser, sondern wahrscheinlich zur nächsten Nummer, sie sollen nur ungefähr den Eindruck der Umrahmung vermitteln.

Jedoch muss dieselbe, da sich nirgends eine Ansatzspur findet, das ganze Relief bis an die Basis umschlossen und so eine Art Aedicula oder Grotte dargestellt haben und zwar in etwas mehr als Halbkreisform (vgl. Taf. VI 1, auch Nr. 29, 39—41). Die Kranzmitte scheint erhalten in einem 0·11 br. Bruchstück aus gleichem Marmor, das den Knopf zeigt, an dem die rundlichen Blätter beiderseits zusammenlaufen. Am äusseren Bogen haftet ein sauber gearbeitetes Schiffchen, mit hochgeschwungenem Hintertheil l., in dem rechtshin ein Stier lagert, dessen Kopf mit dem Schiffsschnabel abgebrochen ist (vgl. Nr. 31, 35, 37, 39). Gewiss trug der Kranz noch andere Figuren. In Verbindung stand mit ihm wohl auch eine in Material, Masse und Arbeit passende, 0·11 h. Solprotome mit beträchtlichem Bruststück, gebrochen nur an den beiden unteren Ecken, wo die Unterarme abgestanden haben dürften. Ueber den rundlichen Stirnlöckchen erhebt sich eine durchbrochene Krone von sechs Strahlen.

25. Reste eines ähnlichen Reliefs. Gelblicher Marmor, gute Arbeit. Das Hauptstück, ringsum gebrochen (H. 0·225, B. 0·28, D. 0·065), gibt den Stiertöter von etwas oberhalb der Gürtung ab, bis auf die Spitze des r. gestiefelten Fusses, Rumpf und Kruppe des Stiers, an dem sich die Schlange in vier Windungen empor-schlängelt, vorne an seiner Brust Schnauze und Vorderpfote des Hundes, dessen übriger Leib nebst Unterschenkeln und l. Fuss von *B* auf weiterem 0·09 h., 0·11 b. Fragment erhalten ist. Von der l. Seite dürfte ein 0·06 h., 0·09 b. rechtshin bewegter Löwe stammen, dessen Beine abgebrochen; von der Umrahmung die drei Fragmente eines schlankblättrigen Kranzes auf Taf. VI 2, deren grösstes, 0·24 l., gegen das linke Ende hin die Kranzmitte zeigt; weiter rechts haftet wahrscheinlich das Ende der erhobenen Fackel von *B*. An dieses Bruchstück passt r. ein weiteres, 0·10 l., mit kleiner Lunaprotome und kleinerer, wohl dem Felsgeborenen gehöriger Fackel. Auf dem dritten losen Fragment die Solbüste, unter ihr ein Rest der bauschenden Chlamys des Stiertöters, daneben, den Kopf abwärts reckend, der Rabe.

26. Von einem dritten à jour gearbeiteten Mithraeum ist nur die 0·10 h. Solprotome übrig, mit grossem chlamysbekleideten Bruststück und Nimbus mit sechs Strahlen in Relief.

27. Diese Nummer leitet zu den durch Nebenfelder vermehrten Darstellungen über. Gewöhnlich umgibt je ein schmaler Streif unten und oben das Hauptbild. Seltener ist nur der untere

vorhanden, hier als Reliefschmuck der Basis einer rund gearbeiteten Stiertötung aus dunkelbraun versintertem Marmor. Von der Hauptgruppe ist nur der sehr beleibte umgürtete Stier bis auf Hals und Kopf erhalten, H. 0·14, B. 0·28, vom Stiertöter geringe Spuren und die beiden Fussspitzen von *B*. Die Basis, h. 0·22, b. 0·52, d. 0·12, unten und oben von vorspringenden Leisten eingefasst, ist l. abgebrochen, r. schräg abgeschnitten. Ursprünglich war sie beiderseits abgerundet, wie l. das Bildfeld selbst, r. die obere Leiste zeigt. Auf dieser ist ein Theil des Beiwerks angebracht; in der Mitte Skorpion und Schlange, unter den Hinterbeinen des Stiers vier, unter den Vorderbeinen drei Altärchen, unter den Füßen von *B* ein bärtiger Mann, mit nacktem Oberleib nach r. gelagert, die L. vielleicht einen länglichen Gegenstand haltend (vgl. Nr. 33), aufgestützt die R. im Schosse. Er scheint eher mit der auf den dacischen Reliefs Lajard Pl. XCVI unterhalb der Luna angebrachten Gestalt identisch, als mit dem oft lebhaft bewegten 'Flussgott', den wir als regelmässigen Abschluss am r. Ende des Unterstreifs kennen lernen werden (vgl. Nr. 31 ff.). Im Basisrelief dieses Mithraeums fehlt er, gewiss nicht erst in Folge der Verstümmelung. Dagegen ist die typische Reihe durch den in der Mitte hinter der Vase aufrecht sitzenden Löwen\*) unterbrochen. Sie beginnt l. mit der sogenannten Initiationsgruppe. Ein Mann in phrygischer Tracht, selten, wie hier, mit flatternder Chlamys, mit dem l. Fuss mehr oder weniger lebhaft vortretend, hält mit der R. einen Gegenstand, der meist, wie hier, einem Quellhorn eher als einer Waffe gleicht\*\*), über den gesenkten Kopf eines, so weit kenntlich gleich bekleideten Knieenden oder Hockenden, der die Hände in den Schoss zu legen pflegt. Von ihm ist hier bloss der Kopf, vom Stehenden der Oberkörper erhalten. Dicht daneben lagert das schmausende Paar, auf einer Kline, nur die Oberkörper deutlich, vielleicht Mann und Frau, doch selten wirklich zu unterscheiden. Beide stützen sich auf den l. Ellbogen, der r. Arm, nur bei der Figur l. sichtbar, ist hier erhoben, wohl mit einem Trinkgefäss. Auf den Löwen folgt das Viergespann mit Wagen rechtshin (sonst auf jenen Flussgott zu)

\*) In gleicher Haltung wie bei Lajard XCVI. 2, doch hier nur der Kopf sichtbar.

\*\*) Deutlich als Waffe gibt ihn nur die Abbildung bei Lajard Pl. XCVII. 1. Vergl. auch die Beschreibung, welche von dem entsprechenden Bild der pannonischen Mithraeen in Agram Emanuel Löwy gibt, Reisebericht aus Ungarn, Mitth. III, S. 169 f. Nr. 32, 33.



bewegt. Die Pferde (deren Zahl selten klar gemacht ist) hoch anspringend, werden von einem vorgebeugten Wagenlenker gezügelt, während ein zweiter, in der Regel (hier nicht deutlich) phrygisch bekleideter Mann mit zurückwehender Chlamys den Wagen besteigen will.

Hinten ist durch schrägen Bruch das 0·07 tiefe, 0·04 im Gevierte breite senkrechte Dübelloch aufgesprengt, darüber eine trapezförmige Fläche, b. 0·35—29, h. 0·07, mit dem Spitzhammer bis zu 0·023 eingetieft, ob ursprünglich lässt sich nicht sagen.

28. Verticalstreif aus der Mitte einer Relieftafel mit glatter Rückseite. H. 0·32, B. bis 0·11, D. 0·024. Aus drei Bruchstücken zusammengefügt, Stiertötung bis auf beide Hände, r. Unterschenkel, l. Knie des Jünglings, Hals, Kopf und Hinterfuss des Thiers. Die Schlange bildet eine Schlinge. Die Solprotome und der Rabe darunter sind dicht an den Kopf des Stiertöters gerückt, aus der Ecke durch eine Nebenfigur, etwa den Stierträger, verdrängt. Darunter im 0·09 h. Unterstreif deutliches Viergespann nach r. und l. Hälfte des Wagens und Lenkers. Die sehr schmale Fussleiste zeigt unlesbare Inschriftreste.

29. Vier zusammenpassende Bruchstücke aus der Mitte einer Tafel, das Erhaltene h. 0·195, b. 0·24, d. 0·02. Stiertötung bis auf Kopf und r. Bein des Jünglings, Stier Flanke mit Schweif peitschend, sein Kopf in verkehrter Vorderansicht, daran die r. Hand von *B* mit der Fackel an der Schnauze. Unten Vordertheil des Hundes. Andererseits Kopf und Schultern von *A*, über ihm vielleicht Rabe vor flatternder Chlamys. Daneben l. der Rest eines r. ansteigenden Reliefkranzes, der (nach Art von Nr. 24, 25, vgl. auch 40) das Hauptbild überwölbte. Sein innerer Durchmesser auf cc. 0·23 zu schätzen. Unten haftet daran ein weiteres Reliefrestchen, vielleicht von der Seitenleiste? Unter der Fussleiste Rest eines Unterstreifs: Schlangenvordertheil, r. aufwärts züngelnd, davor die Scheitel eines Viergespanns, wohl in entgegengesetzter Richtung, sonst wäre l. Etwas vom Kopf des Lenkers übrig. Vielleicht also die Gruppe mit schlangenumwundenem Flussgott (Nr. 31 und 32) in umgekehrter Richtung, als gewöhnlich (vgl. auch Nr. 48).

30. Bruchstück mit l. unterer Ecke. H. 0·165, B. 0·17, D. 0·03. Hauptgruppe bis auf Oberleib des Jünglings, Stierkopf und -nacken. *A* bis auf Kopf, *R.* gesenkt (*L.* erhoben?). Darunter 0·07 h. Streif, durch Verticalleisten in Felder getheilt. Er beginnt l., ganz ungewöhnlich, mit dem Stierreiter nach r. Folgt Initiationsgruppe, der



Knieende ganz geduckt, das Horn (die Waffe?) in seinem Nacken; die Schmausenden, zwei Protomen über der Kline; endlich, am Bruch, der Wagenbesteigende. Oberstreif kann vorhanden gewesen sein, obwohl der Stierreiter ein ander Mal (33) in diesem angebracht ist.

Die vier folgenden Nummern sind grössere Tafeln mit Ober- und Unterstreif, nach Art der bei Lajard Pl. XCVI veröffentlichten, welche besonders für den Zusammenhang des ersteren, hier nur fragmentiert vorkommenden zu vergleichen sind, jedoch viel dünner, alle aus gutem Material und (bis auf 34) auf der Rückseite sorgfältig geglättet.

31. Fünf zusammenpassende Bruchstücke einer 0·32 h., 0·33 b., 0·025 d. Tafel; l. obere, r. untere Ecke vorhanden. Hauptfeld: Stiertötung bis auf Kopf, Brust, r. Unterarm und Fuss des Jünglings. Stier mit Gurt. *A*, beide Fackeln senkend, bis auf die Unterschenkel erhalten. Neben ihm oben der Stierträger (das Thier gegürtet), darunter Kopf und l. Horn vom Stierreiter. *B* ganz vorhanden, langgestreckte Gestalt, r. Hand oberhalb der Stierschnauze, die Fackel hochhaltend. Daneben der Löwe über der Vase, Kopf mit herausgestreckter Zunge en face, über ihm, sehr verkümmert, der Felsgeborene bis auf den Kopf. Oberstreif (etwa 0·055 im Lichten h.): L. Solprotome, daneben ein Jüngling mit der R. die r. Schulter eines vor ihm wohl auf dem Felsen sitzenden Bogenschützen berührend, wie um ihn im Losschiessen zu stören; beide phrygisch gekleidet, vielleicht auch ein Dritter, der vor dem Schützen r. hin kniet, die R. vors Gesicht erhebend, wie es scheint lauernd, hinter einem Baumstamm (?), der bis zur oberen Leiste reicht. Daneben steigt der Boden an, weiterhin ist vielleicht eines der Altärchen zu erkennen, wie sie auch auf den eben angeführten Lajard'schen Mithraeen die Aedicula umgeben, aus der ein Steinbock (oder Stier) hervorsprengt. Von dieser ist hier nur der von einfachen Leisten gebildete spitze Giebel erhalten. Zwischen ihm und jenem (nach r. ausgebogenen) Baumstamm liegt am oberen Rande in roh angedeutetem Nachen l. hin der Stier. Andererseits scheint der Kopf eines viel grösseren, nicht zu bestimmenden Thieres kenntlich. Unterstreif (h. 0·075): R. in der Ecke mit unterschlagenem l. Bein sitzt, Oberkörper en face und beide Hände wie entsetzt erhoben, der bärtige Flussgott, dem eine dicke Schlange Brust und Hals umschnürt, mit dem Kopfe dem dicht herange-

kommenen Viergespann entgegentügelnd, von dessen Lenker nur Kopf und beide Arme übrig sind.

32. Acht zusammenpassende und zwei lose wahrscheinlich zugehörige Bruchstücke einer 0·52 b., 0·02 d. Tafel. Das Erhaltene, 0·30 h., ist etwa die Hälfte des Ganzen, da ein Oberstreif unzweifelhaft vorzusetzen (vgl. Nr. 45 und 46). Hauptfeld: Stier, bis auf den Kopf, l. Vorderhuf ausnahmsweise nicht eingeknickt, vom Jüngling r. Fuss, Rest des l. Knies und Dolchspitze. L. daneben war zunächst der Stierträger angebracht, mit l. Fuss emporschreitend, erhalten sein r. Bein vom Knie an, Kopf und Vorderbeine des Thiers. Daneben erst, am Rande, A von der Gürtung ab, mit der R. Fackel aufstützend. B, etwas grösser, oberhalb der Gürtung abgebrochen. Neben ihm Vase mit Löwenkopf im Profil. Unterstreif (cc. 0·11 h.): R. der Flussgott, l. Hand auf ein Gefäss gestützt, dem ein breiter Wasserstrom entquillt, die r. erhebend, während die Schlange hinter ihm hervorzüngelt. Vom Gespann zwei kleine Pferdeköpfe, Zügel, r. Hand und Lockenkopf des Lenkers. Der phrygisch Bekleidete ist mit l. Fuss aufsteigend, r. Arm gehoben, bis auf den Kopf auf nicht anpassendem Bruchstück erhalten, nur das Ende seiner zurückwehenden Chlamys auf einem der zusammenhängenden. Daneben, dicht bei einander, die Köpfe der Schmausenden, der zur L. vielleicht mit Mütze, weiterhin, sehr unsicher, die zugehörige Hand, die das Horn erhebt. Endlich l. an sehr verwitterter Stelle der Rest einer halbkreisförmigen Wölbung (Grotte, Apsis?), wie sie auch sonst die Initiation und andere Bilder des Unterstreifs umschliesst. Darin l. der Rest eines Kopfes, in der Mitte, etwas höher, ein zweiter mit Mütze, wenn es nicht die ungewöhnlich hoch erhobene Hand des Weihenden ist. Auf abweichende Bildung dieser Gruppe deutet auch ein offenbar zugehöriges Bruchstück, wo, über 0·05 h. Fussleiste, zwar deutlich die ausschreitenden Beine des Weihenden, dazwischen aber der r. zurücktretende Fuss eines zweiten Schreitenden und daneben kaum der Untertheil des Knieenden, sondern eher die tuchbedeckte Kline der Schmausenden zu erkennen ist. Dieses Bruchstück trägt die Inschrift Torma Nr. 24 (1. Z. lies  $\text{D F}$ ), deren Schrift mit dem Ende (unter dem Flussgott) Torma Nr. 29 genau übereinstimmt. Dass hier die Leiste viel schmaler ist erklärt sich daraus, dass sie von dem herabfliessenden Wasser verengt wird.

33. Elf Bruchstücke einer 0·29 b., 0·018—19 d. und mindestens 0·48 h. Tafel, abgebildet Taf. VIII, 2. Vom Hauptfeld ist wenig

Zusammenhängendes erhalten. Das kleine Dreieck zwischen r. Stierhorn und Chlamys der Hauptfigur ist ausgeschnitten, eine Spur theilweiser Arbeit à jour, von der auch das Köpfchen von *B* nicht weit entfernt ist. Der Gegenstand zwischen *A* und dem Stiertöter ist undeutlich, vielleicht ein borkiger Baumstamm, vielleicht der Kopf eines kleinen, wie auf Nr. 24 angebrachten Löwen, wogegen jedoch der Löwe über der Vase spricht, dessen Verlauf nach oben übrigens auch unklar bleibt. Die Schlange, die seinen Leib zu umwinden scheint, gehört nach Analogie anderer Denkmäler (vgl. z. B. Nr. 69) zur Felsgeburt. Vom Oberstreif ist nur das eine Fragment vorhanden, an dessen unterem Bruch ein Rest der Trennungsleiste kenntlich ist. Der Unterstreif, etwas niedriger, zeigt die übliche Bilderreihe. Der Gegenstand in der *R.* des Weihenden (dessen l. Bein ausgeblieben) ist ein deutliches Horn. Vor den Schmausenden ein Tisch mit Broten. Der Flussgott schultert im l. auf die Wasserurne gestützten Arm ein langes Attribut (Schilfstauden?). Die Fussleiste trägt die Inschrift S·IM·C·SPEDVALE[R]IANVS·AVC·CÖL·DD (Torma Nr. 18 + 31 + 21).

34. Zehn zusammenpassende und drei lose Bruchstücke einer mindestens 0·61 h., 0·50 b., 0·025 d. Tafel. Hauptfeld: Stier bis auf Stirne und Nase, einen kleinen Zwickel des Rumpfs, Vorderhuf und hinteren Unterschenkel; vom Stiertöter der Rumpf mit r. Arm, Rest des gestiefelten r. Unterschenkels, l. Fussspitze, Obertheil der Chlamys mit Vorderhälfte des Raben. Daneben links, anscheinend durch senkrechte Leiste (Fackel?) abgesondert, Rumpf und gesenkte Arme eines Knaben (bis auf r. Schulter), der mit den Füßen kaum tiefer als das r. Knie der Hauptfigur reichte. Andererseits, neben dem ganz sichtbaren sehr schlanken Hund, gleich die Amphora mit grossem Löwenkopf en face. Ob darüber der zweite Fackelknabe angebracht war ist nicht zu sagen. Vom 0·11 h. Oberstreif sind zwei zusammenhängende, doch nirgends anpassende Bruchstücke mit l. Ecke erhalten, daran unten in einem Restchen des Hauptfeldes vielleicht die Mützenspitze jener Nebenfigur. Oben, statt der Protome, das Gespann des Sol\*), zwei rechtshin hochanspringende Pferde (Köpfe und Vorderbeine fehlen), der Gott, auf dem Wagen stehend, unbekleidet bis auf die Chlamys, streckt die l. nach den Zügeln aus und erhob umblickend die r.

\*) Wie auf dem grossen Karlsburger Mithraeum Lajard Pl. XCVI. 2.

Vom wenig höheren Unterstreif geben die zusammenhängenden Bruchstücke vom Flussgott rechts den Kopf, das l. unterschlagene, das r. aufgesetzte Bein, die r. Hand, die ein Horn mit sehr breiter Mündung schwingt, darunter den Schlangenkopf; vom Viergespann nur die sehr steil aufstrebenden Pferde Vordertheile mit sorgfältig gesonderten Beinen, dann, nach grosser Lücke, den Kopf des Wagenbesteigenden mit Mütze, weiterhin Kopf und Schulter der schmausenden Person r. Von der anderen findet sich auf vereinzelttem Bruchstück das Trinkhorn, neben dem Obertheil der Initiation (vom Knieenden nur die Mütze), wieder mit deutlichem Horn. Auf der Fussleiste COL·VL·P· (Torma Nr. 27 + 19). Auch Nr. 23 mag zugehören (ich lese  $\frac{1}{2}v ru$ ). Darüber die bekleideten Beine der Schmausenden unter schmaler Tischplatte zu erkennen.

35. Trapezförmige, oben abgerundete Tafel, H. 0·30, B. 0·24—18, D. 0·04, abgebildet Taf. VII 1. Verkürzte dreistreifige Darstellung. Hauptfeld durch obere Umrahmung als Grotte bezeichnet. Sol und Luna fehlen, auch der Rabe, wenn er nicht in undeutlicher Erhebung l. am Kopf der Hauptfigur angedeutet ist. Oberstreif: Bogenschütz, der Lauernde, mit der R. anscheinend einen Dolch senkend, dann der Stier im Nachen rechtshin stehend. Er hat, ungewöhnlich dominierend, die Aedicula mit hervorkommendem Steinbock nach r. gedrängt. Daneben noch der Felsgeborene (?), am deutlichsten r. Arm mit Dolch oder Fackel zu erkennen. Unterstreif: Initiation und die Schmausenden (nur wie Protomen auf Kline) unter einer Wölbung; das Gespann, nur durch ein Pferd angedeutet, lenkt ein Mann in phrygischer Mütze.

36. In T e m e s v á r, von ähnlicher Form (abgebildet auf Taf. VII 4), H. 0·182, B. 0·14—125, D. 0·03. Oberstreif zu breiterer Leiste verkümmert, darauf der Rabe und sieben Altärchen. Unter dem Gespann im Unterstreif strömendes Wasser, abgekürzter Ausdruck für den Flussgott. Beachtenswerth die sieben Christuszeichen (vgl. Torma a. a. O. S. 144. 30).

37. Drei zusammenpassende Bruchstücke einer 0·36 h., 0·02 d., graumarmornen Tafel mit spitzem Giebel über rechteckigem Hauptbild, die Trennungsleiste etwa in der Mitte des 0·26 h. Erhaltenen. Von der Hauptfigur Kopf und Chlamys vorhanden, darauf der Rabe, von A und B, welche dicht an den Seitenleisten standen, die Mützenspitzen, darüber r. der Felsgeborene als einzige Nebenfigur. Vom Giebel die l. Seite fragmentiert: l. Solprotome ohne Kopf, der Lauernde, gegen den Brauch ebenfalls sitzend. Dicht an seinem



Baumstamm, in der Giebelmitte, die Aedícula, aus der nach r. der Vordertheil eines plumpen Thiers, eher Stier als Steinbock, hervorsprengt. Neben ihr, hinaufgerückt, in sehr verkümmertem Nachen der Stier, linkshin mit eingeknicktem Vorderbein hockend, darunter nach r. Vordertheil eines bärtigen Bocks, in der Giebelecke Luna.

38. Acht Bruchstücke eines ungefähr 0·70 h., 0·60 b., 0·027—0·04 d. Mithraeums, dessen im Obertheil à jour gearbeitetes Hauptbild rings von einem rechteckigen Relieffrahmen umfasst war. Vom etwa 0·16 (mit den Leisten) h. Oberstreif ergeben vier zusammengehörige Bruchstücke etwa drei Viertel der Breite. Die Mitte wird die nach l. geneigte Aedícula eingenommen haben, aus der der Stier, hier ganz deutlich, en face hervorsprengt, l. von ihr der Knieende und der Bogenschütz, dessen Schulter keine Spur eines Anfassen den zeigt. Die abgesplitterte Stelle über dem Knieenden lässt den Stier im Nachen vermuthen. An einen Bruch der Leiste unter ihm passt genau der rundgearbeitete Kopf des Stiertöters, weiter r. haftet die Flamme der Fackel, welche B erhebt (vgl. 25). An der r. Seitenwand der Aedícula lehnt der schlafende zeusähnliche Mann (vgl. Nr. 27), das Haupt auf die r. Schulter gesenkt, über das vielleicht die L. gelegt war, während die R., ein Horn (?) haltend, im Schoosse ruht. Dicht an ihn sprengt das Gespann Luna's heran wohl zwei Stiere (die Köpfe fehlen), wie auf dem Karlsburger Relief\*). Zwei Hinterfüsse und das sechsspeichige Rad finden sich an schräg aufsteigender Leiste auf einem nicht anpassenden Bruchstück, dem Obertheil des 0·115 b. r. Seitenstreifens, über der Felsgeburt. Darunter wird der Löwe Platz gefunden haben. Zwei weitere Fragmente geben fast den ganzen ebenso breiten l. Seitenstreif und etwa  $\frac{1}{3}$  vom 0·16 h. Unterstreif. In ersterem oben der Stierreiter, vom Stierkopf aus diagonal weggebrochen, darunter, durch Leiste gesondert, der Stiertragende, beide nach r. An der Seitenleiste haftet unten der r. Fuss der Hauptfigur mit dem Stierhinterfuss, oben der Rand ihrer Chlamys. Für A demnach kein

---

\*) Lajard XCVI. 2, wo übrigens das peitschenartige Attribut durch Versehen aus einem gewöhnlichen Pedum geworden ist. Im Unterstreif ist das, was die Abbildung als r. Arm des phrygisch Bekleideten gibt, dessen Chlamys, während die R. vor der Brust einen kurzen Dolch aufwärts hält. Auf dem ebenda 1 abgebildeten Várhelyer Relief ist die *'femme nue, ayant un casque sur la tête'* (Lajard, Mémoire p. 60) natürlich der Felsgeborene, wie schon Majonica sah, Mitth. II, S. 43 g.; die r. Hand mit der Fackel wegen Raummangels auf der Trennungsleiste ausgestreckt.



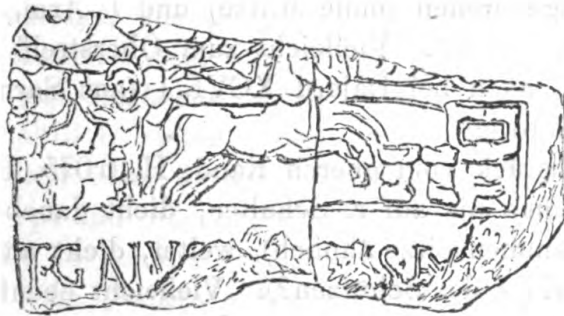
Raum. (Auf nicht anpassendem arg versplittertem Bruchstück glaubt man neben Flanke peitschendem Stierschwanz auch l. Fussspitze und r. Beincontour des Jünglings zu erkennen). Im Unterstreif: Initiation, der Knieende erhebt anscheinend die Hände gegen den über sein Haupt gehaltenen Gegenstand. Darüber kein Bogen, jedoch daneben, völlig singulär, ein rechtshin schreitender Mann mit spitzer Mütze, in ausgebreiteten Händen einen solchen, wie ein bauschendes Gewand, über sich tragend, es hätte denn Ungeschick einen erschreckt Davoneilenden mit dem Bogen in sinnlose Verbindung gebracht. Weiter, unter ganz gleicher r. zur Erde herabgeführter Wölbung, die Schmausenden, sitzend hinter rundem Tischchen mit drei geschwungenen Beinen, der zur R. mit spitzer Mütze. Auf 0·065 h. Fussleiste Anfang der Weihinschrift, Torma 25. Ihr Ende, Torma 22, auf sicher zugehöriger r. Ecke, unter dem sitzenden Flussgott, dessen Kopf fehlt; sein l. Ellbogen aufs grosse Wassergefäss gestützt.

39. Zwei Bruchstücke der 0·072 b., 0·015 d. bogenförmigen Reliefumrahmung eines à jour gearbeiteten Mithraeums. Durchmesser des äusseren Kreises auf 0·36 oder mehr zu schätzen. a) 0·075 b., zeigt zwischen Baumstamm l. und Aediculawand r. an der oberen Leiste (deren Schrägung mit 12–13 Einkerbungen versehen) den Stier im Nachen nach r. liegend, darunter in gleicher Richtung und Stellung einen Widder (vgl. Lajard Pl. XCVI, 1); b) 0·04 b., hat an der unteren Leiste r. eine Ansatzspur, offenbar vom Hauptbild herrührend. Darüber ein Mann (ohne Kopf) weit nach r. ausschreitend und R. vorstreckend, wohl um des Bogenschützen Schulter zu berühren, von dessen Bein (oder Sitz) unten ein Rest. Also l. von a anzusetzen.

40. Zwei Bruchstücke einer fast oder wahrscheinlich ganz kreisförmigen 0·015 d. Relieftafel, deren Durchmesser sich auf 0·20–23 berechnen lässt. Das Hauptbild umfasste neben 0·01 b. Lorbeerkranz ein 0·024 im Lichten messender Reliefstreif. Die Stellung der Fragmente zu einander, wie sie die Abbildung Taf. VI 1 gibt, ist annähernd zu bestimmen durch das Restchen horizontaler Leiste unter dem Stier (darunter Rest der Schlange) und durch die Lichtgötterprotomen. Die felsartige Masse l. von Luna bleibt mir undeutlich. Daneben scheint am Bruch ein Bein, etwa eines Sitzenden (vgl. Nr. 70) kenntlich. Unter Luna der Schlafende, aus Raumnoth wie orientalisches sitzend gebildet. Seine l. Hand scheint in der doppelten Leiste zum Vorschein zu kommen, die ihn von der Fels-

geburt trennt. Der Kopf mit Mütze unter dem Sol des kleineren Bruchstücks mag etwa dem Stierträger angehören. Noch auf der schmalen Leiste, die sie trennt, steht der des Schützen Arm fassende Mann. Daneben die Aedicula, der Kopf des Thiers kein deutlicher Stierkopf, der schlanke Huf spricht eher für den Steinbock. Vom Hauptbild der Rabe über Chlamysfalten.

41. Zwei Bruchstücke mit r. unterer Ecke einer Relieftafel (H. 0·105—0·085, B. 0·20, D. 0·02) von ganz singulärer Anordnung. In der Mitte der ungefähr 0·32 im Gevierte messenden Platte umschloss ein Reliefkranz von cc. 0·15 innerem Durchmesser rings das Hauptbild\*). An dem Kranzrest (der die Berechnungen ermöglicht) erkennt man r. den eingeknickten Stiervorderfuss, l. eine Schlangenwindung. Die zwei Begleiter des Viergespanns weichen vom Typus ab, der nackte, vielleicht mit Strahlenkrone auf dem genau die Kranzmitte bezeichnenden Haupt, steht vor dem (undeutlichen) Wagen, die R. an den Kranz erhoben, wo sie mit der L.



41

des phrygisch bekleideten, die vielleicht eine kurze Waffe hält, zusammentritt. Vor den Pferden statt des Flussgotts zwei Altärchen und über einem kleineren dritten (?) ein Gegenstand, der noch ehemals das Wassergefäss vorstellen mag (vgl. Taf. VIII, 2). Von ihm ausgehend eine horizontale Leiste; in dem Zwickel, den sie abschnitt, mag etwa der Flussgott Platz gefunden haben, wozu die undeutlichen Reste passen könnten (r. etwa das Giessgefäss). Inschrift Torma Nr. 30\*\*) + 28, zu lesen wohl *et Gaius [...]*us ex [v., jedoch ist τ und α (besonders der Querstrich) nicht ganz sicher und auch *Priv?*]ignus möglich.

\*) Die nächste Analogie für diese Anordnung bietet das oben S. 213\*\*) erwähnte Agramer Mithraeum (Nr. 33), auch für partielle Arbeit à jour.

\*\*) Irrthümlich als ein Anfang gedruckt.

42. L. Ecke eines Oberstreifs, H. 0·063, B. 0·13, D. 0·02. Verscheuerte Solprotome, daneben Bogenschütz. Kann zu Nr. 29 und 41 gehören, letzteres besonders nach Kantenschnitt und Art der Corrosion wahrscheinlich.

43. Dessgleichen, aus graulichem Marmor. H. 0·136, B. 0·156, D. 0·03. An bestossener Ecke sehr kleine Solprotome, daneben Obertheil des Schützen. Unten der Anfang der Trennungsleiste. Kann zu keinem der erhaltenen Mithraeen gehören.

44. Verwittertes Bruchstück vom oberen Rande einer Tafel, vielleicht mit Oberstreif. H. 0·075, B. 0·097, D. 0·022. L. dicht an der Leiste Kopf en face mit breiten Haarmassen an den Schläfen (Protome?), r. am Bruch bekleideter Knabe (Mütze unsicher), Füsse fehlen (der r. etwas höher?), l. Arm gesenkt (Hand fehlt), R., wie winkend, erhoben, zwischen ihr und jenem Kopf undeutliche Masse. (Schwerlich zu einfachem Stiertötungsbild gehörig, wo der undeutliche Gegenstand der Stierkopf und der Knabe *B* wäre.)

45. R. obere Ecke. H. 0·10, B. 0·07. Kleine Luna, darunter Kopf des Felsgeborenen (ohne Mütze) und l. Arm, der die Fackel bis in die Ecke erhebt. Vielleicht zum Oberstreif von Nr. 32 gehörig, in den auch bei Lajard XCVI. 1 (aus Sarmizegetusa) die Felsgeburt hinaufragt.

46. Bruchstück vom oberen Rand. H. 0·075, B. 0·09, D. 0·02. Kleine Solprotome bis auf r. Schulter, dicht daneben undeutlicher Rest (einer Flammenspitze ähnlich), weiter, dicht an der Leiste, ein zweiter (vom Kopf des Schützen?). Vielleicht ebenfalls Nr. 32 zuweisen.

47. R. obere Ecke. H. 0·047, B. 0·12, D. 0·24 (abgespalten). Stephane und Scheitel der Lunaprotome, weiter l. anscheinend Stirn und Lockenhaar einer kleineren Figur. Verhältnisse und Verwitterung könnten auf Nr. 19 führen.

48. R. Ecke eines Unterstreifs. H. 0·07, B. 0·085, D. 0·02. L. hin sprengendes plumpes Pferd hart an der Seitenleiste, ungewöhnliche Bewegungsrichtung, Maasse und Rückseite sprächen für Zusammengehörigkeit mit Nr. 29, dort jedoch drei Pferdeköpfe deutlich.

49. Rings gebrochenes wohlerhaltenes Fragment. H. 0·10, B. 0·065, D. 0·022. Auf horizontaler Trennungsleiste l. Stierhintertheil, Schwanz die Lende peitschend, und l. Fuss des Reiters; r. ein Altärchen mit Fussleiste, darüber, schräg aufwärts die Stierkruppe streifend, ziemlich geometrisch begrenzt, nach oben ver-

jüngster Gegenstand, etwa Chlamys des Reiters? Dem Stierhuf gegenüber der Anfang einer dreieckigen Verticalleiste. Zu Nr. 29 oder 32 gehörig?

50. R. untere (l. obere?) Ecke graumarmorner Tafel. H. 0·065. B. 0·095, D. 0·017. Altar, oben gebrochen, dicht daran l. in kleinen Abständen drei schmale undeutliche Reliefs Spuren, am ehesten noch Füße (vgl. oben Nr. 21).

Reliefköpfe mit phrygischer Mütze:

51. H. 0·06, D. 0·027, vom Stiertöter Nr. 32?

52. H. 0·046, D. 0·03, von breiten Haarmassen umgeben. Sorgfalt in der (scheusslichen) Arbeit deutet auf Hauptfigur.

53. H. 0·04, D. 0·13. Wendung nach l. spricht für *B*; daneben vielleicht Rest der erhobenen Fackel. Vgl. Nr. 16.

54. Brust und Oberarme eines Stiertöters, b. 0·064, d. 0·015. Vgl. Nr. 18.

55. Fünf Bruchstücke, wahrscheinlich von einem cc. 0·65 h. Stiertöter in Hochrelief, aus porösem sehr verwitterten Stein und zwar: r. leicht gebogener Arm von Schulter bis Handgelenk 0·125 l., rund gearbeitet, nur Rückseite etwas platt, könnte allenfalls auch zu *A* gehören; 0·13 l. spitze Dolchscheide nebst Gewandfalten 0·04 d.; drei Splitter einer flatternden Chlamys.

56. Stierkopf und -nacken, b. 0·085, d. 0·02, bis auf Schnauze, verwittert. Zu Nr. 28 gehörig?

57. Splitter vom Nacken eines sehr grossen Stiers in Flachrelief, b. 0·064, das Ohr etwa 0·025 l.

58. Wohl vom gleichen Relief, 0·10 h. Splitter, Bauchmitte, r. Hüfte und ein Stück des Oberschenkels, vermuthlich vom (etwa 0·35 h.) Fackelknaben *B*.

59. Auf 0·185 h., 0·045 d. porösem Bruchstück der 0·075 l. gesenkte Unterarm von *A*, Hand an der Fackel. Daneben Schwanzähren, darüber Zipfel der flatternden Chlamys.

60. Wohlerhaltenes, 0·15 h., 0·055 d. Fragment mit cc. 0·09 l. r. Oberarm und halbem erhobenem Unterarm eines Mannes in Aermelchiton und genestelter Chlamys, wohl *B* in sehr grossem Relief (grösser als in Nr. 22).

61. Splitter, 0·13 l., r. Ellbogen und Unterarm, mit Reliefgrund- oder Gewandansatz, vielleicht von Nr. 1 *B*.

62. Splitter, 0·09 l., behoster Unterschenkel mit Gewandansätzen, etwa zu 60 gehörig.

63. R. Hand einer Statue, 0·105 l., nebst halbem, mit anliegendem Aermel bekleideten Unterarm; sie fasst mit ausgestrecktem Zeigefinger einen 0·16 l. Fackelstumpf, dessen schmales unteres Ende umbiegt und abbricht. Sie dürfte einer Figur wie Nr. 1 *B* gehören, jedoch von grösseren Verhältnissen, man wollte denn darin die ganz ungewöhnlich bewaffnete R. des Stiertöters Nr. 1 erkennen.

64. Obertheil einer Fackel, wohl zur vorigen Nummer gehörig, 0·26 l., im Knaufe 0·078 d., rothe Farbspuren auf der Flamme.

65. Fackel, unten gebrochen, Flammenspitze bestossen, 0·33 l., 0·065 d., vielleicht nebst 0·11 l. Fragment einer zweiten zu Nr. 1 *AB* gehörig.

66. Reliefsplitter, 0·04 h., 0·025 b. Fackelobertheil, etwa von Nr. 58.

67. Löwenkopf in Flachrelief, 0·85 br.

68. Solkopf, cc. 0·10 h., von Rundfigur oder sehr hohem Relief, im Haar fünf Bohrlöcher für Strahlen.





69. Felsgeburt, Statuette aus graulichem Marmor, ungeschickte Arbeit. Basis 0·24 h., 0·365 b., an der Grundfläche l. vorn abgespalten, r. hinten abgebrochen. Sie ist als Fels modelliert und von dicker Schlange umwunden, deren Kopf am r. Unterschenkel des Jünglings sichtbar wird. Dieser, 0·425 h., in den Hüften 0·13 b., auch auf der Rückseite ausgeführt, trägt auf dem (abgebrochenen) Kopfe eine faltenlose scharfkantige Mütze, die auch den Nacken bedeckt. Zwei lange Locken, die auf die Schulter hingen, sind bis auf einen Rest der rechten ausgesprungen. Die Arme werden wie gewöhnlich rechtwinkelig erhoben gewesen sein.

Die Zwergsäule mit mithraeischer Inschrift (Torma Nr. 42) ist ihres Ornamentes wegen auf Taf. VIII, I abgebildet. H. 1·19, B. des Schaftes in der Mitte 0·405, des Capitells 0·55, der Basis 0·565).

(Fortsetzung folgt)

Wien, October 1883

FRANZ STUDNICZKA

## Sandalenlösende Venus

(Taf. III)

Die auf Taf. III nach einer Photographie abgebildete Bronze-  
statuette, Replik eines häufig vorkommenden und wiederholt besprochenen<sup>1)</sup> Typus, wurde zu Kővágó-szóllós im Baranyaer Comitate in Ungarn gefunden und von dem Advocaten Herrn A. Horváth in Fünfkirchen erworben, in dessen Besitz ich sie im Sommer 1878 sah<sup>2)</sup>. Die Figur ist nicht für sich gearbeitet, sondern diente, wie der viereckige hohlgegossene Pfeiler<sup>3)</sup>, an welchem sie lehnt, be-

<sup>1)</sup> Vgl. besonders Lützow, Münchener Antiken S. 11, Bernoulli Aphrodite S. 329 ff., 335 ff. — Den bei Bernoulli beschriebenen Marmorrepliken ist die von ihm nur nach dem *Guide to the bronze room* erwähnte schöne Statuette aus Kreta (H. 2') bei Spratt *Travels and researches in Crete* I p. 72 anzureihen. Ueber das Motiv einer vor Kurzem ins britische Museum gelangten Smaragdgemme gibt die Notiz Arch. Ztg. 1882 S. 282 nichts Näheres.

<sup>2)</sup> Siehe Arch.-epigr. Mitth. III S. 159. — Die Figur allein ist 0·165, das ganze Stück 0·235 hoch.

<sup>3)</sup> Derselbe hat, bis auf eine schmale Querleiste am oberen Theile, keine Rückwand.

weist, zum Schmucke eines Geräthes. Ihren vornehmlichsten Reiz erhält sie durch das bogenförmig über dem Haupte der Göttin flatternde Gewand, welches — an diesem Exemplar vielleicht noch mit für den praktischen Zweck bestimmt, eine feste Handhabe zu gewähren — nebst seiner flotten lebendigen Anordnung und guten, der Natur des Bronzestils Rechnung tragenden Behandlung noch durch die wirkungsvollen Schatten, die es auf Kopf und Brust der Figur wirft, den Effect derselben erhöht. Ob dieses Gewandmotiv, das sich von den bei Bernoulli aufgezählten Repliken nur noch bei zweien<sup>4)</sup> wiederfindet, von Ursprung an mit zu der Composition gehörte oder erst später hinzukam, ist schwer zu sagen. Es liegt sicher am nächsten, die ursprüngliche Erfindung in jenen Exemplaren zu suchen, die das Körpermotiv rein und ohne jedes Beiwerk geben, und welche die schönsten, freilich auch nicht durchgehends unbestrittenen Vertreter des Typus enthalten<sup>5)</sup>. Doch wird bei diesen die Art, wie der linke Arm in freier Schweben gehalten wird, verbunden mit dem vom Fusse weggewandten Blick, das Momentane der Action vielleicht zu sehr empfinden und ein Gegengewicht vermissen lassen. Das Malerische des über dem Haupte sich bauschenden Gewandes<sup>6)</sup> widerspräche dem Charakter der Figur selbst<sup>7)</sup> nicht, und konnte man, ohne an der beabsichtigten Wirkung der Composition etwas zu schmälern, durch das Gewand nichts von dem Körper verdecken lassen, so brauchte darum auf den Gegensatz der bewegten Draperie zu dem entblössten Leibe, wie ihn der Hermes und die knidische Aphrodite des Praxiteles aufweisen, nicht verzichtet zu werden. Wie es nun auch hiemit stehen mag, so erweist sich jedenfalls als ein hinzugekommener Nothbehelf die Stütze, die, bei den Marmorrepliken begreiflich und bei den anderen

<sup>4)</sup> Beide im britischen Museum, abgeb. Gerhard Akad. Abhand. Taf. LV, 3 (Guide p. 50) und Vaux *Handbook* 1851 p. 428.

<sup>5)</sup> Mir sind ausser den Wiener Exemplaren nur jene, von denen Abbildungen vorhanden sind, zur Vergleichung zugänglich. — [Von der Bronze des brit. Museums *Guide* p. 53 = Bernoulli n. 16 S. 332 verdanke ich noch W. Klein die Kenntnis einer Photographie.]

<sup>6)</sup> Stephani *Compte rendu pour l'année* 1866 hält dieses Gewandmotiv nicht für älter als das dritte Jahrhundert. Auf dem Westfries von Gjölbaschi findet es sich bei der auf dem Maulthier reitenden Frauengestalt (Arch.-epigr. Mitth. VI Taf. VII. VIII rechts unten).

<sup>7)</sup> Im Wesentlichen der Körperhaltung mit dem Scurz des gehobenen linken Beines übereinstimmend ist der tanzende Satyr auf der Vase aus Aderon bei Bendorf Griech. und sicil. Vasenbilder Taf. XXXIV = Vorlegebl. Ser. B, Taf. III, 3.

Bronzeexemplaren wenigstens durch verschiedene Attribute maskiert, bei der Fünfkirchener Bronze zur Erhaltung des Gleichgewichts überhaupt kaum nöthig war, in ihrer plumpen Form einer runden schräggestellten Säule aber fast wie eine der Figur untergeschobene Krücke erscheint. Darüber, ob dieser Theil von Haus aus zugehöre, vermochte ich bei der Besichtigung vor fünf Jahren nicht zu einer Entscheidung zu gelangen. Etwas Singuläres bietet auch die linke Hand mit dem eigenartig gestalteten Blatte, das wol ein Blattfächer sein soll.

Die Arbeit der Figur ist keine gleichmässige. Gut gelungen in Bewegung und Behandlung sind nebst dem Gewande der Oberkörper und der schöne Kopf mit dem zu einem hohen Korymbos aufgesteckten Haar. Die Füße und besonders die Hände dagegen sind plump gerathen. — Die Statuette verdiente es wohl, durch Gypsabgüsse verbreitet zu werden.

Wien

EMANUEL LOEWY

---

## Römische Gewichte

---

In den ersten Tagen des Monats Mai 1883 wurden von dem Messner des Wallfahrtskirchleins auf dem Lorenziberge bei Billichgraz in Krain eine Menge von Gegenständen aus Bronze, Vasen, Geräthe, zum Theil mit schön stilisirten Handhaben, als Löwen, Eidechsen, Widderköpfchen u. dgl. gefunden. Unter anderem fand sich auch eine sorgfältig in Leder verwahrte Garnitur von römischen Gewichten, die in ihrer Vollständigkeit, wie nicht minder durch ihre Ausstattung (die Gewichtsmarken sind mit Silber tauschirt) sich möglicherweise als Inventarstück einer municipalen Marktbehörde darstellen. Leider hat die Unkenntniss des Entdeckers, wie seine Vermuthung, edleres Metall herauszufinden, eine vandalische Zerstörung der meisten Fundstücke verursacht. Was zu retten war, hat der stets rührige Custos des krainischen Landesmuseums zu erhalten getrachtet und so kamen denn ausser den Bruchstücken der erwähnten Gefässe auch drei Glocken im Gewichte von 1·48, 0·43, 0·27 Kg. und endlich die Gewichte nebst einer (was gewiss auch selten) gleicharmigen Wage von schöner Arbeit in den Besitz des Museums in Laibach.

Von den Gewichten sind drei Stücke zum Theil zerstört, und ist das Blei, mit welchem die Bronzehülse ausgegossen war, in dem Schmelzfeuer, welchem sie der Messner aussetzte, zerflossen.

Die grössten Gewichtsstücke haben die Form der *tesserae*, wie solche auch die Sammlungen des k. k. Antikencabinetts aufweisen. Sie zeigen Spuren von mit Laubornament gezierten Randleisten. Innerhalb des Rahmens der grösseren finden sich Vertiefungen, welche nach den Umrissen schliessen lassen, dass daselbst das Bild eines Mannes und einer Frau (Kaiserbilder) in Silber eingelegt waren. — Die kleineren Gewichtsstücke stellen sich als breite Kugelzonen dar, die auf einer horizontalen Schnittfläche die silbertauschirte Marke tragen.

Die vom Custos Deschmann vorgenommenen höchst genauen Wägungen ergaben: für das kleinste Gewicht, ohne Signatur, 23·57 Gramm; für das nächstgrössere,  $\text{ϰ}^1$ ) B, 47·33 Gr.; für das dritte,  $\text{ϰ} \Gamma$ , 72·24 Gr.; für das vierte,  $\text{ϰ} \Delta$ , 105·35 Gr. Die zwei der Grösse nach als fünftes und sechstes einzureihenden Stücke haben so viel Blei durch die Schmelzprobe verloren, dass von ihrer Wägung abgesehen wurde.

Die beiden *tesserae*, von denen die eine mit der Bezeichnung  $\Gamma \circ S^2$ ) dem Gewichte nach als die Hälfte der Grösseren erscheint, wiegen 155·2 Gr. und 317·7 Gr., so dass wir in ihnen die Gewichtsstücke für ein römisches Halb- und Vollfund erkennen dürfen. Dies um so mehr, als das Gewicht der grösseren *tessera*, trotz des Gewichtsverlustes, den sie durch Ausfall der Tauschirung und die Feile des Finders erlitten hat, dem muthmasslichen Gewichte des römischen Vollfundes, soweit es Cagnazzi ermittelt hat (vgl. Hultsch Metrologie S. 157), d. i. 325·8 Gramm ausserordentlich nahe kommt.

<sup>1</sup>) Offenbar Ligatur von ou (= οὐγκία). Die eigenthümliche Form ist auffällig, da sonst  $\Gamma$ ,  $\Gamma \circ$  die gebräuchlichsten Zeichen für *uncia* sind (Hultsch Rel. script. metr. I praef. p. VI). Sie ist auch zu sehen auf einzelnen Gewichtsstücken bei Gruter S. 221 u. f. und Böckh Metrol. Unters. S. 171 u. 175.

<sup>2</sup>) Böckh a. a. O. liest das Zeichen für „*unciae sex*“. — Bemerkte mag werden, dass das  $\circ$  nach dem  $\Gamma$  nicht eingelegt, sondern sowie der Randleisten eingegraben ist, während die beiden Buchstaben breit tauschirt sind.

Laibach, September 1883

BINDER

A.

ΣΥΝΟΗΚΑΙ ΠΡΟΣΑΜΥΝΤΑΝ ΤΟΝ ΕΡΡΙΔΑΙΟ  
 ΣΥΝΟΗΚΑΙ ΑΜΥΝΤΑΙ ΤΩ ΙΕΡΡΙΔΑΙΟΥ  
 ΚΑΙ ΧΑΛΚΙΔΕΥΣ ΙΣΥΜΜΑΧΟΥΣ ΕΙΝ  
 ΑΛΛΗΛΟΙΣ ΙΚΑΤΑΓΑΝΤΑΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ  
 ΕΤΕΑ ΠΕΝΤΗΙ ~~ΑΝΤΙΣΕΠΑΜΥΝ~~  
 ΤΑΝ ΙΗΙΕΣ ~~ΟΛΕΜΟΙ~~  
 ΕΠΙΧ ~~ΧΑΛΚΙ~~  
 Δ

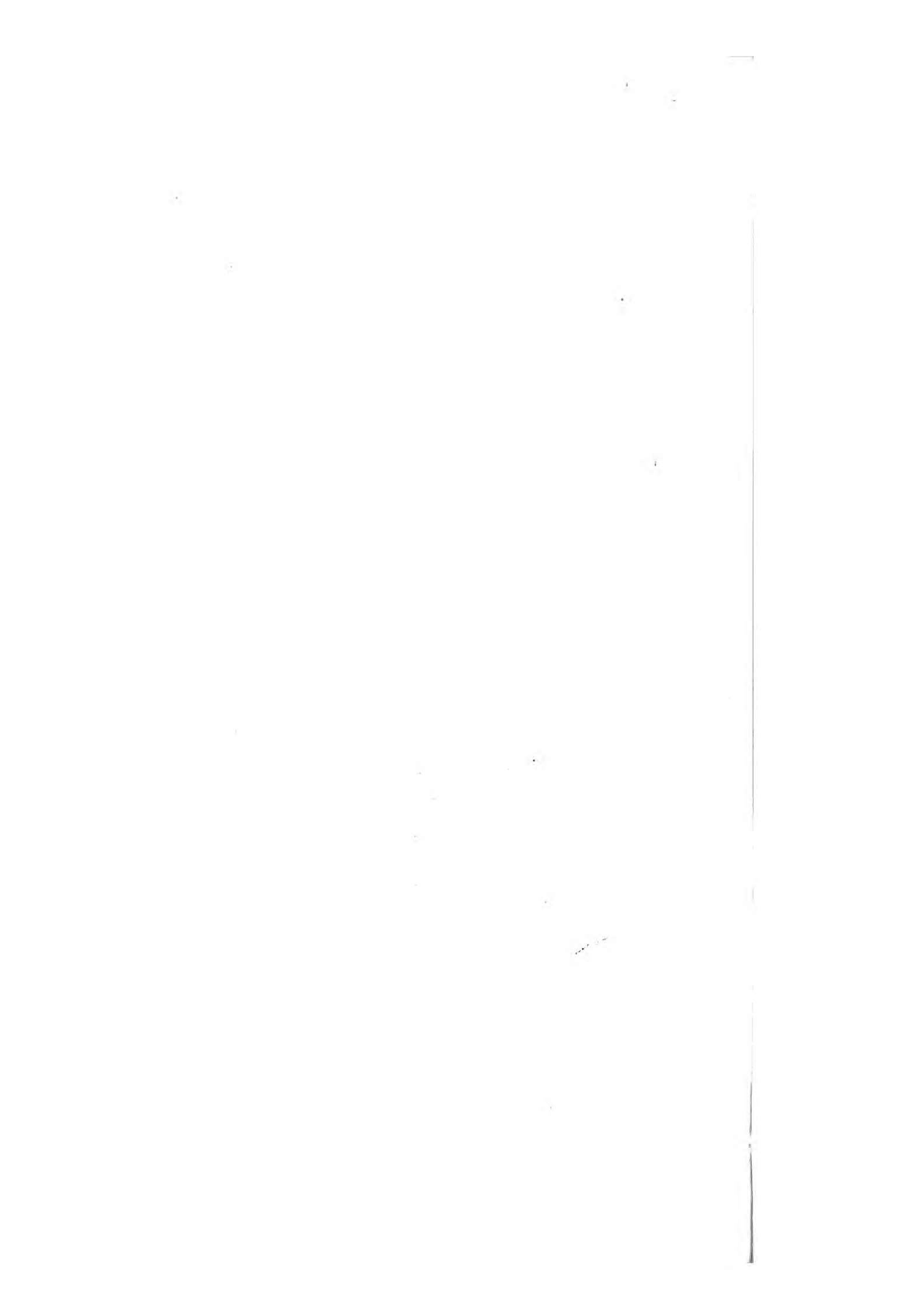
ABGESCHERT

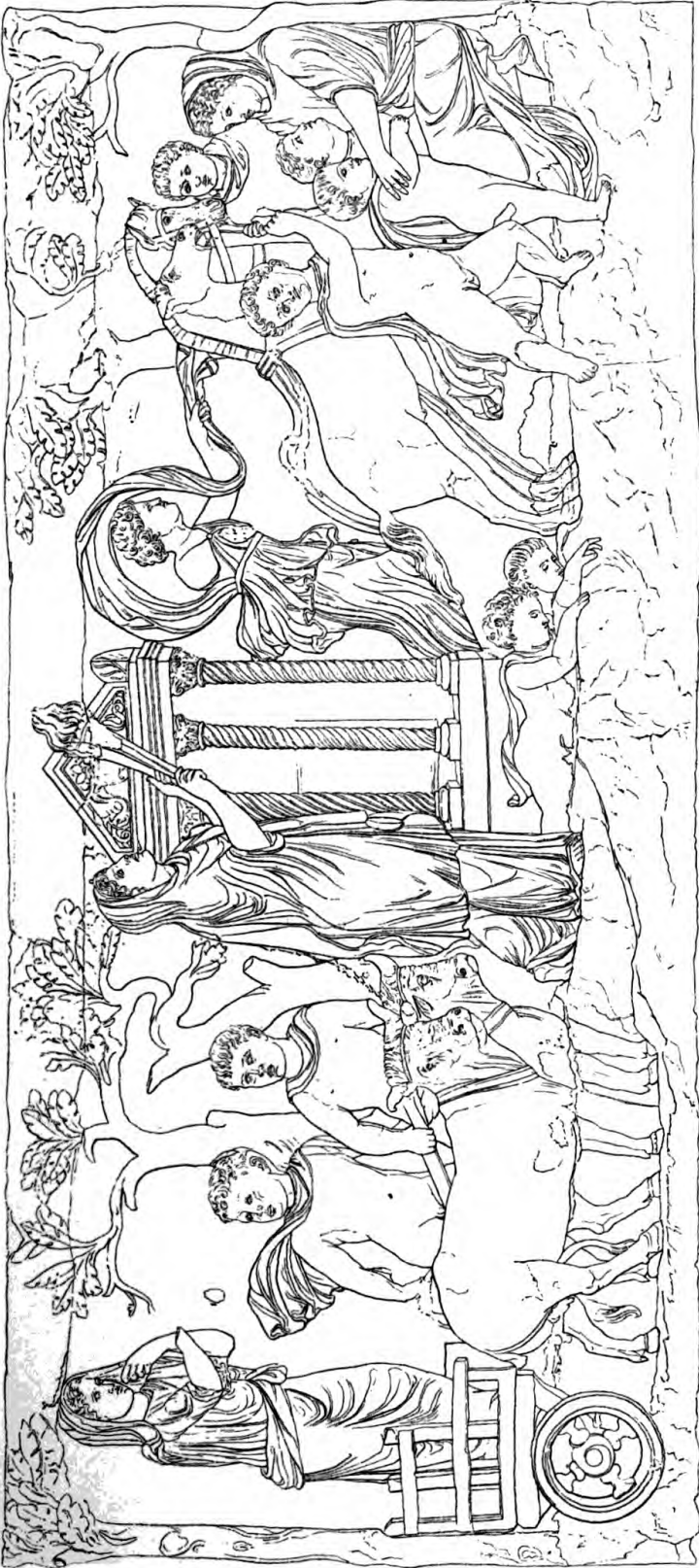
B.

ΕΣ ΑΓΩΓΗ ΔΕ ΣΤΩ ΚΑΙ ΠΙΣΣΗΣ ΚΑΙ ΞΥΛΩ  
 ΚΟΔΟΜΙΣ ΤΗΡΙΩΜΠΑΝ ΤΩΝ ΝΑΥΠΗΓΗ  
 ΣΙΜΩΝ ΔΕ ΠΛΗΝ ΕΛΑΤΙΝΩΝ ΟΤΙ ΑΜΜΗΤΟ  
 ΚΟΙΝΟΝ ΔΕ ΗΤΑΙ ΤΩ ΔΕ ΚΟΙΝΩ ΚΑΙ ΤΟΥΤΩ  
 ΕΙΝΕ ΞΑΓΩΓΗ ΝΕΙΠΟΝΤΑΣ ΑΜΥΝΤΑΙ ΠΡΙΝΕ  
 ΑΓΕΙΝ ΤΕ ΛΕΟΝΤΑΣ ΤΑ ΤΕ ΛΕΑΤΑ ΓΕΓΡΑΜΜΕ  
 ΚΑΙ ΤΩ ΝΑΛΛΩΝ ΞΑΓΩΓΗΝ ΔΕ ΕΙΝ ΚΑΙ ΔΙΑ  
 ΑΓΩΓΗΝ ΤΕ ΛΕΟΥΣ ΙΝ ΤΕ ΛΕΑ ΚΑΙ ΧΑΛΚΙΔΕ  
 ΣΙ ΕΚ ΓΜΑΚΕΔΟΝΙΗΣ ΚΑΙ ΜΑΚΕΔΟΣΙΝ ΕΙ  
 ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ ΠΡΟΣ ΑΜΦΙΠΟΛΙΤΑΣ ΒΟΤ  
 ΔΙΟΥΣ ΑΚΑΝΘΙΟΥΣ ΜΕΝ ΔΑΙΟΥΣ ΜΗΓ  
 ΔΙΦΙΛΙΗΝ ΑΜΥΝΤΑΜΜΗ ΔΕ ΧΑΛΚΙ  
 ΚΑΤΕΡΟΥΣ ΑΛΛΑ ΜΕΤΑ ΜΙΑ  
 ΦΟΤΕΡΟΙΣ ΔΟΚΗ ΚΟΙΝ  
 ΝΟΥΣ ΟΡΚΟΣ ΣΥΜΜ  
 ΜΕΝΑ ΧΑΛΚΙ  
 ΥΝΤΑ

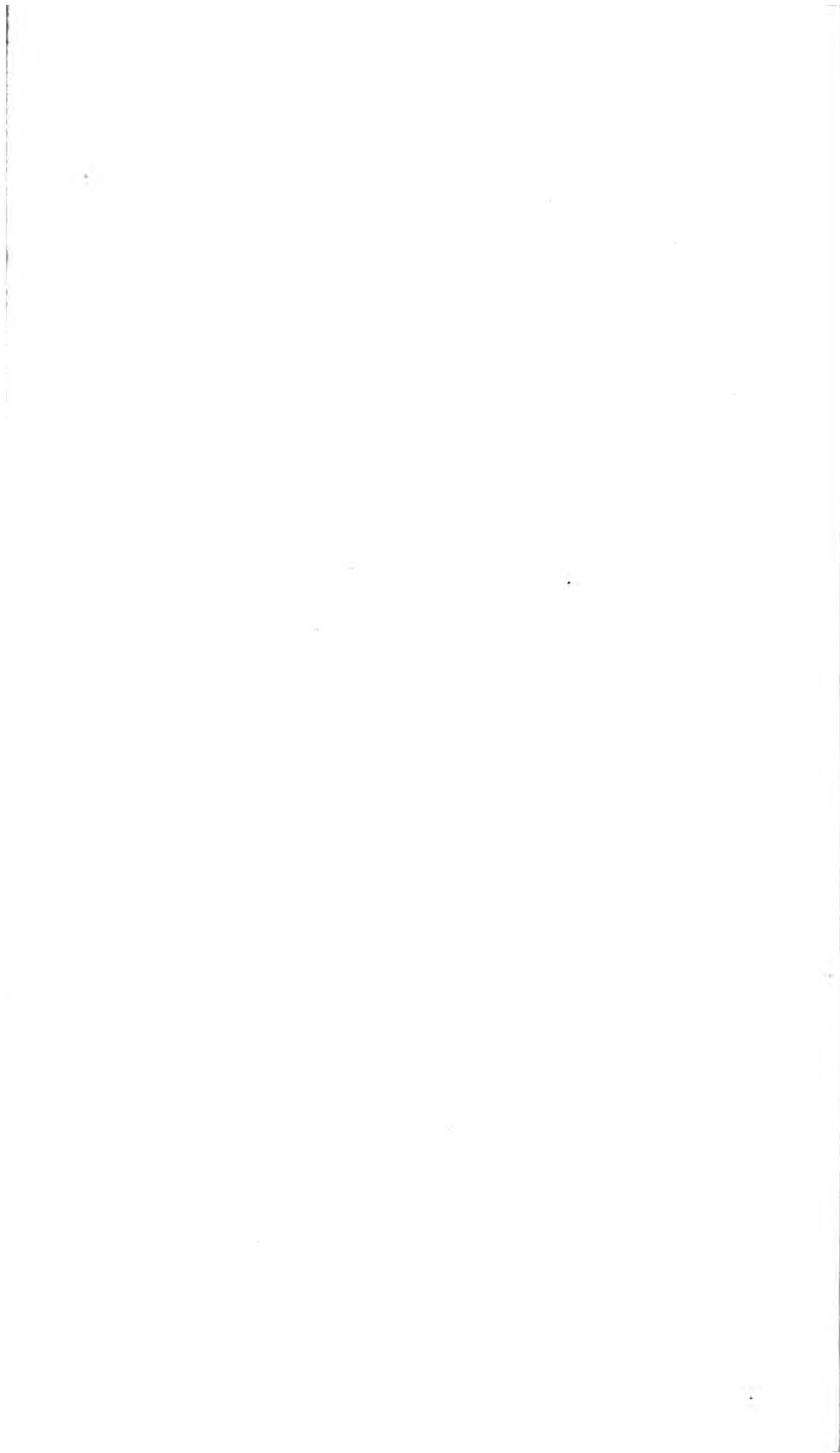
Vertrag des Amyntas mit Olynth







Relief aus Venedig





Bronzestatuette

im Besitze des Herrn Adv. A. Horváth in Fünfkirchen







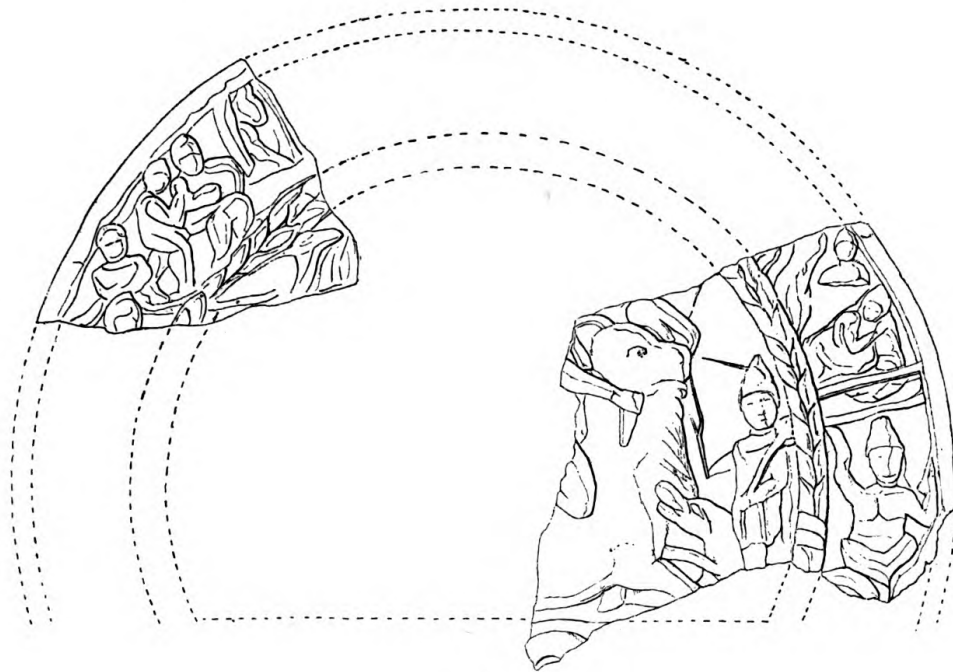
*Terracottagruppe  
im österreich. Museum in Wien*





Mithraeum aus Sarmizegetusa





1



2

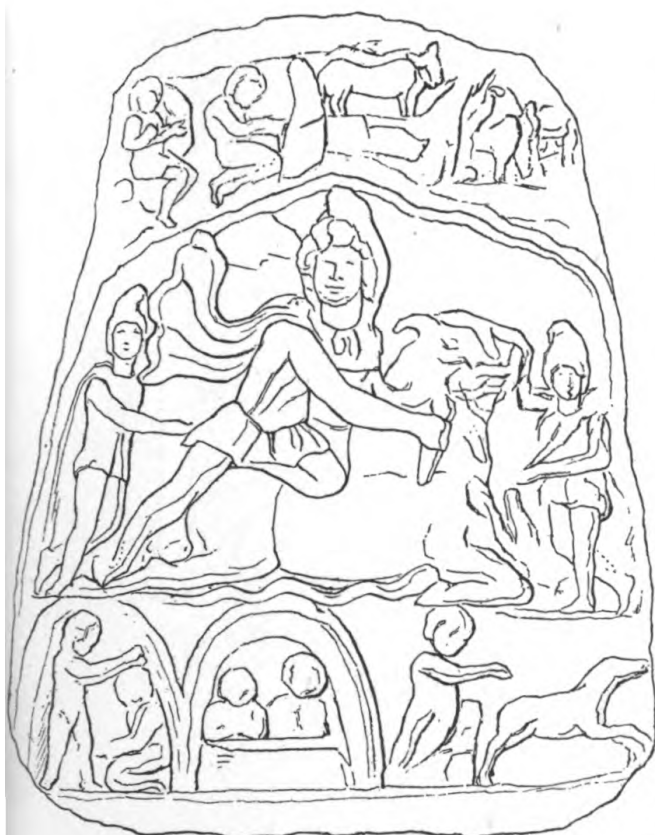
Mithraeen aus Sarmizegetusa



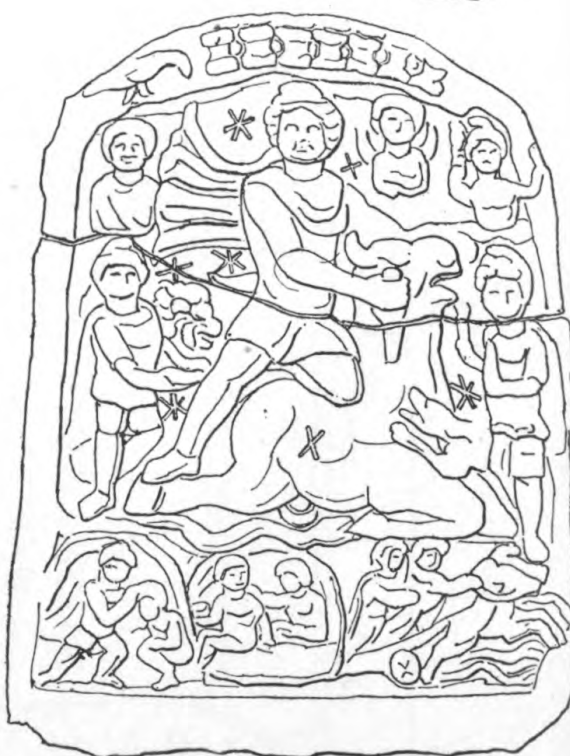
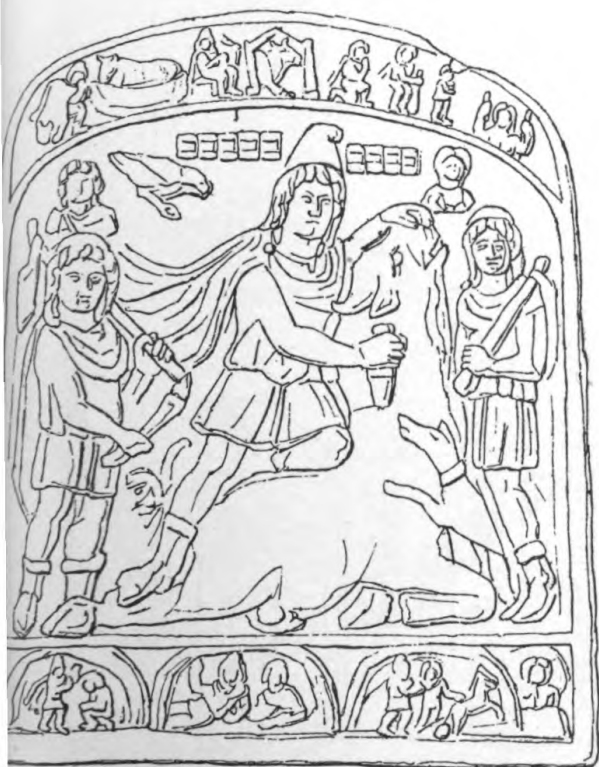


1

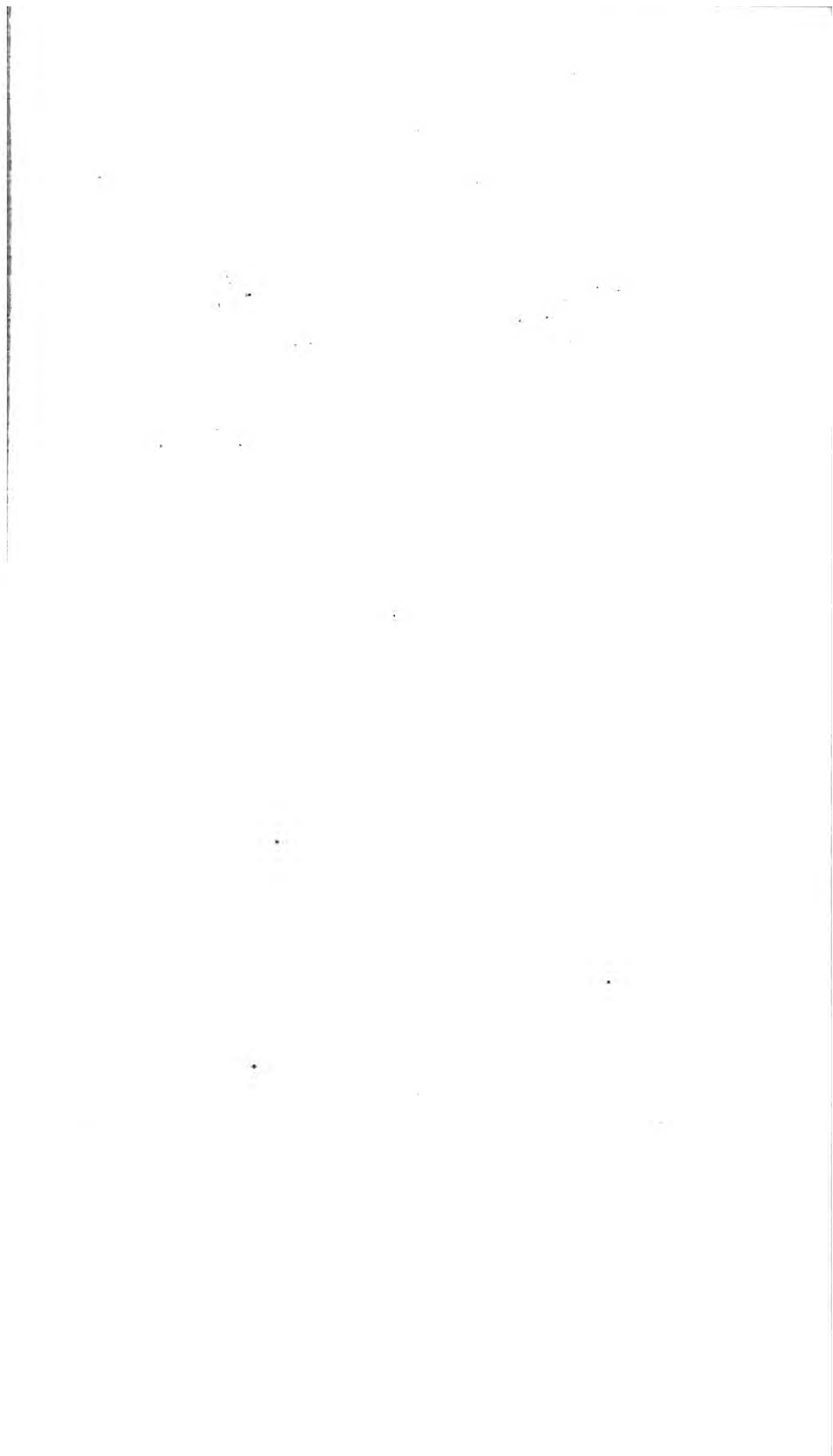
3

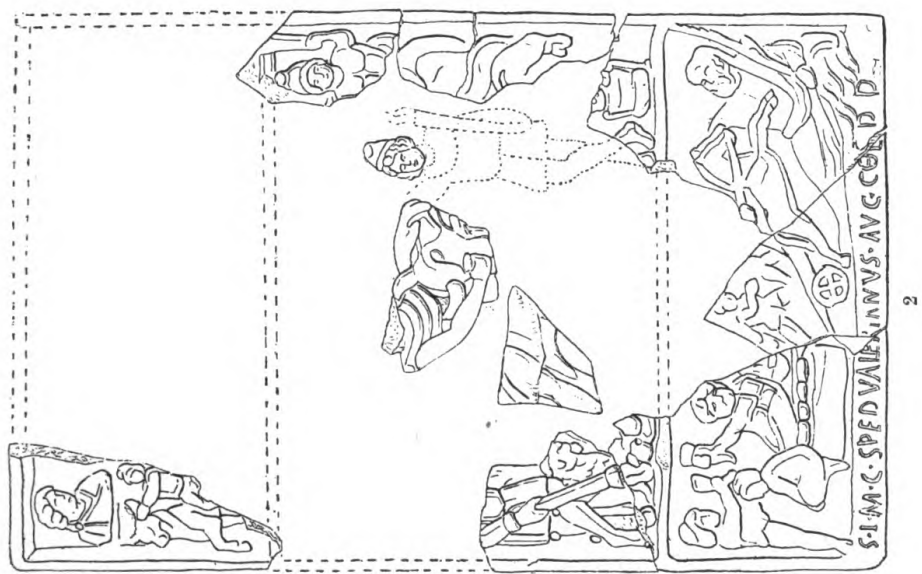
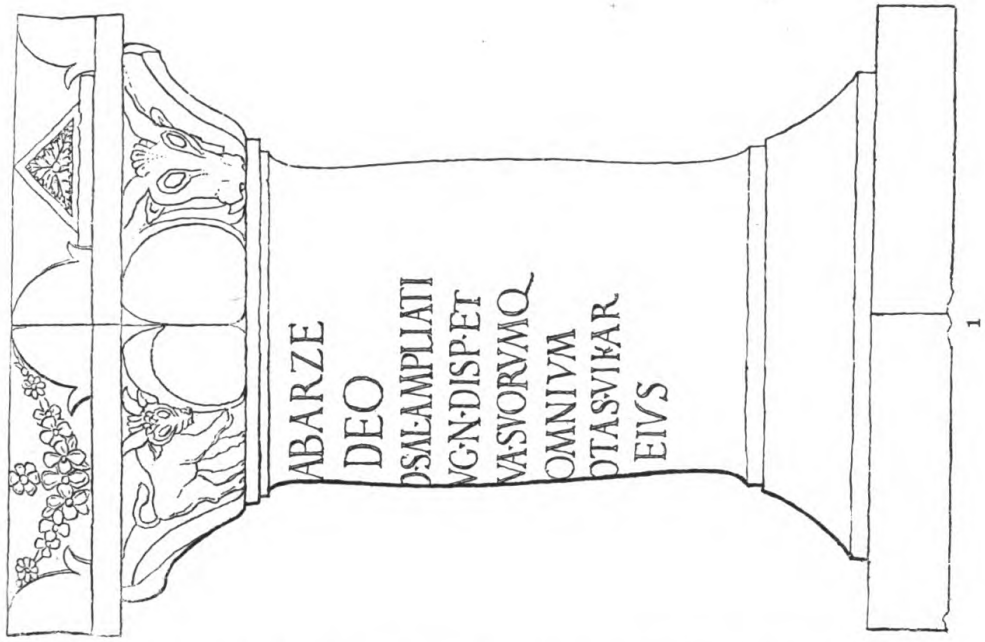


2

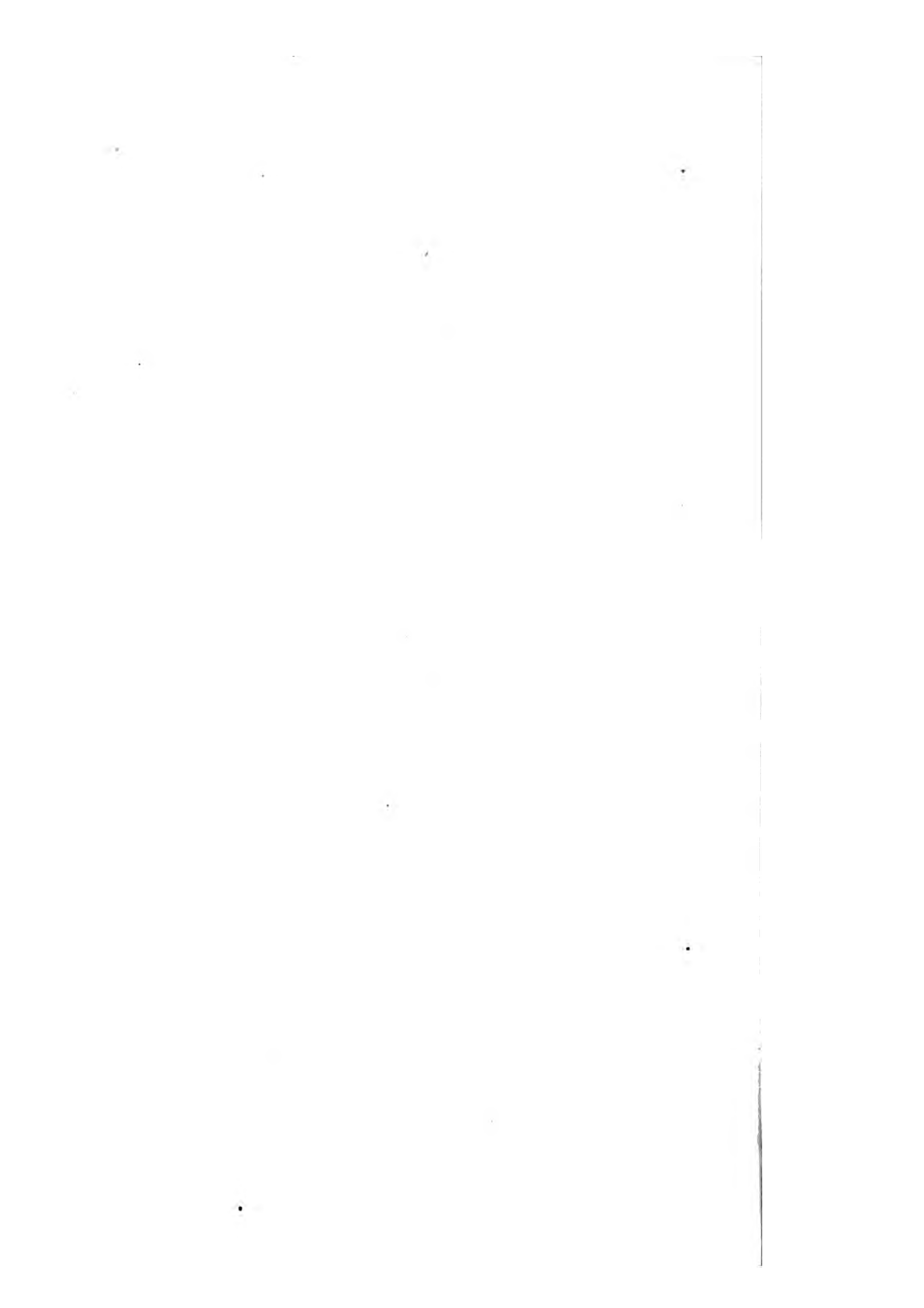


Mithraeen aus Sarmizegetusa (1. 3. 4) und Apulum (2)





Votivara und Mithraeum aus Sarmizegetusa





# INHALT

	Seite
Dütschke Kleobis und Biton . . . . .	153—167
Domaszewski Inschriften aus Kleinasien . . . . .	167—188
Mommsen Inschrift aus Kostolac . . . . .	188—194
Hauser Inschriften aus Kärnten . . . . .	194—195
Klein Terracottagruppe des österreichischen Museums . . . . .	196—199
Studniczka Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien . . . . .	200—225
Loewy Sandalenlösende Venus . . . . .	225—227
Binder Römische Gewichte . . . . .	227—228

---

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

**CORPUS  
INSCRIPTIONUM LATINARUM**

CONSILIO ET AUCTORITATE  
ACADEMIAE LITTERARUM REGIAE BORUSSICAE

EDITUM

**VOLUMEN X**

INSCRIPTIONES BRUTTIORUM, LUCANIAE, CAMPANIAE, SICILIAE,  
SARDINIAE LATINAE

EDIDIT

**TH. MOMMSEN**

**PARS PRIOR** INSCRIPTIONES BRUTTIORUM, LUCANIAE, CAMPANIAE  
COMPREHENDENS

**PARS POSTERIOR** INSCRIPTIONES SICILIAE ET SARDINIAE COMPRE-  
HENDENS

Cart. 124 Mark.

Berlin, den 12. Juni 1883.

**G. Reimer.**

Soeben erschienen im Verlage von **Carl Gerold's Sohn** in **Wien**:

**Abhandlungen**

des

**Archaeologisch-Epigraphischen Seminar der Universität Wien.**

Herausgegeben von

**O. Benndorf und O. Hirschfeld.**

**IV. Untersuchungen zur griechischen Künstlergeschichte**

von

***Emanuel Loewy.***

gr. 8. 1883. Preis 2 fl. 40 kr. = 4 Mk. 80 Pf.

**Geschichte**

der

**französischen Literatur im XVII. Jahrhundert**

von

**Ferdinand Lotheissen.**

4. (Schluss-)Band. gr. 8. Preis 4 fl. 50 kr. = 9 Mk.

Der Preis der früheren Bände beträgt I. 3 fl. 60 kr. = 7 M. 20 Pf.

II. 5 fl. 40 kr. = 10 Mk. 80 Pf. — III. 4 fl. 50 kr. = 9 Mk.

**Isländische Märchen.**

Aus den Originalquellen übertragen von

**Jos. Cal. Poestion.**

Eleg. broch. Preis 3 fl. 40 kr. = 6 Mk. 80 Pf.

9/1-

~~B~~

C

642

14.

ARCHAEOLOGISCH-EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH-UNGARN

HERAUSGEGEBEN

VON

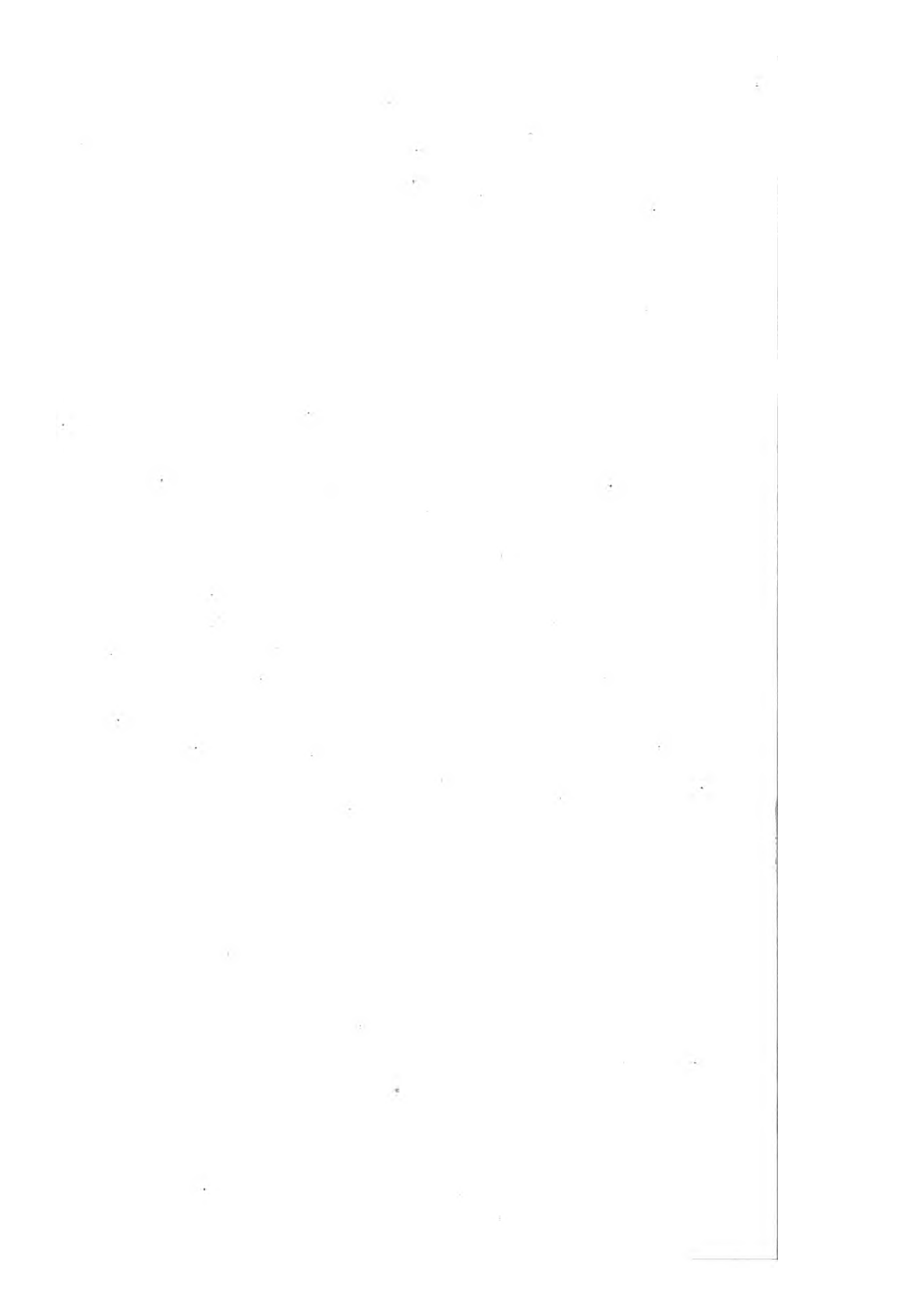
O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD

JAHRGANG VIII HEFT 1  
MIT 3 TAFELN



WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN  
1884



ARCHAEOLOGISCH - EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH-UNGARN

HERAUSGEGEBEN

VON

O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD

JAHRGANG VIII  
MIT 5 TAFELN



---

WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN

1884



1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

# INHALT

---

	Seite
<b>Domaszewski</b> Briefe der Attaliden an den Priester von Pessinus . . . . .	95—101
Inschriften aus Bosnien . . . . .	243—246
<b>Frankfurter</b> Bericht über eine Reise in Kärnten . . . . .	246—247
Epigraphischer Bericht aus Oesterreich . . . . .	104—179
Berichtigungen und Nachträge zu dem epigraphischen Bericht . . . . .	250—252
<b>Hauser</b> Ausgrabungen in Carnuntum . . . . .	55—59
<b>Hirschfeld</b> Inschriftliche Funde in Carnuntum . . . . .	74—84
Inschriften in Pola . . . . .	248
Epigraphische Mittheilungen:	
I. Inschriften aus Serbien . . . . .	84—86
II. Inschriften aus Nicolitzel . . . . .	86—87
III. Inschriften aus Dalmatien und der Herzegovina . . . . .	87—89
IV. Inschriften aus Aguntum . . . . .	89—90
V. Inschrift aus Stein bei Laibach . . . . .	90
VI. Inschrift aus Reinegg . . . . .	90—91
VII. Römische Grabstätte in Steiermark . . . . .	91—92
VIII. Inschriften aus Brigetio . . . . .	92—93
IX. Inschrift aus Mödling . . . . .	94
X. Grabfund in Wien . . . . .	94—95
<b>Hoernes</b> Römisches Denkmal in Cilli . . . . .	234—238
<b>Kubitschek</b> Die Glaubwürdigkeit des Cyriacus von Ancona . . . . .	102—103
<b>Mommsen</b> Zu den Inschriften aus der Dobrudscha . . . . .	248—249
<b>Mordtmann</b> Griechische Inschriften aus dem Hauran . . . . .	180—192
Inschriften aus Kleinasien . . . . .	193—199
Zur Epigraphik von Thracien . . . . .	199—227
<b>Rollett</b> und <b>Benndorf</b> Scherbe aus Carnuntum . . . . .	228—233
<b>Studniczka</b> Bildwerke aus Carnuntum . . . . .	59—74
Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien (Fortsetzung)	34—51
<b>Téglás</b> und <b>König</b> Neue Inschriften aus Dacien . . . . .	52—55
<b>Točilescu</b> Neue Inschriften aus der Dobrudscha und Rumänien . . . . .	1—34
<b>Wünsch</b> Inschriften aus Armenien . . . . .	238—242

---

### THE HISTORY OF THE

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

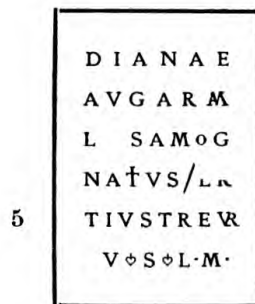


# Neue Inschriften aus der Dobrudscha und Rumänien\*)

## I

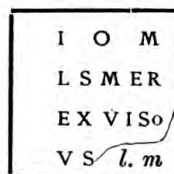
### Turn-Severin

1. Ara aus gewöhnlichem Stein, gefunden September 1883 neben einem Pfeiler der Trajansbrücke, jetzt daselbst im öffentlichen Garten. H. 0·83, br. 0·14, d. 0·30.



Z. 3—5 *L. Samognatius [Ter]tius Trever.*

2. Ara aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Turn-Severin im September 1883, befindet sich daselbst im öffentlichen Garten. H. 0·83, br. 0·13, d. 0·35.



3. Tafel aus weissem Marmor, gefunden zu Turn-Severin im Hofe des H. J. O. Gärbea, jetzt im Museum zu Bukarest. Die Buchstaben sind sehr schön. L. 0·37, br. 0·17, d. 0·012.

\*) Die nicht mit einem Stern bezeichneten Inschriften sind von Hrn. Dr. v. Domaszewski und Hrn. Dr. Frankfurter mit den mitgesandten Abklatschen einer Nachverglei chung unterzogen worden, welche die Zuverlässigkeit der Copien des Herrn Einsenders durchaus bestätigt hat. Die Umschriften sind von Hrn. Dr. Frankfurter hinzugefügt worden. Die Restitution und Erklärung der metrischen Inschriften wird Hrn. Professor Gomperz verdankt.

O. H.

COL · SPLEN	<i>didissi</i>
MAE · DRO	<i>etensium</i>

Daselbst wurde noch ein zweites Stück gefunden aus derselben Inschrift mit den Buchstaben:

MO

### Hinok bei Ostrov

4. Ara aus Sandstein, gefunden in der Donau bei Hinok in der Nähe von Ostrov, wo sich ein römisches Lager befindet. Der Stein wurde in Kreuzform behauen, doch der breitere und unbeschädigt gebliebene Raum oberhalb der ersten Zeile zeigt deutlich, dass hier die Inschrift beginnt und folglich oben nichts fehlt; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·17; br. 0·21, d. 0·18.

	i	LIAEDC	
		INAEA	g.
	m	ATRICAS	
	t	RORVI	
5	n	ATAEVNI	i
	ue	RSI · DANU	
	ui	EX · R · P ·	
		SVB · CVRA · L · I	
		FAVSTINIANI	
10		LEG · AVG · NN	

L. Julius Faustinianus ist als Statthalter von Moesia Inferior bekannt. C. I. L. III n. 6177; vgl. X n. 729; Mommsen *bull. d. I.* 1864 p. 262, Eckhel 2, 16. Die *nautae universi Danuvi*, die hier zum ersten Mal genannt werden, sind mit den Gallischen *nautae Ararici, Rhodanici* etc. zusammenzustellen. [Z. 7 a. E. vermuthet Domaszewski mit Rücksicht auf den Fundort *Oesc(ensium)*. Mit Recht bezieht derselbe auf diesen Faustinianus C. I. L. VI n. 2003 v. 11 (Cooptation in ein Priestercolleg im J. 212), wo Henzen [T]i. *Julius Faustinianus* ergänzt, doch hat eine von Hrn. Dr. Kubitschek in Rom vorgenommene Revision und Reinigung der von Stuck bedeckten Stelle ergeben, dass zweifellos L·IVLIVS·FAVSTINIANVS auf dem Steine steht.]



**Mangalia (Callatis)**

5. Ein Fragment (Tafel) aus gewöhnlichem Stein, gefunden bei Mangalia; jetzt in der Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·53, br. 0·55, d. 0·33. Die Buchstabenhöhe 0·075.

ΣΑΡΙΚΑΙΛΟΥΚΙΩΑ///ΛΙΩ///ΙΟΔΩΙ//

...Καί]σαρι καὶ Λουκίω Α[ύρη]λίω [Κομμ]όδω

6. Tafel aus Kalkstein, gebrochen in zwei Stücke; gefunden zu Mangalia; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·18, br. 0·21, d. 0·21.

ϕ Α Γ Α Θ Η ϕ Τ Υ Χ Η ϕ
Β Ο Υ Λ Η Δ Η Μ Ο Σ
Κ Α Λ Λ Α Τ Ι Α Ν Ω Ν
Π Ο Υ Π Λ Ι Ο Ν Φ Λ Α Ο Υ

Ἀγαθῇ τύχῃ  
βουλῇ δήμος  
Καλλατιανῶν  
Πούπλιον Φλαού[ιον]

**Hassiduluk (Kr. Kostantza)**

7. Tafel aus gewöhnlichem Stein, gefunden bei Hassiduluk, Kr. Konstantza, jetzt im Hause des Herrn Cogalnitscheano zu Küstendsche eingemauert. Zwischen der ersten und zweiten Zeile befindet sich in Relief eingehauen folgende Darstellung: ein Reiter zu Pferde (der thrakische Held), mit einem Hund ein Wildschwein verfolgend. Vorne sieht man eine Schlange auf einem Baum. H. 1·05, br. 0·85.

	ERO · ET D // // // // //
	MATREM ROMANORVM SVBSCRIPTORVM
	MENIA IVLIANE TIANA
	LVCIVS ANTONIVS CAPITO · NICOMEDIA
5	GAIVS LICINIVS CLEMENS · N · ABONVTICHV ·
	GAIVS AVRELIVS ALEXANDRVS · N · HERACLIA
	CLVDIVS SECVNDVVS · N · ABONVTICHVS
<i>sic</i>	GAIVS CABINIVS MODESTVVS · N · PERINTHO
<i>sic</i>	AILIVS BARBARIO · N · NICOMEDIA
10	AVRELIVS VITVS · N · CAESARIA
	VETTIVS PONTICVS · N · TIO
	FABIVS PAVLINVS · N · MAZACA
	T · AILIVS POMPEIVS · N · TIO
	PAPIRIVS CELER · N · II

[Die Inschrift, gesetzt zu Ehren des thrakischen Heros und *D[iana?]* von einer Frau (oder vielleicht, wenn *matrem* nicht für *mater* verstanden ist, ebenfalls zu Ehren der Frau), die als *mater* (nämlich *collegii*) bezeichnet wird, ist ein interessantes Zeugnis für die, man möchte sagen, landsmannschaftliche Vereinigung der Römer, die wohl als *incolae* sich in dem halbgriechischen Tomi befanden. Sie stammen nämlich sämtlich aus den dem Pontus Euxinus nahe liegenden Provinzen Thracia (Perinthus), Bithynia-Pontus (Tius, Nicomedia, Heracleia, wohl auch Caesarea), Galatia (Abonoteichos, früher zu Bithynia gehörig) und Cappadocia (Mazaca). Die Reihenfolge ist wohl diejenige, welche sie in dem Colleg einnahmen. O. H.]

8. Tafel aus Sandstein, gefunden bei Hassiduluk, Bez. Constantza. Sammlung Cogalnitscheano, in dessen Gebäude zu Küstendische sie sich eingemauert befindet. Auf dem oberen Theil ein Reiter zu Pferde und eine Rose; der letzte Theil abgebrochen. H. 0·96, br. 0·66.

	D	M̄
	AEMILIO LIBR · LEḠ	
	QVI MILITAVIT AN	
	MEN · IIII · DIES · XV ·	
5	vix. an	N · XVIII · M · VIII ·
	dies..	· A F M I L I V S

### Hirschova

9. Fragment aus Marmor, gefunden bei Hirschova; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·56, br. 0·72, d. 0·31.

ΚΑΙΟΔΗΜΟΤΙ...
ΛΕΚΤΟΥ ΠΟΝΤΟΥ
ΟΜΕΡΕ

ἡ βουλή...] καὶ ὁ δῆμος τῆς  
μητροπόλεως τοῦ Πόντου  
τόμως

### Daucea (Kr. Babadag)

10. Fronton von einem Tempel, aus gewöhnlichem Stein; gefunden bei Daucea, Kreis Babadag; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 1·52; d. 0·13, br. 0·17. Oberhalb der Buchstaben Blumenverzierungen. Die Inschrift besteht bloss aus einer Zeile.

EF FECIT ET STATAM POSVIT VOTO SVS *cepto*

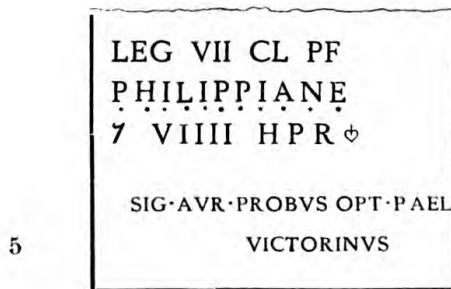
\*11. Ara aus gewöhnlichem Stein; befindet sich im Kirchenaltar des Dorfes Kärdscha, wo sie als Fuss für den Messtisch dient. Das

Monument kommt aus den Ruinen von Adam-Clissi her, wo sich ein grosses römisches Lager mit noch sichtbaren Schutzmauern befindet. L. 1·0, br. 0·48, d. 0·40.



[Z. 5 die Richtigkeit der Lesung VERI konnte bei dem Mangel eines Abklatsches nicht festgestellt werden.]

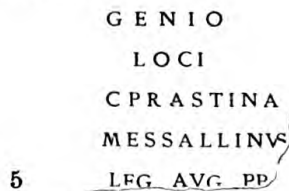
12. Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden in der kleinen Wallachei. Sammlung Papazoglu zu Bukarest. H. 0·60, br. 0·68, d. 0·12.



Z. 3—5 7 VIII *h(astati) pr(ioris), sig(nifer) Aur(elius) Probus, opt(io) P. Ael(ius) Victorinus.*

### Küstendsche

13. Fragment von sehr schönem, weissen Marmor, gefunden im Meere bei Küstendsche, jetzt im Museum zu Bukarest; sehr schöne Schrift. H. 0·25, br. 0·18, d. 0·20.



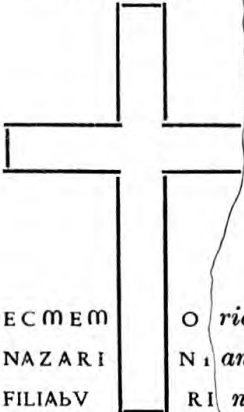
Unser C. Prastina Messallinus ist nach der Buchstabenform ohne Zweifel der Statthalter von Numidien aus dem Jahre 144—146 (C. I. L. VIII n. 2535 u. 2536, 10230 cf. Borghesi, *Oeuvr. compl.* III,

497; IV, 468—472). Seine Statthalterschaft in Mösien, die bis jetzt unbekannt war, fällt jedenfalls nach seinem Consulate im Jahre 147. Unbeantwortet bleibt die Frage, ob er vor oder nach T. Vitrasius Pollio Statthalter war, den wir als Legaten unter Antoninus Pius kennen (C. I. L. III 6125. 762; VI 1540, Ephem. epigr. IV p. 17 vgl. unten zu Meilenstein n. 3). An Prastina Messallinus, den Statthalter von Moesia inferior unter Kaiser Philipp (Borghesi, *Oeuv. compl.* IV, 473), ist wegen der schönen Schrift keineswegs zu denken.

14. Ara aus Sandstein, gefunden in der Nähe von Küstendsche, jetzt im Museum zu Bukarest. L. 1·06, br. 0·49. d. 0·44.

HEROI INVICTO  
SACRO  
PRO SALVTE IMP  
VALERIZOSIM  
5 VSETCALLINIC  
VSETPHOEBIO  
POSVER VNT  
DESVO X K AL  
IVLIASCORNEL  
10 IO ET CATIO COS a. 216 p. C.

15. Fragment aus Marmor, gefunden zu Küstendsche in einem Gebäude eingemauert; Sammlung Cogalnitscheanu zu Küstendsche. H. 0·91, br. 0·41. Darauf befindet sich in Relief ein Kreuz. Späte Schrift.

TOY AΓIOY ΘΕΟΥ  
  
EC MEM O riam  
NAZARI NI ani?  
FILIA BV RI ni?  
5 QVEM AB VITIN con  
IVGIO DIOGENI a  
ANNIS TRES ET n en  
SESSEPT EET Com  
PLEVITINPA C e

16. Tafel aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·25, br. 0·35, d. 0·06.

AN I O *nino*  
O ◊ MAX *imo*  
DIVITR *aiani*

17. Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·22, br. 0·20, d. 0·06.

VETL *ran*  
leg. i · I T A *lic*  
NLV

18. Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche in der Tatarenunterstadt; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·26, br. 0·20, d. 0·10.

A V R E I  
T I A N V S  
C L ◊

Z. 3 [*leg. VII*] *Cl(audiae)*.

Idem h. 0·15, br. 0·21, d. 0·20.

ALAE · I · FL  
POSIDC *nus... pien*  
TISSII

19. Tafel aus gewöhnlichem Stein mit verwischten und schwer zu entziffernden Buchstaben, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 0·65, d. 0·11, br. 0·34.

D M  
NDIA EX SPECVLATORIBVS  
AN XXXXIIII M V D X QVI SEM  
? *per* . . . . . TORIBVS ET ADLECTIONIBVS  
5 XERSATVS

[Auf dem Abklatsch ist die ganze linke Hälfte kaum erkennbar; Z. 5 ist ERSATVS sicher, der erste Buchstabe könnte vielleicht ein kleines v sein. O. H.]



\*20. Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden in der Nähe der Bahnstation Barbosch, jetzt in der Sammlung Bolliac zu Bukarest.

E T V
VS · M
I C V
le G · I · IT

21. Ein griechischer Cippus aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Sofulea, Kreis Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheanu zu Küstendsche. H. 0·86, br. 0·40.

	Σ Α Τ Υ Ρ Ο Υ	
	ΟΥΜΗΝΙΟΣ ΔΙΟ	
	ΣΚΟΥΡΙΔΟΥ ΚΑΙ Μ	
	ΚΟΣ ΡΟΥΦΟΥ ΤΟΥ ΑΥ	
5	ΤΟΥ ΚΑΙ ΑΡΞΑΝ	
	ΤΟΣ ΚΑΙ ΙΕΡΑΤΕΥ	
	ΑΝΤΟΣ ΠΛΟΥΤΩΝ	
	ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΙ ΚΑΙ	
	ΘΕΑ ΚΟΡΗ ΜΑΡΚΟΣ ΜΑ	
10	ΟΥ ΝΕΩΤΕΡΟΣ ΑΝ	
	ΕΜΗΝ ΕΚ ΤΩΝ ΙΔ	<i>sic</i>
	ΙΟ ΚΑΙ ΕΡΕΥΣ	<i>sic</i>

♁

Σατύρου  
 Νουμήνιος Διο-  
 σκουρίδου και Μάρ-  
 κος Ρούφου του αυ-  
 του και ἄρξαν-  
 τος και ιερατεύ-  
 σ]αντος Πλούτων[ι  
 και Δημητρί και  
 θεᾶ Κόρη Μάρκος Μά[ρ-  
 κ]ου νεώτερος ἀν[ε-  
 θ]έμην ἐκ τῶν ἰδ[ί-  
 ων] ὁ κα(ι) ἱερεὺς

22. Ein griechischer Cippus, gefunden bei Anadolköi. Sammlung Cogalniceano zu Küstendsche. H. 0·75, br. 0·52, d. 0·56.

	ΑΥΡΜΟΥΝ	ΟΙ
	ΑΥΡΘΕΟΔΗΡΟΔΙΟΓΕΝΗ	
	ΑΥΡΑΚΥΛΑΕΛΑΘΗΝΑ	ΟΥΓΗΧ
	ΑΥΡΒΑΣΙΔΕΥΣ	
5	ΑΥΡΜΟΥΝ	
	ΑΥΡ>ANNIEΛ	
	ΙΟΥΛΙΟΣ	
	ΑΥΡ>ΔΙΟΓ	
	ΡΗΜΑΝ	
10	ΑΥΡΙΩ	
	ΑΥΡΖ	

[Zu Z. 3 fin. πήχ[εις] oder πήχ[υv] vgl. Mitth. VI 24, Nr. 49. Es ist also ein Verzeichniss von Beitragsleistungen zu einem gemeinsamen Bau (etwa einem Caesareum), wohl aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert: Αὐρ(ήλιος) Μοῦν[δος] u. s. w. Höchst befremdlich ist Z. 3 die Verschmelzung der römischen mit der griechischen Benennungsweise in Αὐρήλιος Ἀκύλας Ἀθηνα[ί]ου. Doch lässt der Abklatsch keine andere Deutung zu. Th. G.]

23. Tafel aus Marmor, gefunden bei Palazu, unweit von Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·64, br. 0·84, d. 0·10. Die Buchstaben sind schön. Oberhalb der Inschrift befindet sich in Relief eingehauen das Brustbild einer männlichen und einer weiblichen Figur.

ΑΤΤΑΛΟΣ ΕΝΘΑ ΔΕ ΓΗΚΕΙΜΑΙ ΠΑΡΟ  
ΔΕΙΤΑ ΚΥΝΗΓΟΣ ἢ ΠΟΛΛΟΥΣ  
ΣΤΑΔΙΟΙΣ ΠΛΗΞΑΣ ΒΟΑΣΙ  
ΜΕΝΟΥΣ ΔΕ ἢ ΗΛΥΘΟΝ  
5 ΝΟΣ ΒΟΥΝΑ ΓΡΙΟΝΟΣ ΜΕΚ

Ἄτταλος ἐνθάδ' ἐγὼ κείμει, παροδεῖτα, κυνηγός,  
πολλοὺς [ἐν] σταδίοις πλήξας βόας, ἰ[s φθι]μένους δέ  
ἤλυθον [ἀνσχόμε]νος βοῦν ἄγριον, ὅς με κ[ατέκτα].

[Habe ich V. 3 richtig verstanden und ergänzt (V. 2 ward schon von Dr. E. Szántó vervollständigt), so ist der 'venator', der aus so vielen Kämpfen der Arena siegreich hervorging, schliesslich einem Büffel erlegen, dessen Anblick und Angriff waghalsig ertragen zu haben er sich zugleich rühmt und gewissermassen anklagt. Zu dieser Auffassung bestimmt mich die nachfolgende Erwägung. Allerdings spricht auch der Grieche von 'wilden Stieren' in demselben Sinne wie wir, z. B. Aelian. *hist. anim.* XI 11 (wo ein ταῦρος ἄγριος dem kampfentwöhnten und darum sanftmüthigen heiligen Sonnenstier von Heliopolis gefährlich wird) oder Palaephat. c. 16 (wo der Stier, in welchen Zeus sich verwandelt hat, wohl nur im Gegensatz zu der Jungfrau Europa dasselbe Prädicat erhält; der euhemeristische Mythendeuter will es nicht glauben, dass ein zartes Mädchen sich einem ταῦρος ἄγριος anvertraut habe). Allein kaum glaublich dünkt es mich, dass der vielerfahrene, berufsmässige 'toreador', der lediglich mit wilden oder doch wild gemachten Thieren zu thun hat — in Spanien werden nur verwilderte Bullen bei den Hetzen verwendet — den Mangel an Zähmheit bei einem einzelnen

Exemplar besonders hervorheben oder diesem Umstand gar die Schuld an dem eigenen Untergang beimessen sollte. Läge darin doch das Eingeständniss, dass die vielen Siege, deren er sich berühmt, nur über wenig gefährliche Gegner errungen worden sind!

ἀνέχομαι in der hier erforderten Bedeutung bietet z. B. Herodot. VII 87: ἄτε γὰρ τῶν ἵππων οὐτι ἀνεχομένων τὰς καμήλους (verglichen mit I 80) oder, wengleich diesmal mit einem Particip verbunden, VI 112 fin.: πρῶτοι δὲ ἀνέσχοντο ἐσθῆτά τε Μηδικὴν ὀρέοντες καὶ ἄνδρας τοὺς ταύτην (so Krüger statt τοὺς ἄνδρας ταύτην) ἐσθημένους, oder auch Eurip. Heraclid. 687 (Nauck): οὐδεὶς ἔμ' ἐχθρῶν προσβλέπων ἀνέξεται. Man vgl. den häufigen derartigen Gebrauch von ὑπομένω oder δέχομαι.

Aristoteles kennt den — asiatischen — Büffel, dessen Heimat bekanntlich Ostindien ist, nur in der Gegend des heutigen Kabul (*hist. anim.* II 1 499<sup>a</sup> 4—5: — ἐν Ἀραχῷταις, οὐπὲρ καὶ οἱ βόες οἱ ἄγριοι), Strabo dessen afrikanischen Namensvetter am oberen Nil (XVI 9 p. 771: πολὺ δ' ἐστὶ παρ' αὐτοῖς πλῆθος τῶν ἀγρίων βοῶν), wo derselbe noch heute angetroffen wird (s. Brehm, Volksausgabe I 670—71). Für das Vorkommen des Büffels in Europa sind unsere Verse, falls meine Deutung derselben als richtig befunden wird und Hehn<sup>4</sup> 383 nichts übersehen hat, das älteste Zeugnis. War das 'merkwürdige Zwittergeschöpf zwischen Dickhäutern und Rindern' (Brehm 674) damals in den 'Donautiefländern', wo es gegenwärtig heimisch ist, noch ein Fremdling oder Neuling, so ist jenes ἀνσχόμενος, auf das ich nach vielen vergeblichen Versuchen gerathen bin, um so besser an seinem Platze. Auch die Form begegnet, wenn es dafür eines Beleges bedarf, wie sonst so auch in der inschriftlichen Poesie selbst aus später Zeit: 141, 3 Kaibel.

Der letzte Buchstabe der letzten Zeile war anscheinend ein Α, welches ebenso wie Λ in dieser Inschrift oben mit einem horizontalen Strich versehen ist. Th. G.]

24. Fronton aus gewöhnlichem Stein, gefunden bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 1·08, br. 0·28, d. 0·55. Die erste Zeile mit grösseren Buchstaben.

ΩΔΕΓΑΡ ΗΜΕΤΕΡΗΝΓΕΝΕΗΝΜΟΥΝΩΣΕΚΡΟΝΕΙΩ  
 ΟΥΝΟΣΕΦΥΟΠΑΤΗΡ · ΕΝΟΣΣΩΤΑΣΠΩΛΛΙΩΝΟΣϞ ΜΟΥΝΗΧΗΜΗΤΗΡΓ  
 ΝΓΛΕΡΩΤΙΝϞ ΚΑΙΕΓΩΜΟΥΝΟΓΕΝΗΣΗΜΗΝΕΓΑΜΗΣΑΔΕΕΤΩΝϞ Ι Γ  
 ΤΟΝΕΜΟΙΓΛΥΚΥΤΕΡΟΝΜΕΛΙΟΙΟϞ ΚΑΙΑΥΤΗΜΟΥΝΟΓΕΝΗΗΚΑΤΑ  
 5 ΘΗΣΚΩϞ ΚΑΙΝΕΚΡΑ ΕΤΕΚΟΝΕΝΕΙΝΑΙΔΑΟΔΟΜΟΙΣΙΝ  
 ΝΘΗΣΚΩ ΣΥ ΔΕ ΧΑΙΡΕΥΓΙΑΙ ΝΕ ΟΑΝΑΓΕΙΝΩ

ὤδε γὰρ ἡμετέρην γενεὴν μούνωσε Κρονείω[ν·  
 μῦνος ἔφυ ὁ πατήρ, [γ]ένος Σώτας Πωλλίωνος·  
 μούνη χῆ μήτηρ ... Ἐρῶτιν  
 καὶ ἐγὼ (l. κἀγὼ) μουνογενῆς ἤμην, ἐγάμησα δὲ ἐτῶν ἱγ  
 ἄνδρα] τὸν ἐμοὶ γλυκύτερον μελι<τί>οιο  
 καὶ αὐτὴ (l. καὐτὴ) μουνογενὴν κατα[λιποῦσα?] θνήσκω,  
 καὶ νεκρὰ ἔτεκον ἐνεῖν' Αἶδαο δόμοισιν·  
 ἐγὼ μὲ]ν θνήσκω, σὺ δὲ χαῖρε, ὑγίαινε ὁ ἀναγεινῶ[σκων.

[Wohl das nächste Analogon zu diesem jämmerlichen poetisch-prosaischen Mischmasch bietet Kaibel's Nr. 719, dessen V. 1 (ebenso wie 694, 3 und 701, 2) auch die einsilbig, beziehungsweise mehrsilbig auszusprechenden Zahlzeichen bietet wie unser ἐγάμησα δ' ἐτῶν ἱγ. Z. 2 einen Irrthum des Steinmetzen anzunehmen und γένος σώσας Πωλλίωνος zu schreiben — ob vor ΕΝΟΣ ein Trennungspunkt oder der Rest eines ρ, ist aus dem Abklatsch nicht deutlich zu erkennen — widersrath der Z. 3 erscheinende Name der Mutter, neben welchem jener des Vaters schwerlich gefehlt hat. Th. G.]

25. Tafel aus schönem weissen Marmor, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 0·15, br. 0·18, d. 0·06.

ΩΣϞϞϞϞΑΣΠΙΑΤΙ  
 ΤΕΚΑΠΔΙΑΟΣΑΠι αρεγένετο πα-  
 ΡΑΤΗΣ ΤΥΧΗΣκαὶ τοῦ αὐτο-  
 ΚΡΑΤΟΡΟΣ ΗΥ ἱν, δίδομεν Ἀσκλη-  
 5 ΠΙΩ ΔΗΜΗ/τρι.....  
 ΜΑΡΤΥ ρες.....  
 ΠΡ·

## 26. Küstendsche.

ΙΙ//ΣΕΡΜΟΓΕΝΗΣΜ//Π Ο.Φ//  
 ΚΑΙΣΥΜΝΑΣΙΑΧΟΣ  
 ΒΑΛΕΡΙΑΝΟΣΒΑΛΕΡΙΟΥΙΕΡΕΥΣΠΟΣΕΙ  
 ΔΩΝΙΟΣΠΑΠΑΙΕΡΕΥΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ  
 5 ΜΑΡΚΟΥΙΕΡΕΥΣ ΔΑΔΑΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ  
 ΙΕΡΕΥΣΣΙΚΩΡΣΙΣΕΣΤΙΑΙΟΥΙΕΡΕΥΣ  
 ΔΗΜΗΤΡΙΣΠΑΠΑΙΕΡΕΥΣΠΟΣΕΙΔΩ  
 ΝΙΣΒΑΛΕΡΙΟΥΙΕΡΕΥΣ  
 ΔΙΟΝΥΣΙΣΕΣΤΙΑΙΟΥΙερεΥC  
  
 10 ΤΗΝΣΤΗΛΛΗΝΑΝΕΣΤΗ////ΜΙ.ΛΟΓCΙΤΟ  
 ////ΙΠΡΟΓΟΝΩΝΑ ////ΝΠΡΟΤCΙΑΝ  
 CΤΗΛΛΗΝ ΙCΠΛΗΨCΘΛ////ΜΠΕΝΩΚ//  
 ΕΠΙΘΩΝΠΕΝΤΕ

Z. 1 vielleicht [φιλό] || [τιμο]ς Ἐρμογένης Μ[άρκ]ο[υ] φ[ιλό]τιμος].

Die Lesung von Z. 10 — 13 beruht nur auf dem Abklatsch und ist bei der schlechten Erhaltung des Steines nicht durchaus sicher.

27. Architektonisches Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche, jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·77, br. 1·20, d. 0·25.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙ

28. Architrav aus feinem Marmor, schön und reich verziert, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. Die Inschrift besteht bloss aus einer Zeile. L. 1·14, h. 0·65. Buchstabenhöhe 0·10.

ΙΤΙΑΓΥΝΗΑΥΤC

...ια γυνή αὐτο[ῦ].

29. Fragment aus feinem Marmor, wahrscheinlich von einem Tempel, mit schönen Buchstaben, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·90, br. 0·70, d. 0·34. Buchstabenhöhe 0·014.

? πατ ρΙΑΟΣ



30. Kleine Ara aus schönem weissen Marmor, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·12, br. 0·17, d. 0·08.

Π Α Τ
-------

31. Fragment aus Marmor von einem Gebäudefronton, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·28, br. 1·0 d. 0·16.

Μ V
Κ Υ Ε Ι

32. Fragment aus gewöhnlichem Stein, der untere Theil eines Cippus; gefunden bei Küstendsche, gegenwärtig im Museum zu Bukarest. H. 0·26, br. 0·52, d. 0·71.

//////ΝΙΟΣ ο
ΑΙΚΟΡΕΩΝ
ΚΑΘΙΕΡΩΣΕΝ
ο ο

....νιος ο..... αικορων καθιέρωσεν

33. Fragment aus Muschelkalk, gefunden zu Tekürgiöli, Bezirk Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 0·60, br. 0·63, d. 0·40. Buchstabenhöhe 0·011.

+ Π Ε Δ Α  
Α Λ Ε Ξ Α ν  
δ Ρ Ο Ε Π Ε

34. Ein Fragment von einem Fries aus Marmor, gefunden im Trajanswall bei Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·86, br. 0·35. Buchstabenhöhe 0·07.

α Γ Α Θ Η Τ Υ Χ Η
-------------------

\*35. Fragment aus Kalkstein, aus dem Distrikte Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·15, br. 0·20, d. 0·07.

5

Τ Ε Ι
Ρ Α Τ Ε Τ Α
Η Τ Ε Ρ Ε Σ Σ Ε
Λ Π Ω Ν Μ Η Π
Ε Σ Θ Ε Τ Ε Κ

\*36. Tafel aus Marmor, gefunden bei Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·44, br. 0·24, d. 0·10.

Ε Π Ι Κ Τ Η Σ Ι Ο
Η Ρ Α Κ Λ Ε Ι Τ Ο Υ
Α Π Ε Λ Ε Υ Θ Ε Ρ Α
Ε Τ Ω Ν
Χ Α Ι Ρ Ε

Ἐπίκτης  
Ἡρακλείου  
ἀπελευθέρων  
ἑτῶν ἰ' (?)  
χαίρει

37. Ara aus Sandstein, gefunden bei Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·30, br. 0·25.

Ι Ο Ι
Γ Υ Ν Η Α Γ
Ε Τ Ω Ν

38. Ein Bruchstück aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. L. 0·90, br. 0·42, d. 0·32.

Α Ν Ε · Ο Ν Η Σ Α	Ε Ε Β Β Γ Ρ
-------------------	-------------

\*39. Fragment aus Marmor, gefunden zu Küstendsche. Sammlung Cogalnitscheano zu Küstendsche. H. 0·15. Buchstabenhöhe 0·12.

Ι Ε Ρ Ο
Ι Ο Ι

40. Fragment aus gewöhnlichem Stein, gefunden zu Küstendsche in der Tartarenunterstadt; jetzt im Museum zu Bukarest.

Ε Γ Ω Π Α Ρ

41. Fragment aus unbehauenen Kalkstein, gefunden zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·36, d. 0·47, br. 0·84.

✠  
ΘΥC III X P E T I H N K Y

42. Tafel aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·49, br. 0·45, d. 0·06.

5

ΕΝΕΗΙΠΡΟΥΧΟΝΤΑ
ΠΙΝΥΤΑΙΣΠΡΑΠΙΔΕΕΙΝ
ΣΑΙΣΤΑΡΕΤΑΙΣΙ
ΔΕΙΑΙΣΤΕΝΟΟΙΟ
ΙΚΟΕΜΗΛΑΝΤΑ
ΟΛΙΝΕΥΡΥΝ

[Ein Cento poetischer Floskeln, mittelst dessen ein angesehener Wohlthäter der Stadt verherrlicht wird: [γ]ενηῖ προῦχοντα, | πινυταῖς πραπίδεσσιν, | [λαμπού]σαις τ' ἀρεταῖσι, | [εὐ]δείαις τε νόοιο — das ε in εὐδία wird von späteren Poeten lang gebraucht —, κοσμήσαντα . . . . [π]όλιν εὐρυ[άγυιαν]. Th. G.]

43. Tafel aus gewöhnlichem Sandstein, gef. bei Hassiduluk unweit Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·62, br. 0·65, d. 0·16.

5

ΟΖΥΝΟΙΚΗΣΑΣΑ
ΜΟΙΕΤΗΜΓΕΖΗΣ
ΜΟΙΕΓΕΝΟΝΤΟ
ΤΕΚΝΑΖΩΝΤΑΖ
ΖΩΝΦΡΟΝΩΝΚΑ
ΤΕΣΚΕΥΑΣΑΤΟ
ΜΝΕΙΜΕΙΟΝΧΑΙ
ΡΕΠΑΡΟΔΕΙΤΑ

.....

Ζησάσα ἔτη]  
ο' συνοικησάσα  
μοὶ ἔτη μς' ἐξ ἦσ  
μοι ἐγένοντο  
τέκνα ζῶντα ζ'.  
ζῶν φρονῶν κα-  
τεσκεύασα τὸ  
μνειμεῖον· χαί-  
ρε παροδείτα.

44. Fragment aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Hassiduluk; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·38, br. 0·25, d. 0·11.

Δ Η Σ
Α Δ Ο Υ
Π Ο Ρ Ο

45. Tafel aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. zu Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·53, br. 0·63, d. 0·15.

	V	N	L	V	E	T	E	R						
a	N	V	S	L	E	G	I	O	N	E	S			
x	I	C	L	A	V	E	I	E	P	I	A			
f	I	D	E	L	I	V	I	X	I	T	A	N		
5	n	S	X	X	X	V	I	A	V	R				
e	L	I	V	S	S	A	B	I	N	V	S	H		
e	R	E	S	A	V	R	E	L	I	O	S	A		
	C											V	E	L

46. Tafel von weissem Marmor, gef. zu Küstendsche eingemauert im Gebäude Nr. 679, vom Trajanswall hergebracht; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·36. br. 0·62, d. 0·16.

M	E	F	A	T	I	Q	M	V	N	V	S	Q	S	V	P										
P	L	E	V	I	T	P	I	A	Q	E	T	Q	D	A	C	I	S								
C	V	S	Q	F	R	A	T	R	E	S	Q	F	I	L	I	Q	E	I	V	S	Q				
M	E	M	O	R	I	A	E	·	G	R	A	T	I	A	M	·	P	O	S	V	E	R	V	N	T

Z. 1 *me fa[t]i.*

47. Fragment aus weissem Marmor, gef. zu Küstendsche in der Tartaren-Unterstadt; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·35, br. 0·25, d. 0·15.

	D	V	L	E							
con	I	V	C	E	M	E	A	Q	V		
	M	F	I	L	I	A	P	A	T	R	I
	P	R	E	S	B	A	C	T	I		
5	z	V	L	V	M	P	O	S	V	I	
?pr	O	M	E	M	O	R	I	A	M		
	N	E	S	T	R	A	M	E			
	S	V	P	E	R	S	T	A	N		
	M	O	V	O	D	D	I				

[Z. 4 ist wohl eine Form von *presbyter* zu ergänzen, die Schrift weist auf das 5. oder 6. Jahrhundert hin. Z. 8. 9 *superstantem* steht wohl für *superstitem*. Links scheint wenig zu fehlen. O. H.]

48. Stele aus gewöhnlichem Sandstein, gef. im Trajanswall zu Küstendsche (Kostantza); jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·40,

br. 0·52, d. 0·21. Ueber der Inschrift ist ein Reiter dargestellt, der einem Thiere nachjagt; neben dem Pferde läuft ein Windhund; oberhalb dieser Jagdszene ein Todtenmahl.

	ΚΑΤΘΑΝΟΝΕΝ
	ΝΟΥΕΩΧΑΛΕ
	ΠΗΒΕΒΑΡΗΜΕ
	ΝΟΕΥΛΑΕ·ΕΡ
5	ΜΟΓΕΝΗΝΘΑ
	ΨΑΛΤΟΝΦΙΛΙ
	ΟΝΜΟΥΠΑΙΝ
	ΑΛΛΑΚΑΙΠΑΝ
	ΘΗΡΑΝΕΥΝΕ
10	ΜΟΙΚΑΤΕΘΗ
	ΚΕΘΥΓΑΤΡΑ
	ΜΑΤΡΩΝΑΙΓΑ
	ΜΕΤΗΕΔΟΞΑΝ
	ΑΜΕΙΨΑΜΕΝΗ Ε

Κάτθανον ἐν νούσῳ χαλεπῇ βεβαρημένος ὕλας  
Ἑρμογένην θάψας τὸν φίλιόν μου παῖν  
ἀλλὰ καὶ Πανθήραν σὺν ἐμοὶ κατέθηκε θύγατρα  
ματρῶνας γαμέτης δόξαν ἀμειψαμένης.

Z. 14 am Ende ε ganz deutlich, zwischen η und ε ist der Stein beschädigt. Man erwartet ἀμειψαμένην.

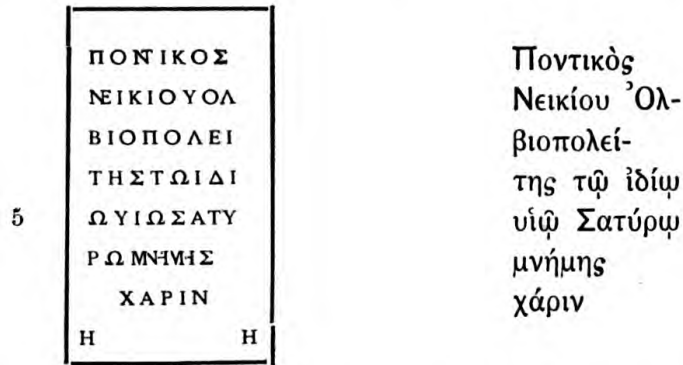
49. Cippus aus gewöhnlichem Sandstein, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. Oben br. 0·48, unten br. 0·65, d. 0·50. Unten ist der Stein behauen und zum Bau verwendet.

	ΥΠ // Σ ΚΟΡ
	ΨΑΙΕΚΑΛΠΟΥΡ
	ΝΙΣ ΕΙΔΙΩ
5	ΑΔΕΛΦΩΠΟΥ
	ΠΛΕΙΩΚΟΡΝΗ
	Λ // ΟΜΑΞΙΜΩΒΕ
	//////

Πο]ὑπ[λι]ς Κορ-  
ν]ήλις Καλποῦρ-  
νις εἰδίῳ  
ἀδελφῷ Που-  
πλείῳ Κορνη-  
λ[ί]ῳ Μαξίμῳ βε-  
.....ο

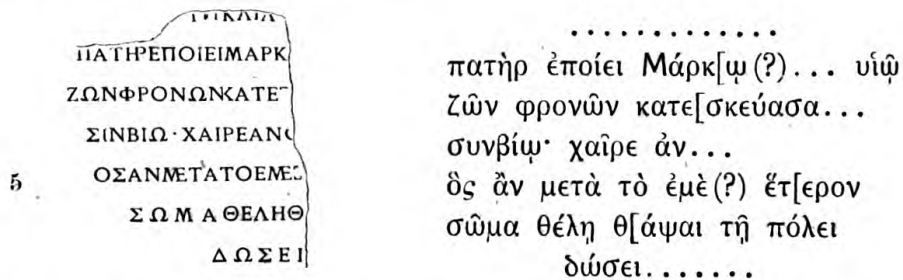


50. Tafel aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·86, br. 0·96; d. 0·24.

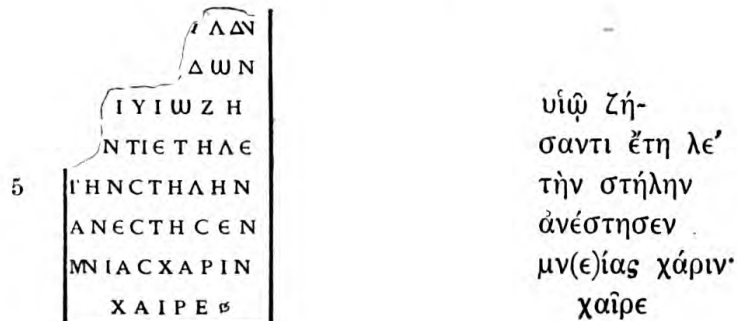


Z. 8 auf dem Mittelstrich der beiden Η ist † aufgesetzt.

51. Fragment aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·25, br. 0·39, d. 0·14. Die Inschrift ist von einem Kreise umschlossen.



52. Grabstein aus gewöhnlichem Sandstein, gef. im Distrikt Küstendsche, von Tökirgele hergebracht; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·10, br. 0·72, d. 0·28. Auf der rechten Seite ist noch eine Weintraubenverzierung sichtbar.



53. Fragment aus Kalkstein, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·21, br. 0·32, d. 0·22.

Ι Ο Π Π Ε Ι Η Β
Ε Μ Ο Ν Θ Α
Ν
Α Τ Ι Ο Ν

54. Fragment aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·24, br. 0·23, d. 0·37.

Ι Η Η Β
Τ Ρ Ε Ι
Ν Υ Μ

55. Fragment aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·21, br. 0·43, d. 0·12.

Α Ρ
Π Ι - Ε Ε
Α Γ
Ι Ο

56. Fragment aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·20, br. 0·28, d. 0·12.

ϐ Ο Σ
Σ
2 Ν
1

57. Fragment aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·25, br. 0·40, d. 0·12.

Ο Σ Ν Ε Ι Κ Υ Σ Τ Ι
π Ο Δ Δ Ι Ο Ν

58. Fragment aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·26, br. 0·33, d. 0·10.

Ι Μ Α Ν Ο Υ Η Λ Ι Μ
---------------------

π bildet die Hälfte eines Kreuzes.

59. Fragment aus weissem Marmor, gef. bei Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·26, br. 0·17, d. 0·14.

ΚΤΟΙ  
 ΚΑΙΑ  
 ΑΝΑ  
 ΚΑΙΙ

60. Stele aus weissem Marmor, gef. bei Cicraci, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·38, br. 0·47, d. 0·43.

Τ  
 Α Β Ο Υ Λ Α Κ  
 Τ Α Σ Θ Ε Ο Κ Τ Ι Σ Τ  
 Κ Λ Ε Ι Α Σ Ε Τ Ε Ι Μ Α Σ  
 5 Ε Α Υ Τ Α Σ Π Α Τ Ρ Ω Ν Α Κ  
 Ε Ρ Γ Ε Τ Α Ν Τ Φ Λ Α Π Α Λ Α Τ Ε Ι Ν  
 Ν Ο Ν Κ Α Μ Α Ρ Κ Ι Ο Ν Ο Ρ Υ Β Ο  
 Υ Π Α Τ Ο Ν Π Ρ Ε Σ Β Α Σ Ε Β Κ Α Ι Α Ι  
 Π Α Ρ Χ Ε Ι Α Σ Μ Υ Σ Ι Α Σ Τ Η Σ Ι  
 10 Ε Π Ι Μ Ε Λ Η Τ Α Ν Τ Ο Π Ω Ν Α  
 Δ Η Μ Ο Σ Ι Ω Ν Π Ρ Ε Σ Β Α Κ Α Ι Α Ν  
 Γ Α Λ Λ Ι Α Σ Λ Υ Γ Δ Ω Ν Η Σ Ι Α Σ Τ  
 Λ Ε Γ Α Β Ο Η Θ Ο Υ Σ Τ Ρ Α Τ Η Ο Ν Α  
 Τ Α Μ Ι Α Ν Α Κ Α Ι Σ Α Ρ Ο Σ Ι  
 15 Λ Η Σ Γ Α Π Τ Ε Ω Ν Ρ Ω Μ Α Ι Ο  
 Σ Π Ε Ρ Η Σ Α Γ Ε Ρ Μ Α Ν Ο  
 Ξ Ε Λ Η Α Ν Π Ρ Ε Σ Β Ε Υ Τ Α Ν Α Σ Ι Δ Ι  
 Ε Ι Μ Ο Υ Ι Π Ο Ν Ε Ι Κ Ο Υ Κ Α Ι Η Ρ Α  
 Λ Ε Ο Δ Ι Κ Ο Υ Κ Α Ι Δ Ι Ο Ν Υ Σ Ι Ο Υ

Τύχα ἀγαθὰ  
 Ἄ βουλά κ[αὶ ὁ δᾶμος  
 τᾶς θεοκτίστ[ου Ἡρα-  
 κλείας ἐτείμασ[αν τὸν  
 ἑαυτᾶς πατρῶνα κ[αὶ εὐ-  
 εργέταν Τ(ίτον) Φλ(αούιον) Παλατείν[α Λογγί-  
 νον Κ(οίντον) Μάρκιον Τούρβω[να  
 ὑπατον, πρεσβ(ευτὰν) σεβ(αστοῦ) καὶ [ἀντιστρατηγὸν  
 ἐ]παρχείας Μυσίας τῆς κ[άτω,

ἐπιμελητὰν τόπων καὶ ἔργων  
 δημοσίων, πρεσβ(ευτὰν) καὶ ἀντ[ιστρατηγὸν  
 Γαλλίας Λυγδωνησίας, π[ρεσβευτὰν  
 λεγ(εῶνος) ἀ' βοηθοῦ, στρατηγὸν, ἀ[γορανόμον,  
 ταμίαν Λ(ουκίου) Καίσαρος Ι[. . . . ἑπαρχον εἴ-  
 λης γ' ἰππέων Ῥωμαίων, [χιλίαρχον]  
 σπείρης ἀ' Γερμάνων, . . . . ἐπι-  
 μελητὰν, πρεσβευτὰν τὰς ἰδί[ας πόλεως Φιλο(?)  
 τ]είμου Ἰππονείκου καὶ Ἡρα[κλείδου καὶ  
 Λεοδίκου καὶ Διονυσίου. . . . .

[T. Flavius Palatina Longinus Q. Marcus Turbo, dessen Carrière und Tribus wir aus dieser Inschrift kennen lernen, wird als Statthalter von *Moesia inferior* C. I. L. III n. 767, (mit vollem Namen) und *Ephem. epigr.* IV p. 525 (. . . . *Longini*) aus dem J. 155 genannt und ist wahrscheinlich, wie de Vit *Onomast.* s. v. vermuthet, identisch mit dem in einer Puteolaner Inschrift vom J. 161 genannten *Flavius Longinus cl. v. cur. r. p.* Demnach dürfte er, wie Mommsen (*Ephem.* IV p. 529) bemerkt, der Adoptivsohn des bekannten Gardepräfecten Hadrian's: Q. Marcus Turbo gewesen sein; da derselbe im Anfang der Regierung Hadrian's in Dacien ein ausserordentliches Commando gehabt hat, so ist die Annahme, dass Longinus mit dem in einer Inschrift von Apulum etwa aus der Zeit Trajan's erwähnten Sohne des Veteranen *T. Fl(avius) Longinus* zu identificiren ist, nicht ausgeschlossen; er würde darnach aus einer sehr bescheidenen Familie stammen. Das Jahr seines Consulatus ist nicht bekannt. — Ueber Heracleia und den daselbst herrschenden dorischen Dialect vgl. Boeckh im C. I. Gr. II p. 89. Das Epitheton θεόκτιστος oder θεόκτιτος schon bei Solon 36, 6: Ἀθήνας πατρίδ' εἰς θεόκτιτον, vgl. C. I. Gr. II n. 2892 v. 5. — Z. 14: unter L. Caesar ist der Adoptivsohn Hadrian's L. Aelius Caesar zu verstehen, demnach wird Longinus im J. 136 oder 137 Quästor gewesen sein; über die *quaestores candidati* von Thronfolgern vgl. Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup> S. 556. — Am Schlusse von Z. 14 sicher ι, nicht ε; nach Analogie von C. I. Gr. n. 5993: ι (= δέκα) ἀνδρῶν zu ergänzen, ist jedoch sowohl des Raumes wegen bedenklich, als auch weil Longinus bereits die *praefectura alae* bekleidet hatte. An ἰ[λάρχη]ν wird man freilich auch kaum denken können. — Am Schlusse von Z. 15 entspricht dem Avancement besser χιλίαρχον (= *tribunus*) als ἑπαρχον (= *praefectus*), vgl. Marquardt St. - V. II

p. 459 und die folgende Inschrift. — Z. 16. 17 ist wohl unter dem ἐπιμελητής: *curator reipublicae (Heracleensium)* zu verstehen. Es folgen dann die Namen derjenigen, welche die Ausführung des ohne Zweifel in Tomi aufgestellten Monumentes zu besorgen hatten. O. H]

61. Cippus aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Alakapu, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. Muldenförmig ausgehöhlt, diente bei einem Brunnen zum Tränken der Thiere. Ueber der Inschrift befindet sich ein Schild und ein Schwert. H. 1·80, br. 0·71, d. 0·59.

ΑΓΑΘΗ Φ ΤΥΧΗ

ΠΟΠΛ·ΑΙΔΑΜΜΗΝΙΟΝΤΟΝΚΡΑΤΙΣ  
 ΤΟΝΕΠΙΤΡΟΠΟΝΤΟΥΣΕΒΙΡΑΞΑΝ  
 ΤΑΉΝΕΠΑΡΧΕΙΑΝΠΙΣΤΩ·ΕΠΑΡΧΟΝ  
 5 ΧΙΡΤΕ·ΕΙΠΑΝ·ΝΤΡΙΒΟΥΝΟΝ σ  
 ΧΙΡΤΕ·Α·ΓΕΡΜΑΝΩΝ·ΗΓΗΣΑΜΕΝΟΝ  
 ΕΤΡΑΤΙΩΤΙΚΟΥΕΝΙΠΑΡΑΤΑΞΕΙΑΡ  
 ΜΕΝΙΑΚΗΕΤΡΑΤΙΩΤΗΝ·ΕΠΑΡ  
 ΧΕΙΑΚΑΠΠΑΔΟΚΩΝ·ΕΠΑΡ  
 10 ΧΟΝ·ΑΛΗΕ·ΑΦΛ·ΓΕΤΟΥΛΩΝ·  
 ΗΓΗΣΑΜΕΝΟΝΕΤΡΑΤΙΩΤΙ  
 ΚΟΥ·ΤΗΣΕΠΑΡΧΕΙΑΣΤΑΥ  
 ΤΗΣΕΠΑΡΧΟΝΚΛΑΙΣΗΕ  
 ΦΛ·ΜΥΣΙΚΗΣΓΟΡΔΙΑΝΗΣ·  
 15 ΚΑΤΥΛΛΕΙΝΟΛΑΓΕΛΕΥΘΕ  
 ΡΟΣΤΟΥΚΥΡΙΟΥ ΑΥΤΟ  
 ΚΡΑΤΟΡΟΕΜ·ΑΝΤ·ΓΟΡ  
 ΔΙΑΝΟΥ·ΕΕΒ·ΛΙΒΡΑ  
 ΡΙΟΣ ΤΟΝΕΑΥΤΟΥ  
 20 ΠΡΑΙΠΟΕΙΤΟΝ

Z. 6 a. E. NN ligirt, σ ist in das zweite N eingefügt.

Ἄγαθῆι τύχη  
 Πόπλ(ιον) Αἴλ(ιον) Ἀμμώνιον τὸν κράτισ-  
 τον ἐπίτροπον τοῦ Σεβ(αστοῦ) πράξαν-  
 τα τὴν ἐπαρχίαν πιστῶς, ἔπαρχον  
 χώρας Ἑσπάνων, τριβούνον  
 χώρας ἀ' Γερμάνων, ἡγησάμενον  
 στρατιωτικοῦ ἐν παρατάξει Ἄρ-



μηνιακῆ στρατιωτῶν ἑπαρ-  
 χείας Καππαδόκων, ἑπαρ-  
 χον ἄλλης ἀ' Φλ(αουΐας) Γετούλων,  
 ἡγησάμενον στρατιωτι-  
 κοῦ τῆς ἐπαρχείας ταυ-  
 τῆς, ἑπαρχον κλάσσης  
 Φλ(αουΐας) Μουσικῆς Γορδιανῆς  
 Κατυλλεῖνος ἀπελεύθε-  
 ρος τοῦ κυρίου αὐτο-  
 κράτορος Μ(άρκου) Ἀντ(ωνίου) Γορ-  
 διανοῦ Σεβ(αστοῦ) λιβρά-  
 ριος τὸν ἑαυτοῦ  
 πραιπόσιτον

[P. Aelius Ammonius ist vielleicht identisch mit dem Ammonius, an den ein Rescript des Kaisers Gordian vom J. 240 gerichtet ist: *Cod. Iust.* VI, 45, 2. Die Procuratur ist vorausgesetzt, die militärischen Aemter folgen in aufsteigender Ordnung. Den Titel ἡγησάμενον στρατιωτικοῦ ἐν παρατάξει Ἀρμενιακῆ στρατιωτῶν ἐπαρχείας Καππαδόκων hält Domaszewski wohl mit Recht für eine Uebersetzung des lateinischen *praepositus vexillationibus* mit Beziehung auf C. I. L. III n. 1464: *praep(osito) vexill(ationibus) auxiliar(iorum) Pann(onicae) infer(ioris)*, oder wie der Titel in den Inschriften des T. Varius Clemens lautet: *praef(ectus) auxiliarum* (oder *auxiliariorum*) *tempore expeditionis in Mauretanium Tingitanam ex Hispania missorum* C. I. L. III n. 5211 ff. Es scheint, dass jene Vexillationen für den parthischen Krieg des Gordian (vgl. Schiller Kaisergeschichte II S. 799) aus Truppen der Provinz Kappadokien gebildet wurden und den in Armenien operirenden Truppen (= ἐν παρατάξει Ἀρμενιακῆ) zugetheilt waren. Hierauf erhielt er das Commando der damals wohl auch im Oriente stationirten (eine *cohors prima Gaetulorum* befindet sich in der Notitia Or. XXXV, 32 *sub dispositione ducis Osrhoenae ala I Flavia Gaetulorum*. Das Commando über das στρατιωτικὸν τῆς ἐπαρχείας ταυτῆς, d. h. von Kappadokien, findet eine Analogie in dem *praepositus vexillationum Daciscarum* C. I. L. VIII, 5349. 7978 und dem *praepositus vexillationibus Ponticis apud Scythia(m) et Tauricam*: C. I. L. VIII, 619. O. H.]

62. Cippus aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Karaharman, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·25, br. 0·50, d. 0·57. Der Stein ist zu einem muldenförmigen Troge ausgehöhlt und als Tränke benutzt.

ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΗΣ ΜΗ  
 ΝΟΦΙΛΟΥ ΝΕΙΚΟΜΗ  
 ΔΕ ΜΥΣ  
 ΟΚΑΙΑ ΖΑΝΕΙΤΗΣ ΕΝΙΘ  
 ΡΟΣ ΜΗΝΟΦΙΛΩ ΒΑ  
 5 ΤΩ ΕΔΕΛΦΩ ΝΕΝΤΟΡΩ  
 ΚΑΙΑΣΚΛΗΠΙΑΔΗΣ ΜΗ  
 ΝΟΦΙΛΟΥ ΤΩ ΠΑΤΡΙ  
 ΤΗ ΕΤΗ· Ξ· ΤΟΝ ΒΩ  
 ΜΟΝ ΜΝΗ(ΜΗ)Σ ΧΑΡΙΝ  
 10 ΧΑΙΡΕ ΠΑΡΟΔΕΙΤΑ

Ἄσκληπιάδης Μη-  
 νοφίλου Νεικομηδεύς  
 ὁ καὶ Ἄζανείτης ἔνπο-  
 ρος Μηνοφίλῳ Β[άσ]-  
 σω ἀδελφῷ ἐνπόρῳ  
 καὶ Ἄσκληπιάδης Μη-  
 νοφίλου τῷ πατρὶ  
 ἔζη ἔτη Ξ' τὸν βω-  
 μὸν μνή(μη)ς χάριν·  
 χαῖρε παροδείτα.

63. Monument aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Hagigia, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·57, br. 1·28, d. 0·45.

ΝΝΙΗΕΟΥ ΠΕΡΗ ΖΗΕΑΝΤΙΕΤΗ· ΚΖ· Υ  
 ΙΑΦΟΡΟΥ ΛΕΓ· ΙΓ· ΔΙΔΥΜ· Γ· ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕ  
 ΛΥΤΗΝ ΤΗΝ ΠΥΑΛΟΝ ΚΛΗΡΟΝΟΜΟΛΟΟΥΜ  
 ΕΙΣ ΑΥΤΗΝ ΕΤΕΡΟΝ ΤΙΝΑ ΚΑΤΑΘΕΣΘΑΙ ΔΥΣΕ[Ι. . . . ΤΗ  
 5 ΠΟΛΕΙ·

Ἄ]ννιῳ Σουπέρῳ Ζήσαντι ἔτη κζ' υ[ίῳ  
 σημα]φόρου λεγ(εώνος) ιγ' διδύμης κατεσκευασ(ε)  
 τ]αύτην τὴν πύαλον· κληρονόμος οὐ μ[εθέξει αὐτῆς, ἐὰν δέ τις  
 τολήσῃ] εἰς αὐτὴν ἕτερόν τινα καταθέσθαι δύσε[ι. . . . τῇ  
 πόλει

64. Cippus aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Karamurat, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. Muldenförmig ausgehöhlt und als Tränke benutzt. H. 1·40, br. 0·65, d. 0·60.

A S T V S M V C A R  
 V A V I C O C I E  
 T I N V I X T A N N I S  
 V I S E D I D A R E T  
 5 T I S C V S S O R V A I  
 V M C O N C I N O E  
 A R T A E T V A E K O

Z. 7 ξ wohl Ligatur von l und e.

65. Tafel aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Baccuiusu, Distrikt Küstendsche; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·12, br. 0·83, d. 0·22. Links mit Guirlanden versehen; rechts unter der Inschrift von moderner Hand ein Mühlespiel eingeritzt.

	v	X	A	N	L	X	X					
	?	a	N	N	P	R	I	N	C	E	P	S
	f	I	L	E	I	V	S	B	E	N	E	
5		M	E	R	E	N	T	I	P	O	S	V
		I	T	V	X	O	R	Z	V	D	E	
		C	I	T	V	L	P					

### Anadolköi

66. Fragment aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Anadolköi; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·30, br. 0·42, d. 0·26.

	L	S	T	A				
	M	E	·	A	N	·	X	I
	L	O	N	G	N	A		
	P	·	B	·	M	·		

Z. 2 *milit(avit)*.

### Karamlic (Kr. Kostantza)

67. Tafel aus gewöhnlichem Kalkstein, gef. bei Karamlic; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·90, br. 0·89, d. 0·25. Auf beiden Seiten mit Traubenguirlanden versehen.

	D	M									
	C	L	ϕ	B	O	N	†	A	E		
	V	I	X	†	ϕ	A	N	X	I	X	
	I	V	L	ϕ	V	†	A	L	I	S	
5	P	A	T	E	R	E	C	L	ϕ		
	A	R	B	V	S	ϕ	V	L	ϕ	S	
	E	·	I	V	L	ϕ	I	V	C	V	N
	D	V	S	ϕ	R	ϕ	E	C	L	ϕ	
	P	L	A	C	ϕ	A	ϕ				
10	ϕ	S	O	R	ϕ						
	B	ϕ	M	ϕ	P						

Z. 8 *fr(atres)*.

## II

## Meilensteine

1. Ein Meilenstein, den ich in der Stadt Küstendsche auf dem Marktplatze am 23. November 1883 unter den zur Erbauung der Kathedrale aufgehäuften Materialien gefunden habe. Zufolge der von benachbarten Einwohnern eingezogenen Nachrichten wurde dieser Stein im Jahre 1850 in einem Hause der Umgegend eingemauert gefunden. Jetzt im Museum zu Bukarest. Länge 1·45, Durchm. 0·35.

IMPCAESARI           *sic*  
 DIVITRAIANI  
 PARTHICIFIL  
 DIVINERVAE  
 5 NEPOSTRAIA  
 NVSHADRIA  
 NVSAVGPM  
 TRIBPOTXVII   a. p. Ch. 134  
 PFCOSIIIABIII  
 10 PROTOMIS  
 MPXXVII

Z. 9. 10 *ab tribus protomis*, die wohl an dem Ausgangspunkt sich befanden (vgl. Ortsnamen, wie *ad statuas* im *Itinerar. Anton.*).

2. Meilenstein, auf dem Wege von Mangalia nach Küstendsche beim Dorfe Bujuk-Tatlischak gefunden. Jetzt im Museum zu Bukarest. Länge 2·40, Durchm. 0·50.

IMPCAESARMAVRELI  
 VSANTONINVSIIIMP  
 AVGPONTIFEXMAXI  
 MVS TRIBVNICIAE  
 5 POTESTATIS · XVI ·           a. p. Ch. 162  
 COS · III · ETIMP CAESAR L  
 AVRELIVSVERVSAR  
 MENIACVSAVGTRIBVNI  
 CIAEPOTESTATIS · II · COS · II ·

10 DIVIPII T & ANTONINI FILI  
 DIVIHADRIANINEPOTES  
 DIVITRAIANIPARTHICI  
 PRONEPOTESDIVINER  
 VAEABNEPOTES · ACALLA  
 15 TIDE VII

Es ist zu bemerken, dass hier schon im Jahre 162 Lucius Verus den Beinamen Armeniacus führt, und nicht zum ersten Mal im Jahre 163, wie bis jetzt meist angenommen wurde (vgl. Napp *de rebus imperatore M. Aurelio in Oriente gestis* p. 86 ff.). Die Inschrift ist unmittelbar nach der Einnahme Artaxata's gesetzt, was auch aus dem Titel *imperator iterum*, den Marc Aurel hier führt, folgt. Auffallend ist auch, dass *iterum imperator* (in der zweiten Zeile) vor Augustus und den übrigen Titeln steht.

\*3. Meilenstein, gefunden auf einem türkischen Friedhofe in der Umgegend von Hirschova. Jetzt im Museum zu Bukarest. Auf der rechten Seite der Inschrift des M. Aur. Antoninus ist später eine andere, mit kleineren Buchstaben eingegraben, wodurch die Lesung unmöglich geworden ist. Länge 1·7, Durchm. 0·45.

IMP · CAE · M · A · // // // //  
 ANTONINVS AVG  
 COS · IIIMP PGCAVX  
 5 PIO FEL IAIBIQVIFFAVI  
 VICTOR MAXIMVS  
 TII  
 IIN II V I V I V I  
 TVII I TS IA  
 NIPO N I O I  
 10 LEGAVG / / / /  
 PR PR // A N N V  
 BBCCoS  
 MII

[Z. 8. 9 der Legat könnte *T. Vi[trasius]* ... *Po[llio]* sein, der bereits unter Antoninus Pius Statthalter von Moesia inferior war (C. I. L. III n. 762, vgl. n. 6125 und *Ephem. epigr.* IV p. 17 n. 23).





lich, dass Albinus die *I Italica* und *IV Flavia* commandirt habe, noch beziehen sich dieselben auf eine Statthalterschaft, sondern auf das Commando als Legionslegat und zwar, wie aus dem Zusammenhang deutlich hervorgeht, unter Marc Aurel noch vor dem Aufstand des Avidius Cassius. O. H.]

\*5. Meilenstein, gefunden auf dem Friedhofe in der Umgegend von Hirschova. Jetzt im Museum zu Bukarest. L. 2·25, Br. 0·5, Durchm. 0·55.

	IMP·CAES·L·SE	
	PTIMIVSSEVERVS	
	PIVSPERTINAX	
	AVG·ARAB·ADIAB	
5	PART·MAX·COSII	
	TRIB·POT·VIII	a. p. Chr. 200
	IMP·XI·P·P·ET	
	IMP·CAES·M	
	ANTONVS·AVGRIB	<i>sic</i>
10	POT·II·ET	
	L·SEPTIMIVS·GE	
	TA·CAES·AVG·RE	
	STITVER·N·PERC	
	OVINIVM·TERTVL	
15	LVM·LEG·PR·PR	
	M·P·X	

Z. 11 die Buchstaben GE sind schwer zu lesen, weil der Stein auf dieser Seite stark abgescheuert ist, während TA vollkommen erhalten ist. Der Name des Geta ist nicht getilgt.

\*6. Meilenstein, gefunden auf dem türkischen Friedhofe zu Hirschova. Jetzt im Museum zu Bukarest. Höhe 1·50, Umfang 1·30, Durchm. 0·17. Enthält zwei Inschriften: a) mit grösseren Buchstaben eingegraben, auf der rechten Seite ganz abgehauen (Z. 1—7); b) später hinzugefügt, besteht aus kleineren Buchstaben, jedoch grösstentheils verwischt, wodurch die Lesung sehr erschwert ist. Auch die Inschrift a ist in einem sehr traurigen Zustande erhalten.

a)

IMP - *Caes. l. sep-*  
 TIMIVS *severus*  
 P · PER *tinax aug.*  
 ARAB *adiab.*  
 5 PART · *Nicos. II tr. po-*  
 TES VIII *imp. XI*      a. p. Ch. 200  
 PONT *max. procos.*  
 PPETIMPCAES  
 M · AVREL · ANO  
 10 NINVSAVGTRIB  
 POTIIETLSEPTI  
 MIVS CAESA VG  
 RESTITVERVN  
 PERCOVINIVM  
 15 TERTVLLWLEG  
 AVG PR PR  
 ALA II ARAV  
 IC

Der Name Geta's scheint nicht im Alterthume abgemeisselt zu sein. Der Statthalter Ovinus Tertullus ist aus anderen Denkmälern bekannt (Mommsen C. I. L. III zu Nr. 781 und diese Zeitschrift VI S. 14). Im Jahre 200 — 201 war er Statthalter von Unter-Mösien. Zu bemerken ist noch, dass sowohl auf diesem Meilensteine, als auch auf dem unter Nr. 5 angegebenen, Ovinus Tertullus das Pränomen Gaius, nicht aber Lucius führt, das man auf den Medaillen von Nicopolis liest (Borghesi *Oeuvres complètes* II 225). [Da Geta in beiden Inschriften als *Aug(ustus)* bezeichnet wird, während er diesen Titel erst im J. 209 erhielt, so möchte ich doch an eine Erasion und Restitution *in litura* glauben. Ueber das von Geta in früheren Jahren geführte Pränomen Lucius vgl. Eckhel VII p. 235; C. I. L. III *index* p. 1116. O. H.]

b)

Der Stein ist auf einer Seite sehr verwischt und durch Reibung geglättet. Nur die nachfolgenden kleiner geschriebenen Buchstaben und die letzten tiefer stehenden grossen sind sichtbar.

M P III OC II //  
 V S P II  
 A G N I V  
 C O S T I  
 5 NOBB CÆSS  
 C  
 V  
 C O I

7. Meilenstein, gefunden auf dem türkischen Friedhofe in der Umgegend von Hirschova. Jetzt im Museum zu Bukarest. L. 2·30, Br. 0·48, Durchm. 0·58.

IMP·CAE·P·L  
 VALERIANO  
 P·F·INVIC·AVG  
 ET·GIMP·CAES      *sic*  
 5 P·L·GALIENOP·F  
 INVIC·AVG·ET  
 P·L·INGNATIO  
 CORNELIOVALE  
 RIANO·CAES·P·  
 10 F·INVIC·AVG  
 MPXVIII

[Z. 4 wohl *G(aio)* fälschlich vor *Imp. Caes.* gesetzt; Gallienus führt bekanntlich auf Münzen oft beide Pränomina. — Z. 7 über den von Gallienus auf seinen Sohn übergegangenen Namen *Egnatius* (hier *Ingnatio* für die griechische Form *Ignatio* geschrieben) vgl. Eckhel VII p. 434. O. H.]

8. Meilenstein, gefunden auf dem Friedhofe zu Hirschova. Jetzt im Museum zu Bukarest. L. 1·82, Umfang 1·30, Durchm. 0·45. Auf derselben Seite befinden sich zwei verschiedene Inschriften.

	VAL	AARS
	TM	TAAPL
	XIMI	EL/N
	<i>invICTS</i>	NSIIN
5	<i>prINCIPIB</i>	NT T
	<i>et FLVAL</i>	
	GVAL	
	NNBB	
	C·C·S·S·	

[Rechts scheint die Inschrift des Meilensteines vollständig zu sein; dieselbe dürfte etwa so zu restituiren sein: *dd. nn. C. Aur. Val. [Diocletiano e]t M. [Aur. Val. Max]imi[ano . . . in]victis[simis pri]ncipi[bus . . . . et] Fl. Val. ]Constantio et] G(alerio) Val. [Maximiano] n(o)b(ilissimis) C(aesaribus). O. H.]*

### Nachtrag.

1. Cippus aus gewöhnlichem Kalkstein, gefunden bei Karaharman, District Küstendsche, jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·70, br. 0·73, d. 0·55. Der Stein trägt auf zwei Seiten Inschriften u. zw. *a)* links und *b)* rechts, der obere Theil ist abgebrochen; die Schrift weist auf das dritte Jahrhundert hin.

*a)*

	DIANE S
	MEMEAETI VIV
	SVIMVS NOS VIV
	NTESIPSIROSALIA
5	CONFREQUENTAVIMVS
	// SITV I IVNIAS
	////

... *Dianes o[pti]me meae titulum [po]suimus nos viv[e]ntes ipsi Rosalia confrequentavimus [po]sit(us?) V I[du]s Junias...* Vgl. Mittheilungen VI S. 16 n. 31: *V IDVS IVNIAS OB DIE ROSALIORVM.*

*b)*

	I V L V M
	I N S E Q E N I I I K A I I V
	N I A S P F R M A G Q
	T V N C E R V N T E A D E M
5	C O N D I C I O N I M D O
	V I C O C E R R I S X L X X V
	V T F A C I N P R I K A I V N I A S
	H O C L O C O Q V O D S I Q
	E X E I S V I C I S N O N F E C E R E
10	A B D I E I V B E O A T E O S R I V R
	Q V I P E R S E V P I N F A C E /



..... *titulum [p]r(idie?) seq(u)ent[es?] Kal(endas) Junias per mag(istros) q[ui] tunc erunt; eadem condic(ion)e do vico Cereris (RE scheint ligirt) denarios LXXV ut faciant pri(die) Kal(endas) Junias hoc loco quod si q[ui] ex eis vicis non fecere ab die iubeo at eos rever[ti] (VE wohl ligirt) qui perseverent face[re].*

2. Fragment aus gewöhnlichem Sandstein, gef. zu Küstendsche, jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·38, br. 0·28, d. 0·24.

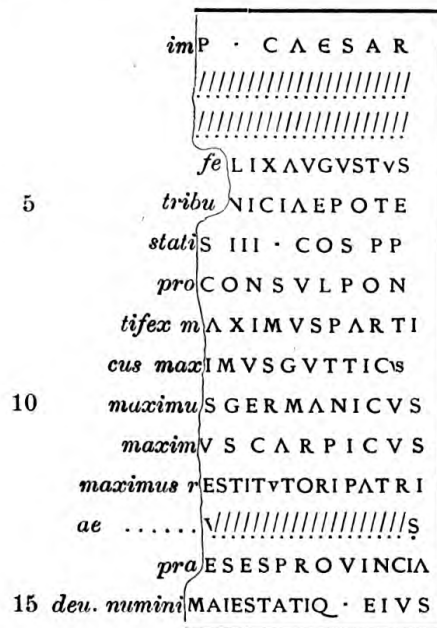


πα]τήρ αὐτοῦ  
 ...λα, ἡ πενθε-  
 ρὰ αὐτοῦ Νονα-  
 κο (?) γυνεκάδε-  
 λφος αὐτοῦ  
 Νόννελλος

Z. 4 am Ende scheint s, sowie Z. 6 z nach λ als überschüssige Zeichen hinzugefügt, ähnlich wie Mitth. VI p. 51.

### Mangalia (Callatis)

3. Cippus aus Marmor, jetzt im Museum zu Bukarest. H. 1·45, br. 0·70, d. 0·54.



sic

Z. 2. 3: [*L. Domitius Aurelianus Pius*] schon im Alterthume ausgemeißelt. Beispiele von Erasion des Namens dieses Kaisers bieten Wilm. n. 1043 und C. I. L. III n. 47. Ueber die Beinamen Aurelians cf. Wilm. 1044. — Z. 9 die Form *Gutticus* statt *Gothicus* auch Wilm. n. 1039. — Z. 13 der Name des Statthalters ebenfalls schon im Alterthume ausgemeißelt.

4. Ara mit Giebel aus gewöhnlichem Sandstein, gef. am Jalomitza-Ufer, unweit der Donau; jetzt im Museum zu Bukarest. H. 0·50, br. 0·15, d. 0·17. Die Inschrift zwischen Doppellinien.

GENIO · CENT ·
FL · IANVARI
FL · AVITIANVS
SIG · N · SVRO
5 R M · S · EIVS
VOTO LIBYE
POS VIT

*sic*

Z. 4. 5: *sig(nifer) n(umeri) Surorum s(agittariorum)*.

Bukarest

G. TOČILESCU

## Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien

(Fortsetzung)

### Dacische Mithraeen von anderen Fundorten<sup>1)</sup>

70. In Temesvár, im Besitz des Herrn Obergespanns von Ormós, aus Alt-Orsova, 0·20 h., 0·22—0·20 b., 0·03 d. Marmortafel, den einfachen Várhelyer Mithraeen nächst verwandt, besonders Nr. 4 und 6, nur ohne Altärchen.

70. In Hermannstadt (Mitth. VII Taf. VII, 2), 1859 bei Alvincz (Unterwinz) im Maros gefunden, doch wohl stromab von

<sup>1)</sup> Aus Sarmizegetusa, vgl. Mitth. VII, S. 290 ff. und Taf. V—VIII. Von den Illustrationen dieses Abschnitts sind die auf S. 41 und 49 von Herrn Schimböck, die anderen vom Verfasser gezeichnet.

Maros - Porto (*Apulum*) gekommen<sup>1)</sup>. H. 0·246, B. 0·20 — 0·19, D. 0·03. Trotz Ungeschick nette Arbeit. Interessante Besonderheiten: 5 und 4 (statt 7) Altärchen beiderseits vom Kopfe der Hauptfigur. *A* und *B* entweder barhaupt oder flache Kappen tragend. Mit der l. Hand schultert jeder ein kurzes Pedum<sup>2)</sup>, an dem oben ein Gegenstand ungefähr in Köcherform hängt. Im Oberstreif: dem Felsgeborenen (ohne Mütze) wie Adoranten zugewandt, zunächst ein Kleiner stehend, dann ein Sitzender (?) auf Keule oder Fackel gestützt<sup>3)</sup>, der Dritte, dem Lauernden vor dem Bogenschützen (bes. Nr. 31) nicht unähnlich, knieend. Im Unterstreif scheint das Gespann nur durch falsche Analogie ebenfalls überwölbt zu sein, ausserhalb des Bogens der Flussgott gemeint, en face sitzend, Beine undeutlich<sup>4)</sup>.

72. Ebenda, ebendaher. H. 0·16, B. 0·23, D. 0·02. Ganz rohes Marmorrelief von ungewöhnlicher Anordnung. *A* und *B* halten je eine Fackel mit beiden Händen quer vor der Brust, mit der Flamme gegen die l. Schulter. Neben *A* in der oberen Ecke Rabe, in der unteren Löwenvordertheil, Sol über Chlamys der Hauptfigur, Luna zwischen den Köpfen von Stier und *B*. Auf der Fussleiste die Inschrift: ΑΥΡΗΛΙΟ (sic) ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΘΕΩ ΜΙΘΡΑ ΕΥΧΑΡΙΣΤΗΡΙΝ (sic) Ephem. II n. 412.

73. In Koncza vor dem Stuhlrichteramte, Herrn Stuhlrichter Teleki (jetzt in Alvincz) gehörig; aus dem Fund von Dorstadt, über den Gooss in den Mitth. I S. 116 ff. eingehend berichtet hat. Grosses Hochrelief aus w. Marmor. H. 0·89, B. 1·43, D. in der (0·08 h.), Basis 0·215, in der Grundplatte des Reliefs 0·09. Gewandte Anlage und Arbeit. Der Stier strebt mit l. Vorderfuss sich zu erheben. Das eingeknickte r. Bein fesselt, ganz ungewöhnlich, die Schlange. Vom dacischen Typus weicht auch die Beinstellung der Nebenfiguren ab; die Attribute ihrer l. Hände fanden wir nur noch auf Nr. 1.

<sup>1)</sup> Bei Gooss, Chronik der archäologischen Funde in Siebenbürgen (Archiv f. Siebenbürg. Landeskunde N. F. XIII), weder unter Alvincz (S. 265) noch unter Karlsburg (S. 284) angeführt.

<sup>2)</sup> Vgl. Lajard LXXXI. 2, *A* auf ein Pedum gestützt, Sol eines vor die Brust haltend.

<sup>3)</sup> Vgl. die entsprechenden Figuren Lajard Pl. XCVI. 41 und Nr. 24 auf Taf. VI, 2 des vor. Bds. rechts am Ende.

<sup>4)</sup> Die Gestalt erinnert an die Felsgeburt, ist aber wohl eher zu vergleichen mit dem Schlafenden auf Nr. 40. Aehnlich, an gleicher Stelle, auf dem dort citierten Mithraeum (vgl. a. a. O. S. 170. 5).

Die Lichtgötter über stark betontem Grottenrand. Die Inschriften gibt Gooss (S. 118) richtig wieder, bis auf einige weggelassene Punkte in der längeren auf der Fussleiste angebrachten und bis auf



Fig. 83.

die Stelle, wo Mommsen *PRO · SA · VTE* vermuthet. Dort steht, wie die Seiwert'sche Abschrift (C. I. L. III. 968) angibt, *PR · SA · (sa ligiert) E*, also wohl, mit Wechsel der Construction, *pr(o) sa(lute) et Horientis fil(ii) sui et (pro) Apuleia eius*.

## Andere dacische Monumente<sup>1)</sup>

### Aus Sarmizegetusa

In **Várhely** selbst, bei Erzpriester Janza, ist als Stütze des Holzbalkons eine thronende Juppiterstatuette eingemauert, der Kopf roh aus Mörtel ergänzt (vgl. unter Lugos), abgebrochen noch r. Arm und Fussspitzen. H. 0·56, Basis 0·39 b., 0·10 h. Am r. Thronbein der Adler in Relief, die l. Seite scheint abociert. Ebenda hellrothe Thonlampe, in wulstförmigem Kranz, aus dem oben zwei Vogelköpfe herauswachsen, ein Adler auf Blitz (?) nach r. gewandt, umblickend, vor seinem Schnabel Relieftring, den haltend er gedacht sein mag.

Bei Herrn Postmeister Litsek sah ich nebst einigen Architekturstücken, einem Grablöwen mit Widderkopf unter der

<sup>1)</sup> Wo nichts Anderes angegeben, ist das Material weisser Marmor.

Tatze auch eine kleine Bronze, leidlicher Hohl-guss, Löwen-vor-dertheil an 0·068 b. dreispitzigem Blatt. Hinter den Eckzähnen ein Drahring, unten an den Tatzen Oesen, wie zum Anhängen eines Thürklopfers oder Henkels. Jedoch ist an der Rückseite des Blattes keine Vorrichtung zum Anheften kenntlich.

Im Episcopium zu **Lugos** hat Herr Bischof von Mihályi mit Hilfe des Erzpriesters Janza in Várhely eine beträchtliche Sammlung von Sculpturen und Inschriften vereinigt.

Jupiterkopf, 0·09 h., an giebelbekrönter Thronlehne haftend, l. Schulter abgebrochen. Zweifellos von oben erwähnter Statuette.

Weibliches Köpfchen, 0·095 Gesichtshöhe, im reichen Lockenhaar weit zurücksitzende Stephane. Gesicht arg bestossen. Juno oder Venus?

Torso weiblicher Gewandstatuette, 0·31 h. leidliche Arbeit. Obergewand schärpenartig um den Leib gezogen.

Weibliche Brunnenfigur, aufrecht stehend, h. 0·87 auf 0·08 h. Basis. Oberkörper entblösst, Kopf und Arme fehlen, Brust und Schultern ganz verkümmert, so kaum ursprünglich. Vor dem Schooss, wo das enganliegende feinfaltige Gewand beginnt (nicht ganz ohne Sorgfalt und Geschick behandelt) öffnet sich eine (rings bestossene) Muschel, deren 0·055 l. 0·045 b. Loch sich hinten bis zur Basis als 0·08 b. Rinne fortsetzt.

Flügelknabe, von der Scham bis zu den Haarwurzeln, r. Oberarm abgespalten. H. 0·34. In der l. Achsel Fackel aufgestützt (darauf Gewand?), die R. nach l. Schulter greifend. Auf gespitzter Rückseite Flügel angedeutet. Rohe Arbeit.

Flügelknabe in Relief, in halbem Kreissegment l. hin gelagert, Kopf in die R. gestützt, L. im Schoosse. Stein von räthselhafter Form, etwa das Viertel eines flachen Kugelabschnitts, b. 0·57, h. 0·32, hinten wie in einen höheren (fragmentierten) Stein von ähnlicher Form eingreifend.

Grablöwe aus Sandstein, L. 1·37, H. 0·89, gelagert auf einer nicht wie gewöhnlich halbsäulenförmigen, sondern dachförmigen Basis (Sarkophagdeckel vorstellend? nur 0·43 tief, 0·29 h.) auf die er, den Kopf mit lang herausgerekter Zunge r. wendend, ein kleineres Thier niederdrückt, dessen Kopfform ehestens an einen Esel erinnert, doch scheint es kurze Ohren und darüber Hörner zu haben <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Ein ähnlicher Grablöwe, unter den Vordertatzen einen ganz kleinen Stier haltend, befindet sich im Schlosspark zu Maros-Némethi, dessen Antiken meist aus Veczel stammen.



Zwei Adler mit gesenkten Schwingen, rund gearbeitet, mit runden Dübellochern unten in den Basen, in einem noch ein Holzrest erhalten. Der 0·41 h. steht auf dem Blitz, der 0·32 h. überaus schlanke auf kleinem Stierkopf mit keimenden Hörnern.

Kriegerstatue von recht guter Arbeit, Kopf, r. Arm, Unterschenkel fehlen. Die Tunica umschliesst ein breites Ledercingulum, dessen zugespitzte Enden mit Knöpfen an breitem flachem Ring befestigt sind. Von der r. Schulter hängt das schmalere Wehrgehenk herab, in spitzem Winkel geschlossen, daran das Schwert (dessen Spitze abgebrochen) durch langen, in schmalen Einschnitt eingreifenden Haken befestigt. Das auf r. Schulter genestelte Sagum fasste, wie ein Rest an der Hüfte zeigt, die gesenkte R. an. Die L. (bis auf den Daumen abgesplittert) hielt stramm an die Brust gezogen einen oben gebrochenen viereckigen Gegenstand, dessen Verlauf nach unten das Sagum verdeckt (*pilum?*).

Mehrere Architekturstücke.

In **Vayda-Hunyad** bei Herrn von Benedikty (vgl. Mitth. VII S. 202):

Vier Togaten und vier Matronen von verschiedener Arbeit und Erhaltung.

Reliefgeschmückter Cippus (Grabstein?), nach oben verjüngt. H. 1·21, B. 0·49—44, D. 0·41—35. Auf der Breitseite aus einer Amphora, an deren Fuss beiderseits ein die r. Pfote hebendes, vielleicht umblickendes Hündchen (?) sitzt, emporwachsende traubenreiche Rebe; an der untersten Traube picken zwei auf dem Gefässrand stehende Vögel. Auf beiden Schmalseiten zwei Knaben, in Tracht und Haltung denen der Mithraeen entsprechend (vgl. Mitth. VII S. 205), nur bei keinem eine Fackel deutlich; der links den r. Unterarm vor den Leib gelegt, gegen die l. Hand den Kopf stützend, l. Fuss übergeschlagen; der andere im Gegensinn bewegt.

Aufsatz einer Grabstele, zur dabei gefundenen Grabchrift der *Lusia Prisca* (C. I. L. III n. 1414) gehörig. H. 0·70, B. 0·90, D. 0·27, oben schräg abgespalten. Im Viereck sehr hoher Giebel, darin Protome in Muschelhoplon, das eine plumpe Akanthosbekrönung trägt. Die beiden rechtwinkeligen Zwickel durch horizontale Leisten getheilt, in den Dreiecken je auf einem Zweig der Mitte zugewandter Vogel (Taube?).

Grabstein (?) aus rothem Augit-Andesit, H. 0·47, B. 0·87, T. 0·51 ohne, 0·71 mit den Reliefs der Breitseiten: je zwei ausein-



andergekehrten Grablöwen mit Widderkopf unter der Tatze; dazwischen anscheinend widderhörnige bartlose Maske. Die Seitenflächen zeigen in breiter Umrahmung einen Delphin mit geschlungenem dreispitzigem Schwanz. Es fehlt der obere Abschluss, zu dessen Aufnahme drei Rinnen auf der horizontalen Oberfläche in der Richtung der Schmalseiten gedient haben.

Bronzeschlüssel aus Várhely, 0·065 l.

Mercur, schlechte 0·10 h. Bronze ebendaher, R. Schale, L. Beutel senkend. (Vgl. unten S. 43 Nr. 6.)

Im Museum zu Déva (vgl. Mitth. VII S. 200):

Weibliches Idol, sehr verwaschen. H. 0·39, B. 0·24, D. 0·19 in der Form einer Hermenbüste. Langes Gesicht, vier Brüste zwischen verkümmerten Armen, welche auf die Fussleiste gestützt sind (vgl. unten unter Alvincz).

Ammonsmaske auf korinthischem Capitell aus gelbem Sandstein. Das 0·26 h., 0·31 br., 0·18 d. Bruchstück rings gebrochen, nur oben etwas von ursprünglicher Fläche erhalten, an einem halbcylindrischen Aufsatz, den einige Falten als Mütze bezeichnen. Wenn, wie möglich, das Capitell dem Tempel der syrischen Gottheiten (vgl. Mitth. VI S. 109) angehörte, so könnte die Gestalt des Ammon für den äusserlich namensverwandten Belahamon verwandt worden sein (vgl. Torma Nr. 45, hier S. 49 abgebildet).

Marmorrelief, H. 0·42 — 0·26, B. 0·505, D. 0·05 an der 0·05 h. Fussleiste, äusserst rohe Arbeit. Die beiden Erwachsenen



scheinen mit breiten Hosen bekleidet. In der R. des Mannes glaubt man ein Winkelmass zu erkennen, in der des Knaben ebenfalls einen Hammer; die Frau trägt ein Gefäss. Das könnte auf die Erklärung als Grabrelief einer Steinmetzenfamilie führen. Doch sah ich, leider ganz flüchtig, ein zweites Relief in Várhely, das, irre ich nicht, ganz dieselben Figuren in besserem, den Mithraeen verwandten Stil zeigt. Herr Graf Kuun theilt mir mit, dass es seitdem ins Dévaer Museum gekommen ist. Die Mehrheit spräche für Votivreliefs. Der zeusartige Mann mit dem Hammer könnte etwa an Juppiter Dolichenus erinnern, der Höllenhund weist auf Unterweltsgottheiten.

Unter drei marmornen Gewandstatuen in Lebensgrösse zeichnet sich eine weibliche, wie gewöhnlich dicht ins Obergewand gehüllt, R. vor der Brust, L. mit Attribut (Aehren?) gesenkt, durch den wohlerhaltenen Kopf aus. Das ziemlich jugendliche Gesicht zeigt wenig schöne Porträtzüge, von reichem welligen einfach gescheitelten Haar umrahmt, breite Backenknochen, leicht gebogene Nase, tiefe Ringe unter den grossen Augen. Es erinnert entfernt an den Typus der Klytia.

Von dem Porträt eines Mannes, der das *'capillos revocare'* nöthig fand, ist ein Splitter mit l. Ohr und Auge vorhanden. Ein aus zwei Bruchstücken bestehendes Hinterhaupt eines wahrscheinlich bartlosen Mannes zeigt fast archaisch sorgfältige Behandlung des ziemlich kurzen anliegenden Haars. Um die vom hochgewölbten Wirbel ausgehenden, durch dichte Wellenlinien der Breite nach gegliederten Strähne legt sich eine Binde, im Nacken kunstvoll verknotet, von der oben zwei herzförmige Epheublätter ausgehen. Darüber haften noch 4 Finger einer hölzern gebildeten (r.?) Hand.

Auf einem Basisfragment ist die gut gearbeitete Hinterstatze eines (schreitenden?) Löwen erhalten, daneben wohl ein Rest der Schwanzquaste.

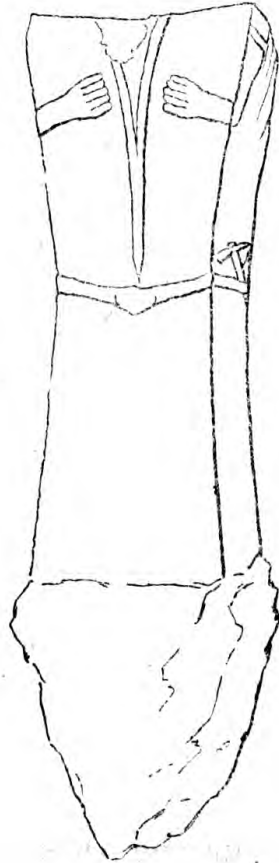
Zahlreiche Architekturreste aus Marmor stammen zum grossen Theil vom Mithrastempel her<sup>1)</sup>.

Von Denkmälern anderen Fundorts im Dévaer Museum sind hervorzuheben drei von Director Téglás<sup>2)</sup> bei den Bergwerken

<sup>1)</sup> Die Grundrisskizze, welche ich von diesem nachträglich durch Prof. Königs Güte erhalte, zeigt ihn als eine 3·80 tiefe, 4·20 breite Aedicula mit fast meterdicken Mauern, der an der Frontseite (ONO.) zwischen dünneren Schenkelmauern eine Treppe vorgelegt war. Ob sich Nebenräume anschlossen, bleibt zweifelhaft.

<sup>2)</sup> Vgl. dessen Abhandlung in *Archeologiai értesítő* 1883.

von Körösbánya gefundenen Grabsteine von Bergleuten, aus rothem Augit-Andesit. Das vollständigst erhaltene Exemplar, nachstehend abgebildet, ist leider, wie alle, kopflos. H. 1·65, wovon



0·60 auf den zum Einsetzen in den Boden rohgelassenen Theil entfallen. Der Rücken zeigt über dem mit Zackenlinie verzierten Schamgurt (der einzigen kenntlichen Bekleidung) eine 0·48 l., 0·13 br., 0·01 d. köcherartige Tasche, deren Riemen vorn vom Halse bis an den Gurt reicht. In diesem steckt an der l. Hüfte der Hammer. Von den beiden anderen sind 1·77 und 0·88 h. Obertheile erhalten.

Fräulein von Torma hat der Sammlung eine Auswahl aus ihren 'prähistorischen' Thonscherben (vgl. Mitth. VII, S. 201), Herr Chirurg Spányik eine Collection kleiner aegyptischer Glasflusssidole gespendet. Die beträchtliche Münzensammlung enthält neben römischem auch Diadochen- und Barbarengeld.

Aus **Apulum** kam nach Alvincz, ins Haus des Herrn Istvánfi, nebst mehreren Architekturstücken ein 0·53 h. weibliches Idol

aus Kalkstein, nach Art des in Déva aufbewahrten (S. 39), doch mit 6 Brüsten (die 4 unteren kleiner), die Arme deutlicher gesondert, weggebrochen bis auf die Hände (Klauen?) an der Basis, hinten deutliche Flügel. Kopf auch hier sehr lang.

Aus **Dorstadt** sind die vier Porträtstatuen im Garten des Stuhlrichteramtes zu Koncza, von Gooss (vgl. S. 35 Mithraeum Nr. 73) genau beschrieben. Die erste, leider ohne Kopf, gewandt in Anlage und Ausführung, wenn auch kaum vor Septimius Severus anzusetzen (ähnlich etwa der auf Taf. II d. B. veröffentlichten) dürfte geradezu einen Kaiser darstellen. Viel roher ist der Krieger, höchst interessant jedoch durch den erhaltenen grossen Kopf, der mir in Zügen, Haar- und Bartbehandlung semitischen Typus aufzuweisen schien. Die eine von den weiblichen Gewandstatuen hat Gooss überschätzt, sie zeichnet sich in nichts vor den zahllosen dacischen Exemplaren ihrer Gattung aus und schien mir als Gegenstück zum 'Kaiser' entschieden zu schlecht.

Von **verschiedenen Fundorten** in Dacien und Pannonien kommen die Bronze-, Thon- und Steingeräthe, Schmuckgegenstände, Waffen und an 2000 meist römische Münzen des Museums zu **Temesvár**, in dem sich auch einige Grabsteine und ein rohes Kalksteinrelief mit der römischen Wölfin aus Titel befinden. Weit über Dacien hinaus geht ebenda die

### Sammlung Ormós

Sie enthält **Bronzen**:

1. Venusstatuette, 1865 in Pompeii erworben, mit gleichmässig hellgrüner Patina überzogen, sammt dünner Plinthe 0·141 h. Die fein modellierte nackte Gestalt breitet die gesenkten Arme aus in unklarem Motiv (allenfalls spinnend), den Kopf mit Stephane etwas nach l. gewandt. Das Gesicht und noch mehr die Hände sind stumpf, unvollendet? Zwischen den Beinen steht zerfressene Gussnaht an. Benndorf hält auf Grund der Photographie das Stück für einen Nachguss nach einer Terracotte. Sicher scheint das (worauf mich zuerst Franz von Pulszky aufmerksam machte) bei
2. einer Bronzelampe gleicher Provenienz mit gleicher Patina, zwei nackte, nur anliegende Hauben tragende Frauen um ein Waschbecken mit canelliertem Fuss, die l. aus Hydria oder Kanne eingiessend, die andere mit beiden straffen Armen aufgestützt. Ein

identisches Stück mit gleicher Fundnotiz verzeichnete Conze im *Museo civico* zu Roveredo, das gleiche Bild fand Löwy auf einer Thonlampe im Agramer Museum (Mitth. III S. 172, vgl. auch Gerhard Ausl. Vasenb. IV 296, 5). Auch

3. Theseus, 0·066 h. Chlamys um den l. Arm, mit R. Keule aufstützend, aus Pompeii, wird mir als verbreitete Fälschung bezeichnet.

4. Aus Italien, doch sicher echt, 0·16 h. Kämpferfigur, ohne Basis, in mässigem Ausschritt, L. (mit Schwertgriff?) vorgestreckt, R. (mit Faustriemen?) zum Schlag erhoben. Leidliche Anlage, Detail des nackten Körpers roh eingeschnitten.

5. Mercur aus der Umgebung von Torda, h. 0·115, vierschötig doch leidlich modelliert. R. senkt Beutel, um den l. Arm Chlamys aus schwerem filzartigem Zeug.

6. Aehnlicher Mercur, Beutel in der R., die L. fürs Kerykeion gebohrt, die Chlamys auf dem Arm und daran, wie's scheint, sehr grosse Fibula (vgl. S. 39, Vayda-Hunyad).

7. Bronzearmilla, 1867 zu Gillágy im Temeser Comitat gefunden. Drei 0·095 b. Windungen eines 0·035 b. Blechbandes, mit getriebenen Rundleisten und Punkten verziert, an beiden Enden in vierkantigen Draht ausgehend, an dem einen noch jetzt in fünffache Spirale zusammengedreht.

8. Bronzeleuchter aus Orsova. H. 0·161. Das (oben 0·057, unten 0·047 b., 0·025 h.) mit einem Drahtstift für die Kerze versehene Becken trägt ein Dreifuss, gebildet zunächst aus drei schräggestellten brennenden Fackeln, vor denen Bocksköpfe mit zurückgeschwungenen Hörnern, darunter stark ausgeschweifte Thierbeine.

#### **Thonlampen** unbekannter Herkunft.

9. Hellgelb, nachenförmig, l. 0·072, b. 0·05, in von Punktkreis und Ranken umfasstem Rund ein r. hin schreitender Mann in mattem Relief, mit bis ans Knie reichendem Rock bekleidet, auf dem Kopfe zackigen Kamm (Helmcrista?), R. mit grossem Gefäss (Schlauch?) rückwärts gehalten, L. aufwärts vorgestreckt, darunter, vom Fülloch unterbrochen, länglicher undeutlicher Gegenstand. L. vom Kopf die Inschrift ΛΙΥΛ.

10. Rothbraun gefirnisst, l. 0·078, b. 0·054. Gladiator nach r. ausschreitend, die R. mit kurzem Schwert nach l. gestreckt, an der L. kleinen eckigen Schild.



10. Hochroth gefirnisst, l. 0·082, br. 0·058. Von r. nach l. Zweig mit Mispel (?), r. darauf sitzend ein Vogel.

11. Gleichfarbig, l. 0·091, b. 0·063, l. vom in der Mitte angebrachten umrahmten Füllloch schwimmender Delphin in Hochrelief.

Die **kyprischen Terracotten** sind aus der Sammlung Cesnola durch Consul Lambertenghi in Herrn von Ormós's Besitz gekommen. Es sind 6 weibliche Idole, das eine thronend mit Kind im Schoosse, ein Exemplar von dem halborientalischen Typus des kauernenden Knaben (Cesnola Cyprus p. 34) bemaltes Votivpferd (p. 150, 164) und Taube; 3 archaische Köpfe (vgl. p. 123, 141, 145, 207) ein hübscher Panisken- und ein Epheben-(Apollo-)kopf mit Lorbeerkranz (p. 344 ff.), ein feines Frauenköpfchen mit hoher Krone (p. 106); endlich 19 kleinere Vasen, meist von gelbweissem Thon mit dunkelbrauner (auch rother und grüner) geometrischer Decoration, wenige hellrothe und schwarze (vgl. p. 102, 275, 405, Tf. XVIII). Darunter befindet sich auch ein grosser Henkel mit dem Stempel:

ΕΠΙΑΙΑΞΙΒΟ  
ΥΛΟΥΣΜΙΝΘΙ  
ΟΥ

ἐπὶ Ἀναξιβο-  
ύλου Σμινθί-  
ου

unvollständig bei Dumont *Inscr. céram. de Grèce* S. 81 unter den rhodischen Inschriften.

## In s c h r i f t e n .

### A. U n e d i e r t e .

Aus **Sarmizegetusa**, im Museum zu Déva, wenn nichts Anderes angegeben.

Auf Marmor:

1. Aus sechs Bruchstücken fast ganz zusammengesetzte Marmortafel. H. 0·71, B. 0·90, D. 0·04, das 0·41 h., 0·69 b. Schriftfeld von einfachem Rahmen umgeben, der r., wohl bei späterer Verwendung, zum Theil weggemeisselt ist.

	D E A E M M G I N A E
	M C O M Q M I N T V S · E Q P
	P O N E T · Q · C O L · E T · A N T O
	N I A V A L E N T I N A · F I V
5	P R O S A L V T E C L A V M M M
	Λ E V A L E N T I N A E ·
	TEMPL· ASOLO· FECERVNT

Die 7. Zeile in viel kleinerer Schrift auf dem Rahmen.



*Deae [Re]ginae M. Com(inius) Q[ui]ntus eq(uo) p(ublico)<sup>1)</sup> pon-  
(tifex) et q(uaestor) col(oniae) et Antonia Valentina eiu[s] pro salute  
Clau[di]ae Valentinae templ(um) a solo fecerunt.*

Derselbe Mann C. I. L. III n. 1473, 1497, 1513. Claudia Va-  
lentina dürfte seine Schwiegermutter sein, vielleicht die Frau des  
römischen Ritters M. Antonius Valentinus, der die Inschr. n. 1433  
*Marti Aug. pro salute Imp. Caes. M. Antoni Gordiani Pii* gesetzt  
hat (238—244 n. Chr.) Für die Benennung der Juno einfach als  
*Dea Regina* finde ich kein Beispiel.

2. Auf dem 0·237 b. Abacus des Capitels eines Säulchens  
nach Art von Torma Mitth. VI, S. 105 Nr. 34, 35, vielleicht zu  
ersterem gehörig.

S · I · M ·            *S(oli) i(nvicto) M(ithrae)*

Auf der oberen Fläche, der Inschrift parallel, eine Einarbeitung  
für das Motiv.

3. Auf ähnlichem verwitterten Säulchen (Schaft) bei Graf Géza  
Kuun in Maros-Némethi. 1. Z.: I O M D *J(ovi) o(ptimo) m(aximo)  
D(olicheno)* (vgl. z. B. C. I. L. III n. 1431). Von den 5—6 weiteren  
Zeilen konnten bei beschränkter Zeit nur wenige Buchstaben ge-  
lesen werden.

4. Unter 0·25 b., 0·10 h. *Votivara*-Capitell mit 0·14 h.  
Aufsatz, auf dem Rest des 0·19 b. Schriftfeldes:

AESCULAPIO            *Aesculapio*

5. Am Rande der Oberfläche des Fragments einer 0·08 d. ab-  
gerundeten Statuenplinthe, vor r. Stier Vorderfuss in kleiner  
Schrift:

L · VAL · EVTE | [*rapelus?*]

6. Rings gebrochenes 0·33 b., 0·165 h. Fragment einer 0·053 d.  
Platte, gute Buchstaben in vorgeritzten Linien:

... a E · FIL · S uae  
po S · V · I · T

Z. 1 an erster Stelle L oder E, der 3. und 4. Rest vielleicht  
von A, der 5. wohl von V, der 6. F oder der 7. T.

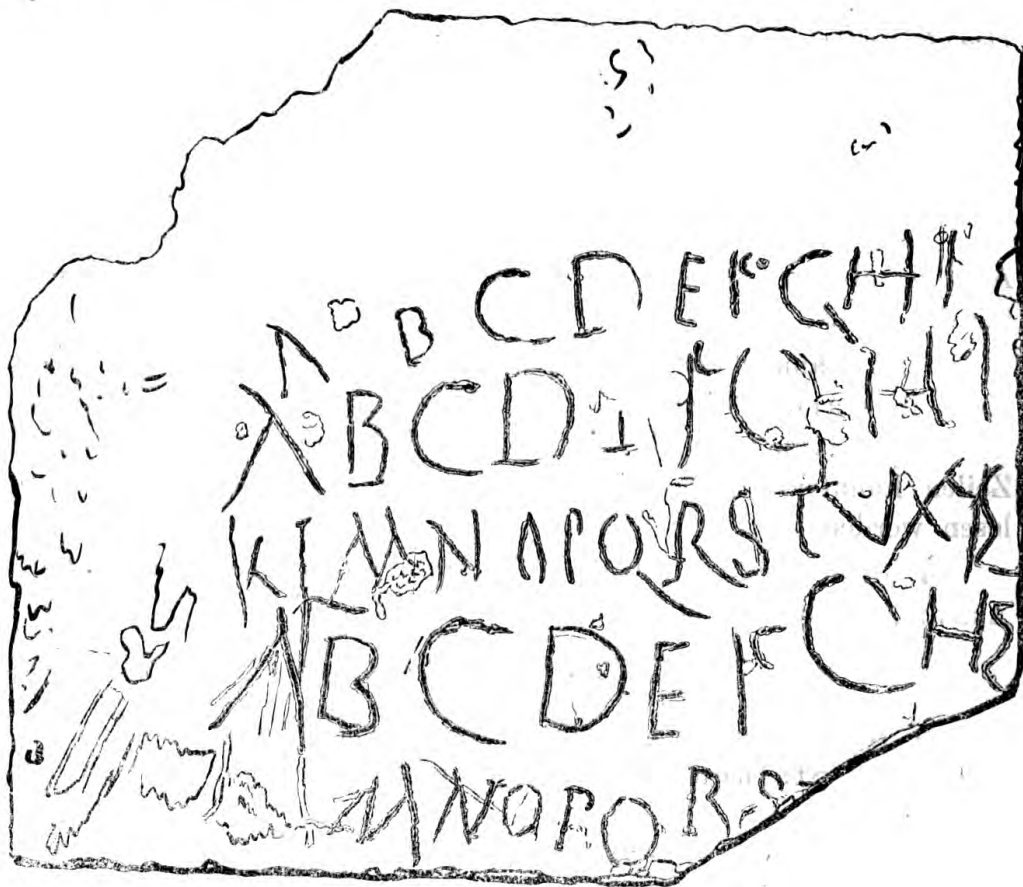
<sup>1)</sup> Möglich auch *eq(ues) R(omanus)*, wie auf den oben verglichenen In-  
schriften.

7. Auf der Schmalseite einer 0·08 d., oben und unten grob behauenen Platte:

SQV

### Ziegelinschriften.

8. Auf einem 0·564 h., 0·56 b., 0·05 d. Ziegel eingeritzt in den feuchten Thon. Facsimile nach Abklatsch:



Das ABC, drei Mal begonnen, nur das zweite Mal vollständig. Beachtenswerth das  $\iota^c$ ,  $\kappa$ ,  $\varepsilon$  ( $k$ ,  $l$ ,  $z$ ), welch letzteres Z. 4 hinter  $\eta$  gerathen ist, wohl weil in Z. 5 kein Platz mehr war. Am Anfang derselben wird  $\iota\kappa\kappa$  gestanden haben. Vgl. z. B. C. I. L. III S. 962.

Ziegelstempel, aus dem von Herrn von Emich ausgegrabenen Bau (vgl. Mitth. VII S. 201):

9. Auf demselben 0·04 d. Bruchstück 4 Mal, immer fragmentiert, Reliefbuchstaben in vertieftem Feld:

ΛΛARG

eher *L. Larg(us)* als *Marc(us)*

10. Ebensolcher Stempel auf 0·03 d. Ziegel:

*sic* <VER·MR Aurel(ius) Mar(inus)?

Vgl. C. I. L. III n. 989, Ephem. II. n. 432.

11. Auf 0·05 d. Ziegel ebenso:

PRCO( pr(ovincia) co[s(ularis)]?)

C. I. L. III n. 1633. 15.

Ebenda fand sich auch ein Exemplar des von Torma S. 142 Nr. 22 aus der Lugoser Sammlung veröffentlichten Stempels.

Zwei Thonstempel siehe oben S. 43 und 44.

### Aus Veczel:

13. In der reform. Kirche zu Maros-Némethi, l. vom Eintretenden in der Ecke vor dem Presbyterium als Pflasterstein eingelassen, ein grosser in zwei Stücke gebrochener Grabstein, wohl aus weissem Marmor, mit cc. 0·90 h., 0·59 b. Schriftfeld. Die Lesung nach Abklatschen festgestellt; den zweiten hat Herr Graf Kuun, dem ich die Kenntniss des Steines verdanke, anzufertigen die Güte gehabt.

	D            M
	A·ELIAHYGIA VIXIM
	ANNIS XVIII
	A    N    I I
5	—————       CVP ISt A    VI
	LIBERTÆETCONIVGI
	GRATÆ
	QVAMEMVSDVRVM
	RÆVIFAMILIAM
10	QVÆSIMV·DACIAE
	VOLVITPOSSEDDIT
	MICIASECVM·HAV
	PELLAMVTVMADQV
	INÆVMVALE

Z. 2 A am Anfang unsicher, aber kaum Anderes möglich; danach scheinbar Punkt. — Z. 4 und 5 im Bruch, auch die angegebenen Reste nicht sicher genug, um für den Namen des Mannes (*Securus*?) Anhalt zu geben. — Z. 6 das n im o ligiert. — Z. 14 hat in der Lücke vielleicht ein Punkt gestanden.

*D(is) M(anibus) Aelia Hygia vixi[t] annis xviii . . . . .  
libertae et coniugi gratae, quam tempus durum rapuit familiam quae  
simul. Dacia te voluit, possedit Micia secum. Have p[ue]lla multum  
adq[u(e)] in aevum. Vale.*

Von Z. 8, vielleicht schon von Z. 6 an, sind Verse beabsichtigt. Z. 10 beginnt mit *Dacia* ein richtiger Hexameter, Z. 12 mit *have* ein iambischer Trimeter, 6 und 7 scheint die zweite Hälfte eines Hexameters zu sein, wo in *coniugi* der Endvocal kurz gemessen wurde und den Rest Z. 8 bis zum Punkt in Z. 10 kann man als Trimeter messen, wenn man *quae* als verschrieben für *que* betrachtet (wie z. B. C. I. L. III n. 781 Z. 29), was auch der Sinn empfiehlt: *quam témpus dúrum rápuit fámiliámque símul*, mit Tribrachys im 4., 5. und 6. Fuss, letzteres allerdings ein grober metrischer Fehler. Der Sinn ist: '(die Verstorbene) welche eine (die?) rauhe Zeit hinwegraffte und zugleich (nämlich durch den Todesfall) die Familie (zerstörte). *Dacia* (die dac. Erde, öfter als Gottheit vorkommend vgl. C. I. L. III Index) hat nach dir begehrt (gleich: dich geliebt? vgl. Petron. c. 127: *quem sic tu amas, quem ad modum ego te volo*), in Besitz genommen hat dich *Micia* für sich. Sei gegrüsst vielmals und in Ewigkeit. Leb wohl.'

In *Micia* wird man den Namen des Ortes erblicken müssen; dass er *Micum* gelautet habe, schliesst Torma (*Archéologiai Értesítő* 1880 p. 109 ff., vgl. Mittheilungen VI S. 114 n. 56) bloss aus dem Adjectiv *Micensis*.

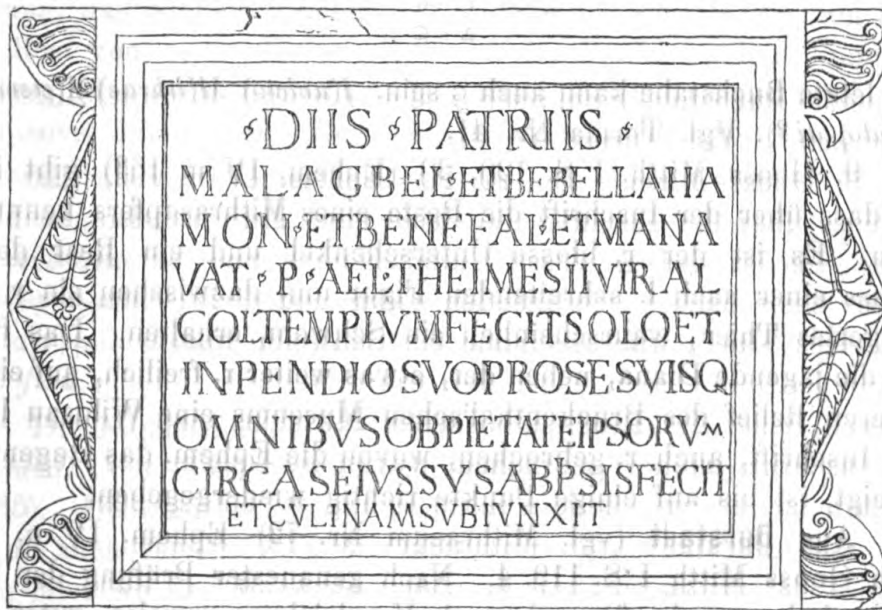
### B. Revidierte.

Was sich für die von Torma a. a. O. veröffentlichten Inschriften mithraeischer Sculpturen aus *Várhely* ergab, ist im ersten Abschnitt nachzusehen. Von Torma nr. 45 folgt eine genaue Abbildung mit der für die späte Zeit charakteristischen Umrahmung.

Bei Torma nr. 46 Z. 1 ist am Ende irrig *o* ergänzt, wie sowohl die Raumdisposition lehrt als auch die Analogie der vorigen Nummer, wo die barbarischen Götternamen durchwegs als Indeclinabilia erscheinen.

5. Gooss Mitth. I S. 123. 21 gibt eine fast durchgängig unsichere Lesung der noch immer in *Várhely* bei Erzpriester Janza aufbewahrten Marmortafel. Z. 2 las ich ..VOLVSI.. Z. 8 TIMOQE..

6. C. I. L. III n. 1414 gehört von den drei Bruchstücken aus rothem Augit-Andesit nur das zweite und dritte zusammen.



7. Torma S. 143. 25, ein Ziegelstempel, ist schon Ephem. II n. 478 nach Gooss veröffentlicht, *prima Val(eriana)?*

Aus **Veczel** im Schlosspark zu Maros-Némethi:

8. C. I. L. III n. 1350, Torma 56, Z. 6 steht L·XII·FAV L. *Atil(ius) Fau(stinus)*; Z. 8 ROMNS *Romanus*, wie schon Fodor las, nur dass das A in das schräge N ligiert gewesen sein wird. Am Ende der Z. 7 steht: M·VI<sup>m</sup> (noch ein Buchstabe hat Platz), wohl *Ulp(ius)*, wie Mommsen liest.

Aus **Apulum** (Maros-Porto) im Museum zu Hermannstadt:

9. Friedrich und Heinrich Müller im Siebenb. Archiv N. F. XVI S. 315. *Votivara* aus Kalkstein, h. 0·43, Schriftfeld h. 0·18, b. 0·185. Schlecht erhaltene Inschrift in barbarischer Schrift:

D I N O M  
V O T A  
R I I T V K I  
K V C A N V S

*D(eo) inv(icto) o(mnipotenti, optimo?) M(ithrae) vota retuli Lucanus.* Vgl. C. I. L. III n. 1606 (*Dac. inc.*), die Grabschrift eines *Sicinius Lucanus vet. leg. xiii G.*

10. Ebenda publiciert, auf ähnlicher 0·52 h. Ara in 0·21 h., 0·185 b. Schriftfeld:



I · M

A · C

Der letzte Buchstabe kann auch G sein. *I(nvicto) M(ithrae) A(eterno?) C(autopati?)*. Vgl. Torma Nr. 41.

9. Gooss Mitth. I S. 120. 20 (Ephem. IV n. 163) gibt irrig an, dass über der Inschrift die Reste eines Mithrasopfers kenntlich seien. Es ist der r. blosse Unterschenkel und ein Rest des l. Fusses einer nach l. schreitenden Figur und dazwischen ein r. hin gelagertes Thier, wahrscheinlich ein Schwein, erhalten. Das führt auf die jagende Diana, neben der, etwas weiter r. freilich, auf einem anderen Relief des Bruckenthal'schen Museums eine Wildsau liegt. Die Inschrift, auch r. gebrochen, wovon die Ephem. das Gegentheil anzeigt, ist bis auf einige Punkte richtig wiedergegeben.

Aus **Dorstadt** (vgl. Mithraeum Nr. 72) Ephem. IV n. 142, nach Gooss Mitth. I S. 119. 4. Nach genauester Prüfung der leidlich erhaltenen Ara\*) und nach Vergleichung zweier guter Abklatsche, nach denen das Facsimile gemacht ist, halte ich folgende Lesung für sicher.



Die ersten 3 Zeilen sind bei Gooss zu weit nach r. gerückt, was die Ergänzung beirrte.

Z. 1 das 1. Zeichen nicht genau bestimmbar, vielleicht von der zweiten Haste eines v, vielleicht nur Verletzung; das zweite r oder i; das 4. sicher ein Punkt über zufälliger Verletzung, das 5. kann nur einem s angehören. Z. 2 an letzter Stelle nicht f sondern p oder r. Am Ende der 3. fehlt die untere Haste des

\*) Sie schien mir von Kalkstein zu sein, nicht, wie Gooss angibt, von Marmor. H. 0·555, B. 0·602, Schriftfeld h. 0·23 links, 0·38 in der Mitte, br. 0·40.

ligierten  $\epsilon$ . Z. 4 ist der Punkt hinter dem 2.  $c$  eine kleine Verletzung, das nächste Zeichen unzweifelhaft  $r$  mit  $\epsilon$  ligiert, am Ende ein Rest von  $a$ ,  $x$  oder  $m$ . Z. 5 ist der Punkt nach  $do$  und die Lesung *Macedonia* zweifellos. Die letzte Zeichengruppe ist Ligatur von *ADVE*, daneben der Rest einer senkrechten Haste.

Mit diesem Thatbestand verträgt sich die von Hirschfeld zweifelnd aufgestellte, von Mommsen aufgenommene Ergänzung nicht. Ich versuche folgende: ...?] *Jo(vi) S[(oli) inv(icto) d(eo)] [ge]nitori r[(upe) n(ato)]? ... Art]emidorus d[ec(urio)]?? ...] sacer(dos) creatus apala[.]nis do(mo) Macedonia et adve[n]tor huius templi pro se et suis fecit.*

Die Namensformel der Gottheit entnehme ich mit Mommsen (Ephem. IV n. 141) dem ebenda gefundenen Mithraeum (vgl. oben S. 35). Denkbar ist, da für  $i$  und  $r$  auch  $\tau$  und  $p$  gelesen werden kann, auch *Invic]to S[oli deo ge]nitori P. [Ael.? Art]emidorus*. Von wem oder wo der Mann zum Priester gewählt wurde, ist nicht zu sagen. Am ehesten möchte man (wie Gooss gethan) einen Ortsnamen (etwa *PA.MNIS*) oder ein Demotikon mit der Praeposition *a* erwarten, jedoch kann ich nichts passendes finden\*).

Sicher dagegen scheint Z. 5, 6 das in solcher Verbindung allerdings singuläre, aber durchaus passende *adventor*. Neben *hospites* finden sich *adventores* Wilmanns n. 1803 und Orelli n. 2287. Artemidorus, ein Ankömmling aus Macedonien, mag als Priester der Gast des Mithraeums von Dorstadt (*huius templi adventor*) gewesen sein und drückt durch den bescheidenen Votivaltar dem Gotte seinen Dank aus\*\*).

---

\*) Die äusserlich sehr nahe liegende Ergänzung *a Pal[α]nis* würde eine Corporation dieses Namens voraussetzen, die sich einen Priester wählte, was nicht bezeugt und wie es scheint, erst für sehr späte Zeit denkbar ist (vgl. Dirksen *Manuale s. v. Palatinus*).

\*\*\*) Vielleicht dienten die *culinae* und *accubitus*, die bei Tempeln gerade in Dacien mehrfach erwähnt werden, auch solcher Gastfreundschaft. Vgl. oben S. 49 und Hirschfeld's Anmerkung zu der von Gooss Mitth. I 122. 16 veröffentlichten Inschrift, in der übrigens Z. 7, 8 *CVENA*, nicht *culna* zu lesen ist.

## Neue Inschriften aus Dacien

Nachfolgende Inschriften gehören zu den Resultaten unserer über Auftrag des historisch - archäologischen Vereines für den Hunyader Comitatus im Sommer 1883 in **Sarmizegetusa** innerhalb und in der Umgebung des Castrums ausgeführten Untersuchungen und Ausgrabungen. Sie befinden sich, wenn nichts Anderes angegeben wird, im Museum des genannten Vereines zu Déva.

### I. Marmorinschriften

1. Votivara, 0·65 h., 0·32 br.

I O M  
 ANTO  
 N I V S  
 PRISCVS  
 EX VOTO

2. Votivara aus glimmerhaltigem Marmor, grob gearbeitet, 0·54 h., oben 0·38, unten 0·27 br.

I O M  
 AVR V

3. Votivara, Untertheil fehlt, 0·12 h., 0·25 br.

d FOSOLI  
 mal AGBEL  
 T I

Schon im Frühjahr 1881 haben wir einen Tempel syrischer Gottheiten am südwestlichen Rande von Várhely gefunden (vergl. Torma Mitth. VI S. 109 Nr. 45 und 46; oben S. 48 f.). Das Heiligtum, zu dem dieses Denkmal gehörte, befindet sich im Osten, in der Nähe des Amphitheaters (vergl. Mitth. VII S. 291).

4. Fragment einer Votivara.

D I

*Dis, Divo?* langes i.

5. Fragment eines Votivsälchens (vergl. Torma a. a. O. S. 105), h. 0·45, br. 0·12, schlecht erhalten.



Z. 1 das 1. Zeichen ganz unsicher; Z. 4 vielleicht *pr]o salu[te?*  
Z. 7 das 3. Zeichen wohl P oder R.

6. Zwei Bruchstücke einer 0·07 d. Tafel mit guten, 0·03 h. Buchstaben.

EVEP                      NIGENER  
STI                        FELIX - '

Zu ergänzen etwa: [*Julia Mammaea Aug. mater . . . imp. S]ever[i Alexandri pii felicis Augu]sti [et castrorum et senatus et patriae et universi huma]ni gener[is pia] felix etc., nach C. I. L. II n. 3413, wie es scheint der einzigen Inschrift, wo der Titel *mater universi generis humani* vorkömmt.*

7. Drei Bruchstücke einer 0·05 d. Tafel mit hübschen, 0·025 h. Buchstaben.

POROLISVM  
SERVESTEM  
*titu* 'LVMVIVO

vom unteren Rande:

ORIV                      VSE

Das *Munic(ipium) Porol(issense)* (vgl. C. I. L. III p. 167) kommt auf zwei Inschriften aus Sarmizegetusa vor, C. I. L. III n. 1486 und 1495. Z. 2 des 1. Bruchstücks kann das letzte wohl nur M sein. Das breite Spatium nach dem E des 3. Bruchstücks scheint das Ende der Inschrift zu geben: ? *municipium . . . e]nse.*

8. Im Hofe eines Bauers, Grabstein, lesbar nur:

VIX ANN XVIII  
//////////PIVS  
C//////////  
//////////CONIVGI

9. Zwei Bruchstücke einer 0·07 d. Platte mit 0·055 h. schlanken spätgriechischen Buchstaben.

ITICA	V K U
\ C Θ E	IOCA/
ε Γ	Λ Ϛ

Ephem. II 433 Z. 3 lesen wir ZORI, Hirschfeld IORI, Gooss ZORI.

## II. Ziegelstempel

1. Drei einander ergänzende Exemplare:

EG III X GEI
AEMII III VS
NEOI

Z. 1 das erste Zeichen wohl .E. — Z. 2, 3 *Aemi[li]us Neon* (?); vergl. C. I. L. III n. 1629, 3.

2. *Leg. x III GEM*

*Luc. A Q V I L A*

Vergl. C. I. L. III n. 1629. 22 a.

3. Zweimal *LEG III FF.* Diese Stempel beweisen, dass die *legio Flavia Felix*, deren Hauptquartier in Moesia superior war, auch in Sarmizegetusa stationierte. Ein fragmentiertes Exemplar hat bereits Torma (a. a. O. S. 141. 17) veröffentlicht, jedoch auf eine Cohorte bezogen. Ziegelstempel derselben Truppe aus Dacien C. I. L. III n. 1631 (corrigiert Ephem. II n. 1631 nach dem Facsimile bei Hirschfeld: Epigr. Nachlese, Sitzungsber. d. Wiener Akademie, B. 77, S. 425), jetzt mit n. 205 und 207 in dem 1879 unter dem Protectorate der Szekler-Comitate gegründeten Museum zu Sepsi-Szt.-György (Háromszeker Comitatus), im Gebäude des reformierten Gymnasiums.

4. C · V · C *e(ohors) V C(omagenorum)*

PR · AV *pr(ovincia) Au(gusta)*

5. PRO COS *pro(vincia) co(n)s(ularis)*

Vergl. oben S. 47, Nr. 11.

6. Kreisförmiger Stempel von cc. 0·075 Durchmesser, in der Mitte ein Stern. Erhalten etwa ein Drittel des Umfangs:

} OTE COS · TERT }
FEC 6 IVN }

*Tert[ullo et Sacerd]ote co(n)s(ulibus) Jun[ius . . . .] fec(it)*. Die Consuln sind die des J. 158 n. Ch.



7. QAB C. I. L. III n. 1633. 16.
8. Q · P · B Gooss Mitth. I S. 124. 23.
9. QCC C. I. L. ebenda 17.
10. M · SERL M(anus) Sere[nus]?
11. Incus: IVIVA (Lesung nicht ganz sicher) vergl. Torma a. a. O. S. 142. 22.
12. Incus: PES | 13. ebenso: IVI |
13. IVMRONIV (vollständig).

Déva in Siebenbürgen

GABRIEL TÉGLÁS  
PAUL KÖNIG

## Ausgrabungen in Carnuntum

### I

(Taf. III)

(Aus einem Berichte an die k. k. Central-Commission für Kunst und hist. Denkmale)

Die Grabungen auf dem sogenannten Burgfelde in Deutsch-Altenburg, welche im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht in den Jahren 1877, 1878 und 1883 ausgeführt wurden und der Blosslegung des römischen Lagers gewidmet waren, haben, wie den Lesern der „Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen“ nicht unbekannt ist, zu werthvollen Resultaten geführt. Obwohl die Arbeit zur vollen Aufdeckung des Lagers noch lange nicht beendet ist, folge ich doch gerne dem Wunsche des Herausgebers der Mittheilungen, über die wesentlichsten Resultate der Grabung namentlich in Bezug auf die bauliche Anlage zu berichten.

Vor Beginn der Ausgrabungen ragte kein Mauerrest über den in nachrömischer Zeit nicht mehr verbauten Ackerboden empor. Die Rechtecksform des Lagers grenzt sich durch eine theilweise bedeutende Erhöhung über die Nachbarfelder ab, jeder Anhaltspunkt für den Beginn der Arbeit an irgend einer durch Reste oder untrügliche Anzeichen markirten Stelle fehlte. Das Lager reichte an der Nordseite hart bis an die Donau, liegt aber beträchtlich höher als der Fluss, der hier im Laufe der Jahrhunderte, wie es scheint, grosse Theile der Anlage fortgerissen hat. Die Länge des Lagers in südnördlicher Richtung beträgt heute circa 400 Meter, die Breite 350 Meter. Beide Maasse können nur annähernd gegeben werden, da bis jetzt nur kurze Stücke der Umfassungsmauern aufgedeckt wurden.

Beim Verfolge der Arbeit wurde nun theils von der Westmauer nach dem Inneren des Lagers gegraben, theils in der Richtung der Längsachse von Süd nach Nord eine grössere Sondirung vorgenommen. Alle hierbei in grosser Zahl aufgedeckten Mauerzüge sind nur mehr als Fundamentmauern erhalten; nur selten ragt ein Mauerstück über die Höhe des Fussbodenniveau's des zugehörigen Raumes hinaus. Die Mauern sind meist sehr sorglos aus Bruchsteinen construiert und zeigen, wie die ganze Anlage, die deutlichen Spuren gewaltsamer Verwüstung und nachträglicher Beraubung. Der grösste Theil der aufgedeckten Mauerzüge steht im Bezuge zu einer Unzahl kleiner rechteckiger Räume, welche wie planlos, ohne bestimmtes System aneinandergesetzt erscheinen. Hie und da machen sich grössere Räume mit oder ohne Hypokausten geltend, selten ist aber der Zustand der Erhaltung der Mauern derart, dass aus den Resten von Thüreingängen oder Schwellensteinen der Zusammenhang der Anlage oder einzelner Theile entnommen werden könnte.

Der bedeutendste Theil der Aufdeckung liegt in der Mitte des Lagers. Trotzdem auch hier die Zerstörung eine sehr ausgiebige war, wird doch in den Fundamentresten eine grössere Gruppe zusammengehöriger Baulichkeiten deutlich erkennbar. Tafel III zeigt den Grundriss dieser hervorragenderen Theile des Lagers. Der grösste bisher gefundene und von Mauern umgrenzte Raum A hat die Form eines nicht ganz regelmässigen Rechteckes von 41·85 zu 37·85 Meter lichter Weite. Dieser Raum ist an allen vier Seiten von Mauern umgeben, welche 0·90 bis 1·00 Meter stark sind. Die Südmauer ist nach Aussen mit zwölf Pfeilern versehen, welche 1·90 Meter breit, 1·30 von einander entfernt sind; nur in der Mitte beträgt die Pfeilerweite 3·00 Meter. Die Bestimmung der Pfeiler wird durch die Erhaltung dreier Basen von Dreiviertelsäulen auf denselben zweifellos festgestellt; sie trugen Säulen, welche mit dem zugehörigen Gebälke die Südwand des grossen Raumes nach Aussen gliederten. Der grosse Raum war ungedeckt. Eine Anzahl durch denselben nach verschiedenen Richtungen geführte Sondirungsgräben führten zu der Ueberzeugung, dass keinerlei Mauern denselben durchschnitten oder irgend welche Stützenstellungen ein Dach voraussetzen lassen, ausserdem wurden auch an mehreren Stellen zunächst den Mauern Fussbodenplatten mit deutlichen, mit den Mauern parallel laufenden Wasserrinnen aufgedeckt.

Die Pfeilervorlagen an der Südmauer berechtigen zu der Annahme, dass das Gebäude nach dieser Seite eine besonders reiche monumentale Ausstattung erfahren hatte, dass also seine Hauptfaçade dahin gekehrt war. Der Umstand, dass die Mauern nur im Fundamente erhalten blieben, von dem Aufbau aber keinerlei Fragmente erhalten waren, lässt die zunächst liegende Frage, ob alle oder nur einzelne Intercolumnnien geöffnet waren, nicht beantworten. Die Säulenarchitektur gliederte die Südwand, ob sie mit verkröpftem oder frei über die Säulen gespanntem Gebälke, ob mit Bogenöffnungen über Pfeilern mit einer zweiten Ordnung oder einer hohen Attika in Bezug stand, ist aus dem Erhaltenen nicht mehr nachzuweisen. Die Säulenbasen haben einen Durchmesser von 0·95 Meter, die Höhe der zugehörigen Ordnung wird demnach über 11 Meter betragen haben.

Gegenüber der Frontseite des eben erwähnten Gebäudes, das man wohl als Forum bezeichnen darf, wurde ein zweites kleineres Gebäude *B* aufgedeckt, das seiner ganzen Anlage nach eine andere Bestimmung gehabt haben musste, als das Erstere. Der rechteckige Raum hat eine lichte Weite von 9·60 zu 9·45 Meter und öffnete sich gegen Norden, gegen die Südfronte des Forums. Der Fussboden, der nicht mehr erhalten war, erhob sich über Ziegelpfeilern und die Ost- und Westwand waren mit Heizröhren versehen. Ziegelpfeiler des Hypokaustums sind noch in grosser Zahl erhalten; sie fehlen nur in einem 6·10 zu 4·0 Meter grossen Theile, der sich zunächst der Nordwand wie ein hohes Podium aus Ziegel mit Betonbeguss erhebt, der aber früher gleiche Höhe mit dem übrigen Fussboden des ganzen Raumes gehabt haben wird. Ueber die Bestimmung dieses nicht mit der Heizvorrichtung versehenen Theiles des Fussbodens lässt sich allerdings aus dem Mangel irgend welcher Anhaltspunkte keine Vermuthung aufstellen. An der Südwand steht über einem gemauerten Unterbau, der ins Hypokaustum hinabreicht, ein Steinpostament von 1·15 zu 0·85 Meter Grundfläche und 1·50 Meter Höhe. Dasselbe ist mit Deck- und Fussgesims versehen, trug aber bei der Aufdeckung weder Figur noch Inschrift. Die Auffindung dreier am Boden des Hypokaustums lose liegender Figurfragmente, eines Jupiter, eines Localgenius und einer Venus und Amorgruppe\*) hat zu der Vermuthung geführt, dass man hier auf ein Lagerheiligthum, auf einen Lagertempel gestossen sei.

---

\*) Siehe „Archäologisch-epigraphische Mittheilungen“ Jahrg. II, p. 176.

Ausser den beiden nun genannten grossen Räumen machten sich aber noch zwei andere kleinere an dieser Stelle besonders geltend; es sind dies die im Plane mit *C* und *D* bezeichneten. Der Raum *C* ist 7·20 zu 4·90 Meter gross und von Norden her zu betreten. Drei noch erhaltene Stufen führten zu dem tiefer liegenden Fussboden desselben hinab. Der tieferen Lage des Raumes ist es zuzuschreiben, dass in der Westwand die Ansätze zweier Fenster mit ihren abgeschrägten Leibungen erhalten blieben. Der Fussboden erhebt sich über einem Hypokaustum aus Steinpfeilern. An den Wänden waren bei der Aufdeckung noch zum Theil die Heizröhren mit dem Verputze erhalten, ja selbst die Wandbemalung, gelber Grundton mit rothen Linien und mit Figuren in den Feldern waren noch zu erkennen (unten S. 74). An der Südwand steht ein stark verwittertes Steinpostament mit Inschrift an dessen Vorderseite.

Der Raum *D* hat eine lichte Weite von 5·10 zu 5·90 Meter und war ebenfalls, wie die beiden früher genannten Räume, von Norden zu betreten und heizbar. An der Westwand desselben erheben sich zwei 0·70 Meter hohe gemauerte Wandpfeiler, welche vielleicht die Bestimmung hatten, eine Art Postament zu bilden. In diesem Raume und zunächst den Pfeilern liegend wurde eine 0·63 Meter hohe Herculesstatue aus weissem Marmor gefunden.

Für die Würdigung der baulichen Anlage, wie sie sich hier in Mitte des Lagers zeigt, scheint mir namentlich die Richtung der einzelnen Baulichkeiten von Bedeutung. Das oben Forum genannte Gebäude ist mit seiner Hauptfronte gegen Süden gekehrt, die drei anderen Räume werden von Norden her betreten, kehren sich also mit ihren Fronten gegen das Forum. Die Einrichtung derselben und die Fundobjekte gestatten die Vermuthung, dass alle drei als Lagerheiligthümer zu betrachten seien und dass wir hier eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Stelle des Lagers aufgedeckt haben.

Die Vermuthung erhielt durch einen noch am letzten Tage der Grabung von 1883 gemachten Funde weitere und werthvolle Bestärkung. An der im Plane mit *I* bezeichneten Stelle wurde bei Ausführung eines Sondirungsgrabens ein männlicher Torso, in nächster Nähe davon bei *II* eine lang bekleidete Figur aufgedeckt (vgl. Taf. I. II und S. 59 ff.).

Die zunächst liegende Aufgabe wird nun sein, den grossen zwischen den vier genannten Baulichkeiten liegenden Platz, sowie



die östlich und westlich vom Raume *B* gelegenen Theile einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, um sowohl volle Klarheit über die Gesamtdisposition dieses Theiles des Lagers zu gewinnen, als auch etwaige vorhandene Sculpturen oder Sculpturfragmente in Sicherheit zu bringen.

Zum Schlusse ist noch zu erwähnen, dass die Grabung auch auf die Blosslegung der Reste der *Porta decumana* führte. Von derselben war aber nur mehr der an der Ostseite gelegene Thurm im Ausmasse von 6·80 zu 6·60 Meter im Fundamentmauerwerk erhalten, der das Thor an der Westseite flankirende Thurm war vollständig zerstört.

Wien

ALOIS HAUSER

---

## II

### Bildwerke

(Taf. I. II)

Die Fundumstände der hier besprochenen Denkmäler sind in vorstehendem Ausgrabungsbericht (S. 58) verzeichnet.

Das Hauptinteresse gebührt unter ihnen den beiden durch Fundort, gleiche Verhältnisse und correspondierende Haltung als Gegenstücke — wenn nicht als Bestandtheile einer grösseren Reihe — gekennzeichneten Statuen, welche Taf. I und II mit Benützung von dem Herrn Baron von Ludwigstorff verdankten Photographien nach Skizzen des Unterzeichneten in Zinkätzungen wiedergeben. Sie sind aus sehr feinem weissen Sandstein und, bei deutlichen Kennzeichen späten Ursprungs, von leidlich gewandter Anlage und geschickter Ausführung.

I. **Panzerstatue** (Taf. II). H. 0·97. Abgebrochen Hals und Kopf, Beine unterhalb der Knie, beide Arme, der l. mit Gewand; der r., bis auf die Hand, fand sich zur Linken der Statue und liess sich genau anpassen. Bestossen sind der l. Brustmuskel und die Panzerreliefs. Unterhalb der l. Hüfte wurde ein breiter Einschnitt gemacht, um die Statue zu spalten.

Unter dem Panzer trägt der Mann eine kurzärmelige, an den Säumen mit dicken krauswolligen Franzen besetzte Tunica. In schmalen Streifen kommt darunter die Subucula zum Vorschein. Ein kleines Obergewand ist wie gewöhnlich mit einem Bausch über die



l. Schulter herübergezogen und hängt, wahrscheinlich um den Arm geschlungen oder von der Hand gefasst, bis zum Knie herab<sup>1)</sup>. Der Kopf dürfte den Helm getragen haben; denn eine flache, mitten etwas eingetieftete Erhebung im Nacken kann wohl nur von der Crista herrühren. Ihr schräger Schnitt scheint auf Linkswendung des Kopfes zu weisen. Die Figur hatte l. Standbein, der r. Fuss trat etwas zurück. Die erhobene Rechte muss den schmalen faltigen Streifen gefasst haben, welcher, beiderseits gebrochen, sich nach oben verengt. Zum Mantel, von dem auf der oberflächlich angelegten Rückseite gar nichts sichtbar ist, kann er unmöglich gehört haben. Am ehesten möchte man darin den Rest einer Schärpe oder eines Schwertbandes erkennen, das der Mann anzulegen im Begriffe stand, wozu freilich die Armhaltung nicht sonderlich passt. Von dieser Art scheint, nach den oft in Schleifen verschlungenen Enden zu urtheilen, das sogenannte Cinctorium gewesen zu sein, wie es die meisten Panzerstatuen oberhalb der Hüften tragen<sup>2)</sup>.

Der Panzer zeigt manche Eigenthümlichkeit. Ungewöhnlich ist, so viel ich sehe, die Form der Achselklappe, zwei durch kurzen Steg verbundene schmale Riemen; ferner die viereckige Brustplatte, die, vom Halsrand ausgehend und auf den drei anderen Seiten ausgefalzt, mit den Ecken bis gegen die Brustwarzen reicht; endlich der breite Gurt unter der Brust oder die zwei parallelen halbrunden Wülste, die einen solchen zu bilden scheinen. Vielleicht sind sie jedoch nur angebracht, um den Hautrelieffiguren als Basen zu dienen.

Zwischen zwei auf dem unteren Wulst einander entgegen schreitenden, an Nacken, Hufen und Geschlechtstheilen deutlich charakterisierten Stieren, deren abgeschlagene Köpfe wahrscheinlich *en face* gekehrt waren, steht auf dem oberen, aus Nachlässigkeit statt in der Mitte mehr gegen die l. Brust hin, ein steifes, nach der Bildung der gewandbedeckten Brust zu schliessen männliches Idol. Der Kopf ist leider völlig abgeschlagen. Leib und Beine, nach Art der ephesischen Artemis und des Zeus von Labranda<sup>3)</sup> in abwärts verjüngter Säulenform gebildet, werden um-

<sup>1)</sup> Vergl. z. B. Clarac *Mus. de sculpt.* III, 292, 2501; 314, 2449, 2500.

<sup>2)</sup> Vergl. A. Müller Das *Cingulum militiae*, Programm des Gymnas. zu Plön, 1873, S. 19 ff.

<sup>3)</sup> Ch. Lenormant *Nouv. gall. mythol.* pl. VIII, 11, p. 53; Gardner *The types of Greek coins*, pl. XV, 9; Archäol. Zeitung 1883, S. 284, 1. Vergl. noch den Apoll von Amyklai Gardner, pl. XV, 28; die Hekate von Hermannstadt, B. V dieser Mitth. Taf. 1.

schnürt von vier breiten, aus je drei an den Rändern ausgefalteten Platten zusammengesetzten Gurten, zwischen diesen noch von drei feinen Reliefwellenlinien (Schlangen?).

Die Attribute der beiden erhobenen Hände sind bestossen und nicht sicher bestimmbar. Das der Rechten sieht am ehesten einer kurzen Keule ähnlich, doch hat es im oberen verdickten Ende eine gebohrte Vertiefung und ist demnach wohl umbiegend zu denken. Was die Linke hält, sieht ungefähr aus, wie ein Wedel aus Straussenfedern oder wie ein Blumenstrauss.

Offenbar haben wir die Nachbildung eines Cultbilds des syrisch-phönikischen Sonnengottes vor uns, von dessen mannigfaltigen Gestaltungen besonders der Baal von Baalbek schon in hadrianischer Zeit als Juppiter Heliopolitanus im römischen Reiche ausgebreitete Verehrung genoss. Für Pannonien bezeugen sie die Inschriften C. I. L. III n. 3908, 3955 und speciell für Carnuntum Ephem. II n. 900. Die Cultgestalt dieses Gottes, wie sie Fr. Lenormant in voller Uebereinstimmung mit der Beschreibung bei Macrobius (*Sat.* 1, 23, 10) auf einem mit lateinischer Weihinschrift versehenen Cippus aus Nimes nachgewiesen hat<sup>4)</sup>, bietet, wie Prof. Hirschfeld sofort erkannte, die nächste monumentale Analogie zu unserem Relief. In dem Attribut der Rechten wird man auch hier das *flagrum*, in dem anderen vielleicht, trotz seiner nicht unerheblich abweichenden Bildung, das Aehrenbüschel wiedererkennen dürfen. So weit die Bruchstelle zu urtheilen gestattet, kann auch der Kalathos, den der Gott auf dem Cippusrelief und in den kleineren, gleich zu erwähnenden Nachbildungen auf dem Haupte trägt, vorhanden gewesen sein. Wenig Belang dürfte der Unterschied in der Umschnürung des Schaftes haben; auf dem Relief von Nimes umhüllt ihn ein Netz von blumengefüllten Quadraten.

Das sehr beschädigte Thier, welches dort hinter der Figur nach rechts schreitend dargestellt scheint, wollte Lenormant (p. 80) merkwürdiger Weise für einen Löwen erklären, während doch der stark gewölbte Nacken deutlich einen Stier kennzeichnet, der hier nothwendig vorauszusetzen ist. Bei der Zerstörung der linken Hälfte möchte es nicht ganz undenkbar sein, dass auch hier beiderseits ein auswärts gekehrtes Vordertheil eines solchen Thieres angebracht war, wie auf den sonst genau entsprechenden, von Lenormant übersehenen Bildern unter M. Aurel geprägter Bronzemünzen

<sup>4)</sup> *Gazette archéol.* II pl. 21 p. 78 ff.

von Neapolis in Samaria und ganz ähnlicher von Eleutheropolis<sup>5)</sup>, ferner auf drei geschnittenen Steinen<sup>6)</sup>. Diese Darstellungen, deren Kenntniss ich — nebst mehreren anderen Nachweisungen — zum grossen Theil der Güte Herrn Dr. Imhoof-Blumers verdanke, beweisen, wie verbreitet in jenen Gegenden der Cultus von Heliopolis war. Dass auch Berytos sich zu ihm bekannte lehren uns Inschriften<sup>7)</sup>. Von zwei Stiervordertheilen an der Basis umgeben, erscheinen auch andere, in ihren sonstigen Attributen verschiedene Götterbilder auf Münzen derselben Landschaften<sup>8)</sup>.

Wenn nun unser Panzerrelief von diesem Typus, mit dem die Hauptfigur sehr übereinstimmt, in der Anordnung der zwei Stiere abweicht, so dürfte der Grund hiefür eher, als in einer Verschiedenheit des Vorbilds, in der Anpassung an die gebräuchliche Compositionsweise der Panzerreliefs zu erkennen sein, welche naturgemäss auf die altherkömmliche wappenartige Gegenüberstellung zweier gleichartiger Gestalten angewiesen ist<sup>9)</sup>.

<sup>5)</sup> Sauley *Num. de la Terre Sainte*, p. 250 n. 5, 6; abgeb. Lajard *Culte de Vénus*, pl. III B, 3, 4; Sauley p. 243 n. 2.

<sup>6)</sup> Lajard, pl. III B, 5; V, 2; XIV A, 8, aus Pariser Privatbesitz und Kunsthandel. Alle diese Darstellungen zeigen, der Beschreibung des Macrobius entsprechend, den Gott bartlos, was bei dem Cippusrelief wenigstens zweifelhaft ist.

<sup>7)</sup> Den Cippus von Nemausus hat ein C. Julius Tiberinus aus Berytos geweiht; ein anderes, von Lenormant (p. 81) erwähntes Denkmal, C. I. L. X n. 1634 (im J. 116 n. Chr.), die *cultores Jovis Heliopolitani Berytenses qui Puteolis consistunt*.

<sup>8)</sup> Eine in der R. Adlerscepter, in der L. Nike haltende Gottheit auf unter Geta geprägten Münzen von Dion, Sauley pl. XIX, 9; auf Münzen von Rhodos eine mit Blitz in der R., *un épi ou une harpe* in der L. bei Imhoof-Blumer, *Choix* pl. VII, 223, *Monn. Grec.* p. 440, 8. Ebenda pl. H, 15 (p. 437, 121) auf einer Münze Antiochos XII. ein mit langem Chiton, Mantel und spitzer Mütze bekleideter bärtiger Gott, in der L. *un épi avec deux feuilles* (etwas gross). Endlich sind wohl auch die zwei Protomen an der konischen Basis des Cultbilds von Gabala, das mit der R. das Doppelbeil schwingt, am l. Arm den boiotischen Schild trägt, für Stiere, wie Imhoof-Blumer mir angibt, nicht mit Ch. Lenormant für Rosse zu halten, vergl. des Letzteren *Nouv. gall. mythol.* pl. XIV, 16, p. 89; Lajard *Culte de Vénus* pl. IV, 6; V, 5. Diese Gestalt und der (auf einem Stier stehende) Dolichenus bieten die nächsten Analogien zum Zeus von Labranda, dessen Cultbild auch sonst in den semitischen Kreis gehört. Vergl. noch Lajard *Monum. of Niniveh* pl. 65 und die dort p. 15 angeführte Stelle Baruch 6, 15, wo die Streitaxt als Attribut babylonischer Götterbilder angeführt wird.

Von zwei auseinander gekehrten, umblickenden Rehen umgeben erscheint auf Münzen die Artemis von Ephesos, z. B. Cohen *Medailles impér.* II<sup>2</sup> p. 151, *Archäol. Zeitung* 1883, S. 284, 4.

<sup>9)</sup> Besonders häufig kommen zwei Greifen vor, z. B. Clarac V, 916, 2398 C und 2318 D; 924, 2354 A; 936 A, 2354 C; 936 B, 2449 B; 936 E, 2362 A; 949,

Eine zweite symmetrische Gruppe ist in flachem Relief auf dem Bauchfeld angebracht, dessen Umriss und Modellierung sie sich recht glücklich anpasst. Zwei Victorien, deren gegürtete lange Gewänder Arme und Schultern bloss lassen, treten mit den vorschreitenden Füßen nahe zusammen, während die Oberleiber auseinanderstreben, als wollten sie einander den von jeder mit beiden Händen angefassten Kranz entwinden, welcher concentrisch den Nabel umrahmt. Wahrscheinlich sind sie dabei in kreisender Tanzbewegung gedacht, worauf das Flattern der Gewänder hindeutet. Prof. Benndorf erinnert mich an die von Welcker behandelten Reliefs, auf denen zwei Satyrn in gleicher Haltung, ein Mal sicher Weintrauben austretend dargestellt sind<sup>10)</sup>. Ohne Zweifel ist das Schema einem Knabenspiel entlehnt, wie es Zoega in der Umgebung Roms sah und wie es auch von alten Schriftstellern beschrieben wird<sup>11)</sup>. Auch dieser Theil der Panzerverzierung ist nicht ohne Interesse, indem er uns eine hübsch erfundene Variirung der gewöhnlichen Gruppe zweier Siegesgöttinnen kennen lehrt<sup>12)</sup>.

Die Reliefverzierungen auf den Zacken des Panzerrandes sind nicht alle kenntlich: an der r. Hüfte zunächst eine Pelta, weiter rechts Etwas wie ein fliegender Vogel, endlich wohl ein kraterartiges Gefäß; an der linken Hüfte ein Rundschild mit Umbo (?).

Wie die Augustusstatue des *Braccio nuovo* war auch die unserige bemalt. Neben dem Attribut in der Rechten des Idols und neben dessen Kopf haben sich Reste eines blau, auf dem einen Stier und der r. Ecke der Brustplatte eines röthlich bemalten feinen Stucküberzugs erhalten. Letztere Farbe könnte Untergrund für Vergoldung gewesen sein.

2441—2; 951, 2450; 954, 2448; 957, 2463. Aehnlich wie hier das Idol zwischen zwei Stieren erscheint auf unter Elagabal geprägten Münzen von Aradus eine Cypresse zwischen einem Stier und einem Löwen, Lajard *Culte de Vénus* pl. III, 4; *Annali dell' Inst.* 1847 tav. B, 6, C, 1; Eckhel *Doctr. num.* III p. 394. Ein Altar zwischen Juppiter Dolichenus auf dem Stier und 'Aphrodite' auf dem Bock bei Seidl, Dolichenuscult Taf. 3, 2.

<sup>10)</sup> Welcker *Alte Denkm.* II, Taf. VI, 10, S. 113 ff. nach Zoega *Bassirilievi* II *tav.* 87. Benndorf-Schöne, Lateran n. 310.

<sup>11)</sup> Die Stellen bei Grasberger *Erziehung und Unterricht*, I S. 98 ff. (διελεκστίδια).

<sup>12)</sup> Ueber zwei Tropaion oder Candelaber bekränzende Victorien als Panzerzier Einiges bei Hübner, *Augustus*, 28. Berl. Winckelmannsprogramm 1868, S. 11 f., Palladion bekränzende Ausgr. v. Olympia II Taf. 29.



Der Versuch, den Namen des Dargestellten zu ermitteln, wird von der Voraussetzung ausgehen dürfen, dass dies für den provinciellen Fundort ungemein sorgfältig ausgeführte Bildniss eines Mannes in ausserordentlich reich verziertem Panzer sehr wahrscheinlich einen Kaiser darstellte, welchen wir nach Stil und Arbeit ohne Zweifel unter den späteren Beherrschern des Römerreiches suchen müssen.

Ist die Annahme unabweislich, dass die ganz vereinzelt dastehende Nachbildung des Cultbilds einer syrischen Gottheit auf dem Panzer dessen Träger als ihrem Cultus ergeben bezeichnen soll, so wird die Benennung der Statue von der genauen Deutung des Idols abhängen. Muss damit, wofür das oben angeführte zu sprechen scheint, nothwendig der Baal von Baalbek gemeint sein, dann wüsste ich nur daran zu erinnern, dass Antoninus Pius nach Johannes Malalas (XI, p. 280 Dind.) der Erbauer des grossen Tempels von Heliopolis war. Aber dieser Kaiser hat auch sonst für öffentliche Bauwerke in den Provinzen gesorgt<sup>13)</sup> und unsere, hier freilich besonders spärliche, Ueberlieferung gestattet nicht, uns sein Verhältniss zu dem Gotte so innig zu denken, wie es der Panzerschmuck vorauszusetzen scheint. Endlich dürfte auch der Stil der Statue, so schwer sich darüber bei provincieller Arbeit urtheilen lässt, einen späteren Ansatz empfehlen. Das trifft zu auf den Kaiser, dem wir, soweit unsere Kunde reicht, dergleichen vor Allen zutrauen dürfen, welcher seiner fanatischen Ergebenheit für den Gott seiner syrischen Heimath den uns ausschliesslich geläufigen Namen verdankt: auf Elagabal, an den ebenfalls Prof. Hirschfeld zuerst gedacht hat.

Aber dieser Erklärung scheint als unübersteigliches Hinderniss die Thatsache gegenüber zu stehen, dass der Tempel von Emisa gar kein menschengestaltiges Cultbild besass, sondern dass der Gott nur unter dem Symbol eines vom Himmel gefallenen schwarzen Steines verehrt wurde<sup>14)</sup>. Diesen bienenkorbformigen Stein zeigen

<sup>13)</sup> Vergl. die Zusammenstellung bei Sievers, Studien zur röm. Kaisergesch. p. 198. Schiller, Gesch. d. röm. Kais. I S. 629 f. Auf den Münzen der Stadt erscheint der Tempel erst von Septimius Severus ab, z. B. Saulcy p. 8—17, pl. I, 4, 5. Ueber die Erbauungszeit derselbe *Rév. arch.* II p. 266 ff.

<sup>14)</sup> Herodian 5. 3, 5: ἄγαλμα μὲν οὖν, ὡς περ παρ' Ἑλλησιν ἢ Ῥωμαίοις, οὐδὲν ἔστηκε χειροποίητον, θεοῦ φέρον εἰκόνα· λίθος δὲ τίς ἐστι μέγιστος, κάτωθεν περιφερής, λήγων ἐς ὀξύτητα κωνοειδὲς αὐτῷ σχῆμα, μέλαινά τε ἢ χροιά. διπετὴ δὲ αὐτὸν εἶναι σεμνολογούσιν, ἔξοχὰς τέ τινας βραχείας καὶ τύπους δεικνύουσιν, εἰκόνα τε ἡλίου ἀνέρχαστον εἶναι θέλουσιν, οὕτω βλέποντες.



unter Caracalla (?) die Münzen von Emisa und von Aelia Capitolina in Mitten des Tempels<sup>15)</sup>, die Kaisermünzen Elagabals auf dem Wagen von einem Viergespann gezogen, wie er zu Rom von dem Kaiser in feierlicher Procession von einem Tempel zum anderen geführt wurde<sup>16)</sup>. Regelmässig ist ein Adler mit gesenkten Schwingen vor dem Steine, selten darauf stehend dargestellt.

Die Kluft zwischen diesem Fetisch und dem ausgeführten Cultbild des Panzerreliefs ist gewiss nicht leicht zu überbrücken. Aber es darf wenigstens erwogen werden, dass der Cultus des Elagabal ebenso wenig, wie der des Heliopolitanus, auf seine Hauptstätte beschränkt war und dass die anderen Orte seiner Verehrung schwerlich ohne sichtbares Symbol der Gottheit geblieben sein werden. Und sicherlich ist es ganz unwahrscheinlich, dass man auch da bei der rohen Form jener Kaaba von Emisa blieb. Man wird vielmehr nach dem Vorbild verwandter Sonnengötter der Umgebung auch den Elagabal bildlich dargestellt haben. Vielleicht besitzen wir sogar ein directes Zeugniß dafür, dass im Hauptheiligthum — wogegen Herodian spricht — selbst oder in einem der Tempel zu Rom eine Bildsäule vorhanden war. Ist in der *Deo Soli Alagabal Ammudati* geweihten Inschrift C. I. L. III n. 4300 der letzte Name, wie doch zunächst natürlich, als weiterer Beiname des Sonnengottes zu fassen, dann ist der von Commodian *Instruct.* I, 18, in dem *De Ammudate et deo magno* betitelten Akrostichon verspottete Gott mit dem von Emisa identisch<sup>17)</sup>. Aus V. 3 ff. dieses Gedichts:

*Ammudatemque suum cultores more colebant,  
Magnus erat illis; quando fuit aurum in aede  
Mittebant capita sub numine quasi praesenti.  
Ventum est ad summum, ut Caesar tolleret aurum;  
Defecit numen: aut fugit aut transit in ignem.*

hat man auf eine goldene (Mordtmann) oder eine goldüberzogene

<sup>15)</sup> Eckhel III p. 31; Gardner pl. XV, 1; Sauley pl. V, 9; Berl. Num. Zeitsch. VII S. 219 (Friedländer).

<sup>16)</sup> Eckhel VII p. 249 ff., Cohen III<sup>1</sup> p. 000, Fröhner *Médaillons rom.* p. 167, Herodian 5, 6, 6 ff. Dieser Typus und, etwas modificiert, auch der erstere wiederholt sich auf den Münzen des Prätendenten Sulpicius Uranius zur Zeit des Severus Alexander, Cohen IV p. 87, VII p. 242.

<sup>17)</sup> Ed. Meyer in Roschers Lex. d. gr. u. röm. Mythol. S. 291, wo die Aufsätze von Mordtmann *im.* und Redslob, Zeitschr. d. dtsh. morgenld. Ges. XXXI S. 91 ff., XXXII S. 733 angeführt werden. Auch Hamann in E. Ludwigs *Commod.* (Teubner) p. XXXIII.

hölzerne (Redslob) Bildsäule geschlossen, die 'der Kaiser' <sup>18)</sup> einschmelzen oder, der kostbaren Hülle entkleidet, verbrennen liess. Aber in diesem Zusammenhange kann *numen* (V. 7) nicht wohl das Götterbild bedeuten und *aurum* lässt sich mindestens ebensogut von dem reichen Tempelschatz verstehen. Nur auf die Einkünfte, die der Cultus seinen Dienern gewährte, lässt es sich beziehen, wenn V. 18 von den Propheten gesagt wird: *et aluit* (Cheld., vulg. *aruit*) *tale sigillum*, vergl. I, 17, 12 *sed stipem ut tollant ingenia talia quaerunt*. Dass dieses Götzenbild von Holz war und vielleicht auch, dass es erst vor Kurzem von einer bekannten Persönlichkeit (Elagabal selbst?) aufgerichtet wurde, zeigen V. 8 ff.:

*Auctor huius sceleris constat, qui formabat eundem:*  
*Tot viros et magnos seduxit* (Dombart) *false* (Chelt.) *prophetans;*  
*Et modo reticuit, qui solebat esse divinus.*  
*Erumpebat enim vocis* (Ch., vulg. *venis*) *quasi mente mutata,*  
*Tanquam illi deus ligni*<sup>19)</sup> *loqueretur in aurem.*

Der nach Mordtmann arabische Name bezeichnet eine säulen- oder kegelförmige Bildung und hätte in gewissen Erscheinungen des Sonnenaufgangs jener Gegenden seinen Grund. Auch Herr Prof. Nöldeke — dem ich für briefliche Auskunft in diesen sprachlichen Fragen zu grossem Danke verpflichtet bin — erkennt in *Ammudat* eine durchaus unbedenkliche Femininbildung von dem allerdings allein überlieferten (ebenfalls hebräischen und aramäischen) Masculin *'ammûd'* und erinnert noch an *'ammûd aššubh'* 'Säule des Frühmorgens', einen ganz gewöhnlichen arabischen Ausdruck für das erste Frühlicht und an *'ammûdâ denuhra'* 'Lichtsäule', was bei einem syrischen Autor um 500 n. Ch. als Bezeichnung des

<sup>18)</sup> Sicher nicht Macrinus, wie Mordtmann vermuthet, sondern derjenige, unter dem die Instructionen abgefasst sind, wahrscheinlich Maximinus, dem mehrfach Plünderung von Heiligthümern vorgeworfen wird, Schiller, *Gesch. d. röm. Kais.* I S. 787. Vergl. Teuffel, *Röm. Litter.* <sup>3</sup> §. 384, 2. Dieselbe Vermuthung theilt mir Herr Prof. Dombart in Erlangen mit, der mir mit Prof. von Hartels freundlicher Erlaubniss das neue Material aufs Bereitwilligste mittheilte, über das er als Herausgeber des *Commodian* für die Wiener Sammlung der Kirchenschriftsteller verfügt. Besonderen Dank sage ich ihm für die Varianten des Cheltenhamensis, von denen einige in die oben citierten Textesstellen aufgenommen wurden.

<sup>19)</sup> Die Ueberlieferung hat Redslob mit Recht gegen Mordtmanns Coniectur *lingua* statt *ligni* in Schutz genommen. Er hätte sich auf *Instr.* I, 19, 2 *et colere talem aut Dianam dicere lignum* und 12 *ac si putes illum afflatum numine ligni* berufen können.

Tagens vorkommt. Doch könnte sich der Name vielleicht ebensogut oder besser aus dem κωνοειδὲς σχῆμα (oben Anm. 14) des Aëroliths von Emisa erklären.

Auch die *divina forma*, deren Erscheinen die wankende Reiterei Aurelians in der Schlacht bei Emisa mit neuem Muth beseelte und die der Kaiser dann im Elagabaltempel wiederfand (Vopiscus *Aur.* c. 25), möchte man sich nicht ganz anikonisch vorstellen.

Ueber die Bildung solcher, neben dem schwarzen Stein bestehender Bilder des Gottes liesse sich vielleicht Bestimmteres behaupten, wenn die Vermuthung Scaligers, auf die auch Prof. Nöldeke verfiel, zu beweisen wäre, der Name besage so viel als 'Gott von Gabala'<sup>20)</sup>. Die in diesem Fall unabweisliche Annahme, das Haupt-

<sup>20)</sup> Haakh in Pauly's Realencyklopädie III S. 1100, wo darauf hingewiesen wird, dass auch Byblos im Alten Testamente Gebal (Grundform nach Nöldeke wahrscheinlich *Gibl*) heisst; vgl. Baudissin, Stud. zur semit. Religionsgesch. II S. 246. Die Identität der Culte von Emisa und Gabala sucht Ch. Lenormant (vgl. Anm. 8) durch sehr locker gefügte weitläufige Beweisführung zu stützen. Movers, Phönizier I p. 669 übersetzt einfach 'der Berg' und ähnlich Blau, Zeitschr. d. dtsh. morgenld. Ges. XXV S. 534 f., indem er *Ala* für den altarabischen Artikel hält, *Gabal* aber, nach einem Grammatikerzeugniss mit 'der Vornehmste eines Geschlechtes' erklärt, wobei ihm jedoch, wie schon Mordtmann a. a. O. bemerkt, der Irrthum widerfährt, Elagabal für den wirklichen Namen des Kaisers zu halten. Auch geht er mit Unrecht von der durch einige Inschriften (Preller Röm. Mythol. II<sup>3</sup> S. 402 A. 1) erhaltenen Form *Alagabal* aus, während die officiellen Münzaufschriften und sämtliche litterarisch bezeugte Umformungen des Namens für anlautendes E sprechen. So hält denn auch Prof. Nöldeke daran fest, dass der erste Bestandtheil *ĕlāh* 'Gott' ist, woraus gelegentlich durch Schwankung in der Aussprache des Alef gerade im Aramäischen *āldh* wird. 'Gott der Grenze', was Vogüé *Inscript. sémit.* p. 104 andeutet, ist unmöglich, weil Grenze *gēbāl* nicht *gabāl* heisst. Gegen die von Casaubonus herrührende (Haakh a. a. O.) Etymologie 'Gott des Berges', für die man anführen könnte, dass nach Avienus (Müller, *Geogr. Gr. min.* II p. 187 v. 1083) der Tempel von Emisa auf ragender Höhe lag, wendet Nöldeke ein, dass *gabāl* in dieser Bedeutung unseres Wissens nur arabisch, ein arabischer Name aber für einen in Emisa verehrten volkstümlichen Gott unwahrscheinlich ist. 'Die grosse Volksmasse ist in jenen Städten immer syrisch gewesen und sicher sprachen auch Sohaimis [Mordtmann a. a. O. S. 98 f.] und die anderen Leute mit arabischen Namen trotz dieser nur aramäisch, ganz so, wie in Palmyra, wo die Hälfte aller Personennamen, wenn nicht mehr, arabisch, die Sprache aber aramäisch ist, und in Edessa, der wahren Hauptstadt der echten Aramäer, deren Könige doch durchweg rein arabische Namen tragen. Will nun aber Jemand behaupten, der Elāhgabāl sei doch arabisch und von den Arabern, welche (wohl mit dem Beginn der Auflösung des Seleukidenreiches) massenhaft nach Norden vordrangen [Blau a. a. O.], mitgebracht, so will ich das nicht für unmöglich erklären. Dann wäre es der 'Gott von Gebāl' (גבאל Ps. 83, 8). So heisst der nördliche Theil des Edomitergebirges (Seir), ein

symbol der Gottheit sei von einer Stadt in die andere übertragen worden, dürfte Manchem bedenklich bleiben, wenn man auch in der grossen, vom Kaiser in Rom gefeierten Procession von einem Tempel zum anderen (Anm. 16) die Erinnerung an eine solche Uebersiedelung des Heiligthums vermuthen könnte. So ist es mindestens ganz unsicher, ob der axtschwingend zwischen zwei Stüervordertheilen auf konischer Basis stehende Gott auf den Münzen von Gabala (Anm. 8) Elagabal zu nennen sei.

Sind wir nun auch nicht im Stande, dem Typus des Heliopolitanus angenäherte epichorische Darstellungen des Gottes von Emisa nachzuweisen, so gleicht doch sein hellenisirtes Bild auf einigen — mir nur durch Beschreibungen bekannten — Münzen des Kaisers wenigstens in einem Punkt dem Cultbild von Baalbek: ihr strahlenbetränzter, stehender oder schreitender Sonnengott, öfter durch die, auch dem konischen Stein mehrere Male gegebene, Umschrift CONSERVATOR AVGVSTI unzweideutig als Elagabal bezeichnet, schwingt mit der rechten Hand die Peitsche<sup>21)</sup>. Demnach wird die Annahme nicht unmöglich erscheinen, man habe in dem fernen Standlager an der Reichsgrenze, als es galt, die — etwa anlässlich des vom Kaiser geplanten Marcomannenzugs (Lampridius c. 9) zu errichtende — Panzerstatue mit dem Bild seines Schutzgottes zu zieren, zu der bekannten Gestalt des ihm nächst verwandten Juppiter Heliopolitanus gegriffen, etwa um die decorativ schlechter verwendbare, plumpe Form des heiligen Steines zu vermeiden. Vielleicht wird unsere Deutung des Bildes in der Erklärung des anderen,

---

Name, der noch heute als *Dschebâl* existiert und griechisch Γεβαληνή, seltener Γαβαληνή heisst (s. die Indices zu Lagarde, *Onomastica sacra*). Wenn nun die Griechen wirklich *Gebal* hörten, so ist die Form eine andere, als in Elagabal, denn α wird nicht leicht durch ε wiedergegeben, wohl aber ï fast regelmässig durch ε. Immerhin wäre dieser lautliche Einwand nicht erheblich. Der Gott des Gebirgslandes *Gëbâl* könnte ein naher Verwandter des Steinfetisches von Petra und des schwarzen Steins von Mekka sein. Petra gehörte entweder noch zu dem Bezirk Gebal oder lag hart an dessen Grenze.'

<sup>21)</sup> Cohen III<sup>1</sup> p. 516, n. 9, ähnlich n. 38, 68, 81, 186—9. VII p. 232 n. 2. Vielleicht lässt sich auch die Spur einer Verbindung des Stiers mit dem Elagabalcultus nachweisen. Auf einigen von den Münzen, die den Kaiser opfernd zeigen (vgl. S. 71) haftet an der l. Seite des Altars ein Stierhaupt, aber zu hoch über dem Boden, als dass es einem *taureau mort* oder *couché* angehören könnte, von dem die Abbildung auch sonst nichts erkennen lässt; vergl. Cohen pl. XV, n. 201, im Text noch n. 203, 208.



mit dem es zusammengehört, eine Stütze finden, wenn auch diese für sich betrachtet auch nicht ohne räthselhaften Rest bleibt.

II. **Gewandstatue** (Taf. I). H. 1·60 sammt der 0·12 — 14 h. elliptischen Basis. Am unteren Saum des Obergewandes ist sie entzweigebrochen. Kopf und Hals waren mittelst eines Dübels aufgesetzt. Die Rückseite ist in der oberen Hälfte abgespalten, sonst roh angelegt, r. Arm und l. Hand abgebrochen; letztere, den Untertheil eines kleinen Kindes haltend, welcher von wenig oberhalb des Nabels bis zum l. Fussknöchel nur 0·17 h. ist, fand sich dabei. Obwohl die Bruchränder nicht ganz scharf zusammenpassen, ist die Zugehörigkeit durch die — allerdings etwas zu gross gerathene — Kinderhand gesichert, die an der l. Brust der Hauptfigur haftet, nach dieser oder einem anderen Gegenstande greifend. Der r. Arm der Statue muss, nach den Spuren an der Hüfte und Mantelborte zu schliessen, spitz gebogen und gegen das Kind gerichtet gewesen sein, jedoch nothwendig gewandverhüllt. Ganz ungewöhnlich ist das Costum. Ueber einer Tunica, die in ihrem unteren Theile knitterige feine Falten wirft, liegt beide Schultern bedeckend ein grosses Obergewand, das eine breite Borte umsäumt: sorgfältig in Relief ausgeführt beiderseits aus einer Wellenlinie herauswachsende Spiralen. Wir haben ohne Zweifel an reiche doppelseitige Stickerei zu denken. Dieses Gewand ist in der Hälfte zusammengefaltet, nicht aber, wie die griechische *χλαῖνα διπλή* (*δίπλαξ, διπλοῖς*), mit dem Bug, sondern mit den ihm gegenüberliegenden beiden parallelen Säumen um die Schultern gelegt, zunächst wohl nur auf die rechte. Sehe ich recht, so ist von da aus die eine Doppelecke über den Rücken und unter der l. Achsel nach vorn geführt, von hier erst über die l. Schulter zurückgeworfen, während von den beiden anderen, vor die Brust gezogenen Zipfeln nur der innere auf die l. Schulter, der äussere auf den Unterarm gelegt wird. Demnach käme von den parallel herabhängenden Säumen der rechts vom Beschauer von der l. Schulter, der andere, über ihn vorgeschobene vom l. Unterarm herab. Der Halsschmuck besteht aus einer Schnur länglicher Perlen und etwa halb soviel Ringen. Der kleine Finger der l. Hand trägt einen Siegelring. Die Füsse stecken in feinen strumpfbartigen Schuhen mit dünnen Sohlen, welche die Hauptformen der Zehen durchscheinen lassen.

Auf den ersten Blick wäre man versucht, in der reichgeschmückten Person die Kaiserin zu dem gepanzerten Kaiser zu erkennen, als dessen Gegenstück sie gelten muss, in dem wohlbe-



kannten Typus der ein Kind wartenden Mutter oder Amme<sup>22</sup>). Aber bei genauerer Betrachtung ergab sich ganz unzweifelhaft, dass hier trotz der Tracht ein Mann vor uns steht. Das Fehlen auch der geringsten Andeutung weiblicher Brust kann nicht dem Ungeschick des Bildhauers zur Last fallen und andererseits sind die breiten Schultern, die schmalen Hüften, die Haltung der ziemlich breit auseinander tretenden Beine entschieden männlich, fast möchte man glauben, im Gegensatz zu dem Costum absichtlich betont.

Die Erklärung dieser, in der römischen Ikonographie wohl einzig dastehenden Erscheinung werden wir folgerichtig in derselben Sphäre suchen, in der wir mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Deutung der Panzerstatue zu finden glaubten.

In allen Schilderungen von dem Treiben Elagabals wird besonders ausführlich von der weibischen luxuriösen Priestertracht berichtet, in der er einherzugehen liebte. Herodian beschreibt sie (5, 5, 3) wie folgt: τὴν τε ἱερωσύνην τοῦ ἐπιχωρίου θεοῦ, ἣ ἐνετέθραπτο, περιεργότερον ἐξωρχεῖτο, σχήμασί τε ἐσθήτος πολυτελεστάτοις χρώμενος διὰ τε πορφύρας χρυσοῦ ὑφάσμασι, περιδεραίοις τε καὶ ψελίοις κοσμούμενος, ἐς εἶδος δὲ τιάρας στεφάνην ἐπικείμενος χρυσοῦ καὶ λίθοις ποικίλην τιμίους· ἦν τε αὐτῷ τὸ σχῆμα μεταξὺ Φοινίσσης ἱεράς στολῆς καὶ χλιδῆς Μηδικῆς. Ρωμαϊκὴν δὲ ἢ Ἑλληνικὴν πᾶσαν ἐσθήτα ἐμυσάττετο, ἐρίου φάσκων εἰργάσθαι, πράγματος εὐτελοῦς. τοῖς δὲ Σηρῶν ὑφάσμασιν μόνοις ἠρέσκετο. Vergl. noch 5, 3, 6 und 5, 5, 9, von den hohen römischen Würdenträgern, denen die Ehre ward, als Priester des Gottes im Festzug einherzugehen: ἀνεζωσμένοι μὲν χιτῶνας ποδήρεις καὶ χειριδωτοὺς νόμῳ Φοινίκων, ἐν μέσῳ φέροντες μίαν πορφύραν· ὑποδήμασι δὲ λίνου πεποιημένοις ἐχρῶντο, ὥσπερ οἱ κατ' ἐκείνα τὰ χωρία προφητεύοντες<sup>23</sup>). Aehnliches bei Cassius Dio 79, 9, 2 und 11, 1, bei Lampridius c. 23 und 26. In diesem seinen Lieblingsaufzug liess sich der Kaiser auch bildlich darstellen. Als ihn Julia Maesa in Nikomedien beschwor, römische Tracht anzulegen, um nicht gleich durch seine Erscheinung den Römern ver-

<sup>22</sup>) Vergl. z. B. die Messalina bei Visconti *Iconogr. Rom.* pl. 28, 1, ferner die *Pietas Augusta* auf Münzen Antonins, der jüngeren Faustina, der Frau Constantins Fausta, Cohen II<sup>2</sup> p. 331, III<sup>2</sup> p. 143, Fröhner p. 67, p. 292, die *Libertas restituta* neben Hadrian Cohen II<sup>2</sup> p. 184 und (nach Brizio *Annali* 1872, p. 323 ff.) *Monum. dell' Inst.* VIII, 47, ferner die Amme auf dem Hippolytossarkophag *Monum.* VIII, 38, 1.

<sup>23</sup>) Ueber weibliche Kleidung der Priester in semitischen Culten vergl. z. B. Movers, Phönizier, I S. 451 ff., bes. 453.

ächtlich zu werden, da verstand er sich nur dazu, ein Kolossalgemälde nach Rom vorauszusenden, das ihn im Priesternornat seinem Götzen opfernd darstellte, mit dem Auftrag, es in der Curie zu allgemeiner Betrachtung und Anbetung aufzuhängen, damit man sich bei Zeiten an den Anblick gewöhne (Herodian 5, 5, 6). Auch goldene Standbilder in reichem Schmuck werden erwähnt (Cassius Dio 79, 12, 2). Erhalten sind uns nur die bereits erwähnten Münzbilder, welche den Kaiser über den Altar die Trankspende ausgiessend zeigen<sup>24</sup>). Ueber der Tunica, an der wenigstens ein Mal lange Aermel deutlich sind — wohl die Dalmatica, von der Lampridius c. 26 spricht —, trägt er ein Obergewand, das aber nicht nach römischer Opfersitte das Haupt bedeckt. Dieses ziert vielmehr ein Schmuck, in dem ohne Zweifel die von Herodian erwähnte στεφάνη zu erkennen ist<sup>25</sup>).

Auf das Costum unserer Statue, das mit den Hauptzügen der Münzbilder übereinstimmt, lassen sich die erwähnten Beschreibungen fast Wort für Wort anwenden. Die brüchigen Fältchen der Tunica können sehr wohl Seidenstoff andeuten; jene fremdartige breite Borte entspricht der reichen orientalischen Purpur- und Goldstickerei, die περιδέραια fehlen nicht und vielleicht sind mit den schmiegsamen Schuhen die ὑποδήματα λιβά gemeint. Aber für den sonderbarsten Zug ergibt sich aus dem Beigebrachten keine Erklärung. Was bedeutet das nackte Knäblein, welches der langbekleidete Priester hier in der Hand trägt statt des Palmen- oder Cypressenzweigs, den ihm die meisten Münzen in die Linke geben?

Zwei Möglichkeiten einer Lösung dieses Räthsels scheinen sich aus der Ueberlieferung zu ergeben, die jedoch beide gewichtigen Bedenken unterworfen bleiben.

Kinderopfer gehörten von Alters her zu dem Cultus des Baal-Moloch und verwandter Gottheiten<sup>26</sup>). Für den des Elagabal be-

<sup>24</sup>) Cohen III<sup>1</sup> p. 514 ff. pl. XV, 200, 201, 36. VII p. 232 f. n. 2, 8, 12.

<sup>25</sup>) Cohen identificiert diesen Stirnschmuck mit dem merkwürdigen Hörnchen, welches der Porträtkopf Elagabals auf zahlreichen Münzen (z. B. auch pl. XV. 200 Av.) aus dem Kranze hervorstachsend zeigt. Aber er unterscheidet sich, so weit die Abbildungen ein Urtheil gestatten, in nichts von dem Kopfschmuck weiblicher Gestalten auf den Münzen des gleichen Kaisers. Dieser trägt ihn auch auf den Hochzeitsmünzen pl. XVI. 8, XVIII. 3.

<sup>26</sup>) Movers, Phönizier I S. 452 citiert Jeremias 32, 35, wo die Höhen des Thales Hinnon geschildert werden, die vom Blute der geschlachteten Kinder rauchen; Münter, Relig. der Babylonier S. 72, führt aus dem 2. Buch der Könige 17, 30, gleiche Opfer an, die zu Sepharvaim dem Adrammelech und Annammelech dargebracht werden. Darauf bezügliche Opferregeln in Keilschrift hat Sayce veröffentlicht in den *Transact.*

zeugt sie ausdrücklich Lampridius c. 8: *cecidit et humanas hostias lectis ad hoc pueris nobilibus per omnem Italiam patrimis et matrimis, credo ut maior esset utrique parenti dolor. omne denique magorum genus aderat illi operabaturque cottidie hortante illo et gratias agente, quod amicos eorum invenisset, cum inspiceret exta puerilia et excruciet hostias ad ritum gentilem suum.* Ebenso Cassius Dio 79, 11, 3. Aber ist es wahrscheinlich, dass man in einer Ehrenstatue diesen bestialischen Brauch des neuen Cultus zum Ausdruck gebracht hätte, welchen der Kaiser selbst auf seinen Münzbildern bei Seite zu lassen für gut befand? Freilich, wenn man sich einmal dazu entschlossen hatte, dann ist es denkbar, dass in euphemistischer Weise gerade dieser Typus gewählt wurde, der nach dem althergebrachten Sprachgebrauch der Kunst ein ganz anderes Verhältniss bezeichnete. Ein gewisser Anhalt dafür mochte in der Opfervorschrift liegen, die Furcht und das Weinen der Kinder zu beschwichtigen, damit das Opfer der Gottheit wohlgefällig sei.

Die zweite, vielleicht minder bedenkliche Möglichkeit wäre folgende. Wie in seinen Ausschweifungen, so liebte es Elagabal auch in seinem Auftreten geradezu die Rolle der Frau zu spielen<sup>27)</sup>. Nach Lampridius trieb er es sogar so weit, im Parisurtheil als Venus aufzutreten (c. 5) und mit einem Löwengespann als Göttermutter einherzufahren (c. 28). Es wäre nicht undenkbar, dass er auch diesen Wahnsinn irgendwie in die bildliche Darstellung seiner Person hineintrug. Die *Pax Augusti* auf Münzen sieht dem Bilde des opfernden Kaisers in selbst bei dieser Kleinheit der Bildung auffallendem Maasse gleich (Cohen, III pl. XV, 182). Sollte hier Elagabal sich selbst als *Pietas Augusti* haben darstellen lassen?

Der Kopf der Statue war aufgesetzt. Wohl möglich, dass man nach dem Tode und der Verfluchung des Kaisers den Porträtkopf entfernte und durch einen idealen ersetzte<sup>28)</sup>. Vielleicht dürfen

*of the soc. of bibl. archeol.* IV p. 25 ff. Münter, *Relig. der Karthager* p. 21 f. spricht von der bekannten Cultsitte, die Kinder dem glühenden Erzgötzen in die Arme zu legen, welche Photios im *Lex. s. v. Σαρδώνιος γέλως* von den Sardern berichtet. Lukian *de Syr. dea* 58 erzählt von einer eigenthümlichen Art des Kinderopfers zu Hierapolis. Vergl. Baudissin, *Jahve et Moloch* p. 51 ff.

<sup>27)</sup> Cass. Dio 79, 5: καὶ γὰρ ἠνδρίζετο καὶ ἐθελύνετο καὶ ἐπραττε καὶ ἐπασχε ἐκάτερα ἀσελγέστατα; 14, 3 ff. prostituiert er sich als Dirne, lässt sich dann heirathen und spielt Ehebruch. Valerianus Paetus liess Standbilder von ihm nach Art von Dirnen machen. Vergl. Lampridius c. 26.

<sup>28)</sup> Dass der Cultus des Elagabal auch später nicht ganz aus Pannonien verschwand, beweist jene dem Jahre 249 angehörende Inschrift von Brigetio, oben S. 65, für Carnuntum vielleicht die unten S. 82 n. 5 neu veröffentlichte.

wir hoffen, dass die weiteren Nachgrabungen uns mit Ergänzungen zu den beiden merkwürdigen Denkmälern die endgiltige Lösung des Räthsels ihrer Bedeutung bringen. Bis dahin seien sie der Beachtung der Kenner jenes Culturgebietes empfohlen, dem sie gegenständlich angehören müssen.



III. **Herculesstatuette**, vorstehend nach Photographie abgebildet, aus grosskörnigem weissen Marmor mit gelblicher Patina. H. sammt 0·06 h. Plinthe bis zum abgebrochenen Halse 0·70. Arbeit wohl nachhadrianisch, aber ungewöhnlich gut und sorgfältig, sogar die Rückseite ausgeführt. Bei gewandter Anlage der Hauptformen fehlt die Sicherheit und Belebung im Detail der Körperbildung, so besonders in der Ausführung der Finger und Fusszehen. Auf vier-eckiger rechts abge.undeter Trochilusplinthe steht neben einem Baumstamm die mässig kräftige Gestalt im Schema des polykletischen Doryphoros. Der Kopf trug Kranz oder Binde, wie die beiderseits im Nacken erhaltenen Bandenden beweisen. Die l. Hand war ange-setzt. Das Löwenfell verbindet eine quadratische Stütze mit der l.



Httfte. Ein Rest der Schwanzquaste ist neben dem l. Fusse an der Plinthecke kenntlich. Die kurze knorrige Keule umfassen oben zwei aus Metall gedachte Ringe. Genau so wie hier ruht sie zwischen den Hörnern eines liegenden Stierkopfs bei der Vaticanischen Statue Clarac V, 792, 1994, ähnlich III, 302, 1979, V, 786, 1965 und auf der Münze des Gordianus Pius Cohen IV pl. VI n. 169 mit der Umschrift: VIRTVTIAVGVSTI. Die schlanken Formen scheinen auf einen jugendlichen Hercules hinzudeuten. Prof. Hirschfeld vermuthet in der Statuette ein Bild des Commodus, der nach Lampridius c. 8 *appellatus est etiam Romanus Hercules* und nach c. 9 *accepit statuas Herculis habitu*, wie ihn so oft die Münzbilder zeigen (Cohen III<sup>2</sup> p. 252 ff. Fröhner p. 143 f.).

IV. Wandmalereien schmückten den Raum C unseres Plans (oben S. 58). Halbwegs kenntlich ist nur noch auf einem der westlichen Fensterpfeiler in roth und g. lb umzogenem Feld ein 0·49 h. Speisenträger, der, eine hellblaue Schüssel mit hellroth gemalter Speise in beiden Händen, rechtshin eilt, bekleidet mit langärmlicher weisser Tunica, die ein vom Hals bis zum Saum herablaufender breiter rothbrauner Streif ziert. Dieselbe dunkle Farbe haben Beine Hände und Gesicht. Das Haar ist braun.

Wien

FRANZ STUDNICZKA

### III

#### Inscriptliche Funde in Carnuntum

An die vorstehend gegebenen Berichte über die Ausgrabungen in Carnuntum im vergangenen Jahre reihe ich die Publication der bei denselben zu Tage getretenen Inscripten, bei deren zum Theil recht schwierigen Entzifferung ich mich der sachkundigen Unterstützung des Hrn. Dr. v. Domaszewski zu erfreuen gehabt habe. Die beweglichen Fundstücke befinden sich sämmtlich in dem bereits recht stattlichen Museum des Freiherrn von Ludwigstorff, der wiederum mit grosser Liberalität und regem Eifer die von der k. k. Regierung auf seinem Grund und Boden ausgeführten Grabungen gefördert hat.

1. Ara aus Sandstein, h. 1·10, br. 0·51, d. 0·16. Schlechte und schwer zu entziffernde Schrift des dritten Jahrhunderts. Die Zeilen sind vorgerissen; in den Buchstaben sind rothe Farben-



spuren erkennbar. Der Stein befindet sich *in situ* in der Mitte der Rückwand des Zimmers C (vgl. oben S. 58).

	G · C		
	I · O · M		
	PRO SAL · AVG		
	-----		
	VRER/TNVS CT	AN DORAS P<	
5	IVL·INVARIVSS<	A/R VICTOR	
	A/R CABDNVS	MAX MRCEIVS	
	A/R BRINCASVS	A/R QV NTNVS	
	AR SE, TINVS	A/R M<INVS	sic
	IV DOMITVS	CL SVRIANVS	
10	IV DASIVS	CN·VAERIVS	
	FLA SVRNVS	SATVRNINVS	
	FL·FLO RNVS	AR FLAVINVS	
	F///VLER/////	PAPIVS INNIO	
	AENA/VS	FLA GEMELLINVS	
15	A/R·E ONVS	FLA FLAVINVS	
	auR·AO///VS	A/R FELICINVS	
	IVL/ES<IVS	VLP ATOR//VS	
sic	VP IVSTNVS	A/QV////S	
	SFIC///TVS		

Z. 1 G·C = *Genio castrorum* oder vielleicht *c(enturiae)* in kleinerer Schrift, vielleicht erst später zugefügt. — Z. 4, I *Ulp(ius) Repentinus*; nach c scheint noch ein Buchstabe, vielleicht ein F zu folgen. — Z. 4, II a. E. *p(rior)*, *centurio* vermuthet Domaszewski zum Unterschied von einem gleichnamigen Centurionen in der Legion (vgl. Mommsen *Ephem. epigr.* V p. 126 Anm. 1); doch bleibt die Erklärung unsicher. Vielleicht sind hier überhaupt nur Unterofficiere zu erkennen, wonach dann das c am Schluss von 4, I nicht *centurio*, sondern etwa *cornicularius* (an *curator fisci* ist wohl nicht zu denken, vgl. *Ephem. epigr.* IV p. 435) bedeuten könnte; dass P in *pollio* aufzulösen sei, ist mir freilich nicht wahrscheinlich. — Z. 5, I a. E. scheint c oder <, vielleicht *s(ignifer) c(enturiae)*. — Z. 6, II scheint *Max(imius) M(a)rce[l]lus*. — Z. 7, II NT nicht ganz sicher, wohl QVNTNVS. — Z. 13. 14, I unsicherer Lesung. — Z. 18, II: A oder N (vielleicht N). — Z. 19, II scheint unbeschrieben. Die barbarischen Namen sind bemerkenswerth; ob es sich um ein

Verzeichniss von Legionaren handelt, ist übrigens nicht sicher. Eine nochmalige Vergleichung der sehr schwer zu lesenden Inschrift bleibt vorbehalten.

2. Runde Ara von Sandstein, gute Schrift; im Prätorium gefunden.

*ioui* ET · IVNONI  
 M I N E R · S A C  
 // A I / F I

3. Kleine Ara von Sandstein, h. 0·42, br. 0·23; schlechte Schrift; gef. auf dem Burgfeld, östlich von dem Prätorium.

INVICTO DE  
 BAEBI · MARIVS  
 ET VLP BREVCI  
 V S L M

4. Kleine Ara von Sandstein, h. 0·54, br. 0·27; gef. im Burgfeld, östlich vom Prätorium.

S · S · S  
 VALEN  
 TINVS  
 · V · S

Z. 1: *S(ilvano) S(ancto) s(acrum)*.

5. Fragment von Sandstein, im Prätorium gefunden.

I M | p . . . . .  
 A V | g . . . . .

6. Grosse Ara von Sandstein, h. 1·72, br. 0·70, d. 0·15; gef. auf dem Burgfeld. Oben abgemeisselt; schlechte Schrift.

PRO · SALV · DD · NNIM<sup>o</sup> | P  
 !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!  
 !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!  
 !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!  
 5 !!!!!!!!!!!!!AVGG · TO  
 TIVSQVE · DOMVS · DIVI  
 NÆ · IN · HONOREM · COL  
 CONVER · L · CASS · FLOR  
 N NVS · V · LEG · XIII · GEN  
 10 M · !!!!!!!!!!!!!NÆ · EXCA  
 MAG · COLL · S · S · DEVOVS  
 NVMINI · MAIESSTATI | sic

Z. 2—5 Mitte ist absichtlich eradirt, ebenso Z. 10 *M[aximini]anae*, wo jedoch die angegebenen Buchstabenreste noch erkennbar sind. — Z. 8 a. E. ob mit *r* ein *e* ligirt ist, ist nicht ganz sicher. — Z. 10 *ex c(ustode) a(rmorum)*. — Am Schlusse fehlt Nichts.

7. Grosser Sandstein, mit Ranken verziert; h. 1·85, br. 0·85, d. 0·13. Gute Schrift, gef. auf dem Burgfeld.

	rosa	
	D	M
	AN · IVSTA	
	AN · L · H · S · E	
	ER · LVPVS	
5	? <i>mat</i> RI · E · L · ERE	
	<i>tius ur</i> S · V · L · V · S	
	? <i>mil. leg.</i> VIII · G ·	
	? <i>coniugi piissi</i> · F	

8. Sandstein, mit Ranken verziert, h. 1·19, br. 0·96, d. 0·25. Gute Buchstaben; gef. auf dem Burgfeld.

	D · M	
	T · FL · LVCILIVS	
	MIL · LEG · XIII · G	
	STP · X · NXXXI · S · E	
5	FL LVCIVS · M · LE	
	EIVS · FRA · BENE	
	MER · POSVIT ·	

9. Sandstein, mit Ranken verziert, h. 1·68, br. 0·70, d. 0·30. Gef. am Burgfeld.

	D	M														
	C	V	T	I	·	S	E	I	·	E						
	C	·	F	I	L	·	P	A	T	A	V	I	·	V	E	T
		L	E	G	X	V	A	·	A	N						
5		V	I	V	O	·	P	A	T	R						
		M	A	T	R	·	I	V	N							
		L	V	C	I	·	F	I	L	·	A	N				
		X	L	I	E	T	L	·	C	F	R	V	T			
		S	E	R	E	·	F	I	L	·	P	A	T	R		
10		M	A	T	R	·					P	O	S			

Z. 2 *C. Fruti Sere*. — Z. 5 a. Anf. scheint nichts gestanden

zu haben, wohl für die Ausfüllung der Jahre frei gelassen. — Z. 6. 7 wohl *Juni[ae]*. — Z. 8 nicht *Ceruti*, sondern *Lucius C. Fruti Sere fil(ius)*.

10. Grosser Sandstein, h. 2·02, br. 0·66, d. 0·20. Gute, allmählich abnehmende Buchstaben des 1. Jahrh., gef. am Burgfeld.

FABIUS·Q·L  
CRYSTIANVS  
ANN·XVI  
H·S·E·P·P

Z. 4 *p(ater) p(osuit)?*

11. Sandstein, h. 0·63, br. 0·40, d. 0·07. Späte Schrift an vorgerissenen Linien; gef. am Burgfeld.

PRI  
IOVINVS II  
MAXIMIANVS  
RVMETAVR VIAT<sup>or?</sup>  
5 COIVXEIVSETLV  
VIII III SABINSET  
*sic* FILIIORVM PAP<sup>enti</sup>  
BVS RENTIBVS I<sup>ier</sup>  
ICVRABERVNT

Z. 3. 4 vielleicht ein Titel, z. B. [*armo*]rum. — Z. 6 vor s ist der Stein beschädigt; v ist in n ligirt. — Z. 8 RENTIBVS ist irrtümlich wiederholt.

12. Sandstein, h. 1·34, br. 0·40 und 0·45, d. 0·18. Schöne Schrift, gef. am Burgfeld.

C·VAIVS  
SERVATVS  
AN·XXVI·H·S·E  
VARIAPEREGRI  
5 NA·F·S·P·

Z. 5 *f(ilio) s(uo) p(osuit)*.

13. Cippus aus Kalkstein, am linken Rande Ornament von Ranken; gute Schrift. Gef. im Prätorium.

S I  
 E · C N V  
 L V P O F  
 M · V I P  
 5 I N V entus?  
 I

Z. 2 und 4 vielleicht *Vi[rius]*.

14. Fragmente:

a) Kalkstein, rechts mit Ranken verziert, gef. am Burgfeld.

I  
 A E ·  
 N V L  
 I E N  
 5 V S  
 I N

b) Fragment von Sandstein, im Prätorium gefunden.

C  
 T  
 F E } sic  
 · 7 7 } sic

c) Kalkstein, mit schöner Schrift.

I L · I  
 M A

Etwa *f]il(iae) [karissi]mae*.

15. Dipinti und Graffiti, eingeritzt in den Stuckbewurf der rechten, mit sehr zerstörten Fresken gezierten Seitenwand des Zimmers, in dem n. 1 gefunden ist.

a) Dipinti (schwarz):

F V R E S = *fur es*

Darunter zwei nicht deutlich erkennbare Figuren.

V III I | X V I I

b) Graffiti:

PIENTIANV | ARTI///Λ PROCLIA/C  
 X<sup>x</sup>VI





2. Tafel mit Giebel aus Sandstein, h. 1·10, br. 0·35, d. 0·11; im Giebel ein Halbmond, rechts und links von dem Giebel Rosetten; gute Schrift des ersten Jahrhunderts. Gef. im Herbst 1883 in Petronell auf dem Kirchenacker; befindet sich in dem Schlosse des Grafen Traun in Petronell.

5  
C · P E D V S I V S ·  
M · F · A N I · C R E M ·  
V E T E R · L E G · X V · A P O  
A N N · L X · S T I P · X X I I I I  
H · S · E ·  
A M A N D A · L · P O S I T

10  
I N V I D A · M O R S · R A P V I T · F A T O  
C R U D E L I S · I N [ Q V O ] · N E C · L I C V I T P R E T I V M  
V E R E M I L I T I A E · N O N · T A N T V M  
· M E Q V A M · V T · R E D D E R E · P O S  
F · E T · D I G N A E · P L V R V M A  
H V I C · P R E C O R · I N ·  
I T · S V A · F I L · A · S O  
F F T

Z. 9 hält Domaszewski den ersten, ganz verstossenen Buchstaben für den Rest eines m, was, wie er mit Recht bemerkt, auf *summere* führen würde. — Z. 14 ist der vorletzte Buchstabe (vor T) nach Domaszewski s oder e. Eine befriedigende Ergänzung der letzten Verse ist mir nicht gelungen. Die Inschrift gehört, wie das Fehlen des Cognomens zeigt und die Schrift bestätigt, der frühen Kaiserzeit an.

*C. Pedusius M. filius Ani(ensi) Crem(ona) veter(anus) leg(ionis) XV Apo(llinarius) ann(or)um LX stip(endiorum) XXIIII h(ic) s(itus) e(st). Amanda l(iberta) pos(u)it.*

*Invida mors rapuit fato crudelis iniquo*

*nec licuit pretium [sum]ere militiae.*

*Non tantum [fors fovit?] me quam ut reddere pos[sem]*

*[patronae?] et dignae plurima [quae tribuit oder meruit?]*

*Huic precor in.....it sua fil(ia?) a so[lo?] ....*

*.....ben]e [mer]ent(i)?*

3. Tafel von Sandstein, h. 0·66, br. 0·87, d. 0·33; gef. im J. 1884 auf dem Burgfeld. Links von der Inschrift eine Säule mit

Kelchkapitell; darauf steht eine (weibliche?) Figur in langem Gewand, der Kopf fehlt; rechts ist die Leiste leer geblieben.

L · I · AIVTRIC ·  
 B · COSVLAR ·  
 VIXI · ANOS ·  
 XXXX · STVP ·  
 5 XXII · M · VLP · IV ·  
 ARTLAUS · FRA  
 TER · E · ERES · PIE

..... militi] l(egionis) I a(d)iutric(is) b(eneficiario) co(n)sular(is).  
 Vixi(t) an(n)os XXXX, stup(endiorum) XXII. M. Ulpiu(s) Artlaus  
 frater et (h)eres pie[ntissimo fecit].

4. Tafel aus Sandstein, h. 1·85, br. 0·55, d. 0·21; gef. 1884  
 auf dem Burgfeld.

D  
 M · TALLA  
 MONTANA  
 SI / CNVM  
 5 LEG · XIII C  
 STP · XX · H · S · I  
 NIGRINVS  
 FIVSDEM

D(is) [m(anibus)] M. Talla[sii? ..] Monta[ni..] si[g](niferi) e  
 num(ero) ..... leg(ionis) XIII G[em(inae) ann(or)um ...] stip(en-  
 diorum) XX h(ic) s(itus) [e(st) ....] Nigrinu[s .... leg(ionis)] eiusdem  
 [pos(uit)].

Die folgenden Inschriften sind zuerst von Herrn Dr. v. Doma-  
 szewski am 25. Mai d. J. copirt worden:

5. Sandsteinara, h. 1 M., br. 0·49, d. 0·40; gef. 1884 in dem  
 Lager. Grosse Buchstaben, rothe Farbe zum Theil noch erhalten.

D E O  
 M A G                    = Deo Magno  
 N O

6. Sandsteinara, h. 0·55, br. 0·22, d. 0·19; gef. auf dem Burg-  
 feld. Auf der profilirten Vorderseite die Inschrift:

S · D · S = *S*(ilvano) *D*(omestico) *s*(acrum)

Auf der oberen Fläche eine Schale angedeutet.

Links in ganz rohem Flachrelief der Gott, eine nackte Gestalt mit ungeheurem (bärtigen?) Kopf, den ein Hut zu bedecken scheint und winzigen Armen. Er schreitet nach rechts, indem er sich mit der Linken auf einen grossen dicken Stock stützt. Mit der Rechten erhebt er ein schmales, sehr undeutlich gewordenes Attribut, das oben fast rechtwinkelig umbiegt. Dennoch dürfte darin die *falx* zu erkennen sein, welche Silvanus sonst führt, vergl. *Annali dell' Inst.* 1866 *tav.* J, 1; K, 2. Der Hund, welcher ebenda neben dem Gotte sitzt oder steht, läuft hier, wie dort umblickend, vor ihm her, ist jedoch so ungeschickt angebracht, dass der Gott mit dem l. Fuss auf seinen Rücken zu treten scheint. Unter dem Hund, wie es scheint ganz singulär, ein rechtshin springender Delphin. Auf der r. Seitenfläche über einer Kanne Schale mit bestossenem, abwärts gekehrten Stiel.

7. Runde Sandsteinara, h. 0·19, br. 0·19, d. 0·14; gef. 1883 im Lager.

PRO · SAL  
a v c

8. Tafel aus Sandstein von einem Giebel gekrönt, in welchem ein Medusenhaupt; darunter in einem viereckigen, von zwei gewundenen Säulen mit Kelchkapitell eingeschlossenen Felde: eine Guirlande mit je zwei Fascien an den Enden, auf beiden Seiten neben den Basen der Säulen ein bärtiger Kopf im Profil nach Innen gewendet. Darunter befindet sich die Inschrift. H. 1·35, br. 0·70, d. 0·12. Gef. 1884 auf der Käsmacherweide in Petronell, jetzt im Schlosse des Grafen Traun daselbst.

A P O L L O  
N I V S - M I R I  
D A T I S - L I B E R T  
A N - X X I I X - H s. e  
5 S E X - V A L E R I  
V S - F R O N T O  
A O · L E G · X V a p

Z. 7 *aq(uilifer)*.

Die nach verschiedenen Richtungen interessanten Funde des vergangenen Jahres haben die von mir in dieser Zeitschrift (V. 1881, S. 222) ausgesprochene Vermuthung, dass 'der Raum zwischen dem sogenannten Lagerheiligthum und dem Fundorte der Gründungsinschrift allem Anscheine nach von den Anlagen des Prätoriums

ausgefüllt gewesen sei, unzweideutig bestätigt. Leider mussten in Folge unzureichender Mittel die Ausgrabungen vorzeitig abgebrochen werden; aber es steht zu hoffen, dass dieselben in Kurzem in grösserem Umfange wieder aufgenommen werden dürften. Ein Verein von Freunden der Wissenschaft, dessen definitive Constituirung in nächster Zeit vollzogen werden soll, hat sich als Aufgabe die systematische Aufdeckung des Lagers und der Stadt Carnuntum gestellt, und wir sind überzeugt, dass demselben in und ausserhalb Wiens warme Sympathie und thatkräftige Unterstützung nicht fehlen werden. So dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, dass das begonnene Werk zu einem gedeihlichen Abschlusse geführt werden wird und wir bald Veranlassung haben werden, von neuen Funden aus dem bedeutendsten Römerlager im Nordosten des Reiches in dieser Zeitschrift Bericht zu erstatten.

O. HIRSCHFELD

## Epigraphische Mittheilungen

### I. Inschriften aus Serbien

Mittheilung des Herrn **F. Kanitz** in Wien; 1. 2 von Hrn. Munteanu, 3. 4 von Hrn. Kanitz, 5. 6 von Hrn. Dr. Mácsay copirt)

1. Viereckige Basis, h. 1.04, br. etwa 1 M., gef. 1884 in Ravna, nördlich von Knjaževac; auf der linken Seite des Steins ein Delphin und ein Dreizack:

L VECILIVS C F LEMON  
 MODESTVS  
 EQ VO PVB DE qVINQ  
 DEC VI VIR · AED · II VIR  
 5 IVRE DIC · COLON · HIS  
 PELlativM QVAESTOR · II ·  
 AVGV · PRAEF · FABR · TRIB · MIL  
 leG · VI · FERR · INSyr · PRAEF · COH  
 I · THRAC SYr IN MOESIA · EQ  
 10 COH I THRAC · SYR  
 PRAEF SVO



Die Copie hat Z. 3 EOVO und OVNQ (wohl QVNQ); Z. 4 a. E. VR (wohl VR); Z. 6 PELIANVM QVAESIOR; Z. 7 PRAEIIABR · IRIB; Z. 8 ILG und PRAEE (für PRAEF); Z. 9 SYICINIMOESIA · E · Q.

*L. Vecilius C. filius Lemon(ia) Modestus equo pub(lico), de quinq(ue) dec(uris), sevir, aed(ilis), duovir iure dic(undo) colon(iae) Hispellatium, quaestor bis, augur, praef(ectus) fabr(um), trib(unus) mil(itum) leg(ionis) VI ferr(atae) in Syr(ia), praef(ectus) coh(ortis) I Thrac(um) Syr(iacae) in Moesia eq(uitatae). Coh(ors) I Thrac(um) Syr(iaca) praef(ecto) suo.*

Die LEMONIA ist als Tribus von Hispellum auch sonst bezeugt; auch war SYRIEN bereits bekannt als Standort der *legio VI ferrata*. Von den *cohortes Thracum Syriacae* war bisher nur die zweite und vierte bezeugt (Mommsen *ephem. epigr.* V p. 187 f.). Die drei an erster Stelle genannten Aemter beziehen sich auf Hispellum, die Quästur und der Augurat wohl auf die Colonie Ratiaria in Moesia Superior (vgl. die folgende Inschrift).

2. Ravna am Timok, nördlich von Knjaževac, gef. im J. 1884.

Brustbild eines  
älteren Mannes in dem  
halbrunden Giebel

D · M  
P AELIO AVG LB  
APRION AVG COL  
RATHSEVIXAN  
b CONSIA VALERIA  
na.....

Z. 2 a. E. COB hat die Copie; wenn der Stein, wie es nach der Copie scheint, rechts und links unbeschädigt ist, so ist die Zahl der Jahre nicht eingetragen gewesen.

*D(is) M(anibus) P. Aelio Aug(usti) lib(erto) Aprion(i) aug(u- stali) col(loniae)] Rat(iariae); h(ic) s(itus) e(st). Vix(it) an(nis...). Consia Valeria[na.....]*

3. Praovo bei Negotin (= *ad Aquas*), gef. im J. 1870.

////// LL  
IH · COONE  
ETHAPERNE  
TITIVM POSVIM

Z. 4 wohl *tit[ul]um posui[t]*.

## 4. Ebendasselbst.

SEVERVS  
HECVI  
BITVS BII  
SAVTESPA  
5 CONCOL  
FATO POS

Z. 4 scheint *pro] salute s(ua?)*

5. Im Dorfe Urbicza im Knjaževacer Kreise, gef. im J. 1867 beim Graben eines Kellers; unter dem Stein fand man Asche, Kohle, Knochen, insbesondere einen Unterkiefer von ausserordentlicher Grösse.

I AM/  
IERPECTVSA  
TIONARIS CVM D·  
VRPACISA · FILIO SVO  
5 QVI VIX ANN XVIII  
B M P

[*D(is)? Ma[n(ibus)]? [R]e[s]pectus (oder Perspectus?) [sta]tionari[u]s (?) cum . . . filio suo qui vix(it) ann(is) XVIII b(ene) m(erenti) posuit.*

6. In der Schlucht ober dem Dorfe Koželj (Knjaževacer Kreis), gef. im J. 1868.

IVIIV  
ERTIMV  
HERCVAI  
POS

Z. 2 [*T]erti? — Z. 3 Hercula[nus]?*

## II. Inschriften aus Nicolitzel (bei Isakcia)

(Copie und Abklatsch von Herrn **F. Weickum** in Tultscha an die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien gesandt)

Meilenstein (?), harter grauer Sandstein:

1. DNIVLIAN  
OVICTORIAO  
TRIVMFATO  
*sic* RISSEMPER  
5 AVGVST

*D(omino) n(ostro) Juliano victori ac triumphatori semper August(o).*

2.    /////DOMI/S//I///  
 VIX ANN XXPVDENTIV/  
 FILIVS VIXIT ANN XVIII  
 TEODORA FILIA VIX ANN  
 5    XX MAXIMINA FILIA  
 VIX ANN V BONA CA  
 RISSIMA CONIVX  
 CVM NATIBVS SVIS  
 VITALEM VALENTIN  
 10  O CVMENIO VALENTE  
 ET CYRILLA BENEMERI  
 TO PARI ET PATRI TITV  
       LO POSVERVNT

.... Dom[e]s[iticus?] vix(it) ann(is) XX; Pudentiu[s] filius vixit ann(is) XVIII; T(h)eodora filia vix(it) ann(is) XX; Maximina filia vix(it) annis) V; Bona carissima coniux cum natibus (sic) suis Vitale(m) Valentino Cumenio (?) Valente et Cyrilla benemerito pari (= compari) et patri titulo (für titulum) posuerunt.

### III. Inschriften aus Dalmatien und der Herzegovina

(Aus Briefen des Herrn **Vuletič-Vukasovič**, *Docente di storia e lingua slava* in Curzola, an Herrn Prof. Theodor Mommsen)

1. Griechische Inschrift aus Curzola (*Corcyra nigra*), gefunden in einem Grabmal ('con un lumen presso un *Kovnik*, che sarebbe, come una muraglia a secco, quasi per difesa. Gli indigeni chiamano *Kovnici* le pietre terminali, colle quali distinguono i confini') von Hr. Vuletič (vgl. Meixner im *Viestnik* 1884 p. 17), nach einer von demselben beigelegten Photographie.

Rose im Giebel  
 ∩  
 ΜΑΡΚΕΛΛΩ  
 ΕΠΙΦΑΝΕΙ  
 ΤΗΣ ΚΙΛΙΚΙΑΣ  
 ΑΣΜΗΝΟ  
 6 ΦΙΛΟΣ  
 ΟΥΙΟΟ    *sic*  
 ΜΝΗΜΗΣ  
 ΧΑΡΙΗ    *sic*

Μαρκέλλω Ἐπιφανεῖ τῆς Κιλικίας Μηνόφιλος ὁ υἱὸ[s] μνήμης χάρι[ν].

Die Schrift ist schlecht und nähert sich der Cursive; besonders die *m* (= *∞*) sind ganz barbarisch. *Ϸ* in Z. 1 hält Mommsen für ein Ornament; Meixner will  $\Theta(\epsilon\omicron\iota\varsigma)$  [ $\text{K}(\alpha\tau\alpha\chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma)$ ] ergänzen. Ueber die cilicische Stadt  $\text{Ἐπιφάνεια}$  vgl. Pape-Benseler s. v.

2. Meilenstein, h. 0·50, d. 0·92, gef. bei Brštanik, nördlich von Stolac in der Herzegovina; er soll nach Angabe der Einwohner bis vor wenigen Jahren unversehrt *in situ* (die Römerstrasse soll noch deutlich erkennbar sein) gestanden haben und erst neuerdings, da man einen Schatz darunter vermuthete, zerbrochen sein. Die Abschrift des Hrn. Einsenders (ohne Abklatsch) lautet:

D //////////////// IMP  
 FLAVIOVALRI  
 OCONS/ANTIO  
 V // // P F A \ // - //  
 5 Ϸ AEN // EIFLAV // IALE  
 CAROCAORIOS // = RO  
 I //////////////// C  
 ////////////////

Restitution von Mommsen:

D · n IMP  
 FLAVIO VALERI  
 O CONSTANTIO  
 P F A V g u s t o  
 Et FLAVIO VALE  
 RIO SEVERO  
 nob. Caes.

Die links von mir abgetrennten Buchstaben gehören wahrscheinlich einer älteren, ursprünglich auf dem Stein befindlichen Inschrift an.

3. Stolac, jetzt im Generalate, früher im *Ufficio capitaneale* befindlich. Viereckige Basis von Kalkstein (vgl. *Viestnik* 1882 S. 12).

//////////////////  
 SEXTVSCAESEN  
 NIVS ROMANVS  
 BF COS LEG XIII G  
 5 V S L M

4. Stolac (vgl. *Viestnik* a. a. O.).

MARTI · AVG  
 T · AEL · FIRMI  
 nVS BF COS  
 l EG XIII G · /

Ueber die *beneficarii consularis*, die verschiedenen in Pannonia

superior und Moesia inferior stationirten Legionen angehören, vgl. Mommsen C. I. L. III p. 283. Ueber andere in der Herzegovina gemachte Funde hat Herr Vulectič im *Viestnik* a. a. O. berichtet.

#### IV. Inschriften aus Aguntum

Die beiden folgenden Inschriften sind im Herbst 1882 bei der grossen Ueberschwemmung durch den Debantbach bei Lienz an das linke Ufer desselben ausgespült worden und befinden sich jetzt im Ferdinandeum zu Innsbruck. Eine Publication mit eingehendem Fundbericht ist von P. Flavian Orgler in den Mittheilungen der Centralcommission zu erwarten; eine vorläufige Besprechung derselben wird im Tiroler Boten vom 25. April 1884 Prof. J. Jung in Prag verdankt. Auf seine Veranlassung hat Prof. Semper in Innsbruck die Freundlichkeit gehabt, mir einen vorzüglichen Abklatsch beider Inschriften zu übersenden.

##### 1. Kleine Ara von Stein, gute Schrift.

AESONIVS  
CRESCENS  
V · S · L · M

##### 2. Marmortafel (Maasse nicht angegeben); schöne grosse Schrift, wohl dem ersten Jahrhundert angehörig.

LOCVS  
SEPVLTVRAE  
CVLTORVM  
GEN · MVNCP · AGVNT  
5 SECVNDVS · AN · PVD  
TITVLVM · S · S · M · C · D · D  

---

IVC

Z. 7 könnte man nach dem Abklatsch auch TVC lesen; Jung, der den Stein selbst gesehen hat, gibt IVC; vielleicht *Juc(undus scripsit)*? — Z. 5 ist *Secundus Ant(oni) Pud(entis servus)* aufzulösen; dass Slaven in derartigen Collegien in grosser Anzahl sich befunden haben, ist bekannt. Die Vermuthung Jung's, dass der in einer Prätorianerliste etwa aus der Zeit des Septimius Severus genannte *optio T. Antonius Pudens* aus Aguntum stamme, ist möglich; jedesfalls ist aber unsere Inschrift der Schrift nach bedeutend älter. — Z. 6 löst Jung die Siglen in *s(upra) s(criptum) m(emoriae)*



*c(ausa) d(ono) d(at)* auf; Mommsen vermuthet (nach brieflicher Mittheilung) *m(unicipi) c(ultoribus)*. — Dass die auf Meilensteine und das *Itinerarium Antonini* gestützte Ansicht Mommsen's (C. I. L. III p. 590 f.), dass Aguontum oder Aguntum bei Lienz, nicht, wie meist angenommen wurde, bei Innichen zu suchen sei, eine evidente Bestätigung durch diesen Fund erhalten hat, ist bereits von Jung a. a. O., der die Lage Aguntums 'zu beiden Seiten des Debantbaches zwischen Nussdorf und Dölsach, etwa 8 römische Meilen von der tirolisch-kärntnerischen Grenze' ansetzen will, hervorgehoben worden.

### V. Inschrift aus Stein bei Laibach

(Mittheilung und Copie des Herrn Regierungsrath **Ritter von Schneld** in Stein)

Der Cippus von Sandstein ist vor etwa 50 Jahren auf dem jetzt Hrn. Ritter v. Schneid gehörigen Schlosse Steinbühel in Stein gefunden und von dem damaligen Besitzer beim Baue des unter dem Schloss befindlichen, jetzt der Frau Hostnik gehörigen Stalles als Eckstein verwendet. Derselbe ist 1.04 M. hoch und 83 Centimeter breit. Auf der r. Seite befindet sich in Relief eine zweihenklige Urne, aus der ein an dem unteren Ende 5 Centimeter dicker Stamm mit Trauben und Weinlaub hervorspriesst; rechts und links von demselben je ein Delphin. Die linke Seite befindet sich in der Mauer. Die Inschrift mit schönen, allmählich abnehmenden (Z. 1: 8.2 Cent., Z. 6: 4.5 Cent.) Buchstaben lautet:

C D I N D I O  
 B L A N D O E T  
 O C T A V I A E P F  
 Q V A R T A E  
 5 C · D I N D I O B L A N D O F  
 A N · V I I I

### VI. Inschrift aus Reinegg

(Durchreibung ohne Copie des Herrn Pfarrers **S. T. Bauer** in St. Georgen am Weinberg bei Völkermarkt, übersandt von Hrn. **Baron Karl Hauser** Secretär des kärntnerischen Geschichtsvereins)

Steinplatte, als Altarplatte in der Fialkirche St. Veit bei Reinegg im Marien-Seitenaltar eingemauert; dieselbe dürfte vom Lamprechtkogel stammen. Sehr schöne Schrift aus dem Beginne der Kaiserzeit; Buchstabenhöhe in Z. 1: 11 Centimeter.

A E L · S A T V / L I · F  
 A T T I O N I S

Ob nach F ein Punkt steht und ob der Stein rechts gebrochen ist, lässt sich aus der Durchreibung nicht erkennen.

## VII. Römische Grabstätte in Steiermark

(„Neue Freie Presse“ vom 1. Mai 1884)

In der Nähe des Dorfes Gomilsko im Sannthale hat seinerzeit der Bau der von Franz über Sachsenfeld nach Cilli führenden Strasse den südlichen Theil eines isolirt in der Ebene des Sannthales gelegenen Hügels abgeschnitten; auch an der Westseite wurde im Verlaufe der Zeit von den Grundbesitzern das aus gelbgrauer Thonerde bestehende Material des Hügels abgegraben und für ihre Aecker verwendet. So weit sich heute urtheilen lässt, war dieser Hügel ursprünglich kreisrund und hatte am Fusse circa 24 Meter im Durchmesser; seine Höhe ist heute noch 3·5 Meter. Im Munde des Volkes heisst derselbe „Galgenhügel“, „Franzosenhügel“, „Türkenhügel“, und im vorigen Jahrhundert standen noch Galgengerüste auf der Höhe des Hügels, auch finden sich unmittelbar unter der Grasdecke Reste von menschlichen Skeletten. Beim Abgraben des Thonerdematerials von Westen aus stiess man im vergangenen Monate auf eine Grabstätte, welche nunmehr weiter untersucht wurde. Der südliche Theil des Hügels birgt den eigentlichen Grabraum, der 148 Centimeter hoch, 152 Centimeter breit und 168 Centimeter lang und ganz aus massiven, grossen Platten von weissem, krystallinischem Kalk (Marmor vom Bachergebirge, aus dem die meisten unserer hiesigen Römersteine bestehen) hergestellt ist. Die Verbindung bewerkstelligen eiserne Mitnehmer, die zur Hälfte in diese, zur Hälfte in jene Platte hineinreichen und mittelst Bleivergusses gehalten werden. Die Platten tragen keinerlei Inschrift, keinerlei Ornamente. Auf den Bodenplatten stehen in den vier Ecken des Grabraumes vier massive Tragsäulen (gleichfalls aus Marmor), auf denen zwei Firstplatten ruhen. Dieser Raum war nur von Norden aus zugänglich und der Zugang durch eine genau zwischen die Tragsäulen passende Marmorplatte verschliessbar. An diesen Raum schliesst ein tonnenartig gewölbter Zugang, dessen beide Seitenwände aus mit Mörtel verbundenen Steinen hergestellt und noch erhalten sind. Die Gewölbemauerung selbst, deren Spannweite 1·25 Meter beträgt, besteht aus Flachziegeln. Behufs Verschlusses finden sich namentlich im Scheitel Trümmer von römischen Dachziegeln (in Form und Qualität ähnlich den im Sannthale häufig vorkommenden) eingekeilt vor. Diese Trümmer tragen durchwegs nur ein und dieselbe Marke, d. i. REGANO (ob vielleicht REGINO? vgl. C. I. L. III n. 6010, 177—179), mehr oder minder correct geschrieben. Die Seitenwände des Gewölberaumes zeigen an ihrem nördlichen Endpunkte beiderseits Säulen von 1·33 Metern Höhe und 40 Centimetern Breite aus Leithasandstein, wie solcher in der dortigen Gegend bei Heilenstein gebrochen wird. Der Umstand, dass sich dieser Gewölberaum mit Geröllen und Ziegeltrümmern gefüllt vorfand, legt die Vermuthung nahe, dass die Grabstätte schon einmal geöffnet und bei dieser Gelegenheit verstürzt worden ist. Damit würde auch der Umstand stimmen, dass sich im eigentlichen Grabraume nebst spärlichen Brandtrümmerresten lediglich nur einige Scherben vorfanden, und zwar solche eines Gefässes, das mit besonderer Kunstfertigkeit aus äusserst reinem, durchscheinendem, weissem Marmor (wie er hier nicht vorkommt) hergestellt und bei kaum 1 Millimeter Wandstärke sehr sorgfältig cannelirt war, ferner Scherben eines gleichfalls aus weissem, gröberen Marmor hergestellten Gefässes und endlich Trümmer einer

aus grünem Glase bestehenden Schale. Diese Reste, sowie die Marke der Dachziegeltrümmer, zusammengehalten mit der Art, wie die Marmorplatten durch Eisenkeile unter Anwendung von Bleiverguss verbunden sind, berechtigen zu der Annahme, dass hier eine Grabstätte aus der Römerzeit vorliege, und da die Römer ihre Grabstätten in die Nähe der Strassen zu legen pflegten, so dürfte der Fund einen neuen Anhaltspunkt für das Netz der Römerstrassen in hiesiger Gegend bieten.

### VIII. Inschriften aus Brigetio

Die folgenden Inschriften, die sich in O-Szöny in Privatbesitz befanden, sind im August 1883 durch Tausch für die kaiserlichen Sammlungen erworben und im unteren Belvedere aufgestellt worden. Ueber den Fundort ist nichts bekannt. Herr Director von Kenner hat die Freundlichkeit gehabt, mich auf diese neuen Erwerbungen aufmerksam zu machen und die Publication derselben in dieser Zeitschrift zu gestatten.

1. Tafel von Marmor, h. 0·14, br. 0·23, d. 0·4. Schrift etwa des dritten Jahrhunderts. Unter der Inschrift Spuren von vier Füßen (wohl Fortuna und Mercurius).

Sitzender Hund, den Kopf nach rechts erhoben	F O R T V N E ·	
	M E R C V R I O ·	
	S I L V A N O · A G G ·	
	A V R ·	
	B A S S V S      5	
	V · S · I f m	

2. Kleine Ara von weichem Kalkstein, h. 0·11, br. 0·07, d. 0·6. Die oberflächlich eingeritzte Schrift mit Bleistift nachgefahren und dadurch unleserlich gemacht; doch lässt sich auf dem Abklatsch deutlich erkennen:

S I L V A N O  
S A N C T O  
D O M E S T I  
C O V S L M

Auf der rechten Seite befindet sich, wenn man der Ueberschmierung trauen darf, ein Opferkrug, auf der linken ein Kranz (vielleicht aus einer *patera* entstellt).

3. Platte von Kalkstein, h. 0·60, br. 0·48, d. 0·09:

S C O L A · C O L L  
 E M P T A · E X P E C V N  
 V O S · D E D R A T · Q · V P · F  
 N · P A T E R · A D · R O S A I A · A  
 I T E M Q V E · A D · S E P V C H  
 5            A · S O L O · I N P E N D I C  
 E T · C O L L E G I O ·  
 ! ! ! ! ! O ! ! G ! ! ! !  
 C O M Z O N E · C O S

p. Chr. 220

Z. 5 a. E. scheint nicht SEPVC~~R~~, sondern SEPVC~~H~~ gestanden zu haben. Die Oberfläche des Steins ist in Z. 7. 8. 9 uneben und schadhaf, daher Z. 7 zwischen E und T und in Z. 9 zwischen O und N ein unbeschriebener Raum gelassen; auch Z. 8 scheint am Anfang nicht beschrieben gewesen zu sein. Der Name des Elagabal ist eradirt, doch sind die in Z. 8 angegebenen Buchstabenreste noch erkennbar. Rechts scheint, wie man aus der letzten Zeile schliessen darf, wenig zu fehlen, daher ist wohl Comazon nur mit seinem Cognomen bezeichnet gewesen. Die Ergänzung von Z. 3 vos in [vi]vos ist unsicher, doch findet sich gerade diese Form auch noch in späten Inschriften. Auch in den folgenden Zeilen lässt die Ergänzung zu Zweifeln Raum.

*Scola coll[egii] empt(a) ex pecun(ia) [quam vi]vos dederat Q. Ulp(ius) F[ave]nt(inus) pater (nämlich collegii) ad rosalia, a[d . . . .?] itemque ad sepule[hrum] a solo inpendio [suo fac(iendum?)] et collegio. . . . [imp. Antonin]o [A]ug. III [et Com(a)zonte co(n)s(ulibus)].*

4. Ara von Kalkstein, h. 0·18, br. 0·12, d. 0·09; auf der r. Seite ein gehenkelter Opferkrug. Oben beschädigt.

/ / / / / / /  
 N O N N  
 I C V S  
 E M E I

Z. 3 eme[r(itus)]?

5. Ziegel:

COH VII BR GORD — COH VII BR · S·IV · (vgl. C. I. L. III n. 3757. 6472 und besonders Ephem. epigr. II p. 400 n. 773)

TERENTIANI · S·IR·I (oder STR·I).

### IX. Inschrift aus Mödling

(Mittheilung des Hrn. Stadtarchivars **Dr. Hermann Rollett** in Baden in der „Neuen Freien Presse“ vom 12. Mai 1884; vgl. jetzt auch Hauser-Kenner in Mittheilungen der Central-Commission 1884 p. CVI)

‘Am 8. Mai 1884 wurden bei dem Mödlinger Bahnhof, an der Seite gegen Wien zu, dicht unter der Humusdecke nebst mehreren theilweise gekehlten Sandsteinwerkstücken und Resten eines Menschenskelets, zwei grosse Grabsteinplatten aus Sandstein gefunden, die römischen Gräbern angehörten, jedoch augenscheinlich nicht mehr in der ursprünglichen Lage waren. Die oben abgerundeten Steinplatten sind 2·08 M. lang, br. 0·72, d. 0·22. Die eine derselben, die ohne Inschrift ist, zeigt in einer beinahe in der Mitte angebrachten nischenartigen Vertiefung ein verstümmeltes weibliches Brustbild in Basrelief; die andere weist im oberen Theile in einer von einem Bogen überspannten Vertiefung ein gleichfalls sehr verstümmeltes männliches Halbbrustbild in Basrelief; darunter in einer länglichen Quadrateinfassung folgende sehr gut erhaltene Inschrift’ (in schöner Schrift; Buchstabenhöhe Z. 1. 2. 6. 7. 8: 7 Cent., Z. 3—5 etwas kleiner. Nach Copie und Abklatsch des Hrn. Dr. Frankfurter):

REVSQ  
 DRVTI·F  
 ANN·L  
 STRVCTOR  
 5 FVIT  
 H·S·E·  
 VTTO·FIEVS  
 POSVIT

Die Steine befinden sich jetzt in dem der Mödlinger Gemeinde gehörigen Hause Bühler-Strasse n. 1.

### X. Grabfund in Wien

(Mittheilung des Herrn Professor **Dr. Friedrich v. Kenner**, Director des k. k. Münz- und Antikencabinetts)

Das am 18. April d. J. in der Postgasse (Wien, I. Bezirk) blosgelegte römische Grab enthielt einen aus 27 grossen Leistenziegeln zusammengestellten Sarg, der das Aussehen eines niedrigen langgestreckten Hauses mit hohem Dache hatte; er mass 1·25 M. in der Länge, 1·08 M. in der Höhe und 0·5 M. in der Breite. Die Beigaben des stark vermorschten Skeletes waren ein einhenkliger



Topf am Fussende eingestellt, eine Thonschale in der halben Schenkelhöhe, bronzene Ortbeschläge eines Gürtels (?) in der Hüftgegend und ein Billondenar (Antoninian) von K. Carinus in der Gegend der Brust.

Die Ziegel trugen die Stempel:

LEGXG    KEGXG    LEXG    LXG    CHI

Die Fundstelle liegt ziemlich genau vor dem Haushore Nr. 8, von diesem 5·8 M. in der Richtung gegen die Universitätsbibliothek entfernt; das Kopfende war gegen den alten Fleischmarkt gerichtet. Die Fundstücke befinden sich in dem städtischen Museum von Wien.

O. H.

## Briefe der Attaliden an den Priester von Pessinus

Diese Inschriften befinden sich auf dem armenischen Friedhofe in Sivrihissar, wo sie von Mordtmann im Jahre 1859 aufgefunden wurden<sup>1)</sup>. Sie stammen ohne Zweifel, wie alle antiken Reste in Sivrihissar, aus dem nahegelegenen Balahissar, dem alten Pessinus. Die Fragmente *A* und *B* sind auf demselben, *C* und *D* jedes auf einem besonderen Blocke aus weissem feinkörnigen Marmor geschrieben. Die Dimensionen des ersten Blockes betragen: L. 1·25, Br. 0·60; die des zweiten: L. 0·75, Br. 60; des dritten: L. 0·60, Br. 0·45<sup>2)</sup>. Nach der einfachen Quaderform der Steine zu schliessen, welche keine Spur von Profilierung zeigen, stammen diese Blöcke von einem grösseren Denkmale, vielleicht von dem Tempel, welchen die Attaliden in Pessinus erbaut haben<sup>3)</sup>. Die Auffindung der Inschriften auf dem ausgedehnten Gräberfelde gelang mir erst in vorgerückter Stunde, so dass ich, da unsere Reisezwecke einen längeren Aufenthalt nicht gestatteten, mich begnügen musste, Papierabdrücke zu nehmen. Doch sind diese, dank der trefflichen Erhaltung der

<sup>1)</sup> Mordtmann hat sie bekannt gemacht in den Sitzungsber. d. baier. Akad. 1860 S. 180—189.

<sup>2)</sup> Die Maasse sind nach dem Papierabdruck genommen.

<sup>3)</sup> Strabo p. 567. Πεσσινοῦς — κατεσκευάσται δ' ὑπὸ τῶν Ἀτταλικῶν βασιλέων ἱεροπρεπῶς τὸ τέμενος ναῶ τε καὶ στοαῖς λευκολίθοις.

Steine, so vorzüglich gerathen, dass über die Lesung an keiner Stelle ein Zweifel herrschen kann<sup>4)</sup>.

A.

ΜΕΝΟΥΣΣΥΣΤΗ

ΣΑΙ ΔΙΟΚΑΙΝΥΝΤΗΝΤΑ

ΧΙΣΤΗΝΠ. . . . . ΝΟΜΕΝΟΣ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΤΟ

5 ΠΟΥΣΚΑΙ ΕΠΙΣΚΕΨΑΜΕΝΟΣ ΠΑΝΤΑΣΑ

ΦΩΣΔΙΑΣΑΦΗΣΟΜΜΟΙ ΠΟΣΩΝΕΤΙΧΡΕΙ

ΑΝΕΞΕΙΣΣΤΡΑΤΙΩΤΩΝΚΑΙ ΤΟΥΣ ΠΕΣ

ΣΟΓΓΟΥΣ ΔΕ ΕΑΝ ΔΥΝΗ ΠΡΑΞΙΚΟΠΗΣΑΙ

ΓΡΑΦΕΜΟΙ ΤΙΝΩΝ ΕΣΤΙΧΡΕΙΑ ΙΕΡΟΥ ΓΑΡ ΤΟΥ

ΧΩΡΙΟΥ ΟΝΤΟΣ ΛΗΠΤΕΟΝ ΕΣΤΙ ΠΑΝΤΩΣ

10 ΕΡΡΩΣΟ Δ Λ ΓΟΡΠΙΑΙΟΥ Ξ ΑΠΙΟΝ

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΥΜΕΝΗΣ ΑΤΤΙΔΙ ΧΑΙΡΕΙΝ

ΕΙ ΕΡΡΩΣΑΙ ΕΥΑΝΕΧΟΙΚΑΓΩ ΔΕΥΓΙΑΙΝΟΝ

ΕΚΟΜΙΣΑΜΗΝ ΤΗΝ ΠΑΡΑΣΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗΝ

ΕΝΗΔΙΕΣΕΣΑΦΗΚΕΙΣ ΜΟΙ ΠΕΡΙ ΤΩΝ. ΕΚΑ

15 ΤΑΤΟΝ ΑΔΕΛΦΟΝ ΣΟΥ ΥΑΙΟΙΟΡΙΓΑ ΓΕΓΡΑΜ

ΜΕΝΩΝ ΟΡΘΩΣ ΟΥΝ ΚΑΘΥΠΕΡ ΒΟΛΗΝ ΔΙ

ΙΣΤΩΚΑΙ ΟΦΕΛΟΜΜΕΝΗ ΘΕΟΣ ΕΠΙΣΤΡΑ

ΦΕΙΣ ΑΤΩΝ ΕΑΥΤΗΣΙ ΕΡΕΩΝ ΥΒΡΙΣΜΕΝΩΝ

ΚΑΙ ΥΓ

20 ΠΟ ΜΑΛΙΣΤΑ ΕΠΙΘΥΜΕΙ ΕΙΔΕ

ΝΟΣ ΓΕΤΗ ΔΙΑΝΟΙΑ ΙΚΑΙ

ΘΗΜΑΤΑ ΠΕΜΠΕΤΩΚΑ

..... μένους συστη-  
 σα..... δι' ὃ καὶ νῦν τὴν τα-  
 χίστην π[αραγ]ενόμενος ἐπὶ τοὺς τό-  
 5 πους καὶ ἐπισκεψάμενος πάντα σα-  
 φῶς διασάφησόν μοι, πόσων ἔτι χρεί-  
 αν ἔξεις στρατιωτῶν. καὶ τοὺς Πεσ-  
 σόγγους δὲ εἰάν δύνῃ πραξικοπήσῃσαι,  
 γράφε μοι τίνων ἐστὶ χρεία· ἱεροῦ γὰρ τοῦ  
 χωρίου ὄντος ληπτέον ἐστὶ πάντως.  
 10 Ἔρρωσο, δλ' Γορπιαίου Ξ' ἀπίον(τος).  
 Βασιλεὺς Εὐμένης Ἀττιδι ἱερεὶ χαίρειν.  
 Εἰ ἔρῳσαι, εὖ ἂν ἔχοι, κἀγὼ δὲ ὑγίαινον.

<sup>4)</sup> Ich gebe deshalb im Folgenden die Abweichungen Mordtmanns nur für jene Stellen, wo ihm der Stein vollständiger vorlag, als er zu meiner Zeit erhalten war.

έκομισάμην τὴν παρά σου ἐπιστολὴν,  
 ἐν ἧι διεσεσαφήκεις μοι περὶ τῶν [γ]ε κα-  
 15 τὰ τὸν ἀδελφόν σου Αἰοιόριγα γεγραμ-  
 μένων. ὀρθῶς οὖν καθ' ὑπερβολὴν δι-  
 ἴστω. καὶ ὄφελον μὲν ἢ θεὸς ἐπιστρα-  
 φεῖσα τῶν ἑαυτῆς ἱερέων ὑβρισμένων  
 καὶ ὑ[βριζο]μένων στερῆσαι τὸν ταῦτα  
 20 πο[ήσαντα ὧν] μάλιστα ἐπιθυμεῖ, εἰ δὲ  
 μ[ῆ.....]νος γε τῆι διανοίαι καὶ  
 θ[..... τὰ ἀνα]θήματα πεμπέτω κα-

B.

Ε  
 ΔΩΡΩΙΚ  
 ΦΑΤΩΣΕΠΙΤ...  
 ΤΟΠΕΔΟΝ ΠΡΟΣΑΓ  
 ΓΩΝΚΑΙΤΗΝΑΙΡΕ.ΙΝΣΟΥΕΜΦΑΝΙΣΑΣΑΠ  
 5 ΛΥΣΑΥΤΟΝΠΡΟΣΣΕ ΕΡΡΩΣΟ  
 ΑΤΤΑΛΟΣΑΤΤ.ΔΙΠΕΡΕΙΧΑΙΡΕΙΝΕΙΕΡΡΩ  
 ΣΑΙΕΥΑΝΕΧΟΙΚΑΓΩΔΕΥΓΙΑΙΝΟΝΜΗΝΟΔΩ  
 ΡΟΣΟΝΑΠΕΣΤΑΛΚΕΙΣΤΗΝΤΕΠΑΡΑΣΟΥ  
 ΕΠΙΣΤΟΛΗΝΑΠΕΔΩΚΕΜΜΟΙΟΥΣΑΝΕΚΤΕ  
 10 ΝΗΚΑΙΦΙΛΙΚΗΝΚΑΙΑΥΤΟΣΥΠΕΡΩΝΕΦΗ  
 ΣΕΝΕΧΕΙΝΤΑΣΕΝΤΟΛΑΣΔΙΑΠΛΕΙΟΝΩΝ  
 ΑΠΕΛΟΓΙΣΑΤΟΑΠΟΔΕΞΑΜΕΝΟΣΟΥΝΤΗΝ  
 ΠΑΡΑΣΟΥΑΙΡΕΣΙΝΔΙΑΤΟΘΕΩΡΕΙΝΕΜΠΑΝΤΙ  
 ΚΑΙΡΩΙΣΕΠΡΟΘΥΜΟΝΟΝΤΑΠΡΟΣΤΑΗΜΕΤΕΡΑ  
 15 ΠΡΑΓΜΑΤΑΚΑΙΑΥΤΟΣΤΟΥΤΩΙΑΠΕΡΕΝΟΜΙΣΤΟΝ  
 ΑΝΑΓΚΑΙΟΝΕΙΔΕΝΑΙΣΕΚΕΚΟΙΝΟΛΟΓΗΜΕΝΟΣΕΙΡΗ  
 ΚΑΑΝΑΓΓΕΛΛΕΙΝ ΕΡΡΩΣΟ  
 ΑΤΤΑΛΟΣΑΤΤΙΔΙΠΕΡΕΙΧΑΙΡΕΙΝΕΙΕΡΡΩΣΑΙΕΥ  
 ΑΝΕΧΟΙΥΓΙΑΙΝΟΝΔΕΚΑΓΩΜΗΝΟΔΩΡΟΣΑΠΕΔΩ  
 20 ΚΕΜΟΙΤΗΝΠΑΡΑΣΟΥΕΠΙΣΤΟΛΗΝΕΝΗΕΓΡΑΦΕΙΣ  
 ΟΤΙΠΥΘΟΜΕΝΟΣΕΛΗΛΥΘΕΝΑΙΤΟΝΑΔΕΛΦΟΝ  
 ΕΠΙΤΟΣΤΡΑΤΟΠΕΔΟΝΤΟΙΣΘΕΟΙΣΕΘΥΣΑ/  
 ΤΗΣΗ/ΕΤΕΡΑΣΣΟ-ΕΡΙΑΣΑΠΕΛΟΥ

ε.....οις δὲ ...ω τῷ [Μηνο-?]  
 δῶρῳ κ[αὶ τῷ ἀδελ]φῷ ἐληλυθότ[ι] π[ροσ-  
 φάτως ἐπὶ τ[ὸ] στ[ρα]τόπεδον προσαγ[α-]  
 γῶν καὶ τὴν αἴρε[σ]ίν σου ἐμφανίσας ἀπέ-  
 5 λυσ' αὐτὸν πρὸς σε. Ἐρῶσο

Ἄτταλος Ἄττιδι ἱερεῖ χαίρειν. Εἰ ἔρρω-  
 σαι, εὖ ἂν ἔχοι, κἀγὼ δὲ ὑγίαινον. Μηνόδω-  
 ρος, ὃν ἀπεστάλκεις, τὴν τε παρά σου  
 ἐπιστολὴν ἀπέδωκέ μοι οὖσαν ἕκτε-  
 10 νῆ καὶ φιλικὴν, καὶ αὐτὸς ὑπὲρ ὧν ἔφη-  
 σεν ἔχειν τὰς ἐντολὰς διὰ πλειόνων  
 ἀπελογίσατο. ἀποδεξάμενος οὖν τὴν  
 παρά σου αἴρεσιν διὰ τὸ θεωρεῖν ἐμ παντὶ  
 καιρῷ σε πρόθυμον ὄντα πρὸς τὰ ἡμέτερα  
 15 πράγματα καὶ αὐτὸς τούτῳ, ἅπερ ἐνόμιζον  
 ἀναγκαῖον εἶδέναι σε, κεκοινωνημένος εἴρη-  
 κα ἀναγγέλλειν. Ἐρρώσο.  
 Ἄτταλος Ἄττιδι ἱερεῖ χαίρειν. Εἰ ἔρρωσαι, εὖ  
 ἂν ἔχοι, ὑγίαινον δὲ κἀγὼ. Μηνόδωρος ἀπέδω-  
 20 κέ μοι τὴν παρά σου ἐπιστολὴν, ἐν ἣ ἐγγράφεις,  
 ὅτι πυθόμενος ἐληλυθέναι τὸν ἀδελφὸν  
 ἐπὶ τὸ στρατόπεδον τοῖς θεοῖς ἔθυσας ὑπὲρ  
 τῆς ἡ[μ]ετέρας σωτηρίας. ἀπελογίσατο

## C.

ΑΝΩΣΕΓΩΒΟΥΛΟΜΑΙΥΓΙΑΙΝΟΝΔΕΚΑΙΑΥΤΟΣΕΛΘΟΝ ΤΩ Ν Η Μ Ω Ν  
 ΕΙΣΠΕΡΓΑΜΟΝΚΑΙΣΥΝΑΓΑΓΟΝΤΟΣ ΜΟΥ ΟΥ ΜΟΝΟΝ ΑΘΗΝΑΙΟΝ  
 ΚΑΙΣΩΣΑΝΔΡΟΝΚΑΙΜΗΝΟΓΕΝΗΝ ΑΛΛΑΚΑΙΕΤΕΡΟΥΣ ΠΛΕΙΟ  
 5 ΝΑΣΤΩΝΑΝΑΓΚΑΙΩΝΚΑΙΠΡΟΤΙΘΕΝΤΟΣ ΠΕΡΙΩΝΕΝΑΠΑΜΕΙΑΙΕ  
 ΒΟΥΛΕΥΟΜΕΘΑΛΕΓΟΝΤ. ΣΤΕΠΕΡΙΩΝΕΔΟΣΕΝΗΜΙΝΠΟΛΛΟΙΜΕΝ  
 ΥΠΕΡΑΓΟΝΤΩΣΕΓΙΝΟΝΤΟΛΟΓΟΙΚΑΙΤΟΠΡΩΤΟΝΠΑΝΤΕΣΚΑΤΕΡΡΕ  
 ΠΟΝΕΠΙΤΗΝΑΥΤΗΝΗΜΙΝ ΓΝΩΜΗΝ ΧΛΩΡΟΣ ΔΕΥΤΟΝ ΩΤΑΤΟΣ ΗΝ  
 ΤΑΡΩΜΑΙΚΑΠΡΟΤΕΙΝΩΝΚΑΙΟΥΘΕΝΙΤΡΟΠΩΣΥΜΒΟΥΛΕΥΩΝΟΥ  
 10 ΘΕΝΑΝΕΥΚΕΙΝΩΝ ΠΡΑΣΣΕΙΝΩΙΤΟΜΕΝ ΠΡΩΤΟΝ ΟΛΙΟΙ ΜΕΤΕΙ  
 ΧΟΝΜΕΤΑΔΕΤΑΥΤΑ ΕΝ ΑΛΛΑΙΣ ΚΑΙ ΑΛΛΑΙΣ ΗΜΕΡΑΙΣ ΑΕΙΔΙ  
 ΑΣΚΟΠΟΥΣΙΝΗΠΤΕΤΟΜΑΛΛΟΝ ΗΜΩΝ ΚΑΙ ΤΟ ΠΡΟΠΕΣΕΙΝ Α  
 ΝΕΥΚΕΙΝΩΝ ΜΕΓΑΝΕΔΟΚΕΙ ΚΙΝΔΥΝΟΝ ΕΧΕΙΝ ΚΑΙ ΓΑΡ ΕΠΙ ΤΥ  
 ΧΟΥΣΙΝ ΦΘΟΝΟΝ ΚΑΙ ΑΦΑΙΡΕΣΙΝ ΚΑΙ ΥΦΟΨΙΑΝ ΜΟΧΘΗΡΑΝ ΗΝ  
 15 ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥ ΕΣΧΟΣΑΝ ΚΑΙ ΑΠΟ ΤΥΧΟΥΣΙΝ ΑΡΣΙΝ  
 ΠΡΟΔΗΛΟΝΟΥ ΓΑΡ ΕΠΙΣΤΡΑΦΗΣ ΕΣΘΕ ΚΕΙΝΟΥ ΣΑΛΛΗΔΕΩΣ ΟΨΕΣ  
 ΘΑΙΟΤΙΑΝΕΥΕΑΥΤΩΝ ΤΗΛΙΚΑΥΤΕΚΙΝΟΥ ΜΕΘΑΝΥΝΔΕΑΝΚΑΙΟ  
 ΜΗΓΙΝΟΙΤΕΛΑΣ ΣΩΘΩΜΕΝΕΝΤΙΣΙΝ ΜΕΤΑ ΤΗΣ ΚΕΙΝΩΝ  
 ΓΝΩΜΗΣ ΚΑΣΤΑΠΕΠΡΑΧΟΤΑΣ ΒΟΗΘΕΙΑΣ ΤΕΥΞΕΣΘΑΙΚΑΙΑ  
 20 ΝΑΜΑΧΕΙΣΘΑΙ ΜΕΤΑ ΤΗΣ ΤΩΝ ΘΕΩΝ ΕΥΝΟΙΑΣ ΕΚΡΙΝΟΝ ΟΥΝ ΕΙΣ  
 ΜΕΝΤ. ΝΡΩΜΗΝΑΕΙΠΕΜΠΕΙΝΤΟΥΣΣΥΝΕΧΩΣΑΝΑΓΓΕΛΟΥΝ  
 ΤΟΜΕΝΑ ΑΥΤΟΥΣ ΔΕ ΠΑΡΑΣΚΕΥΑΣΕΣΘΑ  
 ΟΝΤΑΣ ΕΑΥΤΟ

Βασιλεὺς Ἀτταλος Ἀττιδι ἱερεὶ χαίρει]ν. [Εἰ ἔρβρωσαι, εὖ ἔχοι  
 ἂν, ὡς ἐγὼ βούλομαι, ὑγίαινον δὲ καὶ αὐτός. ἐλθόντων ἡμῶν  
 εἰς Πέργαμον καὶ συναγαγόντος μου οὐ μόνον Ἀθήναιον  
 καὶ Σώσανδρον καὶ Μηνογένην ἀλλὰ καὶ ἑτέρους πλείο-  
 5 νας τῶν ἀναγκαίων καὶ προτιθέντος περὶ ὧν ἐν Ἀπαμείαι ἐ-  
 βουλευόμεθα λέγοντ[ό]ς τε περὶ ὧν ἔδοξεν ἡμῖν, πολλοὶ μὲν  
 ὑπεραγόντως ἐγίνοντο λόγοι, καὶ τὸ πρῶτον πάντες κατέρβρε-  
 πον ἐπὶ τὴν αὐτὴν ἡμῖν γνώμην· Χλωρὸς δ'εὐτονώτατος ἦν  
 τὰ Ῥωμαικὰ προτείνων καὶ οὐθενὶ τρόπῳ συμβουλευῶν οὐ-  
 10 θέν ἄνευ κείνων πράσσειν. ὡὶ τὸ μὲν πρῶτον ὀλίγοι μετεί-  
 χον, μετὰ δὲ ταῦτα ἐν ἄλλαις καὶ ἄλλαις ἡμέραις αἰεὶ δι-  
 ασκοποῦσιν ἤπτετο μᾶλλον ἡμῶν. καὶ τὸ προπεσεῖν ἄ-  
 νευ κείνων μέγαν ἐδόκει κίνδυνον ἔχειν· καὶ γὰρ ἐπιτυ-  
 χοῦσιν φθόνον καὶ ἀφαίρεσιν καὶ ὑφοσίαν μοχθηρὰν, ἦν  
 15 καὶ περὶ τοῦ ἀδελφοῦ ἔσχουσαν, καὶ ἀποτυχοῦσιν ἄρσιν  
 πρόδηλον. οὐ γὰρ ἐπιστραφήσεσθε κείνους, ἀλλ' ἠδέως ὄψεσ-  
 θαι, ὅτι ἄνευ ἑαυτῶν τηλικαῦτ' ἐκινούμεθα. νῦν δ' ἐὰν καὶ, ὁ  
 μὴ γίνοιτ', ἐλασσωθῶμεν ἐν τισιν, μετὰ τῆς ἐκείνων  
 γνώμης ἕκαστα πεπραχότας βοηθείας τεύξεσθαι καὶ ἀ-  
 20 ναμαχεῖσθαι μετὰ τῆς τῶν θεῶν εὐνοίας. ἔκρινον οὖν εἰς  
 μὲν τ[ῆ]ν Ῥώμην αἰεὶ πέμπειν τοὺς συνεχῶς ἀναγγελοῦν-  
 [τας τὰ ἐξε]τ[α]ζόμενα (?), αὐτοὺς δὲ παρασκευάζεσθα[ι  
 ..... ὄντας ἑαυτο[ύς]

## D.

ΙΝΔΙΟΜΕΙ  
 ΙΕΥΛΑΒΕΙΑΙΤ, ΔΕΓΡΑΜΜΑΤΑΛΥΣΑΣ  
 ΜΗΝ, Μ.ΝΟΣΠΑΛΙΝΔΠΕΣΤΑΛΚΑΣΟΙΕΙ  
 ΑΡΟΤΙΕΑΝΟΜΟΙΩΣΑΝΑΠΕΜΨΟΥΜΗ  
 5 ΗΘΗΣΑΥΤΑΛΥΣΑΙΣΥΚΑΙΠ.ΟΣΔΕΧΟΥΔΗ  
 ΑΚΑΙΠΕΜΦΟΥΣΒΟΥΛΗΚΑΘΑΠΑΡΑΚΑΛΟΥ  
 ΣΗΜΩΝΕΙΔΟΤΩΝΟΤΙΑΠΕΡΑΝΠΡΑΣΣΗΣ  
 ΤΩΙΣΥΜΦΕΡΟΝΤΙΤΩΙΗΜΕΤΕΡΩΠΟΗΣΕΙΣ  
 ΙΟΤΟΝΕΝΗΝΟΧΟΤΑΔΕΤΑΓΡΑΜΜΑΤΑΕΠΕΙ  
 10 ΥΛΕΤΑΙΣΟΙΣΥΜΜΕΙΞΑΙΜΕΤΑΠΕΜΨΑΙΠΑΝΤΩΣ  
 ΗΣΙΜΟΝΓΑΡΕΣΤΙΠΡΟΣΤΑΛΛΑΚΑΙΑΚΟΥΣΑΙ  
 ΡΑΥΤΟΥΑΦΗΣΙΘΕΛΕΙΝΕΙΠΕΙΝΣΟΙΚΑΙΣΥΝ  
 ΜΦΘΗΝΑΙΤΙΝΑΑΥΤΩΙΠΑΡΑΣΟΥΕΙΣΤΟΥΣΑ  
 ΤΟΠΟΥΣΤΟΝΤΑΤΕΔΙΔΟΜΕΝΑΛΗΨΟΜΕΝΟΝ  
 15 ΘΙΑΓΑΡΑΠΟΤΡΙΒΕΣΘΑΙΚΑΙΤΗ/ ΝΕΚΕΙΓΝΩ  
 ΝΑΓΓΕΛΟΥΝΘΗΜΙΝΕΠΙΜΓ



.....ιν δι' ὃ μὲν .....  
 ...ω]ι εὐλαβείαι τ[ὰ] δὲ γράμματα λύσαις  
 καὶ ση]μην[ά]μενος πάλιν ἀπέσταλκά σοι· εἰ-  
 κὸς γ]ὰρ, ὅτι, ἐὰν ὁμοίως ἀναπέμψω, οὐ μὴ  
 5 δυν]ηθῆς αὐτὰ λύσαι. σὺ καὶ π[ρ]οσδέχου δὴ  
 αὐτ]ὰ καὶ πέμφ' οὓς βούλη καθὰ παρακαλοῦ-  
 μαι] ὡς ἡμῶν εἰδότην, ὅτι ἄπερ ἂν πράσσης,  
 ἐπὶ] τῷ συμφέροντι τῷ ἡμετέρῳι ποήσεις·  
 κα]ὶ τὸν ἐνηνοχότα δὲ τὰ γράμματα, ἐπεὶ  
 10 βο]ύλεται σοι συμμεῖξαι, μετάπεμψαι πάντως.  
 χρ]ήσιμον γάρ ἐστι πρὸς τ[ὰ]λλα καὶ ἀκούσαι  
 πα]ρ' αὐτοῦ, ἃ φησι θέλειν εἰπεῖν σοι, καὶ συν-  
 πε]μφθῆναί τινα αὐτῷ παρά σου εἰς τοὺς ἄ-  
 νω]τόπους τὸν τά τε διδόμενα ληψόμενον —  
 15 εὐ]ήθια γὰρ ἀποτρίβεσθαι — καὶ τὴν[τῶ]ν ἐκεῖ γνώ-  
 μην ἀ]ναγγελοῦνθ' ἡμῖν· ἐπιμε[λείσθαι...

In der Anordnung der Fragmente bin ich Mordtmann gefolgt.

Die Briefe in dem Fragmente *B* sind wohl noch unter der Regierung Eumenes II. geschrieben, da sich Attalos nicht König nennt. Aus den Worten des Fragmentes *C*, Z. 14 f. ἦν καὶ περὶ τοῦ ἀδελφοῦ ἔσχοςαν hat Mommsen (s. unten) mit Recht eine Beziehung auf Eumenes II. erkannt; demnach ist dieser Brief später geschrieben, als die Briefe in *A* und *B*. Die Stelle des Fragmentes *D* vermag ich nicht zu bestimmen.

- A) Die Ergänzung in Z. 3 hat Mordtmann vorgeschlagen, derselbe sah auch im Anfange von Z. 22 ein  $\Theta$ , das nicht mehr erhalten ist.
- B) Zeile 2 giebt Mordtmann folgendermassen: ΔΟΡΩΙΚΑ ..... ΦΩΙΕΛΗΛΥΘΟΤΙΣ. In den Ergänzungen der Zeile 2 κα[ὶ τῷ ἀδελ]φῷ, Z. 3 τ[ὸ] στ[ρα]τόπεδον, Z. 22 ἔθυσσ[α]ς ὑπέρ] bin ich ihm gefolgt.
- C) In Zeile 16 steht ἐπιστραφήσεσθε, wohl für ἐπιστραφήσεσθαι, wie das folgende ὄψεσθαι beweist. Ob in Z. 22 τὰ ἐξεταζόμενα das Richtige trifft, ist mir zweifelhaft. Prof. v. Hartel, der mich bei der Ergänzung dieser Inschriften auf das Gütigste unterstützt hat, vermuthet τὰ ἀπαρτιζόμενα. Von dem Römerfreunde Chloros heisst es Z. 10 'dass sich ihm anfangs nur wenige anschlossen, dass er aber unter denen, welche Tag für Tag die Sache beriethen, uns immer mehr zu gewinnen verstand'.

D) Mordtmann gibt am Ende der Zeilen 1—6 und 8 einen Bruch, der sicher nicht vorhanden ist. Nach seinem Vorgange sind Zeile 6, 8—14 ergänzt. εἰ[κὸς] in Zeile 4 rührt von Prof. v. Hartel her. εὐή]θια in Z. 15 nach einer Mittheilung M. Fränkels. Der Rest am Anfange der Zeile 2 gehört sicher zu einem α. Am Anfange handelt es sich um eine Art Kryptographie, indem der Schreiber meldet 'nachdem ich mit (grosser) Behutsamkeit die Schriftzeichen aufgelöst und gedeutet, schickte ich dir (den Brief) wieder zurück; denn vermuthlich würdest du sie nicht haben auflösen können, wenn ich ihn so wie er war (ὁμοίως) zurückgeschickt hätte'.

Die historische Bedeutung dieser Briefe hat Mommsen in der römischen Geschichte II<sup>7</sup> S. 52 erörtert. Er hat auch erkannt, dass der im Fragmente C als Theilnehmer am Familienrathe genannte Athenaios der bekannte Bruder des Königs Attalos II. ist. Dies ist umso wahrscheinlicher als auch Sosandros bei Polybios 32, 27, 10 als σύντροφος des Königs erwähnt wird.

Am Schlusse gebe ich noch eine facsimilierte Probe der in allen Fragmenten gleichen Schrift (A 4—11). Da die Oberfläche mit Flechten bewachsen ist, treten auf dem Papierabdruck, der dem Zeichner zur Vorlage diente, besonders die Keile an den Hastenenden nicht immer mit genügender Schärfe hervor.

ΠΟΥ ΣΚΑΙ ΕΠΙΣΚΕΨΑΜΕΝΟΣ ΠΑΝΤΑΣ Α  
 ΦΩΣ ΔΙΑΣΑΦΗΣ ΟΜΜΟΙΠΟΣ ΩΝ ΕΤΙ ΧΡΕΙ  
 ΑΝ ΕΞ ΕΙΣ ΣΤΡΑΤΙΩΤΩΝ ΚΑΙ ΤΟΥ ΣΠΕΣ  
 ΣΟΓΓΟΥΣ ΔΕ ΕΑΝ ΔΥΝΗΤΡΑΞΙΚΟ ΠΗΣ ΑΙ  
 ΓΡΑΦΕΜΟΙ ΤΙΝΩΝ ΕΣΤΙ ΧΡΕΙΑ ΙΕΡΟΥ ΓΑΡ ΤΟΥ  
 ΧΩΡΙΟΥ ΟΝΤΟΣ ΛΗΠΤΕ ΟΝ ΕΣΤΙ ΠΑΝΤΩΣ  
 ΕΡΡΩΣΟ Δ Λ ΓΟΡ ΠΙΑΙΟΥ Ξ ΑΠΙΟΝ  
 ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΥΜΕΝΗΣ ΑΤΤΙ ΔΙΧΑΙΡΕΙΝ

Wien

ALFRED von DOMASZEWSKI

## Die Glaubwürdigkeit des Cyriacus von Ancona

Die aus dem Hamilton'schen Nachlasse nach Berlin gebrachte Excerptenhandschrift des Petrus Donatus (prov. Nr. 458), speciell die von Cyriacus von Ancona eigenhändig niedergeschriebenen Nachrichten über seine griechische Reise von 1435/36 an P. Donatus haben uns vielfach tiefer in die Thätigkeit dieses für die Entwicklung der lateinischen und griechischen Epigraphik so wichtigen Mannes blicken lassen. Ich will hier nur von einer Eigenheit desselben sprechen, just nicht seiner besten, nemlich von seiner Unzuverlässigkeit. Mommsen hat in seinem anziehenden Aufsätze 'Ueber die Berliner Excerpten - Handschrift des Petrus Donatus' in den 'Jahrbüchern der k. preussischen Kunstsammlungen' IV (1883) 75. 78 frühere Vorwürfe zu begründen vermocht und namentlich an einem Beispiel gezeigt, mit welcher Unverfrorenheit der Anconitaner zu Werke gieng. Dieser behauptet nemlich f. 81<sup>v</sup> die Inschrift:

Ἡσιόδος Μουσῆσις Ἐλικωνεσι τῆδ' ἀνεθηκα  
 ὑμνω νικισας ἐν Χαλκιδι θειον Ὀμηρον

selbst gelesen zu haben: '(A. Gellius) adducit epigramma, quod apud Heliconem in tripode Musis Hesiodus ipse dicarat. id igitur it in marmore Atticis consculptū litteris apud Thelonicā (sic) inveni'. Er hat hier 'die helikonische Ortsangabe aus dem von ihm citierten Gellius, den Text aus der planudeischen Anthologie<sup>1)</sup> genommen; das Uebrige ist freie Erfindung' wie Mommsen a. O. S. 78 bemerkt.

Aber dies ist nicht das einzige Falsum in der Sammlung. Ich finde noch folgende ähnliche Stücke darin<sup>2)</sup>:

a) f. 82<sup>r</sup> und f. 90<sup>v</sup> = C. I. Gr. 3555 (Doni VII n. 91, p. 336 'ex ms. f. Joh. Iucundi Veronensis'; Bonada I p. 410). Angeblich in Pergamon gefunden.

f. 82 oben: ΟΥΝΟΜΑ · ΜΕΥ · ΣΑΓΦΩ | ΤΟΣΣΟΝ · ΔΕΥΡΕΡΕΣΧ | ΩΝ · ΑΟΙΔΩΝ |  
 ΘΗΛΕΙΩΝ · ΑΝΔΡΩΝ } } ΟΣΣΟΝ · ΟΜΑΙΟΝΙΑΔΗΣ : —

<sup>1)</sup> A. P. VII 53 (ἄδηλον) = Ἀγών Ἡσιόδου καὶ Ὀμήρου p. 366 Götting<sup>3</sup>.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Kaibel *epigr. Graeca ex lapidibus coll.*, p. V. Den genauen Text der Abschriften des Cyriacus verschaffte mir durch die gütige Vermittlung Herrn Directors A. Conze Herr H. Hersel in Berlin.

f. 90<sup>v</sup> <sup>3)</sup>: ΟΥΝΟΜΑ ΜΕΥ ΣΑΠΦΩ ΤΟΣΣΟΝ Δ' ΥΠΕΡΕΨΕΧΩΝ ΑΟΙΔΩΝ|  
ΟΗΛΕΙΩΝ ΑΝΔΡΟΝΟΣΣΟΝΟΜΕΟΝΙΔΗΣ

Auch dieses Epigramm ist der Anthologie (A. P. VII 15), u. zw. der planudeischen Fassung entlehnt; daselbst wird es dem Antipater (Thessalonicensis) zugeschrieben, über den zu vergleichen Benndorf *de anthologiae Graecae epigrammatis* S. 48 ff.

b) f. 82, unten: Ἐπιτάφιον εἰς Ὅμηρον ποιητὴν ἀπ' αὐτοῦ ἐν αὐτῷ γεγραμμένον.

ΕΝΘΑΔΕ · ΤΗΝ · ΙΕΡΑΝ · ΚΕΦΑ|ΛΗΝ · ΚΑΤΑ · ΓΑΙΑ · ΚΑΛΥΠΤΕΙ|  
ΑΝΔΡΩΝ · ΗΡΩΩΝ · ΚΟ|ΣΜΙΤΟΡΑ · ΘΕΙΟΝ | ΟΜΗΡΟΝ|

= A. P. VII 3 (ἄδηλον).

c) f. 83<sup>v</sup> oben: Ἐπίγραμμα *ad aeneam Alexandri statuam inspicentem caelum et quantuluque solo incumbentem ex Phidia*:

ΑΥΣΟΝΤΙ · Δ' ΕΟΙΚΕΝ|ΟΧΑΛΚΕΟΣ · ΕΙΣ · ΔΙΑ|ΒΛΕΠΤΩΝ:  
ΓΑΝΥΠΕΜϞ|ΤΙΘΗΜΑΙ · ΖΕΥ · ΣΥ · ΔΕ|ΟΛΥΜΓΟΝ · ΕΧΕ : —

= Pl. IV 120, vs. 3. 4 (Ἀρχελάου, οἱ δὲ Ἀσκληπιάδου).

d) f. 82': Σεμείραμις ἐν αὐτῇ κατασκευάσα ἐν τῇ Βαβυλωνίᾳ τάφον καὶ ἐπιγράψα. ΟΣΤΙΣΑΝΧΡΗΜΑΤΩΝ | ΔΕΕΙΘΗ · ΒΑΣΙΛΕΥΣ — | ΔΙΕΛΩΝ  
ΤΟ ΜΝΗΜΙΟΝ | ΟΣΣΑ ΒΟΛΕΤΩ · ΛΑΜΒΑ | ΝΕΤΩ : — : — : — | ΔΑΡΙΟΣ · ΟΥΝ ·  
ΔΙΕΛΩΝ · ΧΡΗΜΑΤΑ · ΜΕΝ | ΟΥΚΕΥΡΕ · ΑΛΛΑΓΡΑΜΜΑΣΙΔΑΝΕΘΗΧΕ | ΤΑ ΔΕ ΦΡΑΖΟΥΣ  
ΙΝ | ΕΙ ΜΗ ΚΑΚΟΣ · ΗΣΤΑ | ΑΝΗΡ · ΚΑΙ · ΧΡΗΜΑΤΩΝ | ΑΓΛΕΙΣΤΟΣ · ΟΥΚΑΝ|ΝΕΚΡΩΝ  
ΘΗΚΑΣ | ΕΚΙΝΕΙΣ.

Diese Erzählung findet sich bis auf Kleinigkeiten wortgetreu sowohl bei Plutarch *apophth. reg. et imp.* s. v. Σεμράμιδος, VI p. 661 Reiske als auch bei Stobaeus X 53, die beide sich eng an Herodot I 187 anschliessen; ob das Lemma aus Plutarch oder Stobaeus, und aus welcher Hs. genommen ist, lässt sich zumal bei der Mangelhaftigkeit des uns für diese Schriftsteller heutzutage zu Gebote stehenden kritischen Apparates nicht feststellen.

<sup>3)</sup> Von Donatus nachgetragen.

## Epigraphischer Bericht aus Oesterreich \*)

### DALMATIA

#### Cattaro.

1.       D · M ·  
           ANICIAE  
           .....  
           .....  
           IRCIS

2.       D · M · S  
           EVDOXIO · ET · EVDOXIAE  
           EVDOXIVS · ET · EVDOXIA  
           P · ANN · XXIII ·

Giuseppe Gelcich *Memorie storiche sulle bocche di Cattaro* (Zara 1880), Nr. 6 und 8, vgl. *Viestnik Hrvatskoga Arkeologička Društva* III p. 53.

**Risano.** ad C. I. L. III n. 1723 befindet sich nach Mittheilung des Arztes Czerwenka in Risano im Hofe der Söhne des Georg Jovanović.

Z. 3 IN statt LAE

Z. 5 CYRANVS statt CILLANVS

ad n. 1725 nach Czerw. im Hofe der Čatović, hat in der letzten Zeile keinen einzigen Punkt.

ad n. 1736 nach Czerw. im Hofe der Söhne des G. Jovan., die erste Zeile oben in einem Kreise eingegraben.

ad n. 1738 nach Czerw. eingemauert im Altar des Kirchleins in Prevlaka bei Novi, wahrscheinlich aus Risano dahin übertragen.

Z. 4 M · ER

Z. 7 LIBERTOS

ad Add. n. 6359 befindet sich nach Czerw. im Garten der Čatović.

---

\*) Dieser Bericht schliesst sich an den von Prof. Hirschfeld in Bd. II (p. 82 ff.) und Bd. III (p. 46 ff.) dieser Mittheilungen gegebenen Bericht über die epigraphischen Funde in Oesterreich an. Eine Ausbeute gaben die *Mittheilungen der Central-Commission* (bis einschliesslich Band 10 Heft 1), *Sitzungsberichte der k. k. Akad. der Wiss.* (phil.-hist. Classe, Band 99, 1882), *Carinthia* (73. Jahrgang, 1883), *Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata* (bis Jahrgang VII Heft 5 p. 72), *Viestnik Hrvatskoga Arkeologička Društva* (bis Jahrgang VI Heft 2), *Archivio Storico* Bd. I u. II. Aufgenommen wurden aus dem *Viestnik* auch solche Inschriften, die eigentlich in das Gebiet der anderen Reichshälfte fallen, ausgeschlossen wurden diesmal Ergänzungen für C. I. L. V., da das Erscheinen einer Nachtragspublication zu demselben von Professor Pais dem Vernehmen nach in nächster Zeit bevorsteht. Die Steine sind, soweit das Material nicht besonders genannt ist, aus Kalkstein; die salonitanischen Inschriften befinden sich, auch wo es nicht angegeben ist, im Museum zu Spalato. Die bereits in diesen Mittheilungen publicirten Inschriften sind, wenn nicht abweichende Lesungen vorlagen, in diesen Bericht nicht aufgenommen worden.



ad n. 6360 viereckige Säule, schön verziert, nach Czerw. ausgegraben in Risano in der Nähe der Kirche, befindet sich jetzt beim Ofen des Jova Krsto Popović, h. 0·60, br. 0·30.

Z. 4 nach dem Abklatsch: STATIVS·VAL·ET·CÆ

Die letzte Zeile hat kleinere Buchstaben. Ljubić *Viestn.* II (1880) p. 102 f.

3. Fragment, in der Mauer des Gemeindehauses:

L · PACONIVS FRONTO

Ljub. *Viestn.* II p. 101 n. 13. Ueberl. PRONTO.

4. Gefunden in der Nähe der Stadt, jetzt im Besitze eines Bürgers derselben:

D · M · S ·

C · S · LVPO

DEC · AL ·

C · L · MAXIM

5 MRITO

Ljub. *Viestn.* I p. 127 nach Gregor Urlič Jovanović in Risano. — Z. 3: *de(urioni) al(lecto)* vgl. C. I. L. III 1914, 3497 (?). — Z. 4 *Claud(a) Maxima*.

5. Stück einer Marmorplatte, drei Finger dick, gef. in Risano, angekauft vom Engländer Evans in Ragusa:

d. | M · S ·

L I O · S A

V · N · X L ·

A D E R A

Nach Gregor Urlič-Jvanović Ljub. *Viestn.* I p. 127. — 4 und 5 ungenau auch bei Gelcich *Memorie storiche sulle bocche di Cattaro* n. 24 u. 26. Derselbe hat p. 27 unter n. 43 und 44 noch zwei Inschriften aus Risano mit der Bemerkung: '*entrambi riprodotte da Ballovich l. c.* (gemeint ist Ballovich-Dentali „*I fasti di Perasto*“ *mss. del sec. XVII, conservato nella bibl. Vizcovich di Perasto*, citiert als Quelle für Risaner Inschriften von Gelcich p. 7 Anm., nicht genannt bei Mommsen im C. I. L. III p. 272 ff.) *conservansi nel palazzo arciv. Perasto*', von denen die eine:

GN · FVLVIVS · GN · F · N · CENTIMALVS · A · D · XXV

PROCOS · EX ILLIRIIS · NATAL · EGIT · R · QVINTIL ·

gefälscht ist nach *acta triumphalia Capitolina* zum Jahre 526 a. u. c. vgl. C. I. L. I p. 458:

CN · FVLVIVS · CN · F · CN · N · CENTVMALVS · A · D · XXV

PRO · COS · EX ILLVRIEIS · NAVAL · EGIT · X · K · QVINT

die andere folgendermassen lautet:

6. D · J · D · J I . . . . .  
 KI / APONIAN  
 QVITVLy · ANOX  
 BLLARyO · VX . . . . BNyLV  
 5 LVSy IVCXX . . . . . MAR  
 ET PRIO ↑ B y · M . . . . . ET . . . . .  
 (ascia)

Soweit man erkennen kann = *d(is) m(anibus) . . . . . Aponian[us] . . . . . qui tul(it) an(nos) . . . . ux(ori) . . . . mar(itus) et . . . . b(ene) m(erenti) . . . . et . . . .*

Im Hause Misetić:

- |                    |                |               |
|--------------------|----------------|---------------|
| 7. PLAETORIA       | 8. C · MINIDIO | 9. SER · VENA |
| M · F · POSITIA    | PRIMIGENIO     | M · F         |
| AN III · H · S · E | ANNORVMXXXX    | MAXIMA        |
|                    | H · S · E      | AN XXV        |

Nach Mittheilung des Arztes Czerwenka Ljub. *Viestn.* II p. 102.  
 n. 7 Z. 2: *Posi[ll]a?*

**Ragusa vecchia** (Epidauro). 10. Gefunden in Canali und dem Museum von Ragusa geschenkt:

VILIO  
 ? tr OMAQVI  
 AEDILI  
 ii viRO · IVRE  
 6 diCVNDO  
 iiVIRO · QVInq

Nach Giuseppe Gelcich *Bull. Dalm.* V p. 66.

11. Gefunden in Canali, geschenkt dem Museum in Ragusa:

DA · IRA V  
 NN · LV  
 V L L V S L  
 VS · VXORi ·

G. Gelcich *B. D.* V p. 81.

**Narona.** 12. Cippus, gef. in Vido di Metković (Grad) in der Nähe der alten Mauer von Narona; sehr schöne Schrift, h. 0·92, br. 0·58.

D ♡ M  
 VICTORI ·  
 SCENOBAB  
 ML · COH · I · BEL ·

5 STIP · V · TVBIC ·  
 TESTAMENTO · FI  
 ERI · IVSSIT ·  
 MVNNIVS ·  
 ET · GENTIVS ·  
 10 HEREDES · PO  
 SVERVNT

A(lacević) *B. D.* VI p. 67.

13. Ad C. I. L. III n. 1765. Die Inschrift lautet angeblich so:

	TIMOTEO LVCIO	<i>sic</i>
	HOMINI INFE	
	LICISSIMO	
	FVLVINIA TER	
5	TIA COGN IN	
	COMPARABILI POSVIT	

Vid Vuletić-Vukasović *B. D.* IV p. 130.

14. Gef. in Janjina (Halbinsel Sabbioncello); h. 0·66, br. 0·47, d. 0·15.

CLAVDIAE FE  
 CVNDAE VXORI  
 PIISSIME CLA  
 VDIVSPE/ROAPER  
 5 / / / / CAIR / ET  
 / / / / RONI  
 / / / / / ET  
 NA / / / / APRO  
 / / / / / SVIS

Vid Vul.-Vukas. *B. D.* IV p. 163.

15. Inschriftstein aus Janjina (Halbinsel Sabbioncello); h. 0·66, br. 0·35, d. 0·13.

D · M · S  
 NNEO · QVIN  
 TO · FILIO · NNE  
 VS · PVDES · PATER *sic*  
 5 MISER · QVI · FILI  
 VM · PERDEDI · AN *sic*  
 NORVM · XXXXX

Vid Vul.-Vukas. *B. D.* IV p. 162, berichtigt durch Gelcich ebenda V p. 34.

**Ljubuški.**

ad C. I. L. III n. 6364. Die Inschrift ist eingemeißelt auf einem Felsstück und befindet sich im Garten des Osman Mujanović bei Ljubuški.

Z. 2 L · F auf dem Stein.

Z. 3 IADES

Z. 4 VET · LEG · VII

Am Ende von Z. 2 u. 4 Punkte, ebenso Z. 6 fin: H · S · E ·

ad C. I. L. III 6366:

Z. 2 in. F — Z. 7 T · F I · L — Z. 9 ER

Revidirt von A. am 23. Mai 1883 *B. D.* VI p. 81 f.

**Humac di Ljubuški.** 16. Gefunden im Sommer 1882 in der Nähe des Flusses Trebisat, eingemauert im Auftrage des Kaimakam von Mostar, Hrn. Antonio Vučković de Vučidol, in einer Brücke, die über den Fluss gebaut wird.

RVFVS · ANGETI · F ·  
MIL · COH · I · LVCE  
ANNORVM · XXX  
STIPEN · XI

5 H · S · E  
H · P

*B. D.* VI p. 3. — Z. 1: *coh(ors) I Luce(nsium)*.

17. Gefunden in der Nähe des Hauses Maudić im Jahre 1880 am rechten Ufer des Trebisat, östlich von Humac; jetzt eingemauert im Kirchhof der griech.-oriental. Kirche von Ljubuški. Das Inschriftfeld ist hoch und breit 0·38.

ANDAMIONIVS · AN  
DAMI · F · EQ · COH · I  
LVCENS · ANN · XXXV  
ST · XV · H · S · E  
5 C · AVRELIVSFRERI *sic*  
S · POSIT

*B. D.* VI p. 17.

18. Gefunden und eingemauert wie n. 15.

VANNAIVS · VENIO · T · F *sic*  
DOMO · BODIO · M · COH  
III · ALP · AN · LIII · STIP · XXV  
H · S · E · VALER · ET  
5 MARCELLA · P

*B. D.* VI p. 3 n. 1. — Z. 2 *Bodio(nticus?)*, vgl. Mommsen *ephem. epigr.* V p. 240.

19. Auf dem rechten Thürpfosten des Hofraumes im Hause des Lorenz Matic in Ljubuški n. 424; gefunden wie C. I. L. n. 6366 in Kutac im Garten neben dem Hause des Türken Alia Sadiković.

I · EQ · COH I  
 // // // // //  
 D E L M A T A  
 an · XXVI · STIP  
 5 / VALERIA · M  
 sic FAMILIA · INGENUA ?

A. im *B. D.* VI p. 82.

20. Fragment, gefunden nicht weit von der griech.-orient. Kirche von Ljubuški im Jahre 1882 an der Hauptstrasse, jetzt eingemauert im Kirchhof vor der genannten Kirche.

S I A E V  
 VIXIT ANN XV  
 SIOC

*B. D.* VI p. 17.

**Vergorac.** 21. Kleine Ara, eingemauert in dem Thorbogen des Hauses des Ante Martinac. Gef. vor etwa 40 Jahren in der Martinčev strug genannten Gegend oberhalb des Marktfleckens Vergorac, wo man ins Thal Bunina hinabsteigt. Dort dürfte auch C. I. L. III n. 1918 gef. sein. H. 0·34, br. 0·23.

I · O /// S  
 M A R C V S  
 A N N E V S  
 // // // // //  
 5 / EX · // //  
 // VM VO  
 TVM · S · L · M

A. im *B. D.* VI p. 84. — Z. 1: *J(ovi) o(ptimo) [m(aximo)] s(acrum)*.

**Imoski** (Imota). 22. Unterer Theil einer der Diana geweihten Ara, gef. 1883 unter den Ruinen der Festung Badnjevica in Postranje bei Imoski, in einem Haufen von Kieselsteinen (*u točilu*), die durch die Gewässer eines vom jähren Abhang herabstürzenden Giessbaches aufgehäuft wurden; jetzt im Besitze des Jozo Zupić Sinjanin in Postranje. Auf dem Steine ist in Basrelief die Göttin dargestellt in der gewöhnlichen Kleidung der Jägerin; mit der L. hält sie den Bogen und bewegt die R. nach rückwärts, um aus dem im Rücken hängenden Köcher einen Pfeil herauszuziehen. Ihr zur L. ruht ein Hund auf den Hinterpfoten und richtet die Schnauze gegen die Göttin in die Höhe. Das Relief ist 0·36 h, 0·17 br.



I. vom r. Beine d. Diana zw. den beiden Beinen zw. I. Bein u. Hund

MAXIM	INVS	
SCVL	PE	
D	A	S

auf dem unteren Rande:

	T · ÆL · MESSOR
5	V · L · M · S

A. im *B. D.* VI p. 65. — = *Maximinus sculp(sit) et (?) D(iana) A(ugustae) S(acrum) T(itus) Ael(ius) Messor v(otum) l(ibens) m(erito) s(olvit)*.

23. Gef. in Lokvičić bei Imoski; sehr schöne, durch das Alter zerstörte Buchstaben. Inschriftfeld h. 0·24, br. 0·50.

IMP CAESARE DIVI	sic
AVG · F · AVGVS · PON	
MAX · TR · POT · XXVIII	a. 27 p. C.

B(ulić) im *B. D.* VII p. 54.

*Imp(eratore) Caesare divi Aug(usti) filio Augus(to) pon[t](ifice) max(imo) tr(ibunicia) pot(estate) XXVIII.*

Bulić bezieht die Inschrift auf das J. 5 p. C., man müsste danach annehmen, dass es fälschlich *divi Aug. filio* statt *divi f.* heisst. Die Angabe *divi Aug. f.* führt auf Tiberius (also das J. 27 p. C.), wobei freilich auffällig ist, dass dem Tiberius hier das *praenomen imperatoris* beigelegt wird, dessen er sich bekanntlich stets enthalten hat, vgl. Mommsen *St.-R.* II<sup>2</sup> p. 745.

**Stobreo** (Epetium). Drei Fragmente: 1. Unterer Theil einer quadratischen Basis von Kalkstein, gef. Sommer 1876 in der Nähe der Meeresküste: Buchstaben von gutem Stil:

24. LIBERO · PAT ·

2. Gefunden im alten Kirchhof:

25. L · DOM . . .  
AGATH . . .  
T · F . .

In den beiden ersten Zeilen fehlen einige Buchstaben, Z. 3 wohl nur einer *t(estamento) fieri* [*i(ussit)*].

3. Gefunden in Stobrec. Buchstabenhöhe 0·11:

26. AE · DA  
IVA

*B. D.* II (1879) p. 43.

27. Gef. November 1883 in der Javor genannten Gegend in der Nähe von St. Martin bei Postranje; an Ort und Stelle copirt am 24. Dec. 1883 von Schülern des Gymnasiums in Spalato.

M · ATTIVS · CINNA
OB HONOREM · AVG

B(ulic) in *B. D.* VII p. 54. — Z. 2: *ob honorem aug(ustalitis)*.

### SALONA

28. Gef. nicht weit von der Quelle des Flusses Giadro am rechten Ufer desselben. Durch einen verticalen Bruch in zwei Theile getheilt. Schrift mittelmässig; jetzt im Museum. Inschriftfeld: h. 0'40, br. 0'60.

M A T R I · M A G N A E  
C O G N A T I O N I S

C · TVRRANIVS · CRONIVS

IIII · VIR · AVGVST ·

5 VOTO · SVSCEPTO · AEDEM · ET

ARAM · D · S · P · FECIT · ET EXPOLIT ·

IDEMQVE · DEDICAVIT

*Bull. Dalm.* VI p. 98, revidirt ebenda p. 129. — Die Verbindung *Mater magna cognationis* ist sonst nicht nachweisbar und die Erklärung unsicher.

29. Ein aus zwei Stücken bestehender nackter Cippus, auf welchem sich mit einem leeren Raum in der Mitte die Inschrift befindet. Gef. Mai 1880 nach Abtragung eines Thurmes nicht weit von der Capelle des S. Doimo in einer durch ein Gewölbe bedeckten Zelle.

V · V · B · S ·
M V L P · A T
T A L V S ·
C O L L E C T O R
5
C O G N A T I O
N I S · E X · P · M

Facs. bei Glavinié Mitth, d. Central-Comm. VI (1880) p. CLVII ⇒ *B. D.* IV p. 97. Die Auflösung von Z. 1 nicht sicher. — In der Lücke zu ergänzen: MATRIS MAGNAE — Z. 6 ergänzt Hr. Prof. Hirschfeld: *ex pecunia m(ultaticia)*, da es

sich wohl — mit Rücksicht auf *collector* (Z. 4) — um Beiträge eines Collegs zu Ehren der *Mater magna* handelt.

30. Fragment einer Ara, welches als Postament eines senkrechten Balkens im Keller des Mio Braskić in Castell-Abbadessa dient.

S	E	R						
N	Y	M	P	H	I	S		
? a	R	A	·	P	O	S	I	T

*B. D.* IV p. 113.

31. Kleine Ara, h. 0'60, br. u. d. 0'25.

PRIAPO  
ARAM  
SEMPRONIA  
VRSA  
5 POSVIT

*B. D.* III p. 129.

32. Gef. vor vielen Jahren in Salona und jetzt eingemauert in der Gallerie des Lovra Lalić in Vranjica. Die Schrift ist mittelmässig, die der letzten Zeile schlechter und kleiner.

CENIA QVAR  
TA · PIETATIS  
CAVSA ♦ POSVIT ♦

Bulić in *Bull. Dalm.* III p. 49.

**Castell Staffleo.** 33. Viereckiges Säulchen, h. 1', br. jederseits 8".

SYMPHORVS  
V S L M

Ljub. *Viestn.* I p. 51 n. 2.

34. F AEDEM · E't  
Q·F·SIGNADE  
SVA·PECV  
iA·P·FNIA·I'  
5 VI  
A·D

*Bull. Dalm.* III p. 178. — Z. 4 in. überl. 1A (*sic*). Die linke Seite (also Z. 1: F Z. 2: Q·F Z. 4: iA·P·F u. Z. 6: A·D) scheint zu einer andern Inschrift zu gehören.

35. Inschrift auf dem Architrav des grösseren Thores der Basilica Salonitana, gef. im Atrium derselben. Das Thor hatte eine horizontale Lichtung von 2'80, einen Umfang von 0'70. Der Architrav, an den Enden abgestumpft, ist 2'55 l., 0'40 h., 0'76 d.

*deus* NOSTER ✚ PROPITIUS ESTO  
 REI PVBLICAE ✚ ROMANAE

*B. D.* IV p. 130.

36. Säulenfragment, gef. in Salona in einer Steinparkung (Grudine) des Ivan Gaspić, nicht weit vom antiken Theater, ca. 200 Schritt südlich von demselben. H. 0'52, mittl. Durchm. 0'30.

? *constant*INO  
 ? *consu*LIBVS  
 MICON  
 VLLINO  
 5 *kal. feb*RARISM  
*enestr*ABIMVS  
*at trit*TONES  
*pet*RONIVS  
 loNGINIANVS  
 10 ARIANVS

*B. D.* III p. 161. — Zwei andere ebenda gefundene Säulen desselben Collegs, C. I. L. III n. 1967. 1968 (für die *Ergänzung* vgl. besonders 1968*b*).

37. Meilenstein, gef. in Salona (der andere ebenda gefundene Meilenstein C. I. L. III 3203).

IMPCAESMVLIVS  
 PHILIPPVSPM<sup>VS</sup>  
 TRIB · POTEST  
 IIII · COS · II PRO 247 p. Ch.  
 5 COS · PP · ETMVL  
 PHILIPPVS  
 NOBILISSIMVS  
 CAESCOS<sup>IIIIIIIIII</sup>

*Bull. Dalm.* III p. 162.

38. Gef. 1881 beim Abbruch des westlichen Thurmes der alten Burgmauer. H. 0'60, l. 1'50, d. 0'30.

Q · CASSIVS · Q · FR O · CONSTANS  
 AED · IIII · VIR · I · D · AVGV R · PRAEF  
 FABR · TRB · MILIT · COH · IIII · VOL · CIVIVM  
 ROMANORVM · Q · CASSIVS · CERDO LIBER  
 5 ET · HERES · FACIVNDVM · CVRAVIT · H · M · H · N · S

Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm.* VII (1881) p. XXIII = *B. D.* IV p. 18.

Z. 3: ob auf dem Stein TRB?

39. Sehr schöner Stein mit Basis, gef. auf dem Grundstück der Erben des Luca Benzon, für das Museum bestimmt. H. 1, br. 0·92, d. 0·66.

C · S A V F E I V S  
 M O D E R A T V S  
 A V G V S T · T · F · I  
 S I B I · E T · L V C I L I A E R H O D I A E  
 5 LIBERT · LIBERTABVSQ · SVIS  
 C · SAVFEIVS · THALAMVS · ET  
 C · SAVFEIVS · MODERATIA  
 NVS · HERED · FACIVND · CVR  
 INF · P · XXX · INAGR · P · LXV

B. D. VI p. 49.

40. Schöne Buchstaben, h. 0·55, br. 0·45, d. 0·25.

D M  
 T · C A N I V S  
 P L A C I D V S  
 A V G · V · F  
 5 S I B I · E T S V I S  
 P O S T · E O R V M  
 I N F · P X X I N A · P X X X

B. D. V p. 161. — Z. 6 *post(erisque) eorum.*

41. In zwei Stücken, gefunden in der christlichen Basilica in Monasterine, jetzt im Museum, schöne Schrift.

	○	
<i>an</i>	XONII E OLYBRI · VV · CC ·	a. 379 p. Ch.
<i>deposi</i>	VS VETRANIO DIE PRID · IDVS AVG	
<i>ar</i>	CADIO AVG E FL BAVTONE · V · C · COS · S	a. 385 p. Ch.

Gl. B. D. V p. 113. — Der hier erwähnte Vetrano ist, wie Glavinič bemerkt, nicht zu verwechseln mit dem nach dem Tode des Constans (a. 350 p. C.) von den illyrischen Legionen zum Imperator ausgerufenen, der sich bald dem Kaiser Constantius ergab, von dem er milde behandelt und nach Prusa in Bithynien geschickt wurde, wo er nach Eutrop auch gestorben ist.

42. Fünf Stücke weissen Marmors vom Pflaster der demolirten Kirche S. Rainer. Die Platte dürfte 1·79 l. und 0·60 h. gewesen sein.



5

CLARISSIMA FEMINA	CIVIS DVNNONIA · VIXIT	425 p. Ch.
ANNOSTRIGINTA	OCADMINISTRANTE · VIRDVO	
BVSFILII DERILICTIS	EM · NATVRAECONFLEVIT · SVB DI	
KSIII KAL · IANVARIAS	D D N N T H E O DOSIO VNDECIES	
ET VALENTIANUS	O · PP AVGG	

*Bull. Dalm.* III (1880) p. 81. — Wegen *Dunnonia* vgl. C. I. L. VII p. 12 und n. 755. 756.

43. Ad C. I. L. III n. 2054, gef. in Javorje bei Bič.

L · TITINNIVS  
T · F · STE · PANSA  
VET · LEG · XI · C · P · F  
H · S · E

Ljub. *Viestn.* I p. 51 n. 3.

44. Kalksteinsarkophag, jetzt im Museum. H. 0·35, br. 0·50, tief 0·36.

5

VEN · QVARTILLA · AVR · MAERNO  
CONIVGIINCOMPARABILITIN  
NOCENTISSIMO · VET · LEG · II · ITA  
LIC · NATIONENORIC · QVIVIXIT  
ANN · XLIII · PÓSVITCON  
IVNX · B · M

*B. D.* II (1879) p. 81. — In dem Sarkophag fand man unter anderen Dingen eine grosse *Olla ossuaria* mit zwei Henkeln, drei Balsamgefässe, ein sehr schönes Bronzefritillo mit Thierfiguren und einen Elfenbeinwürfel. Alle diese Objecte sind dem Museum von dem Eigenthümer Dr. Matteo Jelačić-Martiniis geschenkt worden.

45.

C · B I I I
TRO · CEler...
I M A G I N I fer
LEG · VII · C. p. f

*B. D.* V p. 49.

46. Grabcippus, ohne Ornament, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung. H. 0·62, br. 0·62, d. 0·46.

5

C · VATINIVS  
SEX · F · CAPITO  
VET · LEG · VII  
C · P · F · DOM · ARRETI  
V · F · SIBY · ET sic  
VATINIAE · FELI  
CVLAE · LIBERT

Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXIV = *B. D.* IV p. 33.

47. Grabcippus, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgmauer; an den Rändern mit Blattornamenten. H. 1·20, br. 0·80, d. 0·70.

C · I V L I V S  
D O L E N S  
V E T E R · L E C ·  
X · G E M · E X B F C O S  
5 E T · C A E L I A  
B O N O S A  
V I V I · S I B I  
P O S V E R V N T

Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXV = *B. D.* IV p. 19. — Z. 3: Facsimile LEC, *Bullett.* LEG.

48. Inschriftfeld, h. 0·44, br. 0·50.

L · P E S C E N N V S  
L · F · F A L · S A T V R  
N I N V S · V E T · L E G  
X I · C · P · F · V · F S I B I E T  
5 M A R I A E · S P · F · Q V N  
T A E coniugi...  
B E N E m e r e n t i

*B. D.* VI p. 33.

49. 

L E G X I
E T D I I I

*B. D.* VI p. 146.

50. Grabcippus, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgmauer; an den Rändern mit Weinranken und Erosen verziert. H. 1·36, br. 0·80, d. 0·66.

D · M  
C A L · P V R · N  
A E N Y M R I  
Q · S E R V I L I V S  
5 S T A T I N V S  
7 C O H · T · E L E  
C O N I G I ·  
B · M

Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXV = *B. D.* IV p. 19. — Z. 3 fin. PHAE ligirt.

51. Kalksteinplatte, gef. in Stojčevac, einem Grundstücke des Lorenz Milisić im J. 1879; sehr schöne Schrift. Jetzt im Besitze des Museums. H. 1'40, br. 0'50.

BERES SAGIT · H · S · E

Unter der Inschrift eingehauen ein Stab und rechts davon  
gespannter Bogen mit Pfeil

B. D. III p. 177.

52. Zwei Fragmente eines Steines, sehr schöne Buchstaben. H. 0'59, l. 0'34.

L	R
C	I

III			
TR	IB	MI	IZ

B. D. III p. 17.

53. Grosser hausförmiger Kalksteinsarkophag. Die Hauptseite, in der herkömmlichen Weise verziert, trägt die Inschrift. Gef. 1880 auf einem Grundstücke der Erben des Gianluca Benzon, auf welchem vor einigen Jahren eine Reihe von 18 Sarkophagen, die von W. nach O. aufgestellt waren, gefunden wurde. Der neue Sarkophag hat die Richtung von N. nach S. und ist einige Meter von jener Reihe entfernt. Spiegel h. 0'43, br. 0'93.

FL · IVLIANO EX PRO TECTORE ET EX PR  
AEPOSITIS · QVI VIXIT ANNIS LI ET AVR  
SAPRICIAE VXORI OBSEQVENTISSI  
ME QVAE VIXIT ANNIS XXXV

Glavinić in *Bull. Dalm.* VI p. 83. — Z. 1 überliefert: PRORECTORE.

54. Gef. bei der Demolirung der Kirche S. Rainer in Spalato, schlechte Schrift. H. 0'45, br. 0'42.

M	A	E					
V	I	X	E	R	W		
A	N	X	L	.			
V	S	A	E	T	E	R	
M	I	L	.	C	O	R	.
V	O	L	.	B	M	M	P

B. D III p. 66. — Z. 5—6: *mīl(es) co(ho)rtis... vol(untariorum) b(ene) m(eritis) m(emoriam) p(osuit)*.

55. Sehr schlechte Schrift, jetzt im Museum. H. 0'30, br. 0'42.

FL	AV	DALM
VXOR	ARCA	
NIVS	SVO	

B. D. IV p. 147 n. 47.



Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXIV = *B. D.* IV p. 18.

59. Gef. bei Kambelovca in der Nähe von Salona, die Buchstaben sehr gross. Oben eine leere Stelle, wahrscheinlich für einen Haken. Der Stein befindet sich jetzt in Riboli. L. 1·12, br. 0·52, d. 0·29.

..obul|TRONIO · A · F · T  
 ? post|VMO · AEDIL  
 ? iu|CVNDA · MATER · F

Vid Vuletić-Vukasović *Viestnik* VI p. 56. — Z. 1 wohl richtig von Ljubić ergänzt; am Ende dürfte *T[ro(mentina)]* gestanden haben.

60. Auf einem grossen Sarkophag aus Salona; jetzt im Keller des Mio Braskić in C. Abbadessa. — vgl. C. I. L. III n. 2179.

D · M
ANTONIE
S I V I R E

*B. D.* IV p. 113.

61. ALB · VALENT  
 SIO FILIO CARIS *simo*  
*in* HVNC SARCOFAGUM  
 EA /// ALIVD CORPUS  
 5 INFERET

*B. D.* V p. 81. — Z. 2 überl.: FILIC — Z. 4 überl.: ALIVST

62. Eingemauert in der Gallerie des Hauses des Lorenz Lalić in Vranjica; sehr schöne Schrift. H. 0·20, br. 0·28.

NDA · TESTamento
FIERI · IVSsit
ET · C · ARC
RTIONI · E
5 VERNA

*B. D.* III p. 81.

63. D M  
 //IIAEVTYI *sic*  
 CHISAVRE  
 LIO CALLISTI  
 5 ONI ALVMNO  
 BENEMER · DESV  
 O POSVIT AN  
 NORVM · XXX



Facs. bei Glavinic Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXIV = *B. D.* IV p. 33. — Z. 1: Im *Bull. Dalm.* der erste Buchstabe L, das Facs. hat nur eine senkrechte Hasta, zu ergänzen wohl: *AVREL* oder *AVREL*. — Das I am Ende von Z. 1 fehlt im *Bull.*

64. Sehr schlechte Schrift. H. 0·55, br. 0·80.

D                    M  
AVR · SATVR  
NINO AVIRELIA    *sic*  
MESSORINA V  
5 XOR ET SIBI  
FECIT

ascia

*B. D.* V p. 161.

65. Gef. beim Demoliren der Kirche S. Rainer in Spalato, die 1878 durch einen Brand zerstört worden war. H. 0·28, l. 0·63.

AVRELIA MAXIM<sup>a</sup>  
*quae* VIXIT ANNOS XXXXII  
AVR · AGATHOCLESGVII  
*ma*RITVS COIVGPIENISS<sup>imae</sup>  
5 CONCORD

*B. D.* III p. 3. — Z. 3 ist wohl die *legio VII Claudia* zu restituieren.

66.                    D                    M  
AVR · MAXIMIANVS · SA  
*col* LEGIODENDROF<sup>or</sup>  
DOVX    *or*

*B. D.* V p. 49.

67. H. 0·52, br. 0·40.

D                    M  
AEL · ALEXANDRIÆ  
INFEL · VIRG · QVAE  
VIXIT · ANN · PL · M  
5 XV · PAR · INF INFE  
LIC · FILIAÆ · *m*EMO    *sic*  
RIAM

*B. D.* V p. 178. — Z. 6 überl. EMO mit freiem Raum vor E.

68.                    D    ascia    M  
AGATHINI  
DEFVNCIT

*B. D.* V p. 49.

69. Gef. Januar 1880 auf dem Grundstück Jezerine, schlechte Schrift.

D M }  
 AGRIA PR*imi*  
 TIVA FI*lio*  
 ET *sibi pos*

B. D. III p. 35.

70. Ebenda gefunden, Buchstaben von mittelmässiger Schönheit. H. 0·15, l. 0·15.

† · ADHO

B. D. III p. 3.

71. Buchstaben von schöner Form. H. 0·43, br. 0·20.

5 

BAEB · AL	<i>exan</i>
DRI · BAEB ·	
FOC · BAEB	
BIN · BAEB · HE	<i>redes?</i>
CONLIB ·	

B. D. IV p. 177.

72. H. 0·70, br. 0·50.

D M  
 BAEB · L · F · PROCVLÆ  
 DEF · ANN · III · MVIII ·

B. D. V p. 177.

73. Auf dem Deckelrande eines auf dem Grundstücke Monasterine im Jahre 1880 ausgegrabenen Kalksteinsarkophages; Schrift sehr schlecht; auf der Vorderseite: HVNCS.

IN HVNC SARTOFAGVM POSITA EST BENINA HE-MATRONAE L-MARCIANI MEMORI QVI VISXIT AN·XXV·SI Q *sic*  
 VIS EXTRANEVS·PONERE VOLVERIT · DET · FISCO · AVRJ · LIB · III ·

B. D. IV p. 115. — Z. 1 für HE vermuthet Hr. Prof. Hirschfeld *h(onest)* [*femina*].

74. Sehr schöner Marmor mit barbarischer Schrift, gut erhalten; jetzt im Museum. H. 1·18, br. 0·44.

5 

D · M ·
M · BIBBIVS · HER
MA · ET
LICINIA · INVARI <i>a</i>
M · BIBBIO · PRIMIGE
NIO · LIBERTO ·
BENE · MERITO

POSVERVNT ·  
 DEFVNCTO · AN  
 10 NORVM · XII ·  
 MENSVM · VII ·

*B. D. II p. 82.*

75. D M  
 C · CAEPETA  
 NVS · MAR†  
aliSVIVVSFE  
*cit*

*B. D. V p. 114. — Z. 14: VV ligirt.*

76. D M  
 Q · T · CARELAO  
ARELIA · PVDEN  
*tilla...*

*B. D. V p. 50 u. p. 82. — Z. 2: A u. O ligirt.*

77. Eingemauert in der Nordfaçade des Hauses des Joze Pavlav in C. Abdessa, aus Salona.

CASSIO  
 BENEMEREN†  
 PIENTISSIM  
 O  
 5 POSVIT · TIGR  
 COIVNX · E  
 IVS

*B. D. IV p. 98.*

78. Im Museum. H. 0·65, br. 0·45.

D ascia M  
 QVIN° CASSI°  
 CAEIO NIO · QVI  
 VI · X† · ANN · III · ME · X  
 5 DI · XV · FILIO  
 SV° CAR° · P° S ·  
 QVIN · VS · CAS  
 SIVS · SILVESER  
 E CAEIO NA · SEX ·  
 10 M E R

*B. D. V p. 178.*

79. Gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung.  
H. 0·90, br. 0·35, d. 0·12.

Q · CASSO  
Q · LIB  
EVMENET  
Q · CASSIVS  
5 FIRMVS · ET  
CASSIA · MECE  
NATA · ET · CASSIA  
CONSTANTIA  
PATRI

Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXV = *B. D.*  
IV p. 34.

80. H. 0·47, br. 0·37.

ascia  
D M  
CASSIAE SECVN  
DINE DEFVNC  
TE · AN · III · M · III  
CASSIANVS · ET · M  
5 XSSIMNA · PARE sc  
NES POSVÆRVM sic

*B. D.* IV p. 131.

81. Schöner Stein, gef. nicht weit von der Eisenbahnstation. H. 0·41, br. 0·50,  
d. 0·22.

L · CASSIVS · THEODORVS  
V · F · SIBI · ET  
PAPINIAE · ITALICE  
VXORI · ET · CASSIO · ITA  
5 LICO · ET · CASSIAE · TERTVlli  
NAE · FILIS  
INF · P · XX · IN · AG · P · XX

*B. D.* VI p. 68.

82. Gef. Januar 1880 auf dem Grunde Jezerine, Eigenthum des Stephan.  
Parać, sehr schöne Buchstaben.

CLAVDIAE  
DIONE  
ANTONIVS  
THEMISTO  
5 CLES  
PIETatis  
causa

*B. D.* III p. 35.

83. 

CL · MVSCLOS I
DEF · ANNOR · XIII

*B. D. V* p. 81.

84. Gef. in neuester Zeit in der Gegend genannt Paraćuše. H. 0·50, br. 0·35.

*sic*    d                    m  
CLODIOZOILLº  
FILIOKARISSIMº  
DEF · ANN · XXXII  
5    CLODIA · ZOTICE  
MÆR · INFELICISSIM  
EOBVLTRONIA  
FORTVNATA  
FRATRI · DVL  
10    CISSIMO ascia  
          POS

*B. D. III* p. 129. — Z. 5: überl. CIODIA.

85. Fragment, gef. in Salona; schlechte Schrift; jetzt im Museum. H. 0·50, br. 0·30.

D	M
P COEL QVAVDE	
NTIO INFANTI INFE	

*B. D. IV* p. 145.

86. Fragment, eingemauert oberhalb des Eingangsthores des Hauses Jure Ćiurlin in C. Abbadessa.

L · F · TRO
si BI · ET · L · CO
· ET APON
pa TRI ET A uo

*B. D. IV* p. 115.

87. Grosser Cippus, gef. westlich vom letzten Thurme der Mauer, jetzt im Museum. Auf den kleineren Seiten der Genius des Todes mit der umgekehrten Fackel. H. 0·90, br. 0·40.

D                    M  
C · CORNEL  
IVLLO · DE  
FVNCTO  
5    ANN · VII ·  
STAPHYLVS  
PATER

*B. D. V* p. 3.

88. Araartiger Grabcippus, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung; oben eine Vertiefung zur Aufnahme der *olla ossuaria*. An den Seiten sind zwei Löcher mit Resten von Bleistücken zur Befestigung des Deckels. H. 1·20, br. 0·48, d. 0·48.

D    Ϸ    M  
 C O R N E L I O  
 M A X I M O · E  
 N E M E R N I · C O  
 5   E L I A G E M E L L  
 A V X O R · E · S I B I  
 V I V A F E C E

Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXVI = *B. D.* IV p. 34.

89. Schöne Schrift. Inschriftfeld 0·25, br. 0·20.

D    m  
 C O T    t i a e  
 T E R T V L    l a e  
 C L A V D I V    s  
 5   P A R T E N I    u s  
 A M I C A E  
 B · M

*B. D.* VI p. 114 (= V p. 98).

90.    D    Ϸ    M  
 ( D E C I D I O )  
 ( G E R M A N O )  
 ( C R E S I N I )

*B. D.* III p. 178.

91. Grabcippus, an den Rändern ornamentirt. H. 1·08, br. 0·85, d. 0·50.

DIRVTIA  
 RESTVTA·T·F·I·SIBI  
 ET·L·DIRVTIO  
 PHOEBOFRATRI  
 5   ET·DIRVTIAE·DAMALE  
 SORORI·DIRVTIA  
 IANILLA·HERES·FACI  
 VNDVM·CVRAVIT  
 ET·DIRVTIAE·THREPTI·MATR



Facs. bei Glavinić Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXV = *B. D.* IV p. 35.

92. Kalksteinurne, gef. vor einigen Monaten in geringer Entfernung von der Eisenbahnstation, jetzt im Hause des Georg Grgić in Vranjica. Schöne Schrift. H. 0 55, l. 0 31.

T · DOMITIAE  
IANVARIÆ · FIL  
DEF · ANNORXVIII  
C · DOMITIVS  
5 NICIAS · PATER

Bulić *B. D.* III (1880) p. 65. — Z. 1 in. wohl *e]t.*

93. Fragment, eingemauert in der Süd façade des Hauses des Mate Domianov in Castell-Abbadessa.

EPICTESI ·  
FORTVNATI  
AVG

*B. D.* IV p. 115.

94. Cippus, gef. Febr. 1879 auf dem Grunde Stojčević des Ivan Gaspić.

EPICTESI  
HYMNVS  
CONS  
ANN · XXII · H · S · E

*B. D.* III p. 34. — Z. 3: *cons(ervae).*

95. Schöne Schrift, h. 0 23, br. 0 33.

MI · S *Eri paren*  
TES · FIL *o infe*  
LICISSIMO FE  
LICIQVIVIXIT  
5 ANN · XIII BENEME  
RENTI POSVERVNT

*B. D.* IV p. 147.

96. D M  
FLAVIA ·  
APRAGE  
MELLINOC ///

5 SCENTIAN  
 M · XIII IN  
 FELICISSIM  
 O B M

*B. D. II* (1879) p. 179. — *Z. 3* gemeint wohl *Arpage* st. *Harpage*. —  
*Z. 4 f.*: *C[re]scenti ann(or)um* [*p(lus)*] *m(inus) XIII*.

97. Gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung.

D	T · FLAV	ius	
	DEF · A		m
	XX · PC		

Abbild. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm. VII* p. XXV = *B. D. IV* p. 50.

98. Der vierte, rechte Theil eines Sarkophags, gef. nicht weit von der Quelle des Flüsschens Jadro in der Gegend gen. 'pod Kućetinom'; die Buchstaben sind schön; jetzt im Museum.

A · FLAVIO  
 MARCELLINO

*B. D. III* p. 130.

99. Ebenda gef. ein Sarkophag mit schlechter Schrift, ebenfalls im Museum.

	ONBIVISSISSIQVISCOR	pus aliud
<i>inferre v</i>	OLVERITPENADAREDEBEBIT	
<i>? collegio</i>	MEOARGENTILIBRASQVINQ	

*B. D. III* p. 130. — *Z. 1* vermuthet Prof. Hirschfeld *c[on][v]ivis m(e)is*.

100. Sarkophag aus Kalkstein, gef. unter vielen anderen Steinen und Architekturfragmenten bei der Errichtung des ersten Thurmes im Westen der alten Stadt, zwischen der Landstrasse und der Eisenbahnstation. H. 0·80, br. 0·16, t. 0·72.

D · M ·  
 FL · NICE · FIL · DVL ·  
 CISSIMAE · QVÆ ·  
 VIX · AN · II · MES III ·

5 FL · EPICTVS · MATER · FECET ·

Abbild. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm. VII* (1881) p. XXII = *B. D. III* p. 34.

101. Fragment, gef. in Salona, jetzt im Museum; schöne Schrift. H. 0·28, br. 0·24.

D		m
FL · VIVIO	} ef. an	deme
TRIO · D		
XIII · FLAVI		a
MATER		pos

*B. D. IV* p. 146.

102. Inschriftfeld, h. 0·25, br. 0·15.

D · M  
 F O R T V  
 N A T A E  
 Q V I N S  
 5 C O N S E R  
 V A E · B · M

*B. D.* VI p. 98,

103. Im Museum. Inschriftfeld h. 0·48, br. 0·30.

D M  
 T · G A V I O B E  
 N E D I C T O  
 E T S T A T · H I  
 5 L A R Æ G A V  
 M A B I L I S P A R E N T  
 B · Ø M

*B. D.* VI p. 33. — Z. 6: ¶ am Rande.

104. Jetzt im Museum. An den Seiten vollständig. Inschriftfeld br. 0·20.

d M  
 I V L · A N T I  
 G O N I · I V L  
 F L O R E N T I  
 5 N V s. pos

*B. D.* VI p. 131.

105. Gef. in der Nähe des Hauses Gaspić.

D M  
 I V L I A E S E  
 C V N D Æ  
 C O N I V G  
 5 B · M

*B. D.* III p. 50.

(Fortsetzung folgt)

Wien

S. FRANKFURTER

# INHALT

---

	Seite
Točilescu Neue Inschriften aus der Dobrudscha und Rumänien . . .	1—34
Studniczka Mithraeen und andere Denkmäler aus Dacien (Fortsetzung)	34—51
Téglás und König Neue Inschriften aus Dacien . . . . .	52—55
Hauser Ausgrabungen in Carnuntum . . . . .	55—59
Studniczka Bildwerke aus Carnuntum . . . . .	59—74
Hirschfeld Inschriftliche Funde in Carnuntum . . . . .	74—84
Epigraphische Mittheilungen:	
I. Inschriften aus Serbien . . . . .	84—86
II. Inschriften aus Nicolitzel . . . . .	86—87
III. Inschriften aus Dalmatien und der Herzegovina	87—89
IV. Inschriften aus Aguntum . . . . .	89—90
V. Inschrift aus Stein bei Laibach . . . . .	90
VI. Inschrift aus Reinegg . . . . .	90—91
VII. Römische Grabstätte in Steiermark . . . . .	91—92
VIII. Inschriften aus Brigetio . . . . .	92—93
IX. Inschrift aus Mödling . . . . .	94
X. Grabfund in Wien . . . . .	94—95
Domaszewski Briefe der Attaliden an den Priester von Pessinus. . .	95—101
Kubitschek Die Glaubwürdigkeit des Cyriacus von Ancona . . . .	102—103
Frankfurter Epigraphischer Bericht aus Oesterreich . . . . .	104—128

---

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

# ETRUSKISCHE SPIEGEL

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD

FÜNFTER BAND

IM AUFTRAGE DES KAISERLICH DEUTSCHEN  
ARCHÄOLOGISCHEN INSTITÜTS

BEARBEITET

VON

A. KLÜGMANN UND G. KÖRTE

ERSTES HEFT

Preis: 9 Mark.

Berlin den 2. Januar 1884.

Georg Reimer.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

# EPHEMERIS EPIGRAPHICA CORPORIS INSCRIPTIONVM LATINARVM SVPPLEMENTVM

EDITA IVSSV

INSTITVTI ARCHAEOLOGICI ROMANI

CVRA

G. HENZENI TH. MOMMSENI I. B. ROSSII

VOL. V. FASC. 1. 2.

Preis 7 Mk. 20 Pf.

Berlin, den 30. Januar 1884.

Georg Reimer.

Verlag von *Ferdinand Enke* in *Stuttgart*.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die ersten Menschen

und die

Prähistorischen Zeiten mit besonderer Berücksichtigung der Urbewohner Amerikas.  
Nach dem gleichnamigen Werke des *Marquis de Nadaillac* herausgegeben von  
*W. Schlösser* und *Ed. Seler*.

Mit einem Titelbilde und 70 in den Text gedruckten Holzschnitten.  
Autorisirte Ausgabe. gr. 8. geh. Preis 12 Mark.

## Archäologische Zeitung

begründet von *Eduard Gerhard*.

Seit 1876 herausgegeben vom *Archäologischen Institut des Deutschen Reiches*.

Redacteur: *Dr. M. Fränkel*.

I. — XLI. Jahrgang (1843 — 1883) liefere ich complet für 492 Mark.  
Berlin, 1. März 1884.

Georg Reimer.

Bodleian

C.

642

14.4.

ARCHAEOLOGISCH-EPIGRAPHISCHE  
MITTHEILUNGEN

AUS

OESTERREICH-UNGARN

HERAUSGEGEBEN

VON

O. BENNDORF UND O. HIRSCHFELD

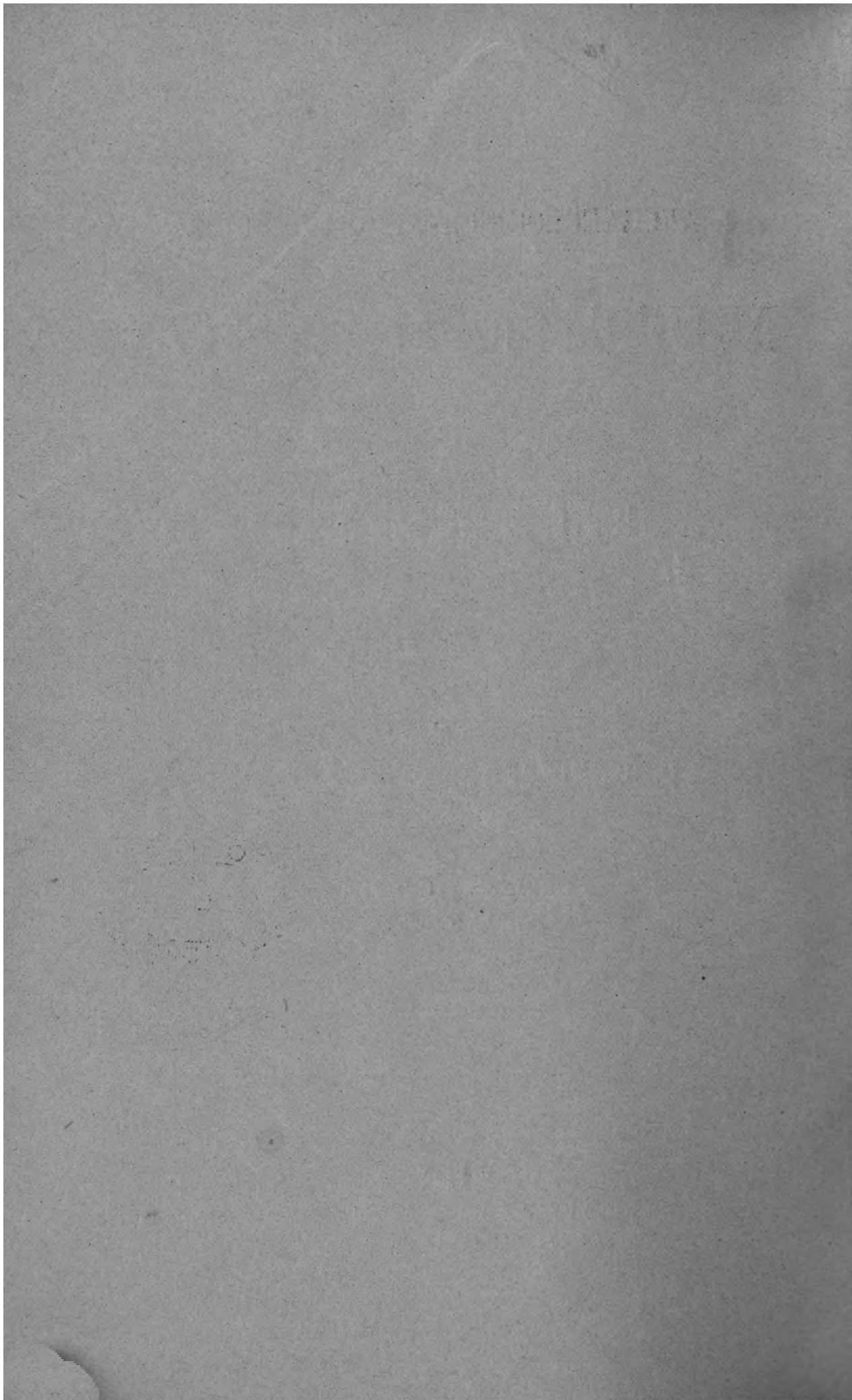
JAHRGANG VIII HEFT 2  
MIT 2 TAFELN



WIEN

DRUCK UND VERLAG VON CARL GEROLD'S SOHN  
1884





# Epigraphischer Bericht aus Oesterreich

(Fortsetzung)

## SALONA

106. Eingemauert in der Gallerie des Hauses des Lorenz Lalić in Vranjica;  
schöne Schrift. H. 0·25, br. 0·12.

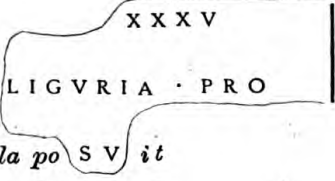
D M  
IVL · VRSINAE  
MATRI · PIENTIS  
*sim*AEDE*functae*

B. D. III p. 82.

107. Spiegel h. 0·68, br. 0·32.

D · ♡ M  
M · IVNI ◦  
C L E M E N  
T I A N O · G  
5 A L L I E N A  
C L E M E N T I L  
L A · P A T R I  
E T · G A L L I E  
N A · S E L E N E  
10 C O I V G ·  
B · M

B. D. IV p. 131. — Z. 4—5 überl. G|ALLENA.

108.   
XXXV  
LIGVRIA · PRO  
*cula po SV it*

B. D. V p. 146.

Archäologisch-epigraphische Mitth. VIII.



114. Gefunden beim Ostthore *Andertia*.

D M  
PAP · EV  
ODIAE *coni*  
L · EVT ·  
5 TVS *pos*

*B. D. II* p. 82.

115. Eingemauert in der Nordfaçade des Hauses des Joze Pavlav in Castell Abbadessa; aus Salona.

D · M · S  
P E C V L I  
A R I · D E F  
A N N · X X  
5 C O N S E R  
B · M · P O S

*B. D. IV* p. 98.

116. Gefunden in der Sustjepan genannten Gegend von Castel Suçurac (unter dem Steine einige Bronzemünzen). H. 0·39, br. 0·37.

· D · M  
T P I N N I O I A N V A  
R I O D E F A N N · X X X  
P A P I R I A M V S A M A  
5 R I T O P I S S I M O  
· B · M

*B. D. II* p. 129 nach einem Abklatsch des Pfarrers Giuseppe Perasović.

117. Fragment einer cylindrischen Urne, gef. in Salona.

D m  
C  
p V B L I O · P I  
P O S V E R V N t  
5 f i L I E T N E P  
? parent B · M · P

*B. D. II* (1879) p. 49.

118. D ascia M  
P L E T O R I a ?  
V R S I N A  
M

*B. D. V* p. 50.

119. Im Museum. H. 0·21, br. 0·25.

$\begin{array}{c} d. \quad \curvearrowright \\ \text{pot} \left\{ \begin{array}{l} \text{H I N A E} \\ \text{def} \cdot \text{ANN} \cdot \text{XVII} \\ \text{COL} \cdot \text{LIVS} \cdot \text{POTH} \end{array} \right. \quad \text{sic} \\ 5 \quad \text{in} \left\{ \begin{array}{l} \text{VS} \cdot \text{FILIAE} \cdot \text{PIE} \\ \text{n} \text{TIS} \quad \text{SIMAE} \diamond \end{array} \right. \end{array}$

*B. D.* II p. 50.

120. Araförmiger Grabcippus mit einer Vertiefung oben (vgl. n. 88), gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung. H. 1·08, br. 0·55, d. 0·44.

D · M  
 T · PVBLICIO  
 A S C L E P I O  
 C O I V G I O  
 5 B · M ·

Nach d. Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm. VII* (1881) p. XXVI = *B. D.* IV p. 35.

121. Araartiger Grabcippus, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung; h. 0·94, br. 0·50, d. 0·50.

D      M  
 L · PVBLICIVS · TROI  
 MVS · HERES INSTITVT · ABVAL  
 PHILETE · VXORE · MEA · IN · MEMO  
*sic* 5    RIA · KARAE · CONIVGIS · ET · MI · PO  
 SVI · STILIBATAM · CAVSA · ARAE  
 VIATORIB · BENE · CONCORDES  
 VIVITE VIVENDO · FIT · MINVS  
 VNA · DIES ·  
 10    C O M M E M O R A · T E C V M  
 N I L S T O M C A N D I · H A E C  
 N O B I S · D · P E R P E T V A ·

Nach d. Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm. VII* (1881) p. XXV = *B. D.* IV p. 49. — Z. 8 u. 9 ein vollständiger Pentameter; wie es scheint, sind auch im Vorhergehenden und Folgenden, wie die Versanklänge zeigen, Verse beabsichtigt. Z. 11 sollte es statt *stomac(h)andi, stomac(h)andum* heissen. Z. 12 D = *d(ies)*.

122. Sarkophag, ausgegraben in einem Steinbruch unweit der Quelle des Flüsschens Salona. Das Tympanum, das sich an der Vorderseite des Deckels erhebt, ist mit geschmackvoll ausgeführten Blättern geschmückt; in der Mitte befindet

sich in einem Kreis die Inschrift. Das l. Akroterion trägt das Basrelief der Büste des Knaben (mit einem offenen Buch an der r. Brust), das r. das des Mädchens (in der L. eine Taube haltend). Die Inschrift setzt sich in einer Zeile auf dem unteren Rande der Hauptseite des Deckels fort, der Schluss steht auf dem unteren Rande der kleineren r. Seite. Die beiden kleineren Seiten des Deckels sind gleichfalls mit Blättern geschmückt.

	a)			
		D	M	
		AVR · SATRIO		
Büste des		QVI VIXIT · A ·		Büste des
Knaben		NN · VIII · M · III		Mädchens
(en face)		ET AVR · MAX		(en face)
mit off. Buch	5	IM ascia Æ · Q		mit Taube
		VAE VI		

b) XIT · ANN · VI · M · III · FILIS · PISSIMIS · AVR · FLAVS · ET · CERS · PAR · EIS · SVIC · VRSAC · N · ALV

c) MIS · SIS · P · HIPETIV · ET

A(lačević) *B. D.* VI p. 145. — b): PAR · EIS = *pare[n]t[e]s*, das folgende ist verdorben, *alum(n)is s(u)is*...

123. Inschrift von einem Sarkophag, jüngst gef. auf einem den Erben Zorac gehörenden Grundstück, auf welchem die christliche Basilica ausgegraben wird. Inschriftfeld h. 0·24, br. 0·57.

BEBIDIAE · SALVIANE TI  
 QVE VIXIT · ANN III · M V ·  
 D · XIII · TERTIVS · E DONA  
 TA PARENTES · FILIE · INFE  
 5 LICISSIME · P

(Bulić) *B. D.* VII p. 88.

124. SEXTO FESTIVO DELICIO VENVSTVS

B(ulić) *B. D.* VII p. 89: 'Oberhalb der Inschrift eine tragische Maske, unterhalb derselben tragischer Schauspieler, von dem jedoch nur der Kopf unvollständig erhalten ist.'

125. H. 0·42, br. 0·26.

D ascia M  
 S E S T I V S  
 C L A R V S  
 E T V E T T A  
 5 S E C V N  
 D I N A · P A R  
 F I L I O · I N F E L  
 V I X · A N · V I

*B. D.* V p. 177.



126. Gefunden 1880.

	D M	
	SERVILIO	
	D · F · ANN XII	
	VICTORIN	A
5	ALVMNO	
	VIC · P	

*B. D.* III p. 66. — Z. 4 das A auf dem Rahmen. Z. 2 D · F = *d(e)functo*.  
— Z. 6: *d]u[l]c(issimo)? p(osuit)*.

127. ? *ny*

	NFIDIO
	S · QVIVIXIT
ANOS III · PAREN	
TES FILIO F	

*B. D.* V p. 146.

128. Schlechte Schrift; im Schriftfeld h. 0·36, br. 0·22.

	THEODOTO
<i>sic</i>	THEDOTI · F
	THEODOTE · GALENE
	PATRONO
5	ERGA · SE · BENEMERITO
	ET THEODOTO · ET
	LVPVLO FILIS
	ET · SIBI

A(lačević) *B. D.* VII p. 23.

129. Gefunden in der Gegend Kod Kapljuć unter dem Hause des Duje Milišić Čabo, sehr schlechte Schrift. H. 0·18, br. 0·32.

? *aga*

	TOPVS
CAE PRIMICENI	<i>ae sic</i>
ANNORVM DVOM	<i>sic</i>
S · RAVENNAE	

*B. D.* VI p. 50. — Rechts fehlt wohl mehreres, am Schluss vielleicht zu ergänzen: *defuncti]s Ravennae* (vgl. n. 143).

130. Gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung, schöne Schrift; h. 1·20, br. 0·48, d. 0·48.

	VALERIA	<i>e</i>
	DEF · ANN	
	III · D · XLV	
	M · AVREL	
5	ENECA	
	dELICATE	

Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm.* VII p. XXV = *B. D.* IV p. 49.

131. Auf einer kleinen Steinurne des Mio Braskić in CastellAbbadessa, aus Salona.

VALERIA TRO  
*sic* P NÆ · FLAVIO  
 VICTORI MARI  
 TO PIENTISSIMO  
 5 ET SIBI

*B. D. IV p. 114.*

132. D M  
 C · VIBIO  
 FIRMOQVI  
 ET ARTORIVS  
 5 C · VIB ius

*B. D. V p. 81.*

133. Fragment von weissem Marmor, jetzt im Museum (der hintere Theil des Marmors ist bearbeitet, gehörte wie es scheint zu einem Gesimse von grösserer Dimension). H. 0·25, br. 0·19.

v I C T O  
 R I N O D E F  
 A · V I · D · X V  
 I V L I A N V S  
 5 ET · C

*B. D. II p. 50.*

134. D M  
 V I V I A E  
 S E C V N D I N E  
 I V L I V S · P O  
 5 ly N I C E S

*B. D. III p. 178.*

135. Steinwürfel, gef. bei der Eisenbahnstation.

/// L I V  
 P F  
 R E S T V T  
 V I V V S · S I  
 5 B I F E C I T

Ljubić nach Abschrift von K. Matas *Viestn. V p. 102 n. 5.*

136. Eingemauert in der Gallerie des Lorenz Lalić in Vranjica; schöne Schrift. H. 0·20, br. 0·30.

D M  
 V R G V L A N I A  
 VALENTINA · MATER  
 E · TARONI // // //

Bulić *B. D.* III p. 81.

137. Gef. 1879, jetzt im Hause des Giovanni Maudinić.

C · A G · E P · S

*B. D.* III (1880) p. 148.

138. Cippus, gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung; h. 0·88, br. 0·58, d. 0·55.

	P R A E C I P I O	
	L I B E R T I S · L I B E R	
	T A B V S Q · M E I S	
	N E Q V I S V E S R	
5	I N V N C · M O N	V
	M E N T · C O R P V S	
	A T O S S A · E X T E R A E	
	I N F E R A T · S I Q V I S	
	C O N E M S E R I T · V N	C
10	C O N L I B E R T I S D A R E	
	D E V E B E T · P O E N A E	
	N O M I N A E X · M I L A E	

*sic*

Nach d. Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm.* VII (1881) p. XXIV = *B. D.* IV p. 50. — Z. 4 auf dem Stein wohl: VESR (= *vestrum*). Z. 5 V und Z. 9 C auf der Einfassungsleiste. Z. 7 A und E ligirt.

139. Gef. vor vielen Jahren in Monastirine, h. 0·19, l. 0·88.

AETATIS VICTRIX · DVLCIS OBIT NIMIUM  
 SEDE BEATORVM RECIPIT · TE LACTEVS ORBIS  
 E GREMIO MATRIS · HOC TVA DIGNA · FIDES

*aetatis victrix dulcis obit nimium  
 sede beatorum recipit te lacteus orbis  
 e gremio matris hoc tua digna fides.*

*B. D.* III p. 65.

140. Fragment, gef. beim Ostthore, *Andertia*.

AE  
 TONI  
 co RNELIVS  
 PHOR · FET  
 5 b · M ·

*B. D. II* p. 82. -- Z. 4: FET = *fe(cit)*.

141. O · MARCI  
 M A C R I  
*dis* P E N S *atori*

*B. D. V* p. 49.

142. Stück eines in Salona gefundenen Sarkophagdeckels, h. 0·18, br. 0·24.

EST SVC  
 S SALON  
 O SEMPER

*B. D. IV* p. 178.

143. Stück eines in Salona gefundenen Sarkophagdeckels, h. 0·18, br. 0·35.

SOSSIVS HI  
 RAVVENAE  
 LIBERA OV

*B. D. IV* 178. — 'Steinqualität und Schriftcharakter machen wahrscheinlich, dass die beiden Stücke (n. 142 u. 143) zusammengehören.' — Wegen *Ravenna* vgl. n. 129.

144. Am Rande schön verziert.

I  
 E I Æ  
 S S A E

*B. D. V* p. 113.

145. Gef. 1881 beim Abbruch des westl. Thurmes der alten Burgbefestigung.

IOS ASIATICO M  
 · INNOC  
 MODE  
 X · TOSSI  
 R I N A  
 J N  
 L I

Nach dem Facs. bei Glavinić *Mitth. d. Central-Comm. VII* (1881) p. XXV  
 = *B. D. IV* p. 51.

146. Drei zu einer Inschrift gehörige Fragmente. Gesamtl. 0·50, H. 0·40.

a)	b)
u ERECVN	d VSET FELI
INA SIBI V	OSVER · VNT
iui p	RNAAGRA
c)	OSIQVIV ol
O	
ue RIT · APERire	
? poenA · INFER re debe	
bit.....	X Decem

B. D. III p. 4. — Z. 1 wohl *Feli[cia]na*.

147.

M
OVEN
DEF
XVII
5 APATRo

B. D. III p. 178.

148. Sehr schöne Buchstaben, h. 0·20, br. 0·25.

B V C I
C · L I B

B. D. IV p. 178.

149. Schöne Buchstaben, h. 0·27, br. 0·27.

V L D E
E D E R N
T R O · E T

B. D. IV p. 179.

150.

P · B O N
F S A T V R <i>ninus?</i>

Glav. Mitth. d. Central-Comm. N. F. I, 1875 p. VIII n. 42<sup>a</sup> = B. D. V p. 147.

151.

M E T I A
al V M N o

Glav. Mitth. d. Central-Comm. N. F. I, 1875 p. VIII n. 42<sup>c</sup> = B. D. V p. 147. TI ligirt.

153. Sehr schlechte Buchstaben, l. und h. 0·36.

152.

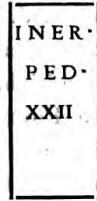
QVA · DEVM · ME
REM · FACINVS · M
TAS · HNC · O

B. D. VI p. 114. — Es scheinen hier Reste von Versen vorzuliegen.

O P R V D E I
E I · N O
N

B. D. III p. 17.

154. Gefunden 1880 bei der Abtragung des westl. Thurmes der alten Burg-  
mauer, h. 0·35, br. 0·88, tief 0·60.



Facs. bei Glav. Mitth. d. Central-Comm. VII (1881) p. XXIII. — In [*f*]r(onte)  
ped(es) XXII.

155. Fragment einer cylindrischen Urne aus Kalkstein, gefunden in Salona.



*B. D.* II p. 49.

156. Gef. bei der Demolirung der Kirche S. Rainer in Spalato, sehr schlechte  
Schrift, jetzt im Museum. H. 0·26, l. 0·26.



*B. D.* III p. 49.

Ausserdem 27 kleinere Fragmente vgl. *B. D.* III p. 4, 49, VI p. 34. 131 f. 146.

Die bereits publicirten Inschriften C. I. L. III n. 2293. 2297. 2395 (h. 0·70,  
br. 0·12). 2640, *Ephem. epigr.* II n. 547. 549. 555 — 557. 563 (vgl. zu dieser Gla-  
vinić *B. D.* II p. 41 Anm.) befinden sich jetzt im Museum zu Spalato und sind  
nach ihrer Acquisition als unedirt im *B. D.* nochmals publicirt.

Nachtrag zu p. 112.

157. Ara, gef. in Salona und für das Museum erworben; schlecht erhalten  
und schwer lesbar. Inschriftfeld h. 0·28, br. 0·31.

PAXEA ELPIS  
CVMSVISQVE  
FILIABVS IOC  
M · EX VOTO  
5 POSVIT

B(ulić) *B. D.* VII p. 88.



In Monastirine wurde eine christliche Basilica mit dazu gehörigem Coemeterium aufgedeckt. Während man früher nur gelegentlich auf diesem Gebiete Grabungen veranstaltete, die von manchen interessanten Funden begleitet waren\*), ging man erst in letzter Zeit, seit November v. J., mit Unterstützung der Central-Commission an eine systematische Aufdeckung der alten Basilica. Das Resultat dieser Grabungen ist ein äusserst ergiebiges und lehrreiches für die christliche Archäologie und die Kirchengeschichte. Ueber den Fortgang derselben und ihre Ergebnisse berichtet regelmässig und eingehend Bulić in den einzelnen Heften des *Bull. Dalm.* Wir geben im Folgenden eine Zusammenstellung der auf dem Boden der Basilica und deren Umgebung gemachten Inschriftenfunde\*\*). Ueber die Anlage der Basilica berichtet Bulić (*B. D.* VII p. 9 f. und Mittheilungen d. Central-Comm. X, 1884, p. CV f.): „Aus dem Atrium gelangt man in einen Narthex (lat. *ferula*) (l. 5·10, br. 18·90), d. i. den Theil, der zwischen der Vorhalle und dem eigentlichen Kirchenschiffe sich befindet; dieser Narthex ist von dem Schiffe durch eine Mauer getrennt, die jedoch durch drei Thüren mit demselben communicirt; das Schiff zerfällt in die drei Theile: Hauptschiff, linkes und rechtes Seitenschiff. Längs der linken Seitenwand und längs der Wand, die Atrium und Narthex trennt, bemerkt man eine Erhöhung des Fussbodens von ca. 0·40 M., die wohl zu Sitzen für die Gläubigen bestimmt war; an der rechten Seite des Narthex befindet sich eine Thür, die später vermauert wurde, die in ein mit der Kirche zusammenhängendes Gebäude, vielleicht auf die Strasse führte“. Schon im November v. J. wurde der Grundriss der Basilica mit den drei Schiffen und zum Theil die Apsis und ein Theil der Gebäude, die an das linke Seitenschiff stossen, aufgedeckt; im December v. J. wurde die Apsis vollkommen aufgedeckt, in diesem Jahre wandte man sich hauptsächlich der Aufdeckung des Coemeteriums im Osten der Basilica zu, da das Grundstück, auf welchem sich das Atrium befindet, noch nicht für die Ausgrabungen gewonnen werden konnte. Drei Gräberschichten wurden beobachtet; viele Sarkophage, Inschriften, Architekturfragmente und andere Gegenstände wurden gefunden.

---

\*) Vergl. Mittheil. d. Central-Comm. N. F. IV, 1878, p. LXXXII n. 35—39, erklärt von De Rossi *Bullettino di Archeologia christiana* III ser. 3 (1878) p. 100 ff.; ebda. gef. wahrscheinlich auch die in Mitth. d. Central-Comm. a. a. O. unter nr. 35 veröffentlichte Inschrift, erklärt von De Rossi a. a. O. p. 110, ferner auch die in den Mitth. d. Central-Comm. N. F. I, 1875, p. XLVII unter nr. 15, 26—33, 35—46, endlich p. VIII unter nr. 45—46 mitgetheilte Inschriften. Sicher gefunden wurden hier die oben unter n. 41 angeführte Inschrift, sowie eine Anzahl kleinerer Fragmente, die in diesen Bericht nicht aufgenommen worden sind u. zw. *B. D.* IV p. 51 n. 18—21 = Mitth. d. Central-Comm. N. F. VII p. CLVII, *B. D.* VI p. 18 n. 6—12, *B. D.* VII p. 19 n. 7—13, p. 52 n. 20—22, p. 85 f. n. 39—47.

\*\*\*) Für die folgenden christlichen Inschriften konnte ich mit Ausnahme von n. 158—9, 162, 165, 169—70, 175, 178, 180—4, Abschriften von Mommsen nach den ihm von Bulić geschickten Abklatschen benutzen, die Mommsen an Prof. Hirschfeld eingesandt und deren Benützung für diesen Bericht freundlichst gestattet hat; von Abweichungen dieser Abschriften vom *Bullettino* habe ich nur die wesentlichen angeben.

Ad Ephem. epigr. II p. 345 n. 552. Die Inschrift lautet so:

DEPOSITIO EVGRAFI  
*sic* CHOREEPISCOPI D · X · K  
 NOVEMBRES

B(ulic) *B. D.* VII p. 66 (ungenau ebda. p. 17), nach Abschrift von K. A. Matas Ljub. *Viestn.* V p. 102 (Z. 1: EVGRAFI, Z. 2 fin.: 1).

158. Inschriftfragment, gef. December 1883 ausserhalb der Hauptapsis der Basilica.

///EERIEPISC

B(ulic) *B. D.* VII p. 20 vermuthet, dass dieses Fragment den Namen des Glycerius enthalte, der 473—474 Kaiser des Occidents, von 474—480 Bischof von Salona war, da sich unter den Bischöfen von Salona keiner findet, dessen Name auf —*erius*, —*eri* endigt; dieses Fragment würde dann zeigen, dass die Basilica nach 480 erbaut wurde.

159. Aus der obersten Gräberschichte stammt das folgende Fragment:

HESYCHI EPISC · DIE XIII KAL

Glavinić *B. D.* VI p. 113. — Nach Glavinić zu beziehen auf Hesychius, der von 406 bis 438 Bischof von Salona war, derselbe, den Augustinus *de c. d.* XX. 5 (*'beatae memoriae vir Hesychius Salonitanae urbis episcopus'*) erwähnt und mit dem er im Briefwechsel gestanden hat.

160. Sarkophag, gef. März 1884 im Osten der Hauptapsis der Basilica.

HIC QVIESCIT IN PACE  
 SANCT ABTISSA IOHANA *sic*  
 SERMENSES QVI BIXIT ANN /  
 DIE VENERES EXIIT DE CORPORE  
 5 IIII IDVS MAIAS INDICIONE QVI n  
 TADECIM

B(ulic) *B. D.* VII p. 50: 'Für die Beziehungen von Sirmium und Salona, die aus unserer Inschrift erhellen (*Sermenses* wohl = *Sirmiensis*) vgl. die Inschrift n. 169'.

161. Sarkophag, gef. zwischen dem zweiten linken Seitenschiff und den drei Seitenapsiden.

DEPOSITVS CONSTANT	CONSTANTI CONIVX PARVORVM
IVS VC · EX PROCONSVL	MATER KONORIA DVLCIBVS
E AFRICAE DIE PRID NO	EXIMIE CARISSIMA SEMPER ET VNA
N IVL POST CONS DN GRA	COMPLES TER DENOS QVAE VITAM
a. p. C. 375 5 TIANI AVG · III ET E	VIXERIT ANNOS MARTIRIBVS
QVITI VC	ADSCITA CLVET CVI PARVVLA CON
	TRA RAPTA PRIVS PRAESTAT TVMV
	LI CONSORTIA DVLCIS
	DEPOSITA VII KAL APRILES

Ljubić nach der Abschrift von K. Matas *Viestn. V* p. 101 n. 1. u. Bulić *B. D. VII* p. 84. — Z. 6 überl.: CVLPARVVLA.

*Constanti coniux parvorum | mater Honorā  
dulcibus | eximie carissima semper et una |  
complex ter denos, quae vitam | vixerit annos,  
martiribus | adscita cluet, cu[i] parvula con|tra  
rapta prius praestat tumu|li consortia dulcis.*

Z. 3: *comple(n)s?*

162. Sarkophag, gef. neben dem vorhergehenden, Inschriftfeld h. 0·69, br. 0·64.

Auf dem Deckel l.:

Büste der Petronia

DEPOSITA PETRONIA DIE III KAL

AVG

Auf dem Deckel r.:

Büste der Sofronia

DEPOSITA SOFRONIA

DIE XII·KAL IVL

Auf dem Sarkophag:

DEPOSITVS NEREVS  
DIE II NONAS AQVSTAS  
PRO NEFAS ISTE TVVM LO  
QVITVR PETRONIA NOMEN  
5 IAMTITVLVS NONO VIXIVM  
LACRIMABILIS ANNO· NATA  
DIV IVLCIS ET LONGI PIGNVS  
AMORIS· VITA BREVIS SED  
NVNC ISTE IAM LONGA PA  
10 RENTVM· VVLNERA NERE  
VS GENITOR GENETRIXq  
FVNesti SOFRONIA brevi  
bVS TVMVLI FIEVERE qVEREL  
LIS TVTAMEN hINC SPERA  
15 CAELVM PIA MENTE FIDELIS

Z. 13 überl.: FIEVERE.

Ljubić nach der Abschrift von K. Matas *Viestnik V* p. 101 n. 2. u. Bulić *B. D. VII* p. 83 mit folgenden Varianten: Z. 2 AVGVSTAS, Z. 13 FLEVERE, ferner in der Inschrift keine Punkte und nur E nie ε.

*Pro nefas! iste tuum lo|[q]uitur Petronia nomen |  
iam titulus nono vixdum | lacrimabilis anno  
nata | diu dulcis et longi pignus | amoris.  
Vita brevis, sed | nunc istic iam longa pa|rentum  
vulnera Nere|us genitor genetrix[q](ue) | funesti  
Sofronia[m b]revi|bus tumuli f[l]evere [q]uerel|lis;  
tu tamen [h]inc spera | caelum pia mente fidelis.*

163. Sarkophag, gef. im zweiten l. Seitenschiff.

EVS I////LI  
 NVS HONORES CVLIAND  
 NIHILVM DIGNVS SET DIGNVS  
 AMARI DVX IDEM SOCIVSQVE  
 5 SVI CVM MILITE REGIS DIGN  
 MEMORATV CLVEAT PER SAE  
 CVLA FAMA B b VII IDVS AVG  
 a. 360 p. C. CONSTANTIO AVG X E IVLIANO  
 CAES III CONSS

Ljubić nach der Abschrift von K. Matas in *Viestn.* V p. 102 n. 3; ich gebe die Inschrift nach Mommsens Abschrift, im *Viestn.* fehlt Z. 1, Z. 2 fin.: CVLIAR-////  
 Z. 3: MILITVM, Z. 4: AMAREI — QVI, Z. 6: CLVSAT.

Z. 7: *dep(ositus) die* — v in D.

.....nus honores  
 cul[p]and[i] | nihilum dignus sed dignus | amari  
 dux idem sociusque | sui cum milite regis  
 digna | memoratu clueat per sae | cula fama.

164. Sarkophag, gef. December 1883 im Osten der Hauptapsis der Basilica, Inschriftfeld h. 0·30, br. 0·36.

LIVS ALEXSANDER · B · N ·  
 NIS · X · I · CLAVDI · E · VIBVS  
 SIBI SVO  
 IVSIT TESTA · MENTO AR · CAM ·  
 5 PONI

B(ulic) *B. D.* VII p. 18. Z. 1 u. 2: [*Aure*]lius Alexander b(e)n(e)ficiarius legio]nis XI Clavdie... Z. 5 RONI Mommsen nach d. Abkl., PONI Bul.

165. Inschrift auf dem zertrümmerten Deckel eines Sarkophages, gef. März 1884 im Osten der Hauptapsis der Basilica.

† ARCA SATVRNIN  
 O MILITI SALONITANO

166. Gef. März 1884. Inschriftfeld h. 0·22, br. 0·74.

VALERIA HERMOGENIA · H · F · DIE V KAL  
 IVNIARVM QVINQVAGESIMO OCTAVO  
 ANNO FINITA EST VIVA SE ARCAM  
 DE SVO PONI IVSSIT

B(ulic) *B. D.* VII p. 35. — Z. 1: HERMOGENIA Bul. — H · F = h(onesta) f(emina).

167. Fragment, gef. im Osten der Basilica.

DEPOSITO ARIVER FILIVS  
NONOSO VDIEM NONAS MA<sup>ias</sup>

B(ulić) *B. D.* VII p. 85. — Z. 1 *deposit[i]o*?

168. Gef. März 1884 im Osten der Hauptapsis der Basilica. Inschriftfeld h. 0·33, l. 0·56.

DESIDIENE PROFVTV  
RE COIVGI INCOM  
PARABILI SVELLIVS  
SEPTIMINVS MARITV/  
5 BENEMERENTI POSVIT  
ET SVELLIO SEPTIMINO FIL  
IO DVLCISSIMO POSVIT

B(ulić) *B. D.* VII p. 35. — Z. 4: MARITVS, — Z. 6: SVELLIO ET Bul.

169. Platte von weissem Marmor, h. 0·41, br. 0·60, d. 0·01<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, gef. während der Ausgrabungen zu Salona im J. 1880; durch einen auf die Mitte derselben ausgeübten heftigen Druck scheint sie in viele Stücke gebrochen zu sein, die sorgfältig gesammelt folgende Inschrift in sehr schlechter Schrift aus den letzten Zeiten des weström. Reiches ergaben:

depo)SETIO INFANTIS  
doMNICAE VIII o KALED  
OCTOBRES QVAE A SIRMI  
O SALONAS ADDVCTA EST

170. Nicht weit davon wurde ein Kalksteinfragment gefunden, das wahrscheinlich das Consulat des Olybrius (a. 464 p. C.) erwähnt, der bald darauf im März 472 zum Kaiser ausgerufen wurde und im October desselben Jahres gestorben ist.

· DEPO <sup>silio</sup>  
· D · F · DIE  
· OLY <sup>brii</sup>?

Glavinić *B. D.* 1881 p. 5 n. 1. 2. — Facs. bei Glav. Mitth. d. Central-Comm. VI p. CLVI f. — Z. 2: *d(e)funct*. — Im Facs. statt des ersten D deutlich C

171. Sarkophag, gef. December 1883 im Westen der Hauptapsis der Basilica. Schöne Buchstaben, Inschriftfeld h. 0·38, br. 0·50.

EVASSV IN PACE  
VALERIA CON  
IVGI SVO FECIT  
M E M O R I A  
5 A N I S V I X I X

B(ulić) *B. D.* VII p. 18. — Z. 5 fin. IX Bul. — Z. 1: *Evassu* nach Mommsen Fehler des Steinmetzen statt des nicht seltenen christlichen Namens: *Evasius*.

172. Sehr schlecht erhaltene Inschrift eines Sarkophags, gef. in der ersten Apsis im Westen der Basilica, in den Ecken des Deckels das Monogramm Christi. Inschriftfeld h. 0·28, br. 0·64.

FLAVIAE INFANTI DVLCISSIMAE QVAE SA  
NA MENTE SALVTIFERO DIE PASCHAE GLO  
RIOSI FONTIS GRATIAM CONSECUTA EST  
SVPERVIXITQVEI POST BAPTISMVM SANCTVM  
5 MENSIBVS QVINQE VIX ANN·III·M·X·D·VII  
FLAVIANVS ET ARCHELAIS PARENTES FILIAE  
PISSIMAE

DEPOSITIO · XV KALENDAS SEPTEMBRES

B(ulić) *B. D. VII p. 66.* — Z. 2: NATA FVIT, — Z. 3: RIOSE — CONSECUTA, — Z. 4: SVPERVIXIT — BAPTISMVM Bul. Z. 3: *'fontis gratiam consecuta est* bezieht sich auf den Empfang der Taufe, die in der ersten Zeit des Christenthums oft erst in vorgerücktem Alter, gewöhnlich nach überstandener Krankheit angenommen wurde' (Bulić).

173. Inschrift von einem Sarkophag, gef. in der ersten Apsis im Westen, gegenüber dem eben genannten; an der Seite ist das Monogramm Christi eingegraben. Inschriftfeld h. 0·30, br. 1·00.

FLAVIO ET CRESCENTIAE FRATRI · ET SORORI  
VDI CRESCENTIVS QVI ET VALENTIANVS  
VIXIT ANNOS · IIII · MESES · XI · DIES · XI  
DEP · X · KAL · IVLIAS · ET ANASTASIA · QVI ET *sic*  
5 VERVLA VIXIT MESES·XI·DIES VIII·DEP·I·KAL·AV  
GVSTAS

B(ulić) *B. D. VII p. 67.* — Z. 1 bis ET mit Ausnahme des ersten A fehlt in Mommsen's Abschrift. Z. 2 die ersten Buchstaben unsicher, VAL Bul. Z. 5: I·KAL (*sic*) nicht X (wie Bul.) Momms.

174. Inschrift eines Sarkophags, der zum Theil schon 1872 aufgedeckt war, ausserhalb der Basilica, zwischen den beiden Seitenapsiden. Inschriftfeld h. 0·23, br. 0·95.

FL · VIRGILIANVS QVI BIXIT ANNVS *sic*  
XXX · ET · AVR · VRSILLA OXOR EIVS · QVI *sic*  
SE VIVI SIBI VRDENAVERVNT VNC SARTOFA *sic*  
GVM SIQVIS AVTEM · VOLVERIT SVPER HBCD

B(ulić) *B. D. VII p. 68.* Ljubić, der sie 1872 abschrieb, *Viestnik* I p. 64 mit folgenden Varianten: Z. 1: EL·VIRGILLANVS, Z. 2 zwischen den ersten 3 Worten keine Punkte, Z. 3 u. 4: VRDINAVERVNT — SARTOEA|CVM — VOLERIT — HE'C. Am Ende wohl ungefähr zu ergänzen; *d[eponere aliud corpus poenam dare debet] . . .*, doch scheint die Inschrift nicht ausgeschrieben gewesen zu sein, da, wie Mommsen



bemerkt, am Ende nichts fehlt. — Z. 4 fin. bemerkt Momms.: 'scheint HΘCD doch wohl HECD'. — Z. 3: die Form *sartofagum* auch oben n. 73.

175. Inschrift auf dem Deckel eines Sarkophags, gef. ausserhalb der Basilica zwischen der zweiten und dritten Seitenapsis. Inschriftfeld 0·7, br. 0·90.

† ARCA SVRO SARTVRI ET PALVMBE †

B(ulić) *B. D.* VII p. 85.

176. Sarkophag, gef. Februar 1884 im zweiten linken Seitenschiff, ausserhalb der Basilica, hinter dem Narthex. Inschriftfeld h. 0·22, br. 0·80.

DEPOSITIO BONAE MEMORI  
AE INFAN THOME XV KAL·OCT  
OBR IND VIII

B(ulić) *B. D.* VII p. 34: „die erste Inschrift aus Dalmatien und Salona mit der 'Indictio' vgl. auch oben n. 160 u. unten n. 180 und dem sonst in christlichen Inschriften so häufigen Ausdruck: 'bonae memoriae'“.

177. Sarkophag, gef. 11. Januar 1884 im Fundament des Chores der Basilica. Inschrift h. 0·17, l. 0·37.

DEPOSITIO VICTVRI ADVOCATI DIE V  
NONAR·OCTOBR·BASSO ET ANTIOCHO a. 431 p. C.  
CONSS·QVI VIXIT ANN·XXX ET MENS·II

B(ulić) in *B. D.* VII p. 9.

178. 4 Fragmente einer zum Theil metrischen Inschrift, gef. im Osten der Basilica.

- a) ESTO GRAVIS HEVT  
NEQVIVIT MISERVM PAR  
HAVSTA QVI NONDVM LVCE  
ADQVENATVM GEMINAS
- b) LITHORA AM  
AT NOS MAERENTES CONIVX NATIQVE  
GENERQVE  
CARMEN
- c) V A T D E V S O M N I  
pote NS R E X  
IT BENE POST OBITVM  
SIN COMMODA REBVS  
ET FINE PEREMTA QVOD  
NOS POSTQVAM TRANS
- d) I S T E P V E R I O C  
V D E P R O M E R E F E T V  
E M P T V S A B I I T  
M I N O C V M C O R P O R E

B(ulić) *B. D.* VII p. 52 f.

179. Fragmente, gef. ausserhalb der Basilica im Osten.

VO CORPORA PVNERE INFEREH *sic*  
ECLISEAE ARGENTI LIBRAS QVINQVEM

Z. 1: QVO — INFERET Bul.

180. Fragment, gefunden im Osten der Basilica.

RIPSIVS · D · IE · X  
ALL · IVNIAS · I · N · D  
VI

B(ulic) *B. D.* VII p. 85. — Z. 1 in. RIPSIV — EX, — Z. 2 ALLIVNIA Bul.

181. *si quis aliud c* ORPUS  
*ponere voluerit* DARE DEBEbit  
PONDO QVIN que...

182.

APASC  
OVI TRIARIO

B(ulic) *B. D.* VII p. 69.

183. Fragment einer heidnischen Inschrift, gef. Januar 1884 beim Aufdecken des Narthex.

♁ M  
LARO · D

B(ulic) *B. D.* VII p. 4.

184. Fragment einer christlichen Inschrift, gef. Januar 1884 in dem äussersten Winkel des rechten Seitenschiffes gegen die Apsis zu.

*corpus poner* E VOLVERit  
*poena* E NOMIN e dare debebit...

B(ulic) *B. D.* VII p. 8.

**Blač** (Siculi, Sicum), oberhalb Castelvechio und Castelnuovo bei Traù.

185. Platte, befindet sich in einem Felde, genannt Bufaline, im Osten von Bic. H. 2'5", br. 1'5", d. 4".

HIMERO  
HIMER PAËR  
ET STEPHANI  
MATER  
5 ET TRANQVIL  
LAE · FILIAE  
ET TRANQVIL  
LAE MATRI

Ljub. *Viestn.* I (1879) p. 50 n. 1. — Der Name HIMER· auch C. I. L. III 1994 (Salona). — Z. 5 u. 7 statt Q beidemale O.

186. Gef. 1884 in Biač, jetzt im Museum zu Spalato; Inschriftfeld h. 0·48, br. 0·45.

D  
 NOVELLIA ...  
 SIBI·ET·L·IVL...  
 MARITO·OP<sup>imo</sup>  
 5 VET·COH·VIII<sup>uol (?)</sup>  
 ET·COGNATIONI·S  
 VAET LIB·LIBERISQVE EORVM

B(nlić) *B. D.* VII p. 87. Die Ergänzungen von Bulić.

**Traú.** 187. Marmor, in der Kirche des S. Nicoló in Traú.

D· M·  
 CNEO STENO  
 SECVRO  
 STENIA

Bigoni in *B. D.* IV p. 144.

**Gardun** (Delminium). 188. Grosse Grabstele, gef. in Gardun; oberhalb der Inschrift befindet sich ein Basrelief, von dem man noch deutlich den unteren Theil eines Pferdes und eines Füllens erkennen kann; befindet sich jetzt im Museum zu Spalato.

. . GENIO · EVCISI · F ·  
 EQ · ALA · FRONTONI  
 AN · XL · STIP · XX ·  
 NEMIS · SIGE · H · S · E ·  
 5 FRATERES · FRATER · sic  
 FECERVNT

*B. D.* VI p. 4. — Z. 1: [*Eu*]genio? — Z. 4; in *Nemis Sige* steckt wohl die Heimatsangabe, vielleicht *Nem[e]s*, *Sige* scheint verdorben zu sein.

**Sinj.**

Vojnič di Sinj.

Zu *Ephem. epigr.* IV n. 347 (vgl. diese Mitth. II p. 93 n. 47). Gef. 1873, jetzt im Museum zu Spalato; die sechs dort nach *Bull. Dalm.* I p. 19 als unleserlich bezeichneten Zeilen werden durch folgende zum Theil recht stümperhafte Verse ausgefüllt, so dass die Inschrift nun lautet:

189. Q·BAEBIVS·Q·F·SERG·CONAN  
 MILES·LEG·VII·AN·XXX  
 STIP·XX·H·S·E

QVAMVIS AVE · VIATOR · ROGO NE GRAVERIS · ET  
 5 TVMVLVM · CONTEMPLA MEVM LEGE · ET MORARIS IAM  
 ALIQVID///////// DVM · VIXI HILARIS IVCVNDVS · AMICIS  
 NVNCI///////// QVI///////// CVNIMIA · NATVS  
 SVM · GANONIS · CONDITVS · IN · ILLVRICO · VALE · ET · BENE  
 FACITO VITAE DVM FATVM VENIT  
 10 FRATER FRATRI

*B. D.* III p. 163. — 'Der Geburtsort des Bestatteten, *Ganonae*, wie man aus *Z.* 5 schliessen muss, bisher völlig unbekannt' Glavinić; doch wohl verlesen oder verhauen statt *CONANIS*, so dass auch hier wie in *Z.* 1 die Stadt *Conana* in *Pisidien* genannt ist.

Čitluk di Sinj.

ad *C. I. L.* III n. 2728, nach *A. K. Matas* eingemauert im westl. Theile des Hauses des *Martin Matić*, der Name *Plaetorius* in *Z.* 2 so abzutheilen: *PLAETORI|VS.*

ad *C. I. L.* III n. 2739 nach *Matas* und *Ljubić*, der die Inschrift selbst 1872 abgeschrieben hat: *Z.* 5 in. *WLI* statt *N VII* wie bei *Mommsen*.

*Ljub. Viestn.* II p. 16 Anm. 1.

Čitluk di Sinj. 190. Im Juni 1881 fanden Arbeiter eine kleine Säule aus schönem Stein, oben und an den Seiten reifförmig abgerundet. H. 0·50, br. 0·15

NOCTVR

NO

SAC

*P. Šimun Milinović* aus *Sinj* bei *Ljubić Viestn.* III p. 89.

Čitluk di Sinj. 191. Gef. 1860, jetzt verloren.

L EBVRNVS TATIANVS

VOT SOL

*K. A. Matas* in *Viestn.* II (1880) p. 16.

Čitluk di Sinj. 192. Gef. 1884 bei den versuchweisen Grabungen, die der *Franziscaner-Convent* von *Sinj* aus eigenen Mitteln anstellen liess.

M · MARCIVS  
 ANTHVS · IIIII *uir*  
 ex PECVN · Honor

*B(ulić) B. D.* VII p. 71.

Čitluk di Sinj. 193. Schöne Schrift aus guter Zeit, der linke Rand abgeschlagen, so dass die ersten Buchstaben verloren gegangen sind. H. 0·62, br. 0·30.

mVNATIA  
 prIMIGENIA  
 nOMINE · MV  
 nATIAE · P · F · AT  
 5 TIANILLAE · OB  
 HONOR  
 P · MVNATI · RVS  
 TICI · AVG

B(ulic) *B. D.* VII p. 37. — Z. 5 f.: *ob honor(em) P(ubli) Munati Rustici aug(ustalis)*.

Čitluk di Sinj. 194. Ehreninschrift, gef. in der Nähe der Quelle Bukva (Karakasica) auf dem Wege nach Čitluk und durch den Ortsvorsteher von Sinj aufgestellt im Franziskaner-Convent, in dessen Hofe sie sich jetzt befindet.

c. se CCIVS · CN · F  
 SERG · MARCELLVS  
 DECVR · II VIR · IVR · D  
 C · SECCIVS · C · FIL · SERG · APR  
 5 DECVR · II VIR · IVR · DIC  
 EX · PEC · HON · II VIR · PORTICVS ET TRICHLNAMDEI  
 /////////////// · L · D · P · D · D

*B. D.* II p. 179. — Z. 4 fin. wohl *Ap[er]*. Z. 6 und 7: *ex pec(unia) hon(oriaria) duovir(atus) porticus et trichl[i]nam de[dicavit?]*... *l(oco) d(ato) p(ublice) d(ecreto) d(ecurionum)*.

Čitluk di Sinj. 195. Inschrift auf einem Pilaster, der das Grabdenkmal einer Familie trug, gef. 1883, sehr schöne Schrift; jetzt im Gymn. in Zengg. H. 0·40, l. 0·30. (*Bull.*: h. 0·26, l. 1·23).


CN · SECCIO · AVCTO · Cn. seccio  
 FELICI · CN · SECCIO · CRESCENTIO · cn. s.  
 DIADVMENO · CN · SECCIO · MYSTI SECCI

P. Šimun Milinović bei Ljubić *Viestn.* V p. 89, B(ulic) *B. D.* VII p. 37. — Am Ende von Z. 1 u. 2 CN im *Bull.* Z. 2: CRESCENTI *Bull.*

Čitluk di Sinj. 196. Fragmentirte Inschrift, auf der einen Seite des Steines ein Apfelbaum mit dem Drachen (vielleicht eine Darstellung von Hercules' Hesperidenabenteuer), stark fragmentirt.

VS · L · F  
 TINVS  
 EX · PECunia  
 honorARIA IIviratus  
 5 dEDICATIO  
 LIIA · M

B(ulic) *B. D.* VII p. 38. Wie Bulic wohl mit Recht glaubt, wurde der Stein nach der Darstellung zu schliessen, dem Hercules zu Ehren errichtet.

197, 

.. τὸν ἑαυτῶ[ν?]  
 ... διὰ πρεσβ[είαν?]  
 ... Ἑρμέτου μ.  
 ... ομ.

B(ulic) *B. D.* VII p. 71,

**Gornje Muć** (Andetrium). 198. Tafel, h. 0·42, br. 0·91, d. 0·32, gef. vom Pfarrer Granić. Dieselbe ist in zwei Felder getheilt, das obere h. 1·27, das untere 0·76. Im oberen zwei bekleidete Figuren, eine männliche und eine weibliche, die Köpfe tief ausgehauen; an der weiblichen, die sich r. befindet, sieht man die Falten der Kleider; die männliche trägt die Kleidung eines Centurio. Die weibliche hält die männliche von hinten mit ihrer L. umschlungen, ihre Finger sieht man vorn an der Schulter des Mannes, und hebt ihre R. vorn an der Brust empor, die gleiche Bewegung macht auch der Mann. An der l. Hüfte hat dieser eine kurze Waffe, welche er mit der L. hält, und zwischen beiden Figuren erscheint ein Gegenstand, der wie ein Schwert aussieht. Auf dem unteren Felde befindet sich in schöner und regelmässiger Schrift die Inschrift:

SER · ENNIVS · SER ·  
 CLAVDIA · FVSCVS  
 DOMO · CEMENELI  
 MILES · COH · VIII VOL ♂  
 5 STIP · XVIII · ANN · XXXIIX  
 FVLVIA · VITALIS · V · F · SIBI  
 ET · CONIVGI · B · M · F  
 H · M · H ♂ N ♂ S ♂

Granić bei Ljubić *Viestn.* V p. 89. — Z. 1 fin.: *Ser(vii)* [*filius*]. Z. 2 zu beachten: *b(ene) m(erito) fecit* trotz des vorhergehenden *v(iva) fecit*. — Ueber das zur *tribus Claudia* gehörige Cemenelum vgl. C. I. L. V p. 915.

199. Platte, beschädigt, gef. vom Pfarrer Granić. H. 0·14, br. 0·12.

ARM C  
 A · PALMA  
 PANVM  
 ELIA  
 5 PTOL · M

Nach einem Abklatsch von Granić mitgetheilt von Ljub. *Viestn.* I p. 123, Anm. 1.

200. Gef. 1879 in Muć und vom Pfarrer Granić dem Museum zu Spalato geschenkt.

CLAVD  
 VA

*B. D.* III p. 98 vgl. p. 114.

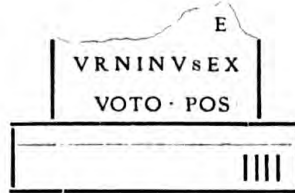
**Magnum** (Kljake). 201. Cippus, erworben für das Museum von Mate Mešin Tomin.

I O M  
 C · AEMILI  
 VS · INGE  
 NVVS · MILE  
 5 LEG · XI · CL ·  
 BF · COS

*B. D.* III p. 113.



202. Unterer Theil eines Cippus, erworben von Jadre Mešin für das Museum zu Spalato.



*B. D.* III p. 114. — Doch wohl *Sat]urninus?*

203. Fragment einer colossalen Inschrift, gef. am Fusse der Balina Glavica.

C · A L A  
/ A J

*B. D.* III p. 113.

**Verlicca.**

Revidirte Inschriften:

C. I. L. III 2749, Z. 3—4: NIS TATOKI  
L B M P O S

2753, Z. 3—5: NTI MVRRILI FE  
CIT SIBI ET BVO  
NE COIVCI SVE P

2754, Z. 3: PARENTES

2756, Z. 1 und 2: ZANOSIA LI SE  
NONI NEPOTIE SV

Nicht aufzufinden waren die Nummern: 2748. 2755. 2758.

A. in *B. D.* V (1882) p. 131 ff.

**Tepljú di Drniš** (Promona). 204. Ara aus Kalkstein, h. 0·31, br. 0·24; sehr gut erhalten, Schrift schlecht; dem Museum geschenkt von Milić.

SILVANO  
AVGVSTO  
SACRVM  
VERNA  
5 VETVBIANI  
V·S·L·M

A(lačević) *B. D.* VII p. 70.

**Tepljú.** 205. Quadratischer Stein, dem Museum geschenkt von Michele Čović-Plenković aus Drniš. Seitenlänge 0·40.

NSEP  
ET · GENIO · L *oci*  
VAL · MENOPHIL *us*  
D COH·I · MIL·CVM SVIS

*B. D.* II p. 115. — Z. 1: . . . *d(omini)] n(ostrì) Sep[timii]*. Z. 4: (*centurio*) *coh(orte) I mil(iaria)*.

206. Gef. 1876 im Hofe des Pfarrers Pop Stojan Mirković, oben ein zum Theil zerstörtes Ornament; erworben für das Museum. H. (mit Einschluss des Ornaments) 0·34, br. 0·53.

PAIO · CARPIAE · PLATORIS · FA

Bulić in *B. D.* II p. 85. — *Paio Carpiae Platoris filia* (?). — 'Der erste und dritte Name sind illyrisch und scheinen besonders in dieser Gegend gebräuchlich zu sein; sie begegnen auch *C. I. L.* III n. 2751, 2752, 2773, 2788. — Platoris wohl Nebenform von Plaetoris vgl. unten n. 258.

Ausserdem 5 kleinere Fragmente, die sich jetzt im Museum zu Spalato befinden, vgl. *B. D.* II p. 86, III p. 114.

**Glamoc** (Stridon?).

Zu *C. I. L.* III 2760<sup>a</sup>: die Inschrift, auf einem Kalksteincippus, ist gef. in Crkvice, oberhalb Glavice (Bez. Glamoc in Bosnien) [der Aufbewahrungsort wird nicht angegeben, wie es scheint, bef. sich der Cippus in Glavice]; in den drei ersten Zeilen Punkte.

A(lacevich) nach Mittheilung von Girolamo de Tartaglia *B. D.* VII p. 23.

207. „*Sopra una colonna spezzata di sopra sulla strada tra Graovo e Glamoc, passato il primo monte, le lettere sono assai rovinate e non si capisce nulla*“.

IVOEX////AIVSAILA  
VIOVAIFPIOCONS  
IAVHO////PPOELM  
TIVISIVIEPSALV  
5 IAIASEISIPIDO  
VEVSESOEIEPM  
IVAVII

Mitgetheilt von Alacevich aus einem Manuscript des Stefan Petrović aus Knin in *B. D.* V. p. 136 mit folgendem Restitutionsversuch: . . . . *iu[d]ex [d]a[t]us a [F]la[vio] Va[ler]io Cons[ul]t[us] [a]nt[io] [u]i[ro]?* *cl[ar]issimo?* *p[ro]raeside p[ro]vinciae Delm[ati]ae* | *[f]i[n]is i[n]te[r] Salv[ia]t[us] e[t] S[tr]ido[n]e[n]se[s] [d]e[te]rm[i]n[avi]t*. — Alacevich erinnert daran, dass Constantius Chlorus unter Carus (282—284 n. Ch.) Statthalter von Dalmatien war und will aus obiger Angabe schliessen, dass das alte Silviae an der Stelle des heutigen Graovo, Stridon auf dem Gebiete von Saritte zu suchen sei.

**Travnik:** Die *B. D.* VII p. 71 in Vers- statt Zeilenabtheilung mitgetheilte metrische Inschrift bereits 1889 genauer und besser publicirt von Hoernes in diesen Mittheilungen IV p. 201.

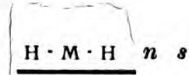
**Vrana** (Blandona). 208. Eingemauert im Hofe des Han von Vrana, h. 0·55, br. 0·46.

*ui*

CTORINE  
COIVCI CARIS      *sic*  
SIME AVREL  
5 VRSVLVS MA  
RITVS TFC

Bulić *B. D.* II p. 113. — *Z. 6: t(itulum) f(aciendum) c(uravit).*

209. Ebenda ein Urnenfragment (aus Sandstein), h. 0·32, br. 0·26.



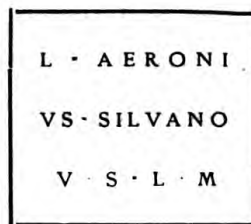
Bulić *D. B. II* (1870) p. 113 f.

**Gračac**, 5 Km. von Scardona. 210. Gef. 1877 auf dem Grundstücke des Pietro Draganić auf einer röm. Grabstätte ausser Vasen, Münzen etc. ein Säulenfragment mit folgender Inschrift:



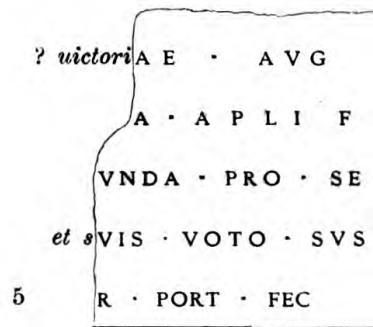
Bulić in *B. D. II* (1879) p. 87.

**Bribir**. 211. Ara, gef. in Bribir beim Fundiren des Hauses des Simon Bilić, in dessen Façade sie auch eingemauert wurde.



Bulić nach Mittheilung von Barbieri *B. D. IV* p. 81 n. 22 (seine Angabe über den Fundort berichtet von Barbieri ebda. p. 99).

212. Fragment einer Inschrift, gefunden in Bribir in der Ortschaft Lastve Pitomi Brig, h. 0·32, br. 0·35, mit schönem Schriftcharakter; heute in Bribir im Hause des Miailo Milošević.



Doimo Alacevich in *B. D. V* p. 147.

213. Zu C. I. L. III n. 2819. Gef. vor vielen Jahren in Gradine di Bribir (Varvaria?) und jetzt eingemauert in der Nähe des Eingangsthores des Hauses des Todor Gagić in Bribir. Der Stein ist h. 0·35, br. 0·32; die Buchstaben von schlechtem Stil und sehr schlechter Erhaltung.

D M  
SMEIT(OM  
AN LVIII  
V · MAR · CON  
5 IVX · POS

B. D. V p. 65.

**Kistanje** (Burnum). Kleine Säulen, gef. 2 Km. von den römischen Bogen in der Gemeinde Ivoševci auf einem Grunde des Simon Janković in Kistanje.

214. C O R A N  
VS · IOVI .cae?  
LE · V · s. l. m.

Z. 2 u. 3: *Jovi* [*Cae*]*le(sti)* wohl von Glav. richtig ergänzt. Der Cult des *Juppiter Caelestis* für Dalmatien bezeugt durch die zwei Inschriften aus Salona C. I. L. III n. 1948 u. *Ephem. epigr.* II n. 519.

215. I O V I · O P · M  
T · FVVISIVS · SIG ·  
V · S · L · M

216. I O V I · O · M · V · s  
L · M

217. · M · F · IOVI

Glavinić B. D. V p. 33 f.

**Buković.** 218. Fragment einer cylindrischen Säule, gef. im Februar 1879 unter dem Hause des Tade Reljić. Der untere Theil der Hauptinschrift und die beiden Seiteninschriften waren ganz mit Mörtel bedeckt. H. 1.65, Durchm. 0.30.

Links:	Hauptseite:	Rechts:
I	DNFEL	
VA	COSTANT	
AIC	INI MAXI	
XMAE	MIVICTO	A
5 PETIV	RIS SEMP	R
VS	ER AVGV	
	STI/V///	
	E////////	
	////////	
10	SA////////	
	DNME	

Nach Abklatsch von Bulić und Doimo Alacevich mitgetheilt im B. D. II (1879) p. 162. — Z. 1: *d(omini) n(ostrī) F[la](vii)?* — Z. 11: *d(evotus) n(umini) m(aiestatique) e(ius)*.

**Ervenik** bei Obrovazzo (Clambetae?) (Bez. Benkovac). 219. In Dočić, westl. von Ervenik, fand man 2 Km. von der Anhöhe Žeželj entfernt zwei kleine, fast cylindrische Säulen, von denen die eine folgende Inschrift trägt:

/// V / \ V  
 /// V A L  
 E N T I N I  
 A N O  
 5 E T V A  
 L E N T I  
 A A S S  
 E R P

D. Alacevich *B. D.* III p. 74. — Z. 1: *d(ominis) n(ostris)*. Z. 7 u. 8: *A(u-gustis) [p]erp(etuis)*.

**Podgradje di Benkovac** (Asseria). 220. Votivara, wiedergefunden in Asseria und nach Lisičić gebracht, wo sie im Hause des Budan Jadre eingemauert ist. H. 0·30, br. 0·30, an der Basis 0·34; die Buchstaben sind schön aus ziemlich guter Zeit.

LIBERO · PATRI  
 SAC ·  
 IVLIA · FIRMI  
 LLA · V · S · L  
 5 M ·

Die linke Seitenfläche, br. 0·25, zeigt in Relief einen Bock unter einem Weinstock, wie er eine von demselben herabhängende Traube verzehrt; die rechte, br. 0·25, einen Panther mit erhobenem Schweife und hinter demselben einen schönen Tyrsus mit zwei flatternden Binden, die Reliefs sind von schöner Sculptur.

Bulić in *B. D.* II (1879) p. 99 f.

221. Ara, gef. in Gradine di Perudić unterhalb Buković, h. 0·30, br. 0·12, d. 0·10.

V E S I A
C · F · QVI
N C T A ·
V · S · L · M

Glavinić nach Mittheilung von D. Alacevich und Bulić *B. D.* IV p. 82.

222. Drei (wohl gefälschte) Inschriften, gef. in einem alten Manuscript vom Conservator Mons. Bianchi in Zara (die Inschr. sollen nach Bianchi bei Ausgrabungen in Podgradje im J. 1760 gef. sein).

a)

FLAVIVS · GRATIANVS · PIVS · FELIX · VICTOR · TRI  
 VMPHATOR · SEM · AVGVSTVS · PONT · MAXIM

b)

PONT · FELICIS · NOM · GRATIANI · IN · VSVM · SENA  
 TVS · AC · POPVLI · ROMANI · CONSTR · DEDIC · IVSSE  
 RVNT · DNI · NRI · IMP · CAESAR

c)

COLON · ROM · DIL · ASS ·

Mitth. d. Central-Comm. VI (1880) p. LXXXVII = *B. D.* IV p. 82.

223. Wahrscheinlich gef. in Asseria, jetzt eingemauert in der äusseren Mauer des Kirchhofs von S. Martino in Sepuri, Bezirk Benkovac.

L	Q	V
ANN	·	LX
LIVS	·	SI

*B. D.* III p. 147.

224. Inschriftfeld h. 0·41, br. 0·26. Buchstaben mässig oben abgebrochen, an den Seiten und unten Blatt- und Blüthenornament; eingemauert im Hause des Bare Pavlović in Lepuri di Benkovac.

	D	·	M	
	V	A	L	E
	L	A	·	F
	P	I	E	N
	P	I	E	N
5	M	O	·	P
	A	N	·	X
	D	·	X	V
	ascia			

Glavinić nach Abklatsch von D. Alacevich in *B. D.* II p. 177. Z. 5 das o am Rande.

225. Von Asseria stammt wohl auch das folgende Inschriftfragment, jetzt eingemauert in der Südwand des Stalles des Pfarrers von Perušić. Spiegel h. 0·21, br. 0·26.

XII	·	DIE
P	A	R
I	N	F
E	L	I
C	E	S

Glavinić nach Mittheilung von Bulić und Abklatsch des Doimo Alacevich in *B. D.* II (1879) p. 178.

**Dobropoljci** (Alveria). 226. Kleine quadratische Ara, breit u. hoch 0·16, gefunden zwischen Dobropoljci und Nunić.

C	·	A	T	I	L	I	V	S
M	A	C	E	D	O			
V	·	S						

Glavinić nach einem Abklatsch von Joh. Sundečić in Kistanje *B. D.* V p. 33.



**Zaravecchia.** 227. Gef. 1880 im Garten des Grafen Francesco Borelli in Zaravecchia und noch jetzt daselbst aufgestellt in der inneren Mauer des Gartens; schöne Schrift, h. 0·36, br. 0·57; Inschriftfeld h. 0·25, br. 0·47.

EGN · QVINTA  
VALENTINE · FIL  
PIENTISSIME · ET  
POSTERISQVE · SVIS  
5 IN · FR · P · XXX · IN · A · P · XX

Bulić *B. D.* III p. 97.

228. Gleichfalls gef. 1880 in Zaravecchia im Garten Jeličić auf einem Stück eines Pilasters oder Architravs:

no | VIMBRES · DD · NN · ¶'/// |

Bulić in *B. D.* III p. 97.

**Nadin** (Nedinum). 229. Cippus, gef. in Nadin von Marko Versaljko; h. 0·78, unterer Durchmesser 0·51, oberer 0·48; darüber ragt ein Kegel hervor, der in Form eines Pfeilers gearbeitet und 0·51 h. ist.

D · M  
CL · GRATI  
L · LAE · N XX  
VIII · CL · EVI  
5 CIA · MATER  
P · O

Nach einem Abklatsch des Doimo Alácevich in *B. D.* II (1879) p. 161. Z. 3 XX ligirt. — Z. 4—5 wohl *Eu[ty]c[h]ia*.

**Karin** (Corinium). 230. Čuliguše in Pridvaga di Novegradi, jetzt im Hause Kumbrija.

I · O · M  
P · Æ · M  
P

Nach Mitth. von Hrn. De Ponte in *B. D.* III p. 147.

231. Fragment einer Ara, h. 0·23, br. 0·30, gefunden in Karin.

IOVI · O · M  
? l. t. ER · L · L · SEV<sup>er</sup>us?  
V · S · L · M

Glavinić nach einem vom Bezirkshauptmann Barbieri geschickten Abklatsch *B. D.* II p. 130.

232. Ebenda ein kleines Fragment.

{ I V L I A E }  
{ P · A E L I A }

Glavinić nach einem Abklatsch von Bezirkshauptmann Barbieri *B. D. II* (1879) p. 130.

233. Fragment, gef. auf den Weinbergen ober der Kirche des S. Michael in Popović, h. 0·35, br. 0·30.

M A X I  
I O I M  
A V G

Doimo Alacevich in *B. D. IV* p. 161. — Zu ergänzen etwa: [*Joui optimo*] *maxi[mo et Gen]io in[p(eratoris) Caes(aris)] Aug(usti)...*

Zu C. I. L. III n. 2896. Die Säule befindet sich in Karin beim Brunnen Brestovac; sie wurde aus der Erde gehoben, doch ist sonst nichts auf dem Stein zu lesen. Bei dem benachbarten Brunnen Čemer fand man zwei ähnliche Säulen, doch sind die Inschriften auf denselben ganz unleserlich.

D. Alacevich *B. D. IV* p. 161.

234. In der Nähe des Brunnens Kosterovac, an der Grenze zwischen Karin und Pridraga fand man eine ähnliche Säule, die jetzt als Viehtrog dient; sie hatte eine Inschrift von 6 Zeilen, von denen aber nur die wenigen Buchstaben zu entziffern waren:

· · · · ·  
· · · · ·  
· · · · ·  
· · · · ·  
5 · · · · · A  
I V I N

Doimo Alacevich in *B. D. IV* p. 161 f.

235. Eingemauert in der Kirche S. Michael in Popović (Bezirk Benkovac) h. 0·90, br. 0·56 (unbekannt von wo der Stein dahin gebracht wurde).

EX · EDICTV · P COR  
NELI · DOLABELE · LEG      *sic*  
PRO · PR · DETERMIN  
//////////GEMINVS ·  
5      /// POSTERIOR · LEG  
10      VII · INTER · NEDITAS  
ET CORINIENSES ·  
RESTITVTI · IVSSV · A  
DVCENI · GEMINI ·  
LEG · AVGVSTI · PR · PR

PER · A RESIVM · MA  
 XIMVM · O · LEG · XI ·  
 PRINCIP · POSTERIOR  
 E · PER · D · AEBVTIVM  
 15 LIBERALEM · A STA  
 VM POSTERIORE · LEG  
 EIVSDEM

Nach einem schlechten Abklatsch von Doimo Alceovich in *B. D.* II (1879) p. 146. Nachträge und Correcturen gibt Bulić in *B. D.* V p. 65; nach ihm steht Z. 1: EDICTO und scheint Z. 4: ERVNT FINS (also Z. 3. 4 = *determin[au]erunt* — man erwartet *determinavit* — *fin[es]* zu lesen), ferner Z. 5: PRI [= *pri(nceps)*] gestanden zu haben. — Diese Inschrift ist ein fast identisches Exemplar der nach Manutius *Vat.* 5237 p. 21 im Corpus n. 2883 gegebenen Inschrift, durch das Mommsens Vermuthungen durchaus bestätigt werden. — *P. Cornelius Dolabella* war Statthalter von Dalmatien von 14 bis wenigstens 18/9n. Ch. vgl. *C. I. L.* III n. 1741, 2908. — Der hier genannte *D. Aebutius Liberalis* kann, wie Hr. Prof. Hirschfeld meint, wohl identisch sein mit dem aus Lyon gebürtigen, an den Seneca seine Bücher *de beneficiis* gerichtet hat.

236. Gef. von Thomas Lakić beim Aufackern eines Grundstückes und noch in dessen Besitz.

P · VAL	erio
LEG · X	i. c. p. f
C · F · PA	
VALEI	io
5 ET · VAI	
	FI atri?
	FIERI iussit?

Nach Mittheilung von Doimo Alacevich im Juni 1879 und Abklatsch des Bezirkshauptmannes Barbieri *B. D.* II p. 145.

237. Ebenda im Hause des Aleksa Miodrag.

SIVS EI
MAXIMA
? matRI · SVAE
F C

Nach Mittheilung von Doimo Alacevich vom J. 1876 und Abklatsch des Bezirkshauptmannes Barbieri wiedergegeben im *B. D.* II p. 145. — Z. 1 fin. wohl e[*t*]. — Z. 4: *f(aciendum) c(uraverunt?)*

238. Grosse Säule, endigend in der Form eines Pfeilers, gef. in der niedergerissenen Kirche S. Marco (S. Nicolò) in Karin. Die Buchstaben sind von gutem Stil. Schriftfeld h. 0·50, br. 0·30.

D · M  
 C · CALPVRŃO  
 POLIONI//////////  
 C · CALPVRNIO  
 5 MAXIMO AVO  
 L · CALPVRŃO  
 POLIONI · SEXTI  
 LIÆ · PROCVLÆ  
 PARENIBVS  
 10 L · CALPVRŃO · POLIO  
 NI · FRATRI · L · CAL  
 PVRŃVS AG////////TVS

Bulić in *B. D.* II p. 114. — Z. 12 wohl *Ag[ape]tus*.

239. Nähere Angabe des Fundorts fehlt, jetzt befindet sie sich in dem inneren Theil des 'bunar Tokinac'.

D M  
 A · ENA · PROCVLA *sic*  
 IVLIAE · VETVRIAE  
 MATRI · SVAE  
 5 PIENTISSIME  
 OB · MEMORI  
 AM · POS////

Glavinić nach Mittheilung vom Bezirkshauptmann Barbieri und Bulić *B. D.* III p. 98. — Z. 7: *pos[uit]*.

240. Fragment, im Hofe des Hauses Bellan, schöne Schrift, h. 0·33, l. 0·62. Buchstabenh. 0·10.

IVSC////////SE  
 VM · LAIRA

Doimo Alacević in *B. D.* IV p. 162.

**Zara**\*) (Jader). 241. Gef. in der Nähe eines Altares in der Kirche St. Grigogono, von da in das Erdgeschoss des benachbarten Glockenthurmes gebracht,

\*) Zu C. I. L. III p. 18\* n. 178\*: Aus einem alten von ihm in Zara gefundenen Manuscript mit dem Titel '*La Galeria Pellegrini · Danielli*' theilt F. Bulić *B. D.* VI p. 162 f. u. 177 f. 41 die in dieser Sammlung einst vorhanden gewesenen Inschriften mit, die von Mommsen aus bestimmten Gründen unter die *urbanae* verwiesen, aber auch unter den *alienae* des III. Bandes zusammengestellt sind — n. 2 = *Eph. epigr.* II 569, n. 24 unter den *falsae* des V. Bandes p. 16\* n. 137\*, n. 30 = C. I. L. III n. 3178. — Der Vollständigkeit halber gebe ich hier die wesentlicheren Abweichungen dieser Abschriften:

wo sich der Stein noch befindet; bestimmt für das Local-Museum von St. Donatus. Die Kanten des Steines sind sämmtlich abgestumpft. Das Inschriftfeld, zum Theil erhalten, hat die grösste Länge von 0·75, Breite von 0·45. Die Dicke der ganzen Steinmasse beträgt 0·65. Die Buchstaben sind sehr schön und gut erhalten.

	imp. CAE sari	
	diui TRAIA ni	
par	THICI · F · DIVI	
ner	VAE · NEPOŦ	
5 tra	IANO · HADRIANO	
aug.	PONT · MAX ·	
trib.	POT · II · COS · II · P · P ·	118 p. C.
	d. D	

*B. D.* III p. 145.

242. Grosser Cippus, gef. bei den Grabungen auf der Piazza S. Simeone, h. 0·12, br. 0·44, d. 0·40.

	M · AELIO	
	AVRELIO · VERO	
	CAESARI	
	IMP · ANTONINI	
5	AVG · PI · P · P · FILIO	
	COS · II	a. 145 p. C.
	DEC · DEC ·	
	PVBLICE	

Nach einem Berichte von Glavinić an die Central-Comm. vom 1. April 1884, Mittheil. X p. XV. — 'Ausserdem wurde ein Altar mit zwei Köpfen und ein Basament mit Halbsäulenpaaren zu beiden Seiten des einen grösseren Monuments, das vielleicht einem Triumphbogen angehören konnte, aufgefunden, respective aufgedeckt' und B(ulić) *B. D.* VII p. 22.

Zu a (Momms.)	= n. 4	(Mss.)	Z. 1 das <i>Praenomen</i> A
c	" = n. 8	"	Z. 5 E · V · TYCHVS
i	" = n. 11	"	Z. 3 ASEILLIAE
g	" = n. 12	"	Z. 3 MARCIMETI
e	" = n. 16	"	Z. 1 SECVNDI   NVS Z. 3 CONIVGI Z. 5 PO · fehlt bei Mommsen.
z	" = n. 37	"	Z. 2 fin. SVE fehlt bei Momms. Z. 5 ASINIO · AEL   IANO
dd	" = n. 39	"	Z. 1 fehlt. — Z. 5 VIII
p	" = n. 41	"	Z. 4 IVVSCILIA — Z. 7 fehlt das L
Zu III n. 3178 ( <i>Dalmatiae incertae</i> )	= n. 30	(Mss.)	Z. 2 LEPIDVS

243. Inschrift auf einer Säule, die gegenwärtig ein byzantinisches Capitell trägt und sich in einer kleinen byzantinischen Kirche des St. Georg in Zara befindet, die jetzt als Magazin und Keller dem Giuseppe Perlin dient; ein grosses Kreuz theilt die Inschrift in vier ungleiche Theile; am Ende ist noch die Zahl IIII zu lesen, die aus späterer Zeit ist, die Buchstaben sind schlecht. Inschriftfeld h. 0·50, br. 0·20.

IMP · CAES  
M · CLAVDIO  
TACITO · P · F      275 p. C.  
INVICTO  
5    AVG · N

*B. D.* III p. 146.

244. Beim Graben des Fundamentes für den Neubau des Hauses Krekić auf der Piazza S. Simeone in Zara fand man ausser einigen Architravstücken, die für das Local-Museum von S. Donato erworben wurden, auch das folgende Inschriftfragment, das nun gleichfalls bereits in das Museum S. Donato geschafft worden ist; oberhalb der Inschrift in einem Dreieck eine Rosette.

Q · TVLLIVS
Q · F · RVFVS

Fr. Bulić *B. D.* VI p. 83.

245. Kegelförmiger Stein, h. 0·54; das Inschriftfeld von Rosetten umrahmt, h. 0·24, br. 0·43. Schrift schlecht. Gef. in der Nähe der Kirche des St. Johaun ausserhalb der Mauer von Zara, dann aufgestellt im Hofe des Hauses des Simon Ratković in Borgo-Grizzo, wo er als Sitz diente, von dort durch Prof. Boglić in das Gymnasial-Museum geschafft.

Q PETRONO  
CALLIONI  
APPVLEIA PAVLINA  
VXOR POSVIT

Nach der Publication im Programm des k. k. Gymnasiums von Zara von 1882/3 mitgetheilt von B(ulic) in *B. D.* VI p. 130.

246. Ebenda gef. in der Nähe des alten Theaters in der Tiefe von 1·20 beim Wiederaufbau des Hauses Perković von Prof. Boglić und durch ihn ins Gymnasial-Museum geschafft (zerstückelt, an einer [wohl der rechten] Seite unvollständig). Inschriftfeld 0·11, br. 0·35.

T IVLIVS HERMES  
LETOIDI VXORI P*i*ssimae?  
INFRONTE *p..in agro p...*

Nach der Publication im Programm des k. k. Gymnasiums von Zara von 1882/3 mitgetheilt von B(ulic) in *B. D.* VI p. 130.



**Nona** (Aenona). 247. Votivara, h. 0·60, br. 0·53, gef. zwischen der Insel Pontadura (Vir) und dem Festlande; jetzt im Hause des Nicolaus Begonja in Brevilacqua. Die Buchstaben sind gross, schön und gut erhalten, und aus ziemlich guter Zeit.

L · CORNELIVS  
SABINVS  
SILVANO · V · S · L · M

Bulić in *B. D.* II p. 99.

Die Inschrift aus **Udbina** *Ephem. epigr.* II n. 570 ist nach einer Angabe von Hoernes *Stzgsber. d. Wr. Akad.* Bd. 99 p. 931 Anm. 1 vom Engländer Evans neu gefunden worden und dürfte sich nebst anderen Funden aus diesem Gebiete (zwei kleinere Inschriftfragmente theilt Hoernes a. a. O. mit) bei ihm befinden; bei Hoernes fehlt Z. 1 u. 2 in. das Zeichen H und lautet Z. 4 HI — In Z. 2 will Hoernes den Namen der zunächst gelegenen Strassenstation [*A*]usancalio erkennen.

**Cerkvinje.** Revidirt.

ad *Ephem.* II n. 571. H. 0·92, br. 0·75, Inschrift br. 0·52, d. oben 0·62, unten 0·46. Die obere Seite gleicht einer verdickten Krone oder einem Säulencapitell.

Z. 2: PROCLA  
Z. 5: PIENISSIMO  
Z. 6: LA'REN' LA'I  
Z. 8: AN//  
Z. 9: XXXX

Keine Punkte.

Ljub. *Viestn.* IV p. 17.

248. Im Hause des Stefan Maratović (n. 78), jetzt im Agramer Museum, h. 0·23, br. 0·22.

I · O · M  
IVL · SEXTI  
LIVS · B · COS  
*sic* LX · LEG XIII  
5 GEM  
V · S · I · M

Ljub. *Viestn.* IV p. 17.

**Prozor.** 249. Säulenstück, gef. nordöstl. vom Berge Vital, in der Nähe von Ottočac im Hofe des Ivan Marković. H. 0·40, Durchm. 0·60.

I O D S  
OCTAVIVS  
EVfEMVS

Ljub. *Viestn.* IV p. 18. — Z. 1: *J(ovi) o(ptimo) D(olicheno) s(acrum)*. Z. 3: überl. EVIEMVS.

250. Am nördlichen Abhänge des Vital im Gestrüpp wie ein riesiger Altar mit Basis und einer hohen Mauer im Hintergrund in den rohen Fels gehauen; oberhalb des Altars auf der Wand in einem Rahmen:

I O M  
L V C I V S

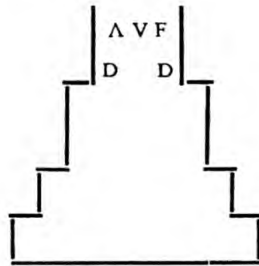
Ljub. *Viestn.* IV p. 18.

**Zengg.** 251. Platte, rechts und unten beschädigt, gef. im J. 1872 beim Verbessern der Strassen; schöne Schrift. H. 0·46, br. 0·39, d. 0·10.

BALNEVM VET *ustate col*  
LAP SVM · P *ecunia sua*  
RESTITV *it . . .*  
L · D O *mitius*  
5 G A L *licanus*

Ljub. *Viestn.* I (1879) p. 21. — Ueber L. Domitius Gallicanus vgl. C. I. L. III n. 4115.

252. Basis und Bruchstück einer viereckigen Säule, ausgegraben im J. 1873 beim Verbessern der städt. Strassen.



Ljub. *Viestn.* II p. 43.

253. Viereckiger Stein, h. 0·87, br. u. d. 0·75. Um die Inschrift ein Rahmen ausgehöhlt, an einer Seite abgebrochen; war im Fundamente des Magazins eingemauert, jetzt im Agramer Museum.

G E S S I A  
C · F ·  
MAXIMA V · F  
SIBI ET SVIS  
5 H · M · H · N · S

Prof. Radetić aus Zengg *Viestn.* II p. 92.

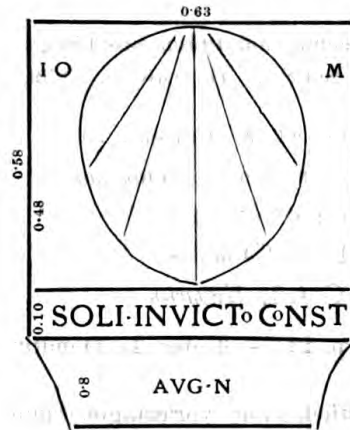
254. Platte, eingemauert im dreistöckigen Hause des Kaufmannes Petrović daselbst, aber fast unter dem Dache; unter der Inschrift im Flächenschnitt eine männliche und eine weibliche Figur.

HVNC ARIÆ ACÆ  
DIS CONSTANS  
PATRONA MAN  
ETO ICAEC

Ljub. *Viestn.* II p. 43. — Verse? Z. 1: *ar[e]ae ac aedis?*

Munjava. Revidirt. Ad C. I. L. III 3020.

Form des Horologiums und der Inschrift:



Ljub. *Viestn.* IV p. 55. — „Der Stein oben und unten vollkommen, da er oben und unten ziemlich fein ausgearbeitet ist, ebenso die Vorder- und Seitentheile; es konnte auf die erste Zeile nicht all das folgen, was bei Mommsen angeführt ist, besonders weil auf dem Steine selbst eine dritte Zeile der Inschrift vorhanden ist, wovon bei M. keine Spur — die Inschrift damit vollständig. — Die kleine Mulde ist länglich oval mit abgerundeten Rändern, in der Mitte 0.7 tief. Die Buchstaben in Z. 1 u. 2 gleich hoch, 0.5, in Z. 3 0.4, in der Mitte ein kleines Loch, ebenso in der Mitte des Kranzes. Wahrscheinlich stand der Stein auf einer Säule und trug eine Statue“.

255. Neben dem Hause des Rade Popović (Nr. 17), herkommend vom Felde in der Nähe der Wohnung des Gračanin in Šušnjevo selo. Die Platte liegt vor dem Eingange des Hauses und ist sehr abgenutzt. Form der Buchstaben sehr schlecht. H. 0.73, br. 0.48, d. 0.19.

I · O · M · E · G · E · N  
 IO · LOCI · M · M · E  
 AR · MAXIMS · 7 ·  
 LEG · II · ATIVRICI · VO  
 5 TVM · POSVIT · LIB  
 ENS · NV · MINi · ma  
 I · E · STATIQ · EI · VS    sic  
 IMP · DN · DIOCETIANi    sic

Ljub. *Viestn.* IV p. 15. — Z. 2 fin. wohl verdorben; es scheint hier der Name des Ortes gestanden zu haben.

256. Viereckiger Stein, hineingesteckt in die Ecke des Hauses des Rade Popović, jetzt im Agramer Museum. Rechts abgeb. ein Teller mit Kegel in der Mitte, links ein Gefäß. H. 0.54, br. 0.43, d. 0.33.



**Albona.** 260. Kleine quadratische Ara, h. 0·55, br. an der Basis 0·26, in der Mitte 0·18; überall gleichmässig gearbeitet (das Capitell ein wenig beschädigt). Gef. 1881 'extra moenia' im Fundament einer Mauer längs der 'strada della Madonna'.

G E M I N V S  
 B O N I N V S  
 H O S T I D V C I S  
 S E N T O N A E  
 5 V · S L · M

Tomaso Luciani *Archivio Storico* I p. 23 f. — Z. 4: *Sentona* eine in dieser Gegend verehrte Localgottheit, vgl. C. I. L. III n. 3026 (Fiume).

**Curzola.** Revidirte Inschriften.

C. I. L. III n. 3065: h. 0·23, br. 0·27:

Z. 1—3: L I B · P · I O R · F  
 P · S A T V R · E X V O  
 T O · P R O · P · C L E

Die Buchstaben des letzten Wortes in Z. 1 abgescheuert.

n. 3068: Zwischen zwei kleinen Säulchen, h. 0·85, br. 0·43:

D · M · S  
 C O E · C R E S  
 C E N T I N O · P A /  
 P E N T I S S I M O F I L /  
 5 · C V M · M A T R E  
 I N M E M  
 O R I A M

n. 3070; sehr abgescheuerte Platte, h. 0·42, br. 0·41:

D · M · S //  
 I R B A N A //  
 F R A T R I S //  
 Q M A R T I A L I  
 5 B · M · P

n. 3072; links unvollständig:

M  
 N T N  
 C E N  
 L I O  
 5 E N  
 I I O

Vuletić bei Ljub. *Viestn.* IV p. 78.

261. RONIA  
 TONICE  
 P·FACIVNT

Vuletić bei Ljub. *Viestn.* IV p. 79.

262. Gef. von Johann Kunjašić auf seinem Felde in Potirna, befindet sich jetzt in Blatta bei demselben.

EVCARRIA CO  
 VIGICARISSIMO

Vid Vulet.-Vukas. in *Viestn.* V p. 70. — Z. 1 wohl *Eucar[p]ia*.

263. Zwei kleine Fragmente.

a) C. I. L. III n. 3073. Eingemauert in einer Mauer des Kato Zanon-Fabris. h. 0·30, br. 0·58:

DIO · L  
 O · DENT

b) Oberhalb der Schwelle des Hauses am Anfang der Frankonesgasse; h. 0·22, br. 0·43:

NIVS · L  
 NVS · IIII

Vid Vulet.-Vukas. bei Ljub. in *Viestn.* III (1881) p. 124.

**Lissa** (Issa). 264. Gewöhnlicher Kalkstein, h. 0·30, br. 0·20. Gef. in Mijurovac im Westen des Hafens von Lissa, in der Nähe der andern griech. Inschrift, die 1874 von Conze dem Museum von Spalato geschenkt wurde. Das Fragment befindet sich heute im Besitze von M. R. D. Apollonio Zanella in Lissa.

Λ Η Ν Ο  
 Λ Ο Σ Η Ρ Ο Δ  
 Ν Ι Κ Μ Σ Ω Α Ρ Ι Σ  
 Τ Α Ρ Μ Ο Ν Ι Σ Κ Ο Σ Ζ Ω Ι

Glavinić *B. D.* IV p. 130. — Am Schlusse vielleicht Ταρμονιοκός ζω[ν]εποίησεν].

**Insel Lesina** (Pharia, serb. Hvar). 265. Bruchstück, ausgegr. im Hause bei Dračevica, jetzt bei Hrn. Advocaten Botteri in Stari Grad auf Lesina; h. 0·38, br. 0·55, d. 0·8, der obere Theil der Platte vollständig und schön verziert. Statt der 2. Zeile ist eine Furche, br. 0·5, tief 0·2, von Buchstaben daher keine Spur.

·D·M·  
 I SECVNDINE v CO  
 NIVG·i

Ljub. *Viestn.* II (1880) p. 28.





Vid Vulet.-Vukas. in *Viestn.* V (1883) p. 118. — Z. 6 POSVIT wie Ljub. ebda. anmerkt nach dem schlechten Abklatsch unsicher.

**Arba** (Arbe). 270. Votivara, gef. 1867 in Barbato di Arbe, 1 Klm. vom Hügel S. Damiano; jetzt in Arbe bei Giuseppe Tomasëvić. H. 0·75, br. 0·31.

*deo soli*  
—  
INVICTO  
OCTAVIVS  
GEMINVS

Glav. *B. D.* II p. 98.

271. Ein zweites Fragment ebenda in der äusseren Wand der Kirche S. Croce, l. 0·62, br. 0·32 und 0·20.

///O · PRIMA · M · MARC///

Glav. in *B. D.* II p. 98.

272. Cippus, gef. eingemauert im Glockenthurm der Cathedrale von Arbe, jetzt im Museum von S. Donato in Zara. H. 0·79, br. 0·31, Inschriftfeld h. 0·67, br. 0·20.

L BAEBIO  
OPIAVIF  
SER · OPIO  
MALAVICO  
5 AEDILI  
DECVRIONI  
II VIRO  
ANN · LX  
ET · SEIAE  
10 OPLIF  
TERTVLLAE  
VXORI · EIVS  
ANN LV  
T · F · I

Bulić *B. D.* V p. 145.

273. Wahrscheinlich von dem benachbarten Thurm von S. Stefano nach Arbe gebracht, wo sich der Stein vor dem Hause des Caspar Bolković befindet. H. 0·65, br. 0·50.

D M  
P · OCTAVIO  
G · F · SERG  
CRAT////////  
5 P · OCTAVIVS  
PLACDVVS · FRA  
TER

Bulić *B. D.* II p. 129.

274. Hoch eingemauert im Hause des Kukulić Girolamo.

/////

VIBIVS · V · F

VIS/////RI/////

////T//////////

5      ///////////////

Bulić *B. D.* II p. 130.

Im Anhang an Dalmatien gebe ich die folgenden Inschriften aus Montenegro, Herzegovina und Bosnien.

**Povje** (Halata). 275. Gef. in Planinica bei Povje, Nahia di Bjelopavlović in Montenegro.

<p>IMP · CAES</p> <p>M · IVLIO</p> <p>PHILIPPO</p> <p>PIO · FELICI</p>	<p>DEC<sup>ius</sup></p> <p>TRAIANVS</p> <p>PIVS FELIX</p> <p>AVG      249/51 n. C.</p>
<p>5      AVG      244—49 n. C.</p>	

Nach einer Mittheilung von Prof. Novaković und Bedra an Prof. Boglić, Bulić im *Bull. Dalm.* VI (1883) p. 66.

**Glavatičovo**, Bezirk Konjic (Herzegovina), gef. in der Drnečište genannten Gegend auf einem Hügel beim Baue der neuen kathol. Pfarrkirche. Der Stein bedeckte ein Grab, in dem man die Gebeine des verstorbenen Soldaten fand. Inschriftfeld h. u. br. 1·36; sehr schlechte Schrift.

276.

D · M · S

MELPINNES ET LEMVS

PARENTES POSVERVN

FILIO PIENTISSIMO

5      PINNEO MILITI LEGI

ONIS SECVNDES DEFVNC      *sic*

TO BASSIANIS ANNO

RVM XXXII

A(lačević) nach einem Abklatsch von Martin Ljubić in *B. D.* VI p. 161 n. 61.

Die von Vid Vuletić-Vukasović im *Viestnik* IV, 1882, p. 121 publicirten Inschriften aus **Stolac** bereits in diesem Jahrgange der Mittheilungen oben p. 88.

**Stonj**. Platte in der Mauer einer Nische neben der Kirche Maria Verkündigung bei Stonj.

277.

D · M  
 FORTVNATÆ  
 AN · XVIII · ET  
 RVFO · AN · XII  
 5 RESTVTIANVS  
 VALENTINI · ET  
 CRESCENTILLA  
 FILIS · INFELIC

Nach Mittheilung von Prof. Zore, der die Inschr. von Hrdalo erhielt *Viestn.* IV p. 127, berichtet von Vid Vulet.-Vukas. ebda. V p. 26.

Victor Freih. v. Handel, k. k. Hauptmann im 12. Infanterie-Regiment, hielt in Bihać und Umgebung Umschau und Umfrage nach Alterthümern und machte besonders in dem an der Unna, 1½ Stunden südöstl. von Bihać gelegenen, meist von Mohamedanern bewohnten Dorfe Golubić, wo nach seiner Ansicht die Lage des alten Raetinium zu suchen ist, reichliche Funde an Reliefsteinen, Architekturfragmenten und Inschriften, die für das auf Anregung von Baron Handel in Bihać anzulegende Kreismuseum bestimmt sind. Auf Grund der Mittheilungen von Handel's hat Prof. Tomaschek in seiner Abhandlung 'Zur Geschichte der Hämus-Halbinsel' Sitzungsberichte der Wiener Akademie (phil. - hist. Cl.) Bd. 99, 1883 (p. 437 ff.) die Funde p. 466 ff. publicirt und besprochen.

**Golubić** in Bosnien. 278. Steintafel, aus dem Wasser der Unna gezogen, wo sich das neue Bett mit dem alten wieder vereinigt; blieb längere Zeit auf dem linken Ufer liegen und befindet sich jetzt im Konak zu Bihać. Die Flächen und Seitenränder uneben und brüchig, die Buchstaben hie und da verwischt, besonders die unterste Zeile undeutlich. H. 0·78, br. 0·40, d. 0·33, Buchstabenh. 0·08.

I O M  
 T · FLAVIVS  
 SABINVS  
 DECVRTER  
 5 ALACLAD  
 VS l. l. M

Tomaschek, Sitzgsber. d. W. Ak. Bd. 99 (1882) p. 473 n. X.

279. Aus dem alten Bette der Unna hervorgeholt, stand in der Nähe der unter n. 999 beschriebenen Säule; h. 0·65 (Schriftfeld über 0·20), br. 0·25, Buchstabenh. 0·04; jetzt im Agramer Museum.

S SILVE
STROS
ANDES P

Tomaschek, Sitzgsber. B. 99 p. 473 n. XI u. *Viestnik* V 1883 p. 122 = *S(ilvano) Silvestro s(acrum) Andes p(osuit)*. 'Die vulgäre Form *Silvestro* auf In-

schriften nicht selten, der Name *Andes* ein echt dalmatischer, vielleicht speciell maezeischer, auf einer bei Zahlbach in Hessen gef. Inschrift (Brambach I. Rh. n. 1228) begegnet ein Maezeier: *Andes Sex. f. cives Raetinio ex ala Claudia* (Tom.).

280. Am Rande des alten Flussbettes der Unna befindet sich im Bereiche eines türk. Hauses und Gartens, an einer bei Frühjahrswasser inundirten Stelle eine runde Steinsäule, deren Durchm. 0·70—0·80 beträgt, mit einem viereckigen Sockel — sie soll ehemals mit Buchstaben bedeckt gewesen sein, die jedoch von Kindern mit Hilfe eines Meissels verwischt wurden — ein Meilenstein?

Tomaschek Sitzgsber. 99 p. 469 n. I.

281. Votivstein, zu einem Troge ausgehöhlt im Hofe eines Nachbarhauses des Hasan Aganović, am rechten Rande abgeschlagen. H. 0·78, br. 0·37, d. 0·36; Buchstabenh. 0·06.

S III T V A T

O C O I III III

P · S · S V A

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 470 n. III.

282. Zwei Steinplatten, die früher ein Ganzes gebildet haben, jetzt mit einer dritten zu einer Bank auf der Anhöhe westlich vom Dorfe zusammengefügt sind, h. 0·65, br. 0·95. Der Obertheil enthält über einer bogenförmigen Abgrenzung in den Ecken je ein Brustbild, das eine l. mit strahlenförmig auslaufendem und kreisförmig geschlossenem Nimbus um das Haupt und mit einer Fackel in der emporgehobenen Rechten; das andere mit einer Mondsichel unter dem Haupte, deren Spitzen nach oben gekehrt sind und mit einer Fackel in der gesenkten Linken — beides offenbar Symbole der Sonne und des Mondes. Das Hauptbild unter dem Bogen zerfällt in drei Theile: links und rechts stehen männl. Figuren, h. 0·30, mit Pallium, die l. mit gesenkter, die r. mit erhobener Fackel und gekreuzten Beinen; das Hauptfeld in der Mitte enthält eine etwa 0·55 hohe Figur mit fliegendem Mantel und phrygischer Mütze; sie drückt das l. Knie auf den Rücken eines Stieres, hält mit der l. Hand den Kopf desselben fest, während die r. mit dem Schlachtmesser den Hals trifft. Vom Boden springt ein Hund an die Brust des gebändigten Opfertieres hinauf, in der Bauchgegend erhebt sich eine Schlange, weiter l. kriecht eine Krabbe (vgl. Mithraeum von Mals in Tirol im Wr. Antikencabinet); jetzt im Agramer Museum. Zwischen der Haupt- und linken Seitenfigur:

A V E

L I V S ·

M A

X I M V S

5

P A N T A D I E

N V S

Tomaschek, Sitzgsber. d. Wr. Akad. Bd. 99 (1882) p. 467 f. u. *Viestn.* V p. 122.

Freih. v. Handel meint auch die Bodenspuren eines Sacellums auf der Anhöhe in der Form eines Rechteckes von ca. 10 M. L., 5 M. Br. gefunden zu haben. Ueberreste von 5 Giebelsteinen, d. 0·20, br. 0·85, l. 1·75, liegen auf der Grabstätte herum.

283. Stein, im Boden des Kulahügels gefunden und bildete die plattenartige Unterlage für die letzteren drei. H. 1·95 (drei Felder: das obere ohne Verzierung, das mittlere Schriftfeld h. 0·64), br. 0·65, Buchstabenh. 0·08. Schrift ganz verwittert und schwer zu lesen.

D M  
 AVR RVFV  
 AN XXV  
 MIIIS LEG    *sic*  
 5    SIC AVR IV  
 R RAVIVS PI  
 H S E

Tomaschek Sitzgsber. B. 99 p. 472 n. IX. — Z. 4 ist *miles* zu lesen, Z. 5 unsicher, wohl [X]I *C(laudiae)*.

284. Stein, gef. am Südabhang des Kulahügels, h. 3·25 (drei Felder: Verzierungsfeld h. 0·57, Schriftfeld 1·88), br. 0·82 (Zeilenlänge 0·66). Buchstabenhöhe in Z. 1—3: 0·10, in Z. 4: 0·09, in Z. 5 u. 6: 0·08.

C · IVLI · C · FIERI  
 C · IVLI · A · LIB  
 AN LX ET CLA  
 IO AN XVI  
 5    PRISCVS PA  
 TRI ET FRATRI

Tomaschek Sitzgsber. 99 p. 472 n. VIII. — 'Z. 1 wohl C · IVLIO CELERI zu lesen'.

285. Platte, gef. am Südostabhang des Kulahügels, h. 1·95 (drei Felder: oberes verziertes Feld 0·38, Schriftfeld 1·01), br. 0·66 (Länge der Schriftzeile 0·56), Buchstabenh. in Z. 1—5: 0·07, Z. 6—10: 0·06.

D M  
 DIANADRI  
 ANBICAIVS  
 IVLIVS CER  
 5    TVS AMITE  
 DICNISSI    *sic*  
 MEET AIV    *sic*  
 TRICI PO  
 SVIT  
 10    HSE

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 471 n. VII. — 'Die Buchstaben unter dem Bruche sind roh und ungeschickt gemeißelt und vielleicht eine spätere Zuthat, ebenso die am unteren Rande angebrachten Embleme Zange und Hammer.' — Z. 7 verhalten oder verlesen statt NV?



286. Steinplatte, h. 2·15, br. 0·87, d. 0·08, vor dem Hause des Fleischers, von dem Kulahügel stammend; die untere Fläche in drei Felder geteilt, das obere 0·64 h., hübsch verziert, das untere leer, das mittlere 1·10 h. enthält folgende 0·09 hohe, stark verwischte Buchstaben:

D M  
I V L I A E  
G T M A  
C F////  
5 N////

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 470 n. IV.

287. Platte, h. 1·70, br. 0·66, ausgegraben am Südwestabhange des Kulahügels. In drei Felder geteilt: das obere verzierte h. 0·60, das untere leere 0·29, das mittlere Schriftfeld 1·01. Breite des Schriftfeldes 0·49. Buchstabenh. in Z 1: 0·11, Z. 2 u. 3: 0·08, Z. 4: 0·09, Z. 5: 0·10.

D M  
A V R  
V R S I  
N L X X X V  
5 H S E

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 470 n. V.

288. Platte, h. 1·99 (drei Felder: Verzierungsfeld 0·40, Schriftfeld 0·95), br. 0·70. Schrifthöhe in den ersten 6 Zeilen: 0·08, in den beiden letzten 0·07.

D M  
I V L I O  
N E P O T I  
A N N O L  
5 D I T V E I O  
M A R I T O N  
C O M P A R A  
B I L I O P O H O S O E

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 471 n. VI.

289. Steinsockel, im Hause des Hasan Aganović, mit folgenden Buchstaben:

O C  
E O N I  
P

Tomaschek Sitzgsber. Bd. 99 p. 469 n. II.

## Instrumentum

## a) Ziegel:

**Salona.** 290. Gef. bei Kastell Sučurac, jetzt im Gymn. in Zengg.

VR C A VDPVSIN

P. Simon Milinović bei Ljub. *Viestn.* V p. 90.

**Tepljů.** 291. Bruchstück eines Ziegels, gef. auf dem Boden des alten Promona.

┌ S A c ─┘

**Gornje Muč.** 292. Ziegelfragmente, gef. unter der Kirche:

COH VIII V — /DH VIII V — /IVIII VO L — /IIVOL — /GH — /IFF

Sämtlich durch den Pfarrer von Gornje-Muč Hrn. M. J. Granić dem Agramer Museum geschenkt.

Ljub. *Viestn.* II (1880) p. 75 f.

**Zara.** 293. Ziegelfragment, gef. in Torette di Zara, mit dem Stempel:

┌ C · + TI · HRNER OT ─┘

*B. D.* III p. 148.

294. Bei den Grabungen auf der Piazza S. Simeone wurden Ziegel aufgefunden mit dem Stempel:

L · PETRA'////

Bericht von Glavinić (vom 1. April 1884) an die Central.-Comm., Mittheil. X p. CV.

**Nona** (Aenona). 295. Ziegelfragment, gef. in Nona, mit dem Stempel:

┌ EX · OFL · ETIDFAEDE ─┘

*B. D.* III p. 148. — r in O. — Wohl *Paede[rotis]*?

**Lesina** (Pharia serb. Hvar). 296. Ziegel, gef. im Haine bei Dračevica; jetzt im Besitze des Hrn. J. Botteri, Advocaten in Stari Grad auf Lesina; mit dem Stempel:

a) Q · CLOB'///

b) Gef. in der Nähe von Mirje:

C · IV'///

Ljub. *Viestn.* II p. 28.

## b) Thonlampen:

297. Im *Bull. Dalm.* IV p. 65 f. gibt Glavinić eine Zusammenstellung der im Museum von Spalato vorhandenen Fabrikmarken auf Thonlampen; ausser den schon im C. I. L. III p. 410 u. *Ephem. epigr.* Bd. II u. IV mitgetheilten finde ich darin folgende unedirte:

C · A · S — COMNS — COMMVNIS — CRESCES — C · DESSI — FESTVS — FRONTO  
 IANÆ — L · L · C (in 2 Exempl.) — LVPATI — NA — OPTATI — PVLLAE (so, im  
 NI  
 Corp. PVLLAENI) — Q · G · C (in 6 Exempl.) — ROMANEZIZ (in 2 Exempl.) —  
 ROMANE — VETTI — VIBIAN — πωσφοκ — ΕΛΠΙ — ΦΙ — Ψ, ausserdem wurde  
 ZIZ OΣ ΔΥΣ  
 der Bestand der schon bekannten Marken durch neue Funde vermehrt (vgl. *B. D.*  
 III p. 35).

**Nadin** (Nedinum). 298. Ein Leuchter mit der Marke:

FORTIS

*B. D.* II p. 162.

**Kljake** (Magnum). 299. Von Jadre Mešin erworben für das Museum ein  
 Thonleuchter mit dem Namen:

VERI

Glavinić *B. D.* III p. 114.

**Benkovač**. 300. Lampe von Terracotta, die in Lišane di Benkovač gefunden  
 wurde, mit dem Fabrikszeichen MIA; Geschenk von Doimo Alacevich an das  
 Museum von Zara.

**Zara**. 301. Unter einem in Peterčane bei Zara gefundenen Scherben liest man  
 im Kreise das folgende Inschriftfragment: ///AIVS IVN///

Fr. Bulić *B. D.* VI (1883) p. 4.

**Nona**. 302. Nördlich von Ljuba, einem Dorfe der Gemeinde Nona, hinter dem  
 Hügel Ljubljina, in dem Orte Namens Brači, kamen mehrere Scherben von Terracotta,  
 Vasen etc. zum Vorschein; drei davon (im Besitze von Fr. Bulić) tragen das Fabriks-  
 zeichen MYTTIENI, ebenfalls neu in Dalmatien, eines dieser Fragmente kam an das  
 Museum.

c) **Zara**. 303. Ein muldenartiges Gefäss (*alveus, labrum*) von geringer Tiefe,  
 mit runder Oeffnung (Durchm. 1·65), gef. in der Nähe des 'bunar Bukovnik' unterhalb  
 des Dorfes Kožino, nicht weit von Zara, wo es sich noch befindet. Um den Rand  
 läuft die Inschrift (erhaben, zwischen zwei Linien):

L · ROSCIVS · I

Bulić in *B. D.* III (1880) p. 82.

## MOESIA SUPERIOR

304. **Viminacium** (Kostolac in Serbien).

HERCVI

CIVL

ARRI

ANVS

u s l m

Glavinić nach Mittheilung von Stojan Novaković *B. D.* V p. 17. — Z. 1 auf  
 dem Steine wohl HERCVL oder HERCVL.

Zur Liste der entlassenen Soldaten aus Viminacium publ. von Glavinic *B. D. VI* p. 99 vergl. die Bemerkungen Mommsens in diesen Mittheilungen VII (1883) p. 188 ff.

Die in der Burg Semendria eingemauerten, sicher aus den Ruinen von Viminacium stammenden Inschriften, die nach Angaben von Despinić im *Viestnik* IV, 1882, p. 10 mitgetheilt sind, besser publicirt von C. Torma in diesen Mittheilungen VI (1882) p. 128 f.

305. **Ak-palanka** (Romesiana) in Serbien.

mo	X	I	M	O	E	T									
su	P	E	R	O	M	N	E	S							
f	O	R	T	I	S	S	I	M	O						
i	M	P	E	R	A	T	O	R	I	C	A	E	S		
5	I	I	V	L	I	O	P	H	I	L	I	P	P	O	
p	I	O	F	E	L	I	C	I	I	N	V	I	C	T	O
a	V	G	·	P	O	N	T	I	F	I	C	I			
m	A	X	I	M	O	P	A	T	R						

*patriae*

Glavinic nach einer Mittheilung von Prof. Stojan Novaković vom 18. Mai 1881 *B. D. V* p. 83, vgl. *C. I. L.* III n. 1687.

### Instrumentum

Zu *Ephem. epigr.* IV p. 82 n. 223: Ziegel der *leg. VII Cl.*

LEG VII CL RENo  
ENP ON · COR · DVc

Ljubić nach einem Abklatsch von Despinić *Viestnik* IV, 1882, p. 11. — 'Z. 1 fin. fehlt nichts. Z. 2 in. deutlich ENP, vorn kann ein T gestanden haben, doch davon jetzt keine Spur; nach COR kein Platz auch nur für einen Buchstaben. Z. 2 fin. nicht DVc, sondern DVc, das L nicht alterthümlich (L)'

(Schluss folgt)

Wien

S. FRANKFURTER



Ναμάρια ist offenbar der antike Name des heutigen Numr; Seetzen Reisen I, 35 nennt dies Dorf vermuthlich Námmar; aus syrischer Quelle führt Nöldeke Ztschr. deutsch. Morg. Ges. XXIX, 437 einen gleichlautenden Namen an. Mit Rücksicht auf die Inschriften Nr. 3 und 4 liegt es nahe, in ΓΑ·Ι///ΜΕΑC den antiken Namen von Djâsim zu suchen.

Ueber die *censitores* und ihre Functionen haben Gothofred zum *Codex Theodos.* 13, 11 und Mommsen Staatsrecht II<sup>2</sup> S. 411 (vgl. *Ephem. epigr.* IV p. 541) gehandelt; vgl. *Gloss. Isid.*: *censitores agrimensores*, was gut zu unserer Inschrift passt. Betreffs Entsendung von *primipilares* zu solchen Zwecken vgl. z. B. Sueton Calig. c. 21: *destinaverat Isthmum in Achaia perfodere, miseratque iam ad dimetiendum opus primipilarem.*

2. Auf einem Altar:

ZHNWNK  
ΑΔΜΟΥΑΝΕ  
ΘΗΚΕΝ

Ζήνων Κάδμου ανέθηκεν

**Dschâsim** (auf Wetzsteins Karte Gâsim).

3. Oberschwelle einer antiken Thür (Kirche?), im Hofe des Bauern Ghaso; h. 0·30, l. 0·60.

† ΚΕ ΙΥ ΧΕ ΕΛΕΗΣΟΝ ΠΑΣΑΝ ΤΗΝ  
ΓΕΝΕΑΝ ΤΩ ΚΡΕΥ ΓΕΡΟΝΤΙΟΥ  
ΑΜΗΝ ΚΕ ΦΥΛ ΑΞΟΝ////////

Κ(ύρι)ε Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστ)ἔ ἐλέησον πᾶσαν τὴν γενεὰν τῶν Γεροντίου ἀμήν· Κ(ύρι)ε φύλαξον.....

4. Im Hofe des Bauern Abdu; h. 0·40, l. 1·10.

ΟΚΥΡΙΟΣ ΜΟΥ ΒΟΝΟΣ ΟΛΑΜ ΠΡ ΠΡΩΤΟΥ ΤΑΓΚΟΜ ΚΑΙ ΔΟΥ /// ΑΡ ΞΑΧΜ ΠΝΕΝΕΙΡΗΝΗ ΚΑΙ ΤΟΥ ΔΙΟ ΔΕΥΟΝΤΑΣ ΚΑΙ ΤΟ ΕΘΝΟ ΔΙΑ ΠΑΝΤΟΣ ΕΙΡΗΝΕΥ /// ΕΣΘΑΙ ΗΣΦΑΛΙΣΑΤΟ
--

Ὁ κύριός μου Βόνος ὁ λαμπρ(ότατος) πρώτου τάγ(ματος) κόμ(ης) καὶ δοῦ[Ξ] ἄρξας ἡμ[ῶ]ν ἐν εἰρήνῃ καὶ τοῦς διοδεύοντας καὶ τὸ ἔθνος διὰ παντὸς εἰρηνεύεσθαι ἡσφαλίσατο.



Ueber die mit der *Comitiva primi ordinis* verbundene Würde des Dux vgl. *Not. Dign. ed. Boecking* 1, 165. 2, 277.

Die Inschrift dürfte unter Justinian fallen; Bonus ist vielleicht identisch mit dem Heerführer dieses Namens, der bei Menander mehrfach erwähnt wird.

Die Ortschaft Djâsim weist Nöldeke a. a. O. 429 aus syrischen Schriftstücken kirchengeschichtlichen Inhalts des 6. Jahrh. nach; dazu stimmen gut die beiden christlichen Inschriften.

**Lebka'a** (an der Pilgerstrasse zwischen Ezra und Dschâsim [fehlt auf Wetzsteins Karte], bei Bädeker Bkaya geschrieben).

5. Ein sehr gut erhaltener antiker Quaderbau hat auf seiner nach SSW. gerichteten Façade (6 M. br.) eine reich sculptirte viereckige Pforte, welche eine zweifache Umrahmung aus Weinblättern, Trauben und Mäanderlinien hat. Ueber der Pforte ist eine viereckige Tafel mit einer neunzeiligen griechischen Inschrift eingelassen, welche von einem aus Eierstäben gebildeten Rahmen eingefasst ist. Länge der Inschrift 0·88, Höhe 0·50.

ΓΑΙΗΛΕΓΚΑΝΑΤΩΝΑΝΗΡΑΓΑΘΟΕ  
 ΤΕΛΑΟΦΡΟΝ · ΤΕΥΞΑ /// ΙΕΖΟΒΕΔΑΝΗΕ  
 ΜΝΗΜΑΝΗΩΙΚΕΛΟΝΙΥΧΗΔΟΛΒΙΑ  
 ΠΑΝΤΑΠΟΡΟΙΤΕΚΕΕΛΙΚΑΙΑΥΤΩ  
 5 ΚΑΙΚΕΔΝΗΑΛΟΧΩΟΙΚΩΕΟΡΖΟΜΕΝΗ  
 ΓΗΡΑΔΕΝΠΑΡΙΗΒΙΟΥΔΡΟΜΟΝ  
 ΕΓΤΕΛΕΣΑΝΤΑΕΔΕΞΑΜΗΝ  
 ΕΝΕΜΟΙΤΟΥΣΠΡΟΤΕΡΟΥΣΠΡΟΤΕ  
 ΡΟΥΣ · ΖΑΜΑΡΓΗΔΟΣΟΙΚΑ /// ΕΙΑ /// Λ ///

Γαίης ἐγ Κανάτων ἀνὴρ ἀγαθός τε σαόφρ[ω]ν  
 τευξ' [ἐμ] ἐ Ζοβεδάνης μνήμα νηῶ ἴκελον·  
 [Τ]ύχη δ' ὄλβια πάντα πόροι τεκέε[σσι] καὶ αὐτῶ  
 καὶ κεδνῇ ἀλόχῳ οἴκῳ ἐ[φε]ζομένη·  
 γήρᾳ δ' ἐν [λι]παρ[ῶ] βιό(το)υ δρόμον ἐγτελέσαντας  
 δεξα(ι)μην ἐν ἐμοὶ τοὺς προτέρους προτέρους.

Ζαμάργηδος οἰκ[οδόμος ἐδείματο?

Ein weiteres Beispiel jener eigenthümlichen syrisch-arabischen Versification, vgl. Kaibel n. 431—460, 714. Über die Emendation von Z. 5 schreibt mir Hr. Prof. Kaibel: „Da in ΠΑΡΙΗ das Ι unsicher ist, so wird man aus ΙΗ wohl ein ΙΙ machen dürfen: ein Adjectiv zu γήρᾳ ist nöthig — vielleicht γήρᾳ δ' ἐν [λι]παρῶ, da ΛΙ nach

n leicht ausfallen konnte, cf. *ep. gr.* 451, 6 πλήσαντα λιπαρῶς κύκλον ἐτῶν ἑκατόν; βίουτου für βίου war wohl beabsichtigt<sup>a</sup>. Diese Verbesserung dürfte wohl als evident zu betrachten sein.

Κάνατα ist das heutige Kanawât; allerdings hat Waddington die Vermuthung aufgestellt, dass Κάνατα<sup>1)</sup> von Κάναθα<sup>2)</sup> zu unterscheiden und ersteres das heutige Kerak, letzteres Kanawât sei; ihm ist dann z. B. de Saulcy in seiner *Numismatique de la Terre Sainte* gefolgt. Diese Vermuthung ist durchaus abzuweisen; Κάνατα ist nichts weiter als die ältere Schreibung für Κάναθα, vgl. Ὀβαίσατος Wadd. 2364 und Ὀδαίνατος Χαμράτη 2320 — welche Inschriften aus dem 1. Jahrh. stammen, wenn nicht früher — während später durchgehend Ὀβέσαθος, Ὀδέναθος etc. geschrieben wird. Wer etwa die Inschr. Wetzst. 185 = Wadd. 2412<sup>d 3)</sup> für die Waddington'sche Hypothese anführt, bedenkt nicht, dass sie gerade für die Identität von Κάνατα mit Kanawât spricht, da aus dieser Ortschaft mehrere Dedicationen an den Ζεὺς μέγιστος bekannt sind, z. B. Wetzst. 188, 189. Noch später ist die Schreibung Κανῶθα, Canotha [*Bull.* 1867, 204] Κανοθά und Κανοθάς in den Bischofslisten; Καινάθων [*gen. plur.*] Wa. 2308 ist nach neugriechischer Aussprache mit Κεναθηνός Wadd. 2343 zusammenzustellen.

Zu Vs. 1 vgl. Kaibel 448, 5; zu Vs. 3 Anth. Pal. VII 163, 8. Vs. 6 findet sich wörtlich ebenso in der A. Pal. VII 228, 4 und mit verschiedenen Variationen in anderen Epitaphen: Kaibel 449, 6. 451, 5. — Der Name Ζοβεδάνης, hier zuerst, ist eine verlängerte Form des häufigen Ζόβειδος, Ζόβεδος, Ζόβαιδος, vgl. Σορεδάνου [*gen.*] Wadd. 2396<sup>a</sup> u. AA.; Ζαμάργηδος ist eine arabisirte Form von Ζυάραγδος; im spätern Schriftarabischen schreibt man dies griechische Lehnwort *zabarǧad* (Gawâlǧî 78, vgl. 30), und *zumurrud*.

Ueber die syrische Tyche ist Zeitschr. Deutsch. Morg. Ges. XXXI, 99 ff. ausführlich behandelt.

**Busr Harîrî** (Waddington 2471—2479).

6. Auf der Erde liegend; h. 0·40, l. 0·95.

Α	ΤΡΙΟCΑΝΟΥΝΟΥΕΞΙΔΙ
Τ	ΟΜΝΗΜΙΟΝΕΝΘΑΚΙΤΕΜΙΟΥ
Ρ	ΕΝΠΡΟΤΕΡΩΜΝΗΜΑΤΓΚΕ
Ρ	ΛΕΛΟΟΙCΑΥΤΟΥΠΗΝΕ
5	ΝΗΜΙΟΥΜΟΝΟΥΚΛΙΜΩΤΟΥ Ζ

<sup>1)</sup> Diese Form findet sich ausser auf Münzen, Wadd. 2296, 2412<sup>d</sup>.

<sup>2)</sup> Κάναθα: Steph. Byz. s. v.; Jos. b. Jud. 1, 19, 2; Wadd. 2216; C. I. G. 4613, und die Münzen seit Antoninus Pius; Chanata Tab. Pent.

<sup>3)</sup> . . . . Δι μέγιστου [so] Κανατηνῶν ο . . . .

Der Name 'Avoúvov Z. 1 kommt in den Waddington'schen Inschriften öfter vor.

'**Āhire** (Waddington 2437—2450).

7. Eine Zeile schöne Schrift; die Inschrift scheint unvollendet geblieben zu sein. Länge des Steines 1·10, Höhe 0·30.



**Kanawât** (Wadd. 2329—2363).

8. Vor der Thüre eines Hauses in der Nähe des sog. »Serai«, h. 0·40, br. 0·45.

Θ Ε Ψ Π Α Τ Ρ	Θεῶ πατρ[ύ
Ψ Μ Α Ξ Ι Μ	ψ Μάξιμος
Ο Κ Α Ι Α Ν Ο	ὁ καὶ Ἄνο[ύ
Ο Μ Ο Κ Ε Ι Μ	ς] Μοκείμ
5 Ο Υ Ψ Ο Β Ο Δ	ου Σοβοδ[ηνὸς?
Ε Π Ο Ι Η Σ Ε Ι	ἐποίησε[ν ἐ
Κ Τ Ω Ν Ι Δ Ι Ψ	κ τῶν ιδίω[ν

Der Θεὸς πατρῶος wird wohl der Theandrius sein — vgl. C. I. L. III 3668 und die Addenda dazu *Eph. epigr.* II, 390 n. 722, wo in der letzten Zeile wohl *dom. Can(athis)* zu ergänzen ist (*Zeitschr. D. M. G.* 29, 106).

9. In der Nähe der vorigen in die Wand eines antiken Baues so eingemauert, dass der Stein auf der Langseite liegt; schöne grosse Buchstaben, rechts unvollständig; h. 0·55, br. 0·35.

	Τ Ω Ν Ο Ι
	Δ Η Γ Ε Ι
	Κ Ο Τ Ε Γ
	Ρ Ψ Σ Δ Ε
5	Μ Ε Ν Τ Ο
	Ρ Ο Υ Μ Ο Υ Δ

**Sī'a** (Waddington 2364—2369).

10. Auf dem linken Pfeiler des Portals des Tempels von Sī'a, dessen übrige Inschriften bei Vogué *Syrie Centrale* und Waddington mitgetheilt sind, steht folgende verwitterte Inschrift:

? ?  
 ΠΕΘΝΟΙ  
 ΜΟΥΝΙΟΥ  
 ΑΚΝΝΟΥ  
 ΥΔΗΗ  
 5 ΚΤΙΣΘΗ  
 ΝΑΙΘΥ  
 /// ΚΑΙΤΟ  
 ΙΡΙΒΟ  
 ΑΟΝ

Copie Loytved:

Var.: /// ΠΕΤΝΟΥ

???  
 " ΑΚΝΦΟΥ

" ΗΡΙΒΟ

Ἐπισκοποῦντος] Μ. Οὐ[λπ]ίου ..ακννου υδηη... ἐκτίσθη[σα]ν αἱ θύ[ραι] καὶ τὸ [πε]ρίβο[λον]. In den ersten Zeilen sind jedoch möglicherweise die Namen zweier Beamten enthalten und Z. 3 f. α καὶ Μ.] Οὐ[λπ]ίου Δηη... zu lesen.

**Sueida (Waddington 2303—2328).**

11. In einem Hause hinter der Basilica eingemauert.

ΜΚΟΕΚΗΙΟCΙΕΙ  
 ΜΑΝΟCΟΚΑΙΑΟC  
 ΙΔΟCΤΡΑΛΕΓΓ  
 ΚΥΡΤΑCΤΡΙCΨΑΛΛΙΑΑ  
 5 CСΥΝΚΥΜΑΤΙΩ  
 ΟΥΤΩΝΙΑΙΩΝ

Μ. Κο[κ]κῆιος [Γ]ε[ρ]μανὸς ὁ καὶ Ἀο[υε]ῖδος στρ(ατιώτης) λεγ(εῶνος) ἤ Κυρ(ηναϊκῆς) τὰς τρεῖς ψ[α]λίδας σὺν κυματίω [ἐκ] τῶν ἰδίων.

12. Am Hause Fendi Duaks. Nach einer Copie Loytveds. H. 0·23, L. 0·70.

ΦΗΝΑΙΕΝΤΩ  
 ΧΡΙΑΙΝΩΝΟCΚΑΙ  
 ΝΕΙΝΑΙΚΑΙΤΟCΥ

13. Am Hause Hussein Madjid's; zwei Fragmente:

α) = Wadd. 2325 (Kaibel 437)

β) h. 0·18, br. 0·50

0·30 M. 
 ΕΕΤΙΚΑΙ  
 ΩΕΑΠΕΔ  
 ΜΝΗΜΑΓΑΡΑ  
 ΗΓΑΙΕΝΗΙΔΥΚ
   
 0·45 M.

ΝΗΡΙΟΙΟCΟΦΟCΜΟΝΙΜΟC  
 ΑΙΠΟΛΥΗΡΑΤΟΝΕΝΘΑΤΟΚΗΑC  
 ΝΑΥΘΙΟΜΟΦΡΟCΙΝΗΝ

Ἔστι καὶ.....

ὡς ἀπέδ[ειξεν ἀ]νήρ [τ]ο[ῦτ]ο σοφὸς Μόνιμος.  
 μνήμα γὰρ ἀ[νστήσ]ας πολυήρατον ἔνθα τοκῆας  
 ἤγα[γ]εν [εἰς γ]λυκ[ερά]ν αὔθις ὁμοφροσ[ύ]νην.

Die Sentenz, die im 1. Vs. enthalten war, vermag ich nicht zu ergänzen; τ]ο[ῦτ]ο Z. 2 ist von Kaibel gefunden; Z. 3 vermuthe ich in der Lücke ein Participium, Kaibel ein Epitheton zu τοκῆας, so dass μνήμα Subject zu ἤγαγεν würde.

**Krêje** (vgl. Wadd. 1962—1968).

14. Bei dem Grabheiligthum Nebi Juscha's in einer Mauer:

† Ν Π Ε Ρ Σ Ο Τ Ε  
 Ρ Α Σ Α Ν Τ Σ Κ Α Ν  
 Π Α Ν Σ Ο Γ Ο Ν Ε Ο Ν  
 Κ Π Ο Π Ρ Ε Ν Γ Κ

Ἵπὲρ σοτερ(ί)ας αὐτοῦ καὶ ἀν(α)παύσ(εως) γονέον καὶ....

15. Nach einer Copie Loytveds:

A N N E M  
 Θ Ε Σ Α Ν Χ  
 Ε Τ Ο Υ Σ <sup>Μ</sup><sub>ΟΔ</sub>

**Salchat** (Waddington 1989—2014).

16. Auf der Burg; in dem östlichen Thurme, wo auch Wadd. 1997, sind noch zwei andere griechische Inschriften eingemauert, wovon die eine wegen ihrer Höhe unleserlich war; die dritte, links neben letzterer, besteht aus grossen schönen Buchstaben und lautet:

Σ Κ Α Ι Φ Ι Λ Ι Π Ο  
 Σ Ο Υ Γ Ο Ι Υ Α Ε Σ

15. Ueber der Hausthür des Mohammed Schufi. Länge 1 M.

ΑΥΔΗ  
 ΚΕΑΒ  
 ΒΑΘ

Η ΣΥΛΗΓΩΣ  
 Κ Ο Σ Υ Π Μ Η Ω  
 Ω Σ Κ Α Μ Ο Υ Η Σ  
 Β Ο Β Ο Σ Ν Κ Ο Δ  
 Π Χ Β Ο Ρ Ε Χ Ε Ι

ΤΩ  
 Ε Τ  
 Σ Η  
 Σ Α Β Ω Ν

Copie Loytved:

ΑΥΣ ΝΕΥΛΗΓΩΦΣ ΤΩ  
 ΑΥΔΗ ΚΝΣΥΗΝΧΗΝΙ ΕΤ  
 ΚΕΑΟ ΩΣΚΑΜΟΥΗΣ ΣΗΗ  
 ΟΑΘΩ ΒΗΟΒΟΣΝΚΟΔ ΣΑΒΩΝ  
 ΟΒΟΡΧΧΕΤ

Das Jahr 298 der Bostrenischen Aera begann am 22. März 403.  
18. Höhe 0·85.

	Θ Α Ρ C I	Θάρσι
	Ν Ε Ρ Ο Υ Α	Νέρουα
	C I Ε Τ	σ έτ(ων)
	Κ	κ̄
5	Ο Υ Δ Ι C	ουδίσ
	Α Θ Α Ν	άθάν
	Α Τ Ο C	ατος

**Burd** (verlassenes Dorf, 1 St. östlich von Bosra).

19. Deckbalken in der Thüre eines Hauses. Der Stein ist ganz vom Feuer geschwärzt. Der Anfang der Inschrift ist vermauert, am unteren Ende ist sie vollständig.

	//////////	//////////
	ΙΑΛΒΑ	Ίάλβα
	C O K Δ	σ ό κ[αί
	Γ Ο Λ · Α	Γολ.ά
5	Ν Η C Α	νης 'Α
	Β Δ Α Λ	βδάλ
	Γ Ο Υ	γου

Die Namen Ίάλβας und Γολ.άνης sind natürlich unsicher; 'Αβδάλγου, *gen.*, dagegen ist die Wiedergabe eines einheimischen Namens, über den Gildemeister Z. M. G. 23, 152 gehandelt hat, mit der Bedeutung: Diener des [Gottes] *Gā*; vielleicht gehört ΑΜΑΘΑΛΤΗ C. I. L. 4623<sup>b</sup> hierher, vgl. jedoch *Aiatalthes* bei Ammianus Marc.

**Bosra** (Waddington 1906—1958).

20. Im Hause des Scheich. Altar, schlecht erhalten. Br. 0·26.

?  
Ζ Ε C Α Φ Δ Θ Η Ν Ε  
Π Ο Ο Π Η Ν Δ Ρ Χ  
Ε Λ Λ Η Ν Ι Ο Υ Λ Ι Ο Υ

Man erkennt Z. 2 f. ['Α]ρχέλα[ος] Ίουλίου.

21. Im unterirdischen Gewölbe des Theaters, am Boden; Länge des Steines 0·55, Höhe 0·45.



ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙΣΑΡΑ  
 Μ·ΑΥΡΗΛΙΟΝΑΝΤΩΝ /// ΙΟΝ  
 /// ΣΒΤΟΝΚΥΡΙΟΝΣΠΙ  
 ΔΙΑΜΟΥΜΟΔΕΣΤΟΥΥΠ  
 5 ΔΝΑΔΗΒΟΣΤΡΩΝΠΟΛΙΣ  
 ΡΟΕΑΡΟΥΟΝΙΟΥΔΜΑΡΚ'ΑΝ

Αὐτοκράτορα Καίσαρα Μ. Αὐρήλιον Ἀντων[εῖν]ον [Σε]β(αστὸν) τὸν κύριον [ἐ]πὶ ..... Μοδέστου ὑπ[α]τικοῦ .....]ῆ Βοστρηνῶν πόλις [π]ροε[δ]ρ[ε]ύοντι(ος) Ἰουλ(ίου) Μαρκιαν[οῦ]. [Ueber Julius Marcianus vgl. C. I. L. III n. 96 mit Mommsen's Anmerkung und Renier *mélanges* p. 97 ff.]

*Irbid* [das *Erbed* auf Wetzsteins Karte].

22. Auf dem Deckbalken der Thür zu einem Grabe, in einem Kranze (Haus Schahadi's):

ΜΕΤΑ  
 ΠΑΝΤΑ  
 ΤΑΦΟΣ

Μετὰ πάντα τάφος

23. Im Hofe des Mohammed Gereihe; auf dem Boden liegend H. 0·40, Br. 0·47.

5

ΑΓΑΘΗΤ
ΥΠΕΡΣΩΤΗΡΙΑΣ
ΚΑΙΕ////////Π////
ΚΑΙΟΠΣΟΥ
Α////////ΕΗΣΣΕΤΑΙ
ΔΙΟΣΕ////////

Ἀγαθὴ Τ[ύχη  
 Ὑπὲρ σωτηρίας....  
 καὶ ἐ[ωνίας]....  
 καὶ ο[ἴκ]ου  
 etc.

24. Im Hause des Muhammad Scherâri. Deckbalken einer Thür im Hofe, h. 0·35, br. 0·50.

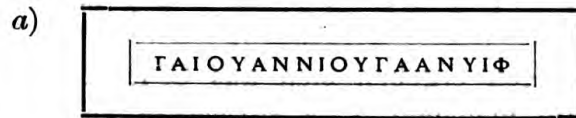
ΕΤΟΥΣΧΕΚΑΤΑΚΤΙ  
 ΣΙΝΤΗΣΠΟΛΕΟ  
 ΛΟΥΚΙΟΣ ΔΟΜΗ  
 ΤΙΟΣΜΑΝΨΡ /// Ι  
 5 ΤΗΝΣΤΗΛΗΝΑΥΤΟ  
 ΣΥΝΤΩΝΑΥΤΗΜΝ  
 ΗΜΙΩΠΟΙΗΣΑΝ

Ἔτους γέ' κατὰ κτί-  
 σιν τῆς πόλε(ω)[ς]  
 Λούκιος Δομ[ί]-  
 τιος Μα[ί]ωρ  
 τὴν στήλην αὐτ(ῶ)  
 σὺν τῷ ἐν αὐτῇ μν  
 ημίω ἐποίησ[ε]ν

Ueber die Aeren der syrischen Städte, vgl. Wetzstein *Ausgew. Inschr.* S. 256.

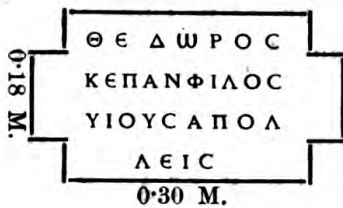
**Ummkeis = Gadara** (vgl. Wetzsteins Reiseber. 124 A.).

25. Ueber dem Eingange zu einem Grabe; h. 0·42, l. 1·90.



Die Bertou'sche Abschrift C. I. G. 4460 bietet nur eine Var.: ΓΑΗΝΥΙΦ; l. Γαίου Αννίου Γα(ίου) Ἀν(νίου) υἱ[οῦ].

b) an demselben Grabe, unterhalb der Inschrift a):



Θε(ό)δωρος  
κὲ Πάνφιλος  
υἱοὺς Ἀπολ-  
λεῖς

26. Nach einer Copie Loytveds:

ΧΑΙΡΕΝΕΙΚΟ  
ΛΑΧΕΖΧ...  
ΟΥΕΤΩΝ

Χαῖρε Νεικό  
λα[ε....  
ου ἐτῶν

Die folgenden Inschriften copirte Hr. Dr. Makridibey vor längeren Jahren auf einer Reise im Hauran.

**Sannemein**, vgl. C. I. G. 4554—4559; weder von Waddington noch Wetzstein besucht. Seetzen Reisen etc. 1, 37 ff. beschreibt die Ruinen der Tempel, welche nach dem Inhalt der Inschriften dem Cultus der beiden syrischen Glücksgottheiten Sa'd = Zeùs κύριος und Gad = Τύχη geweiht waren.

27. ΕΤΟΥΣΑΖΤΟΥΚΑΙΛΒ  
ΒΑΣΙΛΕΩΣΑΓΡΙΠΠΑΚΥ  
ΛΒΒΟΓΑΙΟΣΦΙΔΩ  
ΥΙΟΙΟΙΚΟΔΟΜΗΣΑΝ  
5 ΡΑΝΣΥΝΝΕΙΚΑΔΙΟΙΣΚΑ  
ΑΡΙΟΙΣΚΑΙΤΑΘΥΡΩΜΑ  
ΑΕΣΤΗΣΑΝΔΙΚΥΡΙΩΕΚΤΩΝ  
ΔΠΩΝΕΥΣΕΒΕΙΑΣΧΑΡΙΝ

Ἔτους λζ̄ τοῦ καὶ λβ̄ βασιλέως Ἀγρίππα κυ[ρίου] Ἀββογαῖος Φιδω... [καὶ] υἱοὶ οἰκοδόμησαν [τὴν θύ]ραν σὺν νεικαδίοις κα[ὶ] λεον-  
τ[α]ρίοις καὶ τὰ θυρώμα[τα] ἀ[ν]έστησαν Διὶ κυρίῳ ἐκ τῶν ἰδίων εὐσε-  
βείας χάριν.

Die Ergänzungen ergeben sich aus C. I. G. 4558; nach der Inschr. 4555 dürfte vielleicht Z. 3 φι[λ]ωναίου zu verbessern sein. Die doppelte Jahresangabe 37 = 32 erklärt sich durch die bekannte Münze Agrippa II. mit der Formel: ἔτους αἰ τοῦ καὶ σ', welche Doppelära nach Mommsens Auseinandersetzung (Wiener numism. Ztschr. 3, 451 ff.) an die Jahre 56, bezw. 61 p. Chr. anknüpft. Unsere Inschrift fällt demnach ins Jahr 92 n. Chr. Die Inschrift Wetzst. 179 vom 18. J. des Agrippa aus Aqrabâ zeigt merkwürdige Aehnlichkeit.

**Schemiskin**, 7 $\frac{1}{2}$  St. südlich von Sanamein, auf Wetzsteins Karte Schich Miskîn, vgl. dessen Reiseber. S. 87 A.; Seetzen 1, 34: Schimmiskîn. Die Inschrift Wadd. 2413, Grabmal eines Julius Philippus, datirt vom 4. Jahre der Stadt, welche ihr Dasein, ebenso wie Philippopolis, vermuthlich dem gleichnamigen Kaiser verdankt.

28. Zwei Fragmente:

a)	ΑΣΙΑΜΟΣ ΘΟΥΤΩΝ ΙΔΙΩΝΚΑΜΑΤΩΝΚΑΙ ΤΩΝΑΥΤΟΥΤΕΚΝΩΝ ΤΣΜΝΗΜΙΟΝΕΠΟΙΗΣ 5 ΚΑΙΛΕΠΣΑΙΡΕΠΑΡΣ	Ἀσιαμος ..θ.ου τῶν ἰδίων καμάτων καὶ τῶν αὐτοῦ τέκνων τ[ὸ] μνημῖον ἐποίησε καὶ.....ἐπλήρ[ω]σε
b)	ΤΑΩΣΠΕΡΕΙΗΜΗΝΜ ΩΣΠΕΡΕΙΜΕΙΣΙΟΒΙΟΣ ΓΑΡΚΑΙΤΑΧΡΗΜΑΤΑ ΟΙΚΟΣΟΥΤΟΣΕΣΤΙΝ	...ὥσπερ εἰ ἡμην...

29.	CΦΗΛΩ ΥΠΑΝΤ ΗΘΑΡΣΙΕ ΤΩΝ 5 Π		ΟΒΕΣΑΘ ΟΣΡΟΕ ΟΥΦΙΛΟ
-----	---	--	---------------------------

Ἐβέσαθος Ῥοέου φιλό[σοφο]ς φ[ι]λ[ο]ς πάντ[ων] θάρσι· ἐτῶν π'. Für Ἐβέσαθος findet sich sonst Ὀβαίσατος, Ὀβέσιθος, vgl. ferner ὁ δῆμος ὁ τῶν Ὀβαισηνῶν Wadd. 2366.

**Mezerib.**

30.	ΚΟΥΑ ΔΡΑ	Κουαδρα
	ΤΙΑΝΟΣΔ	τιανός Δ
	ΙΟΓΕΝΟΥ	ιογένου
	ΣΠΑΝΤΩ	ς πάντω
5	ΝΦΙΛΟΣΕ	ν φίλος ε
	ΤΩΝ Μ	τών μ'

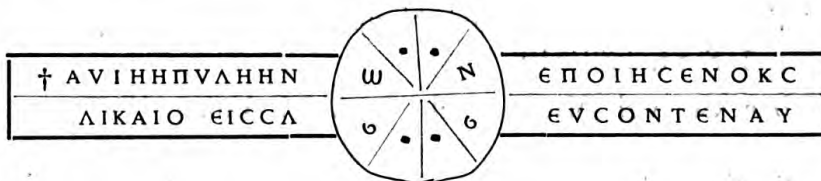
**Kanawât** (vgl. oben n. 8 ff.).

31. In einem Hause:

ΚΛΘΑΡΟΤΗΤΟΣ  
 ΛΑΜΤΙΕΡΟΚΛΕΟΥΣ  
 ΗΡΟΣΟΙΚΟΔΟΜΗΘΗ

Es mögen hier noch einige nordsyrische Inschriften Platz finden, welche von einem deutschen Officier in türkischen Diensten vor langen Jahren copirt sind.

32. „Kasr Verdan“, d. i. Rosenschloss, nennen die 'Aneze's eine grossartige Ruine von Eisa in der Richtung nach Tadmor, ungefähr 3 Stunden von Hama entfernt. Es befinden sich dort drei grossartige Gebäude, wovon zwei noch ziemlich wohl erhalten sind, während vom dritten grössten nur noch Mauerreste und ein thurmähnlicher Bau übrig sind. Ueber der Thür des ersten fand sich folgende Inschrift:



Αὕτη ἡ πύλη ἦν ἐποίησεν ὁ Κ(ύριος)ς [δ]ίκαιο[ι] εἰσ[ε]λεύσοντ(αι) ἐν αὐ[τῇ].

Aehnlich, aber den entsprechenden Psalmvers 117, 22 genauer wiedergebend C. I. G. 8930 ff.

Ueber der Thüre des zweiten Gebäudes, welches einem Schlosse ähnlich sah, fand sich folgende Inschrift:

† ΕΝΜΝΟΕΜΒΡΙΝΑΣ 

Σ	Ο
Α	Φ

 ΙΠΟΝΣΩΕΤΟΕ

† ΠΑΝΤΑ ΕΙ Kreuz in  
einem Kreis  
mit 4 Punkten  
in den Ecken ΣΔΟΞΑΝΘΥ

Ἐν μηνὶ Νοεμβρ(ίῳ) ἰν[δ]. ι[γ]' τοῦ σω' ἔτο[υς]  
πάντα εἰς δόξαν θ(εο)ῦ

Der Bau dieses Schlosses fällt demnach in das Jahr 1 Sept. 564/565.

Ueber der Thür eines Hauses:

| ΕΝΑΥΤΗΜΗΝ

vgl. die erste Inschrift, δίκαιοι εἰσελεύσονται] ἐν αὐτῇ ἀμῆν.

Beiläufig ist das Datum der von Tyrwhit-Drake *Unexplored Syria* mitgetheilten Inschrift von der griech. Muttergotteskirche von Hama nach Makridi Bey ετοῦς ζθ d. i. 907 Sel. = 596 p. Chr., was in der That der 14. Indiction, die daneben genannt ist, entspricht.

33. In Mikiaser el chwar:

† ΧΜΓ ΙΓΒΟ † ΕΤΟΥΣ  
ΗΘΙ ΤΟΥ Δ  $\frac{\delta}{\theta}$  ΑΝΩ ΙΝ Δ' Ρ  
ΛΟΥ ΣΘΩ Ν  
ΔΙΑ Ν ΙΧΧ

ΧΜΓ [Κ(ύρι)ε] βοήθ(ε)ι τοῦ δ[ού]λου σου Θωδῖαν (?) ἔτους ἄνω  
ἰνδ. γ'. = 1 Sept. 539/540.

Ueber ΧΜΓ vgl. Mitth. Arch. Inst. VI, 126.

Constantinopel

J. H. MORDTMANN

# Inschriften aus Kleinasien

## I

Die Abklatsche der Inschriften n. 1—7 verdanke ich der Güte meines Freundes, Dr. A. Schmidt, Unterdirector der ägyptischen Douanen, welcher sie von einer grösseren Reise durch Kleinasien zu Ende des v. J. mitbrachte.

### 1. Jabolatsch, Haus Suleiman.

ΑΥΡΗΛΙΑΟΥΑΛΕΝΤΙΛΛΑ  
 ΑΥΡΗΛΙΩΜΑΚΕΔΟΝΙ  
 ΑΝΔΡΙΓΛΥΚΥΤΑΤΩΤΗΣΧΛΗ  
 ΝΕΧΣΑΜΝΗΣΧΑΡΙΝΟ  
 5 ΔΕΛΝΕΠΙΒΟΥΛΕΥΣΙΗΣΧΛ  
 ΕΣΤΑΙΑΥΤΩΠΡΟΣΤΟΜΕΓΕ  
 ΘΟΣΤΟΥΘΕΟΥ

Αὐρηλία Οὐαλεντίλλ[α] Αὐρηλίω Μακεδόνι ἀνδρὶ γλυκυτάτῳ τὴν στήλῃ[ν ἄ]νέστησα μνήμης χάριν· ὅ[ς] δὲ [ἄ]ν ἐπιβουλεύσ[η] τῇ στήλῃ[η] ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸ μέγεθος τοῦ θεοῦ.

### 2. Ebendasselbst.

ΛΕΟΕΡΓΟΝΗΙ  
 ΛΥΒΟΥΛΩΙ  
 ΡΟΠΡΟΤΕΡΩΝΗΝΥΕΕ  
 ΕΣΜΟΠΟΛΩΝ  
 5 ΡΕΕΘΡΟΝΑΝΑΝΤΑΣΟΙΟΕ  
 ΡΩΝ†ΕΣΧΩΡΟΥΣΑΓΑΓΕΙΝ  
 ΨΑΛΕΟΥΣΠΡΟΤΕΡΟΝ †

Nach den Buchstaben und den correcten Versen aus frühchristlicher Zeit.

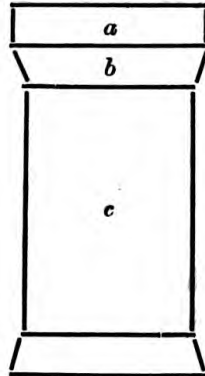
3. **Burdur**, in der griechischen Mädchenschule bei der Kirche. Relief: Der Mondgott, als solcher durch den Halbmond auf seinen Schultern kenntlich, auf einem Pferde nach rechts; rohe Arbeit.

ΜΗΝΟΓΑ  
 ΤΡΟΦΙΜΟ  
 ΜΗΝΙΕΥ  
 ΧΗΝ

Μηνογά[ς]  
 Τροφίμο[υ]  
 Μηνὶ εὐ-  
 χήν



## 3. Ebendasselbst.



a) Höhe 0·09, Br. 0·22.

/// Ω Ε Ο Λ Μ Ε Τ Α

/// Ω Ν Λ Ν Ε Ψ Ι Ω

b) Κ Α Τ Α Κ Ε Λ Ε Υ Ε Ι  
Τ Ω Ν Θ Ε Ω Ν Ε Υ

c) X Büste des Η Ν  
Α Απολλ mit  
Ν Ε Strahlen- Θ Η  
krone Κ Α Ν

.. ως μετά [τ]ῶν ἀνεπιῶ[ν] κατὰ κέλευσι[ν] τῶν Θεῶν εὐχὴν ἀνέθηκαν.

4. Ueber einem Relief im Besitz eines Lehrers in Sparta.

ΙΣΤΕΦΑΝΙΩΝΘΕΩΑΠΟΛΛΩΝΙΕΥΧΗΝΤΗΙΔΙΑΙΕΡΑΤΟΣΥΝΗ

Ἰστεφανίων Θεῶ Ἀπόλλωνι εὐχὴν τῇ ἰδίᾳ ἱερατοσύνη.

Ἰστεφανίων wie oben S. 185 Ἴσκυμνος = Σκύμνος.

5. **Burdur.** Brunnen an der Gerberbrücke mit Porträtbüste wie n. 7.

ΕΙΕΡΩΝΝΕ ///  
Ο Σ Λ /// Η Μ Η Τ  
C I A C A N E Θ

Εἰέρων Νέ[ων

ος.....

.....ἀνέθ[ηκα

6. Ebendasselbst. Säule an einer Fontaine bei der Brücke nach Ketschi Burlu.

ΡΟΔΩΝΑΝΤΙΟΧ

Ο Υ Ε Ρ Μ Ο Γ Α Ζ Ω Ν

Ε Α Υ Τ Ω Κ Α Ι Β Α Β Ε Ι Τ Η

ΓΥΝΑΙΚΙ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΤΕΚΝΟΙΣ

Ῥόδων Ἀντιόχου Ἐρμογᾶ ζῶν ἑαυτῷ καὶ Βαβεί τῇ γυναικὶ καὶ τοῖς τέκνοις.

7. Brunnen bei der Gerberbrücke (Öküz batdı tscheschmessi), viereckige Säule mit Porträt, darüber:

Ν Ε Ψ Ν Α Τ  
Τ Α Λ Ο Υ Δ Ι Ο  
Μ Α Ρ Ψ Ν Ο Σ

Νέων Ἀτ-  
τάλου δις  
Μάρωνος

8. Ohne Ortsangabe.

ΑΙ ΑΥΡ· ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΗΣ ΚΑΙ ΑΥΡΑΥΞΑΝΩΝ  
ΑΥΤΟΙΣ ΤΟ ΗΡΩΟΝ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΔΙΑΔΟΧΟ  
ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΑΥΤΩΝ ΜΗΤΕΡΑ ΑΥΡ ΤΑΤΕΙΝ  
ΤΩΝ ΝΥΜΦΗΝ ΑΥΡΕΙΡΗΝ ΗΝ ΔΗ ΜΗΤΡΙΟΥ ΘΥ

Ein Fragment dieser Inschrift in Minuskeln C. I. G. 3978 aus Arundell I 326, welcher es in unmittelbarer Nähe von Galandos copirte.

Nr. 9 -- 16 aus **Brussa** (= Prusa ad Olymum) habe ich im J. 1879 bei einem Aufenthalte daselbst abgeklatscht.

9. Am Eingang des Hissar Kapussi genannten Thores links hoch eingemauert.

Ο // // // // // // // //  
Α Θ Η Ν Α Ι Ο Ν Τ Ε Ι Μ Θ Ε // // // // //  
Π Ο Ν Τ Α Κ Α Ι Π Ρ Α Ξ Α Ν Τ Α Τ Α Α Ρ Ι Σ Τ Α

Ὁ [δ]ῆ[μος] Ἀθήναιον Τειμοθ[έου εἰ]πόντα καὶ πράξαντα τὰ ἄριστα.

Diese Inschrift, ebenso wie die folgende, ist schon oft copirt und publicirt: C. I. G. 3717, Lebas 1108, Barth, Rh. Mus. 7 (1850) S. 268 ff. n. 71; Münchener S. Berr. 1863, 240 n. 49; Παράρτημα ἀρχ. zum 9. Bd. der Schriften des hiesigen Syllagos ζ', bei Hommaire de Hell, aber nirgends richtig.

10. Rechts oberhalb der vorhergehenden Inschrift eingemauert.

Ο Δ Η Μ Ο Σ  
Ο Ν Υ Σ Ι Ο Ν Β Α Σ Ι Λ Ι Δ Ο Υ  
Ι Σ Τ Ι Τ Θ Α Ν Α Ρ Χ Ε Λ Α Ο Υ  
Θ Ε Ο Γ Ε Ν Η Ν Δ Ι Ο Ν Υ Σ Ι Ο

Ὁ δῆμος [Δι]ονύσιον Βασιλίδου [καὶ] Τίτθαν Ἀρχελάου [καὶ] Θεογένην Διονυσίου.

Die drei genannten Personen sind sicherlich Vater, Mutter und Sohn.

11. Auf dem Castellberge in den Mauerfundamenten zwischen den Mausoleen und dem Hissar Kapussi.

Ι ΤΥΧΗ

////////////////////

////////////////////ΙΙ////

////////ΟΡ////////

5       ////////Ν////////

//Ο//////////

////////////////////

//////////ΨΗΛΑ//

• ΟΤΑΤΗΠΡΟΥ//

10       ΕΩΝΠΟΛΙΣ

Z. 1: Ἀγαθὴ Τύχη. Z. 8 f.: ἡ λα[μπρ]οτάτη Πρου[σα]ίων πόλις. Z. 2—7 enthaltend den Kaisernamen, sind absichtlich mit dem Meissel zerstört.

12. Auf dem Schlossberge im Hause des Bankkawassen Ali Aga (Alaeddin Djami Sokak n. 8).

Basrelief:

Mann u. Kind en face aufrecht

ΣΩΣΘΕΝΗ  
ΜΗΝΙΟ

Σωσθένη[ς]  
Μηνίο[υ]

13. In die Mauer der Jeschil Djami eingemauert.

ΚΑΛΔΙΣΙΟΣ  
ΗΡΑΚΛΑΕΙΑ  
ΤΗΣΥΜΒΙΩ  
ΜΝΗΜΗΣ  
5   ΧΑΡΙΝ

Καλδίσιος  
Ἡρακλ[[κ]]ᾶ (?) Εἶα  
τῆ συμβίω  
μνήμης  
χάριν

Der Name Εἶα scheint bithynisch, vgl. die Inschrift aus Brussa C. I. G. 3722<sup>b</sup>: Ἐπαφρόδειτος Εἶα τῆ γυνεκί κτλ., wo Boekh Ειάτη?, C. I. G. 3762 (Nicaea): Εἶα Μενεκράτου; auf einer bithynischen Inschrift bei Subhi Pascha: ΓΥΝΗΕΙΑΣΗ γυνὴ Εἶα Ζῆ; endlich auf einem Grabrelief aus Kara Mursal bei Nicomedien im Tschinili Kiöschk.

14. Am Eingang des Top Hané eingemauert.

ΝΙΕΔΕ ΕΤΕΡΟΕΘΕΑ

Hierzu gehört wohl noch das Fragment Παράτ. l. c. κά

ΛΕΕΙΠΡΟΕΤΕ

Aehnliche Inschriften aus Brussa: Münch. Berr. l. c. 1863 n. 48; oben S. 173 n. 12 und Paul Lucas *Voyage au Levant* (La Haye 1705) t. II, 131; die letztangeführte Inschrift fehlt im C. I. G.

15. Beim Hissar Kapussi am Eingang eines Café's als Stufe angebracht.

ΩΣΚΑΙΘΕΩΔΩΡΟΥΚ  
ΤΟΣΚΑΙΤΣΕΦΑΝΟΥ

Vgl. C. I. G. 3831.

15. Backstein in einem Café auf dem Wege nach Tschekirgé.

Γ Ε Ν Θ  
Κ Α Τ Α Ι  
Ο Μ Α Κ Α  
Σ Α Ν Β Α  
5            Ϝ

Ἐνθ[άδε  
κατάκ[ιτε  
ὁ μακά[ριος  
Σανβά[τιος

Der Name Sanbatus auch noch C. I. G. 8912 (aus Bozüjuk, vgl. oben S. 175 n. 19 u. 20); Σάνβατος C. I. G. 4074 (Ancyra), vgl. auch noch das Fem. Σαμβάτεις Ἀγκυρανὴ Κυμ. Ἐπιγρ. Ἐπιτύμβ. 1302, eine Form wie Ἀρτέμεις, Γάεις, Τάτεις etc. auf phrygischen Inschriften.

17. Roh gearbeitetes Basrelief: rechts Mann auf Ruhebett liegend, mit der R. einen Kranz emporhaltend; links Frau auf einem Sessel sich entschleiern. Höhe 0·59, Br. 0·40.

ΚΑΛΙΓΕΝΙΑΡΟΥΦΩΑΝ  
ΔΡΙΜΝΗ ΜΗΧΑΡΙΝC

Die Buchstaben ΜΗΧΑ Ζ. 2 stehen in Rasur, indem, wie an einigen Spuren noch erkenntlich ist, der Steinmetz zuerst ΜΝΗΧΑΡΙΝ eingegraben und die falschen Buchstaben später weggemeißelt hatte.

Der Stein, der hier zum Verkauf ausgebaut wird, stammt aus Mudania, vgl. C. I. G. 3807.

Nr. 18 — 20 in einer hiesigen Privatsammlung; die genauere Provenienz war nicht in Erfahrung zu bringen, doch stammen die Steine von der kleinasiatischen Küste.

## 18. Miniaturbasis:

ΑΓΑΘΗ · ΤΥΧΗΙ  
ΘΕΩ ΎΨΙΣΤΩ  
ΑΣΚΛΗΠΙΟΔΟ-  
ΤΟΣ · ΕΩΛΙΠΑ  
ΤΡΟΥ · ΚΑΤΑ  
Ν Α Ρ

Ἀγαθὴ Τύχη  
Θεῷ ὑψίστῳ  
Ἀσκληπιόδο-  
τος Σωσιπά-  
τρου κατὰ ὀ-  
ναρ

## 19. Basrelief:

a)	b)	c)	d)	e)
Zwei Figuren Altar	Männliche Gestalt en face aufrecht, den r. Arm erhoben, den l. an d. Brust gelegt	Cybele mit Tympanon und Opfer- schale	Männliche Gestalt auf- recht wie b)	Sitzende weibliche Figur

## Inscription:

ΜΗΤΡΙΑΓΓΔΙΣΤΕΙΜΗΤ<sup>?</sup>

Μητρί Ἀγγδίστει Μητ[ρόδωρος κτλ.

Ein Relief, in dem die Mittelgruppe *b, c, d* — die Mutter Aggdistis mit den beiden Kureten — vollständig ebenso wiederkehrt, ist im Tschinili Kiöschk; die Inschrift lautet aber:

ΑΓΑΘΩΝ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΔΙΟΣΚΟΡΟΙΣ ΚΑΤΕΥΧΗΝ

Ἀγά[θ]ων Διονυσίου Διοσκόροις κατ' εὐχὴν.

## 20. ΑΦΗΣΤΗΣΔΗΜΗΤΡΙΟΥ

Ἄφης τῆς Δημητρίου.

21. Angeblich in Kadiköi (Chalkedon) gefunden:

ΚΑΠΕΤΩΛΕΙΝΟΣ ΑΦ  
ΦΟΥΠΟΙΗΣΑΣΥΝΘΣΙΝ  
ΖΗ  
ΤΗΔΙΑΜΗΤΡΙΟΥΛΙΑ  
ΖΗΛΥΔΗΖΗ

Καπετωλεῖνος Ἄφ-  
φου ἐποίησα σύνθ(ε)σιν  
Ζῆ  
τῇ ἰδίᾳ μητρί Ἰουλίᾳ  
Ζῆ Λύδη Ζῆ

Das Wort σύνθεσις scheint hier ein „gemeinschaftliches Grab“ zu bedeuten.

22. Aus den Ruinen von Pompejopolis nach Mersina verschleppt und vermuthlich schon zu einem Bau verwendet. Copie Dr. Schröders; h. 0·45, br. 0·70.

ΛΕΥΚΙΩΙΚΑΙΣΑΡΙΣΕΒΑΣΤΟΥ  
 ΚΑΙΠΑΤΡΟΣΤΗΣΓΑΤΡΙΔΟΣ  
 ΥΙΩΙΘΕΟΥΥΙΩΝΩΙΝΕΩΝΗΓΕ  
 ΜΟΝΙΕΥΕΡΕΤΗΕΚΡΡΟΓΟΝΩΝ  
 5 ΠΟΜΠΗΙΟΠΟΛΙΤΩΝ  
 Ο ΔΗΜΟΣ

Λευκίω Καίσαρι Σεβαστοῦ καὶ πατρὸς τῆς πατρίδος υἱῷ, Θεοῦ υἱωνῷ, νέων ἡγεμόνι, εὐερ[γ]έτη ἐκ προγόνων Πομπηιοπολιτῶν ὁ δῆμος.

Auch in der griechischen Uebersetzung des *monum. Ancyrantum* finden wir *principem iuventutis* durch ἡμεμόνα νεότητος wiedergegeben.

Constantinopel

J. H. MORDTMANN

## Zur Epigraphik von Thracien

### I

#### Adrianopel

1. Aus dieser Stadt ist bis jetzt nur ein einziger, der vorchristlichen Epoche angehöriger, Text bekannt geworden, C. I. G. II 2046, nach Gruter, der ihn *near Apiano et Lazio* hat:

Ζώσιμος Ὀνησιφώντος καὶ Τρειτωνὶς ὑπὲρ τοῦ υἱοῦ Ὀνησιφώντος Ἀσκληπιῷ καὶ Ὑγείᾳ.

Wie man indess aus der Notiz S. 249 ersieht, steht diese Inschrift bei Apianus selber *in Cycladum monumentis*. Wenn ich dies Unicum für Adrianopel reclamire, so geschieht dies theils wegen der Münzen, welche mehrfach die Heilgottheiten aufweisen (*Catalogue of Greek coins. Thrace etc.* S. 116 ff.), theils wegen der folgenden Inschrift, welche ich an einer Brücke verkehrt eingemauert auffand:

Π Α Μ Α Ν Θ Κ Α Α Λ Κ

....ἀνέθηκα [θεῷ] Ἀσκλ[ηπιῷ]...



2. Drei Fragmente einer einzigen Zeile, a) im Tatar Chan, l. 1·47, b) und c) in einem armenischen Hause, l. 1·19, bez. 0 62, h. 0·23.

a) ΝΕΡΓΜΑΣΙΘ      b) ΠΕΣΙΟΙΣΑ      c) IN Rest unbeschrieben

....ν ἔργμασι θ[εσ]πεσίαις...

3. Zwei Bruchstücke an einem Hause in der Nähe des Fischmarktes. a) br. (Z. 2) 0·37; h. 0·18—0·19; b) br. 0·53, h. 0·16.

a) 
 ΙΚΑΙΜΗΔΕΠΡΟ  
 ΑΡΤΗΜΑΒΙΟΤΙΚ  
 ΥΝΤΕΡΕΝΤΙΟ  
 ΟC
       b) 
 ΟCΕΜΝΟΤΗΤΙΤΡ  
 ΠΩΚΑΙΠΟΛΙΤΙΑΚΑΛ  
 ΛΙΕΤΗΤΟΝΒΙΟΝΔΙΑΓ

Z. 4 kleinere Buchstaben. Auffällig ist die Form des ρ; die Fragmente scheinen metrisch.

4. In dem Hofe der Kirche des heil. Stephan (Metochion des heil. Grabes) im Pflaster an der Thür ist folgender Grabstein aus früh byzantinischer Zeit eingelassen:

ΕΝΘΑΨΕΚΑΤΑΚΕΙ  
 ///ΙΚΟΜΕΝΤΙΟΛΟCΟΤΗC  
 ///,ΚΑΡΙΑCΜΝΗΜΗΣΓΕΝΑ  
 ///ΝΟCΤΗCΜΕΓΑΛΗCΕΚΛΗ  
 5 ///ΛCΥΙΟCΚΟCΜΑ///ΡΕCΒC  
 ///ΠΑΠΥΛΙ///ΑΡΙCΜ<sup>Η</sup>  
 ///ΕΜΒΡΙ                    ΤΗ  
 ΑCΙΛ///ΑC  
 CΤΙΝC  
 10 ///ΤΗCΑΥ  
 ///C C̄C  
 ///ΝCΕΥΤ  
 ΑΡΟCΕΤ

Ἐνθά[δ]ε κατάκει[τ]αι Κομεντίολος ὁ τῆς [μα]καρίας μνήμης γενά-  
 [με]νος τῆς μεγάλης ἐκ(κ)λη[σί]ας υἱὸς Κοσμᾶ [π]ρεσβ(υτέρου) καὶ  
 Παπυλι ..αρίου μη(νὸς) Νο]εμβρί[ου] ..ἡμέρα τρί]τη βασιλ[ί]ας...

Z. 6 glaubte ich auf dem stark abgeriebenen Steine ΠΑΠΥΛΙΟ-  
 ΜΑΡΙC zu erkennen, vielleicht Παπύλ[η]ς Μ]αρίου. Z. 8 ff. enthielt

das Datum vermuthlich nach den Jahren des Justinus II. und der Sophia; diese ganze Partie ist vollständig abgescheuert, eine Ergänzung unmöglich; zum Namen Comentiolus vgl. den aus Thracien stammenden Mag. mil. *Comenciolus* unter Mauricius, über den C. I. L. II 3420<sup>7</sup> gehandelt ist.

Von den Inschriften auf den Mauern und Thürmen des byzantinischen Castells fand ich folgende wieder auf<sup>1)</sup>:

5. Auf einem grossen runden Thurme; die Buchstaben und Zeichen sind durch Ziegelstücke, welche in das Mauerwerk eingelassen sind, gebildet; mit dem Fernrohr copirt = C. I. G. 8780.

† ΚΕΒΌΗΘΕΙΩ̂ΕΥΣΕΒΕΣΤΑΤΩΚ/ΦΙΛΟΧΡΙΣΤΩΒΑCΙΛΕΙΗΜΩ̂ΝΙΩΑΝΝΗ

Κ(ύρι)ε βοήθει τῷ εὐσεβεστάτῳ κ(αὶ) φιλοχρίστῳ βασιλεῖ ἡμῶν Ἰωάννη.

6. Grosse Marmorplatte in der Mauer der Metropolitankirche, wohin sie von einem jetzt abgetragenen viereckigen Thurme des Castells gebracht sein soll. Rechts abgebrochen, links erhöhter Rahmen, auf dem bei Z. 1 ein Kreuz; der obere Rand ist durch Holzwerk verdeckt, der untere eingemauert; h. 0·48, l. 1·27. Nach einem Abklatsch:

ΑΝΑΞ ΜΙΧΑΗΛ ΑΥΣΟΝΩΝ ΩΣ ΚΛΕΟΣ  
 ΛΥΤΡΩC ΙΝ ΕΥΡΕΖΙΟΝ ΗΚΩΝ ΤΑΝΤΗΝ  
 ΠΥΡΓΩ Μ ΕΥΧΑΚΑ ΕΝ ΤΙΒΑΒΑΩΝ  
 ΜΑΧΑC ΠΟC ΑΩΝ ΑΠΟ ΗΘΗΚΑΘ ΑΠΑΞ+

Diese Inschrift steht nach zwei verhältnissmässig guten Copien im C. I. G. unter n. 8713, eine dritte in Minuskeln ist im *Bull. de Corr. Hell.* IV (1880) S. 109 veröffentlicht worden; aber die Herausgeber haben durch Missverständniss der zweiten Zeile die Lesung und Erklärung verfehlt.

Ἄναξ Μιχαήλ, Αὐσόνων ὄντως κλέος,  
 λύτρωσιν εὔρε δι' ὃν ἡ Κωνσταντίνου,  
 πύργωμα τεύχει κατέναντι βαρβάρων  
 μάχας πρὸς αὐτῶν ἀπτόητον καθάπαξ.

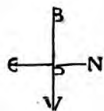
<sup>1)</sup> Seltsamerweise hat Dumont in seinen *Inscriptions et Monuments figurées de la Thrace* die christlichen Inschriften, soweit sie schon im C. I. G. IV veröffentlicht waren, weggelassen.

Der Kaiser Michael, durch den „die Stadt des Constantin“ befreit wurde, ist der Paläologe dieses Namens, welcher im J. 1261 die Lateiner aus der Hauptstadt vertrieb und das byzantinische Kaiserreich wieder herstellte; hierauf bezieht sich der anstössige, viel emendirte zweite Vers. Ἡ Κωνσταντίνου für ἡ Κωνσταντινούπολις ist bei den Schriftstellern gar nicht selten, ähnlich ist z. B. ἡ Ἀλεξάνδρου bei Nicephorus S. 9 ed. de Boor für Alexandrien. Ἀυσόνων κλέος = Ῥωμαίων d. i. der Oströmer, wie C. I. G. 8735 Irene

Ἀλεξίου, κρατοῦντος Ἀυσόνων, δάμαρ  
genannt wird.

Zur Zeit des Michael VIII. war Adrianopel Grenzfestung gegen die Bulgaren (Georg. Pachymeres III, p. 210) und die zahlreichen Kämpfe mit dem Constantin Tech, namentlich im J. 1265, zeigen, gegen welche Barbaren der Kaiser die Stadt befestigte. Auf einem andern Theil der Mauer stand noch die folgende, jetzt anscheinend verlorene Inschrift (C. I. G. 8755): Κ(ύρι)ε βοήθει τῷ [εὐ]σεβ[ε]στάτῳ καὶ φιλοχρίστῳ Βασιλεῖ ἡμῶν τῷ Μιχαῆλ Κομνηνῷ τῷ Παλαιολόγῳ, welche denselben Kaiser nennt; der Johannes von C. I. G. 8780 = n. 5 kann natürlich nicht, wie die Herausgeber wollen, Johannes VI. Palaeologus sein (1425—1448), da Adrianopel bereits im J. 1360 von den Türken erobert wurde; vermuthlich ist es der Komnene dieses Namens, welcher von 1118—1143 regierte.

Endlich wird auf den Mauern noch ein dritter Name gelesen:



Dieses Monogramm, welches sich auf einem viereckigen Thurme findet, enthält den Namen Βρυέν(νιος), vermuthlich den des Nicephorus Bryennius, welcher sich im J. 1077 gegen Michael III. und Nicephorus Botaniates auflehnte und mit seinem Bruder Johannes sich in Thracien hielt; der ganze Aufstand wurde im folgenden Jahre unterdrückt. Während dieser Zeit belagerten die Petschenegen Adrianopel, wo Bryennius residirte, und dieser musste ihren Abzug durch Geld und Geschenke erkaufen, s. Muralt, Chronographie Byz. ad a. 6585.

Die byzantinischen Mauern von Adrianopel werden vermuthlich nicht mehr lange existiren; von den grossen runden Eckthürmen stand während meiner Anwesenheit nur noch der mit der Inschrift

n. 5, ein anderer wurde gerade abgebrochen; vgl. Niebuhr, Reisebeschr. 3, 164.

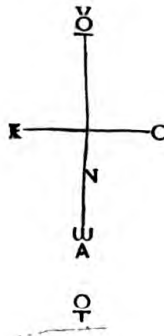
7. Grosse Grabplatte im Hofe der Jilderim-Moschee.

Ρ ΦΥΛΑΚΕΤΩ Ο ΔΟΥΛΟ ΠΑΡΔ(Ω) ΣΠΑΘ(ΑΡΙΩ) . . . Ο . . . .

(Χριστὲ) φύλακε τῷ σὸ δούλο Πάρδ(ω) σπαθ(αρίω) etc.

Vgl. die Bleisiegel byzantinischer Beamten in Thracien im Παράρτημα des 13. Bds. der Schriften des hiesigen Sylogos S. 84 ff. Der Name Πάρδος kommt öfters in der byzantinischen Geschichte vor.

8. Auf einem runden Ziegel, vermuthlich von einem byzantinischen Grabe. Im Tatar-Chan.



d. i. Κωνσταντίνου.

### Silivri.

Die Epigraphik der thracischen Küste von Byzanz bis Heraklea ist in dem Dumont'schen Buche etwas stiefmütterlich behandelt. Es fehlen nicht nur die Inschriften von Byzanz aus der Epoche vor der Gründung des oströmischen Reiches, sondern auch die Inschriften der Küste bis Silivri; aus Silivri selbst sind nur zwei Texte mitgetheilt, von denen der eine noch dazu vielmehr nach Damocrania gehört (Dum. 62<sup>c</sup> = C. I. G. 2032); unerfindlich ist, wesshalb C. I. G. 2031, welchen Text Paul Lucas in Silivri gefunden hatte, und wiederum sämtliche christlichen Inschriften — C. I. G. 8683, 8902 — fortgelassen sind. Auch ist der wichtige Text, den Aristarchi Bey im 4. Bd. der hiesigen Sylogosschriften S. 11 publicirt hat, s. unten n. 9, übersehen. Die folgenden Inschriften copirte ich in Silivri während eines leider nur kurzen Aufenthaltes. Ich bin namentlich Herrn Anastasios Stamulis in Silivri für die vielfache Unterstützung bei meinen Nachforschungen nach Alterthümern zu Dank verpflichtet.

9. Marmortafel bei Herrn Stamulis; br. 0·28, h. 0·22, unten und oben an beiden Ecken abgebrochen; die Inschrift ist zu beiden Seiten von zwei Säulen eingefasst, über ihr ein bekränzter Altar in Relief. Da die Abbildung a. a. O. der Syllogosschriften ungenau und schwer zugänglich ist, gebe ich hier den Text nach einem Abklatsch wieder.

ΟΙΚΑΤΟΙΚΟΥΝΤΕΣΕΝΣΑΛΛΥΜ  
 ΒΡΙΑΣΤΕΦΑΝΟΥΝΤΙΗΡΟΔΩ  
 ΡΟΝΑΝΤΙΑΛΚΙΔΑΣΤΕΦΑΝΩ  
 ΧΡΥΣΕΩΙΚΩΜΑΡΧΟΥΝΤΑ  
 5 ΕΑΥΤΩΝΑΠΟΕΤΩΝΠΛΕΙ  
 ΟΝΩΝΚΑΙΓΡΟΙΣΤΑΜΕΝΟΝ  
 ΤΩΝΤΕΙΕΡΩΝΚΑΙΤΩΝΔΑ  
 ΜΟΣΙΩΝΟΣΙΩΣΚΑΙΔΙΚΑΙ  
 ΩΣΕΙΣΕΥΓΟΡΗΚΟΤΑΔΕΚΑΙ  
 10 ΠΡΟΔΟΥΣΤΟΙΣΕΓΧΩΡΙΟΙΣ  
 ΤΑΛΙΑΡΑΝ

Οί κατοικούντες ἐν Σαλυμβρία στεφανούντι Ἡρόδωρον Ἀντιαλκίδα στεφάνῳ χρυσέῳ κωμαρχούντα ἑαυτῶν ἀπὸ ἐτῶν πλείονων καὶ προϊστάμενον τῶν τε ἱερῶν καὶ τῶν δαμοσίων ὁσίως καὶ δικαίως, εἰσευπορηκότα δὲ καὶ [π]ροόδους τοῖς ἐγchwρίοις. . . . . τα διὰ παν[τὸς].

Auffällig ist die Ausdrucksweise: οί κατοικούντες ἐν Σαλυμβρία, wodurch vielleicht die griechischen Ansiedler von den ἐγchwρίοι Ζ. 10, d. h. den thracischen Eingeborenen unterschieden werden; zu κωμαρχούντα vgl. C. I. G. 3641<sup>b</sup>, Dumont 26. — Ζ. 8 ist nach ΔΙΚΑΙ eine Rasur auf dem Stein. — Σαλυμβριανός C. I. G. 888, Σαλυμβρία Kaibel Epigr. 36; auf den sehr alten Münzen ΣΑ(λυμβριανῶν).

10. Fragment bei Herrn Stamulis, br. 0·06 — 0·17, h. 0·24; oben, unten und rechts vollständig.

ΡΟΗΤΩΝ  
 |||||  
 |||||  
 ΣΙΜΝΩΝ  
 5 ΛΟΙΚΑΤΕΛΑ  
 ΝΡΑΡΜΕ  
 ΟΠΠΙΟΓΡΟΑΙΣΙ

Z. 2 und 3 in Rasur. Auf der rechten Schmalseite dieses Fragmentes steht folgende offenbar jüngere Inschrift (h. 0·08, br. 0·24):

ΡΧΟΥΞΕΝΩΝΚΡΑ  
 ΝΤΕΣΕΥΑΙΩΝΑΛ  
 ΛΙΑΦΡΟΔΙΤΗ

...ρχου Ξένων Κρα.....ντες Εὐαίωνα Λ..... [κ]αὶ Ἄφρο-  
 δίτη.

Ueber αἰσιμνᾶν und προαισιμνᾶν s. Hermes XVI 167, C. I.  
 Att. 514.

11. An einem öffentlichen Brunnen in der auf das Kir kalé  
 Kapussi-Thor zuführenden Strasse.

Ν Δ Α Ν Ι Α Σ Λ Δ Ι Ο  
 Ο Ν Λ Ι Ο Ν Υ Σ Ο Ν Α Κ Α Τ Ε Σ Κ Ε Υ Α Ζ Ε

Z. 2 ..τ]ὸν Διόνυσον· κατεσκεύαζε.

Des Buchstabens Ξ, Z. 2, habe ich mich besonders vergewissert,  
 ebenso des Interpunctionszeichens ∴.

12. Im Hause des Herrn Stavridis. Säule, circa 1 M. hoch,  
 Durchm. 0·30.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗΙ  
 ΥΠΕΡΥΓΕΙΑΣΤΩΝ  
 ΚΥΡΙΩΝΗΜΩΝΑΥ 235—238 p. Ch.  
 ΤΟΚΡΑΤΟΡΩΝΓΑΙΟΥ

5 Zwei Zeilen  
 ausgemeisselt

ΟΥΙΟΥΛΙΟΥΟΥΗ

Ἄγαθῇ Τύχῃ. Ὑπὲρ ὑγείας τῶν κυρίων ἡμῶν αὐτοκρατόρων  
 Γαίου [Ἰουλίου Μαξιμίνου Σεβαστοῦ καὶ Γαί]ου Ἰουλίου Οὐήρου etc.

Z. 4 \* befindet sich in ω. Nach Z. 7 ist keine Spur von  
 Schrift mehr erkennbar; vermuthlich ist die Inschrift gar nicht voll-  
 endet worden.

13. Bei Herrn Stamulis; Basrelief mit Giebelkrönung; links  
 kleiner Altar, rechts daneben der Gott en face stehend, mit der L.  
 auf den Thyrsos lehrend, die R, nach dem Altar ausgestreckt.  
 H. 0·42, Br. 0·22. (Abklatsch.) Darüber:

ΔΙΟΝΥΣΩΗΛΗΝΕΙΤΗ

Διονύσω Ἠληνείτη.

Darunter:

ΠΕΡΣΕΥΣ ΚΑΙ Κ...  
 ΟΙ ΠΕΡΣΕΩΣ

Περσεὺς καὶ Κ... οἱ Περσέως.



14. Am Eingang zur Kirche der Panagia, links von drinnen eingemauert; Basrelief: Dionysos mit Chiton bekleidet, en face stehend mit einer Traube in der Rechten. Darüber folgende, durch Uebertünchung fast unleserlich gewordene Inschrift (Abklatsch):

ΠΑΥΛΟ · ΧΡΥ  
ΙΤ ΟΥ ΕΙΑ

15. In der hellenischen Schule. Basrelief (h. 0·40, br. 0·44): Todtenmahl; l. Frau sitzend, sich entschleiern; l. hinter ihr Diener; r. Mann auf einem Ruhebetten sich bekränzend; vor ihm Tisch mit Speisen. Darüber:

/ΠΙΧΑΡΜΟΣ ΠΥΘΟΓΕΝΗ

*D 4602*  
Ἐπίχαρμος Πυθογένη.

16. Armenische Kirche des heil. Georg; drinnen links neben dem Eingang eingemauert; Basrelief: l. Frau, r. Mann, r. hinter diesem Kind stehend; darüber folgende Inschrift (Abklatsch):

*D 4603*  
Α · - - - - - · C  
ΙΗ · ΙΗ · ΑΝΕΜΕΧΤΟ  
ΑΗΝ · ΔΗΜΟΦΙΛΟΣ  
ΜΗΛΕΥC ·

Z. 2: ἔτ]η·ιη'·Ἀνεμέσητο[ς ἐπικ]λην Δημόφιλος . . . μηλεύς.

17. Am Νηπιαγωγείον aussen hoch eingemauert und übertüncht; Basrelief: Todtenmal, Mann und Frau; darüber folgende Inschrift:

ΟΛΛΩΝ Α  
ΟΣΙΟΝΑΠΟΛΛΩΝΙΟ

18. An der Kirche Κοίμησις τῆς Θεοτόκου eingemauert. Basrelief: l. Herme, an deren Fusse ein Vogel; r. vor ihr männliche bekleidete Gestalt, in der ausgestreckten R. und in der L., welche an die Brust gelegt ist, zwei Trauben haltend; r. ein Kind oder Diener. H. 0·27, Br. oben 0·15, unten 0·19. Unter dem Basrelief folgende Inschrift:

ΔΗΜΟΣ ΙΩΝΙΚΟΣ

Diese seltsame Inschrift ist, soviel ich mich überzeugen konnte, vollständig und ihre Lesung sicher; auch schien der Verdacht, dass sie in neuerer Zeit retouchirt sei, sich nicht zu bestätigen.

Herr Stamulis besitzt eine interessante Sammlung von Steinen, welche aus der Umgegend von Silivri stammen; ich füge hier ihre Beschreibung vor den christlichen Inschriften ein.

19. Aus Kadiköi, einem Dorfe  $1\frac{1}{2}$  St. nordw. von Silivria. Basrelief, oben abgebrochen, so dass man nur die Ueberreste von drei Pferdefüssen sieht. H. 0·15, Br. 0·15, darunter Inschrift (Abklatsch), links abgebrochen.

ΙΩΝΟCΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ  
ΩΝΙΔΙΩΝΑΝΕΘΗΚΕΝ

...ίωνος ὑπὲρ ἑαυτοῦ [καὶ τ]ῶν ἰδίων ἀνέθηκεν.

20. Ebendaher, zwei zusammengehörige Fragmente, br. 0·27, h. 0·19; an allen Seiten abgebrochen.

ΠΝC  
ΑΥΡΗΛΙΟCΑΦΟΥCΜΕΤΑ  
ΤΗCΙΓΛΥΚΥΤΑΤΗCΜΟ  
ΥΝΒΙΟΥΑΣΚΛΗΠΙΟΔ  
ΙCΕΥΞΑΜΕΝΟCΘΕΟ

Darunter ist noch der Oberkörper eines Reiters mit fliegender Chlamys erhalten.

Αὐρήλ[ι]ος Ἀφούc μετὰ τῆc γλυκυτάτῆc μο[υ] σ[υ]νβίου Ἀσκληπιο-  
δότῆc εὐξάμενοc θεο[ῖ]c etc.

Die Bedeutung der drei Buchstaben ΠΝC über Z. 1 ist mir unklar.

21. Ebendaher. Grabrelief: zwei stehende weibliche Figuren nebeneinander en face; l. Hund anspringend, r. unten Vogel; im Hintergrunde ein Bord, auf welchem Kamm, Spiegel und andere Gegenstände stehen. H. ca.  $1\frac{1}{4}$ , Br. oben 0·60; darüber folgende Inschrift (nach Abklatsch):

ΦΙΛΟΘΕΑ ΖΗΝΩΝΟC ΖΗΝΙC ΖΗΝΩΝΟC

Φιλοθέα Ζήνωνοc. Ζήνιc Ζήνωνοc.

In dem Worte ΦΙΛΟΘΕΑ ist ein Zwischenraum zwischen Ε und Α, vermuthlich hatte der Steinmetz zuerst ΦΙΛΟΘΕΙΑ eingegraben.

22. Ebendaher. Basrelief: r. Mann gelagert, sich bekränzend, vor ihm Dreifuss; l. Frau sich entschleiernd. H. 0·33, Br. 0·26. Ueber dem Relief folgende Inschrift (Abklatsch):

ΔΑΑΙΚΟΤΥΟΣ  
ΗΝΑΕΙC ΔΑΑΙΟΥ

Δααίς Κότυος. [Ἀθ]ηναίς Δααίου.

23. Ebendaher. Linkes oberes Bruchstück eines Reliefs, ähnlich n. 22, auf welchem nur noch der Oberkörper einer Frau, die sich entschleiert, erhalten ist; von der Inschrift darüber der Anfang:

ΓΟΥΚC

sehr deutlich. Γουκο[ύς?

24. Aus Epivataes (Ἐπιβάταις, Pivados), einer Ortschaft 2 St. nördlich von Silivri am Meere, welche in byzantinischer Zeit öfter genannt wird, s. die gute Beschreibung dieser Strecke durch Paspatis im 12. Bande der Schriften des hiesigen Syllagos, Τὰ Θρακικὰ προάστεια τοῦ Βυζαντίου S. 32 ff. Basrelief: der sog. thracische Reiter nach r. sprengend. H. 0·17, Br. 0·10—0·12. (Abklatsch.) Ueber dem Relief:

ΛΟΛΛΙΟΣ  
ΤΙΤΟΣΘΕΩ  
ΑΡΧΑΓΕΤΑ

Λόλλιος  
Τίτος θεῶ  
Ἀρχαγέτα

unter dem Relief:

ΕΥΧΗΝΑΠΕΔΩΚΕ

εὐχὴν ἀπέδωκε

25. Ebendaher. Basrelief: thrakischer Reiter nach r., im Schritt. H. 0·20, Br. 0·15. Inschrift oben zwischen den Theilen der Figur:

Η ΡΩΙΑΡΧΑ  
ΓΕΤΑ

Ἡρωι Ἀρχ[α-  
γέτα

unter dem Bilde:

ΔΙΟΝΥCΙC ΕΠΙΚ  
ΤΗΤΟΥΕΧΗ  
N

Διονύσι(ο)ς Ἐπικ-  
τήτου ε(ὐ)χὴ  
ν

Aus diesen beiden Inschriften lernen wir ein neues Epitheton des thracischen Herosgottes, Ἀρχαγέτας, kennen; es liegt zwar nahe, in diesem Worte die dorische Form von ἀρχηγέτης zu sehen, welche sich durch die Nähe von Selymbria und Byzantion erklären würde, daneben aber besteht noch die Möglichkeit, dass es ein einheimisches Wort ist. Gleichzeitig bieten diese kleinen Votivreliefs einen neuen Beweis gegen Dumonts Auffassung des thrakischen Ritters als heroisirten Todten, gegen welche ich mich bereits, und wie ich

glaube mit entscheidenden Gründen in der *Rev. Arch.* 1878 (Novemberheft) ausgesprochen habe. Zu den dort angeführten Belegen füge ich hier noch die Bukarester Inschrift *HERONI INVICTO Ephem. Epigr.* II p. 300 n. 368, die von Mommsen dazu angeführte römische mit der Darstellung des Ritters und der Inschrift *deo Heroi Sancto*, ferner C. I. L. VI 3195. 3202. 3236, endlich die Darstellung des Caracalla in der Gestalt des Herosgottes auf Münzen von Nicopolis (*Catalogue of the Greek coins in the Brit. Mus. Thrace* p. 45 n. 27) hinzu; auch C. I. G. 3646, als dessen Provenienz Lampsacus oder Heraclea angegeben wird, gehört wegen der gleichen Darstellung und der Inschrift (Ἡρώς ἐπιφανῆς ὁ Κράτης?) nach der thracischen Stadt; vgl. endlich *Bull. Corr. Hell.* VIII 49, IX.

Die Zahl der byzantinischen Inschriften in Silivri ist auffällig gross; sie beweisen das Emporblühen dieses Platzes im Mittelalter gegenüber Heraklea, welches Verhältniss bis jetzt fort dauert, während im Alterthum umgekehrt Heraklea der Hauptort Thraciens an der Propontis war. Die byzantinischen Befestigungen umfassen die ganze Höhe nördlich vom kleinen Hafen gegen die Landseite, während die steil gegen die See abfallende Seite durch die Natur hinreichend gegen feindliche Angriffe geschützt war. Im J. 805 zerstörten die Bulgaren die ganze Stadt: καὶ ἐλθόντες εἰς Σηλυβρίαν κατέστρεψαν τὸ αὐτόθι κάστρον ἕως τοῦ ἐδάφους καὶ τὰς ἐκκλησίας καὶ τοὺς οἴκους ἐνεπύρισαν *Sym. Mag.* 614. Dass dies nicht übertrieben ist, zeigt die folgende Inschrift über dem einen Hauptthore, dem sog. Kir kalé Kapussi, welche, trotzdem sie zweimal copirt ist (C. I. G. 8683; Schriften des Syllogos Bd. 6, S. 245 in Minuskeln), noch immer nicht correct wiedergegeben ist.

26. In einer einzigen Zeile auf einem Marmorstreifen über dem Thorbogen; mit dem Fernrohr copirt.

† ΑΝΕΝΕΩΘΗΘΕΟΣΟΣΤΟΣΠΩΛΙΣΤΑΥΤΗΝΕΠΗΜΗΧΑΗΛ : | ΘΕΟΔΟΡΑΚΑΙΘ | ΕΚΛΗΣΟΥΣΕ  
ΔΙΚΑΙΩΣΕΝΚΒΑΣΙΛΕΥΓΗΝΕΠΗΤΙΣΓΗΣ :

Ἄνευέωθη ἡ θεόσωστος πύλις ταύτη ἐπὶ Μηχαήλ, Θεοδόρας καὶ Θεέκλῃς οὗς ἐδικαίωσεν Κ(ύριος) βασιλεύγην ἐπὶ τῆς γῆς :

Die Zeit wird im C. I. G. richtig auf die Jahre 842—857, wo die Kaiserin Theodora mit ihren Kindern Michael und Thecla regierte, festgesetzt. Das Adj. θεόσωστος kommt merkwürdiger Weise in der Inschrift über dem Silivrithore von Constantinopel wieder vor: ἀνεκαινίσθη ἡ θεόσωστος πύλη αὕτη etc., s. Schriften des Syl-

logos Bd. 2, 204 n. 29. Auffällig, sogar in der barbarischen Orthographie dieser Inschrift, ist die Schreibung βασιλεύην st. βασιλεύειν, wofür das moderne Vulgärgriechisch Analogien bietet.

27. Auf einem Marmorstreifen, welcher um einen der beiden achteckigen Thürme lief, welche das Thor Orta Kale Kapussi flankiren, in einer einzigen Zeile. Der Thurm ist zum Theil abgebrochen und ein Theil der Inschrift nach dem Konak gebracht, wo er, als beste Illustration zum neuesten Antiquitätengesetz, zerschlagen wurde; andere Theile liegen oben auf den Wallmauern (*a*, *b*, *c*).

a) |ΚΑΙΚΑΤΙΓΛΑΗΣΜΕΝΟΝΦΕΡΩΝΥΜΩΚΛΗΣΙΤΕΚΑΙΘΕΩΡΗΑΕΔΕΙΣΠΥΡΓΕΤΗ|

b) |ΟΜΗΣΙΝΟΝΤΩΣΠΡΟΣΛΑΒΕΙΝΚΑΤΑΞΙΑΝΗΝΠΕΡΘΕ|

c) |ΔΚΤΟΥΤΟΥΠΡΙΝΕΝΚΛΕΟΥΣΠΑΤΡΙΚΙΟΥΔ|

Am Thurm selbst ist noch der Schluss erhalten auf zwei Seiten (*d* und *e*); leider copirte ich bei sehr ungünstigem Sonnenstande und mit dem Fernrohre, so dass ich von der einen Seite (*d*), die stark mit Lichenen bedeckt war, nur wenig lesen konnte.

d) ΕΗC C V Λ Ι C . . . . . Δ Ι Δ . . . . . Ε V Ο Ν Ι C Τ Α Κ Α Ι Ν Ε Ο · Ρ Γ Ε Ι Τ Η Ν Π Ο Λ Η Κ |  
ΕΙC Δ Ο Ξ . . C Κ Α V X

e) Η | Μ Α Τ Ω Ν Ο Ι Κ Η Τ Ο Ρ Ω Ν Ε Ι C Ε Ν Π Ρ Ε Π Ε Ι Α Ν Κ Α Ι Κ | Δ Ε Ο Σ Τ Η Σ Π Ο Ρ Φ  
Υ Ρ Α C

Von dem jetzt verlorenen Anfange theile ich die Copie des Herrn Stamulis mit:

+ ΚΑΛΛΗCΤΟΝΟΝΤΑ etc., woran sich *a*) anschliesst;

*d*) copirte derselbe so:

ΕΑCΞΕΝΟCΩCΕΝΚΛΕΗCΩΝCΠΑΘΑΡΟΚΑΝΔΙΑΤΟCΛΑΜΠΟΥCΑΝΙCΤΑ etc.

a) † Κάλληστον ὄντα] καὶ κατιγλαησμένον  
φερωνύμω κλήσι τε καὶ θεωρήα  
ἔδει σε, πύργε, τη.....

b) ∴ ..ομησιν ὄντως προσλαβεῖν καταξίαν

c) ἦνπερ Θε[οφυλ]άκτου τοῦ πρὶν εὐκλέους  
πατρικίου, δ

Den Zusammenhang mit den folgenden Fragmenten vermag ich nicht herzustellen:



- d) .....εας ξένος  
ὡς εὐκλέης ὦν σπαθαροκανδιδάτος  
λάμπουσαν ἰστᾶ καὶ νεο[υ]ργεῖ τὴν πόλη[ν]
- e) εἰς δόξ[αν, εἰ]ς καύχημα τῶν οἰκητόρων,  
εἰς εὐπρέπειαν καὶ κλέος τῆς πορφύρας

f) Fragment im Konak:

ΥΣΚΑΝ

g) Fragment in einer Gartenmauer im Kassim Pascha Mahallesi, h. 0·15, br. 0·60.

ΙΡΟΙΟΓΕΝΩ

Diese Inschrift ist gleichzeitig mit der vorhergehenden. Eine jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift von den Mauern, welche einen Spatharius Sergius nennt, s. C. I. G. 8902.

28. Innerhalb des Schlosses liegt die Ruine einer byzantinischen Kirche, welche später in eine Moschee — Fethi Djamissi — verwandelt worden war. Die Moschee ist seit Jahren verfallen; im Innern treten die christlichen Stuckmalereien unter der Tünche wieder hervor; an der einen Wand ist ein Sarkophag eingemauert gewesen, offenbar der des Gründers, und dort standen vor Zeiten acht byzantinische Säulen, welche auf den Capitälern folgende Monogramme trugen (*b—f* nach Copien des Hrn. Stamulis):

a) (zweimal)	b) (zweimal)	c)	d)
Α	Α	ΓΡ	Κ
Ξ Ο	Κ Χ	Μ Κ Ν	Τ ΩΡ
Λ	Π	Μ	Η
	e)	f)	
	Ι	Ο	
	Ν Ν	Ο Ρ	
	Ω	Λ	

Von diesen Monogrammen habe ich *a*) bei Herrn Stamulis abgeklatscht; Höhe des Capitäls 0·14, Br. unten 0·16, oben 0·33. Die Monogramme sind im angeführten Bande des Syllogos schlecht publicirt; ihre Deutung ist von Herrn Stamulis scharfsinnig gefunden worden:

a)	b)	c)	d)
Ἀλ(ἐ)ξ(ι)ο(ς)	Ἀπ(ό)κ(αυ)χ(ος)	π(α)ρ(α)κ(οι) μ(ώ)μ(ε)ν(ος)	κτῆτωρ
zweifelhaft dagegen scheint die Erklärung von <i>e</i> ) und <i>f</i> ) mit			
	Ἰω(ά)νν(ης)	Θ](ε)ολ(ό)[τ(ος)	



Die Geschichte des Alexius Apokauchos, 1321—1345, unter Andronikos II. und Andronikos III. und ihren Nachfolgern, wird bei Johannes Cantacuzenus und Nicephorus Gregoras ausführlich erzählt; Apokauchos hatte seinen Sitz in Thracien und baute u. A. den noch heute existirenden Thurm von Epivataes. Er führt bei Cantacuzenus den Titel eines παρακοιμώμενος, d. i. eines kaiserlichen Kämmerers.

29. Grabstein in der hellenischen Schule, h. 0·30, br. 0·41.

† ΕΝΘΑΔΕΚΑΤΑΚΙ  
 ΤΕΣΩΖΟΝΠΡΕΣΒΥ  
 ΤΕΡΟΣΧΡΙΣΤΙΑΝΟΣ  
 ΧΟΡΙΟΥΝΗΤΟΥΜΕ  
 5 ΓΑΛΗΣΥΠΟΝΑΚΟ  
 ΛΙΑΝΗΕΝΙΤΟΕΝ  
 ΑΤΗΕΝΔ'ΙΕΕΧΙΠΡΟΣ  
 ΤΣΠ ΙΖΑΥ·ΩΙ

Ἐνθάδε κατάκτε Σώζον πρεσβύτερος χριστιανὸς χορίου Νητου-  
 μεγάλης ὑπὸ Νακολίαν μη(νὸς) πένπτο(υ) ἐνάτη ἐνδ. ιε' ἔχι πρὸς τὸν  
 [θεὸν etc.

30. Ebendasselbst. H. 0·50, Br. 0·41.

Η C M † N  
 ΕΝΘΑΔΕΚΑΤΑΚΙ  
 ΥΣΥΠΟΔΙΑΚΟΝ  
 ΟΥΑΓΙΟΥΚΕΕΝΛ  
 5 ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΥΤC  
 C ΥCΣΑΥΡΑΤΟΥΓΘ  
 ΓΕ ΟCΣΤΑΤΙΝΟΠΟΛ  
 ΔΙ ΝΕΥΕ<sup>σ</sup>ΑCΤΟΝΒΙ  
 ΤΙΟΥΚΑΛΟCΜΕΘ  
 10 ΚΕ ΝΑΠΑΝCΙΤΟΠΗ  
 ΟC ΟΥΜΕΤΑΑΓΙΟΝΗ  
 ΕΩΝΑCΑΜΙΝ

Der Palast, οἶκος, des Eleutherius in Constanstinopel, Z. 5, wird in der byzantinischen Geschichte häufig erwähnt; vgl. z. B. Muralt ad a. 790 und 814 p. Chr. Z. 6 a. E. vielleicht γέ[νει] K.

Die grösseren Buchstaben über und links von der Inschrift scheinen von einer älteren herzuführen, welche ausgekratzt wurde, um der jüngeren Platz zu machen.

31. Im Hofe der Panagiakirche im Pflaster:

A W  
 ΕΝΘΑ  
 ΔΕΚΑΤΑ  
 ΚΙΤΕΦΙΛΟΜ  
 5 ΟΥΣΟΟΔΕΚΑ  
 ΝΟC

Α. Ω,  
 Ἐνθάδε κατάκτε Φιλόμουσος  
 δεκανός.

32. Ebendasselbst. H. 0·40, Br. 0·27. Abklatsch.

ΕΘΙCΤΙC  
 ΜCΚΟΜΙC  
 ΚΕΕΙΩCΗC  
 5 CΒΙΟCΣΥΜΕ  
 ΟΥΜΑΚΑΡΙ  
 ΑΠΟΘΙΚΑΡΙΟ  
 ΕΥΤΑΜΝΟΕ  
 ΚΕΗΑΙΝΔC

Ἐνθά]δ[ε κί-  
 τε]ε ό τίς <τις> [μνή-  
 μης Κομισσ..  
 κέ Είωσηφ[ο  
 ς υίος Συμε[ών  
 του μακαρί[ου  
 άποθικάριο[ς έτελ  
 εύτα μη(νός) Νοε[μβρίου  
 κέ ή(μέρα) α' ινδ.

33. Bei Herrn Stamulis. Links abgebrochen.

ΑΚΗΤΕΗ  
 ΗΜΗCΣΙCΙ  
 ΡΑΘΥΓΑΤΗΡ  
 ΚΑΙΠΑΥΛΟ

Ἐνθ]α κήτε ή  
 τήs] μνήμης Σισι  
 ...ρα θυγάτηρ  
 ...υ και Παύλου

34. In der armenischen Kirche des heil. Georg im Pflaster.  
H. 0·41, Br. 0·22. (Abklatsch.)

ΔΕΚΑΤΑ  
 ΝΕΥΓΕΝΙ  
 CΑΔΕΛΦΥ  
 ΩΝΤΕΝΠ  
 Ε  
 ΥΝΥΓ  
 ΝΔΥΩ

Ausser diesen Fragmenten copirte ich noch ähnliche, aber stark verstümmelte in der Kirche Κοίμησις τῆς Θεοτόκου, in der Panagiakirche; ferner eine Säule vor dem Magazin des Herrn Stamulis.

35. Im Garten der Mitropolis. Säule, h. 0·52, Durchm. 0·27.

† ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ  
 + ΤΣ ΜΑΓΚΟΥ  
 ΡΙΩΤΟΥ +

Κωνστα[ν]τίνου τοῦ Μαγκουριώτου.

Der Beiname findet sich in spätbyzantinischen Urkunden.

36. Auf dem Wege nach Eregli, ca.  $\frac{1}{2}$  St. von Silivri, zwei Fragmente an einer Fontaine; angeblich aus der Anastasischen Mauer gezogen. H. beider Bruchstücke 0·45, L. 2·40.

a)

ΑΥΡ·ΜΑΡΚΙΑΝΟΣ·ΟΚΡ·ΕΘΗΚΑ  
 ΤΗΝΣΟΡΟΝΕΜΑΥΤΩΚΑΙΤΗΓΛΥ  
 ΚΥΤΑΤΗΜΟΥΣΥΜΒΙΩΑΥΡΟΥΑΛΕΡΙΑ

b)

ΕΙΔΕΤΙΣΕΤΕΡΟΝΤΟΛΜΗΣΕΙΚΑΤΑΘΕΣΘΑΙ  
 ΔΩΣΕΙΤΗΠΟΛΕΙ Χ<sup>Η</sup>Μ<sup>Υ</sup>

Αὐρ. Μαρκιανὸς ὁ κρ(άτιστος) ἔθηκα τὴν σορὸν ἐμαυτῷ καὶ τῇ γλυκυτάτῃ μου συμβίῳ Αὐρ. Οὐαλερίᾳ· εἰ δέ τις ἕτερον τολμήσει καταθέσθαι, δώσει τῇ πόλει (δηναρίων) μυριάδας δύο.

Von a) Z. 3 und b) Z. 1 sind nur die oberen, bezw. die unteren Hälften der Buchstaben erhalten, ihre Lesung ist aber durchaus sicher.

37. In Eski Eregli, einem Tschiftlik 2 St. nördlich von Eregli, copirte ich die Inschrift, welche Aristarchi im 4. Bande der Syllogosschriften S. 10 mittheilt; über die Alterthümer von Esk Eregli vgl. Aristarchi a. a. O. Auch C. I. G. 2028 gehört dorthin, nicht nach Eregli.

In Umurdja, einem andern Tschiftlik 2 St. landeinwärts von Eregli, sah ich Dumont 66, welche Inschrift aus Eregli dorthin verschleppt ist, ohne erhebliche Varianten.

## Heraklea-Perinthos (Eregli)

38. Fragment, oben und rechts bis Z. 3 vollständig. H. 0·16, Br. 0·23.

ΕΔΟΞΕΝΤΗΙΒΟΛΛΗΙΚΑΙΤΩΙ  
 ΜΩΙΓΟΣΕΙΔΝΙΟΣΔΙΟΣ  
 ΡΙΑΟΥΟΑΓΩΝΟΘΕΤΗΣΕΙΓΕ  
 ΑΙΕΡΕΛΘΩΝΕΡΙΤΗΜΒΟΥΛ  
 5 ΊΝΑΘΗΝΑΙΟΝΤΟΝ ΤΡΑΓΩ  
 ΙΔΗΜΗΣΑΝΤΑΕΙΣΤΕ  
 ΞΙΩΘΕΝΤΑΗΙΩΝ  
 ΑΙΦΙΛΟΤΙΜΩΣΚΑ  
 ΘΗΝΑΙΑΥΤ  
 10 ΔΗΔ

Ἐδοξεν τῇ βο[υ]λῆι καὶ τῷ [δή]μῳ Ποσειδ[ώ]νιος Διοσ[κο]ρίδου ὁ ἀγωνοθέτης εἶπε [...κ]αὶ ἐπελθὼν ἐπὶ τῆμ βουλ[ῆ]ν [...] ἰν Ἀθηναῖον τὸν τραγω[ιδὸν] ἐπιδημήσαντα εἰς τε ..... ἀ]ξιωθέντα ..... κ]αὶ φιλοτίμως κα[ὶ] ..... στεφανω] θῆναι αὐτ[όν] etc.

Z. 6 a. E. habe ich mir τε, nicht πε[ρινοθον], ausdrücklich notirt.

39. Fragment in einem Hause. H. 0·21, Br. 0·98.

ΟΔΩΡΟ  
 ΛΑΜΨΙΟΣ  
 ΔΙΦΙΛΟΣ  
 ΛΕΥΚΙΟΥ

Διόδωρος  
 Λάμψιος

Δίφιλος  
 Λευκίου

ΠΤΧΣΩΣΟΥ  
 ΡΑΜΝΟΥΣΙΟΣ  
 ΔΙΦΙΛΟΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ  
 ΚΛΕΑΝΩΡΝΟΜΕΝΑΙΟΥ  
 ΚΡΗΣ

...Σώσου  
 Ῥαμνούσιος  
 Δίφιλος Διονυσίου  
 Κλεάνωρ Νομεναίου  
 Κρής

40. Von der Inschrift Dumont 69, welche im Inneren der Παλαιὰ Μητρόπολις rechts in der Wand des Mittelschiffes eingemauert ist, nahm ich eine neue Copie, da die dort mitgetheilte fehlerhaft und unvollständig ist. Es sind zwei Bruchstücke von dem Architrav eines Tempels; a) ist rechts von b) eingefügt. Bei der Höhe der Inschrift musste die Copie mit dem Fernrohr genommen werden.

a) in zwei Zeilen:

Γ Δ Ι Ε Π Ο Ν Τ Ο Σ Τ Η Ν Ε Π Α Ρ Χ Ε Ι Α Ν · Π Ο Π Λ Ι Ο Υ  
Σ Η Τ Ο Ι Σ Α Λ Λ Ο Ι Σ Α Γ Α Λ Μ Α Σ Ι Ν Τ Ο Ι Σ Α Ν Α Κ Ε Ι Μ Ε Ν Ο Ι Σ Ε Ν Α Υ Τ Ω Ε Ξ Ε Ν Τ Ο Λ Η Σ Κ Α Ι Α Ν Α Λ Ω Μ Α Τ Ω Ν

b) in drei Zeilen:

Ο Λ Υ Μ Π Ι Ω Κ Α Ι Ε Λ Ε Υ Θ Ε Ρ Ι Ω Κ Α Ι Σ Α Β Ε Ι Η Σ Ε Β Α Σ Τ Η  
Λ Α Ρ Κ Ι Α Γ Η Π Α Ι Π Υ Ρ Ι Σ Λ Α Ρ Κ Ι Ο Υ Α Σ Ι Α Τ Ι Κ Ο Υ Θ Υ Γ Α Τ Η Ρ Τ Ο frei  
ΠΑΝΤΩΝΤΟΥΠΑΤΡΟΣΚΑΤΑΣΚΕΥΑΣΑΣΑΑΝΕΘΗΚΕ

Z. 1 [Αὐτοκράτορι Ἀδριανῶ] Ὀλυμπίῳ καὶ Ἐλευθερίῳ καὶ Σαβεῖνῃ Σεβαστῇ

Z. 2 διέποντος τὴν ἐπαρχίαν Ποπλίου . . . . . Λαρκία Γηπαιπυρίς Λαρκίου Ἀσιατικοῦ θυγάτηρ τὸ[ν. . . . .

Z. 3 σ[ὺν] τοῖς ἄλλοις ἀγάλμασιν τοῖς ἀνακειμένοις ἐν αὐτῷ ἐξ ἐντολῆς καὶ ἀναλωμάτων πάντων τοῦ πατρὸς κατασκευάσασα ἀνέθηκε.

Die ersten Worte der Inschrift, die bei Aristarchi fehlen, finden sich C. I. G. unter 2021 in Minuskeln. — Der Name Γηπαιπυρίς ist merkwürdig: ihn führte auch eine pontische Fürstin, von welcher Münzen aus der Zeit des Claudius erhalten sind. Der Statthalter Πόπλιος. . . . . scheint sonst unbekannt.

41. = Dumont 73<sup>b</sup> bei der Παλαιὰ Μητρόπολις in einer Mauer.

Schild und Lanze

I M P · C A E S  
T O A E L I O H A D R I A N O  
N T O N I N O A V G O N

42. Grosse Basis auf der Tenne (άλώνι) des Michalaki Hatzii Alexiu. H. 0·94, Br. 0·50.

ΕΤΥΛΛΑΤΙΝΟ GARGILIO

ANTIQVO

Χ O V S T L I T I B I V D I C T R I B L A T I C I

LEG III GALLIC QVAST CAND AVG

5 TRIB PL PR CVRAT VIAE CLODIAE

CASSIAE CIMINIAE TRIVM TR

IANAR LEGATO LEG I MINERV

LEG AVGVSTOR PRO PR PROV

THRAC COS DESIGNATO

10 GAIVS ALEXANDER ET

AELIVS SACERDOS ET

FLAVIVS VALENS

CORNICVLAR I

L. Jul(ia) Latino Gargilio Antiquo X v(iro) stlitib(us) iudic(ando), trib(uno) laticl(avio) leg(ionis) III Gallic(ae), qua(e)st(ori) cand(idato) Aug(usti), trib(uno) pleb(ei), pr(aetori), curat(ori) viae Clodiae Cassiae Ciminiae trium Traianar(um), legato leg(ionis) I Minerv(iae), leg(ato) Augustor(um) pro pr(aetore) prov(incia) Thrac(iae), co(n)s(uli) designato, Gaius Alexander et Aelius Sacerdos et Flavius Valens corniculari.

Der hier genannte Legat war schon aus den Provinzialmünzen unter der Regierung des Antoninus und Marcus Aurelius bekannt, inschriftlich kommt er hier zum ersten Male vor.

43. Grosse Basis, h. 1.45, br. 0.59. Die Inschrift ist zu Anfang stark zerstört, so dass die Lesung der beiden ersten Zeilen zweifelhaft ist.

? (N?)  
 ΤΟΥ . . . ΛΙΠΕΡΩΣΟΜ  
 ???  
 ΣΥΛ . . . . . ΟΝ . . .  
 ΠΑΙ . ΣΕΟΥΗΡΙΑΝΟ  
 ΜΑΞΙΜΟΥΤΟΥΛΑΜ  
 5 ΠΡΟΤΑΤΟΥΥΠΑΤΙΚΟ  
 ΥΙΟΝΠΟΠΛΙΟΝΑΙΑ  
 ΣΕΟΥΗΡΙΑΝΟΝ  
 ΜΑΞΙΜΟΝ  
 ΑΥΡΧΡΗΣΤΟ  
 10 ΟΤΟΣΠ

Vier Zeilen unleserlich

15 Η Σ Κ Α Ι

Z. 3 ff.: Π. Αἰ[λ.] Σεουηριανο[ύ] Μαξίμου τοῦ λαμπροτάτου ὑπατικο[ύ] υἱὸν Πόπλιον Αἰλ(ιον) Σεουηριανὸν Μάξιμον Αὐρ. Χρήστο[ς] etc.  
 Z. 15: κατὰ τὸ δόγμα τῆς βουλῆς καὶ [τοῦ δήμου. [Ueber P. Aelius Severianus Maximus vgl. C. I. L. III n. 91 und Napp: *de rebus imp. M. Aurelio in Oriente gestis* p. 15. O. H.]

44—47. Auf der östlichen Seite der Halbinsel, auf einem Platze, dessen Anlage es wahrscheinlich macht, dass dort das alte Amphitheater stand, sind vier Marmorbasen von gleichen Dimensionen ausgegraben, die, als ich sie sah (Anf. Juli), vermuthlich noch *in situ* und dicht bei einander standen, einen Halbkreis bildend:

d □                      □ b  
 c □                      □ a



Die ersten Zeilen stehen auf dem Aufsätze der Basen; Br. der Seite (an *b* gemessen) 0·58, H. (ohne den Aufsatz) 0·72.

<i>a)</i>	<i>b)</i>
ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗΙ	ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗΙ
ΤΟΝΚΤΙCΤΗΝΚΑΙCΩ	ΤΟΝΕΠΙΦΑΝΕCΤΑΤΟΝ
ΤΗΡΑΤΗCΟΙΚΟΥΜΕΝΕ	ΚΑΙCΑΡΑΦΛ·ΟΥΛΛΕΡΙΟΝ
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙCΑΡΑ	ΚΩΝCΤΑΝΤΙΟΝΕΥCΕ
5 Γ'ΟΥΑΛ'ΔΙΟΚΛΗΤΙΑΝΟΝ	5 ΒΗΕΥΤΥΧΗCΕΒΑCΤΟΝ
ΕΥCΕΒΗΕΥΤΥΧΗCCΒ	ΗΛΑΜΠΡΑΗΡΑΚΛΕΩ
ΗΛΑΜΠΡΑΗΡΑΚΛΕΩ	ΤΩΝΠΟΛΙCΑΝΕCΤΗ
ΤΩΝΠΟΛΙCΑΝΕCΤΕΕΝ	CΕΝΗΓΕΜΟΝΕΥΟΝ
ΗΓΕΜΟΝΕΥΟΝΤΟCΤΟΥ	ΤΟCΤΟΥΔΙΑCΗΜΟΤΑ
10 ΔΙΑCΗΜΟΤΑΤΟΥΔΟ	10 ΤΟΥΔΟΜ'ΔΟΜΝΕΙΝΟΥ
ΜΙΤΙΟΥΔΟΜΝΕΙΝΟΥ	ΕΥΤΥΧΩC
ΕΥΤΥΧΩC	

*a)* Αγαθῆι Τύχηι. Τὸν κτίστην καὶ σωτῆρα τῆς οἰκουμένης Αὐτοκράτορα Καίσαρα Γ. Οὐαλ(έριον) Διοκλητιανὸν εὐσεβῆ εὐτυχῆ Σεβ(αστόν) ἢ λαμπρὰ Ἡρακλεωτῶν πόλις ἀνέστησεν ἡγεμονεύοντος τοῦ διασημοτάτου Δομιτίου Δομνεῖνου. Εὐτυχῶς.

*b)* [Ἀγαθῆι] Τύχηι. Τὸν ἐπιφανέστατον Καίσαρα Φλ(άουιον) Οὐαλέριον Κωνστάντιον εὐσεβῆ εὐτυχῆ Σεβαστόν ἢ λαμπρὰ Ἡρακλεωτῶν πόλις ἀνέστησεν ἡγεμονεύοντος τοῦ διασημοτάτου Δομ(ιτίου) Δομνεῖνου. Εὐτυχῶς.

<i>c)</i>	<i>d)</i>
ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗΙ	ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗΙ
ΤΟΝΚΤΙCΤΗΝΚΑΙCΩ	ΤΟΝΕΠΙΦΑΝΕCΤΑΤΟΝ
ΤΗΡΑΤΗCΟΙΚΟΥΜΕΝΗ	ΚΑΙCΑΡΑΓΑΛΕΡΙΟΝΟΥΑΛ
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙCΑΡΑ	ΜΑΞΙΜΙΑΝΟΝΕΥCΕΒΗ
5 ΜΑΥΡΟΥΑΛΜΑΞΙΜΙΑΝΟΝ	5 ΕΥΤΥΧΗCΕΒΑCΤΟΝΗΛΑΜ
ΕΥCΕΒΗΕΥΤΥΧΗCΕΒ	ΠΡΑΗΡΑΚΛΕΩΤΩΝΠΟ
ΗΛΑΜΠΡΑΗΡΑΚΛΕΩ	ΛΙCΑΝΕCΤΗCΕΝΗΓΕ
ΤΩΝΠΟΛΙCΑΝΕCΤΗΕΝ	ΜΟΝΕΥΟΝΤΟCΤΟΥΔΙ
ΗΓΕΜΟΝΕΥΟΝΤΟCΤΟΥ	ΑCΗΜΟΤΑΤΟΥΔΟ
10 ΔΙΑCΗΜΟΤΑΤΟΥΔΟ	10 ΜΙΤΙΟΥΔΟΜΝΕΙΝΟΥ
ΜΙΤΙΟΥΔΟΜΝΕΙΝΟΥ	ΕΥΤΥΧΩC
ΕΥΤΥΧΩC	

c) Ἀγαθῆι Τύχηι. Τὸν κτίστην καὶ σωτῆρα τῆς οἰκουμένης Αὐτοκράτορα Καίσαρα Μ. Αὐρ(ήλιον) Οὐαλ(έριον) Μαξιμιανὸν εὐσεβῆ εὐτυχῆ Σεβ(αστὸν) ἢ λαμπρὰ Ἑρακλεωτῶν πόλις ἀνέστησεν ἡγεμονεύοντος τοῦ διασημοτάτου Δομιτίου Δομνεΐνου. Εὐτυχῶς.

d) Ἀγαθῆι Τύχηι. Τὸν ἐπιφανέστατον Καίσαρα Γαλέριον Οὐαλ(έριον) Μαξιμιανὸν εὐσεβῆ εὐτυχῆ Σεβαστὸν ἢ λαμπρὰ Ἑρακλεωτῶν πόλις ἀνέστησεν ἡγεμονεύοντος τοῦ διασημοτάτου Δομιτίου Δομνεΐνου. Εὐτυχῶς.

48. Basis vor der Kirche des heil. Georg, h. 1·45, br. 0·63.

Lorbeerkranz mit Schleifen

M · I V L I V S ☉ A V I T V S  
 V L T I N I A ☉ R E I S ☉ A P O L L I N A R  
 7 · L E G · X V · A P O L · I T E M · 7 · L E G · V  
 M A C · E T · L E G · X V I · F L · F I R · B I S  
 5    D O N I S · D O N A T V S B E L L O · D A C I C  
       E T · B E L L O · G E R M A N I C O  
       S O R O R E S                    F R A T R I  
       O P T I M O                    I P I E N T I S S I M O

*M. Julius Avitus V(ol)tinia Reis Apollinar(ibus) centurio leg. XV Apol(linaris) item centurio leg. V Mac(edonicae) et leg. XVI Fl(aviae) Fir(mae) bis donis donatus bello Dacic[o] et bello Germanico, sorores fratri optimo [et] pientissimo.* [Die dona (zu ihnen gehört der über der Inschrift befindliche Kranz) sind ohne Zweifel von Domitianus verliehen, worauf auch die Verschweigung des Kaisernamens hinweist. O. H.]

49. Ebendasselbst. Basis, h. 1·20, br. 0·41.

ΛΙΑΠΥΘΙΑΕΝΧΑΡΤΑΓΕΝΝΗ  
 ΑΚΤΙΑΕΝΠΕΡΙΝΘΩΠΥΘΙΑ  
 ΕΝΠΕΡΙΝΘΩΠΥΘΙΑΕΝΦΙΛΙΠ  
 ΠΟΠΟΛΕΙ ΙΕΡΟΝΚΟΡΗΣ ΙΣΟ  
 5    ΠΥΘΙΟΝΕΝΚΥΖΙΚΩ    ausgemeis-  
       selt ΠΥΘΙΑΕΝΤΡΩΑΔΙ · ΑΛΕ  
       ΞΑΝΔΡΕΙΑΟΛΥΜΠΙΑΕΝΒΕΡΟΙΑ  
       ΑΔΡΙΑΝΑΟΛΥΜΠΙΑΕΝΚΥΖΙΚΩ  
       ΠΥΘΙΑΕΝΚΑΛΧΑΔΟΝΙ·ΚΟΙΝΑ  
 10    ΒΕΙΘΥΝΙΑΣ ΕΝΝΕΙΚΟΜΗΔΕΙΑ

Leider habe ich es verabsäumt, den Stein umwenden zu lassen; der Anfang der Inschrift steht vermuthlich auf der Seite, auf welcher die Basis jetzt liegt.

...λια Πύθια ἐν Χαρταγέννη, Ἄκτια ἐν Περίνθῳ, Πύθια ἐν Περίνθῳ, Πύθια ἐν Φιλιπποπόλει, ἱερὸν Κόρης ἰσοπύθιον ἐν Κυζίκῳ, Πύθια ἐν Τρωάδι, Ἀλεξάνδρεια Ὀλύμπια ἐν Βεροίᾳ, Ἀδριανὰ Ὀλύμπια ἐν Κυζίκῳ, Πύθια ἐν Καλχαδόνι, κοινὰ Βειθυνίας ἐν Νεικομηδείᾳ.

Die Spiele von Chartagenna (?) Z. 1, und der Agon der Kora in Kyzikos, Z. 8, scheinen sonst nicht vorzukommen.

50. In einem Privathause (Polyzon oglu) in der Nähe der Παλαιὰ Μητρόπολις. H. 0·28, Br. 1·94. In der Mitte eine Herme, zu beiden Seiten derselben zwei Palmzweige; links ein Ring, an dem ein Krug und zwei Striegeleisen hängen. Die beiden Inschriften befanden sich links (a), bezw. rechts (b) von der Herme, zwischen dieser und einem der Palmzweige.

a)

ΠΑΙΔΑΜΕΓΥΜΝΑΣΙΩΝΕΜΠΕΙΡΑΜΟΝΕΡΜΑΩΝΟΣ  
 ΚΑΙ ΤΥΧΟΝΙΔΡΩΤΩΝΑΞΙΟΝΗΡΑΚΛΕΟΥΣ  
 ΗΔΗΠΟΥΜΕΛΛΟΝΤΑΠΑΡΑΞΥΣΤΟΙΟΦΙΛΑΘΛΟΙΣ  
 ΚΑΥΤΟΝΑΡΙΘΜΕΙΣΘΑΙΤΟΥΜΕΓΑΛΟΥΣΤΑΔΙΟΥ  
 5 ΗΡΠΑΣΕΝ ΠΑΝΤΩΝ ΦΘΟΝΕΡΗ ΘΕΟΣ ΗΣΥΠΟΝ-ΜΑ  
 ΚΛΗΡΩΤΗΣ ΑΔΙΚΟΥ ΚΕΚΛΙΜΕΘΕΡΓΑ ΤΥΧΗΣ

b)

ΗΔΗΓΥΜΝΑΣΙΟΙΣ ΗΣΚΗΜΕΝΟΝ ΕΝ ΤΡΟΦΟΝΑΘΛΟΙΣ  
 ΠΑΙΔΑΜΕΚΑΙ ΠΑΤΡΗΣ ΕΛΠΙΔΑΚΑΙ ΠΑΤΕΡΟΣ  
 ΕΝΓΥΣΚΑΙΚΟΤΙΝΩ ΦΘΟΝΕΡΟΣ ΚΑΤΕΚΟΙΜΙΣΕΝ ΑΔΗΣ  
 ΨΕΥΣΑΜΕΝΟΣ ΤΟΣΣΟ ΥΣ ΕΙΣ ΑΡΕΤΗΝ ΚΑΜΑΤΟΥΣ  
 5 ΟΥΝ ΟΜΑΜΟΙΔΩΡΑΣ ΠΑΤΡΟΣ ΔΙΟΚΛΕΙΟΣ ΑΠΑΥΤΩΝ  
 ΑΘΛΩΝ ΕΙΣ ΔΙΔΑΧΗΝ ΤΑ ΑΥΤΑ ΠΟΝΗΣΑΜΕΝΟΥ  
 ΑΛΛΑ ΜΕ ΠΡΗΥΕΡΩΣ ΓΕΝΘΗΣ ΑΤΕΚΑΙ ΓΑΡΕΣΑΔΗΝ  
 ΕΡΧΟΜΑΙ ΗΡΩΝΟΥ ΔΕΝΙΛΕΙΠΟΜΕΝΟΣ

a)

Παῖδά με γυμνασίῳν ἐμπείραμον Ἑρμάωνος  
 καὶ τυχὸν ἰδρώτων ἄξιον Ἡρακλέους,  
 ἤδη που μέλλοντα παρὰ ξυστοῖο φιλάθλοισ  
 καὐτὸν ἀριθμεῖσθαι τοῦ μεγάλου σταδίου,  
 ἤρπασεν ἢ πάντων φθονερὴ θεός, ἧς ὑπὸ νῆμα  
 κλήρῳ τῆς ἀδίκου κεκλίμεθ' ἔργα Τύχης.

b)

Ἦδη γυμνασίῳ ἤσκημένον, ἔντροφον ἄθλοισι  
 παῖδά με καὶ πατρὸς ἐλπίδα καὶ πατέρος,  
 ἐνγὺς καὶ κοτίνῳ φθονερὸς κατεκοίμισεν Ἄδης  
 ψευδάμενος τόσσους εἰς ἀρετὴν καμάτων.  
 Οὐνομά μοι Δωρᾶς, πατρὸς Διοκλείου, ἀπαύτων\*  
 ἄθλων εἰς διδασχὴν τὰ αὐτὰ πονησαμένου  
 ἀλλὰ με πρηυτέρως πενήθησατε· καὶ γὰρ ἐς Ἄδην  
 ἔρχομαι ἡρώων οὐδενὶ λειπόμενος.

\* ἀπάντων vermuthet Dr. Szanto.

Die Buchstabenformen verrathen eine gewisse Ungefügigkeit im Gegensatz zu den regelmässigen und eleganten Formen der späteren Kaiserzeit; die Inschrift gehört wahrscheinlich in die vorrömische Epoche (1. Jahrh. a. Chr.), was mir der Stil zu bestätigen scheint.

51. In der Umfassungsmauer eines Hauses. H. 0·40, Br. 0·37. Rechts abgebrochen.

5

Ο	Υ	Ν	Ο	Μ	Α	Μ	Ο	Ι	Π	Α	Τ	Ρ	Ο	Ε
Κ	Α	Ι	Π	Ο	Λ	Ι	Σ	Α	Ρ	Γ	Α	Ι	ΟΥ	
Ρ	Ω	Μ	ΟΥ	Λ	Ι	Σ	Η	Ν	Μ	Ο	Ι	Σ	Ι	Ε
Ο	Υ	Ν	Ε	Κ	Α	Ρ	Ω	Μ	Α	Ι	Ω	Ν	Ε	
Ν	Υ	Ν	Δ	Ε	Μ	Ε	Μ	Ο	Ι	Ρ	Α	Β	Ρ	Ο
Ε	Λ	Λ	Α	Β	Ε	Π	Ρ	Ι	Ν	Τ	Ε	Λ		
Α	Λ	Λ	Γ	Ε	Μ	Η	Τ	Ε	Ρ	Α	Ν	Α	Σ	
Π	Η	Γ	Α	Σ	Μ	Ο	Ι	Γ	Ο	Ε	Ρ	Ω		

In derselben Mauer steckt folgendes dazu gehörige Fragment :

Ρ Ο  
Α Ν  
Σ

Οὐνομά μοι πατρό(θ)εν . . . . .  
 καὶ πόλις Ἀργαίου . . . . .  
 Ῥωμουλις ἦν μοι . . . . .  
 οὐνεκα Ῥωμαίων ευ. . . . .  
 νῦν δέ με μοῖρα βρο[τ]. . . . .  
 ἔλλαβε πρὶν τελ[έσαι] . . . . .  
 ἀλλ' ἄγε, μήτερ Ἄνασσ[α] . . . . .  
 πηγὰς μοι γοερῶ. . . . .

Der Name Ἄνασσα findet sich Dumont 68 (Heraklea).

52. Altar, in Heraklea gefunden; jetzt bei Herrn Stamulis in Silivria.

ΜΑΠΟΥΣΤΙ  
 ΟΣΑΓΡΙΠΠΑΣ  
 ΠΡΑΓΜΑ ΤΙΚΟΣ  
 ΖΗΣΑΣ ΕΤΗ Μ  
 ΧΑΙΡΕ ΤΡΑΥΒΕ ΚΑΙΣΥ

M. Ἀπούστιος Ἀγρίππας πραγματικὸς Ζήσας ἔτη μ' χαίρει καὶ σύ.

53. Altar, bei demselben; aus Heraklea.

ΛΟΥΑΛΕΡΙΟΣΣΕ  
 ΦΑΝΟΣΤΟΝΒΩΜΟΝΗ  
 ΣΟΡΩΣΥΝΤΟΙΣΠΑΡΑΚΕΙΜΕ  
 ΝΟΙΣΧΑΛΚΗΔΟΝΙΟΙΣΛΙ  
 ΘΟΙΣΔΥΣΙ

Λ. Ουαλέριος Στέφανος τὸν βωμὸν τῆ σορῶ σὺν τοῖς παρακει-  
 μένοις Χαλκηδονίοις λίθοις δυσί.

54. In der Weinschenke des Zaphiraki, bei Kanli Liman ge-  
 funden. Basrelief: bärtiger Mann in Toga, die R. an die Brust  
 gelegt, in der L. eine Rolle haltend; unten abgebrochen. Darüber:

D M  
 CPOBΛICICIXANTHI

*D(is) m(anibus) C. Poblicii Xanthi.*

55. An einem öffentlichen Brunnen am Eingang des türkischen  
 Quartiers ist ein antiker Sarkophag eingemauert, um als Wasser-  
 behälter zu dienen; darauf die folgende Inschrift in einem Rahmen:

ΚΑΙΤΗΓΥΝΑΙ  
 ΚΙΑΥΤΟΥΒΟΛΩΣΕ  
 ΕΙΑΔΡΟΕΙΔΙΕΥΝ  
 ΖΗΛΑΛΗΜΟΙ  
 ΕΤΗΕΙΚΟΕΙ  
 ΧΑΙΡΕ ΠΡΟΔΕΙΤΑ

...καὶ τῆ γυναικὶ αὐτοῦ Βολοσσία Δροσίδι συνζησάση μοι ἔτη  
 εἴκοσι χαίρει π[α]ροδείτα.

## 56. Kirche des heil. Georg, im Pflaster des Vorhofes.

	ΑΥΡΥΜΕ	Αὐρ. Ὑμε-
	ΝΙΩΑΥΡ	νίω Αὐρ.
	ΛΕΩΝΑΣ	Λεωνᾶς,
	ΑΥΡΦΟΡ	Αὐρ. Φορ.
5	ΤΟΥΝΙΕ	τοῦνις,
	ΑΥΡΦΟΡ	Αὐρ. Φορ-
	ΤΙΩΝ	τίων
	ΣΥΝΤΡΟ	συντρό-
	ΦΩΕΘ	φω ἔθ[ή
10	ΑΜΕΝΤ	κ]αμεν τ[ήν
	ΤΗΛΗΝ	σ]τήλην
	ΙΝΗΜ	μνήμη
	ΕΧΑΡ	ς χάρ-
	ΙΝ	ιν

## 57. In einem Hause neben der Kirche des heil. Georg. Tafel mit Giebel, h. 0·73, br. 0·51.

ΚΛ·ΔΩΝΑΤΑΙΣΥΝΒΙΗ  
 ΚΑΙ ΚΛ·ΕΛΠΙΔΙΘΥΓΑΤΡΙ  
 ΓΛΥΚΥΤΑΤΑΙΣΚΛΕΡΑΣΕΙΝΟΣΕΘΗ  
 ΚΑ ΟΣΑΝΔΕΤΟΛΜΗΣΕΙΑΡΑΙΤΟ  
 5 ΣΤΗΛΛΑΡΙΝΗΠΑΝΥΞΑΣ  
 ΤΟΛΑΤΟΜΙΝΕΡΟΝΤΙΝΑ  
 ΒΟΥΛΕΤΑΙΒΑΛΕΙΝΤΟΥΤΟΝ  
 ΔΟΥΝΑΙΤΗΤΑΜΕΙΩΚΑΙΤΗ  
 ΠΟΛΕΙΕΚΑΣΤΗ Χ/ΒΦ

Κλ(αυδία) Δωνάται συνβίω καὶ Κλ(αυδία) Ἐλπίδι θυγατρὶ γλυκυτάταις Κλ(αυδίας) Ἐρασεινὸς ἔθηκα· ὅς ἂν δὲ τολμήσει ἄραι τὸ στηλάριν ἢ ἐπανύξας τὸ λατόμιν ἕτερόν τινα βούλεται βαλεῖν, τοῦτον δοῦναι τῷ ταμείῳ καὶ τῇ πόλει ἐκάστῳ (δην.) βφ'.

Die Schreibung λατόμι(ο)ν findet sich gerade in Thracien öfter: vgl. 57—59, C. I. G. 2043, *Ephem. Epigr.* III, 235 f. n. 7, wo nicht zu ändern war.

58. Stele, ähnlich wie Nr. 56. H. 0·39, Br. 0·34. Beim Steinmetzen.



ΤΙΒΕΡΙΟΣ ΚΛΑΥΔΙΟΣ  
 ΜΑΞΙΟΣ ΚΑΤΕΣΚΕΥ  
 ΑΣΑΤΟΛΑΤΟΜΙΝ  
 ΕΜΑΥΤΩΚΑΙΤΗ  
 5 ΣΥΝΒΙΩΜΟΥΣΩΖΟ  
 ΜΕΝΗΙΔΕΤΙΣΕΤΕ  
 ΡΟΝΚΑΤΑΘΗΤΑΙ  
 ΕΣΤΑΙΑΥΤΩΠΡΟΣ  
 ΤΟΝΘΕΟΝ

Τιβέριος Κλαύδιος Μάξι(μ)ος κατεσκεύασα τὸ λατόμιν ἑμαυτῷ καὶ τῇ συνβίῳ μου Σωζομένη· εἰ δέ τις ἕτερον κατάθηται, ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸν θεόν.

Dieser Stein, ebenso wie die folgenden (59, 60, 61), sind im Felde  $\frac{1}{2}$  St. südlich von der Stadt, in der Nähe der kleinen Bucht Kanli Liman gefunden worden; dort fand ich noch *in situ* den grossen Sarkophag mit der Inschrift Dumont 70<sup>1)</sup>. Dieser Platz scheint also die eine Necropole von Heraclea, namentlich der christlichen Bevölkerung, gewesen zu sein; eine andere antike Gräberstätte findet sich westlich von der Halbinsel am Wege nach Tschorlu, bezw. Silivri.

59. Beim Steinmetzen des Ortes. Stele, ganz wie die beiden vorhergehenden, H. 0·45, Br. 0·33.

ΕΞΕΝΘΑΔΕΚΕΙΝΤΑΙΠΑΙΔΕΣ  
 ΠΡΩΤΟΤΟΚΟΚΛΟΥΚΙΣ ΔΙΣΩ  
 ΚΛΗΡΩΘΕΟΔΟΤΟΣ ΠΑΡΘΕΝΟ  
 ΗΔΟΜΝΑΚΛΗΡΟΝΤΡΙΤΟΝΕΞΕ  
 5 ΤΕΛΕΣΣΕΝ ΤΕΤΡΑΔΙΛΟΥΚΙΑ  
 ΝΗΠΕΜΠΤΗΖΩΗΣΥΝΟΔΕΥ  
 ΕΙ ΕΚΤΗΘΕΟΔΟΥΛΗΜΕΤΕΠ  
 ΤΑΤΕΘΕΙΤΑΙΠΕΝΘΕΤΩΝΟΥΣΑΚΑ  
 ΔΕΚΑΠΡΟΣΤΟΙΣΠΑΡΘΕΝΟΣ ΕΒΔΟ  
 10 ΜΑΤΗΔΕΤΕΚΟΥΣΑΠΕΥΣΕΝΙΔΙΝ  
 ΠΑΙΔΑΣΟΥΣΑΥΤΗΠΡΟΕΠΕΜΨΕΝ

<sup>1)</sup> Das Facsimile dieser Inschrift bei Aristarchi ist ganz correct, wogegen die Reproduction desselben bei Dumont mehrere Fehler und Correcturen aufweist. Z. 3 notirte ich ΠΑΡΕΝΧΕΙΡΗ (Γ fehlt bei A.); z. E. ΔΡΕΙ-ΙΕ δώσι ἔς (Ar. ΔΡΕΠΠΕ.

ΟΙΣ ΠΑΣΙΝ ΠΟΙΗΣΕΝ ΛΑΤΟΜΙΝ ΕΝΘΑ  
 ΔΕΛΟΥΚΙΣ ΤΕ ΚΝΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΚΙΛΙΑΥ  
 ΤΩΣΥΝΑΣΚΛΗΠΙΟΔΟΤΗ ΑΛΟΧΩ  
 10 ΧΡΕΙΣΤΙΑΝΟΙ ΔΕ ΠΑΝΤΕΣ ΕΝΕ  
 ΣΜΕΝ

Ἐξ ἐνθάδε κείνται παῖδες πρωτότοκος Λούκις· δισσω κλήρω Θεόδοτος· παρθενὴ Δόμνα κλήρον τρίτον ἐξετέλεσεν· τετράδι Λουκιανή· πεμπτὴ Ζώη συνοδεύει· ἕκτη Θεοδούλη μετέπειτὰ τέθειται πενθ' ἐτέων οὔσα κα[ι] δέκα πρὸς τοῖς παρθένος· ἑβδομάτη δὲ τεκοῦσα σπεύσεν ἰδεῖν παῖδας οὓς αὐτὴ προέπεμψεν, οἷς πᾶσιν ποίησεν λατόμιν ἐνθάδε Λούκις τέκνοις ἰδίοις καὶ αὐτῷ σὺν Ἀσκληπιοδότῃ ἀλόχῳ. Χριστιανοὶ δὲ πάντες ἔνεσμεν.

60. Ebendasselbst. H. 0·35, Br. 0·27.

ΑΥΡΗΛΙΑ ΠΟΛΥΜΝΕ  
 Α Ε Π Ο Ι Η Σ Α Τ Ο Λ Α  
 Τ Ο Μ Ι Ν Ε Μ Ν Τ Η  
 Κ Α Ι Τ Υ Ἰ Α Ν Δ Ρ Ι Μ Ο Υ  
 5 Ο Ν Η Σ Ι Μ Ω Ε Π Ο Ι Η  
 Σ Α Ε Σ Τ Ω Κ Ο Ι Ν Ω Ν  
 Κ Ο Π Ω Κ Α Ι Τ Η Ν  
 Σ Τ Η Λ Λ Η Ν · Μ Η Δ Ε  
 Ν Α Λ Λ Ε Α Λ Λ Ο Ν Β Λ Η  
 Ν Ο Υ Μ Η Σ Ε

Αὐρηλία Πολυμνέα ἐποίησα τὸ λατόμιν ἑμαυτῇ καὶ τῷ ἀνδρὶ μου Ὀνησίμῳ <ἐποίησα> ἐξ τῶν κοινῶν κόπων καὶ τὴν στήλην· μηδένα δὲ ἄλλον βληθῆναι etc.

Eine andere christliche Inschrift aus Heraklea, in welcher drei Aurelier vorkommen, hat Cyriacus copirt, s. Dumont 72<sup>k 1</sup>).

61. Stele, im Vorhofe der Kirche des heil. Georg eingemauert; h. 0·56, br. 0·56; unten abgebrochen. Das obere Ende ist nicht giebelförmig, sondern bildet eine Ellipse; darin:



<sup>1</sup>) Ich behalte mir vor, auf die Geschichte des Christenthums in Thracien, zu welcher diese Grabsteine merkwürdige Belege bilden, in anderem Zusammenhange zurückzukommen.

Die Inschrift ist in sehr unregelmässigen Zügen eingegraben.

ΦΛΚΑΛΑΝΔΙΩΝ  
 ΗΡΑΚΛΕΗΤΕΠΟΛΙΤΕΦ  
 ΥΔΗΤΕΤΑΡΤΗΕΚΤΕΑ  
 ΜΑΤΗΥΜΒΙΗ ΜΟΥΚΑΙΤΟΙ  
 5 ΕΦΙΔΤΑΤΟΙΕΜΟΥΕΚΝ  
 ΟΙΕΕΙΔΕΤΙΕΤΟΛΜΗΕΙ  
 ΕΕΡΟΝΙΝΑΚΑΤΑΘΕΕΟ  
 ΑΙΔΕΙΛΟΓΟΝΗΘΕΡΕΝΗ  
 ΜΕΡΑΚΡΙΣΕΨΤΟΥΚΡΙΝ

Φλ(άουιος) Καλανδίων Ἡρακλεώτης πολίτης φυλῆς τετάρτης ἔκτησα (ἄ)μα τῇ συμβίῳ μου καὶ τοῖς φιλότοις μου τέκνοις· εἰ δέ τις τολμήσι ἕτερόν τινα καταθέσθαι δώσι λόγον τῷ θεῷ ἐν ἡμέρα κρίσεως τοῦ κρίν[οντος etc.

Ueber dem MA Z. 4 a. A. sind zwischen der Zeile mehrere Buchstaben eingegraben, so:

ΓΗΕΛΛ  
 ΜΑ

die ich nicht zu erklären vermag.

62. In der Kirche des heil. Georg, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaut ist (im J. 1729, wenn ich mich nicht täusche), befindet sich ein marmorner Reliquienschrein; bei näherer Betrachtung ergibt sich, dass derselbe aus einem antiken Sarkophag hergestellt ist; nach der Tradition wurde dieser Schrein bei der Παλαιὰ Μητρόπολις, einer alten byzantinischen Kirche, welche jetzt in Ruinen liegt, ausgegraben. Darauf folgende Inschrift:

† †  
 ΟΤΕΡΠΝΟCΟΝΤΩCΟΡΚΡΥ  
 ΠΤΕΙΔΙΘΟ  
 ΤΗCΘΑΥΜΑΤΟΥΡΓΟΝΜΑΡΤΥΡ  
 ΓΛΥΚΕΡΙΑC  
 5 ΘΕΙΑΝΚΑΡΑΝΒΡΥΟVCΑΝΟΜΒΡ  
 ΘΑΥΜΑΤΩΝ  
 ΕΞΩΝΡΩCΙCΚΑΜΝΟVCΙΝΠΟΛ  
 ΛΗΠΗΓΑΖΕΙ  
 ΠΙCΤΩCΠΡΟCΕΡΧΟΝΠΑCΤΙC  
 10 ΑΓΝΗΚΑΡΔΙΑ

ΚΑΙΘΑΤΤΟΝΕΝΡΟΙΣΤΟΝΠΙΘΘΣ  
 ΜΕΝΟΝΛΑΝCIN  
 ΩCΓΑΡΚΡΗΝΗΤΙCΒΛΑΝΖΟΝCΑ  
 ΖΩΗCΡΕΙΘΡΑ  
 15 ΟΝΤΩCΠΡΟΚΕΙΤΑΙΠΑCΙΝΑΝΤΗC  
 ΗΧΑΡΙC

Ὁ τερπνός οὐτ(ος) ὡς σορ(ός) κρύπτει λίθος  
 τῆς θαυματουργοῦ μάρτυρ(ος) Γλυκερίας  
 θεῖαν κάραν βρύουσαν ὄμβρ(ον) θαυμάτων,  
 ἐξ ὧν ῥώσις κάμνουσιν πολλή πηγάζει.  
 Πιστῶς προσέρχου πᾶς τις ἀγνή καρδιά  
 καὶ θάπτον εὐροις τοῦ ποθουμένου λύσιν·  
 ὡς γὰρ κρήνη τις βλύζουσα ζωῆς ρεῖθρα,  
 οὕτως πρόκειται πᾶσιν αὐτῆς ἡ χάρις.

Das Interesse, das sich an diese spätbyzantinischen Choliamben anknüpft, ist grösser als auf den ersten Blick scheinen will. Die *Acta Sanctorum* erzählen unter dem 13. Mai das Martyrium der heil. Glyceria, welche nach dem Menologium Basilii (Migne Patrologie 117, S. 452): ἦν ἐν τοῖς χρόνοις Ἀντωνίνου τοῦ βασιλέως καὶ Σαβίνου ἡγεμόνος, ἐν Τραϊανουπόλει τῆς Θράκης. Diese Angabe ist historisch: einen Legaten von Thracien M. Pontius Sabinus unter Antoninus kennen wir aus Münzen (Eckhel D. N. II p. 33. 43); ebenso bestätigt unsere Inschrift die Schlussworte des Menologiums: καὶ κατετέθη τὸ λείψανον αὐτῆς ἐν Ἡρακλείᾳ τῆς Θράκης, wofür ich ein noch älteres Zeugniß beibringen kann: nach Johannes Antiochenus (F. H. G. V 1, 38) besucht der Kaiser Heraclius auf seiner Reise von Abydos nach der Hauptstadt auch Heraklia καὶ ἠῤῥατο εἰς τὴν ἀγίαν Γλυκερίαν.

Unter der θεῖα κάρα ist der Schädel der Heiligen zu verstehen; diese Art Reliquien sind nicht selten in der griechischen Kirche (ich erinnere an den berühmten Schädel des Μιχαὴλ Συννάδων auf dem Athos) und werden mit dem Ausdruck κάρα bezeichnet, welcher auch schon in byzantinischen Schriftstücken in diesem Sinne vorkommt; vgl. C. I. G. 8811, wo σεβασμία κάρα seltenerweise als *caput statuæ* erklärt wird.

Constantinopel

Dr. J. H. MORDTMANN

## Scherbe aus Carnuntum

den Hermes des Praxiteles darstellend

(Tafel V)

Der bald nach 1876 im Heraion zu Olympia gemachte wunderbare Fund des Hermes von Praxiteles hat die Geister mächtig an- und aufgeregt. Archäologen, Künstler und Kunstfreunde waren entzückt über den Gewinn des für immer verloren geglaubten, durch Pausanias (V, 17, 1) constatirten herrlichen Marmorwerkes, über die „blühende Anmuth der Formen“, die „unübertrefflich feine Ausführung einer der reifsten Schöpfungen der griechischen Bildhauerei“. Archäologen und Künstler machten sich daran, gedanklich und plastisch den fehlenden Theil des rechten Armes und das Motiv der erhobenen Stellung desselben in wahrscheinlicher Weise zu erklären und zu ergänzen. Die verschiedensten Ideen machten sich in letzterer Beziehung geltend; aber bald hatte das Motiv einer von der erhobenen Hand gehaltenen Traube, nach welcher das Dionysoskind aufblickend verlangt, über alle anderen Erklärungsversuche gesiegt und wurde bekanntlich auch bereits bei Nachbildungen der Statue in Ausführung gebracht. Und doch dürfte die anfangs ebenfalls aufgetauchte Annahme, dass die Rechte einen Thyrsosstab oder dergleichen hält, die vor allen berechnigte sein.

Es folge hier ein Wahrscheinlichkeitsbeweis dafür.

Als ich im Jahre 1876 ein paar Tage in Deutsch-Altenburg mich aufhielt, brachte ich unter den dort im Bereich des alten Carnuntum aufgelesenen römischen Anticaglien auch einige Fragmente von Gefäßen aus Terra sigillata mit nach Hause, von welchen zwei mit Namensinschriften der Fabrikanten und zwei mit bildlichen Darstellungen in flachem Relief ausgestattet sind. Von den letzteren zeigt eines die „Entführung der Europa“ in recht lebendigen Formen, gewiss nach einem guten Vorbilde; das andere die durch den Fund des Werkes von Praxiteles berühmt gewordene, den Dionysosknaben tragende Gestalt des Hermes.

Kaum hatte ich bald darauf die erste Zeichnung des Hermesfundes von Olympia gesehen, als mir klar wurde, dass dieses herrliche Werk des Praxiteles das Vorbild für die im Alterthum unzweifelhaft sehr verbreitete Darstellungsart dieses mythologischen Gegenstandes gewesen, welche auch für das Relief dieses Gefäßes



verwendet worden war. Ebenso drängte sich mir im Zusammenhange damit auch sogleich die Ueberzeugung auf, dass — nach Analogie meines Deutsch-Altenburger Gefässfragmentes — für den rechten Arm der Statue von Olympia nur ein langer Stab (Thyrsosstab?) von der etwas über die Linie des Kopfes reichenden Hand in etwas schiefer Richtung gehalten gedacht werden kann.

In der für den Gegenstand gewiss wichtigen — wie die beigegebene Abbildung auf Taf. V zeigt — fast ganz genau die Anordnung und Bewegung der Hermesstatue von Praxiteles weisenden Darstellung auf dem Gefässfragment aus Carnuntum (welche von der obersten Linie der erhobenen Hand bis zum unteren, an den Schenkeln abgebrochenen Endpunkt 30 Mm. hoch und von einer Hand zur anderen 25 Mm. breit ist) hält die Gestalt des Hermes, bei etwas weniger erhobenem Arm, mit der rechten Hand einen langen Stab, der sich am Hüftenpunkte mehr dem Körper nähert. Der Kopf des Hermes dürfte — was sich in Folge der vorhandenen Abscheuerung der höheren Theile des kleinen Reliefs nicht ganz sicher erkennen lässt — dieselbe Wendung dem Dionysoskinde zu, wie bei der Statue, haben; und der rechte Arm des Knaben langt unverkennbar an der linken Achsel des Hermes hinauf, während der linke am Leibe gebogen scheint. Auch die Endtheile des Gewandstückes, in welches die Beine und Füße des Knaben eingehüllt sind, hängen — wie bei der Statue — unterhalb des das Kind (ein wenig weiter entfernt vom Leib) tragenden linken Armes herab.

Die Frage, ob der von der rechten Hand des Hermes gehaltene Stab ein Thyrsosstab ist, lässt sich nicht entscheiden, da die obere Endung desselben auf dem Fragmente fehlt. Aber ich möchte diese Annahme für die natürlichste halten.

Unter den weit über 10.000 Stücke zählenden Gemmenpasten meiner Sammlung — in welcher die Darstellung des den Dionysosknaben tragenden Hermes fünfmal abweichend und verschiedenartig vertreten ist — findet sich sowohl ein Hermes mit einem sehr langen Caduceus (alt-etruskisch: *Cades* III, 112), als auch einer, ohne Dionysoskind, mit einfachem langen Stab, bei ganz gleich erhobenem Arm (Lippert, Suppl. A, 195).

Ich habe dies mein interessantes, mir durch einen glücklichen Zufall in die Hände gekommenes Gefässfragment im Lauf der letzten Jahre, unter Mittheilung meiner Vermuthung, mehreren mich besuchenden Archäologen vorgewiesen und ohne Ausnahme ihre



lebhafteste Zustimmung zu meiner Annahme erhalten. Endlich sehe ich mich jetzt durch unmittelbare Anregung veranlasst und in den Stand gesetzt, hiemit davon öffentlich Mittheilung zu machen.

Baden bei Wien

Dr. med. HERMANN ROLLETT

Es gereicht mir zu grossem Vergnügen, mit den eigenen Worten des verdienten Entdeckers eine neue Darstellung des Hermes mit dem Dionysosknaben veröffentlichen zu können, welche unter den mir bekannten Wiederholungen des Gegenstandes in der That die meiste Aehnlichkeit mit dem berühmten Funde von Olympia besitzt. Wieder ist es der Boden von Carnuntum, dem wir, wie früher das Widtersche Relief, so gegenwärtig diesen werthvolleren Beitrag zum Studium der Praxitelischen Composition verdanken, und wir dürfen ihn im Sinne einer guten Vorbedeutung begrüßen, jetzt wo sich soeben ein Privatverein anschickt eine alte Wiener Ehrenschild einzulösen und Carnuntum aufzudecken.

Auf einen Bericht über unsere Reise nach Olympia im Frühjahr 1880 hatte Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht von Stremayr an Herrn Professor Zumbusch die Einladung gerichtet, an einem Gipsabguss eine Ergänzung des praxitelischen Hermes vorzunehmen. Die Aufstellungsverhältnisse des Originals waren bekannt, die Basis war wiedergewonnen, Rumpf und Kopf des Knaben und der eine Fuss der Statue hinzugefunden. Es schien möglich, mit den gegebenen Elementen ungefähr den Bau des Ganzen wiederherzustellen, und ein Versuch dieser Art jedenfalls geboten, um das kunstgeschichtliche Verständniss zu fördern. Professor Zumbusch ging bereitwillig auf den Gedanken ein, und unter seiner Leitung hat ein jüngerer Künstler seines Ateliers, Herr Bildhauer Schwerzek, sich der Aufgabe unterzogen, mit aller persönlichen Entsagung, die sie erforderte. Das schliessliche Ergebniss seiner Arbeit wurde in der Akademie der bildenden Künste aufgestellt, unmittelbar neben einem Abguss der erhaltenen Theile, wie ihn die Gipsformerei des kön. Museums in Berlin geliefert hatte.

Unabhängig von dieser Ergänzung ist seither eine zweite zu Stande gekommen, wenn ich recht berichtet bin auf Anregung von Georg Treu, durch Herrn Professor Schaper in Berlin. Von beiden Ergänzungen liegen mir Photographien vor, die in ziemlich gleicher Grösse die nemliche Ansicht von vorn geben. Es ist ungemein lehrreich sie miteinander zu vergleichen.

Die Leistung des Berliner Meisters hat unverkennbar eine feinere Durchbildung aller neu hinzugefügten Formen voraus. Sofern die Photographie nicht täuscht, ist ihr auch ein glücklicheres Ebenmass der Beine eigen, indem sie die Unterschenkel um ein Geringes kürzer annahm als in Wien geschehen ist. Aber in der Hauptsache, in dem Stande der Figur, stimmt sie mit der Ergänzung Schwerzeks vollkommen überein. Die breite Anlage des Ganzen, die schweren Verhältnisse im Körper des Hermes treten hier wie dort verstärkt hervor, und ich bekenne erst durch diese Ergänzungen ganz von einem Sachverhalte überzeugt worden zu sein, welchen Brunn zuerst und von Anfang an mit grosser Bestimmtheit behauptet hatte. Auch die Haltung des Knaben, der mit dem linken Arme über die Brust herübergreift, ist dem allgemeinen Motiv nach im Wesentlichen die gleiche, und als Attribut der erhobenen rechten Hand ist beide Male eine Traube benutzt.

Erst in der Art wie diese Traube gehoben und gehalten wird, gehen die beiden Wiederherstellungen beträchtlich auseinander. Nach verschiedenen Proben, die an lebenden Modellen angestellt wurden, erachteten die Wiener Künstler es für möglich, den Arm fast bis zu einem rechten Winkel zu beugen und die Hand einwärts etwas zu senken, so dass sie — bei scharfer Vorderansicht — die Traube seitlich nahe über dem Kopfe des Hermes hält, nicht weit entfernt von einer Verticallinie, die den linken Rand des Haares über dem rechten Ohre berühren würde. Umgekehrt führte Professor Schaper den Arm, mit einer weit geringeren Beugung, ziemlich diagonal nach links oben heraus, und die Hand folgt dieser Bewegung, indem sie die Traube freier, aufrechter hält, auch frisch in der Mitte umfasst, während die Traube in Wien von der geschlossenen Hand mehr wie ein Pendel herabhängt. Es ist erstaunlich einen wie verschiedenen Sinn diese scheinbar nicht sehr bedeutende Variation in die dargestellte Handlung bringt, eine wie völlig veränderte Klangfarbe damit der Accord der Gruppe erhält. Hier wird dem Kinde die Frucht, nach der es verlangt, mit einer fast weiblichen Anmuth der Bewegung willfährig genähert; der Vorgang hat etwas Sanftes, Zahmes erhalten. Dort fährt der Arm, wie einer Eingebung des Augenblicks folgend, resolut und mit dem Eindrücke von überschüssiger Jugendkraft heraus, man möchte eher glauben, um die Frucht dem Kinde vorzuenthalten. Ueber dem Vergleichen tritt das Problem als solches zurück vor dem Interesse der unmittelbaren Wahrnehmung, wie künstlerisches Nachschaffen, auch wo

noch so viele Prämissen gegeben sind, sich gottlob doch nicht in ein Rechenexempel auflöst, wie unendlich leichter volle Einheitlichkeit von dem frei Producierenden getroffen wird und wie hochorganisierte Kunstwerke bis in die geringsten Partikeln hinein unerbittlich individuell bleiben.

Hatte die Arbeit Herrn Schwerzeks für uns alle das Verdienst, hauptsächlich die grosse Schwierigkeit der Sache deutlicher vor Augen zu stellen, so fürchte ich, dass auch diejenige Professor Schapers bei allen Vorzügen im Einzelnen nicht allgemein als endgiltige Lösung erscheinen werde. Auch sie lässt für meine Empfindung, sowohl in dem formellen Rythmus der Bewegung wie in der momentanen, nach dem Stilgeföhle der älteren griechischen Zeit vielleicht überfrischen Action immer etwas nicht ganz Befriedigendes zurück, und ich gestehe, dass sich mir diese Zweifel angesichts der Scherbe von Carnuntum verstärkt haben.

Die Zusammenstellung von Wiederholungen des Gegenstandes, welche die Wiener Vorlegeblätter Serie A Taf. XII selbstverständlich ohne Absicht auf Vollständigkeit brachten, ist neuerdings durch Cecil Smith im *Journal of hellenic studies* III S. 81 vermehrt worden. Auch in seiner reicheren Liste treten indess nur die beiden früher schon bekannten Monumente, das Silberrelief des Turiner Tiegels und das Votivrelief von Godramstein im Antiquarium zu Mannheim, als näher verwandt heraus. Nur in diesen beiden Fällen ist der rechte Arm des Hermes erhoben und zwar beide Male nach dem Kopfe zurückgebogen, das eine Mal mit dem Beutel, das andere Mal mit der Traube. Wie sich in dieser Hinsicht eine Bronzegruppe im Besitze Baron de Wittes verhalte, über welche kürzlich in der *Revue archéologique* 1883 S. 185 eine Notiz gegeben ist, lässt sich nach dieser Notiz nicht beurtheilen. Jetzt kommt als drittes Zeugniß die Scherbe von Carnuntum in die engere Liste, und zwar unbedenklich an die erste Stelle.

Das Kind wird hier etwas weiter vom Körper weggehalten und der Baumstamm fehlt; der rechte Oberarm des Hermes ist nicht ganz so hoch erhoben und die Haltung des abgescheuerten Kopfes nicht mehr zu bestimmen. Aber die ganze Bewegung in dem Körper des Hermes, das herabfallende Gewand, das Kind das mit dem rechten Arm, wie ich an dem Original gleichfalls zu erkennen glaube, wirklich auf die linke Achsel des Gottes hinaufreicht, stimmt genau überein, und die Summe dieser Uebereinstimmungen ist eine immerhin so grosse, dass ich sie nicht für Zufall

halten kann. Auch das Attribut der rechten Hand des Hermes ist an sich so singular, oder tritt wenigstens in der ganzen Reihe der herangezogenen Monumente hier in so singularer Verwendung auf, dass es die Beweiskraft zu steigern scheint.

Schon der eigentliche Entdecker des Praxitelischen Werkes, Georg Treu, hatte in seiner ersten verdienstvollen Publication für die rechte Hand des Hermes einen Thyrsos gefordert, eine solche Stütze wenigstens als dem Gleichgewichte der Composition sehr günstig bezeichnet. Allen ist in frischer Erinnerung, wie die schöne Eirene des Kephisodot erst durch die Ergänzung des aufgestützten Scepters, welches dann die athenische Münze bestätigte, ihren vollen ursprünglichen Werth erhielt; und ein stabartiges Attribut in der Hand des Hermes, sei es nun Scepter oder Thyrsos (denn ein langes Kerykeion, wie Cecil Smith für möglich hält ohne zu verkennen dass ein solches dem Hermestypus des vierten Jahrhunderts fremd ist, steht ausser Frage) würde wie ein letztes Schlussglied sich den Darlegungen Brunns einfügen, welche das Werk für eine Jugendarbeit des grossen Künstlers, entstanden unter dem Einflusse des Vaters Kephisodot und unter Anlehnung an seine Eirene, erklärten. Es wäre überraschend, aber in der chaotischen Ueberlieferung der antiken Denkmälerwelt keineswegs befremdend, wenn wir aus Carnuntum einmal eine Aufklärung über Olympia erhielten.

Meines Wissens findet sich auf dem Reste der in die Basis eingelassenen Standplatte der Gruppe keine Spur, die auf den Einsatz eines stabartigen Attributes deuten könnte, und natürlicher Weise würde man eine solche Spur dort voraussetzen haben. Ob es möglich ist, die Hand so weit herauszubringen, dass ein Stab wenigstens für die Ansicht von vorn den rechten Schenkel nicht überschneide oder seinem Contour nicht allzunahe käme? Ich bedaure lebhaft, dass hier in Wien, so viel ich weiss, kein derartiger Versuch gemacht worden ist, denn eine Entscheidung werden nur sehr genaue Proben abgeben können. Da ich zu solchen jetzt keine Möglichkeit sehe, endigt die Betrachtung für mich vorläufig mit jener Frage. Aber ich meine, es sei schon ein Verdienst, und ich bin jedesfalls Herrn Rollet dankbar dafür, in einer so viel erörterten Angelegenheit zu einer begründeten Fragestellung geführt zu haben.

O. B.



## Römisches Denkmal in Cilli

---

Dass der Boden von Cilli als Fundplatz antiker Monumente noch lange nicht erschöpft ist, hat erst unlängst mit einem glänzenden Beispiele die in Lava, einem Orte der nächsten Umgebung der alten Celeia, ausgegrabene bronzene Satyrmaske gezeigt. Nachdem dieses Prachtstück die Aufmerksamkeit der Localforscher auf die nordwestlich ausgedehnten Dependenz des Stadtgebietes hingelenkt, haben ein paar andere, ebenso zufällig zu Tage getretene Fundobjecte wahrscheinlich gemacht, dass in dieser Richtung noch manche Entdeckung zu gewärtigen sei. Zwar ist der stattliche Grabbau von Gomilsko (s. diese Mitth. VIII S. 91—92) in Folge getäuschter Habsucht des Grundbesitzers zerstört und das Material bis auf einige Ziegelplatten mit den Stempeln: REGANO (retrograd) und PARATI und spärliche Fragmente marmorner Gefässe (länglicher Becher), die sich im Local-Museum zu Cilli befinden, verschleppt worden.

Dafür hat Lava an zwei neuen, näher der Stadt gelegenen Stellen beachtenswerthe Funde geliefert. In einem der Frau Minna Stiger gehörigen Grundstück,  $1\frac{1}{2}$  Km. von Cilli, wo vor einem Jahr eine Anzahl römischer Graburnen und einige unbedeutende Beigaben aus der Erde gehoben wurden, fand sich heuer die vordere (Gesichts-) Hälfte eines unbärtigen Marmorkopfes mit idealisirten, im unteren Theile weichlichen Porträtzügen und eigenthümlicher Bedeckung. Die letztere besteht anscheinend in einer halbsteifen Kappe, welche über der Stirn einen Winkel bildet, hinter den Schläfen bis zu den Ohren herabläuft und das Haar völlig verdeckt. L. 0·26, des Gesichtes 0·16, grösste Br. 0·2, der Stirne 0·16 Cm. Unweit davon lagen zwei Bruchstücke einer stark lebensgrossen Marmorstatue: eine den Griff eines in der Scheide versorgten Schwertes umspannende linke Hand, von welcher Mittel- und Zeigefinger fehlten (H. 0·15, Br. 0·12 Cm.), und das Fragment eines Oberarms mit breitem Arminge; dann eine 0·86 Cm. lange, im oberen Umfange 0·44 Cm. starke Steinkeule, endlich verschlackte Bausteine, welche schliessen lassen, dass die hier bestandene Niederlassung durch Feuer zu Grunde gegangen sei. Diese Reste fanden sich bei der Feldarbeit nur wenige Zoll unter der Erde; leise Bodenschwellungen und eine gewisse Verschiedenheit des Erdgrundes

verrathen die Stellen, wo Nachgrabungen auf diesem Felde weitere Resultate ergeben dürften.

Wenige Minuten von dort und noch näher an Cilli (ungefähr 1·25 Kilometer) wurde ganz kürzlich beim Bau eines Wirthschaftsobjectes im Gehöfte der Frau M. Stiger, 1 M. unter der Erde, ein colossaler, reich ausgestatteter römischer Denkmalstein gefunden, der leider in den bildlichen Theilen der Vorderfläche stark, in dem inschriftlichen aber fast ganz zerstört ist. Der Schaden geschah durch Sickerwasser, welches die Flächen theils völlig corrodierete, theils zahlreiche, 1 Cm. tiefe, dicht nebeneinander laufende Rinnen bildete. Sonst ist das Monument, bis auf den ausgesprengten rechten Rand des unteren Bildfeldes, in seinen ansehnlichen Dimensionen (H. 3·28, des Inschriftfeldes 1·26, der Bildfläche 0·90, des Zapfens 0·24 M., Br. 1 M., D. 0·23, an den Rändern 0·27 M.) wohl erhalten; auch ein Rest (ca.  $\frac{1}{4}$ ) der 0·28 M. hohen gegliederten Basisplatte fand sich vor. Quer durch die Bildfläche läuft ein Bruch, ebenso durch das Inschriftfeld eine 1 Cm. hohe Ader von Quarzsand, welche der Zerstörung der Epidermis durch ihre grössere Härte widerstanden hat. Das Material ist, wie bei allen Cillier Römersteinen, Marmor vom Bachergebirge. Das von zwei mit Blumengewinden verzierten Säulen eingefasste Inschriftfeld lässt in der ersten Zeile den grossgeschriebenen Namen:

C · LVCANI //

in der zweiten einige undeutliche Buchstabenreste, von den drei bis vier folgenden nichts mehr, dann unter der erwähnten Ader:

///MPE////////  
///RO////////

endlich am Fusse des leergebliebenen unteren Drittels der Fläche einen Theil der letzten Zeile:

////////M·HER·NON//// \*)

\*) Ende August 1884 habe ich die Inschrift in Cilli folgendermassen copirt:

C · LVCANIV/  
/ E / N V / / / /  
drei Zeilen zerstört  
/ / / M P E / / / / /  
/ M A I R O / / / / /  
////////M·HER·NON//

Die Buchstaben in Z. 2 schienen mir, obgleich die Oberfläche des Steins ganz abgebröckelt ist, sicher erkennbar; in der vorletzten Zeile hat wohl *p]atro[no...* gestanden, in der letzten Zeile *hoc monu]m(entum) her(edem) non [seq(uetur)*. O. H.



erkennen. Auf dem Architrav über der Inschriftfläche sind Profilköpfe in flachem Relief derart angebracht, dass zwei derselben nach aussen gewendet über den Säulencapitalen standen (der linke ist ganz zerstört, der rechte zeigt einen idealen weiblichen Typus mit einem Kranze von Haarlöckchen), zwei andere mit männlichem barbarischem Typus, Schnurbärten und reichem langem Haar, ungefähr über den Buchstaben L und N der ersten Inschriftzeile einander zugekehrt die Stellen bezeichnen, innerhalb welcher das Giebelfeld durch einen verticalen Ausschnitt unterbrochen ist. In diesem Ausschnitt befinden sich: am Architrav zwischen den beiden Köpfen eine nach rechts schwebende, nackte kleine Flügelfigur; darüber, in der Mitte des Giebelfeldes, eine en face gebildete weibliche Maske mit groben conventionellen Zügen, gorgonenhaftem Ausdruck und wulstförmig über der Stirne liegender Haartracht oder Kopfbedeckung; endlich dicht über der letzteren eine kleinere weibliche Protome mit idealem, von Haarwellen eingerahmtem Antlitz. Auf den mit aufstehendem Kymation verzierten Dachrändern des Giebels ruht jederseits ein nach auswärts gewendeter Löwe mit aufgesperrtem Rachen. Das untere Bildfeld zeigt zwischen decorirten Pilastern (nach einer naheliegenden, wenn auch nicht völlig zweifellosen Erklärung) eine mythische Kampfszene: Menelaos die Leiche des Patroklos schirmend. Ein jugendlicher Krieger mit korinthischem bebuschtem Helm, Halbstiefeln, kurzem Chiton und Harnisch, der mit doppelten Lederstreifen die Hüften bedeckt, steht umblickend sehr stark nach links (vom Beschauer) geneigt und stützt mit dem r., fast rechtwinklig gebogenen Knie die nackte Leiche eines Gefallenen, dessen geschlossene Beine, Haupt und rechter Arm schlaff herabhängen, während die Lage des l. Armes nicht mehr zu erkennen ist. Die r. Hand des Stehenden fasst den Gefallenen unter der Brust, die l. ist mit dem Schilde nach rückwärts hoch erhoben (um nachdrängende Feinde abzuwehren). Ein nach r. flatternder Mantel liegt über dem l. Arme und dem Rücken und ist mit seinem anderen Ende noch unter der r. Hand des Kriegers sichtbar. Die Stellung der Gruppe ist frei und kühn; ein schöner und klarer Linienfluss adelt die Zeichnung, welche jedenfalls auf ein gutes, hier in ziemlich plumper Ausführung wiederholtes Vorbild zurückgeht. Doch dürfte das letztere in seinem Ursprung kein statuarisches gewesen sein, sofern nämlich der mit dem Schilde ausgestreckte Arm des Kämpfenden eine Verbindung der

Gruppe mit anderen Gestalten voranzusetzen scheint. Eher möchte das Bild einer grösseren, in Relief ausgeführten Composition entlehnt sein\*). Alle Details der Darstellung werden fast nur nach längerer Betrachtung bei günstigem Licht erschlossen; anscheinende Reste von Sculptur (eines Kranzes oder andern Füllschmucks, obwohl ein solcher an dieser Stelle wenig wahrscheinlich ist), die sich gänzlich der Deutung entziehen, gewahrt man in der linken oberen Ecke des Feldes.

In Cilli selbst ist unlängst beim Neubau des Theaters eine 0·73 M. h., 0·58 M. br., 0·08 M. dicke Inschrifttafel aus weissem Marmor gefunden worden; der Schriftcharakter weist auf das erste Jahrhundert n. Chr. hin:

V I N D V  
C O M A T I L L A E  
V · F · S I B I · E T  
S A T V L L A E · F  
A N N · X X X

Vielleicht erlaubt es der Zweck dieser Mittheilungen, Vorstehendem eine Notiz anzufügen, die ich dem um die Aufsuchung und Erhaltung römischer Denkmäler verdienten Herrn Bergrath Em. Riedl in Cilli verdanke und die sich auf einen jüngstgemachten Fund in Krain bezieht. Auf Aeckern des Dorfes Dernovo bei Thurn am Hart (dem bekannten gräfl. Auersperg'schen Schlosse) wurde eine Reihe von mit Bruchsteinen ausgemauerten Gräbern geöffnet und wieder verschüttet, worunter eines von besonderer Ausstattung war. Die Länge desselben betrug 1·9, die Breite 1, die Tiefe unter der Erde ca. 1·5 M. Die Grabkammer war der Länge nach durch eine niedere und schmale Zwischenwand in zwei ungleich breite Abtheilungen geschieden, von welchen die grössere Skeletreste von unteren Extremitäten, die kleinere Brandasche enthielt. In der Schmalseite der ersteren befand sich eine Art Eingang. Die Zwischenwand führte nicht ganz bis zur andern Schmalseite, sondern stiess vor derselben auf eine niedere Stufe, auf welcher eine grössere Zahl verschieden geformter Thongefässe stand. Die Wände der

---

\*) Die Darstellung des Reliefs enthält, obwohl im Gegensinne componirt, unverkennbare Züge der Pasquinogruppe, namentlich in der Haltung des Leichnams.

Kammer waren mit Stuck überzogen und mit Malereien (auf violettem Grunde) geschmückt, in welchen der genannte Herr folgende Darstellungen erkannte: *a)* an der Schmalwand über den Urnen sechs bekleidete Figuren ohne deutliche Action, wahrscheinlich Bilder der Verstorbenen, welche in dem Grabe beigesetzt waren, und ihrer Angehörigen; *b)* an der Langwand rechts über der Brandasche Helios mit einem Viergespann sich bäumender Rosse; *c)* an der Langwand links über den unverbrannten Knochen Europa auf dem Stiere. Dieses und die anderen minder schmuckreichen Gräber wurden von Bauern, die sich jetzt im Lande Krain vielfach der Suche prähistorischer Fundobjecte widmen, blossgelegt und sehr bald wieder ausgefüllt. Das Beschriebene soll vorher von einem auf die Entdeckung des Grundbesitzers neidischen Nachbar zerstört worden sein.

M. HOERNES

---

## Inscripfen aus Armenien\*)

---

### I

Das kleine armenische Städtchen Penga (türkisch Pindjan) liegt am linken Ufer des Kara-su (westlicher Euphrat-Arm) in der Gegend, wo derselbe die westliche Richtung verlässt, um in südlicher Richtung die OW. streichenden Gebirgszüge des Taurus zu durchbrechen. Die Gärten von Penga, Baktsche genannt, liegen

---

\*) Herr Josef Wunsch, Professor am Pädagogium in Jičín, unternahm im J. 1882 von Iskenderun aus eine Reise nach Armenien und Kurdistan, um einzelne Gegenden besonders im Quellgebiete des Euphrat und Tigris, die — in Folge der Wildheit der Einwohner oder des Terrains schwer zugänglich — geographischer Forschung bis auf unsere Zeiten fast gänzlich sich entzogen hatten, aufzunehmen. Hierbei wurde er vom Ministerium für Cultus und Unterricht, von der geographischen Gesellschaft in Wien und von dem Vereine „Svatobor“ in Prag unterstützt. Heinrich Kiepert in Berlin ging ihm dabei mit werthvollen Rathschlägen in freundlichster Weise an die Hand. So nahm er in den Jahren 1882 und 1883, freilich mit grossen Schwierigkeiten kämpfend, einzelne Theile vom Kara-su und Murad-su auf und drang nach Dersim, dem wilden Gebirgslande zwischen diesen beiden Euphrat-Armen. Von Wan aus ging er einer unbekanntenen Keilinschrift nach, die er endlich an der persischen Grenze auf dem Aschrût Darga fand und die

Jedoch auf dem rechten Flussufer und man gelangt zu ihnen über eine solide Holzbrücke.

In diesen Gärten fand ich am 23. Juli 1883 folgende antike Steine:

1. In der Thüre zum Garten des Müdür Balthasar Effendi Mesadurian rechts und links vom Eingange je einen Stein mit einer Inschrift, deren Abklatsch ich anfertigte. Beide Steine sind im Thürstocke eingemauert.

1*).	RIVS · D <sup>E</sup>
	AL · II · VLP
	AVR · STIP ·
	XXII · VIXAN
5	XLVIVL PHIL
	PVSDVP · AL · EI
	DEM · FRATER

....]r[t]us de[c] al(ae) II Ulp(iae) Aur(ianae) stip(endiorum)  
 XXII vix(it) an(nos) XLV Jul(ius) Phil[ip]pus dup(larius) al(ae)  
 eiu[s]dem frater [p(osuit)?].

in den Schriften der k. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden wird, suchte die östliche Tigrisquelle auf, verfolgte deren Lauf bis Seert und durchzog dann die Landschaft Chisan. Ebenso untersuchte er die westliche Tigrisquelle und den See Gölldschik und seinen Zusammenhang mit dem Tigris und dem Euphrat. Auf der Rückreise nach Trebisond legte er die verworrenen Flussläufe des Kömür, Gerdchanis und Kelkit zurecht.

Die kartographischen Resultate dieser Reisen werden in den Mittheilungen der geographischen Gesellschaft in Wien und anderen Fachzeitschriften veröffentlicht. Die oben mitgetheilten Inschriften hat Herr Wunsch, dessen muthige und geographisch belangreiche Unternehmungen vollen Anspruch auf Sympathie und wissenschaftliche Anerkennung haben, unserer Zeitschrift zur Verfügung gestellt.  
 O. B.

\*) [Penga (auf Kiepert's Karte Pingan) liegt, wie diese Inschrift erkennen lässt, an der Stelle des alten Dascusa, wo nach der *notitia dignitatum* die *ala Auriana* stationirt war (Or. 38, 22). Dazu stimmt auch die Angabe des Plinius über die Entfernung Dascusa's von Melitene n. h. 5, 84: *Dascusa — inde navigatur Melitenen Cappadociae LXXIV m. p.* Schon Arrian εκτάξις p. 80, 6 Herch. (vgl. Grotefend *Philol.* 26 p. 22) nennt eine *ala Auriana* im cappadokischen Heere. Unsere Inschrift zeigt, dass sie von der *ala I Hispanorum Auriana*, welche zuerst in Noricum (Tac. h. 3, 5) später in Raetien (C. I. L. III D. XXIV) stand, verschieden ist. Der Kaisersname kann hier ebensowenig wie bei der *ala I Flavia Gallorum Tauriana*

2.	NONINEI	sic	.....
	MHCINE		voni (μ)νει-
	KEXPCTO		μης είνε-
	TATHC		κε χρηστο-
			τάτης

Ausserdem fand sich in diesem Garten ein Bruchstück von einem Steine mit der Inschrift: .....POLITANVS. Diese Schrift schien mir jedoch verdächtig.

2. In dem Garten des Mahmud Agha Schechik - Oghlu vom nahen Dorfe Rabat ein Säulenkapitell links vom Eingange eingemauert.

3. In dem Garten des Karabet Agha Asturian vor der Thüre rechts ein Bruchstück eines antiken Steines (Länge 50 u. 40 Cm., Breite 35 Cm.) und darauf eine Figur und einige Thiere (Ziegen oder Kameele) in erhabener Arbeit dargestellt; stark beschädigt.

4. Weiter nördlich in den Gärten, in einer „Keper“ (Abgrund) genannten Localität, im Garten des Serkis Marabaian eine längliche, 20 Cm. dicke Platte von dichtem Kalkstein mit Ornamenten und sehr feinen Buchstaben, die jedoch fast ganz verwittert und unkenntlich waren.

K	A Y
X	Θ
	H
	Ε

Alle diese Steine wurden nicht weit von den Baktsche auf einem Hügel am rechten Ufer des Kara-su ausgegraben und hierher geschleppt. Der Hügel heisst der „Hügel der drei heiligen Kinder“ und es stand einst die Kirche der drei heil. Kinder darauf. Es ist offenbar, dass sich bei einigem Nachgraben noch Vieles finden liesse.

C. I. L. VIII 2394. 2395, welche von Tacitus bereits beim Aufstand des Vitellius erwähnt wird (h. 1, 59), den kaiserlichen Stifter des Corps bezeichnen (Marquardt Staatsv. II<sup>2</sup> S. 472 Anm. 5). Vielleicht ist er als Ehrenname aufzufassen, ebenso wie der Beiname *Augusta* der Alen: *I Augusta Petriana*; *Augusta Gallorum Proculiana* (*Eph. epigr.* V p. 171 b). Denn die Verleihung des Beinamens *Augusta* an Alen als Ehrennamen ist gesichert durch C. I. L. VII, 340. 341. 344. A. v. Domaszewski].



Man sagte mir in Penga, dass im kurdischen Dorfe Sineker — 2 Stunden von hier und 1 Stunde von Simara entfernt — viele Antiquitäten, Ruinen von Gebäuden etc. zu sehen wären.

## II

Das armenische Dorf Kesrik liegt eine halbe Stunde Weges südöstl. von Charput-Mesre. Am süd-östlichen Ende des Dorfes findet man auf einer kleinen Anhöhe eine von Stein erbaute armenische Kirche und vor der Thüre derselben einen viereckigen, auf vier Pfeilern ruhenden, kuppelartig eingedachten Vorbau. Auf der inneren Seite der zwei vorderen Pfeiler, also rechts und links vom Eingange, ist circa 50 Cm. über dem Fussboden je eine gegen 2 M. hohe, gegen 1 M. breite und 20 Cm. dicke Steinplatte von Muschelkalk eingemauert. Die Platten werden von einem erhabenen Rande eingefasst, doch ist diese Einfassung theilweise beschädigt und bei dem linken Steine fehlt sie oben. Die von dieser Umrahmung eingeschlossene tiefere Fläche trägt je eine schön erhaltene Inschrift. Die genauen Dimensionen der Steine sind folgende:

Der Stein auf der rechten Seite hat eine Höhe von 195 Cm. (innere Fläche 134 Cm.) und eine Breite von 95 Cm. (innere Fläche 75 Cm.); jener auf der linken Seite hingegen eine Höhe von 185 Cm. (innere Fläche 133 Cm.) und eine Breite von 95 Cm. (innere Fläche 73 Cm.).

Ich copierte die Inschriften am 6. Juni 1882 und erfuhr zugleich, dass sie vor drei Jahren in der Umgebung gefunden und von deren Eigenthümer, einem reichen Insassen von Kesrik, der sich Johann Effendi Pascal, Sohn des Gabriel nennt, hier aufgestellt wurden\*).

1.	NEROCLAVDIVS CAESARAVCCERMNO IMP PONT MAX TRIB POT·X̄I·COS·IĪI·IMP̄IXRR	2.	NEROCLAVDIV# CAESARAVGGERMANCVS IMPPONTMAXTRIBPOTX̄I COS IĪI IMP V̄IIII PAT P
5	CNDOMITIO@#BVLONE ###LEGA VG·PRO·PR TAVRELIO·FVLVO LEG·AVC· LEG·III·GAL·	5	CNDOMITIO@RBVLON LEG·AVG·PRO·PR TAVRELIOFVLVOLE@C LEC·III·GAL

\*) [Beide Inschriften sind in der *Ephem. epigr.* V n. 35 publicirt und von Mommsen erläutert worden. A. D.]



Von demselben Owannes Effendi erfuhr ich auch, dass in dem etwa drei Stunden von hier südöstlich gelegenen armenischen Dorfe Kowank sich eine ähnliche Inschrift befinde. Ich fand dieselbe am 11. Juli 1883 in der vorderen Abtheilung der Doppelkirche von Kowank links vom Altare in einer Höhe von 2 M. über dem Fussboden eingemauert. Der Stein war 90 Cm. hoch und 70 Cm. breit. Ob es harter Sandstein oder Granit sei, war bei dem schwachen Kerzenlichte nicht zu unterscheiden. Die Ränder waren mit Kalk angeworfen, der erst theilweise abgeschabt werden musste, wogegen einige Bauern protestierten. Ueber die Inschrift war jedoch ein grosses Kreuz eingehauen worden, wodurch die Inschrift fast total ruinirt worden ist.

NTM	I B P
III N	X I
D	P R I
	P
	L V

Restitution \*)

*nero claudius  
caesar aug germanicus  
imp pONT Max trib Pot xi  
cos III imp ix p F  
cn Domitio corbulone  
leg aug pro Pr  
t aurelio fulvo leg aug  
leg iii gal*

In der zweiten Abtheilung der Kirche sah ich ferner zwei Säulenschäfte von 2 M. Länge und 37 Ctm. Durchmesser von rothem grobkörnigen Granit in die Wand der Kirche theilweise eingelassen. Auch diese Säulenreste scheinen antiken Ursprunges zu sein, doch habe ich nicht erfahren können, ob sie an Ort und Stelle gefunden oder etwa von Kesrik zum Kirchenbau hierhergeschleppt worden sind.

\*) [Ohne Zweifel ein drittes Exemplar der Corbulo-Inschrift und wahrscheinlich von Kesrik nach Kowank verschleppt. A. D.]

JOS. WÜNSCH

## Inschriften aus Bosnien

Die folgende Inschrift wurde zwischen den alten Schlakenhalden des Bergwerkes Gradina bei Srebrenica aufgefunden und eine Abschrift, sowie ein Abklatsch an die k. Antikensammlung durch die Direction der Gewerkschaft Bosnia eingesendet. Der würfelförmige Stein misst in der H. 1·14, Br. 0·69, D. 0·45. Die Schriftfläche ist von einem einfach profilierten Rahmen umschlossen. Dem Berichte der Gewerkschaft entnehme ich ferner, „dass in der Mitte sowohl der Ober- als der Unterseite ein Loch zur Aufnahme eines Zapfens ausgemeißelt ist, woraus mit Sicherheit geschlossen werden darf, dass der Stein mit einem Aufsatz versehen auf einem Sockel gestanden hat.“

	L D O M I T I O
	I F R O T I V I
	R O E X E Q V E S
	T R I B V S T V R
5	M I S E G R E G I O
	P R O C U R A T O R I
	M E T A L L O R V M
	P A N N / N
	D E L M / T M I
10	M I N T E / R I T A T I S
	T B O N I // T I S
	M A V R · R V // I C V S
	V E D V C E // M I C O
	P R A E S T A ! ! ! S S I M O

*L. Domitio [. . .] E]roti viro ex eques[t]ribus turmis egregio, procuratori [m]etallorum [Pa]nn[o]n(iorum) [et] Delm[a]t(iorum), mi[r]ae inte[g]ritatis [e]t boni[ta]tis [M.] Aur. Ru[st]icus v. e. duce[n(arius)] a]mico praesta[nti]ssimo.*

Das Amt eines *procurator metallorum Pannoniorum et Delmationum* findet sich hier zum ersten Male. Es kann nur von dem *procurator* sämtlicher Bergwerke in Dalmatien und Pannonien verstanden werden und zeigt zugleich, dass Mommsen mit Recht in dem *procurator metallorum* der *lex metalli Vipascensis* den *procurator* aller Bergwerke von Lusitanien oder von ganz Spanien erkannt hat<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> *Ephem. epigr.* III p. 187.

Demnach wird in jenen Provinzen wenigstens für eine bestimmte Periode der Kaiserzeit eine Centralstelle für den gesammten Bergbau bestanden haben. Ob die für die einzelnen Categorien der Bergwerke nachweisbaren Procuratoren<sup>2)</sup> durch diese Centralisierung der Verwaltung beseitigt wurden oder, was an sich durchaus möglich scheint, unter dem *procurator metallorum* weiter fungierten, lässt sich bei der Dürftigkeit der Zeugnisse nicht entscheiden<sup>3)</sup>. Unsere Inschrift ist auch dadurch von Wichtigkeit, dass sie zeigt, dass in Srebrenica, unweit dem Thale der Drina, ein Hauptsitz des dalmatischen Bergbaues war<sup>4)</sup>. Der Ausdruck *ex equestribus turmis*, zur Bezeichnung des Ritterranges, findet sich auch C. I. L. VIII, 9754. Beide Männer sind sonst nicht bekannt.

---

An der Fundstelle wurden auf Veranlassung der Gewerkschaft „Bosnia“ Ausgrabungen unternommen. Man stiess auf Reste von Mauerzügen, deren Verlauf noch nicht genügend aufgehell ist. Doch fanden sich in dem Sockel einer 2·50 M. hohen Mauer drei Kalksteinplatten als Stufen eingemauert, von welchen zwei Inschriften trugen.

Die beiden Platten haben die gleiche Form. Die Vorderseite trägt in einem von einem einfach profilierten Rahmen umschlossenen Felde die Inschrift. Die Dimensionen der Steine sind: H. 1·21, Br. 0·56, D. 0·40. In der Mitte der Ober- und Unterseite fanden sich circa 0·10 M. weite Löcher. Auf der Unterseite des Steines Nr. 2 stak in dem Loche noch der Rest eines eisernen Dübels im Bleivergüsse. Bloss Reste des Bleivergusses wurden in dem Loche an der Oberseite des Steines Nr. 1 entdeckt. Man kann daraus schliessen, dass beide Steine auf Basen standen und von einem Gesimse gekrönt waren. Ich gebe die Inschriften nach den wohl

---

<sup>2)</sup> Dass man in der Verwaltung die einzelnen Arten der Bergwerke, wie Gold-, Silberbergwerke etc. getrennt hat, zeigt Hirschfeld Verwaltungsg. S. 85 f.

<sup>3)</sup> Ein *procurator argentariarum Pannoniarum et Dalmatiarum* aus der Zeit des Commodus (vgl. Hirschfeld in den Arch. - epigr. Mitth. III S. 41) findet sich C. I. L. III, 6575. Unsere Inschrift scheint, nach den Schriftformen zu schliessen, ins dritte Jahrhundert zu gehören. Der Titel *vir egregius*, den beide Beamte führen, ist seit Commodus nachweisbar, vgl. C. I. L. VIII, 10570, 4, 10.

<sup>4)</sup> Ueber die Spuren antiken und mittelalterlichen Bergbaues in den Blei- und Silbergruben von Srebrenica vergleiche den Geschäftsbericht der Gewerkschaft „Bosnia“ 1882 S. 7, 1883 S. 8.

gelungenen Abklatschen des Hrn. Pogatschnig. Die Schrift beider Steine zeigt treffliche Charaktere in sorgfältiger Ausführung. Die zum Theile schwierige Lesung der eradirten Stellen schien vollkommen sicher.

1. IMP · CAES · M	2. <i>i u l i a e m a</i>
AVREL · SEVERO	M A E A E · A V G
ALEXANDRO	M A T R I · I M P
PIOFELINVICTO	CAES · MAVR
5 AVG · PONMA	5 SEVERI <i>alexa</i>
TRIBPOTX <i>i</i> PAT	<i>N dripii felin</i>
PCOSI <i>i i</i> NDV	Vic · AVG · Et
GENTISSIMO	castet SENAT
PRINCIPI · ORDO	ACPAR · ORDO ·
10 MVN · DOM · DD	10 MVN · DOMA
PP · DEDICANTE	D · D · P · P · DEDICANE
IVL · TACITIANO	IVL · TACITIANO
V · E · PROC · AVGN	V · E · PROC · AVGN
NVMINI <i>i</i> VS	DEVOTISSIMO
15 DEVOTISSIMO	15 NVMINIEORM
ETD <i>i</i> CATISSIMO	

Der Procurator Julius Tacitanus\*) ist ohne Zweifel der Procurator der Bergwerke. Das *mun(icipium) Domav....*, sonst nicht nachweisbar, muss nach Ausweis unserer Inschriften die antike Bergwerkstadt gewesen sein.

Beiläufig 300 M. von Gradina gegen Sase, am rechten Ufer des Baches, liegt an einer sanft ansteigenden Lehne unter einem Buchenhaine eine alte Begräbnisstätte. Hier entdeckte Hr. Pogatschnig eine römische Inschrift. Ich gebe sie nach seiner Copie. Oben die Reste zweier Büsten; darunter in einem von einer Guirlande umschlossenen Felde die Inschrift:

\*) Vielleicht identisch mit dem als Sohn eines *evocatus* in einer Inschrift von Palermo (X n. 7289) genannten Julius Tacitanus. O. H.

D · M  
 CATILIA ·  
 TRYPHENA  
 VIX · ANN · L ·  
 5 MARCVS · CA  
 TILIVS · MA  
 XIMVS · FIL  
 ET · IVLIVS  
 ATTICVS M  
 15 B · M · POS ·

Wien

A. v. DOMASZEWSKI

## Bericht über eine Reise in Kärnten

Während der letzten Sommermonate erhielt ich von der Direction des archäologisch-epigraphischen Seminars den Auftrag, in der Klosterbibliothek des Benedictiner-Stiftes St. Paul im Lavantthal in Kärnten eine Anzahl aus dem ehemaligen Stifte St. Blasien im Schwarzwalde dahin gelangter Handschriften\*), welche von Hrn. Bibliothekar Holder in Karlsruhe als epigraphisch vielleicht in Betracht kommend bezeichnet worden waren, einer Durchsicht zu unterziehen. Eine genaue Durchprüfung derselben, die ich durch die Freundlichkeit des hochwürdigen Bibliothekars P. Anselm Is. Achatz unterstützt, durch drei Tage anstellte, ergab indes nur einige Briefe, die sich auf die Inschriften Brambach *J. Rh.* n. 1654. 1655 und besonders 1683 beziehen, jedoch durchaus nichts Neues bezüglich des Fundortes lehren.

Meinen Aufenthalt im Lande benutzte ich, soweit es bei der Kürze desselben möglich war, die Inschriften Kärntens und insbesondere des Lavantthales einer Nachvergleichung zu unterziehen und nach etwaigen neuen Inschriften Umschau zu halten, wobei ich, was das Lavantthal anbelangt, durch die Localkenntnis

\*) Es sind die folgenden Nummern des Handschriftencatalogs der Klosterbibliothek von St. Paul: *Cod. chart.* 26 (nicht vorhanden, schon im Katalog als fehlend bezeichnet), 34. 50. 127. 129. 142. 154—157. 174.



des sich für kärntnerische Alterthümer lebhaft interessierenden Prof. Franz Jäger aus Klagenfurt, der seit einigen Jahren in St. Andrä wohnt, vielfach unterstützt wurde. Ihm verdankte ich die Nachricht, dass sich hoch oben im Gebirge, an der Kirche St. Oswald auf der Rieding, Filialkirche der Pfarre St. Marein, 2 Stunden von Wolfsberg, eine römische Inschrift befindet, die er vor zwei Jahren entdeckt und erst kürzlich vom Mörtel vollständig gereinigt hatte. Die Inschrift ist eingemauert an der südlichen Kirchenwand, links neben dem Eingang; ich theile sie mit nach Copie und Abklatsch, die ich, von Prof. Jäger dahin begleitet, an Ort und Stelle genommen habe:

1. Inschriftfeld l. 0·75, br. 0·35, Kalkstein, schlechte Schrift.

COTVKO PATAKI  
F ET VINDAE ARI  
MANI F VX VF SIBI  
ET IANTVMARO F

5                    A N X X

Was die Namen anlangt, so begegnet *Jantumarus* oft auf norischen Inschriften (vgl. Index zu C. I. L. III); *Vinda* findet sich C. I. L. III 4110. 5663; *Arimanus* wohl identisch mit dem sonst vorkommenden *Ariomanus* (C. I. L. III n. 4594. 4880. *Eph. epigr.* IV 568); *Cotulus* vgl. de Vit *onomast. s. v. Cotulo*. Unbezeugt scheint *Patalus*.

Oberhalb dieses Inschriftsteines ist ein zweiter Stein eingemauert, in dem ich wegen der Randleiste ebenfalls eine Inschrift vermuthete; nachdem wir ihn von der ihn bedeckenden starken Kalkschichte befreit, kam die folgende gut erhaltene Inschrift zum Vorschein:

2. Inschrift l. 0·40, br. 0·30; unterhalb der Inschrift ein freier Raum von 0·09, schöne Schrift.

SEX TILIVS  
SEXTI·F·V·F·S  
E·TERENTIE  
COI

Z. 4: *co(n)i(ugi)*, OI sicher, am Anfange glaubte ich auf dem Stein noch c zu sehen, sonst konnte ich weder auf dem Stein noch auf dem Abklatsch Buchstaben erkennen.

Wien

S. FRANKFURTER



## Inscripfen in Pola

---

Unter den neuerdings in Pola zum Vorschein gekommenen Inschriften, die ich im October 1884 zu copiren Gelegenheit hatte, verdienen die beiden folgenden vielleicht schon vor dem Erscheinen des von Professor Païs in Cagliari vorbereiteten Supplementes zu C. I. L. V an dieser Stelle mitgetheilt zu werden.

1. Grosser Kalkstein, gef. 1884 in dem Dome unter dem Presbyterium; der Stein wird daselbst aufbewahrt:

Q · CATVSIO · SEVERIANO · CIVI  
 GALLO · NEGOTIANTI · VESTIARIO  
 FLAVIA · FORTVNATA · CONIVGI  
 INCONPARABILI · ET · Q · CATVSI  
 5 VS · FLAVIANVS · PATRI · BENE  
 MERENTI

2. Kreisförmiges Mosaik, in dem antiken Fussboden des Doms gefunden und noch an seinem Platze befindlich. Die Schrift dürfte dem 5. Jahrhunderte angehören:

DONATIA  
 NVSPROCOMM  
 MORATIONEZEBI  
 DE FEC · PEDCC

O. H.

---

## Zu den Inschriften aus der Dobrudscha

---

Zu den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Inschriften aus der Dobrudscha verdanken wir der freundlichen Mittheilung Theodor Mommsen's folgende Bemerkungen:

VI S. 41 Z. 2—4 ergänze ich: *Mace[don., ex bf. c]os., milit(are) coep(it) m(iles) [f(actus) Antoni]n(o) IIII cos.* Darnach würde die *missio* in der verlorenen Hälfte der Inschrift gestanden haben. *Militare coepit miles factus* ist nicht gerade schön, aber erträglich,

genau genommen nicht einmal tautologisch. Die Dienstzeit von 161—183 stimmt nicht; es werden 25 Jahre gefordert.

VIII S. 2 Z. 7: doch wohl *ex r(e)p(ublica) [sua]*; die Präposition fordert dies.

S. 3 n. 7 Z. 3: *Tiana = Tyana*.

S. 7 n. 19 könnte man an folgende Ergänzung denken: *qui sem[per in persecuendis deser]toribus et a[d]lectionibus [perficiendis] versatus [est]*.

S. 20 n. 60 Z. 14: ἱ[λαρχον φυ]λῆς, vgl. Staatsrecht II S. 800. Z. 18 a. E. ist καί zu tilgen. Die singuläre Carrière, dass Longinus zuerst *praefectus cohortis* wird und dann vom Sevirat auf die senatorische Carrière vollständig durchmacht, hängt wohl mit der Adoption zusammen, die ihn aus dem Ritter- in den Senatorenstand gebracht haben wird.

S. 23: dass die *ala I Flavia Gaetulorum* später im Orient stand, zeigt C. I. L. III n. 600.

S. 26 fg.: die wohlbeglaubigte Annahme, dass Artaxata im J. 163 eingenommen wurde, kann durch den barbarischen Meilenstein nicht erschüttert werden. Das in jeder Hinsicht fehlerhafte II IMP vor AVG bei Marcus ist augenscheinlich Nachtrag, und ebenso wird *Armeniacus* bei Verus Nachtrag (im Concepte) sein. Ob diese Nachträge im J. 163 auf die Kunde des Falls von Artaxata hinzugefügt wurden, oder schon 162 auf die Nachricht von dem Eintreffen des Verus im Osten, ist nicht auszumachen und gleichgiltig. Ordentlich Bescheid wusste der Concipient auf keinen Fall.

S. 30: der Augustustitel Geta's ist hier wohl zu erklären nach Staatsrecht II S. 1106 Anm. 2.

S. 32: *ti]tulum [con]freq(u)ent(etis) III kal. Junias?*

S. 33: *Νόννα κ(αί) ὁ γυνεκάδελφος.*

## Berichtigungen und Nachträge zu dem epigraphischen Bericht

(p. 104—179)

- p. 104 ad C. I. L. III n. 1723 auch publ. von Zore in der Zeitschrift *Slovinac* 1882, p. 334.
- p. 108 zu n. 16 l. Z. 2 *coh(ortis)* statt Z. 1 *coh(ors)*.
- p. 109 „ n. 20, bereits vollständiger publicirt von Hoernes in diesen Mittheil. IV p. 37 (Z. 1 fin. *Œ* — Z. 2 XX — Z. 4 DICA////A).
- p. 110 „ n. 23 ist nicht von Bulić sondern von Alacevich publ.
- p. 113 „ n. 35 nach dem *Bull.* auch mitgetheilt im *Viestnik* III p. 125.
- p. 116 „ n. 48 auch Ljubić *Viestnik* I p. 15, nach ihm gef. 1873 in Bile bei Biac, Z. 7 IE, er ergänzt deshalb Z. 6—7: *p]ie[ntissimae t. f. i.]*
- p. 117 „ n. 54 Z. 5. 6 ist *co(ho)r(tis)* [VIII] vol. zu ergänzen.
- p. 119 „ n. 63 u. p. 125 zu n. 91 dieselbe Fundnotiz wie bei n. 38 nachzutragen.
- p. 124 „ n. 85 Z. 1 QAVDE (*sic*) überliefert.
- p. 126 „ n. 92 Z. 5 TE ligirt.
- p. 145 „ n. 172 Z. 4 *ŒVPERuIXITQVE*.
- p. 161 n. 141 identisch mit C. I. L. III n. 2828.
- p. 165 n. 254 nach Prof. Hirschfeld, der die Inschrift gesehen hat, nicht antik und Z. 1 statt HVNC ARIAE zu lesen: HVNGARIAE.
- p. 172 die Inschriften aus **Stolac** auch mitgetheilt von Zore *Slovinac* 1880 p. 14 u. 416.

Die Inschrift aus **Stonj** (slav. Name für Stagno, die Inschrift wäre eigentlich oben p. 107 anzuführen gewesen) auch von Zore selbst im *Slovinac* 1882 p. 334 in der Anm. mitgetheilt.

Nachzutragen ist eine Inschrift aus **Žanice**, die bei Gelegenheit eines Neubaus gefunden wurde:

306.                    AELIO  
                              AVRELIO COM  
                              MODO IMP  
                              CAESARI P·F·AVG

Zore nach einer Abschrift des Pfarrers F. Trojanović aus Buk, *Slovinac* 1880 p. 56.

Nach Abschluss und Abdruck des zweiten Theiles meines Berichtes wird mir der vor Kurzem in dem ersten Hefte der diesjährigen 'Archaeologia' (London 1884, XLVIII. 1) erschienene Aufsatz von Arthur John Evans: 'Antiquarian researches in Illyricum' zugänglich; ich gebe danach noch folgende abweichende Lesungen oben mitgetheilte Inschriften und Nachträge:

**Risano.** Zu p. 105 n. 4 = Evans p. 47 Fig. 13 Z. 4 CL·  
p. 106 n. 7 = Evans p. 47 Fig. 17 Z. 2 M·P·POSITA

**Ragusa vecchia** (Epidaurum). Zu p. 106 n. 10 = Evans p. 14 Fig. 6 mit denselben Ergänzungen (aussserdem ergänzt Evans Z. 1 AQ Z. 2 F Z. 3 LINO); gef. wurde die Inschrift im röm. Aquädukt am nordöstl. Ende der alten Stadt.

n. 12 = Evans p. 47 Fig. 15 Z. 1 |NTA·~~RAV~~ Z. 3 |MLIVS<sup>o</sup> also wohl *Aemilius*. Z. 4 VXORI

Neue Inschriften, gef. von Evans 1875:

307. PERSIL|I~~X~~ o C O N  
 IVGI o INCOMP~~RA~~BIL  
 M · LOFVS · SILVA · MA  
 RITVS · ~~Æ~~IVS · VIVVS  
 5 FECIT o

Evans *Researches* p. 12 Fig. 4; Z. 1 angeblich ergänzt nach den Angaben eines Ragusaners, der die Inschrift noch ganz gesehen. Z. 1 und 3 verderben.

308. Ebendaher der untere Theil eines Sarkophages mit dem folgenden Inschriftfragment:

L · T · AMISSE X NME

Evans *Researches* p. 13 Fig. 5.

Zu C. I. L. III n. 1746 Z. 4 ganz sicher und deutlich: VFL<sup>D</sup>DDN Evans *Researches* p. 16.

309. Dorf **Ljuba** bei Gruda (Canali), Kap. S. Giovanni, an der Steinbank vor der Thüre, von Kalk und Mörtel zum Theil bedeckt, rechts gebrochen.

D m  
 QFVLV io  
 II VIR o i. d  
 ETTARAI  
 5 VXOR /  
 TARVS  
 ETFR /atres

Nach einer mir von Professor Hirschfeld zur Verfügung gestellten Abschrift von Dr. R. Schneider; die Inschrift auch publ. von Evans *Researches* p. 37 (Z. 4 u. 6 R, Z. 5 RI).

310. **Mekropolje**, 1 Stunde von Trebinje, Meilensäule, l. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>’, Buchstaben stark verwittert, die Lesung unsicher.

G E D // // //  
 W S M N // // //  
 I P M A X P // // //  
 N A C V I C S E M P  
 5 A V V G Q B R  
 P N

Facs. bei Evans *Researches* p. 96, Fig. 11a: ‘wie aus Z. 3 ff.: princ]ip(es) max(im) p[eren]n(es) [a]c vic(tores) semp(er) (Augusti) b(onae) r(ei) p(ublicae) n(ati)

hervorgeht, gehört sie ins IV. Jahrh., doch lässt sie sich aus den sehr unsicheren Resten im Anfang nicht mit Bestimmtheit restituieren.'

311. **Lučín Dô** (1 Stunde von n. 310), Meilensäule in mehrere Stücke zertrümmert, von Evans restauriert, ein Stück, das oberste der Säule, trägt die folgende Inschrift in fast 3 Centim. hohen Buchstaben, in der Mitte fehlt ein Stück, das leicht ergänzt werden kann.

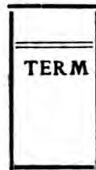
TICLAVD) *i u s d r* VSI FIL  
 CAESA *r a u g g e r m a n i c*  
 PONT M *a x t r p u i i m p x u* a. 47—48 p. C.  
 COs *i i i i p p c e n s*

Evans *Researches* p. 102 Fig. 15<sup>a</sup>.

Zu p. 108 n. 17 = Evans p. 74 Fig. 7<sup>a</sup> Z. 5—6: CAV//ILVS-FIER Z. 4 ohne Punkt.

Zu p. 164 Facs. der dort erwähnten Inschrift aus **Udbina** bei Evans *Researches* p. 55 Fig. 1<sup>a</sup> (Z. 4 HL) ebenso der ebda. angeführten kleineren Fragmente aus Lapac bei Evans p. 56.

312. Neu: **Gorazda** in Bosnien (vgl. Hoernes Arch. - epigr. Mitth. IV p. 47). Theil einer Ara eingemauert in der Apsis der orthodoxen Kirche (am Ufer der Drina in der Nähe des jetzigen Thurmes).



Evans *Researches* p. 90 Fig. 9<sup>a</sup>; *Term(inis)*.

313. Ebenda, Theil einer breiteren Platte:

I O M C O R  
 I A N D A R W O R  
 S A T V R N I N V S /  
 C O N S

Evans *Researches* p. 91 Fig. 10<sup>a</sup>.

Z. 1: *J(ovi) o(ptimo) m(aximo) co(ho)r[tali]* vgl. C. I. L. III 1782. — Z. 2: [*d(ecurio) m(unicipii) Andarvanor[um]*], wie Evans wohl richtig ergänzt. — Z. 4 wohl [*b(ene)f(iciarius)] cons(ularis)*.

Zu p. 144 n. 169 Facs. auch bei Evans *Researches* p. 67 Fig. 6<sup>a</sup> jedoch Z. 2 XII Z. 3 OCTOBRIS Z. 4 ADVCTA

Endlich ist noch nachzutragen C. F. Bianchi „*Le antichità Romane e Medioevali di Zara*“ Zara 1883; derselbe liest n. 243 Z. 3 P·P und gibt n. 244 vollständiger als das *B. D.*, nämlich Z 3—4: VETER·TEST

P·I·

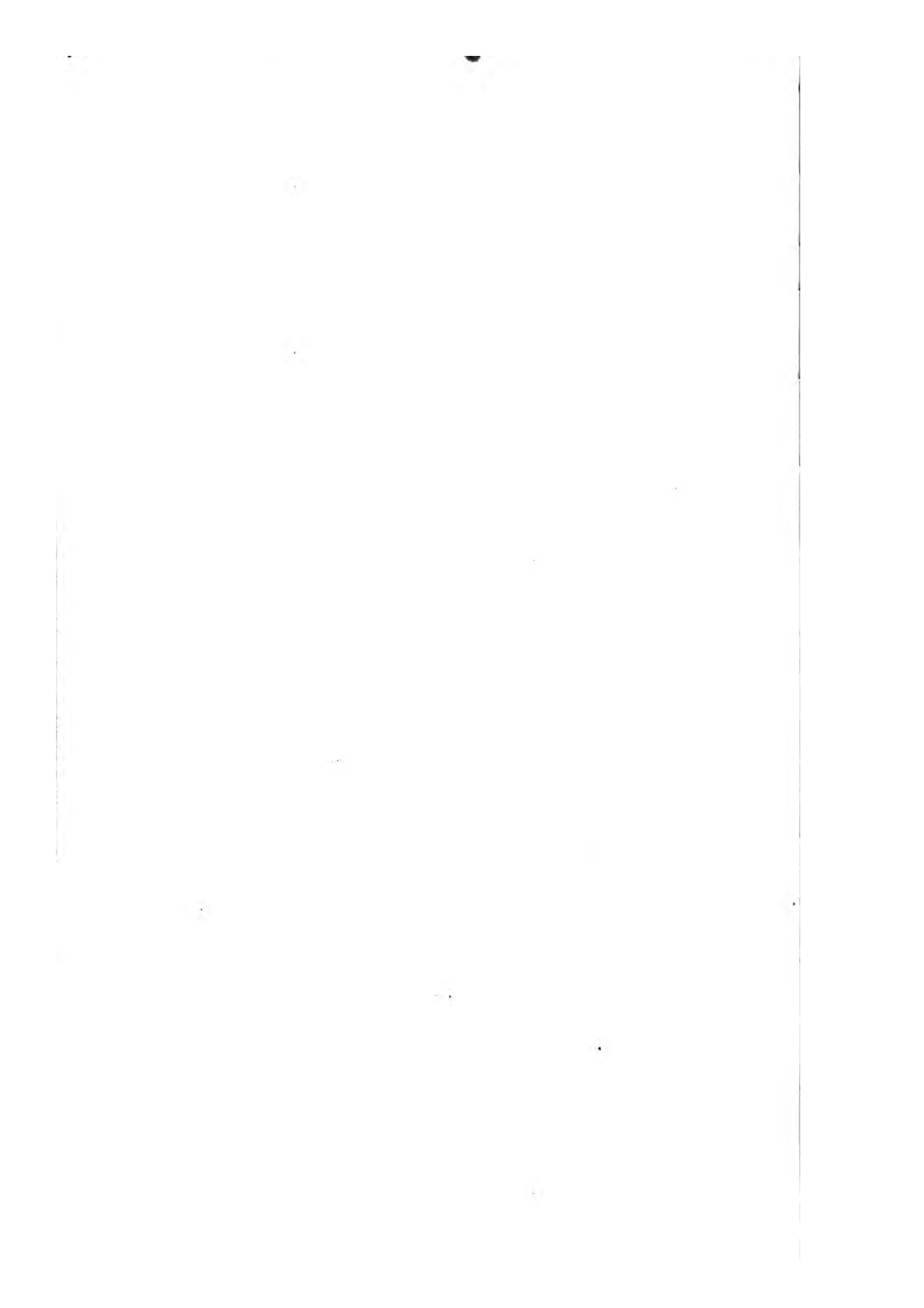
Wien

S. FRANKFURTER



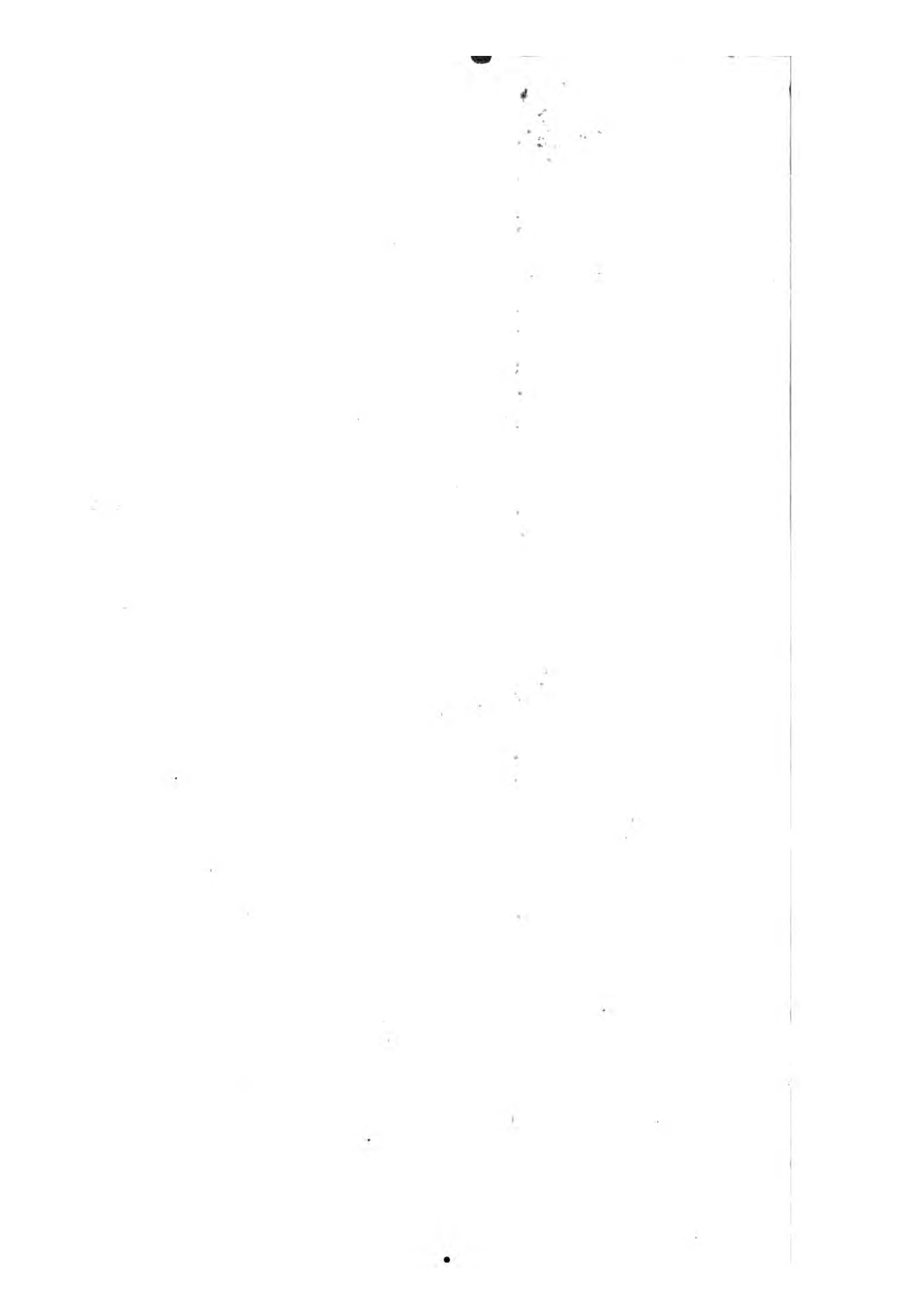
Statue aus Carnuntum







Statue aus Carnuntum



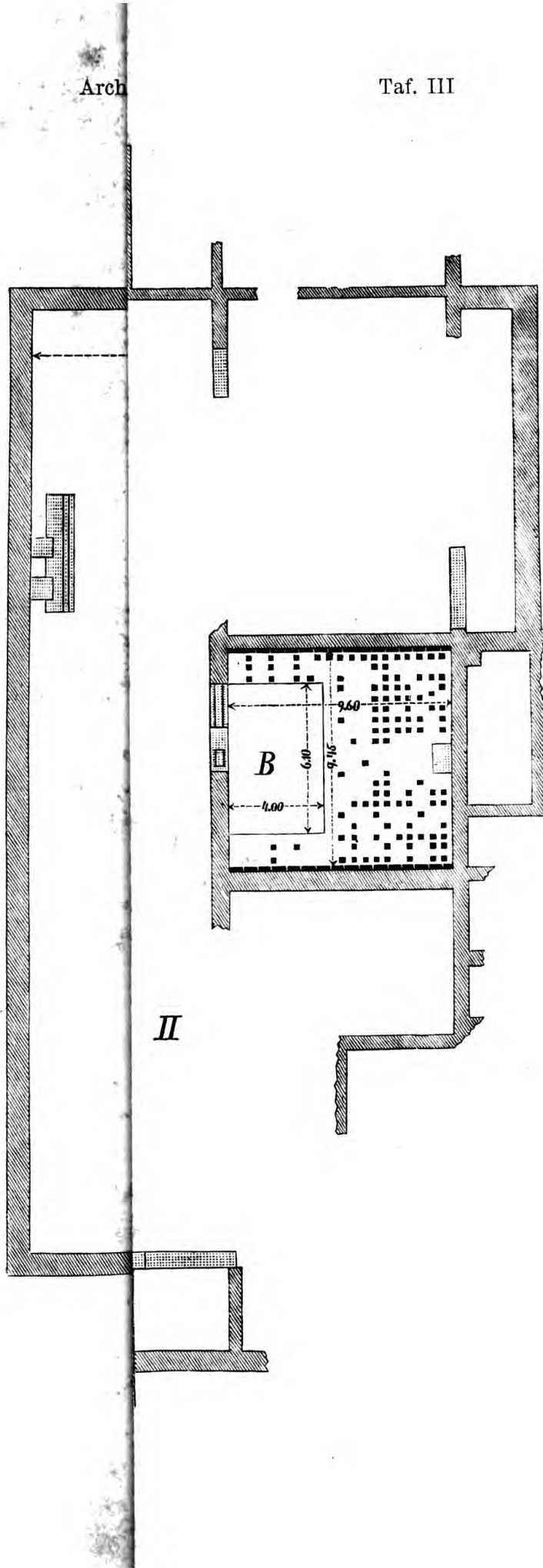
Arch

Taf. III

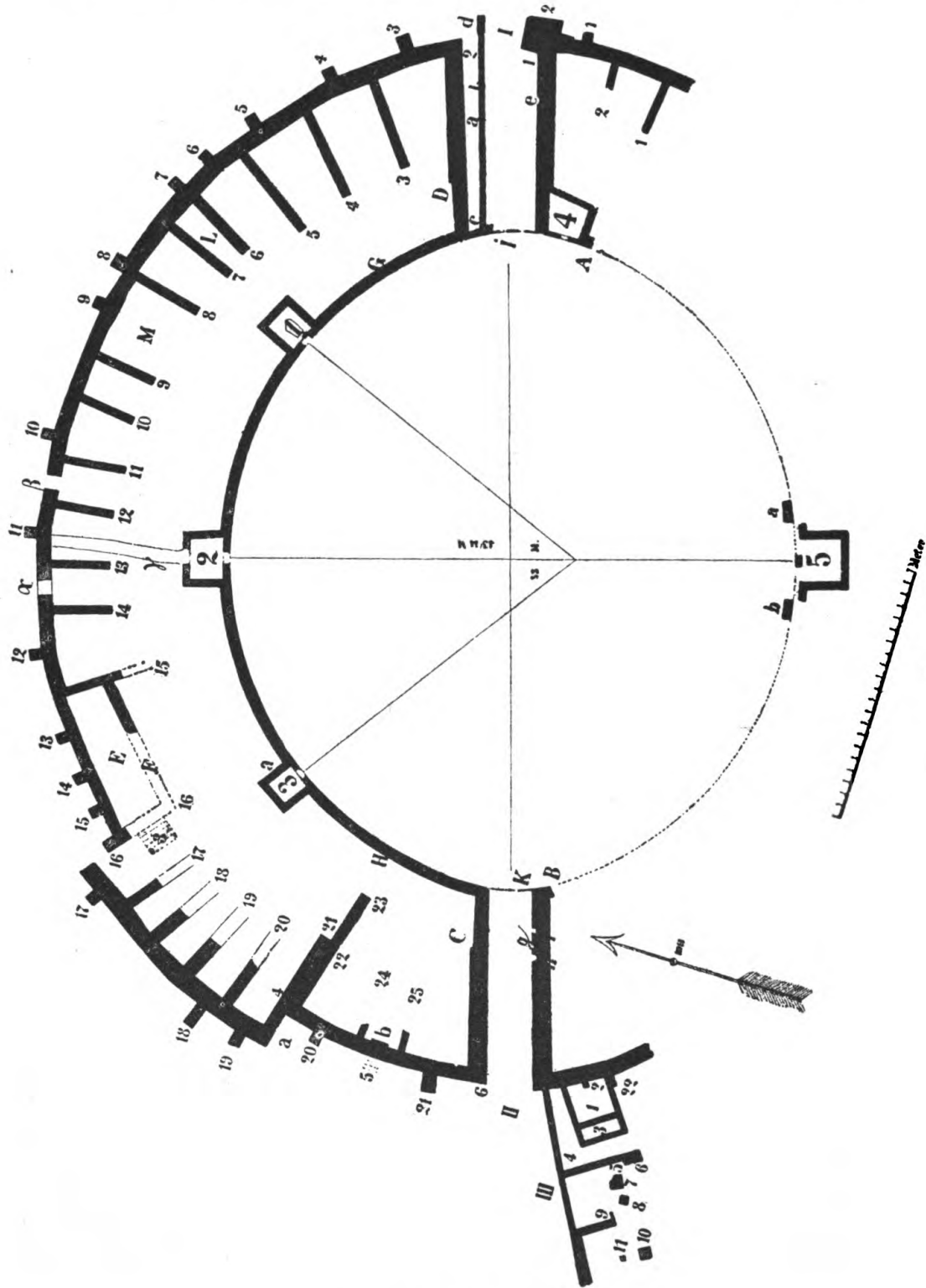
Nord

Süd

*II*







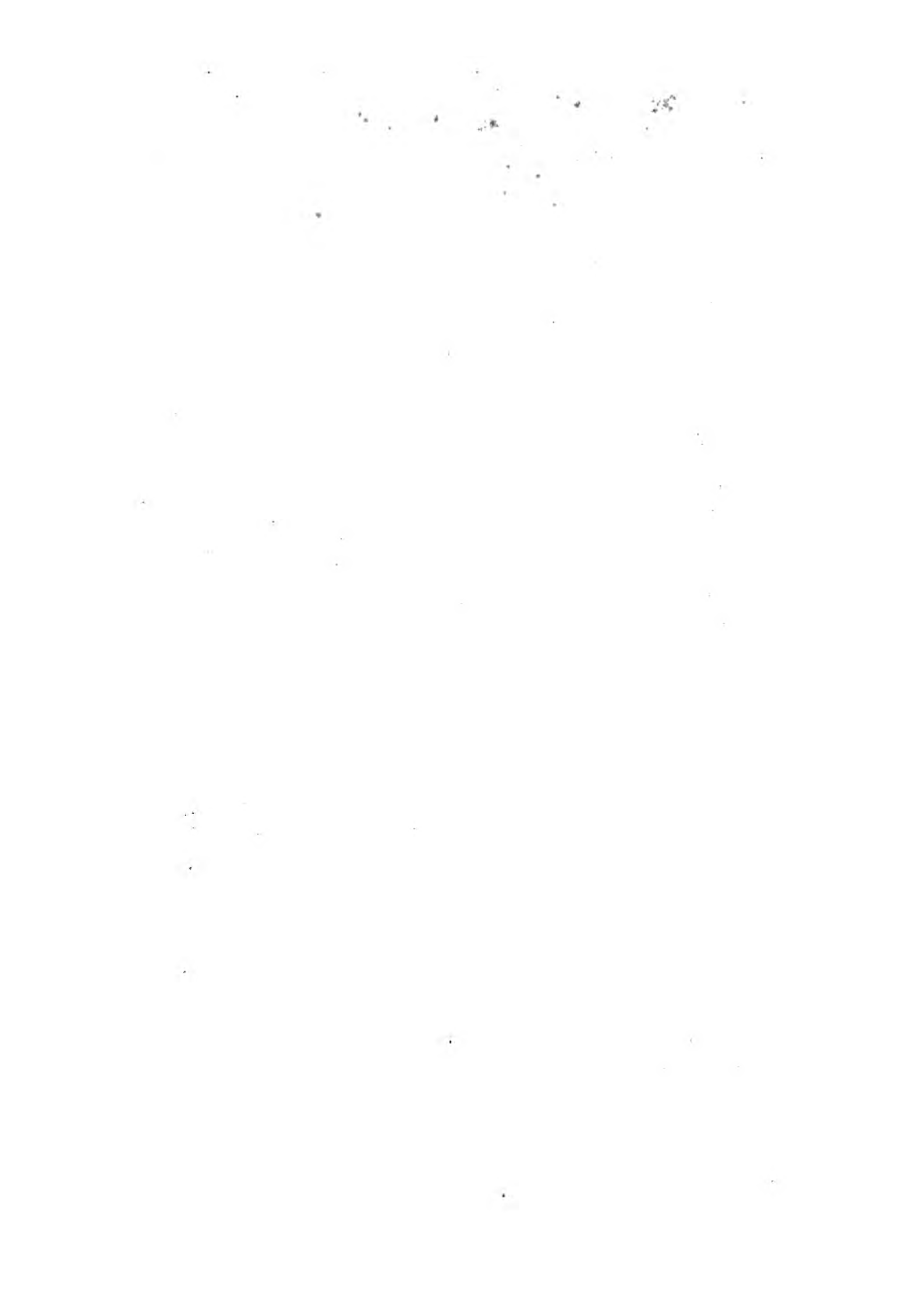
Amphitheater in Ofen







*Scherbe  
aus Carnuntum.*



# INHALT

---

	Seite
Frankfurter Epigraphischer Bericht aus Oesterreich (Fortsetzung) . . .	129—179
Mordtmann Griechische Inschriften aus dem Hauran . . . . .	180—192
Inschriften aus Kleinasien . . . . .	193—199
Zur Epigraphik von Thracien . . . . .	199—227
Rollett und Benndorf Scherbe aus Carnuntum . . . . .	228—233
Hoernes Römisches Denkmal in Cilli . . . . .	234—238
Wünsch Inschriften aus Armenien . . . . .	238—242
Domaszewski Inschriften aus Bosnien . . . . .	243—246
Frankfurter Bericht über eine Reise in Kärnten . . . . .	246—247
Hirschfeld Inschriften in Pola . . . . .	248
Mommsen Zu den Inschriften aus der Dobrudscha . . . . .	248—249
Frankfurter Berichtigungen und Nachträge zu dem epigraphischen Bericht . . . . .	250—252

(Der Text zu Tafel IV folgt im nächsten Heft)

---

Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart.

---

Soeben erschien:

Fund-Statistik  
der  
**Vorrömischen Metallzeit**  
im Rhein-Gebiete.

Von **E. Freiherr von Tröltsch**,  
kgl. württemb. Major a. D.

Mit zahlreichen Abbildungen und 6 Karten in Farbendruck.  
4. gebunden. Preis 15 Mark.

---

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

---

Abhandlungen  
des  
**Archäologisch-Epigraphischen Seminars**  
der  
Universität Wien.

Herausgegeben von **O. Benndorf** und **O. Hirschfeld**.

- I. **Die Geburt der Athena** von Robert Schneider. Mit 7 Tafeln.  
Preis 1 fl. 80 kr. = 3 Mark 60 Pf.
  - II. **Die Reisen des Kaisers Hadrian** von Dr. Julius Dürr. gr. 8.  
Preis 2 fl. 40 kr. = 4 Mark 80 Pf.
  - III. **De Romanarum tribuum origine ac propagatione** von Wilhelm  
Kubitschek. gr. 8. Preis 4 fl. 80 kr. = 9 Mark 60 Pf.
  - IV. **Untersuchungen zur griechischen Künstlergeschichte** von  
Emanuel Loewy. gr. 8. Preis 2 fl. 40 kr. = 4 Mark 80 Pf.
- 

**Reisen in Lykien und Karien,**

ausgeführt im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und  
Unterricht, unter dienstlicher Förderung durch Sr. Majestät Rad-  
dampfer „Taurus“, Commandant Fürst **Wrede**.

Beschrieben von

**Otto Benndorf** und **George Niemann**.

Mit einer Karte von **Heinrich Kiepert**,  
49 Tafeln und zahlreichen Illustrationen im Text. Fol. 1884.  
Preis 75 fl. = 150 Mark.

---

